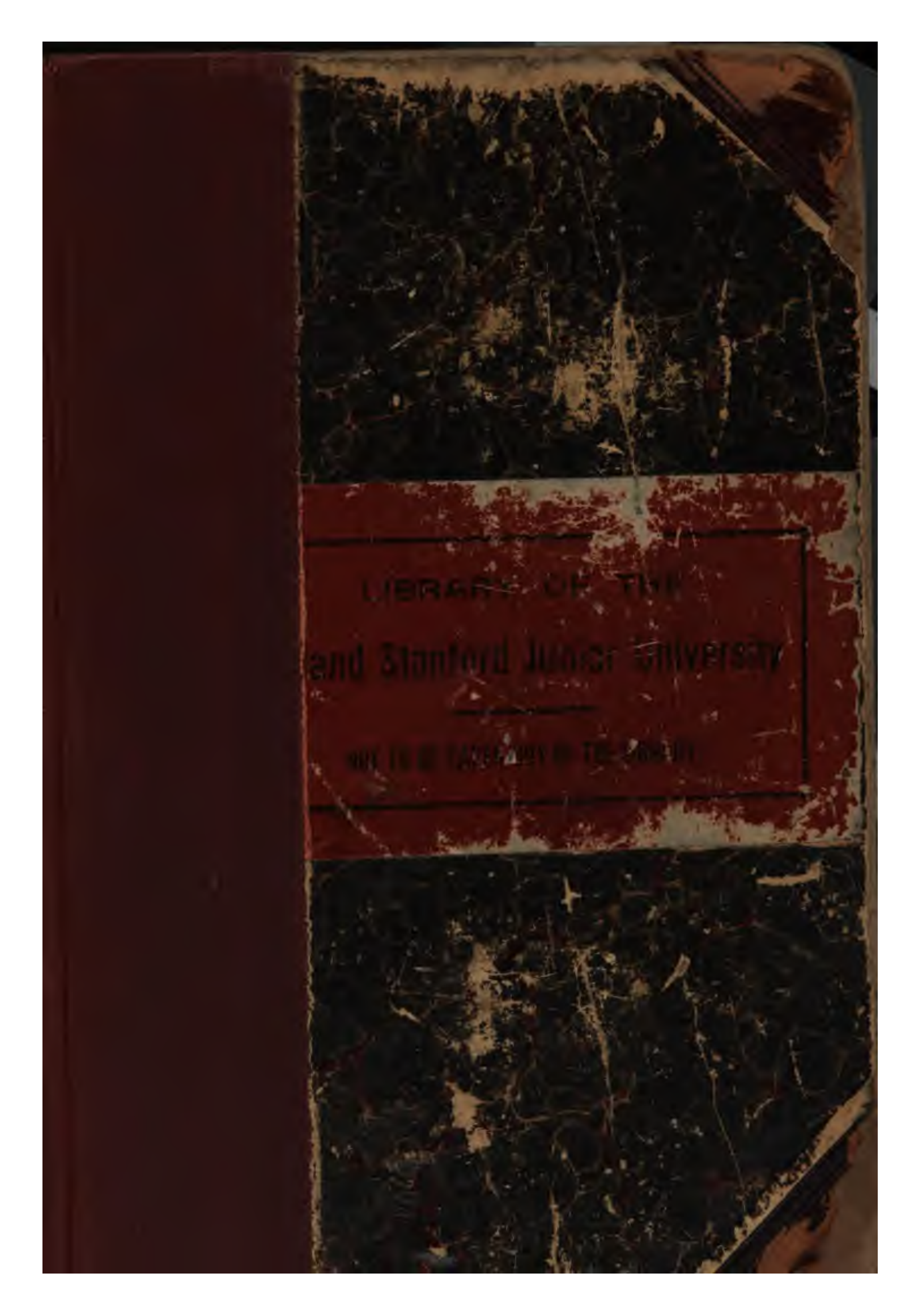

LIBRARY OF THE
and Stanford Junior University

pitz, M. - Deutschen poeterei.
ischart, J. - Aller praktik grossmutter
ryphius, A. - Horribilicribrifax.
uther, M. - An den christlichen adel deut
schen nation.
ischart, J. - Der Flöhhaz.
ryphius, A. - Peter Squenz.
Volksbuch von Dr. Faust.

Buch von der deutschen Poeterei

von

Martin Opitz.

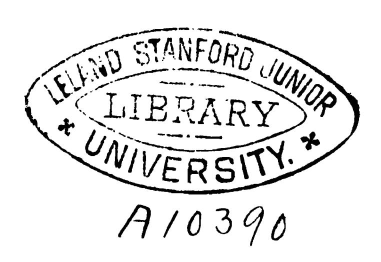
Abdruck der ersten Ausgabe (1624).

(Zweiter Druck.)

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1882.



Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 1.

Das Buch von der deutschen Poeterei erschien in Breslau 1624. Die Ausgabe ist in 4⁰ und besteht aus 38 ungezählten Blättern (= 9½ Bogen) mit den Signaturen A—K, angehängt sind dann noch zwei Blätter „An den Leser" mit Signatur L.

Diese Ausgabe liegt unserem Abdrucke zu Grunde. Abgewichen ist von derselben nur insofern, als ihre Druckfehler verbessert sind. Diese zerfallen in 2 Klassen:

1) Druckfehler, die von Opitz selbst in dem Anhange „An den Leser" (S. 59) als solche aufgeführt werden. Es folgt hier das Verzeichniss derselben nach Seite und Zeile unseres Abdrucks: 7_7 inimicæ vene. 9_{27} *Ην᾽ ποτέ σοι χρόνος οὗτος ἐν.* 10_7 heutiges tagen. 11_{33} *ἰδιόρητα.* 12_{11} Marcilius. 15_2 *μὲν̓.* 15_{30} d, escorte. 19_1 habe] hate. 23_{21} kűrtze] kurtze. 27_{37} *τωὴ, ἡ ψυχὴ.* 29_6 nechſt] echſt. 29_{11} L irrite. 32_7 ciel] liel. 32_{21} auff einandere. 32_{31} abſtehlen] abſtehen; — mõge] mõgen. 37_{20} ſtehen] ſehen. 38_{24} *θάλαασται.* 38_{25} *θάλ ασταν.* 38_{29} distichion. 38_{30} Ancareonten. 41_8 nach] noch. 41_{20} lateiniſchen vnd hexametros. 41_{37} communs der gemeinen. 43_{39} abſchnitt] abſchrit. 44_{35} himmelront. 44_{40} Zu ſumma. 53_{23} STRO. I. 56_4 *ἐνκρίνεσθαι.* — Ausserdem gibt Opitz noch zu 15_{29} genawe an, welches aber schon im Text ebenso richtig dasteht.

2) Ausser den unter 1) genannten sind noch folgende gröbere Druckfehler verbessert, die zum Teil in allen, zum Teil auch nur in einzelnen der späteren Ausgaben beseitigt sind: 26_{34} ſatt] ſaat. 28_{29} denn] den. 29_{38} Haupt=brecher= Lõwen=zwinger. 33_2 erempel. 36_{28} ő] *ὅ.* 40_{10} der andere] das a. 42_{12} abſchritt (43_{39} derselbe Fehler von Opitz verbessert). 46_{14} C'ouurir. 48_{19} nicht] nchit. 48_{23} vneigeflochtenen. 49_{22} Capittl. 51_{44} Meiſterűck. 56_{29} des Frawenz. 57_{30} statt beſitzen das 2. mal beſetzen. — Nicht besonders erwähnt sind umgekehrte n oder u, wie 18_3 vou u. a.

Die Abkürzungen sind aufgelöst. Häufiger ist nur ē für en (32 mal), vn̄ für vnd (12 m.), n̄ für nn (10 m.); ausserdem m̄ für mm (4 m.) und einmal ē für em.

Die folgenden Ausgaben waren ebenfalls Einzeldrucke; erst 1690 wurde das Werk in die Gesammtausgabe aufgenommen. Die Titel der einzelnen Ausgaben findet man verzeichnet bei Hoffmann von Fallersleben, Martin Opitz von Boberfeld (Leipzig 1858). Sie erschienen: a) und b) Wittenberg 1634 in zwei verschiedenen Drucken. c) Wittenberg 1635 (zum Dritten-

mahl auffgeleget). d) Wittenberg 1638 (zum Vierdtenmahl auffgeleget). e) Wittenberg 1641 (zum Fünfften mahl auffgeleget). f) Frankfurt a/M. 1645. Die erste Ausgabe, in welcher sich Hanman's Anmerkungen befinden (— Jetzo aber von Enoch Hannman an vnterschiedlichen Orthen vermehrt vnd mit schönen Anmerckungen verbessert. Nunmehr zum sechstenmahl correct getruckt.). — g) Wittenberg 1647 (Nunmehr zum Sechsten mahl auffgeleget). Ohne Hanmanns Anmerkungen. h) Frankfurt a/M. o. J. (ca. 1650). Mit den Anmerkungen; „zum siebenden mal correct gedruckt". i) Frankfurt a/M. 1658 dsgl., „zum achten mal correct gedruckt" k) Breslau, Fellgibel o. J. Diese Ausgabe gehört in den 1. Teil der 1690 erschienenen Gesammtausgabe von Opitzens Werken, hat aber besonderen Titel und Paginierung und kommt auch separat vor. — Die genannten Ausgaben sind sämmtlich in 8⁰ (resp. 12⁰); eine zweite Quartausgabe vom Jahre 1626 führt Grässe im Trésor des livres an und Goedeke im Grundriss. Die Angabe scheint aber auf Irrtum zu beruhen.

Endlich wurde die Poeterei aufgenommen in die beiden in der Mitte des vorigen Jahrhunderts veranstalteten Opitzausgaben: l) von Bodmer, Zürich 1745 (nur der 1. Teil erschienen, darin die Poeterei S. 1—70); m) von Triller, Frankfurt a/M. 1746 (Vier Bände, die Poeterei eröffnet den 1. Band).

Auf allen Ausgaben nach der ersten lautet der Titel „Prosodia Germanica, Oder Buch von der deutschen Poeterey &c." Man wird kaum annehmen dürfen, dass der Zusatz „Prosodia Germanica" von Opitz selbst herrühre, da Opitz sicher nach der Ausgabe von 1624 bei keiner folgenden beteiligt gewesen ist. Dieselben zeigen nicht nur keine Veränderungen, sondern sind sogar derart aus der ersten Ausgabe, und dann wieder eine aus der andern, abgedruckt, dass das von Opitz selbst dort gegebene Druckfehlerverzeichniss n i c h t berücksichtigt worden ist, so dass sich dieselben unsinnigen Druckfehler teils durch alle folgenden Ausgaben hindurchziehen, teils in einzelnen derselben verbessert werden, aber zuweilen durch Conjectur anders als Opitz vorgeschrieben. Z. B. sind die Fehler Marcilius statt Manilius 12_{11}, liel st. ciel 32_{7}, der st. oder 41_{36} bis 1690 in allen Ausgaben, erst Triller und Bodmer bessern richtig. 32_{31} steht 1624 abstehen, Opitz corrigiert abstehlen, die folgenden Ausgaben machen aus abstehen das nahe liegende absehen, und diese Lesart ist auch noch in l) m) vorhanden. Ebenso ist in derselben Zeile 32_{31} das mögen statt möge in allen späteren Ausgaben conserviert; u. a. m.

Es geht daraus hervor, dass für den Text der Poeterei allein die Ausgabe von 1624 in Betracht kommt.

Wilhelm Braune.

MARTINI OPITII

Buch von der Deutschen Poeterey.

In welchem alle jhre eigen-
schafft vnd zuegehör gründt-
lich erzehlet, vnd mit exem-
peln außgeführet wird.



Gedruckt in der Fürstlichen
Stadt Brieg, bey Augustino
Gründern.

In Verlegung David Müllers Buch-
händlers in Breßlaw. 1624.

Horatius ad Pisones:

Descriptas servare vices, operumque colores,
Cur ego, si nequeo, ignoroque, Poëta salutor?
Cur nescire, pudens pravè, quam discere malo?

[A2ᵃ] # Denen Ehrenvesten,

Wolweisen, Wolbenambten vnd Wolgelehrten HErren Bürgermeistern vnd Rathsverwandten der Stadt Buntzlaw, seinen günstigen Herren vnd beförderern.

EHrenveste, Wolweise, Wolbenambte vnd Wolgelehrte insonders günstige HErren,

Was bißanhero von einem vnnd dem andern, auch vornemen Leuten, zum offteren an mich ist begehret worden, das ich nemlich von vnserer Deutschen Poeterey, derselben art vnd zuegehör, etwas richtiges auffsetzen möchte, habe ich vorwichene tage zue wercke gebracht. Zwar erstlich, solchem ehrlichen begehren wie billich zue verhengen: nachmals aber, die jenigen vor derer augen diese vorneme wissenschafft ein grewel ist zue wiederlegen, vnd die, so sie als ein leichte ding vor handen zue nemen vnbedacht sich vnterstehen, ab zue halten, die gelehrten aber vnd von natur hierzue geartete gemüter auff zue wecken, mir, der ich dißfals bey weitem nicht genung bin, die hand zue bitten, vnd den weg so ich allbereit vmb etwas eröffnet vollendts zu bähnen. Weitleufftiger vnd eigentlicher zue schrei-[A2ᵇ]ben hat mich nicht allein die enge der zeit, sondern auch sonsten allerley vngelegenheit verhindert, die mir von denen zuegefüget wird, welche, wann es bey

jhnen stünde, wünschen wolten, das auch das gedächtniß der Poeterey vnnd aller gutten Künste vertilget vnd außgerottet würde. Ob mich nun wol dergleichen vnbilliche Wiederwertigkeit, die ich ohne meinen verdienst tragen muß, offtermals kaum nicht zwinget wie Nero zue sagen; Vellem nescire literas: jedoch habe ich, in erwegung derer Vrsachen die mir etwas beßers rahten, vnd das die Zahl vieler grossen Männer die mir huldt sein die wenigen abgünstigen weit hinwieget, zwar ietzund in diesem geringen wesen den willen mit meinem schlechten studieren etwas zue fruchten erweisen wollen: vnnd wil auch nachmals besten fleißes mich bemühen, an größeren vnd mehr wichtigen sachen (denn ich gar wol weiß, das es mit der Poeterey alleine nicht außgerichtet sey, vnd weder offentlichen noch Privatämptern mit versen könne vorgestanden werden) durch beystandt Göttlicher hülffe alle mein heil zue versuchen. Indeßen, Großgünstige HErren, wollen sie, zum pfande meiner künfftigen vorsorge wie mein geliebtes Vaterlandt vnnd sie meiner je mehr vnd mehr ruhm vnd ehre haben mögen, dieses buch auff, vnd annemen, vnd beynebenst geneiget erwegen das ich auch darumb jhnen solches billich vor andern zueschreiben sollen, damit ich nicht, wann ich [A 3ᵃ] sie in diesen vnd andern meinen schrifften lenger mit stilleschweigen vbergienge, von denen die meinen künfftigen vorsatz nicht wissen für vndanckbar möge gescholten werden. Welchen lasters ich nicht alleine anderwerts frey vnd ledig bin, sondern auch dißfals kühnlich sagen darff, das ich solche große liebe zue meinem Vaterlande trage, dergleichen zwar von allen erfordert, aber bey wenigen erfunden wird. Ich muß nur bekennen, das ich nicht vnlengst auß weit abgelegenen orten, da es mir an ehre, föderung, freundschafft vnd alle

dem was ich bedürffend nicht gemangelt hette, mich mehrentheils darumb zuerücke gemacht, vnnd meinen zuestandt in vngewißheit gesetzet, das ich das verlangen, daheime vnd bey den meinigen die zeit zue verschliessen, nicht lenger ertragen können. Welches ich sonsten kaum so rundt herauß sagen wolte, auß furchte, das es mir von andern für eine zärtligkeit vnd weichmuth möchte außgeleget werden, wenn mir nicht wißend, das Vlyßes so sehr auff sein Ithaca zue geeilet, als Agamemnon auff sein Mycène, vnd der grosse mann hertzlich gewünschet, auch nur ein räuchlein so darauß auffgienge von fernen zue schawen. Der Vater der Musen Alfonsus in Sicilien, als jhm einer erzehlete wie Rom so gewaltig, Venedig so groß, Florentz so reich, Meilandt so Volckreich were, gab er jhm dieses gar gerne zue, aber, hub er darneben an, ich wil niergendts lieber sein als zue Carioncilla: [A 3b] welches ein flecken war, darinnen der löbliche vnnd tugendhaffte König gebohren vnd auffgewachsen. Kan mir also niemand zue rechte vbel deuten, das ich mein Buntzlaw, ohne ruhm zue sagen, die erzieherinn vieler stattlichen berühmbten leute, welche ich bey anderer gelegenheit schon wil zue erzehlen wissen, als ein Kind seine Mutter ehre, vnd bestes vermögens hand zue wercke lege, wie nicht alleine ich durch das Vaterland, sondern auch das Vaterland durch mich bekandter werde. Nebenst dieser gemeinen vrsache hiesiger meiner zueschreibung habe ich nicht weniger in acht zue nemen, die grosse gunst vnd freundschafft, mit welcher ein ietweder von den Herren mir bey aller vorgehenden gelegenheit zum offtersten begegnet: ja das sie auch mir entweder mit Blutfreundschafft oder verwandtniß bey gethan sind, oder, worunter ich Herren Sänfftleben verstehe, mich zue alle dem was ich weiß vnnd kan, wie

wenig es auch ist angewiesen vnd geleitet haben. Werden also die HErren, in betrachtung obgemeldeter vrsachen, in guttem verstehen, das ich Ihren namen hiesigen geringfügigen buche, das doch hoffentlich an seinem orte wird erspróßlich sein, vorsetzen, vnd dadurch, weil anietzo nichts anders in meinem vermógen gewesen, nur etzlicher maßen mein danckbares gemúte vnd gutten vorsatz [A4a] erweisen wollen. Befehle sie hiermit in den schutz des Hóchsten, mich aber in jhre beharliche gunst vnd liebe; der ich gleichfalls jederzeit bin

E. E. W.

Dienstwilligster

Martin Opitz.

[𝔄4b]

AD

Dn. MARTINUM OPITIUM

Poësin Germanicam ædentem,

Parodia ex Carm. II. Lib. II. Horat.

Nullus argento color est, etc.

INgenI nullus decor est, ineptis
Illitæ chartis inimice venæ
Martie Opiti, nisi patriæ aptos
Vernet in usus.
Vivet extento venerandus ævo
Heinsius plectri genitor Batavi:
Illum aget prorâ metuente sisti
Gloria ad Indos.
Altius scandes patriâ canendo
Barbyto, qvàm si Latium peritæ
Atticæ jungas, Syriæque Peithus
Noveris artem.
Carminis multos cacoêthes urit,
Nec scit expelli; nisi mille vulgo
Finxerit versus peregrina jactans
Gutture verba.
Conditam Almanis numeris Poësin
Exteræ distans, solio polorum
Inseret Phœbus populumque vernis
Instruet uti
Vocibus, laudem, & sine nube nomen
Deferens illi, viridemque laurum,
Teutonæ ingenteis repolit loqvelæ
Qvisqvis acervos.

Augustinus Iskra Siles:

[B1ᵃ] MARTINI OPITII

Buch von der Deutschen Poeterey.

Das I. Capitel.

Vorrede.

WJewol ich mir von der Deutschen Poeterey, auff ersuchung vornemer Leute, vnd dann zue beßerer fortpflantzung vnserer sprachen, etwas auff zue setzen vorgenommen; bin ich doch solcher gedancken keines weges, das ich vermeine, man könne iemanden durch gewisse regeln vnd gesetze zu einem Poeten machen. Es ist auch die Poeterey eher getrieben worden, als man je von derselben art, ampte vnd zuegehör, geschrieben: vnd haben die Gelehrten, was sie in den Poeten (welcher schrifften auß einem Göttlichen antriebe vnd von natur herkommen, wie Plato hin vnd wieder hiervon redet) auffgemercket, nachmals durch richtige verfassungen zuesammen geschlossen, vnd aus vieler tugenden eine kunst gemacht. Bey den Griechen hat es Aristoteles vornemlich gethan; bey den Lateinern Horatius; vnd zue vnserer Voreltern zeiten Vida vnnd Scaliger so außführlich, das weiter etwas darbey zue thun vergebens ist. Derentwegen ich nur etwas, so ich in gemeine von aller Poeterey zue erinnern von nöthen zue sein erachte, hiervor setzen wil, nachmals das was vnsere deutsche Sprache vornemlich angehet, etwas vmbstendtlicher für augen stellen.

Das II. Capitel.

Worzue die Poeterey, vnd wann sie erfunden worden.

DJe Poeterey ist anfanges nichts anders gewesen als eine verborgene Theologie, vnd vnterricht von Göttlichen sachen. Dann weil die erste vnd rawe [B1ᵇ] Welt

gróber vnd vngeschlachter war, als das sie hette die lehren von weißheit vnd himmlischen dingen recht fassen vnd verstehen können, so haben weise Männer, was sie zue erbawung der Gottesfurcht, gutter sitten vnd wandels erfunden, in reime vnd fabeln, welche sonderlich der gemeine pöfel zue hóren geneiget ist, verstecken vnd verbergen mussen. Denn das man jederzeit bey allen Volckern vor gewiß geglaubet habe, es sey ein einiger vnd ewiger GOtt, von dem alle dinge erschaffen worden vnd erhalten werden, haben andere, die ich hier nicht mag außschreiben, genungsam erwiesen. Weil aber GOtt ein vnbegreiffliches wesen vnnd vber menschliche vernunfft ist, haben sie vorgegeben, die schónen Córper vber vns, Sonne, Monde vnd Sternen, item allerley gutte Geister des Himmels wehren Gottes Sóhne vnnd Mitgesellen, welche wir Menschen vieler grossen wolthaten halber billich ehren solten. Solches inhalts werden vieleichte die Bücher des Zoroasters, den Man für einen der eltesten Lehrer der góttlichen vnd menschlichen wissenschafft helt, gewesen sein, welcher, wie Hermippus bey dem Plinius im ersten Capitel des 30. Buches bezeuget, zwantzig mal hundert tausendt Verß von der Philosophie hinterlassen hat. Item was Linus, wie Diogenes Laertius erwehnet, von erschaffung der Welt, dem lauffe der Sonnen vnd des Mondens, vnd von erzeugung der Früchte vorgegeben hat. Dessen werckes anfang soll gewesen sein:

Ἦν ποτέ σοι χρόνος οὗτος ἐν ᾧ ἅμα πάντ᾽ ἐπεφύκει.

Es war die zeit da erstlich in gemein
Hier alle ding' erschaffen worden sein.

Neben diesem haben Eumolpus, Museus, Orpheus, Homerus, Hesiodus vnnd andere, als die ersten Väter der Weißheit, wie sie Plato nennet, vnd aller gutten ordnung, die báw-[B 2ᵃ]rischen vnd fast viehischen Menschen zue einem hófflichern vnd bessern leben angewiesen. Dann inn dem sie so viel herrliche Sprüche erzehleten, vnd die worte in gewisse reimen vnd maß verbunden, so das sie weder zue weit außschritten, noch zue wenig in sich hatten, sondern wie eine gleiche Wage im reden hielten, vnd viel

sachen vorbrachten, welche einen schein sonderlicher prophezeiungen vnd geheimnisse von sich gaben, vermeineten die einfältigen leute, es müste etwas göttliches in jhnen stecken, vnd liessen sich durch die anmutigkeit der schönen getichte zue aller tugend vnnd guttem wandel anführen. Hat also Strabo vrsache, den Eratosthenes lügen zue heissen, welcher, wie viel vnwissende leute heutiges tages auch thun, gemeinet, es begehre kein Poete durch vnterrichtung, sondern alle bloß durch ergetzung sich angeneme zue machen. Hergegen, spricht er Strabo im ersten Buche, haben die alten gesagt, die Poeterey sey die erste Philosophie, eine erzieherinn des lebens von jugend auff, welche die art der sitten, der bewegungen des gemütes vnd alles thuns vnd lassens lehre. Ja die vnsrigen (er verstehet die Stoischen) haben darvor gehalten, das ein weiser alleine ein Poete sey. Vnd dieser vrsachen wegen werden in den Griechischen städten die Knaben zueföderst in der Poesie vnterwiesen: nicht nur vmb der blossen erlüstigung willen, sondern damit sie die sittsamkeit erlernen. Jngleichem stimmet auch Strabo mit dem Lactantius vnd andern in diesem ein, es seyen die Poeten viel älter als die Philosophen, vnd für weise leute gehalten worden, ehe man von dem namen der Weißheit gewust hat: vnnd hetten nachmals Cadmus, Pherecydes, vnd Hecatéus der Poeten lehre zwar sonsten behalten, aber die abmessung der wörter vnd [B 2 b] Verse auffgelöset: biß die folgenden nach vnd nach etwas darvon enzogen, vnd die rednerische weise, gleichsam als von einem hohen Stande, in die gemeine art vnd forme herab geführet haben. Solches können wir auch aus dem abnehmen, das je älter ein Scribent ist, je näher er den Poeten zue kommen scheinet. Wie denn Casaubonus saget, das so offte er des Herodotus seine Historien lese, es jhn bedüncke, als wehre es Homerus selber.

Das III. Capitel.

Von etlichen sachen die den Poeten vorgeworffen werden; vnd derselben entschuldigung.

AVß oberzehlten sachen ist zue sehen, wie gar vnverstendig die jenigen handeln, welche aus der Poeterey nicht weiß ich was für ein geringes wesen machen,

vnd wo nicht gar verwerffen, doch nicht sonderlich achten; auch wol vorgeben, man wisse einen Poeten in offentlichen ämptern wenig oder nichts zue gebrauchen; weil er sich in dieser angenemen thorheit vnd ruhigen wollust so verteuffe, das er die andern künste vnd wissenschafften, von welchen man rechten nutz vnd ehren schöpffen kan, gemeiniglich hindan setze. Ja wenn sie einen gar verächtlich halten wollen, so nennen sie jhn einen Poeten: wie dann Erasmo Roterodamo von groben leuten geschahe. Welcher aber zur antwort gab: Er schätzte sich dessen lobes viel zue vnwürdig; denn auch nur ein mittelmässiger Poete höher zue halten sey als zehen Philosophastri. Sie wissen ferner viel von jhren lügen, ärgerlichen schrifften vnd leben zue sagen, vnd vermeinen, es sey keiner ein gutter Poete, er musse dann zu gleich ein böser Mensch sein. Welches allerseits vngegründetes vrtheil ich kaum einer antwort würdig achte; vnnd jhnen alleine für das erste zue bedencken gebe, wer Solon, Pythagoras, Socrates, Cicero vnd andere gewesen, die sich doch [B 3[a]] des Poetennamens nie geschämet haben. Ich köndte auch sonsten viel vortreffliche leute erzehlen, die auff diese kunst (wo ich sie eine kunst nennen soll) jhren höchsten fleiß gewendet haben, vnd dennoch dem gemeinen nutze mit vnsterblichem lobe vorgegangen sind. So ist auch ferner nichts närrischer, als wann sie meinen, die Poeterey bestehe bloß in jhr selber; die doch alle andere künste vnd wissenschafften in sich helt. Apuleius nennet den Homerus einen viel wissenden vnnd aller dinge erfahrenen Menschen; Tertullianus von der Seele: einen Vater der freyen künste. Plato, welcher im Tragedien schreiben so weit kommen, das er auch andern kampff anbitten dörffen, hat vermischet, wie Proclus von jhm saget, *τὴν τε Πυθαγόρειον καὶ Σωκρατικὴν ἰδιότητα*, die Pythagorische vnnd Socratische eigenschafft, hat die Geometrie vom Theodorus Cyreneus, die wissenschafft des Gestirnes von den Egyptischen Priestern erlernet, vnd ist aller dinge kündig gewesen. So hat man vnsere Musen zue mahlen pflegen, als sie mitt zuesammen gehenckten händen in einem reyen tantzten, jhnen auch den namen *Μοῦσαι*, gleichsam als

ὁμοῦσαι, gegeben, das gemeine bandt vnd verwandschafft aller künste hierdurch an zue deuten. Wann auch die verse nur blosse worte sindt, (wiewol das so wenig möglich ist, als das der Cörper ohne die Seele bestehen könne) was ist es denn das Eratosthenes ein getichte von beschreibung der Welt, so Hermus geheissen, das Parmenides vnnd Empedocles von natur der dinge, das Seruilius vnd Heliodorus, derer Galenus erwehnet, von der ärtzney geschrieben haben? Oder, wer kan leugnen, das nicht Virgilius ein gutter Ackersman, Lucretius ein vornemer naturkündiger, Manilius ein Astronomus, Lucanus ein Historienschreiber, Oppianus ein Jägermeister, vnd einer vnd der andere der Philosophie obristen sein, da sie doch nichts als Poeten sein. Es sey denn das wir glauben wollen, Theocritus habe Schaffe getrieben, vnd Hesiodus sey hin-[B 3b]ter dem Pfluge gegangen. Doch muß ich gleichwol bekennen, das auch an verachtung der Poeterey die jenigen nicht wenig schuldt tragen, welche ohn allen danck Poeten sein wollen, vnd noch eines theils zum vberfluß, ebener massen wie Julius Cesar seine kahle glitze, sie jhre vnwissenheit vnter dem Lorbeerkrantze verdecken. Gewißlich wenn ich nachdencke, was von der zeit an, seit die Griechische vnd Römische sprachen wieder sind hervor gesucht worden, vor hauffen Poeten sind herauß kommen, muß ich mich verwundern, wie sonderlich wir Deutschen so lange gedult können tragen, vnd das edele Papir mit jhren vngereimten reimen beflecken. Die worte vnd Syllaben in gewisse gesetze zue dringen, vnd verse zue schreiben, ist das allerwenigste was in einem Poeten zue suchen ist. Er muß ἐυφαντασιωτός, von sinnreichen einfällen vnd erfindungen sein, muß ein großes vnverzagtes gemüte haben, muß hohe sachen bey sich erdencken können, soll anders seine rede eine art kriegen, vnd von der erden empor steigen. Ferner so schaden auch dem gueten nahmen der Poeten nicht wenig die jenigen, welche mit jhrem vngestümen ersuchen auff alles was sie thun vnd vorhaben verse fodern. Es wird kein buch, keine hochzeit, kein begräbnüß ohn vns gemacht; vnd gleichsam als niemand köndte alleine sterben, gehen vnsere gedichte zuegleich mit

jhnen vnter. Mann wil vns auff allen Schüsseln vnd kannen haben, wir stehen an wänden vnd steinen, vnd wann einer ein Hauß ich weiß nicht wie an sich gebracht hat, so sollen wir es mit vnsern Versen wieder redlich machen. Dieser begehret ein Lied auff eines andern Weib, jenem hat von des nachbaren Magdt getrewmet, einen andern hat die vermeinte Bulschafft ein mal freundtlich angelacht, oder, wie dieser Leute gebrauch ist, viel mehr außgelacht; ja deß närrischen ansuchens ist kein ende. Mussen wir also entweder durch abschlagen ihre feindschafft erwarten, oder durch willfahren den würden der Poesie einen mercklichen abbruch thun. [B4a] Denn ein Poete kan nicht schreiben wenn er wil, sondern wenn er kan, vnd jhn die regung des Geistes, welchen Ovidius vnnd andere vom Himmel her zue kommen vermeinen, treibet. Diese vnbesonnene Leute aber lassen uns weder die rechte zeit noch gelegenheit: wie sich denn Politianus in einer epistel hefftig darüber beschwäret, vnd Ronsardt, wie Muretus meldet, hat pflegen zue sagen, er empfinde nicht so grosse lust wann er seine eigene Liebe beschriebe, als er grossen verdruß empfinde, wann er anderer jhre liebe beschreiben muste. Wiewol etliche, gemeiniglich aber die schlimmesten, sich selber hierzue antragen, vnd den leuten jhre träwme fast einzwingen. Diese meinet sonderlich Aristoteles, Eth. ad Nic. lib. 9. c. 7. da er saget, das sie jhre getichte vber die maße lieb haben, vnd so hertzlich gegen jhnen geneiget sein: wie die eltern gegen den kindern. Vnd Cicero 5. Tusc. spricht auch fast auff diesen schlag: In hoc enim genere nescio quo pacto magis quam in aliis suum cuique pulchrum est. adhuc neminem cognoui Poetam, & mihi fuit cum Aquinio amicitia, qui sibi non optimus videretur. Das ferner die Poeten mit der warheit nicht allzeit vbereinstimmen, ist zum theil oben deßenthalben Vrsache erzehlet worden, vnd soll man auch wissen, das die gantze Poeterey im nachäffen der Natur bestehe, vnd die dinge nicht so sehr beschreibe wie sie sein, als wie sie etwan sein köndten oder solten. Es sehen aber die menschen nicht alleine die sachen gerne, welche an sich selber eine ergetzung haben; als

ſchöne Wieſen, Berge, Felde, flüße, ziehrlich Weibesvolck vnd dergleichen: ſondern ſie hören auch die dinge mit luſt erzehlen, welche ſie doch zue ſehen nicht begehren; als wie Hercules ſeine Kinder ermordet, wie Dido ſich ſelber entleibet, wie die Städte in den brand geſteckt werden, wie die peſt gantze Länder durchwütet, vnd was ſonſten mehr bey den Poeten zue finden iſt. Dienet alſo dieſes alles zue vberredung vnd vnterricht auch ergetzung der Leute; [B 4 b] welches der Poeterey vornemſter zweck iſt. Die nahmen der Heidniſchen Götter betreffendt, derer ſich die ſtattlichſten Chriſtlichen Poeten ohne verletzung jhrer religion jederzeit gebrauchet haben, angeſehen das hierunter gemeiniglich die Allmacht Gottes, welcher die erſten menſchen nach den ſonderlichen wirckungen ſeiner vnbegreifflichen Maieſtet vnterſchiedene namen gegeben, als das ſie, wie Maximus Tyrius meldet, durch Minerven die vorſichtigkeit, durch den Apollo die Sonne, durch den Neptunus die Lufft welche die Erde vnnd Meer durchſtreichet; zue zeiten aber vorneme Leute, die wie Cicero im andern buche von den Geſetzen ſaget, vmb jhres vordienſtes willen in den Himmel beruffen ſein, zue zeiten was anders angedeutet wird, iſt allbereit hin vnd wieder ſo viel bericht darvon geſchehen, das es weiterer außführung hoffentlich nicht wird von nöthen ſein. Was auch der Poeten Leben angehet, (damit ich mich nicht zue lange auffhalte) iſt es nicht ohn, das freylich etliche von jhnen etwas auß der art ſchlagen, vnd denen, die in anderer Leute mängeln falcken, in jhren eigenen Maulwörffe ſein, anlaß geben jhnen vbel nach zue reden. Die Vrſache kan wol zum theile ſein, das jhre Poetiſche gemüter unterweilen etwas ſicherer vnd freyer ſein, als es eine vnd andere zeit leidet, vnd nach des volckes Vrtheil nicht viel fragen. Zum theile thut auch der wein etwas; ſonderlich bey denen, welchen Horatius beſſer gefellt da er ſchreibet:

> Prisco si credis, Mæcenas docte, Cratino,
> Nulla valere diu, nec viuere carmina possunt,
> Quæ scribuntur aquæ potoribus.

> Mecenas, wilt du mir vnd dem Cratinus gleuben,
> Der da waſſer trinckt kan kein guet carmen ſchreiben;

Als Pindarus, der stracks im anfange seiner bücher saget: [C 1ª] Ἄριστον μὲν ὕδωρ, Das Wasser ist das beste das man findt. Mit welchem es Alceus, Aristophanes, Alcman, Ennius vnd andere nicht gehalten hetten; auch Eschilus nicht, dem Sophocles vorgeworffen, der wein hette seine Tragedien gemacht, nicht er. Vnd zum theile thut auch zue dem etwas nachleßigen wandel mancher Poeten nicht wenig die gemeinschafft etlicher alten, die jhre reine sprache mit garstigen epicurischen schrifften besudelt, vnd sich an jhrer eigenen schande erlustiget haben. Mit denen wir aber vmbgehen mußen wie die bienen, welche jhr honig auß den gesunden blumen saugen, vnd die gifftigen Kräuter stehen lassen. Doch wie ehrliche, auffrichtige, keusche gemüter (welche von den auch keuschen Musen erfodert werden) derer die jhre geschickligkeit mit vblen sitten vertunckeln nicht entgelten können, so sind auch nicht alle Poeten die von Liebessachen schreiben zue meiden; denn viel vnter jhnen so züchtig reden, das sie ein jegliches ehrbares frawenzimmer vngeschewet lesen möchte. Man kan jhnen auch deßentwegen wol ihre einbildungen lassen, vnd ein wenig vbersehen, weil die liebe gleichsam der wetzstein ist an dem sie jhren subtilen Verstand scherffen, vnd niemals mehr sinnreiche gedancken vnd einfälle haben, als wann sie von jhrer Buhlschafften Himlischen schöne, jugend, freundligkeit, haß vnnd gunst reden. Wie dann hiervon der Frantzösischen Poeten Adler Peter Ronsardt ein artiges Sonnet geschrieben, welches ich nebenst meiner vbersetzung (wiewol dieselbe dem texte nicht genawe zuesaget) hierbey an zue ziehen nicht vnterlassen kan:

Ah belle liberté, qui me seruois d'escorte,
Quand le pied me portoit où libre ie voulois!
Ah! que ie te regrette! helas, combien de fois
Ay-ie rompu le ioug, que maulgré moy ie porte!

Puis ie l'ay rattaché, estant nay de la sorte,
[C 1ᵇ] Que sans aimer ie suis & du plomb & du bois
Quand ie suis amoureux i'ay l'esprit & la vois,
L'inuention meilleure, & la Muse plus forte.

Il me faut donc aimer pour auoir bon esprit,
Afin de conceuoir des enfans par escrit,
Pro longeant ma memoire aux despens de ma vie.

Ie ne veux m'enquerir s'on sent apres la mort:
Ie le croy: ie perdroy d'escrire toute enuie:
Le bon nom qui nous suit est nostre reconfort.

Du gůldne Freiheit du, mein wůnſchen vnd begehren,
Wie wol doch were mir, im fall ich jederzeit
Mein ſelber möchte ſein, vnd were gantz befreyt
Der liebe die noch nie ſich wollen von mir kehren,
Wiewol ich offte mich bedacht bin zue erweren.
Doch lieb ich gleichwol nicht, ſo bin ich wie ein ſcheit,
Ein ſtock vnd rawes bley. die freye dienſtbarkeit,
Die ſichere gefahr, das tröſtliche beſchweren
Ermuntert meinen geiſt, das er ſich höher ſchwingt
Als wo der pöfel kreucht, vnd durch die wolcken dringt,
Geflůgelt mitt vernunfft, vnd mutigen gedancken,
Drumm geh' es wie es wil, vnd muß ich ſchon darvon,
So vberſchreit ich doch des lebens enge ſchrancken:
Der name der mir folgt iſt meiner ſorgen lohn.

[C 2a] Welchen namen wenn die Poeten nicht zue gewarten hetten, wůrden viel derſelben durch die boßheit der Leute, die ſie mehr auß neide alß billicher vrſache verfolgen, von jhrem löblichen vorſatze zuerůcke gehalten vnd abgeſchreckt werden. Es wird aber bey jhnen nicht ſtehen, vnd ich bin der tröſtlichen hoffnung, es werde nicht alleine die Lateiniſche Poeſie, welcher ſeit der vertriebenen langwierigen barbarey viel große månner auff geholffen, vngeacht dieſer trůbſeligen zeiten vnd höchſter verachtung gelehrter Leute, bey jhrem werth erhalten werden; ſondern auch die Deutſche, zue welcher ich nach meinem armen vermögen allbereit die fahne auffgeſteckt, von ſtattlichen gemůtern allſo außgevbet werden, das vnſer Vaterland Franckreich vnd Italien wenig wird bevor dörffen geben.

Das IIII. Capitel.

Von der Deutſchen Poeterey.

VOn dieſer Deutſchen Poeterey nun zue reden, ſollen wir nicht vermeinen, das vnſer Land vnter ſo einer rawen vnd vngeſchlachten Lufft liege, das es nicht eben dergleichen zue der Poeſie tůchtige ingenia könne

tragen, als jergendt ein anderer ort vnter der Sonnen. Wein vnnd frúchte pfleget man zue Loben von dem orte da sie herkommen sein; nicht die gemúter der menschen. Der weise Anacharsis ist in den Scitischen wústen gebohren worden. Die Vornemsten Griechen sind in Egypten, Indien vnd Franckreich gereiset, die weißheit zue erlernen. Vnd, vber diß das wir so viel Vorneme Poeten, so heutiges tages bey vns erzogen worden, vnter augen kónnen stellen, erwehnet Tacitus von den Deutschen in dem buche das er von jhnen geschrieben, das ob wol weder Mann noch Weib vnter jhnen zue seiner zeit den freyen kúnsten ob zue liegen pflegeten, faßeten sie doch alles was sie im [C 2ᵇ] gedáchtniß behalten wolten in gewisse reimen vnd getichte. Wie er denn in einem andern orte saget, das sie viel von des Arminius seinen thaten zue singen pflegeten. Welches sie vieleichte den Frantzosen nachgethan haben, bey denen, wie Strabo im fúnfften buche anzeiget, Dreyerley Leute waren, die man in sonderlichen ehren hielt: Bardi, Vates vnnd Druiden. Die Barden sungen Lobgetichte vnnd waren Poeten; Die Vates opfferten vnd betrachteten die Natur aller dinge; Die Druiden pflegten vber die Natúrliche Wissenschafft auch von gueten sitten zue vnterrichten. Welches auch Marcellinus im fúnfften buche bekrefftiget: Die Barden, saget er, haben berúmbter mánner ritterliche thaten mit heroischen Versen beschrieben, vnd mit súßen melodien zue der leyer gesungen. Vnd Lucanus im ersten buche des búrgerlichen Krieges:

> Vos quoque qui fortes animas belloque peremptas
> Laudibus in longum vates demittitis æuum,
> Plurima securi fudistis carmina Bardi.

Das ich der meinung bin, die Deutschen haben eben dieses im gebrauche gehabt, bestetiget mich, vber das was Tacitus meldet, auch der alten Cimbrer oder Dánen ebenmáßiger gebrauch, die von jhren Helden schóne vnd geistreiche Lieder ertichtet haben, deren nicht wenig von alten jahren her in Dennemarck noch verhanden sind, vnd von vielen gesungen werden. So ist auch Hiarnes bey jhnen einig vnnd alleine deßentwegen zum Kónigreiche kommen, weil er dem vorigen Kónige zue ehren ein solch grabgetichte gemacht, das vor allen andern den preiß behalten.

[C 3a] Vnd vber diß, sind doch eines vngenannten Freyherrens von Wengen, Juncker Winßbeckens, Reinmars von Zweter, der ein Pfältzischer vom Adel vnd bey Keyser Friedrichen dem ersten vnd Heinrichen dem sechsten auffgewartet hatt, Marners auch eines Edelmannes, Meister Sigeherrens, vnd anderer sachen noch verhanden, die manchen stattlichen Lateinischen Poeten an erfindung vnd ziehr der reden beschämen. Jch wil nur auß dem Walter von der Vogelweide, Keyser Philipses geheimen rahte, den Goldast anzeucht, einen einigen ort setzen; darauß leichtlich wird zue sehen sein, wie hoch sich selbige vorneme Männer, vngeachtet jhrer adelichen ankunfft vnd standes, der Poeterey angemaßet:

Nun sende vns Vater vnd Suhn den rechten Geist heraben,
Das wir mit deiner süssen füchte ein dürres hertze erlaben.
Vnkristenlichen dingen ist al al dui kristenheit so vol,
Swa kristentum ze siechhus lit da tut man jhm nicht wol.
Jhn dürstet sehre
Nach der lehre
Als er vom Rome was gewon,
Der jhn da schancte
Vnd jhn da trancte
Als é da wurde er varende von.
Swas im da leides je gewar
Das kam von Symonis gar.
Vnd ist er da so fründebar
Das er engetar
[C 3b] Nicht sin schaden genügen.
Kristentum vnd Kristenheit
Der disü zwei zusamme saeit
Gelih lanc, gelih breit,
Lieb vnd leit
Der wolte auch das wir trügen
Jn kriste Kristenliches leben
Sit er vns vf eine gegeben
So suln wir vns nicht scheiden, 2c.

Das nun von langer zeit her dergleichen zue vben in vergessen gestellt ist worden, ist leichtlicher zue beklagen, als die vrsache hiervon zue geben. Wiewol auch bey den Jtalienern erst Petrarcha die Poeterey in seiner Muttersprache getrieben hat, vnnd nicht sehr vnlengst Ronsardus; von deme gesaget wird, das er, damit er sein Frantzösisches desto besser außwürgen köndte, mit der Griechen schrifften

gantzer zwölff jahr sich vberworffen habe; als von welchen die Poeterey jhre meiste Kunst, art vnd liebligkeit bekommen. Vnd muß ich nur bey hiesiger gelegenheit ohne schew dieses errinnern, das ich es für eine verlorene arbeit halte, im fall sich jemand an vnsere deutsche Poeterey machen wolte, der, nebenst dem das er ein Poete von natur sein muß, in den griechischen vnd Lateinischen büchern nicht wol durchtrieben ist, vnd von jhnen den rechten grieff erlernet hat; das auch alle die lehren, welche sonsten zue der Poesie erfodert werden, vnd ich jetzund kürtzlich berühren wil, bey jhm nichts verfangen können.

Das V. Capitel.

[C 4ᵃ] Von der zuegehör der Deutschen Poesie, vnd erstlich von der invention oder erfindung, vnd Disposition oder abtheilung der dinge von denen wir schreiben wollen.

WEil die Poesie, wie auch die Rednerkunst, in dinge vnd worte abgetheilet wird; als wollen wir erstlich von erfindung vnd eintheilung der dinge, nachmals von der zuebereitung vnd ziehr der worte, vnnd endtlich vom maße der sylben, Verse, reimen, vnnd vnterschiedener art der carminum vnd getichte reden.

Die erfindung der dinge ist nichts anders als eine sinnreiche faßung aller sachen die wir vns einbilden können, der Himlischen vnd jrrdischen, die Leben haben vnd nicht haben, welche ein Poete jhm zue beschreiben vnd herfür zue bringen vornimpt: darvon in seiner Idea Scaliger außfürlich berichtet. An dieser erfindung henget stracks die abtheilung, welche bestehet in einer füglichen vnd artigen ordnung der erfundenen sachen. Hier mußen wir vns besinnen, in was für einem genere carminis vnd art der getichte (weil ein jegliches seine besondere zuegehör hat) wir zue schreiben willens sein.

Ein Heroisch getichte (das gemeiniglich weitleufftig ist, vnd von hohem wesen redet) soll man stracks von seinem

innhalte vnd der Propoſition anheben; wie Virgilius in den büchern vom Ackerbawe thut:

> Quid faciat lætas segetes, quo sidere terram
> Vertere, Mæcenas, vlmisque adiungere vites
> Conueniat; quæ cura boum, qui cultus habendo
> Sit pecori, atque apibus quanta experientia parcis,
> Hinc canere incipiam.

Vnd ich (wiewol ich mich ſchäme, das ich in mangel ande-[C4b]rer deutſchen exempel mich meiner eigenen gebrauchen ſoll, weil mir meine wenigkeit vnd vnvermögen wol bewuſt iſt) in dem erſten buche der noch vnaußgemachten Troſtgetichte in Wiederwertigkeit des Krieges:

> Des ſchweren Krieges laſt den Deutſchland jetzt empfindet,
> Vnd das Gott nicht vmbſonſt ſo hefftig angezündet
> Den eifer ſeiner macht, auch wo in ſolcher pein
> Troſt her zue holen iſt, ſoll mein getichte ſein.

Nochmals haben die heiden jhre Götter angeruffen, das ſie jhnen zue vollbringung des werckes beyſtehen wollen: denen wir Chriſten nicht allein folgen, ſondern auch an frömigkeit billich ſollen vberlegen ſein. Virgilius ſpricht weiter an gedachtem orte:

> Vos, o clarissima mundi
> Lumina, labentem cœlo quæ ducitis annum,
> Liber, & alma Ceres, &c.

Vnd ich:

> Diß hab ich mir anjetzt zue ſchreiben fürgenommen.
> Ich bitte wolleſt mir geneigt zu hülffe kommen
> Du höchſter troſt der welt, du zueverſicht in not,
> Du Geiſt von GOtt geſandt, ia ſelber wahrer GOtt.
>
> Gieb meiner Zungen doch mit deiner glut zue brennen,
> Regiere meine fauſt, vnd laß mich glücklich rennen
> Durch dieſe wüſte bahn, durch dieſes newe feldt,
> Darauff noch keiner hat für mir den fuß geſtelt.

Wiewol etliche auch ſtracks zue erſte die anruffung ſetzen. Als Lucretius:

> [D1a] Aeneadum genetrix, hominum diuumque voluptas,
> Alma Venus, &c.

Vnd Wilhelm von Salluſt in ſeiner andern woche:

Grand Dieu, qui de ce Tout m'as fait voir la naissance,
Descouure son berceau, monstre- moy son enfance.
Pourmeine mon esprit par les fleuris destours
Des vergers doux-flairans, où serpentoit le cours
De quatre viues eaux: conte-moy quelle offence
Bannit des deux Edens Adam, & sa semence.

Gott, der du mich der welt geburt hast sehen lassen,
Laß mich nun jhre wieg' vnd kindheit jetzt auch fassen,
Vnd meinen Geist vnd sinn sich in dem kreiß' ergehn
Der gårte vol geruchs, hier wo vier flůsse schön'
Hinrauschen mitten durch: erzehl vmb was fůr sachen
Sich Adam vnd sein sam' auß Eden muste machen.

Doch ist, wie hier zue sehen, in der anruffung allzeit die proposition zuegleich begrieffen. Auff dieses folget gemeiniglich die dedication; wie Virgilius seine Georgica dem Keiser Augustus zuegeschrieben. Item die vrsache, warumb man eben dieses werck vor sich genommen: wie im dritten buche vom Ackerbawe zue sehen:

Cetera, quæ vacuas tenuissent carmina mentes,
Omnia jam vulgata; vnd wie folget. Dem ich in den Trostgetichten auch habe nachkommen wollen:

Das ander ist bekandt. wer hat doch nicht geschrieben
[D 1 b] Von Venus eitelkeit, vnd von dem schnöden lieben,
Der blinden jugendt lust? wer hat noch nie gehört
Wie der Poeten volck die grossen Herren ehrt,

Erhebt sie an die lufft, vnd weiß herauß zue streichen
Was besser schweigens werth, lest seine Feder reichen
Wo Menschen tapfferkeit noch niemals hin gelangt,
Macht also das die welt mit blossen lůgen prangt?

Wer hat zue vor auch nicht von riesen hören sagen,
Die Waldt vnd Berg zuegleich auff einen orth getragen,
Zue stůrtzen Jupitern mit aller seiner macht,
Vnnd was des wesens mehr? nun ich bin auch bedacht

Zue sehen ob ich mich kan auß dem staube schwingen,
Vnd von der dicken schar des armen volckes dringen
So an der erden klebt. ich bin begierde voll
Zue schreiben wie man sich im creutz' auch frewen soll,

Sein Meister seiner selbst. ich wil die neun Göttinnen,
Die nie auff vnser deutsch noch haben reden können,
Sampt jhrem Helicon mit dieser meiner handt
Versetzen allhieher in vnser Vaterlandt.

Vieleichte werden noch die bahn so ich gebrochen,
Geschicktere dann ich nach mir zue bessern suchen,

[D 2ᵃ] Wann dieser harte krieg wird werden hingelegt,
Vnd die gewündschte rhue zue Land vnd Meer gehegt.

Das getichte vnd die erzehlung selber belangend, nimpt sie es nicht so genawe wie die Historien, die sich an die zeit vnd alle vmbstende nothwendig binden mußen, vnnd wiederholet auch nicht, wie Horatius erwehnet, den Troianischen krieg von der Helenen vnd jhrer brüder geburt an: lest viel außen was sich nicht hin schicken wil, vnd setzet viel das zwar hingehöret, aber newe vnd vnverhoffet ist, vntermenget allerley fabeln, historien, Kriegeskünste, schlachten, rahtschläge, sturm, wetter, vnd was sonsten zue erweckung der verwunderung in den gemütern von nöthen ist; alles mit solcher ordnung, als wann sich eines auff das andere selber allso gebe, vnnd vngesucht in das buch keme. Gleichwol aber soll man sich in dieser freyheit zue tichten vorsehen, das man nicht der zeiten vergeße, vnd in jhrer warheit irre. Wiewol es Virgilius, da er vorgegeben, Eneas vnd Dido hetten zue einer zeit gelebet, da doch Dido hundert jahr zuevor gewesen, dem Keyser vnd Römischen volcke, durch welches die stadt Carthago bezwungen worden, zue liebe gethan, damitt er gleichsam von den bösen flüchen der Dido einen anfang der feindschafft zwischen diesen zweyen mächtigen völckern machte. Ob aber bey vns Deutschen so bald jemand kommen möchte, der sich eines volkommenen Heroischen werckes vnterstehen werde, stehe ich sehr im zweifel, vnnd bin nur der gedancken, es sey leichtlicher zue wündschen als zue hoffen.

Die Tragedie ist an der maiestet dem Heroischen getichte gemeße, ohne das sie selten leidet, das man geringen standes personen vnd schlechte sachen einführe: weil sie nur von Königlichem willen, Todtschlägen, verzweiffelungen, Kinder- vnd Vätermörden, brande, blutschanden, kriege vnd auffruhr, kla-[D 2ᵇ]gen, heulen, seuffzen vnd dergleichen handelt. Von derer zugehör schreibet vornemlich Aristoteles, vnd etwas weitleufftiger Daniel Heinsius; die man lesen kan.

Die Comedie bestehet in schlechtem wesen vnnd personen: redet von hochzeiten, gastgeboten, spielen, betrug

vnd schalckheit der knechte, ruhmrätigen Landtsknechten, buhlersachen, leichtfertigkeit der jugend, geitze des alters, kupplerey vnd solchen sachen, die täglich vnter gemeinen Leuten vorlauffen. Haben derowegen die, welche heutiges tages Comedien geschrieben, weit geirret, die Keyser vnd Potentaten eingeführet; weil solches den regeln der Comedien schnurstracks zuewieder laufft.

Zue einer Satyra gehören zwey dinge: die lehre von gueten sitten vnd ehrbaren wandel, vnd höffliche reden vnd schertzworte. Ihr vornemstes aber vnd gleichsam als die seele ist, die harte verweisung der laster vnd anmahnung zue der tugend: welches zue vollbringen sie mit allerley stachligen vnd spitzfindigen reden, wie mit scharffen pfeilen, vmb sich scheußt. Vnd haben alle Satyrische scribenten zum gebrauche, das sie vngeschewet sich vor feinde aller laster angeben, vnd jhrer besten freunde ja jhrer selbst auch nicht verschonen, damit sie nur andere bestechen mögen: wie es denn alle drey Horatius, Juuenalis vnnd Persius meisterlich an den tag gegeben.

Das Epigramma setze ich darumb zue der Satyra, weil die Satyra ein lang Epigramma, vnd das Epigramma eine kurtze Satyra ist: denn die kürtze ist seine eigenschafft, vnd die spitzfindigkeit gleichsam seine seele vnd gestallt; die sonderlich an dem ende erscheinet, das allezeit anders als wir verhoffet hetten gefallen soll: in welchem auch die spitzfindigkeit vornemlich bestehet. Wiewol aber das Epigramma aller sachen vnnd wörter fähig ist, soll es doch lieber in Venerischem wesen, vberschrifften der begräbniße vnd gebäwe, Lobe vornemer Männer vnd Frawen, kurtzweiligen schertzreden vnnd anderem, es sey was [D 3ᵃ] es wolle, bestehen, als in spöttlicher hönerey vnd auffruck anderer leute laster vnd gebrechen. Denn es ist eine anzeigung eines vnverschämten sicheren gemütes, einen jetwedern, wie vnvernünfftige thiere thun, ohne vnterscheidt anlauffen.

Die Eclogen oder Hirtenlieder reden von schaffen, geißen, seewerck, erndten, erdgewächsen, fischereyen vnnd anderem feldwesen; vnd pflegen alles worvon sie reden, als von Liebe, heyrathen, absterben, buhlschafften, fest-

tagen vnnd ſonſten auff jhre bäwriſche vnd einfältige art vor zue bringen.

In den Elegien hatt man erſtlich nur trawrige ſachen, nachmals auch buhlergeſchäffte, klagen der verliebten, wündſchung des todes, brieffe, verlangen nach den abweſenden, erzehlung ſeines eigenen Lebens vnnd dergleichen geſchrieben; wie dann die meiſter derſelben, Ouidius, Propertius, Tibullus, Sannazar, Secundus, Lotichius vnd andere außweiſen.

Das ich der Echo oder des Wiederruffes zue ende der wörter gedencke, thue ich erſtlich dem Douſa zue ehren, welcher mit etlichen ſolchen getichten gemacht hat, das wir etwas darvon halten; wiewol das ſo Secundus geſchrieben (wie alle andere ſeine ſachen) auch ſehr artlich iſt: darnach aber, weil ich ſehe, das ſie bey den Frantzoſen gleichfalls im Gebrauche ſein; bey denen man ſich erſehen kan. So ſind jhrer auch zwey in meinen deutſchen Poematis, die vnlengſt zue Straßburg auß gegangen, zue finden. Welchen buches halben, das zum theil vor etlichen jahren von mir ſelber, zum theil in meinem abweſen von andern vngeordnet vnd vnvberſehen zueſammen geleſen iſt worden, ich alle die bitte denen es zue geſichte kommen iſt, ſie wollen die vielfältigen mängel vnd irrungen ſo darinnen ſich befinden, beydes meiner jugend, (angeſehen das viel darunter iſt, welches ich, da ich noch faſt ein knabe geweſen, geſchrieben habe) vnnd dann denen zuerechnen, die auß keiner böſen meinung meinen gueten namen dadurch zue erweitern bedacht ge-[D 3 b]weſen ſein. Ich verheiße hiermitt, eheſtes alle das jenige, was ich von dergleichen ſachen bey handen habe, in gewiße bücher ab zue theilen, vnd zue rettung meines gerüchtes, welches wegen voriger vbereileten edition ſich mercklich verletzt befindet, durch offentlichen druck jederman gemeine zue machen.

Hymni oder Lobgeſänge waren vorzeiten, die ſie jhren Göttern vor dem altare zue ſingen pflagen, vnd wir vnſerem GOtt ſingen ſollen. Dergleichen iſt der lobgeſang den Heinſius vnſerem erlöſer, vnd der den ich auff die Chriſtnacht geſchr habe. Wiewol ſie auch zuezeiten

was anders loben; wie bey dem Ronsard ist der Hymnus der Gerechtigkeit, Der Geister, des Himmels, der Sternen, der Philosophie, der vier Jahreszeiten, des Goldes, ꝛc.

Sylven oder wälder sind nicht allein nur solche carmina, die auß geschwinder anregung vnnd hitze ohne arbeit von der hand weg gemacht werden, von denen Quintilianus im dritten Capitel des zehenden buches saget: Diuersum est huic eorum vitium, qui primùm discurrere per materiam stylo quàm velocissimo volunt, & sequentes calorem atque impetum ex tempore scribunt: Hoc syluam vocant; vnd wie an den schönen syluis die Statius geschrieben zue sehen ist, welche er in der Epistel für dem ersten buche nennet libellos qui subito calore & quadam festinandi voluptate ipsi fluxerant: sondern, wie jhr name selber anzeiget, der vom gleichniß eines Waldes, in dem vieler art vnd sorten Bäwme zue finden sindt, genommen ist, sie begreiffen auch allerley geistliche vnnd weltliche getichte, als da sind Hochzeit- vnd Geburtlieder, Glückwündtschungen nach außgestandener kranckheit, item auff reisen, oder auff die zuerückkunfft von denselben, vnd dergleichen.

Die Lyrica oder getichte die man zur Music sonderlich gebrauchen kan, erfodern zueföderst ein freyes lustiges gemüte, vnd wollen mit schönen sprüchen vnnd lehren häuffig geziehret [D4a] sein: wieder der andern Carminum gebrauch, da man sonderliche masse wegen der sententze halten muß; damit nicht der gantze Cörper vnserer rede nur lauter augen zue haben scheine, weil er auch der andern glieder nicht entberen kan. Jhren inhalt betreffendt, saget Horatius:

> Musa dedit fidibus diuos, puerosque deorum
> Et pugilem victorem, & equum certamine primum,
> Et iuuenem curas, & libera vina referre.

Er wil so viel zue verstehen geben, das sie alles was in ein kurtz getichte kan gebracht werden beschreiben können; buhlerey, täntze, banckete, schöne Menscher, Gärte, Weinberge, lob der mässigkeit, nichtigkeit des todes, ꝛc. Sonderlich aber vermahnung zue der fröligkeit: welchen

inhalts ich meiner Oden eine, zue beschliessung dieses Capitels, setzen wil:

Ode.

Ich empfinde fast ein grawen
Das ich, Plato, für vnd für
Bin gesessen vber dir;
Es ist zeit hienauß zue schawen,
Vnd sich bei den frischen quellen
In dem grünen zue ergehn,
Wo die schönen Blumen stehn,
Vnd die Fischer netze stellen.

Worzue dienet das studieren,
Als zue lauter vngemach?
Vnter dessen laufft die Bach
Vnsers lebens das wir führen,
Ehe wir es innen werden,
[D4 b] Auff jhr letztes ende hin;
Dann kömpt (ohne geist vnd sinn)
Dieses alles in die erden.

Hola, Junger, geh' vnd frage
Wo der beste trunck mag sein;
Nim den Krug, vnd fülle Wein.
Alles trawren leidt vnd klage,
Wie wir Menschen täglich haben
Eh' vns Clotho fortgerafft
Wil ich in den süssen safft
Den die traube giebt vergraben.

Kauffe gleichfals auch melonen,
Vnd vergiß des Zuckers nicht;
Schawe nur das nichts gebricht.
Jener mag der heller schonen,
Der bey seinem Gold vnd Schätzen
Tolle sich zue krencken pflegt
Vnd nicht satt zue bette legt;
Ich wil weil ich kan mich letzen.

Bitte meine guete Brüder
Auff die music vnd ein glaß
Nichts schickt, dünckt mich, nicht sich baß
Als guet tranck vnd guete Lieder.
Laß ich gleich nicht viel zue erben,
Ey so hab' ich edlen Wein;
Wil mit andern lustig sein,
Muß ich gleich alleine sterben.

[C1a]

Das VI. Capitel.

Von der zuebereitung vnd ziehr der worte.

NAch dem wir von den dingen gehandelt haben, folgen jetzund die worte; wie es der natur auch gemeße ist. Denn es muß ein Mensch jhm erstlich etwas in seinem gemüte fassen, hernach das was er gefast hat außreden. Die worte bestehen in dreyerley; inn der elegantz oder ziehrligkeit, in der composition oder zuesammensetzung, vnd in der dignitet vnd ansehen.

Die ziehrligkeit erfodert das die worte reine vnd deutlich sein. Damit wir aber reine reden mögen, sollen wir vns befleissen deme welches wir Hochdeutsch nennen besten vermögens nach zue kommen, vnd nicht derer örter sprache, wo falsch geredet wird, in vnsere schrifften vermischen: als da sind, es geschach, für, es geschahe, er sach, für, er sahe; sie han für sie haben vnd anderes mehr: welches dem reime auch bißweilen außhelffen sol; als:

Der darff nicht sorgen für den spot,
Der einen schaden krieget hot.

So stehet es auch zum hefftigsten vnsauber, wenn allerley Lateinische, Frantzösische, Spanische vnnd Welsche wörter in den text vnserer rede geflickt werden; als wenn ich wolte sagen:

Nemt an die courtoisie, vnd die deuotion,
Die euch ein cheualier, madonna, thut erzeigen;
Ein' handvol von fauor petirt er nur zue lohn,
Vnd bleibet ewer Knecht vnd seruiteur gantz eigen.

Wie seltzam dieses nun klinget, so ist nichts desto weniger die thorheit innerhalb kurtzen Jharen so eingeriessen, das ein jeder, [C1b] der nur drey oder vier außländische wörter, die er zum offtern nicht verstehet, erwuscht hat, bey aller gelegenheit sich bemühet dieselben herauß zue werffen, Da doch die Lateiner eine solche abschew vor dergleichen getragen, das in jhren versen auch fast kein griechisch wort gefunden wird, das zwar gantz griechisch ist. Dann Juuenalis setzet inn einem orte ζωὴ καὶ ψυχή,

eben dieselben auß zue lachen, die sich in jhren buhlereyen mit griechischen wörtern behelffen: in dem andern orte aber thut er es darumb, das er die schändliche sünde, daran Christen auch nicht gedencken sollen, lateinisch auß zuesprechen abschew treget: wiewol er sonsten kein blat für das maul nimpt. Was aber die nomina propria oder eigentlichen namen der Götter, Männer vnd Weiber vnd dergleichen betrifft, dürffen wir nach art der Lateiner vnd Griechen jhre casus nicht in acht nemen, sondern sollen sie so viel möglich auff vnsere endung bringen. Als, ich mag künlich nach der Deutschen gebrauche sagen:

Der schnelle plitz, des Jupiters geschoß,

vnd nicht, des Jouis. Item, der Venus pfeile, nicht veneris. Wie es denn auch die Römer mit den griechischen wörtern machen. Die Frantzosen gleichfals. Bartaß in seinem Buche, dem er den titel die Herrligkeit gegeben:

Vn grand Gymnosophiste, vn Druyde, vn Brachman.

Item die Hollender. Als Heinsius:

van daer is zij gegaen
By Thetis haer vrindin, en sprack Neptunus aen.

Doch können wir anfanges, weil es in vieler ohren noch etwas harte lautet, etliche lateinische endungen noch gebrauchen, biß wir in die gewonheit kommen sind. Als wenn ich der Erinnen, die Stobeus anzeucht, verß geben wollte.

Χαῖρέ μοι Ρώμα θυγάτηρ Αρηος,

mag ich wol setzen:

[E2ª] O Rom, des Martis kind, sey sehr gegrüßt von mir; denn im fall ich spreche, O Rom, du kind des Mars, möchte es vielen zue anfange seltzam vorkommen.

Die diphthongi oder doppeltlautenden Buchstaben, weil sie bey vns nicht vblich, dürffen nur mit dem selblautenden buchstaben geschrieben werden, dessen thon sie haben; als Enéas, Eschylus, Mecenas ꝛc.

Newe wörter, welches gemeiniglich epitheta, derer wir bald gedencken werden, vnd von andern wörtern zuesammen gesetzt sindt, zue erdencken, ist Poeten nicht allein erlaubet, sondern macht auch den getichten, wenn es mässig ge-

schiehet, eine sonderliche anmutigkeit. Als wenn ich die nacht oder die Music eine arbeittrösterinn, eine kummer-wenderinn, die Bellona mit einem dreyfachen worte kriegs-blut-dürstig, vnd so fortan nenne. Item den Nortwind einen wolckentreiber, einen felssen stürmer vnd meerauff-reitzer: wie jhn Ronsardt (denn die Frantzosen nechst den Griechen hierinnen meister sindt) im 202. Sonnet seines andern buches der Buhlersachen heisset:

Fier Aquilon horreur de la Scythie,
Le chasse-nue, & l'esbransle-rocher,
L'irrite-mer.

Welches auß dem Ouidio genommen ist.

Apta mihi vis est, hac tristia nubila pello,
Hac freta concutio, nodosaque robora verto.

Solches stehet auch an seinem orte bey den Lateinern nicht vbel; als da Catullus saget in seinem vberauß schönen getichte vom Atys:

Vbi cerua syluicultrix, vbi aper nemoriuagus Vnd Publius Syrus von dem storche:

Pietaticultrix, gracilipes, crotalistria,
Auis exulhiemis.

[E2b] In welchen erfindungen Joseph Scaliger zue vnserer zeit meines bedünckens alle andere, auch die alten selber, vbertroffen.

Darbey aber vns Deutschen diß zue mercken ist, das das nomen verbale, als treiber, stürmer, auffreitzer, ꝛc. allzeit, wie bey den Lateinern, muß hinten gesetzt werden; wieder der Frantzosen gebrauch, derer sprache es nicht anders mit sich bringt. So Heinsius in dem Lobgetichte des Weingottes, welches er auch zum theil von dem Ronsardt entlehnet:

Nacht-looper, Heupe-soon, Hooch-schreeuwer, Groote-springer,
Goet-geuer, Minne-vrient, Hooft-breker, Leeuwen-dwinger,
Hert-vanger, Hertzen-dief, Tong-binder, Schudde-bol,
Geest-roerder, Waggel-voet, Staet-kruijßer, Altijet-vol.

Vnd nach meiner verdolmetschung:

Nacht-leuffer, Hüffte-sohn, Hoch-schreyer, Lüfften-springer,
Guet-geber, Liebesfreundt, Haupt-brecher, Löwen-zwinger,

Hertz-fänger, Hertzen-dieb, Mund-binder, Sinnen-toll,
Geist-rhürer, wackel-fuß, Stadt-kreischer, Allzeit-voll.

Wie denn auch sonsten die epitheta bey vns gar ein vbel außsehen haben, wenn sie hinter jhr substantiuum gesetzet werden, als: Das mündlein roht, der Weltkreiß rund, die hände fein; für: das rothe mündlein, der [E3[a]] runde Weltkreiß, die feinen hände, ꝛc. wiewol bey vnsern reimenmachern nichts gemeiner ist.

So bringen auch die Frantzosen newe Verba herfür, welche, wenn sie mit bescheidenheit gesetzet werden, nicht vnartig sind. Als Ronsardt brauchet in einer Elegie an die Caßandra, das wort Petrarquiser, das ist, wie Petrarcha buhlerische reden brauchen:

Apprendre l'art de bien Petrarquiser.

Vnd ich habe es jhm mit einem anderen worte nachgethan, da ich die Leyer anrede:

Jetzt solt du billich mehr als wol,
O meine lust, Pindarisiren.

Jch darff aber darumb nicht bald auß dem Frantzösischen sagen: approchiren, marchiren; oder auß dem Lateine: dubitiren, seruiren; gaudiren, wie zwar die zue thun pflegen, die eher jhre Muttersprache verterben, als das sie nicht wollen sehen laßen, das sie auch was frembdes gelernet haben.

Wie nun wegen reinligkeit der reden frembde wörter vnnd dergleichen mußen vermieden werden; so muß man auch der deutligkeit halben sich für alle dem hüten, was vnsere worte tunckel vnd vnverstendtlich macht. Als wann ich sagen wollte: Das weib das thier ergrieff. Hier were zue zweiffeln, ob das weib vom thiere, oder das thier vom weibe were ergrieffen worden: welches die Griechen eine ἀμφιβολίαν nennen.

Der πλεονασμὸς, da etwas vbriges gesaget wird, verstellet auch die rede zue weilen nicht wenig. Als wann ich spreche:

Ein schwartzes Kind das nicht war weiß;

weil es sich wol ohne diß verstehet. So wie Pansa sagete: Das Kind were von der Mutter zehen monat im leibe

getragen worden: fragete Cicero: ob andere weiber die kinder im rocke trügen. Doch hilfft bißweilen das was vbrig hinzue gesetzet wird auch zu [E3b] auffmutzung der rede. So saget Virgilius:

Vocemque his auribus hausi.

Mit meinen ohren hab' ich es vernommen;

zue mehrer bestetigung deßen das er erzehlet.

Die *ἀναστροφὴ* oder verkehrung der worte stehet bey vns sehr garstig, als: Den sieg die Venus kriegt; für: Die Venus kriegt den sieg. Item: Sich selig dieser schätzen mag; für: Dieser mag sich selig schätzen. Vnnd so offte dergleichen gefunden wird, ist es eine gewiße anzeigung, das die worte in den verß gezwungen vnd gedrungen sein.

Auff die außlesung der worte, sagen wir nun billich auch von jhrer zuesammensetzung; wie wir nemlich die buchstaben, syllaben vnd wörter aneinander fügen sollen.

Weil ein buchstabe einen andern klang von sich giebet als der andere, soll man sehen, das man diese zum offteren gebrauche, die sich zue der sache welche wir für vns haben am besten schicken. Als wie Virgilius von dem berge Etna redet, brauchet er alles harte vnd gleichsam knallende buchstaben:

Vidimus vndantem ruptis fornacibus Aetnam
Flammarumque globos, liquefactaque voluere saxa

wie Etna, wenn er strewet
Die flammen in die lufft, vnd siedend' hartz außspeyet,
Vnd durch den holen schlund bald schwartze wolcken bläßt,
Bald gantze klüfften stein' vnd kugeln fliegen lest.

Heinsius saget:

Gelyck als Etna schiet vyt haere diepe kolcken
Een grondeloose zee van vlammen in de wolcken.

So, weil das L vnd R fließende buchstaben sein kan ich mir [E4a] sie in beschreibung der bäche vnd wäßer wol nütze machen, als:

Der klare brunnen quilt mitt lieblichem geräusche ꝛc.

Wie nun bißweilen eine solche zuesammenstoßung der buchstaben recht vnd guet ist; soll man sie doch sonsten mitt einander so wißen zue vermengen, das nicht die rede

dadurch gar zue raw oder zue linde werde. Eben dieses ist es auch, wann eine syllabe oder wort zue offte wiederholet wird; als: Die die dir diese dinge sagen.

Item, Es siehet nicht wol auß, wenn ein Verß in lauter eynsylbigen wörtern bestehet. Deßen exempel Ronsard giebet:

Ie vy le ciel si beau, si pur et net.

Wiewol wir deutschen, wegen der menge der einsylbigen wörter die wir haben, es zuezeiten kaum vermeiden können.

Hergegen sollen die verß, sonderlich die Masculini (wie wir sie im folgenden Capitel nennen werden) sich nicht mit viel sylbigen wörtern enden.

Ich wil euch williglich mit vnterthänigkeit,
Zue dienste sein, Hertzlieb, bey der gelegenheit.

Dann die verß gar zue grob vnd harte dadurch gemacht werden.

Das ansehen vnd die dignitet der Poetischen rede anlangt, bestehet dieselbe in den tropis vnnd schematibus, wenn wir nemblich ein wort von seiner eigentlichen bedeutung auff eine andere ziehen. Dieser figuren abtheilung, eigenschafft vnd zuegehör allhier zue beschreiben, achte ich darumb vnvonnöthen, weil wir im deutschen hiervon mehr nicht als was die Lateiner zue mercken haben, vnd also genungsamen vnterricht hiervon neben den exempeln aus Scaligers vnnd anderer gelehrten leute büchern nemen können. Dessen wil ich nur erinnern, das für allen dingen nötig sey, höchste möglichkeit zue versuchen, wie man die epitheta; an denen bißher bey vns grosser mangel ge-[C 4^b]wesen, sonderlich von den Griechen vnd Lateinischen abstehlen, vnd vns zue nutze machen möge: Dann sie den Poetischen sachen einen solchen glantz geben, das Stesichorus für den anmutigsten Poeten ist gehalten worden, weil er desselbigen zum füglichsten sich gebraucht hat.

Sie mussen aber so gemacht werden, daß sie entweder die dinge von denen wir reden von andern vnterscheiden; als da der Poet spricht: nigra hirundo, die schwartze Schwalbe, oder sie vermehren, als: frigida bello Dextera, eine handt die im kriege nicht viel außrichtet.

Sie mussen auch warhafftig sein, vnd etwas nicht anders beschreiben als es ist. Zum exempel: florida Hybla; weil viel Blumen darauff wachsen sollen: Parnassia laurus, æstuosa Calabria, vnd dergleichen. Strabo rhúmet den Homerus, das er die eigenschafft eines, etwedern dinges sehr genaw in acht genommen, vnd jhm vnfehlber sein gehóriges epitheton allzeit gegeben habe. Die Poeten, denen mehr freyheit als den Oratoren eingeráumet ist, kónnen auch wol den schnee weiß, vnnd den wein feuchte nennen: wie Aristoteles im dritten buche der Rhetoric, vnnd Quintilianus im sechsten Capitel des achten buches saget. Wiewol Virgilius nicht ohne vrsache setzet:

cæduntque securibus humida vina;

Denn in dem er spricht, das man in den Mitternáchtischen Låndern den gefrorenen Wein, der doch von natur sonst naß ist, mit áxten zuehawen muß, macht er das man desto mehr der vngewóhnlichen kálte nachdenckt.

Letzlich haben wir in vnserer sprache dieses auch zue mercken, das wir nicht vier oder fúnff epitheta zu einem worte setzen, wie die Italiener thun, die wol sagen dúrffen:

Alma, bella, angelica, et fortunata donna;

Du schónes, weisses, englisches, glúckhafftes, edles bildt;

[F1a] Denn solches bloß zue außfúllung des verses dienet. Dieses sey nun von der allgemeinen zuegehór der Poetischen rede: weil aber die dinge von denen wir schreiben vnterschieden sind, als gehóret sich auch zue einem jeglichen ein eigener vnnd von den andern vnterschiedener Character oder merckzeichen der worte. Denn wie ein anderer habit einem kónige, ein anderer einer priuatperson gebúhret, vnd ein Kriegesman so, ein Bawer anders, ein Kauffmann wieder anders hergehen soll: so muß man auch nicht von allen dingen auff einerley weise reden; sondern zue niedrigen sachen schlechte, zue hohen ansehnliche, zue mittelmássigen auch mássige vnd weder zue grosse noch zue gemeine worte brauchen.

In den niedrigen Poetischen sachen werden schlechte vnnd gemeine leute eingefúhret; wie in Comedien vnd Hirtengesprechen. Darumb tichtet man jhnen auch ein-

faltige vnnd schlechte reden an, die jhnen gemässe sein: So Tityrus bey dem Poeten, wenn er seines Gottes erwehnet, redet er nicht von seinem plitze vnd donner, sondern

Ille meas, sagt er, errare boues, vt cernis, & ipsum
Ludere quæ vellem calamo permisit agresti.

Du siehst, er leßt mein Vieh herumb gehn ohne ziehl,
Vnd mich auff meiner flöt' auch spielen was ich wil.

Wie Theocritus sonsten inn dem paß wol jederman vberlegen, so weiß ich doch nicht wie sein Aites mir sonderlich behaget: inmassen ich denn auch halte, das Heinsius gleichfals grossen gefallen daran treget, der dieses Idyllion Lateinisch vnnd Hollendisch gegeben. Weil ich jhm aber im deutschen nachgefolget, vnd den niedrigen Character, von dem wir jetzo reden, nicht besser vorzuestellen weiß, wil ich meine übersetzung hierneben fügen.

[F1[b]] Theocriti Aites.

Bist du gekommen dann, nach dem ich nun gewacht
Nach dir, mein liebstes Kind, den dritten tag vnnd Nacht?
Du bist gekommen, ja. doch wer nicht kan noch mag
Sein lieb sehn wann er wil, wird alt auff einen tag.
So viel der Früling wird dem Winter vorgesetzt,
Vor wilden pflaumen vns ein Apffel auch ergetzt,
Das Schaff mit dicker woll' ein Lamb beschämen kan,
Die Jungfraw süsser ist als die den dritten Man
Bereit hat fort geschickt; so viel als besser springt
Ein rehbock als ein Kalb, vnd wann sie lieblich singt
Die leichte Nachtigall den Vogeln abgewint,
So ist dein beysein nur das liebste das man findt.
Ich habe mich gesetzt bey diesen Buchbawm hin,
Gleich wie ein Wandersman thut im fürüber ziehn,
In dem die Sonne sticht. ach, das die liebe doch
Vns wolte beyderseits auch fügen an jhr ioch,
An jhr gewündtschtes Joch, vnd das die nach vns sein
Von vns mit stettem rhum erzehlten vberein:
Es ist ein liebes par gewesen vor der zeit,
Das eine freyte selbst, das ander ward gefreyt:
Sie liebten beyde gleich. ward nicht das volck ergetzt
Wie liebe wiederumb mit liebe ward ersetzt!
Ach Jupiter, vnd jhr, jhr Götter, gebt mir zue,
[F2[a]] Wann ich nach langer zeit schon lieg' in meiner rhue,
Das ich erfahren mag, das dem der mich jtzt liebt
Vnd meiner trewen gunst ein jeder zeugniß giebt;
Doch mehr das junge volck. nun diß muß nur ergehn,
Ihr Götter, wie jhr wolt. es pflegt bey euch zue stehn

Doch lob' ich dich zwar hoch, so hoff' ich dennoch nicht
Das jrrgend jemand ist der etwas anders spricht.
Dann ob dein grimm mir schon offt' etwas vbels thut
So machst du es hernach doch doppelt wieder gut.
O volck von Megaıa, jhr schiffer weit bekandt,
Jch wündsche das jhr wol bewohnt das reiche landt
Vnd vfer bey Athen, weil jhr so höchlich liebt
Dioclem der sich auch im lieben sehr geübt:
Weil allzeit vmb sein grab sehr viel liebhaber stehn,
Die lernen einig nur mit küssen vmb recht gehn,
Vnd streiten gleich darumb, vnd wer dann Mundt an mundt
Am aller besten legt, dem wird der krantz vergunt,
Den er nach hause dann zue seiner Mutter bringt.
Ach, ach, wie glücklich ist dem es so wol gelingt
Das er mag richter sein. wie offte rufft er wol
Das Ganymedes jhm den Mund so machen sol
Als einen Stein durch den der goldschmiedt vrtheil spricht
Ob auch gewiß das Goldt recht gut sey oder nicht.

[F2[b]] Hergegen in wichtigen sachen, da von Göttern, Helden, Königen, Fürsten, Städten vnd dergleichen gehandelt wird, muß man ansehliche, volle vnd hefftige reden vorbringen, vnd ein ding nicht nur bloß nennen, sondern mit prächtigen hohen worten vmbschreiben. Virgilius sagt nicht: die oder luce sequenti; sondern

vbi primos crastinus ortus
Extulerit Titan, radiisque retexerit orbem.

Wann Titan morgen wird sein helles liecht auffstecken,
Vnd durch der stralen glantz die grosse welt entdecken.

Die mittele oder gleiche art zue reden ist, welche zwar mit jhrer ziehr vber die niedrige steiget, vnd dennoch zue der hohen an pracht vnd grossen worten noch nicht gelanget. Jn dieser gestalt hat Catullus seine Argonautica geschrieben; welche wegen jhrer vnvergleichlichen schönheit allen der Poesie liebhabern bekandt sein, oder ja sein sollen. Bißhieher auch dieses: nun ist noch vbrig das wir von den reimen vnd vnterschiedenen art der getichte reden.

Das VII. Capitel.

Von den reimen, jhren wörtern vnd arten der getichte.

EIn reim ist eine vber einstimmung des lautes der syllaben vnd wörter zue ende zweyer oder mehrer verse, welche wir nach der art die wir vns fürgeschrieben haben zuesammen setzen. Damit aber die syllben vnd worte in die reimen recht gebracht werden, sind nachfolgende lehren in acht zue nemen.

Erstlich, weil offte ein Buchstabe eines doppelten lautes ist, soll man sehen, das er in schliessung der reimen nicht vermenget [F3a] werde. Zum exempel: Das e in dem worte ehren wird wie ein griechisch ε, in dem worte nehren wie ein η außgesprochen: kan ich also mit diesen zweyen keinen reim schliessen. Item, wenn ich des Herren von Pybrac Epigramma wolte geben:

> Adore assis, comme le Grec ordonne,
> Dieu en courant ne veut estre honoré
> D'vn ferme coeur il veut estre adoré,
> Mais ce coeur là il faut qu'il nous le donne.

> Zum beten setze dich, wie jener Grieche lehret,
> Denn GOtt wil auff der flucht nicht angeruffen sein:
> Er heischet vnd begehrt ein starckes hertz' allein;
> Das hat man aber nicht, wann er es nicht bescheret.

Hier, weil das e im lehret wie ε, das im bescheret wie η gelesen wird, kan ich vor bescheret das wort verehret setzen. So schicken sich auch nicht zusammen entgegen vnd pflegen; verkehren vnd hören: weil das ö von vnns als ein ε, vnnd mitlere sylbe im verkehren wie mit einem η gelesen wirdt. So kan ich auch ist vnd bist wegen des vngleichen lautes gegen einander nicht stellen.

Das e, wann es vor einem andern selblautenden Buchstaben zue ende des wortes vorher gehet, es sey in wasserley versen es wolte, wird nicht geschrieben vnd außgesprochen, sondern an seine statt ein solches zeichen ' darfür gesetzt. Zum exempel wil ich nachfolgendes Sonnet setzen, weil diese außenlaßung zue sechs malen darinnen wiederholet wird:

Ich muß bekennen nur, wol tausendt wündtschen mir,
[F 3 b] Vnd tausendt noch dar zue, ich möchte die doch meiden
Die mein' ergetzung ist, mein trost, mein weh vnd leiden
Doch macht mein starckes hertz, vnd jhre grosse ziehr,

An welcher ich sie selbst dir, Venus setze für,
Das ich, so lang' ein Hirsch wird lieben püsch' vnd Heiden,
So lange sich dein Sohn mit threnen wird beweiden,
Wil ohne wancken stehn, vnd halten vber jhr.

Kein menschlich weib hat nicht solch gehn, solch stehn, solch lachen,
Solch reden, solche tracht, solch schlaffen vnnd solch wachen:
Kein Waldt, kein Heller fluß, kein hoher Berg, kein Grundt

Beherbrigt eine Nymf' an welcher solche gaben,
Zue schawen mögen sein; die so schön haar kan haben,
Solch' augen als ein stern, so einen roten mund.

Hiervon werden außgeschlossen, wie auch Ernst Schwabe in seinem Büchlein erinnert, die eigenen namen als: Helene Euphrosine; darnach alle einsylbige wörter, als: Schnee, See, wie, die, zc.

Zue ende der reimen, wann ein Vocalis den folgenden [F 4 a] verß anhebet, kan man das e stehen lassen oder weg thun. Stehen bleibt es.

wie rufft er vor dem ende
Vns seinen Kindern zue

Weg gethan aber wird es:

Jhr hölen voller moß, jhr auffgeritzten stein'
Jhr felder, zc.

Wan auff das e ein Consonans oder mitlautender Buchstabe folget, soll es nicht aussen gelassen werden: ob schon niemandt bißher nicht gewesen ist, der in diesem nicht verstossen. Ich kan nicht recht sagen:

Die wäll der starcken Stadt vnnd auch jhr tieffe Graben;

Weil es die Wälle vnnd jhre Graben sein soll. Auch nicht wie Melißus:

Rot rößlein wolt' ich brechen,

für, Rote rößlein.

Gleichfals nicht:

Nemt an mein schlechte reime,

für: Meine.

Es soll auch das e zueweilen nicht auß der mitten

der wörter gezogen werden; weil durch die zuesammenziehung der sylben die verse wiederwertig vnd vnangeneme zue lesen sein. Als, wann ich schriebe:

> Mein Lieb, wann du mich drückst an deinen lieblchen Mundt,
> So thets meinm hertzen wol vnd würde frisch vnd gsundt.

Welchem die reime nicht besser als so von statten gehen, [F4b] mag es künlich bleiben lassen: Denn er nur die vnschuldigen wörter, den Leser vnd sich selbst darzue martert vnnd quelet. Wiewol es nicht so gemeinet ist, das man das e niemals aussenlassen möge: Weil es in Cancelleyen (welche die rechten lehrerinn der reinen sprache sind) vnd sonsten vblich, auch im außreden nicht verhinderlich ist. Vnnd kan ich wol sagen, vom für von dem, zum für zue dem, vnd dergleichen. So ist es auch mit den verbis. Als:

> Die Erde trinckt für sich, die Bäwme trincken erden,
> Vom Meere pflegt die lufft auch zue getruncken werden,
> Die Sonne trinckt das Meer, der Monde trinckt die Sonnen;
> Wolt dann, jhr freunde, mir das trincken nicht vergonnen?

Hier, ob gleich die wörter trincket, pfleget, wollet, inn eine sylbe gezogen sind, geschiehet jhnen doch keine gewalt. Hiesige verß aber sindt in Griechischen bei dem Anacreon:

> *Η γῆ μέλαινα πίνει*
> *Πίνει δὲ δένδρε' αυτὴν*
> *Πίνει θάλασσα δ' ἄυρας,*
> *Ο δ' ἥλιος θάλασσαν,*
> *Τόν δ' ἥλιον σελήνη.*
> *Τὶ μοι μάχεσθ' ἑταῖροι,*
> *Κ' ἀυτῷ θέλοντι πίνειν;*

Welche oden ich sonst auch in ein distichon gebracht; weil ich zue den lateinischen Anacreonten weder lust noch glück habe.

> [G1a] Terra bibit, terram plantæ, auras æquor, amici,
> Æquor Sol, Solem Luna; nec ipse bibam?

Stehet das h zue anfange eines wortes, so kan das e wol geduldet werden; als:

> Vnd was hilfft es das mein spiel
> Alle die es hören loben,

> Du hergegen, o mein licht?
> Die ich lobe, hörst es nicht.

Oder auch aussen bleiben; als:

> Was kan die künstlich' hand?

Ferner soll auch das e denen wörtern zue welchen es nicht gehöret vnangehencket bleiben; als in casu nominatiuo:

> Der Venus Sohne. Item, wie Melißus sagt:
> Ein wolerfahrner helde.

Vnd:

> Dir scheint der Morgensterne;

Weil es Sohn, Held, Stern heisset.

Vber diß, die letzte sylbe in den männlichen, vnd letzten zwo inn den weiblichen reimen (wie wir sie bald abtheilen werden) sollen nicht an allen Buchstaben gleiche sein; als, in einem weiblichen reime:

> Wir sollen frembdlingen gar billich ehr' erzeigen,
> Vnd so viel möglich ist, ein willig hertze zeigen.

Es ist falsch; weil die letzten zwo sylben gantz eines sindt: kan aber so recht gemacht werden:

> Wir sollen frembdlingen gar billich ehr' erzeigen,
> Vnd, wann es müglich ist, die Sonn' auch selbst zueneigen.

Wiewol es die Frantzosen so genaw nicht nemen. Dann in [G 1ᵇ] nachfolgender Echo, welche vom tantze redet, alle verß gleiche fallen.

> Qui requiert for & mesure & cadance? Dance.
> Qui faict souuent aux nopces residence? Dance.
> Qui faict encor filles en abondance? Dance.
> Qui faict sauter fols par outrecuidance? Dance.
> Qui est le grand ennemy de prudence? Dance.
> Qui met aux frons cornes pour euidence? Dance.
> Qui faict les biens tomber en decadence? Dance.

Gleichfals begehet man einen fehler, wann in dem rythmo fœminino die letzte sylbe des einen verses ein t, des andern ein d hat; weil t harte und d gelinde auß-gesprochen wird. Als im 23. Psalme:

> Auff einer grünen Awen er mich weidet,
> Zum schönen frischen wasser er mich leitet.

So auch, wann das eine u ein selblautender, das andere ein doppeltlautender Buchstabe ist, vnd fast wie ein i außgesprochen wird. Als im 42. Psalme:

> Bey jhm wird heil gefunden,
> Israel er von sünden.

Dann in dem worte sünden ist das u ein diphthongus.

Vnd letzlich wird der reim auch falsch, wann in dem einen verse das letzte wort einen doppelten consonantem; vnnd das in dem andern einen einfachen hat; als: wann der eine verß sich auff das wort harren; der andere auff das wort verwahren, oder der eine auff rasen, der andere auff gleicher massen endete. Denn es eine andere gelegenheit mit der Frantzösischen sprache hatt, da zwar zweene consonantes geschrieben, aber gemeiniglich nur einer außgesprochen wird.

[G2[a]] Das wir nun weiter fortfahren, so ist erstlich ein jeglicher verß, wie sie die Frantzosen auch abtheilen, (denn der Italiener zarte reimen alleine auff die weibliche endung außgehen) entweder ein fœmininus, welcher zue ende abschiessig ist, vnd den accent in der letzten sylben ohne eine hat, Als:

> Er hat rund vmb sich her das wasser außgespreitet,
> Den köstlichen pallast des Himmels zue bereitet;

Oder masculinus, das ist, männlicher verß, da der thon auff der letzten sylben in die höhe steiget; als:

> Den donner, reiff vnd schnee, der wolcken blawes zelt,
> Ost, Norden, Sud vnd West in seinen dienst bestelt.

Nachmals ist auch ein jeder verß entweder ein iambicus oder trochaicus; nicht zwar das wir auff art der griechen vnnd lateiner eine gewisse grösse der sylben können inn acht nemen; sondern das wir aus den accenten vnnd dem thone erkennen, welche sylbe hoch vnnd welche niedrig gesetzt soll werden. Ein Jambus ist dieser:

> Erhalt vns Herr bey deinem wort.

Der folgende ein Trochéus:

> Mitten wir im leben sind.

Dann in dem ersten verse die erste sylbe niedrig, die andere hoch, die dritte niedrig, die vierde hoch, vnd so fortan, in dem anderen verse die erste sylbe hoch, die andere niedrig, die dritte hoch, ꝛc. außgesprochen werden. Wiewol nun meines wissens noch niemand, ich auch vor der zeit selber nicht, dieses genawe in acht genommen, scheinet es doch so hoch von nóthen zue sein, als hoch von nóthen ist, das die Lateiner nach den quantitatibus oder gróssen der sylben jhre verse richten vnd reguliren. Denn es gar einen úbelen klang hat:

[G 2 b] Venus die hat Juno nicht vermocht zue obsiegen; weil Venus vnd Juno Jambische, vermocht ein Trochéisch wort sein soll: obsiegen aber, weil die erste sylbe hoch, die andern zwo niedrig sein, hat eben den thon welchen bey den lateinern der dactylus hat, der sich zueweilen (denn er gleichwol auch kan geduldet werden, wenn er mit vnterscheide gesatzt wird) in vnsere sprache, wann man dem gesetze der reimen keine gewalt thun wil, so wenig zwingen leßt, als castitas, pulchritudo vnd dergleichen in die lateinischen hexametros vnnd pentametros zue bringen sind. Wiewol die Frantzosen vnd andere, in den eigentlichen namen sonderlich, die accente so genawe nicht in acht nemen wie ich dann auch auff art des Ronsardts in einer Ode geschrieben:

Bin ich mehr als Anacreon,
Als Stesichór vnd Simonides,
Als Antimáchus vnd Bion,
Als Philet oder Bacchylides?

Doch, wie ich dieses nur lust halben gethan, so bin ich der gedancken, man solle den lateinischen accenten so viel móglich nachkommen.

Unter den Jambischen versen sind die zue fóderste zue setzen, welche man Alexandrinische, von jhrem ersten erfinder, der ein Italiener soll gewesen sein, zue nennen pfleget, vnd werden an statt der Griechen vnd Rómer heroischen verse gebraucht: Ob gleich Ronsardt die Vers communs oder gemeinen verse, von denen wir stracks sagen werden, hierzue tüchtiger zue sein vermeinet; weil die Alexandrinischen wegen jhrer weitleufftigkeit der vngebun-

denen vnnd freyen rede zue sehr ähnlich sindt, wann sie nicht jhren mann finden, der sie mit lebendigen farben herauß zue streichen weiß. Weil aber dieses einem Poeten zuestehet, vnd die vber welcher vermögen es ist nicht gezwungen sind [G 3ᵃ] sich darmit zue ärgern, vnsere sprache auch ohne diß in solche enge der wörter wie die Frantzösische nicht kan gebracht werden, mussen vnd können wir sie an statt der heroischen verse gar wol behalten: inmassen dann auch die Niederländer zue thun pflegen.

Der weibliche verß hat dreyzehen, der männliche zwölff sylben; wie der iambus trimeter. Es muß aber allezeit die sechste sylbe eine cæsur oder abschnitt haben, vnd masculinæ terminationis, das ist, entweder ein einsylbig wort sein, oder den accent in der letzten sylben haben; wie auch ein vornemer Mann, der des Herren von Bartas Wochen in vnsere sprache vbersetzt hat, erinnert. Zum exempel sey dieses:

Dich hette Jupiter, nicht Paris, jhm erkohren,
Vnd würd' auch jetzt ein Schwan wann dich kein schwan gebohren,
Du heissest Helena, vnd bist auch so geziehrt,
Vnd werest du nicht keusch, du würdest auch entführt.

Hier sind die ersten zweene verß weibliche, die andern zweene männliche: Denn mann dem weiblichen in diesem genere carminis gemeiniglich die oberstelle leßt; wiewol auch etliche von den männlichen anfangen.

Bey dieser gelegenheit ist zue erinnern, das die cæsur der sechsten syllben, sich weder mit dem ende jhres eigenen verses, noch des vorgehenden oder nachfolgenden reimen soll; oder kürtzlich; es sol kein reim gemacht werden, als da wo er hin gehöret: als:

Ein guet gewissen fragt nach bösen mäulern nicht,
Weil seiner tugend liecht so klar hereiner bricht
Als wie Aurora selbst, ꝛc.

Dann solches stehet eben so vbel als die reimen der lateini-[G 3ᵇ]schen verse; deren exempel zwar bey den gutten Autoren wenig zue finden, der Mönche bücher aber vor etzlich hundert Jahren alle voll sindt gewesen.

So ist es auch nicht von nöthen, das der periodus oder sententz allzeit mit dem verse oder der strophe sich

ende: ja es stehet zierlich, wann er zum wenigsten biß zue des andern, dritten, vierdten verses, auch des ersten in der folgenden strophe cæsúr behalten wird. Zum exempel:

1. nein nein, wie bleich ich bin,
Nicht vom studiren nur, so bleibt doch wie vorhin
Mein vorsatz vnbewegt; 2. ich wil mein glücke tragen
So lang' ich kan vnd mag; wil setzen auff den wagen
Der grawen ewigkeit durch meiner Leyer kunst
Die braune Flauia: 3. an stat der Musen gunst
Ist jhrer augen glut: 4. das sternenliechte fewer
Kömpt, wie der schöne Nort den Schieffen, mir zue stewer.

Item:

1. Ja wir gedencken vns wie meister fast zue werden
Des grossen Jupiters, vnd donnern auf der erden
Durch des Geschützes plitz; 2. die Berge zittern auch,
Die wolcken werden schwartz von vnsers Pulvers rauch',
Vnd lauffen schneller fort. 3. verhaw' vns zue dem strande
Des meeres weg vnd steg, wir segeln auch zue lande,
Vnd schiffen ohne see. 4. veriag' vns aus der welt,
[G4 a] Wir haben eine new', in welcher Gold vnd Geldt
Nicht minder häuffig ist. 5. wilt du vnns gifft beybringen,
Die Porcellane wird vns in der hand zuespringen,
Vnd sagen was du thust. 6. wie schlecht die Bügel sein
So setzen wir vns doch mit jhnen fester ein,
Vnd lassen vnns so bald nicht auß dem sattel heben.
7. Es pflegt die Sonnenvhr vns vnterricht zue geben
Vmb welche zeit es sey. 8. Der köstliche Magnet
Zeigt wo das schwache Schiff auch bey der nacht hingeht,
Vmbringt mit wind' vnnd flut. 9. wir kennen hier von fernen
Durch eines glases liecht den Monden vnnd die Sternen,
Als stünden wir darbey, vnd sind zue krieges zeit
Vor einem einfall auch viel mehr als sonst befreit.

Die reimen deren weibliche verß eilff sylben, vnd die männlichen zehen haben, nennen die Frantzosen vers communs oder gemeine verse, weil sie bey jhnen sehr im brauche sind. Wie aber die Alexandrinischen verse auff der sechsten sylben, so haben diese auff der vierdten jhren abschnitt. Als:

Im fall du wilt Was Göttlich ist erlangen.
So laß den leib in dem du bist gefangen,
Auff, auff, mein Geist, vnd du mein gantzer sinn,
Wirff alles das was welt ist von dir hin.

Weil die Sonnet vnnd Quatrains oder vierverſichten epi-[G 4b]grammata faſt allezeit mit Alexandriniſchen oder gemeinen verſen geſchrieben werden, (denn ſich die andern faſt darzue nicht ſchicken) als wil ich derſelben gleich hier erwehnen.

Wann her das Sonnet bey den Frantzoſen ſeinen namen habe, wie es denn auch die Italiener ſo nennen, weiß ich anders nichts zue ſagen, als dieweil Sonner klingen oder wiederſchallen, vnd sonette eine klingel oder ſchelle heiſt, diß getichte vielleicht von wegen ſeiner hin vnd wieder geſchrenckten reime, die faſt einen andern laut als die gemeinen von ſich geben, alſo ſey getauffet worden. Vnd beſtetigen mich in dieſer meinung etzliche Holländer, die dergleichen carmina auff jhre ſprache klincgetichte heiſſen: welches wort auch bey vnns kan auffgebracht werden; wiewol es mir nicht gefallen wil.

Ein jeglich Sonnet aber hat viertzehen verſe, vnd gehen der erſte, vierdte, fünffte vnd achte auff eine endung des reimens auß; der andere, dritte, ſechſte vnd ſiebende auch auff eine. Es gilt aber gleiche, ob die erſten vier genandten weibliche termination haben, vnd die andern viere männliche: oder hergegen. Die letzten ſechs verſe aber mögen ſich zwar ſchrencken wie ſie wollen; doch iſt am bräuchlichſten, das der neunde vnd zehende einen reim machen, der eilffte vnd viertzehende auch einen, vnd der zwölffte vnd dreizehende wieder einen. Zum exempel mag dieſes ſein, welches ich heute im ſpatzieren gehen, durch gegebenen anlaß, ertichtet.

Sonnet.

Du ſchöne Tyndaris, wer findet deines gleichen,
Vnd wolt' er hin vnd her das gantze landt durchziehn?
Dein' augen trutzen wol den edelſten Rubin,
Vnd für den Lippen muß ein Türkiß auch verbleichen,
[H 1a] Die zeene kann kein goldt an hoher farb' erreichen,
Der Mund iſt himmelweit, der halß ſticht Attſtein hin.
Wo ich mein vrtheil nur zue fellen würdig bin,
Alecto wird dir ſelbſt des haares halber weichen,
Der Venus ehemann geht ſo gerade nicht,
Vnd auch der Venus ſohn hat kein ſolch ſcharff geſicht;
In ſumma du bezwingſt die Götter vnnd Göttinnen.

Weil man dan denen auch die vns gleich nicht findt wol,
Geht es schon sawer ein, doch guttes gönnen soll,
So wündtsch' ich das mein feind dich möge lieb gewinnen.

Oder, im fall dieses jemanden angenemer sein möchte; Welches zum theil von dem Ronsardt entlehnet ist:

Ihr, Himmel, lufft vnnd wind, ihr hügel voll von schatten,
Ihr hainen, ihr gepüsch', vnd du, du edler Wein,
Ihr frischen brunnen, ihr, so reich am wasser sein,
Ihr wüsten die jhr stets mußt an der Sonnen braten,
Ihr durch den weissen taw bereifften schönen saaten,
Ihr hölen voller moß, ihr auffgeritzten stein',
Ihr felder welche ziehrt der zarten blumen schein,
Ihr felsen wo die reim' am besten mir gerhaten,
[H1b] Weil ich ja Flavien, das ich noch nie thun können,
Muß geben guete nacht, vnd gleichwol mundt vnnd sinnen
Sich fürchten allezeit, vnd weichen hinter sich,
So bitt' ich Himmel, Lufft, Wind, Hügel, hainen, Wälder,
Wein, brunnen, wüstenev, saat', hölen, steine, felder,
Vnd felsen sagt es jhr, sagt, sagt es jhr vor mich.

Item diß, von gemeinen versen:

Au weh! ich bin in tausendt tausendt schmertzen,
Vnd tausendt noch! die seufftzer sind vmbsonst
Herauff geholt, kein anschlag, list noch kunst
Verfängt bey jhr. wie wann im kühlen Mertzen
Der Schnee zuegeht durch kraft des Himmels kertzen,
Vnd netzt das feldt; so feuchtet meine brunst
Der zehren bach, die noch die minste gunst
Nicht außgebracht: mein' augen sind dem hertzen
Ein schädlich gifft: das dencken an mein liecht
Macht das ich irr' vnd weiß mich selber nicht,
Macht das ich bin gleich einem blossen scheine,
Das kein gelenck' vnd gliedtmaß weder krafft
Noch stercke hat, die adern keinen safft
Noch blut nicht mehr, kein marck nicht die gebeine.

Vnd letzlich eines, in welchem die letzten sechs verse einer vmb den andern geschrencket ist:

Ich machte diese verß in meiner Pierinnen
[H2a] Begrünten wüstenev, wie Deutschland embsig war
Sein mörder selbst zuesein, da herdt vnd auch altar
In asche ward gelegt durch trawriges beginnen
Der blutigen begiehr, da gantzer völcker sinnen
Vnd tichten ward verkehrt, da aller laster schar,
Mord, vnzucht, schwelgerey vnd triegen gantz vnd gar
Den platz, der alten ehr' vnd tugendt hielten innen.

Damit die böse zeit nun würde hingebracht,
Hab' ich sie wollen hier an leichte reime wenden.
Mars thut's der liebe nach das er der threnen lacht:
Mein krieg ist lobens werth, vnd seiner ist zue schenden:
Denn meiner wird gestilt durch zweyer leute schlacht,
Den andern können auch viel tausendt noch nicht enden.

Quatrains oder quatrini, wie auß dem namen zue sehen, sind vierverßichte getichte oder epigrammata; derer hat der Herr von Pybrac hundert vnd sechs vnd zwantzig im Frantzösischen geschrieben; von welchen ich nur dieses setzen wil:

En bonne part ce qu'on dit tu dois prendre,
Et l'imparfaict du prochain supporter
Couurir sa faute, et ne la rapporter:
Prompt à louër, et tardif à reprendre.

Was man dir sagt solt du zum besten wenden,
Vnd wie du kanst des nechsten seine schuldt
Beseite thun, vnd tragen mit gedult:
Zum loben schnell', vnd langsam sein zum schenden.

[H2b] Hier reimen sich der erste vnd letzte verß so weiblich sind zuesammen, vnd die mitleren zwey männlichen deßgleichen zuesammen. Wiewol man auch einen vmb den andern schrencken mag, oder lauter männliche oder weiblich setzen: Als

An meine Venus.

Du sagst, es sey der Spiegel voller list,
Vnd zeige dich dir schöner als du bist:
Komm, wilt du sehn das er nicht lügen kan,
Vnd schawe dich mit meinen augen an.

Welch epigramma im lateinischen bey dem Grudio, sonsten einem bösen Poeten, wiewol er eines gueten Poetens bruder ist, gefunden wird.

Die andern verse mag ein jeder mit sieben, acht, fünff, sechs, auch vier vnd drey sylben, vnd entweder die männlichen oder die weiblichen lenger machen nach seinem gefallen.

Die reimen der ersten strophe sind auch zue schrencken auff vielerley art, die folgenden strophen aber mussen wegen der Music, die sich zue diesen generibus carminum

am beſten ſchicken, auff die erſte ſehen. Ein exempel einer Trocheiſchen Ode oder Liedes iſt in dem fünfften Capitel zue finden. Wil ich derhalben einen Jambiſchen geſang hieher ſchreiben.

Ode.

Derſelbe welcher dieſe nacht
Erſt hat ſein leben hingebracht,
Iſt eben auch wie die geſtorben
Die lengſt zueuor verbliechen ſein,
Vnd derer leichnam vnd gebein
Vor vielen Iharen ſind vertorben.
Der Menſch ſtirbt zeitlich oder ſpat,
[H 3a] So baldt er nur geſegnet hat
So wird er in den Sandt verſencket,
Vnd legt ſich zue der langen rhue.
Wenn Ohr vnd Auge ſchon iſt zue,
Wer iſt der an die Welt gedencket?
Die Seele doch allein vnd bloß,
Fleugt wann ſie wird des Cörpers loß,
Zum Himmel, da ſie her gehöret.
Was dieſen ſchnöden leib betrifft,
Wird nichts an jhm als ſtanck vnd gifft,
Wie ſchön' er vormals war, geſpüret.
Es iſt in jhm kein geiſt mehr nicht,
Das fleiſch felt weg, die haut verbricht,
Ein jeglich haar das muß verſtieben;
Vnd, was ich achte mehr zue ſein,
Die jenige kömpt keinem ein,
Die er für allem pflag zue lieben.
Der todt begehrt nichts vmb vnd an:
Drumb, weil ich jetzt noch wündtſchen kan,
So wil ich mir nur einig wehlen
Geſunden leib vnd rechten ſinn:
Hernachmals, wann ich kalt ſchon bin,
Da wil ich Gott den reſt befehlen.
Homerus, Sappho, Pindarus,
Anacreon Heſiodus,
Vnd andere ſind ohne ſorgen,
[H 3b] Man red jetzt auff ſie was man wil:
So, ſagt man nun gleich von mir viel,
Wer weiß geſchieht es vber morgen.
Wo dient das wündtſchen aber zue,
Als das ein Menſch ohn alle rhue
Sich tag vnd nacht nur ſelbſt verzehret?
Wer wündtſchet kränckt ſich jeder zeit,
Wer todt iſt, iſt ohn alles leidt.
O wol dem, der nichts mehr begehret.

Zue zeiten werden aber beydes Jambische vnd Trocheische verse durch einander gemenget. Auch kan man Alexandrinische oder gemeine vor vnd vnter die kleinen setzen. Als:

Ihr schwartzen augen, ihr, vnd du, auch schwartzes Haar,
Der frischen Flavia, die vor mein hertze war,
Auff die ich pflag zue richten,
Mehr als ein weiser soll,
Mein schreiben, thun vnd tichten,
Gehabt euch jetzundt wol.
Nicht gerne sprech' ich so, ruff' auch zue zeugen an
Dich, Venus, vnnd dein kindt, das ich gewiß hieran
Die minste schuldt nicht trage:
Ja alles kummers voll
Mich stündlich kränck' vnd plage
Das ich sie lassen soll, ꝛc.

Die Saphischen gesänge belangendt, bin ich des Ronsardts meinung, das sie, in vnseren sprachen sonderlich, nimmermehr können angeneme sein, wann sie nicht mit lebendigen stimmen [H 4[a]] vnd in musicalische instrumente eingesungen werden, welche das leben vnd die Seele der Poeterey sind. Dann ohne zweiffel, wann Sappho hat diese verse gantz verzucket, mit vneingeflochtenen fliegenden haaren vnnd lieblichem anblicke der verbuhleten augen, in jhre Cither, oder was es gewesen ist, gesungen, hat sie jhnen mehr anmutigkeit gegeben, als alle trompeten vnd paucken den mannhafftigen vnnd kühnen versen, die jhr Landtsmann Alcéus, als er ein Kriegesoberster gewesen, ertichtet hat. Zum exempel gleichwol wil ich zwey Strophen des Ronsardts herschreiben: Dann ich dergleichen nie vor mich genommen.

Belle dont les yeux doucement m'ont tué,
Par vn doux regard qu'au cœur ils m'ont rué,
Et m'ont en vn roc insensible mué
En mon poil grison:
Que i'estois heureux en ma ieune saison
Auant qu'auoir beu l'amoureuse poison!
Bien loin de souspirs, de pleurs et de prison
Libre ie vivoy, &c.

Eine ander solche Ode hebet er also an:

Mon âge et mon sang ne sont plus en vigeur:

Les ardents pensers ne m'eschauffent le cœur,
Plus mon chef grison ne se veut enfermer
Solus le ioug d'aimer, &c.

In den Pindarischen Oden, im fall es jemanden sich daran zue machen geliebet, ist die στροφὴ frey, vnd mag ich so viel verse vnd reimen darzue nemen als ich wil, sie auch nach meinem gefallen eintheilen vnd schrencken: ἀντιστροφὴ aber muß auff die στροφήν sehen, vnd keine andere ordnung der reimen machen: ἐπῳδός ist wieder vngebunden. Wan wir dann mehr strophen tichten wol-[H 4b]ten, mussen wir den ersten in allem nachfolgen: wiewol die Gelehrten; vnd denen Pindarus bekandt ist, es ohne diß wissen, vnd die andern die es aus jhm nicht wissen, werden es auß diesem berichte schwerlich wissen lernen. Ich vor meine person, bin newlich vorwitzig gewesen, vnd habe mich vnterwinden dürffen auff Bernhardt Wilhelm Nüßlers, meines gelehrtesten freundes, vnd statlichen Poetens, es sey in vnserer oder lateinischer sprache, hochzeit eine dergleichen Oden vnd eine andere auff absterben eines vornemen vom adel zue schreiben; mit welchen ich, ob sie schon auff der eile weg gemacht sindt, dieses Capitel beschlissen wil.

Στροφὴ α

Du güldne Leyer, meine ziehr
Vnd frewde, die Apollo mir
Gegeben hat von hand zue handt,
Zwar erstlich das mein Vaterlandt
Den völckern gleiche möge werden
Die jhre sprachen dieser zeit
Durch schöne verse weit vnd breit
Verhümbt gemacht auff aller erden:
(Italien, ich meine dich,
Vnd Franckreich, dem auch Thebe sich,
Wie hoch sie fleuget, kaum mag gleichen,
Dem Flaccus willig ist zue weichen.)
Vnd dann, das derer heller schein
Die gantz nach rhum' vnd ehren streben,
Bey denen welche nach vns leben,
Auch möge klar vnd prächtig sein:

Αντίστροφος α.

[J 1a] Du güldne Leyer, nun ist zeit
Zue suchen alle ziehrligkeit

Die ein Poete wissen soll:
Jetzt solt du billich mehr als wol,
O meine lust, Pindarisiren;
Dein bester freund der leben mag,
Der Musen rhum, hebt diesen tag
Ein newes leben an zue führen:
Sein gantzes wündtschen wird erfült;
Ein bildt, ein außerwehltes bildt
Ersättigt alles sein begehren:
Die lieder, die gelehrten zehren,
Darmit er vormals war gewohnt,
Weit ausser dem gemeinen hauffen,
Nicht einen schlechten weg zue lauffen,
Die werden reichlich jetzt belohnt.

Επῳδὸς α.

Krieget nicht gar recht vnd eben
Solchen danck ein hoher Geist,
Welcher einig sich befleist
Bey dem Himmel selbst zue schweben,
Ist auff lob vnd rhum bedacht
Wenn die schöne Sonn' erwacht,
Vnd der tag dem schatten weichet
Wie gar hoch der name reichet
Welchen giebt der künste liecht,
Denen die nach tugendt trachten,
[J1b] Ist es minder doch zue achten,
Wann der liebe lohn gebricht.

Στροφὴ β.

Die Lieb' hat erstlich Gott gerührt
Das er der dinge grund vollführt;
Sie ist es die den baw der welt
Vor allem brechen frey behelt;
Sie pflegt die sternen zue bewegen,
Das sie den elementen nicht
Versagen jhrer schönheit liecht;
Das fewer pflegt die lufft zue regen
Durch hitz' auff jhren angetrieb,
Die lufft hat dann das wasser lieb,
Das wasser das bewegt die erden;
Vnd wiederumb, die wässer werden
Gesogen von der erden klufft,
Das wasser zeucht die lufft zuesammen,
Das fewer wird mit seinen flammen
Verzogen in die kühle lufft.

Αντιστρ. β.

Das hier vnd dorte Berg vnd Waldt
Mit grünen Bäwmen mannigfalt

Sehr lustig vberschattet steht,
Das so manch heilsam kraut auffgeht,
Das Wiesen, Felder, Büsch' vnd Awen
Mit zarten blumen sein geziehrt,
Das Saate newes korn gebiehrt,
Das so viel wildpret ist zue schawen,
[J 2a] Das wann der Lentz das Jhar verjüngt
Ein jeder Vogel frölich singt,
Vnd lest sich nicht gern' vber stimmen,
Das so viel Fisch' im Meere schwimmen,
Ja das wir Menschen selber sein,
Vnd vns das blutige beginnen
Der waffen nicht hat tilgen können,
Das thut die liebe nur allein.

Επῳδ. β.

Liebe nun wer nur zue lieben
Rechten fug vnd mittel hat;
Es ist keine solche that
Die verbotten ist zue vben,
Wann du nur bestrickt nicht bist
Von der wollust hinterlist,
Die mit jhrem falschen scheine
Jung vnd nicht jung in gemeine
Leitet an verkehrten wahn,
Außer diesen eiteln sachen,
Die den klügsten wahnloß machen,
Liebe wer da lieben kan.

Στρ. γ.

Du, Bernhardt Wilhelm, den zuevor
Der drey mal dreyen Schwestern chor
Mit alle dem was er gehabt
Gantz ohne masse hat begabt,
Wirst ietzt von Venus auch verehret
[J 2b] Mit einer ohne welcher gunst
Du hassen kanst verstand vnd kunst,
Vnd was zur wissenschafft gehöret;
In derer augen freundtligkeit,
Im munde die verschwiegenheit,
Zucht in den höfflichen geberden,
Im gange demut funden werden;
Die der natur bekandte macht
An tugendt, witz' vnd andern gaben
Fast vber jhr geschlecht' erhaben,
Vnd als jhr Meisterstück' erdacht.

Αντιστρ. γ.

Nichts bessers wündsch' ich selber mir:
Du wirst hinfort mit grosser ziehr,

Durch deine hochgelehrte handt,
Die ohne diß weit ist bekandt,
Dein' eigne frewde können schreiben:
Du wirst besitzen alles gut
Was Hermus auß der gelben flut
An seinen reichen strandt soll treiben;
Was der verbrandte Mohr besitzt
Wo stets die rote Sonne hitzt,
Was Spanien von edlen dingen
Pflegt auß der newen welt zue bringen.
Getrewe hertzen bleiben rein
Von kummer schätz' vnd Goldt zue kriegen,
Ihr meistes hoffen vnd genügen
Ist lieben, vnd geliebet sein.

Επῳδ. γ.

[J3a] O ihr seligen zwey liebe,
Venus schickt ihr abendt liecht,
Vnd errinnert das man nicht
Ihre frewde mehr verschiebe.
Bräutlein leget euch zue rhue;
Jupiters Fraw saget zue
Auß den sawersüssen nöthen
Einen artigen Poeten.
Was das liebe Kindelein
Wirdt mit halbem munde machen,
Was es kürmeln wird vnd lachen
Werden lauter verse sein.

Trawerliedt vber das absterben Herren Adams von Bibran, auff Profen vnd Damßdorff.

Ex Italico summi viri Abrahami Bibrani, Adami fratris
quamuis paullò liberiùs, translatum.

STRO. I.

O Die selig' edle Seele,
Die sich in die wahre rhue
Nach dem hohen Himmel zue
Auß des Leibes finstern höle
Frewdig hat hienauff gemacht;
Da sie dann, wie bey der nacht
Vor den andern kleinen Sternen
Phebe selber, glåntzt von fernen,
Da sich Gott ihr vmb vnd an
Zeigt zue sehn vnd zue geniessen,
[J3b] Da sie mit nicht-menschen-füssen
Das gestirne tretten kan.

ANTISTRO. I.

Wie die vlmen durch die reben
Mehr als sonsten lieblich sein;
Wie der Lorbeerbawm den schein
Seinen wäldern pflegt zue geben,
Also war auch deine ziehr.
Pallas weinet für vnd für,
Ceres voll von weh vnd zehren
Leget jhren krantz von ähren
Vnd die sichel hinter sich:
Prosen, deine lust vnd frewde
Lieget gantz vertiefft im leide,
Vnd gedencket nur an dich·

EPOD. I.

Das auch betrübte graß beklagt dich bey den brunnen,
Für das reiche korn
Wächset tresp' vnd dorn;
Es trawret selbst das große radt der Sonnen,
Vnd hüllet vmb sich her der wolcken schwartzes kleidt;
Tranck vnd eßen
Wird vergeßen
Von aller herd' vnd vieh' ohn vnterscheidt.

STRO. II.

Berg' vnd thäler hört man ruffen
Vibran, Vibran, tag vnd nacht;
Aber nein, des todes macht
Lest sie gantz vergebens hoffen.
Wird der klee zue winterszeit
Durch das eiß gleich abgemeyt,
Sehen wir jhn doch im Lentzen
[J 4a] Nachmals auff den awen glantzen:
Täglich fellt die Sonn' in's meer
Scheinet aber morgen wieder:
Legt ein mensch ein mal sich nieder
Er kömpt nimmer zue vns her.

ANTISTRO. II.

Wil derwegen vns gebühren
Wie es möglich nur mag sein
Sein begräbniß vnd gebein
Allenthalben außzueziehren
Mit dem frembden tulipan
Tausendtschön vnd maioran,
Mit violen vnd narcißen,
Vnd den blumen bey den flüssen

Die vom Mertzen sind genannt.
Sonderlich soll jhm sein leben
Auff das newe wiedergeben
Der Poeten weise handt.

EPOD. II.

Ihr keuschen Lorbeersträuch', an denen gäntzlich lieget,
Das ein mensch der schon
Muß allhier darvon
Doch in der grub' ein ewiges lob krieget,
Schawt das jhr für den todt dem edlen cörper hier
Gleichfalls rahtet,
Vnd vmbschatet
Mit grüner lust sein' asche für vnd für.

Das VIII. Capitel.

Beschluß dieses buches.

[J4b] SO viel ist es, was ich von vnserer Poesie auffsetzen wollen. Wiewol ich keinen zweiffel trage, es sey noch allerseits eines vnd das andere zue erinnern, welches nicht weniger notwendig seyn mag, als etwas von denen sachen, derer ich erwehne. Es kan auch wol sein, das mir in dem eilen (denn ich vor fünff tagen, wie meine freunde wissen, die feder erst angesetzt habe) diß vnd jenes mag einkommen sein, das entweder gar außengelassen, oder ja im minsten verbeßert sollte werden. Ich hoffe aber, es wird mir der guethertzige Leser, in betrachtung der kurtzen zeit so ich hierbey verschloßen, etwas vbersehen, vnd bedencken, Rom sey nicht auff einen tag gebawet worden. Was noch vbrig ist, wil ich entweder inkünfftig selbst gründtlicher verführen, oder denen lassen, die mir an liebe gegen vnsere sprache gleiche, vnd an geschickligkeit vberlegen sein. Von denselben zue lernen bin ich so begierig, als ich willig gewesen bin, andere, die auch dieses nicht gewust haben, zue vnterrichten. Welche meine geringschätzige arbeit bey statlichen auffgeweckten gemütern, wo nicht mehr, doch so viel verfangen wird, das sie gleichsam als durch einen sporen hiermit auffgemuntert, vnserer Muttersprache die hand bietten, vnd jhrer Poesie den glantz, welchen sie lengest hette kriegen sollen, geben

werden. Welches aber alsdenn vollkómlich geschehen kan, wenn zue dem was hiebevor in diesem buche erzehlet ist worden, die vornemlich jhren fleiß werden anlegen, welche von natur selber hierzue geartet sein, vnnd von sich sagen können was Ovidius:

Est Deus in nobis, agitante calescimus illo.

Es ist ein Geist in vns, vnd was von vns geschrieben,
Gedacht wird vnd gesagt, das wird durch jhn getrieben.

Wo diese natürliche regung ist, welche Plato einen Göttli-[K 1ᵃ]chen furor nennet, zum vnterscheide des aberwitzes oder blödigkeit, dürffen weder erfindung noch worte gesucht werden; vnnd wie alles mit lust vnd anmutigkeit geschrieben wird, so wird es auch nachmals von jederman mit dergleichen lust vnd anmutigkeit gelesen. An den andern wollen wir zwar den willen vnd die bemühung loben, der nachkommenen gunst aber können wir jhnen nicht verheißen.

Wiewol wir die vbung vnd den fleiß nicht verwerffen: dann im fall dieselbigen mit der natur vereiniget werden, muß etwas folgen das böse mäuler leichtlicher tadeln können als nachmachen.

Eine guete art der vbung aber ist, das wir vns zueweilen auß den Griechischen vnd Lateinischen Poeten etwas zue vbersetzen vornemen: dadurch denn die eigenschafft vnd glantz der wörter, die menge der figuren, vnd das vermögen auch dergleichen zue erfinden zue wege gebracht wird. Auff diese weise sind die Römer mit den Griechen, vnd die newen scribenten mit den alten verfahren: so das sich Virgilius selber nicht geschämet, gantze plätze auß andern zue entlehnen; wie sonderlich Macrobius im fünfften vnd sechsten buche beweiset. Wir sollen vns auch an vnserem eigenen fleiße nicht genügen laßen; sondern, weil viel augen mehr sehen als eines, vber die sachen welche wir an das liecht zue bringen vermeinen, berühmbter männer vrtheil ergehen laßen. Welches inngleichen die Römer so wol verstanden, vnd in acht genommen, das sie nicht leichtlich etwas offentlich außkommen laßen, das nicht zuevor von einem vnd dem andern geschätzet vnd

durchgezogen worden. Ja, wie man keinen ringer oder fechter in offentlichen schawplatze aufffůhrete, er mußte vorher seinen namen geben, vnd eine probe thun: welches sie ἀπογράφεσθαι vnnd ἐγκρίνεσθαι . einschreiben vnnd approbiren hiessen: so gaben auch die, welche in der zahl der Poeten wolten gerechnet werden, jhre getichte anderen Poeten zue vbersehen, vnd erkůndigten sich darůber jhrer meinung: dieses war [K 1 b] jhre ἀπογραφὴ vnnd ἔγκρισις; wie Casaubonus vber den Persium erinnert, vnd auß einer alten Inscription zue sehen ist:

HIC . CVM . ESSET . ANNORVM.
XIII . ROMAE . CERTAMINE.
IOVIS . CAPITOLINI . LVSTRO.
SEXTO . CLARITATE . INGENI.
CORONATUS . EST . INTER.
POETAS . LATINOS . OMNIBVS.
SENTENTIIS . IVDICVM.

Plinius der Jůngere, welcher vber alle seine sachen gelehrter freunde guet achten erfodert, saget in der 17. Epistel des 7. Buches, das jhn diese gewohnheit gar nicht rewe. Denn er bedåchte, welch ein grosses es sey, durch der leute hånde gehen, vnd kônne jhm nicht einbilden, das man dasselbe nicht solle mit vielen vnd zum offtern vbersehen, was man begehret, das es allen vnd immer gefallen solle. Welches denn der grôssește lohn ist, den die Poeten zue gewarten haben; das sie nemlich inn kôniglichen vnnd fůrstlichen Zimmern platz finden, von grossen vnd verståndigen Månnern getragen, von schônen leuten (denn sie auch das Frawenzimmer zue lesen vnd offte in goldt zue binden pfleget) geliebet, in die bibliothecken einverleibet, offentlich verkauffet vnd von jederman gerhůmet werden. Hierzue kômpt die hoffnung vieler kůnfftigen zeiten, in welchen sie fort fůr fort grůnen, vnd ein ewiges gedåchtniß in den hertzen der nachkommenen verlassen. Diese glůckseligkeit erwecket bey auffrichtigen gemůttern solche wollust, das Demosthenes sagete, es sey jhm nichts angenemers, als wenn auch nur zwey weiblein welche wasser trůgen (wie zue Athen bråuchlich war) einer den andern einbliesse: Das ist Demosthenes. Welcher ob er zwar als der vornemeste redener in hohen ehren ge-

halten worden, ist doch der rhum nicht geringer denn Homerus erlanget. Vnd wie der Autor des gespreches von den Oratoren saget, des Euripidis [K 2[a]] oder Sophoclis berhümbter name ist so weit erschollen als des Lysiæ oder Hyperidis; vnd viel begehren weniger den rhum des Ciceronis alß Virgilii. Es ist auch kein buch des Asinii oder Messallæ so beschrieen, als des Ouidii Medea, oder Varii sein Thyestes. Vnd, redet er weiter, ich schewe mich nicht den zuestand der Poeten vnd jhr glückhafftes wesen mit dem vnruhigen vnd sorglichen leben der Redner zue vergleichen. Ob zwar diese durch streitsachen vnnd gefahr zue dem Bürgermeister ampte sind erhoben worden; so wil ich doch lieber Virgilii sichere vnd geheime einsamkeit, in welcher es jhm weder an gnade bey dem Keyser Augusto, noch an kundschafft bey dem Römischen volcke gemangelt hat.

Nebenst dieser hoheit des gueten namens, ist auch die vnvergleichliche ergetzung, welche wir bey vns selbst empfinden, wenn wir der Poeterey halben so viel bücher vnnd schrifften durchsuchen: wenn wir die meinungen der weisen erkündigen, vnser gemüte wieder die zuefälle dieses lebens außhärten, vnd alle künste vnnd wissenschafften durchwandern? So war ich dieses für meine grössește frewde vnd lust auff der Welt halte, so war wündsche ich, das die die in ansehung jhres reichthumbs vnnd vermeineter vberflüssigkeit aller notdurfft jhren stand weit vber den vnserigen erheben, die genüge vnd rhue, welche wir schöpffen auß dem geheimen gesprɛche vnd gemeinschafft der grossen hohen Seelen, die von so viel hundert ja tausendt Jharen her mit vns reden, empfinden solten; ich weiß, sie würden bekennen, das es weit besser sey, viel wissen vnd wenig besitzen, als alles besitzen vnd nichts wissen. Vber dieser vnglaublichen ergetzung haben jhrer viel hunger vnd durst erlitten, jhr gantze [K 2[b]] vermögen auffgesetzt, vnd fast jhrer selbst vergessen. Zoroaster, welcher, wie oben erwehnet, alle seine gedancken Poetisch auffgesetzt, soll zwantzig Jhar in höchster einsamkeit zuegebracht haben, damit er in erforschung der dinge nicht geirret würde. Vnd da alle andere wollüsten vns vnter den händen zuegehen, auch offtermals nichts von sich vbrig lassen als blosse rewe vnd eckel; so begleitet vns diese vnsere durch alle staffeln des alters, ist eine ziehr im wolstande, vnd in wiederwertigkeit ein sicherer hafen. Derentwegen wolle vns ja nieman

verargen, das wir die zeit, welche viel durch Fressereyen, Bretspiel, vnnütze geschwätze, verleumbdung ehrlicher leute, vnd sonderlich die lustige vberrechnung des vermögens hinbringen, mit anmutigkeit vnsers studierens, vnd denen sachen verschliessen, welche die armen offte haben, vnd die reichen nicht erkauffen können. Wir folgen dem, an welches vns Gott vnd die natur leitet, vnd auß dieser zueversicht hoffen wir, es werde vns an vornemer leute gunst vnd liebe, welche wir, nebenst dem gemüte vnserem Vaterlande zue dienen, einig hierdurch suchen, nicht mangeln. Den verächtern aber dieser göttlichen wissenschafft, damit sie nicht gantz leer außgehen, wollen wir inn den Tragedien so wir künfftig schreiben möchten die Personen derer geben, welche in dem Chore nach erzehlung trawriger sachen weinen vnd heulen mussen: da sie sich denn vber jhren vnverstand vnd grobheit nach der lenge beklagen mögen.

[L 1a] An den Leser.

Günstiger Leser, weil ich bey verfertigung des Büchleins nicht gewesen, ist es, sonderlich was die Griechischen wörter betrifft, etwas falsch gesetzet worden; dessen ich euch hiermit erinnern wollen.*)

— — — — — — — — — — — —

Das vbrige, dessen ich vieleichte nicht gewahr worden; wollet jhr vnbeschweret selber zu rechte bringen.

L 1b] Hierneben habe ich auch nicht sollen vnverwehnet lassen, das mir vnlengst eines gelehrten mannes in der frembde schreiben zuekommen, welcher der meinung ist, wann wir die eigentlichen namen der Götter vnd anderer sachen, als Jupiter, Orpheus, Phebus, Diana vnnd dergleichen in vnsere sprache brächten, würde sie nicht von allen verstanden werden, vnd solte man sich dieselben Deutsch zue geben befleissen. Wie aber solches vnmöglich ist, vnd gleichwol von dieser art namen ein grosses theil der Poeterey bestehet, also wissen wir, das es eben die gelegenheit mit den Lateinern zum ersten gehabt, welche diese wörter mehrentheiles von den Griechen vnd sonsten empfangen, vnd sie jhnen, wie hernachmals auch in der Italienischen, Frantzösischen, Spanischen vnd andern

*) Hier folgt ein Verzeichniss von 30 Druckfehlern, die in unserem Abdrucke danach verbessert worden sind. Vgl. übrigens die Einleitung.

ſprachen geſche-[L 2ª]hen, durch ſtetten gebrauch ſo gemeine gemacht haben, das ſie ſie nicht weniger als jhre eigene wörter verſtanden. Indeßen aber köndte es wol nicht ſchaden, das ein liebhaber vnſerer ſchönen Mutterſprache jhm ſo viel zeit neme, vnd in derſelben ein ſonderlich Dictionarium oder Namenbuch der Völcker, Leute, Götter, Länder, örter, ſtädte, flüße, porten, gebirge, vnd ſonſten auß den geiſtlichen vnd weltlichen ſcribenten zueſammen trüge. Wie dieſes nun bloß an einer bemühung gelegen, weil Caroli Stephani vnd anderer bücher nur dörfften auff-geſucht vnd vmbgeſetzt werden; alſo würde jhm ein ſolcher doch ſehr guetes Lob vnd rhum, wel-chem die edelſten gemüter nachtrachten, bey männiglich zu wege bringen.
Gott befohlen..

Halle, Druck von E. Karras.

Aller Praktik Grossmutter

von

Johann Fischart.

Abdruck der ersten Bearbeitung (1572).

2.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1876.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
No. 2.

Fischart's 'Aller Praktik Grossmutter' ist in zwei sehr abweichenden Fassungen vorhanden. Die erste, kürzere Bearbeitung liegt vor in den Drucken von 1572 (A) und 1573 (B). Zu dem Drucke von 1574 unterwarf Fischart das Werk einer Umarbeitung, durch welche dasselbe um mehr als das dreifache erweitert wurde. In dieser erweiterten Gestalt erscheint es auch in allen späteren Ausgaben aus den Jahren 1593. 1598. 1607. 1623 (vgl. Kurz, Deutsche Bibliothek X. S. VII ff.). In neuerer Zeit ist die zweite Bearbeitung gedruckt von Scheible in seinem Sammelwerke 'Das Kloster' Bd. VIII. S. 545—663, aber ungenau und nach der spätesten Ausgabe von 1623.

Da es bei dem so sehr verschiedenen Umfange beider Bearbeitungen nötig ist, jede besonders zu publicieren, so musste es rätlich erscheinen die zweite für ein späteres Heft der Sammlung aufzusparen und hier vorerst einen Neudruck der unzugänglicheren ersten Recension zu liefern. Die äusserst seltnen und wertvollen Drucke von 1572 und 1573 konnte ich in den Exemplaren der Züricher Stadtbibliothek durch die rühmlichst bekannte Freundlichkeit des Herrn Oberbibliothekar Dr. Horner hier in Leipzig benutzen.

A. Die erste Ausgabe vom Jahre 1572 liegt unserem Abdrucke zu Grunde. Der Titel derselben (ganz schwarz gedruckt) ist unten Seite 1 zeilengetreu wiedergegeben*). — Die Ausgabe ist in 4⁰ und enthält (incl. Titelblatt, dessen Rückseite leer ist) 14 ungezählte Blätter mit den Signa-

*) Eine Beschreibung der Ausgaben A und B findet sich schon bei Kurz, Dtsch. Bibliothek X. S. VII—IX. Es sei ausdrücklich bemerkt, dass bei drei Abweichungen in dem Titelabdruck von A die Ungenauigkeit auf Seiten von Kurz ist.

turen A—Dij. Das Schlussgedicht (Dij[a] unten und Dij[b]) ist zweispaltig gedruckt. — Der Holzschnitt auf dem Titel stellt links einen Mann mit einer Sense dar, der auf einem liegenden Ziegenbocke rittlings sitzt; rechts befindet sich auf einem niedrigen zweirädrigen Wagen eine weibliche Gestalt, die in der Linken einen Speer hält, zur Rechten hat sie einen Krug, auf dem oben eine Gans sitzt und ein Affe steht, der einen Bogen abschiesst.

Von dieser Ausgabe ist unser Abdruck eine genaue Reproduction. Nur folgende grobe Druckfehler sind (mit B) verbessert worden: 4_{3}*) fruchtbat; 4_{24} würd] wüvd; 9_{10} augen] augeē; 12_{8} Rebnecht; 13_{39} kurweiligen; 19_{26} haupküſſen; 25_{16} Ar-chimiſten; 27_{31} zů] zn̄; 32_{13} ſparcn. — Die Abkürzungen sind aufgelöst worden: häufiger ist nur ē für en (47 mal), vn̄ für vnd (15 mal) und n̄ für nn (10 mal); andere nur vereinzelt: m̄ für mm (5 mal), ē für em, ā für an, ō für on je einmal und ' für er 2 mal (Schatzgründ' 15_{22}, vnd' 24_{6}).

B. Die Ausgabe von 1573 ist ebenfalls in 4° und enthält 14 Blätter (Sig. A—Dij), ohne dass jedoch die Uebereinstimmung mit A eine seitengetreue ist.

Titel: Aller Practick Großmůtter. | Ein dick geprockte Neuwe | vnd trewe, laurhaffte vnnd jmmer daurhaffte | Procdick, auch poſſierliche, vnnd doch nicht ver- | führliche Průchnaſticatz: ſampt einer gecklichen vnnd auch auff alle | Jar gerechten Laßtaffeln. Geſtelt durch gůt truncken, des Stirnwyſen | H. Wynhold Wůſtblůt vom Nebelſchiff, des Kǒnig Artſus von Landagrewel | hǒchſten Himelgaffenden Sterngauckler, Practicktrǒu-mer vnnd Kalen- | der reimer: Sehr ein råß kurtzweilig gelåß, als | wann einer Haberſtrow åß. | 15 [Holzschnitt] 73. | Kumm kratzen Brieffelegen, nach laut der Pructick.**)

Der Titelholzschnitt zeigt ein gemähtes Getreidefeld; darauf rechts eine Schnitterin mit einem Rechen, links ein nackter Knabe mit einem Stabe in der Rechten. Darüber schwebt in der Luft eine menschliche Gestalt mit Fledermausflügeln.

*) Citate nach Seiten- und Zeilenzahlen unseres Abdrucks.

**) Die gesperrten Worte sind im Original rot gedruckt.

B ist ein im wesentlichen unveränderter Abdruck von A. Es ist nichts, was dafür spräche, dass Fischart selbst bei diesem Abdruck beteiligt gewesen wäre. Die Abweichungen sind meist orthographischer Natur, die übrigen sind sehr geringfügig. Im Folgenden sollen die Abweichungen des Textes B von A vollständig aufgeführt werden, jedoch bleiben unberücksichtigt alle rein orthographischen Differenzen, durch welche die Form des Wortes nicht weiter verändert wird. Zur Orientirung über dieselben wird es genügen, wenn man das von W. Wackernagel in seinem Deutschen Lesebuche (III, 1, 459—472) aus B abgedruckte Stück mit unserem Texte von A vergleicht.

Seite **3**, Zeile 6: ALs A, DA B; 7 oder mit einem Rincken B; 10 zwen; 21 würd] wirt, so meist in B; 27 Sambstag. — **4**: 5 feißtesten; 10 ziehe; 14 Artzney; 15 nit A, nicht B. In diesen Formen differiren A und B öfter, zuweilen auch umgekehrt nicht A, nit B; 33 eyerbrüh. — **5**: 1 vorgehn; 13 schmecken; 25 Reütter] kreuter; 31 auff der Erden; 32 mey A, mehr B, so gewöhnlich! — **6**: 29 ofenloch] ofenliecht; 38 wa A, wo B, so immer! — **7**: 4 der gassen; 33 vnderworffen. — **8**: 13 Kirchenzehler. — **9**: 5 Roßteutscher; 8 Mönch; 28 nich] nicht; 29. 30 neuws vom Teuffel; 33 Pater noster. — **10**: 5 abuociern A, abuciern B; 11 weinē; 17 ein A, eim B. — **11**: 14 Katzentödtler; 14. 15 Glücksteuber; 23 gedencket; 27 hund vnd katzen. — **12**: 1 Handwerschender; 7 Brunnenfeger; 8 fegten; 29 Liebhurnierer; 31 Windlen wescher. — **13**: 8 Streubleinmacherin; 12 etliche; 17 leger öpffs; 19 demm (dem̄)] dem. — **14**: 4 Diebischen A, Dauschischen B; 20 Speckhöltzlern; 21 Vögelbekummeren; 29. 30 bekömmert; **34** eh] ehe. — **15**: 14 kumetziger] Kumerziger. — **16**: 16 jhn] jhnen. — **17**: 27 Mäußlin on ein heußlin; 28 Rosen; 30 jhene; 35 krautbonnen; 36 schirt. — **18**: 1 brült; 13 an] am; 32 kräutern] keuttern; 37 meist. — **19**: 2 streicht; 4 abfiel; 13 jm] ihn; 22 Baurenkrieg; 28 eilff; 30 die heyligen A, der Heiligen B. — **20**: 15 scharpff; 26 Sohn] Sonn. — **21**: 4. 5 der sein schlegel fraß; 8 Simon; 11 wacklende; 28 wirstu. — **22**: 9 jnen] jnnen; 13 reit; 14 Wintermon; 17 sanct A, S. B; 22 jr] jhre; 24 Wein; 25 Auff S. Martins; 29 eilffe; er A, ers B; 36 leck ein A, leckin B. — **24**: 15 schwartzen; 35 Englische. — **25**: 31 kleine A, kein B; 32. 33 vil Männer. — **26**: 6 Mönch; 21 Thumherrn;

32 geuexiert. — **27** : 4 Vngern; 30. 31 Hösterreich; 37 Raiger. — **28** : 1 Hôgaw; 34 Artzney. — **29** : 1 Theophrastisch weisen. Essen (Vnd fehlt); 2 Deßgleichen; 12. 13 Podagrammischen; 19 ziehe; 29 zû letzt; 31 aufferstehn. — **30** : 3 såeyn; 11 liegen; 26 sternen kunst; 28 besonder; 33 des A; vnd B; 37 dick. — **31** : 10 Biß; 34 news; 35 hulden] hunden. — **32** : 13 zůkünfftig; 18 Sternen-docter; 19 Weinholde Seinhûlt; 21 Cultus.

Wilhelm Braune.

Aller Practick Grosmůtter.

EIn dickgeprockte Newe vnnd trewe, laurhaffte vnnd jmmerdaurhaffte Procdick, auch possierliche, doch nit verführliche Pruchnasticatz:

sampt einer gecklichen vnd auff alle jar gerechten Laßtaffeln: gestellet durch gůt duncken, oder gůt truncken des Stirnweisen H. Winhold Wůstblůt vom Nebelschiff, des Königs Artsus von Landagrewel höchsten Himmelgaffenden Sterngauckler, Practickträumer vnd Kalender reimer: Sehr ein räß kurtzweilig geläß, als wann man Haberstro äß.

(Holzschnitt.)

Kumm kratzen vnd Brieffelegen, nach laut der Practick.

M. D. LXXII.

[Aij[a]] Ein bückgeprockte, jmmerwärende Prockdick, durch Schwinhold Sewblůt, Obersten Stirnmauser Königs Gargantsus geprockt, ordenlich wie man die Säw bad, vnd den Mist lad.

ALs man das Jar zeichnet mit einem gelegten kessel, oder einem Rincken mit seinem dorn, vnnd vier huffeisen, auch einer zimmeraxt, mit angehenckten zwo spindeln, zwen schmaltzhäfen vnnd zween krüg, ward dises geprochtiziert, durch den Mistalten pruchtizierer Weinhold Weinblůt, der den Sternen im glaß sach, auff alle volgende jar, vnnd zählt man nach Raumkannischer vnnd gipwischer ziffer zwey tausendt Eyer, siben hundert Bratwürst, zwey vnnd achzig maaß kůhmost, vnd halt sich wie volget.

Diß jar würd ein Schalckjar sein von halb hundert gůten faul Montagen, auch dritthalb schlaafftruncken. Darumb seind die schälck vnd Narren dis jar bald zeitig: Vnd die lüfft den gäuchen vergifft, also das sie sich in die stätt vnd häuser zůleben werden begeben. Der Römer zinßzal o. o. dann die steüwr würd schwärlich zůbekommen sein. Der Sonnen Circkel rund. Des Sontags bůchstab sůch man auff den Zünfften vnd stuben, mit O. S. ist drey schilling Newer plappart, verzehrt Winhold Reinblůt, sagt des alten gelts ist wenig.

Zwischen Weinacht vnnd aller Narren faßnacht seind vngleiche wochen vnnd tag, Dann an eines Samstags abend kam jenem Schneider ein par strümpff zůpletzen, da er zů vor ein gantz woch war müßig gesessen. Auch würd ettlichen lieben Menschen die nacht zů kurtz, vnd der tag zů lang sein, dargegen den faulen arbeitern, der tag zů lang, die nacht zu kurtz. Die gulden zahl, erzeigt sich bey den armen schmal.

Diß jar würt nur ein Mon sein, vnnd dannocht nicht New, dann es vil tausendt jar seind, daß jn Gott geschaffen hat, vnd darff nie-[Aij[b]]mand sorgen, das jhn der Wolff werd fressen, dann er ist jm zů hoch gesessen.

Wann der Himmel fällt, so werden alle Vögel gefangen sein. Nach wind kompt regen, wann es regnet ists naß, glaubst du das? Nebelecht jar, macht fruchtbar gar. Cometen machen vil Propheten, vnd sagen all von tödten, comede mein feisteten. Wer lang nägel hat, würdt ein vortheil zůkratzen haben, doch den gründigen nicht wol bekommen, aber die Seckelabschneider wol frommen, so schneiden sie on ein fingerhůt nit in die finger. Grosse kinder werden schwärlich zůentwänen sein. Wann die natiuiteten war sind, so zieh keiner seine kind. Es wäscht sich keiner selbst so schön, als wann er würd zům scherer gehn. Weisse Händ seind genůg gewaschen. Wann der Mist faul ist, würd er gůt an zůlegen sein, vnnd würd on den Arß nit geschehen können. Artzeney mit tranck, bringt gestanck. Artzeney in gemein, kan nit nützlich sein. Dann wir haben nicht gleich gemein fleisch blůt vnd bein, ein jeder hat sein eigen läuß, auch sein Narrenweiß. Confect infect, contrect inschlect, leckt biß ich auch mag.

Von der Finsternuß im Eülenflug.

Es würd ein groß Eclypsis vnnd abnemmen in den seckelen sein, vom riemen biß in grundboden, fürnemlich wann man vil betrieget vnd lieget, da würd auff eim theil S. Mangolt regiern, dem einen zů schaden, dem andern zů gnaden. Es würd ein groß finsternuß sein bey nacht in der finstermetten, da die Pfaffenkällerin die liecht auslöschet, vnd man den Judas jaget, ꝛc. Ich will es sehen sagt ein mahl ein blinder.

Von den Vier gezeiten deß Jars.

Der Früling würdt nichts bey den sieben schläffern vermögen, vnd wann er erst im Augst käme, so hieß er wol Spätling. Auff Sant Bältins tag, ist der früling nach. Vnnd dieweil auff den Karfreitag jederman will fladen vnd Eyerkäß essen, würd ein eyerbrůch müssen

vorgehen, vnd wolfeile in den Eyerschalen entstehen. Die verbunden zeit geht ein, wann man der blinden mäuß spielet. [Aiij[a]] Die Faßnacht würd jren Rechtshandel gewinnen, dann die Doctor seind gar wolfeil vnd wurmstichig worden, vnd helffen erhalten den Narrenorden. In der faßnacht würd ein theil der welt sich verkleiden, darmit sie das ander betriegen. Mir ohn schaden, so mach ich auch mit.

Im Sommer ist trucken ein kommen, vnd würd am külen getranck Weins vnd Biers mangel sein. Auch würd das Dorff wasser im Brunnen so süß vnd geschmack werden, das manchem dürstigen Schnitter ein kalter trunck wassers baß schmacken würd, dann den Reichen hünerfressern der badwarm gänßwein. Die Sonn würd diß jar einem wärmer scheinen dann dem andern, angesehen das etliche in den kelleren sitzen, vnd nicht allein die Weber, sonder auch die weinspüler. Das abgemäyt graß vnnd die eingeschnitten frucht würdt nicht mehr wachsen. Im Sommer würd nichts hitziger sein, dann das fewr, vnd darff die Schaubenhüt verbrennen, wann man das fewr darmit anmacht. Auch werden die flöh den Weibern fast vber die knie steigen, vnnd weder schůh noch hosenbendel zůvor vmb erlaubnuß fragen. Bey den flöhen im mittel des Sommers, vnd den filtzläusen im regen würd das jucken wolfeil sein: Auch werden die weiber die schwartzen Reütter mit den blossen wehren oder messern auß den haarechten vnd beltzechten busch klopffen vnd scheichen: O jhr flöh weichen, eh sie euch beseichen.

Im Herbst des Händschůchs würd ein grosser abfall werden, daß man vil laubreicher bäum kleidung würd ligen sehen auff erden, vnd also nackend zůschanden werden. Es würd diß jhar meh wasser sein dan wein. Im Herbst würd man die trauben vor oder nach ablesen. Wer zů viel Most einschütt, verknipff die Nestel nit. Der auffgang des Mosthardi mit dem Weinmann würd ein abgang in die Newen lären fässer verursachen, vnd mangel an vollen seckelen machen. In weinländern würd das bauchgerümpel mit einer wüsten influentz den durchbruch bringen, also das manchen der weg zůlang würd sein,

als alles dürstiges gesindlein, vnd vngerhatene kindlein, daß mehr láuß hált dann par gelt, als daube, vnsinnige, wetterleünige leüt, Kerchelzieher, Sawbrúer, Kámmetfeger, Mist, Most vnd Holtzträger, Hosenlepper, Schůchstepper, Todtengráber, Beltzweber, Würstler, Schůchlümmeltrager, Hundsschlager, Hundsdreckſamler, Alt Eisen vnnd Eschen-samler, Hudelumper, Růbenbumper, Húner vnd Würst-füller, Besemstieler, Schlegelflicker, Steinpicker, Ziegeiner, Rödelsteiner, Weinrúffer (rúfft den wein auß, vnd trinckt er wasser zů hauß) Leimengraber, Seitenschaber, Horn-schaber, [Aiiij b] Ofenpletzer, Zeichenschwetzer, Lederschinder, Weidenbinder, Wurmsamen Krámer, Salbenklicker, Reiff-wickler, Laternenpletzer, Nußscheler, Kirschenzehler, Esel-treiber, Knapsáck, Stráubleinbeck, Parteckſammler, Obstler, Stundaußrúffer, Suppengieser, Kuchesúser, Vnholden, Hexen-meister, Parillenseher, Landspeher, Milchstáler, Diebsháler, Bock vnd Gabelreüter, Zeichendeüter, Mantelfahrer, Schatz-scharrer, Cristallengucker, Leimentretter, Zwillchgletter, Kerner, Kámmacher, Ortbandmacher, Klamperer, Kar-tetschenmacher, Fúterleinmacher, Zweckfeiheler, Laßeisen-wetzer, Pflasterschleiffer, Oelpresser, Vnschlitsieder, Kutteln-wáscher, Winckelmesser, Spinnenfresser, Senffmenger, vnd andere Melancholische dreckschlindige vnflátter, die werden nicht vil recht håndel treiben, vnd nicht alles empfangen, was sie gern erlangen, werden sich fast des Festes der kreüzerfindung behelffen, vnd oft sůchen láuß da sie nicht beißt, Werden auch jhren speck nicht den Hunden geben, als ob sie es nicht bedörffen, noch vil Thaler nach der Katzen werffen. Dann nichts gewinnen, vil verthon, macht ein zůletzst betteln gohn. Es würdt das gelt viel Kauffman-schatz bey jhnen verhindern. Auch werden sie dasselbige gleich außtheilen, Ja wann die Sternenplacker, vnd Proctick-procker der lúgen eins werden, vnd wann man ein sechtzig-járigen Bader find, der nie geschwitzt hat, einen Warsager der nie gelogen hat, einen Koler der nie ist rúsig worden, Fůhrleüt vnd Schiffleüt die nie geschworen haben, Betler die gůt kleider tragen, Mamalucken die recht glauben, Jůden die nicht durch wůcher rauben, Pfleger, Schaffner vnnd Ampt-leüt die in jhrem dienst verderben, Krancke die nicht gern

gesundt weren ohn sterben, Procuratoren die jr gůt für ander leüt versetzen, Hencker die niemandt verletzen, Kürßner die den beiß nit saltzen, Taglöner die nicht gern wolten, daß die Arbeyt schon wer vergangen, wann sie anfangen, Roßteuscher, vnd Krämer die nit liegen, Wächßler die nit betriegen, Köch die nichts verschütten, Hůren von gůten sitten, Schreiber die nit radirn, Studenten die nit lieber hoffieren dan studieren, Münch die niemand verfüren, Ein troß on nasse knaben, Zehen Gelehrter vnd Formenschneider deren nit etlich böß augen haben, [Bj a] Trucker die nicht gern Wein trincken: Ein dutzent Schneider darunder nit ettliche hincken, Metzger, Gerber, Seitenmacher, Oeler die nicht schmutzig sein: Schůchster, Nestler, Ferber die nicht wüst nägel haben, Kannengiesser, Schleiffer, Träher, Schlosser, die nit kirren: Wirtt die nicht wasser vnder den wein schütten: Mägd die nicht Häfen brechen, Junge gesellen die nicht gern schöne Meidlein sehen, & contra von Jungfrawen die nicht gern schöne gesellen schawen, ꝛc. Ja wan der Teüffel gestirbt, ist jm noch nicht weh, ꝛc.

Kurtzumb den Armen werden die Engellotten auffzů-wächßlen verbotten sein. Angesehen des Saturni steltzende retrogradation würd ein krippel vnd krummer vnflat im Spittal sterben, vnd werden die Erben nit viel vmb das Erb werben, noch schwartze Röck darauff außnemmen.

Die vnder dem blöden Jupiter, als die zaghaffte ge-sellen, die nicht viel arbeyten wöllen, die ein schelmenbein haben im rucken, das sie sich nich gern bucken, die Neuw-zeitung frager, die laßbrieff trager, hie wat nüws vom Tüffel, Ablaß krämer, Klosterschlämmer, Stationirer, Hoffie-rer, Glockner, Herr Colfactor, Amptleüt die dem Fürsten geben ein Ey, vnnd nemmen dem gemeinen Mann zwey, paternostler, Körnleinmacher, Kertzekäuffler, Almuser oder Allmauser, Stattbüttel im dorff, Junckern von Adelstoltz, vnd Herren von dem leffelholtz, deller schlecker, Auch sonst müßig lecker, Copisten, Bulisten, Münch vnd Pfaffen, die viel thünchen vnd nichts schaffen, Nonnen vnnd klösterspön, Einsidler, Gleißner Kirchenräuber, Schreiber, Pergament-schaber, Beuelchhaber, Retscher, Rotschwetzer, Pfulwen-

trescher, Papyrgletter, Notnarry, Schoffnar, Podagransgenossen, zwifach gehäubelt bossen, Papyrsudler, vnd andere Hudler, werden nach gelegenheyt jres gelts leben, vnnd ettlich mehr kisten voll brieff oder staub haben dan voll gelts. Die Aduocaten werden dapffer das gelt aduociern vnd procuriern. Die Schreiber werden mehr gewinnen mit kauffen vnnd sitzen, dan ein Bott mit lauffen vnd schwitzen. Die weisse Herren werden schwartze Röck verlassen. Mönch vnd Pfaffen werden mehr erschnappen mit singen, dan ein Aff vnnd Gauckler mit springen, O Brůder an ein [Bj b] Růder. Pfaffen die gern hören kinder wein, Juden die gern wohnen bey den Schweynen, vnd Mönch die zů weltlich scheinen, Hencker so tödten keinen, vnd Teüffel so nicht gern peinen, Müssen jhr art vnd eyd verneinen. Nicht jedes gleich ein handwerck heißt, was einen kleidet oder speißt, sonder was einen nehrt vnd ehrt, dasselb ein handwercks namen hört. Kein volck würd meh mit der schwartzen dinten farben kunst erklittern vnd erklettern, dan die mit der federn. Es würd meh nutz eintragen ein Abt zů sein, dan ein schlechter Münch, darumb werden viel nach den Abteyen stellen lieber, dan nach dem viertägigen fieber. Ich will lieber eins Anthonier Münchs saw vnd bauch sein, dan sein bůch. Ettliche Trucker vnd Schreiber werden sich mehrtheils mit blossen worten ernehren. Die geistlichen werden offt singen vnd růffen, da sie lieber schlieffen, vnd betten lieber in betten. Sie werden sehr andächtig lesen allzeit, wan es lange gůtte opffer geyt, das sie als dan zů den Büchern der vier König haben můssen, vnd solt es nur zwey bletter haben. Der Arm Priscianus würd sein fegfeüwr inn den Klöstern haben. Den grossen Herrn werden viel auff dem fůß nachgehen, Vnd jnen lieber auff den kopff stehn. Zů hoff würd es nicht lang wol schmecken, sich schlaffen auff die kisten strecken (wann schon golt darinn leg) dann sie seind ein wenig härter dan die federn. Die Schreiber vnd Notnarry solten wol bald verderben, wann man es also halten will, daß man keinem auff schermesser vnd papyrenwisch leihen will, er hab den bürgschafft vnd pfand, vnd das gelt in der hand. Zů hoff werden suppen vnd brieff liederlich zůbekommen

sein. Hüt euch jr Jouisten, das podagram will zů eüch nisten, jr möcht eüch wol mit belzen socken vnd krucken rüsten: Ey laßt eüch den wein mischen, ob jrs darmit verdüsten.

DJe im Eisenbeisser Mars, als das redlich bürstlein, Hencker, Schinder, Ragker, Mörder, brenner, Räuber, Kistenfeger, Galgenvögel, Bawrenflegel, schergen, Oelberger, Eselschreyende Zanbrecher, Starenstecher, Steckenknecht, Bettelrichter, Schnapphän, Löwen, Fechter, Faustrechter, Mönch vnd Hodenschneider, Galgenleyter, Tyriaxkrämer, Schlangeklemmer, Schwebelhöltzleinmacher, Bautzbacher, Zundelkrämer, Freihartzbůben, Rosbů-[Bij[a]]ben, Troßbůben, Stallbůben, Mistfincken, Marterhansen, Lumpenhosen, Halbscheidler, Ratzentödtler Ratzenbeschwörer, Glücksteiber, fleckentreiber, Bangart, Catalinisch geselschafft, vnnd sonst die böse bůben seind im dritten grad, vnnd gesind, daß man auff jarmärckten find, vnd nach der mäß für die zahlung an galgen bind, die werden diß jar vil schöns dings dichten vnd verrichten. Aber der Mars tröwet jrem einen, daß er bald zů einem veldbischoff erhöcht soll werden, der den fürgehenden leüten mit den füssen die benediction, oder den segen gibt: hüt sich des namen H. anfängt, wan er schon nicht würd gehenckt, vileicht er daran gedenckt. Welche nicht der Mars kan vmbringen, die würd der Mors verschlingen. Krieger, Reüter, Fechter werden sich verhalten das jhnen kein Wirt nichts lang schuldig bleib. Es würdt ein rauher krieg sein zwischen hund katzen, vnd Ratzen, Kappen vnd den Eyern, dem gesäß vnd dem gefräß, dem wasser vnd dem feüwr, zwischen wolfeil vnd theür. Jm krieg, werden viel gleiches todts umbkommen, die doch vngleich Natiuiteten hatten.

DEr staubechten Sonnen kinder, Taglöner, Hundsentwehner, Landtzettler, Bettler, Kuderwelschen, Briefffälscher, Meelkäuffler, Kornschäuffler, Paretleinsäuberer, Fleckenreiber, Bierendürrer, Hundsbůben, Beckenbůben von Basel, Hipenbůben, Kommetfüller, Schüsselspieler, Sackträger, Kolträger, Stiffelschmierer, so da blasen wann sie die Stiffel spicken, Feüwrschürer, Hechler, Schnitter, Saltzsieder, Gänßhüter, Lolbrüder, Bierkoster, Träscher, Pfläste-

rer, Boßler, Roßler, Bratſpißwender, Handwerckſchánder, Algáwiſche ſpinner, Haubenſtreicher, Eßigweicher, Weinſchencken, Kretſchmar, Rebknecht, Raupen von Thubingen, Tauben vógt, Vogler kautzen, Jágerſchnautzen, Lackeyen, Máder, Katzenwadel ſchneider, Weckholterhawer, Papirenhútmacher, Háfftler, Schützen vnd óberſte Vrenrichter im Dorff, Halbhóßler, Guffenſpitzer, Einleger, Brunnefeger, die lieber die fáſſer fegeten, Kuchenratzen, Reyfftrager, Lebzelter, Leffelſchmid, Sibmacher, Stroſchneider, Kráutler, Stubenreiber, Sudelkóch, Haußknecht, Koler, Roller, Keller, Schneller, Schinbruckergra=[Bij[b]]uen, die gern in den gárten ſchlaffen, vnd alle andere ſaubere beſtáubte verbrente kinder, vnd weinnaſſe dürſtige Rinder, auch gemeinlich alle die, ſo geplетzte hembder auff dem rucken tragen, oder den das haar zům hůt außgeht, oder den Barfüſſer orden führen vnnd láuß in der Sonnen erklauben, die werden diß jhar nicht das zipperlein in den záhnen haben, wann man ſie zů gaſt würd laden: Sie werden gern hóren ſchlagen, aber nit gern tragen: Es mócht jhnen auch vileicht ſchaden, wann man jn zů vil wolt aufſladen, es ſeind gar zarte knaben, man ſchlúg jn mit der holtzaxt ein beül. Hút euch vor dem pfeil, daran man die kůh bind, heißt ein ſeil, daß es euch nit werd zů theil.

DEr Venus mit dem hitzigen ſtrówinen Arſch verwante, als allerley Nachtlauren, Hůren, bůben, kuppler Rifiáner, Hennengreiffer, Nachtſchweiffer, die nach der kammerlaug ſchmecken, leffler, Gáffelmáuler, Spaniſche Careſſierer, Liebthurnierer, Hándleintrucker, Brüſtleinſchmucker, Narrenfreſſer, die jhres drecks ein pfundt eſſen, wündlein weſcher, die lóblich geſellſchafft vom Gauch, die der Rauch auß dem hauß beißt, Frauwenknecht vnnd thůn jhn doch ſelten recht, Meidleinpfetzer, Leißſchwetzer, Liebtraber, Schmollappen, Haußbeſem, Spinnenſtecher, Kamerjungen, Bóckiſche Mánnlein, Rote hánlein, Tüttenlüller, Hundsſtiller, Liebáugler, Můterſónlein, Huldaffen, Vom Affen auff dem Milchhafen mit dem pfeil des Narren geſchoſſen, Amadißláſer die vber dem Keyſer Octauiano weinen. Item Haußmágd, Ketſchmágd, Kindsmeidlein,

Stiffelbraune Bawrenmätzlein, Dantzgredlein, Rockenstuben bey den Roßbuben oder Rotzbuben. Vnnd nomina desinentia in in, namen die auff ein in sich enden, vt Näderin, Köchin, Baucherin, Pfaffen källerin, Klosterläufferin, Beschliesserin, Lohnspinnerin, Wollenstreicherin, Sträußleinmacherin, Senffschreyerin, Badreiberin, Walckerin, Hosenstrickerin, Reiberin, Landtkremerin, Warterin, Klosterwäscherin, Leirerin, Sträubleinbacherin, Goldspinnerin. Excipe Hebammen, Seugammen, Landsknechtsmütter, Ladenpuppen, Begynen, Nonnen, Grempelfrawen ꝛc. werden in grossem ansehen sein. Aber im Krebs hüten sich [Biij a] eteliche vor des Frantzenhosen vnd den böcken, wann sie zů viel schlecken. Es werden auch kein Nonnen ohn männliche beywonung empfahen, vnd wenig Jungfrawen Milch geben, es werd dann ein constellation. Bey leib laß man die Töchter nicht veralten, es ist kein legerops, das man kan halten. Der Metzen ein dantz, Eim jungen lappen ein krantz, dem Spieler ein schantz, dem fraaß ein ganß, dem Krieger ein lantz, demm Hoffmann ein fuchßschwantz, so ist der reyen gantz. Wa die Mägd sich lang besinnen, vnd die frawen müssen spinnen, da würd man nicht viel gewinnen. Man würd viel vnder dem weibs volck verdencken, als wan sie jungfrawen oder ehrlich weren. Vnnd ob man jhnen gleich hieran vnrecht thůn würd, so werden sie doch den vnbill gern gedultig leiden. Die diß jar frů freyen, würd es frů gerewen. Die wol verheurahten werden dis Jar accidentales, vnd vngefärlich sein, dann es ist ex raro contingentibus von Seldenaw, die es meinen werden betrogen, wie jener lecker, der ein bißlin vermeint in das bett zůmachen, vnd füllt es gar darmit, pfuy, verbrenn dich nit du lappenheüser am lech. Die häßlich gemäulten junckfrawen werden den schleyer vor dem Maul haben. Der Graue von Tugenthoffen würd diß jar nicht vil heurhat machen, sonder der von Lugenstall vnd Goldburg, wers trifft, dem klapt es, Besser schäl dan fähl, sagt ein mahl ein schielender schütz.

DEr Marckjuncker Mercurius, welcher zům theil dem Geltmelckend geitzbürstlein auff der bürst, zům theil den Fantastischen köpffen, vnd kurtzweiligen künstlergeschöpffen

vorstehet, als den liegern, betriegern, Beuteltreschern, Müntzwäschern, Kauffschändern, Marckedentern, Pfäffersäcken, Müntzfälschern, Müntzschmeltzern, Speckheckern, Diebischen Müllern, Kreißspielern, Würffelknipffern, (die darnach meister Hanß knipfft für ein klipffel in ein feldglocken) wechßlern, vorkäufflern, Seckelabschneidern, Schatzgräbern, Krätzbereytern, Buttenkrämern, glaßträgern, Goldsandfägern, zölnern, Alchimisten, Decretisten, in den kisten, Meistern der siben faulen künst, Gaucklern, Däntzern, Seulgängern, Marckſängern, Brenneisenschneidern, Schwerddäntzern, Cüntzenjagern, Britschenschlagern, Meisterhämmerlein, Affen-[Biij b]bosselern, Hündlein stoßlern, Welschengeigern, Schalmeyern, Leirern, Bergreyern, Teüfelbeschwerern, Hexenmeistern, Mönchischen Nachtgeistern, Schůlsackfressern, Schinhůtbesserern, Kirchmäßkeglern, Spanischpfefferkrämmern, Schmaltzkäufflern, Hültzenbratspießmachern, Häspelhösplern, Käßkäufflern, Fegsandschreyern, Gremplern, Besenbindern, Leffelschnitzern, Gabelspitzern, Roßkammen, Muckenwadlern, Spicknadlern, Schaubenhütflechtern, Mördelknechten, Speckhöltzlein, Steltzern, Zapfenspitzern, Tellerschnitzern, Mäußfallenzimmern, Vögelbekümerer, Algöwischen haußmalern, Käffichschnitzlern, Fischnetzlern, Spindelträhern, Sternensehern, Würffeldrehern, Trummenschlagern, Fidlern, Schweglern, Trumscheitern, Alpenhörnern, Brüchlern, Frettnern. Nun disse alle vnd andere jres gleichen, warnet Mercurius, vnd für das erst die ersten, daß sie steiff auff den bäncken sollen sitzen, daß sie nicht brechen vnd banckerottieren, die andern, daß sie nicht singen sollen wann sie lieber weineten, vnd des gelts halben nicht bekümmert sein, sonder nur vmb wein, das gibt gůt thauben ein. Es werden die Tůchleüt an dem daumen nicht bald erlamen, oder das podagram kriegen, dann sie brauchen jn wol im elen messen. Auß den Alchimisten werden eh falsch Müntzer entstehn, dan auß den Odenwäldern. Es würd vil dieb auff jarmärckten geben, Aber Mercurius tröwet jn bey jrem leben, das sie nicht bleiben bekleben, man würd jn sonst ein stopffung geben. Wiewol den dieben alle kleider gerecht sein, so geschicht jn doch wie den Affen, die man in den stiffeln fängt, vnd darnach an

die ketten hängt. Den dieben würd man nicht lang trawen. Der finster stern tröwt dem Spanischen pfeffer, o jr Land-krämer lauffet, secht das jr vorkauffet, die bauren haben starcke Eselszungen, die wurtz schmeckt jhn sonst nicht, sie sey dan räß vnd beiß sie in daß gesäß. Den Mercurium werden die Alchimisten als ein Ketzer verbrennen, vnd im grund den Lapidem Spittallauficum finden.

DEr Wetterlünig Mon zeigt an, das sein kalte lun-sichtige vnderthanen nicht viel richtiges grosses handels treiben werden: als da seind Narren, Stock-fisch, Esel, Beschneidstül, Gebichte tho-[Biiij a]ren, ge-fürnißt fantasten, Fischkäuffer, Bottenläuffer, Postillion, Holtzhacker, Angelfischer, Kesselbesserer, Pfannenbletzer, Bad-kretzer, Krätzenbesserer, Vergenführleut, kumetziger, Jacobs-brüder, Geißhüter, Hünerbeschroter, Capaunenschneider, Fensterpletzer, Künhawer, Thüncher, Tachdecker, Schind-leinleger, Fischerbüben von Straßburg, Bilger, Walfart-lauffer, Biersauffer, Rubenschreyer, Brotmäier, Scheren-schleyffer, Thurnpfeiffer, Schneckengraber, Lederschaber, Karrherren, Laugen distillierer, Clistierer, Brunnenschöpffer, Baumpfröpffer, Galeenknecht, Riemenzieher, Rüderer, Flötzer, Baursknecht, Bürstenbinder, Schatzgründer, vnd vn-glückfinder, Hawer, Monschawer, Rättichplotzer, Gumposter, Baderknecht vnd alles Melancholisch schwerköpffig Naß geschlecht, vnd langweiliges gemächt: Dise werden jn grössere Reichthumb einbilden, dan sie empfinden, vnd den schimmel wol vom gelt treiben. Sie sollen bey leib nicht die alten Schůch hinwerffen, sie haben dan newe. Die Fischer werden zů land nicht gerhaten. Die in die Krebslöcher greiffen, werden ein Menschen hand herauß ziehen. Jhr glück ist im spaten wädel gehawen. Aber wer kan für vnglück, wan sein das hauß voll ist: Besser ein fenster auß, dan ein hauß: O frommer schein, O fal-scher schatten.

Von den XII. Monaten vnd dem eingang der Sonnen in die XII. Zeichen, auch jrer würckung, sampt einer grillischen Laßtaffel.

IM Jenner würd die Sonn vmb ein stund früer auffstehn vnd der Wasserman ein warmes bad giessen, deren würckung in badstuben am stärckten würd fliessen. Wann es in disem Monat gefroren ist, so würd es sein kül, trucken, vnd frisch. Vnd würd der Arm gleich so wol ein külen trunck mögen haben, als der Reich, wiewol die tränck seind vngleich. Der weiß Schnee würd den vnsauberen Menschen nutzlich sein, dan im ersten grad kült er, im anderen feuchtet er, im dritten sauberet er. Schwartz Erd ist golds werd, Rote ist todte, Steine ist keine, Weisse erd ist auß gedert. Voll sand gibt voll hand. Die alten hüten sich, das jhn nicht der Eyer-stock er-[Viiij b]friere. Welchen nit freüßt soll den offen hinderwertling ansehen. S. Vincent disen Monat den grösten Winter seind: Vnd ist zů der zeit wol zůerkennen, welche suppen warm oder kalt seind.

1. Das erst Neuw würdt an Cüntz Schlauraffen hoch-zeit, zů nacht bey dem Kälber dantz auff dem Nollsack, und ist der Mon im schopff, auch gůt lassen hinder dem offen, in der glüenden kachel, da man die füß verbrennt, gleich mitten im glaß, da man die zungen schleifft.

IM Hornung, welcher kein garten hat, der soll sein bäum vngebutzt lasseu. Wer im Fisch dises Monats geboren ist, der würd gewiß kein Menschenfleisch haben. Das kalt Wee würd noch vil zitterns geben, besonders den barfüssern, sie ziehen dan vor Offen, vnd lesen im bůch der König vom schellenkönig, wie der Karttenheüser vbung ist. Tyriacks auß dem Weinglaß ist gůt für vnmůt, aber er můß nicht groß sein, er vberwieget sonst den Wein, vnd macht die witz klein. Schaw hůt dich vor vberiger

Weißheyt, dann man würfft die Narren bald auß der wiegen, wer dann mit gäuchen zů ackern gehet, der můß mit gecken ågen. Vmb des Peterstůl fest, sůchen die Storcken jr nest, vnnd kompt von Schwalben der rest. Mattheis bricht das Eyß, find er keins, so macht er eins. Der Jenner vnd Hornung haben můh, füllen die kåsten oder låren sie. Es sagt der Bawr ein kurtzer Hornung sey ein laur: aber sie seind selbst lauren, sie sagen nur von jren Mauren. In der fasten würd das Miserere sehr gemein sein, wie das vluluya zwischen Pfingsten vnd Ostern.

2. Das ander New würd am kalten Montag, als die fraw den beltz verbrant, zů mitternacht am sonnenschein, 3. stund siben minuten im Eselsstall, bey dem Melckkübel, vnd ist im kalb, hat jnnen den kragen vnd magen, vnd würd gůt lassen am augapffel, Artzeney gůt auff dem strosack, da ein die federen in hinderen beissen.

IM Mertzen wöllen Sonn vnnd wider schertzen, da würd das baursvolck reisig werden, vnnd ein feldordnung anrichten, derhalben gemach ins dorff, die bauren hund schlaffen. Wann in disem Monat mit eim schertzet der wider, so stoßt er jn nider. O die kranckheyt flieh ein jeder, dann in der gantzen welt sollen viel leüth sterben, [Cj a] die kein Schnecken essen, vnd nicht långer leben können: O ich åß eher wie jene Edel fraw, Kåß vnd Brot, dan ich hungers stirb. Zů anfang oder zů end, der Mertz sein gifft send. Ein feüchter fauler Mertz, ist der bauren schmertz. Kein Måußlein on ein heüßlein, kein Ruffian on ein putan, kein hinders on vornen, kein Ros ohn dornen. Aufffstehn frůh hat můh, vnd kompt nur offt zu frůh, wie jener fraw wann sie zů frůh aufffstůnd, so versaltzt sie die supp.

3. Das dritt Neuw würdt an dem blawen freytag, drey schrit, zwo minuten hinder der thür, da der Jeckel in die grůben fiel: Vnnd ist der Mon inn der scheißbütten: Würdt gůt lassen bey der krautdunnen, am kellers halß, im fladen hauß, da man die gånß schůrt, hart am quatterloch, als der lecker die waden bescheiß, da man den gelben brey kocht: Artzney iß in der schmeißbütten.

IM Aprillen brilt der Ochß weit, weil jn die Sonn reut. Vnd ist der Gauch Monat, dann da lassen sich die Gäuch hören vnnd ehren. Wer nicht halten kan der soll lassen. Jederman hůt sich vor grosser kranckheyt, dann sie ist fast vngesund, den todten würd gůt köpffen sein. Der Reitend· würd leichter vortkommen dan der fůßgehend. Auff Kirchweihen soll woll mancher den Gauch im pfeffer essen. Wer ander leüt schwertzt, ist darumb nit weiß. Ein dürrer Aprill, ist nicht der bauren will, sonder der Prillenregen, ist jn gelegen. Am morgen kůl im Aprill, macht schlaffen vil vnd still. Ostern ist nie on staub vnd laub.

4. Das vierd New würd an tag Heintz lappenschedels, zwölff hanenschritt hinder der holtzmůl, da der fridel die hosen schmiert, der Mon im singfinger zeichen, vnnd hat jnnen die oberst krüpff, würd gůt lassen am lincken ohrläpplein für den Narrenstich auff dem beschneidstůl, ist gůt baden die zungen ins Kellers loch.

IM Meyen kompt die Son zů zweien zwilling (dann drey hab ich nie gesehen) Darumb würd niemand gern allein sein. Den lieben würd die nacht kaum .8. stund, den zänkischen der tag noch so lang werden. Welche fraw disen Monat empfängt, würd darnach bald schwanger werden. Es sollen dise Monats zeit die Bäum vnder dem laub stehen: Die gebornen Doctor werden fast läppisch sein, vnd [Cj b] die alten häut werden vil gerbens bedörffen. Der hat ein böß nachtmahl gewiß, der alles auff den Imbiß ißt, Schwartz hennen werden weiß Eyer legen. Die Gäuch werden im feld fliegen, aber in der Statt werden sie gehen. Wer dem Hirten das graß abmäyet, wird den Schaffen schaden. Die Eyer kuchen von neün vnd neüntzig kräutern werden gemein sein, secht daß euch kein gäuchkraut im halß besteck, dann es ist kein schleck, was die kůh vnder dem schwantz hacken, Ich geb eim nit ein dreck vmb die Naß, wann eim ein kůh auff ein aug thůt. Den Meyen voll wind begert das baurengesind: aber der mehst theil sagt der Meyen solte sein zwischen zweyen, nicht zů feücht, wie můßt er

sein vileicht? Ist der Mey ein gártner, so ist er ein gůter ackerer, & contra wie man die wollen streücht.

5. Das fünfft New würd am gelben Mittwoch, als der Ripel die stieg abfül mit drey schüssel eingesultzter hundsfüß, vnd ist der Mon auf Schwábisch voll, hat jnnen sieben maaß tromiers, vnd ist gůt lassen an dem lincken Holtzschůch, Artzney gůt in der hundsmilch. Baden im weinbach.

JM Brachmonat würd das schaffscheren erst recht angehn, dan die Son bringt den krebs mit seinen grossen Thonawischen scheren, welchen die bauren zů Liegfeld für ein schneider ansahen, vnd darnach ertrenckten. Wer im Krebs geboren ist wúrd jm haben mússen vnder dem schwantz liegen. Vmb Sanct Johans tag würd es viel brunst geben. Die schónsten würd man am liebsten haben. Bey den hohen bergen wúrd man thieffe tháler finden. Barnabas den lángsten tag las, vnd wútet sens im hew. Sanct Medard ist ein Máder, vnd das er nicht regen trag, er regnet sonst viertzehen tag, vnd noch mehr wers glauben mag. Bey den schlóssern vnd schmiden würd es vil stáhlens geben, So werden die Haffner aber ein mahl den bauren krúg anrichten. Hertzog von Dúrstberg würd vmbschlagen, vnd das Milchvolck nach dem gesundbrunnen weisen. Wann es nach dem Krebs gehen soll, so werden die seulen hinder sich gehn, die schámel auff die bánck steigen, die hauptküssen ligen zů den füssen, der bauch zů vorderst gehen, der Arsch zům ersten nidersitzen, der geknipfft würffel auff elff fallen, Kein Eß im flüßspiel gefunden [Cij a] werden, noch die bonen im Kónig kúchen auff die heyligen drey Kónig tag, vnd die nasen krumm wachssen, die augen hinder sich sehen, vnd der arß hinden auß blehen.

6. Das sechst New würd auff den hungerigen freytag vor der faßnacht im thaubenschlag, da die Fledermáuß außhecken, vnd ist der Mon in der Meid, Ist gůt lassen auff dem dach vnder der stiegen, da die gáuch jr náster haben.

IM Höwmonat hůt sich bey leib jederman daß er kein höw eß, aber daß höw daruon man in lidern singt, das bringt. Es würdt dise zeit die Son so hoch stehn, das sie niemand erlangen würd, vnd so fast eilen dem löwen zůentlauffen, das sie jhr vnd vns heisse hundstag machen würd. In dem Monat werden Neun mucken fette halben so gůt sein als ein velthůn, Darumb werfft sie nicht auß dem salat oder pfeffer. Auch würd das klein gevögel vmb Sanct Veits tag so heimisch werden, Das es frey mit dem grobsten bauwren die Milch würd auß der schüssel essen. Zerbrochen fenster werden zerbrochen Gläser anzeigen. Wann man Höuw ab lad würd man vor großem gestäub die Muck nicht sehen, die darauff saß, vnd sich groß vermaß. Dise Monats frist werden die dornen scharff sein, darumb wer zörnen will, gang von der hecken, daß er den arß nicht zerreiß.

7. Das sibend New würd auff des karnöffels tag des spielers, drey stund nach mitternacht, vier minuten im gold, vnd ist der Mon in eim bösen zeichen, wan der Man das weib schlächt: vnd hat jnnen den lären seckel, ist gůt lassen im häffenkübel, da die gedäwten linsen in liegen, die dem Schwaben seind entfallen, der sein karrenmässer mit vier jungen deglein daran verschlecket: Artzney gůt in der suppen, gůt baden im kuchenladen, da der fritz hinein gutzt, vnd man die hund bespritzt.

IM Augst gibt es hitzig lieb dan die Sohn geht in die jungfraw, dise zeit würd so grausam heyß sein, das ein schwartzer Krebs, so man jn siedet, gantz rot würd, das seind dan lustige todten, wie auch ein spinfärlein. Die in hunstagen nach dem hund lauffen sollen nicht gebissen werden. Sanct Laurentz ist der wärmst lentz. Augst soll [Cij.[a]] sein ein Augentrost, Macht zeitig korn vnd Most. Es würd sich nit bedörffen das man hund, fliegen vnnd junge fährlein auff die hochzeit lad, sie werden on das kommen. Das pulffer wird so feürgirig sein, das es von eim kalten stein vnd külen eisen mag erzürnt werden. Hůt dich vor bleyenen pillulein, sie möchten dir zůstarck sein. Die dürren küh werden meh Milch geben,

dann die feißten ochsen. Man würd die fisch mit den händen fahen ohn Reigerschmaltz im dreck gesaltzt, Ey lieber lapp, greiff darmit in halß.

8. Das acht New würd auff Lutz Schwolnars tag, der den schlegel fraß, sechs hasensprung hinder dem Kalkoffen. Vnd ist der tag kurtz wann der Mann nicht daheim ist, würd gůt lassen in der klapperbüchßen, bey den alten Weibern, zů dem Sieman Schneider in der wasser gassen: Ist der Mon im krebs, so gůt anschläg hinder sich gehen.

DEr Herbstmonat steht in der wag, da würd er viel wackelende weinenten geben. Bachus würd auff der kirmeß Sanct Othmars fläschlein kauffen, vnd darmit tauffen. Oepffel vnd Bieren werden mit dem gegenschein des starcken winds grossen abfall leiden. Der Kauffleut glück würd in der wag stehn. Man würd nicht viel Rephüner vmb wenig Danzapffen geben, aber viel Schnecken schalen würd man zahlen. Ist im Herbst das wetter hell, So bringt es wind im Winter schnell. Wa kein Bangart ist, würdt leicht trauben abzůbrechen sein. In weinfässern vnd gauckelsäcken, sollen große freüden stecken. Man würd den wein on leytern in den halß ablassen. Vor dem Herbst würdt man nicht bald most trincken. Sanct Vrbans plag vnd der Rang, würd vielen machen bang. Die vor dem Durst trincken, Werden nicht bald in ein Onmacht sincken. Auß eim Mageren gesäß, würd auch kommen ein groß gefräß. Die Sackpfeiff würd nicht gehn sie sey dan voll. Derhalben auff du Rebendroll, es gilt dir voll ein boll, So würst zeittlich doll, vnd machst den hůt voll.

9. Das neünd New würd so man alt schuld heischt, vnnd ist in eim bösen zeichen, so der mann kein gelt hat, sieben stund neben der spindelmetzen, bey dem Eßigfaß nach der bierglocken. Vnd der Mon ist im bock, so er die geyß stoßt.

[Ciij a] DIeweil im Weinmonat die Sonn im Scorpion ist, würd es manchem den Magen vergifften, das er außbrechen můß. Im Beyer land werden auff den Ackern gantz wägen voll Raben wachsen, im land zů Francken

würd kein fliegen mehr sein, aber auß täygen bieren werden sie Böhmisch feygen machen. Drey weiber vnd sechs Gänß werden ein klappermarckt anrichten. Die häfen werden auff die drey füß steigen, die hüt auff die köpff, die stein werden hart sein, die flöh schwartz, wie auch sonst die Nachtraben vnd finstere knaben, die bey nacht traben.

10. Das zehend New würd am grünen Mittwoch im finstern loch, da die Eülen schnappen, Vnd ist der Mon in der geyß, hat jnen das mittel in der glocken, würd gůt lassen am kreiden marckt, da man kolen mißt: bei der dreck orgel, da die Säw zů Chor singen, ein Kyfigß auff der barillen, da man mit dem gsäß durchguckt, am tag als Cůntz Sawdreck gehn Pfingsten reut.

DEr Wintermonat würd den Sommer theür machen, vnd dem herbst das hertz abschiessen, auch den schützen feirabend geben. Die himmel federn werden zů fliegen anfangen, doch nicht so warm sein als sanct Martins gans federn. Dem flachs würd es vbel gehn würd er anderst nicht geradbrecht. Es würd viel plitzens vnd donnerens geben in Badstuben. Die von Schweinfort werden die Aicheln mit der haut zahlen müssen, dann würd es in eim gůten naschspeckt sein. Es werden sich jr viel lieber spat niederlegen, dan frü aufffstehn, Auff Sanct Martin übt man gůten win, aber da erschrickt mancher baur vnd Zinßmann, der nicht zahlen kan. Auff Martins tag der winter fält, wächset der tag so wächßt die kält. Welcher sich auff Sanct Andres abend zů tod fast, der würdt noch disen Monat sterben müssen, vberlebt ers aber, vnd jhr noch elffe darzů, so würdt er vmb ein jar älter werden.

11. Das eylfft New würd an dem tag des würdigen latzenbesserers, vnd ist der Mon im schüsselkorb, da die fraw dem Herman den fischberen vber den kopff zog, zwischen Stocknarrn vnd wenden schimpff, vnd hat jnnen das vnder theil der steltzen: Ist gůt lassen hinden an der Mistporten, in der vnderen Apotecken, da man das Balsam [Ciij b] gräbt, genandt in dich zů leck ein: Artzney gůt im hinder spiegel, da man die brieff mit gelb sigelt.

JM Wolffmonat würd der Steinbock die Sonn aufferwecken. vnd so vngestümm sein, daß er dem jar den boden gar würd außstossen. Das blaw vom Himmel zwey lot, das grün vom Regenbogen vier lot, ein stuck von dem Nebel, das alles mit eim Affenzagel zůsammen gebunden ist gůt für den blawen hůsten. Wer disen Monat nit vberleben mag, dem soll niemands kein new Jar wünschen. An Lucie tag wachßt der tag vmb ein flöhhupff. Der frörer würd den vbelkleideten den kalten schweiß zůr nasen außtreiben. Goldtwurtz eingenommen so viel genůg ist, für die armůt gůt.

12. Das zwölfft New würt am tag Heintz lapp den Bapp, des würdigen Würstbůben, zwo stund zwischen Loch vnd Brůchausen. in dem Eulenflug. Vnd geht der Mon in die Karpffen, in ein böß zeichen, das haben die Narren jnnen, würd gůt lassen am tag Seitz Todtengrabers, vor dem gerner an der grabschauffel, innerhalb des leich thůchs, vnder dem grabstein, das ist die letzt läß im jar.

Von früchten, Obs, Wein, auch anderm genäsch vnd essensspeiß, vnd vieh vnd Thieren.

DEr gemein Mann so vil saur butter Milch, vnzeitiges ops, vnd pflaumen ißt, würd daruon durchfällig werden, vnnd alles bey jm erstincken, vnd erfaulen. Das getreyd, korn vnd weytzen würd dem Armen am kauff alzeit zů theür vnd dem Reichen zů wolfeil sein. Der wein würd im Schwartzwald vbel gerhaten, im Böhmer wald gar vmbfallen, aber in gůten Weinländern zimlich ansetzen, auch viel leüt ernidern von stülen, bäncken vnd stiegen. Volle fläschen werden machen läre täschen, böse kleider vnd liecht kuchen vnd häuser. Das jenig bier ist am besten, darinn am wenigsten wasser ist: Dis jar würd es viel kerschen, pflaumen, öpffel vnd bieren geben, vnd werden wol gerahten auff dem obern Marckt zů Costentz, zů Augspurg auff dem Berlach, zů Straßburg vor dem Münster, zů Bamberg auff der hohen Brucken.

Von welchem kerschengenesch viel leut die stein im leib bekommen: Welche zůr hinderthür sollen außpurgiert [Ciiij a] werden. Vmb dise zeit sagen die alten were dz Mauren am besten, angesehen das Mördel vnd stein bey einander sein: Auch sein die stein gedört gůt zů wärm säcklein die die Nonnen vnder die füß legen, fürnemlich so man sie auß dem bach ließt, oder hinder den zaunen, nur auffgeklopfft vnd die kern zů den Apotheckern geschickt, die wissen sie theuer zů verkauffen. Wer den wein nicht vermag, würd sich das wasser zů trincken nicht verschmehen lassen. Wa die Narren nicht brot essen, würd man den Rocken wölffeler messen. Gelb vnd weiß Růben, Rettich, Zwibel vnd kraut würd man genug finden vmbs gelt zů Straßburg bey den fischbäncken, Zů Bamberg in der käßlers gassen vnd auff dem krautmarckt. Die schwartze küh werden weisse Milch geben. Diß jar würd das gröst theil von speck schweinen sein. Die blüest an bäumen würd den früchten vorgehn. Wan der armen leut wůnsch vortgeht, so würd ein grosser vberfluß des Korns vnd Weins sein. Man würd diß jar kein Krebs im lufft fangen. Ein grosser mangel würdt an distelen sein, von wegen der Esel mit den kurtzen Ohren. Auff wol fütern ist gůt Rüdern. Wer můß ißt, würd wol etwas mit můß erzehlen können, fürnemlich wann er den brey im Maul hat. Wann der stein auff liegt würd der bratspiß nicht meh lauffen. Rote öpffel dörffen auch wol würmstichig sein, wie auch die schönen jungfrawen. Wer ein Reiger schindet hat ein magern vogel. Gehst in die Erbsen, so issest kein bonen. Drey tägig fisch, taugen auff kein Tisch, vil lieber frisch. Besser ein Muck im honig, dan hundert hürnaussen on honig, dan wa nicht ist speiß, da seind auch nicht Mäuß, vnd wer todt ist empfind kein läuß. Das sagt mir wol ein Narr, vnd bleibest du weiß.

Metall, Gold vnd Reichthumb.

DAs Silber würd dem bley vorgehn, auch dem Englischen Zinn. Aber die Platner vnd schlosser werden mehr eisen verschmieden dan silbers. Das kupffer würd

zů groſſen Ehren kommen, dan mans in viel Müntz-hütten zům Silber heurhaten würd. Das geſchmiert gold würd vngeſchmirt nicht prob haben. Das heilig kreütz würd man auff der gulden Müntz werd halten vnd leiden, aber an der ſtir-[Ciij b]nen würd mans neiden. O du heyliges ducaten creütz, wie reitzſt zů kreütz vnnd geitz. Man würd meh beſchnitten gelts finden, dan beſchnitten finger. Die kronen werden ſehr getruckt werden. Man würd nichts bald ſo fleißig behalten, als die alten doppeln Ducaten. Gelt würd bringen gunſt, aber kein kunſt. Die im Berg-werck graben werden meh ſtein finden, dann gelt gründen. Gelt einnemen würd diß jar für den Reichthumb mehr im brauch ſchweben, dann das außgeben. Es würd bleich ſehen gold vnd geld, vor ſorgen, das man jhm ſo ſehr nachſtelt. Die reichen werden beſſer zehlen mögen (wann ſie anderſt wöllen) dan die Armen. Die Alchimiſten werden den Mercurium braten vnd ſieden, vnd im grund den lapidem Spittal lauſicum ſchmieden. Wer das gelt veracht vmb des böſen ſeckels willen, den ſolt man mit Mum füllen. Es würd gůt ſein, das man meh vorrhat ſchaff von gelt dan von hew. Dann wiewol es theür iſt, ſo eſſen es doch nicht alle thier. Des S. Franciſci leiden vnnd Orden würd ſehr groß ſein bey denen ſo kein gelt haben. Wer gelt hat würd es ohn zweiffel warm halten, wer keins hat, darff kein ſeckel darzů kauffen, noch zů den wechßlern lauffen.

Von Vngern erhörtem glück.

NIchts würd dis Jar köſtlichers auffkommen, darob man doch weniger frewd haben würd, dann ob den vnuerhofften früchten der ſchwangeren jungfrawen, ob wel-cher frucht kleine frewd iſt, ſo doch nichts köſtlichers dan der Menſch auff erden erſchaffen würd. So werden Viel-männer durch grawe haar zů ehren vnd einem alten an-ſehen kommen, deſſen ſie ſich auch frewen werden, wiewol ſie in der jugend nicht kondten bald genůg alt werden. Der Hanenkräh würd den faulen Mägden nicht lieb ſein,

fürnemlich der Lånen. Besser ein weites glück auff dem Rück dan ein nahes vnglück im anplick.

Gewitter.

DAs Thonnern würd meh gethümmels han, dann der plitz. Wann es regnet würd es weniger beståubt schůch geben. Haltet die Münch zů hauß, dann kommen sie auß, so regnets oder will anfangen drauß. Im grossen regen werden sich die weiber hinden auffdecken, auff das sie das haupt verstecken. Wann der Hagel als erschlagen hat, So ist das Wetter låuten zů spaat. Man kent das [Dj [a]] wetter an dem Wind, die fraw nach dem gesind. Den gebichten vnd gefürnißten Narren würd kein Regen schaden, es sey dan das sie warm baden.

Von Nationen vnd Ståtten.

POlen vnd Vngeren würd diß Jar groß Krieg führen mit dem vngeziffer. Sachßen, Meyssen vnd Thüringen würd das gering bier nicht gern trincken. Venedig, Straßburg, Costentz vnd Lindaw würd an wasser nicht leichtlich abgang haben. Aber der gemein Mann zů Würtzburg würd nicht so reich sein, als desselbigen orts ettliche Domherrn. Den Bayern vnd Schwaben würd es wol gehn, wann sie kein mangel an der notturfft hetten. Die Stått werden ledig vom Todt sein, so bald man sie hat eingegraben. Antorff würd vngleiche kåuff treiben. Zů Regenspurg würds wasser vnder der Brucken hinfliessen biß gehn Constantinopel ins Meer. Zů Augspurg werden Måuß an statt der Ratzen sein. Spanien würd zůnemmen wann es jm nicht fehlt. Man würd den Spaniern vnd den Polen acht auff die hånd haben müssen. Das Niderland würd zůsteigen haben will es in das Oberland. Die Italiåner werden sehr die Esel trucken. Die Saracenen werden mechtig von den Mucken vexiert werden. Es würd viel fisch im Meer geben, vnd niergend meh saltz

dan in der pfannen, vil Säw im Beyerland, vil sand zů Nürenberg vnd Hagenaw, vil Rettich vnd Růben zů Straßburg, vil wein vnd bettler im Elsaß, vil Korn in Polen, vil kůh im Schweitzerland, viel Ochsen in Vngeren, vil Butter in Holand, viel Käß in Flandern, vil Hängst in Frießland, vil danzapffen im Schwartzwald, vil häring inn Seeland, vil Roß in Denmarck, vil mandelen vmb Speir, vil Honig in der Eyfel, vil Hopffen in Saxen, viel Speck in Westphalen, vil Gäns im Nördlingergaw, vil Geissen in Hessen, vil Hutzelen im Algöw, Löwen in Affrica, Kümmich in Malta, Maulbeerbletter zů Messana. Schwartz leut in Morenland, Weiß leut in Schweden. Corallen in Egypten, Zimmet in Zalon, pfeffer vnd imber in Calicuth, Greiffen in India, Pantherthier in Parthia, Tigerthier in Hircania, Perlin in Persien, Myrrhen in Arabien, Thůch von Antorff, Gewürtz von Lisabona, Seiden von Venedig, Barchet von Vlm, Eisenwerck von Nürenberck, Reiß von Meiland, leinwat von S. Gallen, Baumwollen auß Cypern, Cypreß in Creta, Magneten in Macedonien, gifft in Thessalien, zucker zů Palermo sümpff in Massow, feüwr im Heckelberg, Schnee auff Alpengebirgen, Veltliner vom Chumersee, Rangenwein von Dann, hammelfleisch in Malta, Küngelein in Spanien, Arles von Arles. Eulen zů Athen, Kält in Samogetia, Granatöpffel zů Granata, Augstein in Preüssen, Schlehen im Jo-[Dj b]chimerthal, Queckfilber im Schönbach, Schiff im Haaffen, Auwerochsen in Polen, Schiffholtz vmb Genua, Wullen in der Bůch, Brunnen in Burgund Krebs zů Pruntraut, Scorpion in Welschland, Wandleüß in Franckreich, Marmelstein zů Verona, Reinfal in Hösterich, Growerck in Lyffland, Schleiffstein zů Padenborn, graw hasen in litthaw, Pfaffenhůren vnnd Esel zů Rom, Weiß Bären bey den Reüssen, Süßholtz zů Bamberg, Kämmetfäger in Churwalen: Curßwein in Corsica, Kreiden auff der Schampagni, Kröpff im Pintzgöw, Silber in Tyrolischen bergen, Warm wasser in den Bädern, Saltz zů Hall, Mett zů Eger, Stockfisch in Nortwegen, Rainger in Lappenland, Wachs in der Moscaw, Schaff vnd thůch in England, Steinsaltz zů Crackow, Weyerfisch in Westerich,

Seefisch im Heegew, Hanff in der Mortnaw, Eßigwein zů Jngelstatt, Eichelen im Nordgaw, Dantzend pferd zů Neaples, Juden zů Franckfurt, Muffelthier in Sardinien, Holtzöpffel vmb Saltzburg, Zwibeln in Francken, Gersten auff der Alb, kesten vmb Heidelberg, Salmen in Schotten vnd Gäuch durch alle Land.

Kranckheyten Artzneyen vnd sterben.

WAnn der Wind nicht blaset würd ein groß sterben in dem Spittal in die flöh kommen. Es werden so vil geistliche sterben, das man niemands finden würd können, dem man die pfründen verleihe, dermassen das jren vil zwo drey, vier vnd mehr besitzen werden. Die blinden werden nicht einen sticken sehen, die tauben werden gar wenig hören: den podagramischen würd das dantzen erleiden, die stummen werden stillschweigen vnd die hinckende sich neigen. Vil Schaaff, Ochsen, Schwein, Vögel, Hüner, Dauben, Gänß, Enten, werden sterben in den kuchen, vnd würd ein solch sterben nicht vnder die Affen vnd Kämmelthier kommen, wiewol man es sonst genaw sůcht, das auch die Frösch vnnd schnecken vor grossem schlecken nit thieff genůg sicher in der erden stecken. Vil wunden werden vnheilbar sein. Ein Wundartzt der barmhertzig ist, ein wund nur meh verwüst. Ein Artzt verzagt, der die krancken viel fragt, sie doppel plagt. Die Polnischen koyen von gewürtz, auch von Rettich vnd zwibeln die fürtz, werden den luft vergifften: Als dan wann ein sterben Vnder die Gäuch kompt, so sperret fenster vnnd laden zů, es möcht sobald ein vnschuldigen treffen, duck dich gauch der Narr ist voll, ꝛc. Werden sich die jungen wie die alten zů sterben entsetzen. Kein Milch auff die Fisch, sonder ein Nuß erwisch. Milch auff wein ist gifft, Aber auff Milch den wein, das mag ein Artzeney sein. Wz sol andere Artzney zuckerey vnd zauberey, die die leüt tödten on schöw: Aber die Artzeney ist galgenfrey, [Dij a] Auch kan ich wol ermessen, dz kopffwe erfordert essen, vnd das Magenwee scheissen das darff

mich kein Theophrastist weissen. Vnd essen vnd nit getruncken, ist so vil als gehuncken. Deßgleich wer wol schläfft, seicht, kopt vnd furtzt, Bedarff kein Artz noch wurtz. Vnd fleisch macht fleisch, fisch macht nisch, und knobloch ist ein gůter koch, erhalt den bauren noch, den Apotheckern zů schmoch, vnd den Doctorn zů poch. Ein kappen acht Monat alt, ich für ein Keysers essen halt, wiewol ein Kochersperger Baur auch mit äß. Die flüß vnd Catarrhi werden diß Jhar meh vom haupt fallen, dan vom gesäß, dann auß dem fallen kein flüß, sonder ef er es. Die gründigen werden sich selbst beissen grammen vnd fressen. Die blödigkeit der augen würd dem gesicht wee thůn. Die padagrammischen werden sich baß an den zähnen dan an den beinen befinden. Die gesunden werden sich besser gehaben dan die krancken. Die das durchlauffen kriegen, werden offt den königstůl besůchen, vnd soll jhn in solchen aufflauff erlaubt sein, wann sie kein wisch haben, die finger oder das hembd zů brauchen, oder, wie ichs von eim lecker gesehen hab, zieh den einen strumpff auß, vnd wisch inwendig das gesäß dran, Deren lungensichtigen würd vom stechen der Kützel in der seitten vergehn. Das Grün würd zů vertreiben sein mit dem schwärtzen. Wann ein Podagramischer ein Pfersichkern trucket das er Oel gibt, so würd jm geholffen. Die feüchten getreuwen Nasen werden vil schluckens vnd truckens bedörffen. Das Alte würd sein vnheilbar von wegen der vergangnen jar. Es würd das leben kosten denselbigen die da sterben vnd als dan werden sie kein beckelhaub meh bedörffen. Kurtzumb wir müssen vns zůletz alle im häußlin behelffen, da der gibel biß an die nasen stoßt, vnd wer da frölich vnd fridlich fahrt daruon, der würd auch fridsam aufferstḣon. Darauff dörfft ich schier sterben, daß jm also sey, wann es nicht weh thet, vnd sein müßt.

Nun das ich es recht beschließ, dann so das end
gůt ist, so ist es alles gůt, sagt ein mahl
ein Herr sehr Reich, mir vngleich, belegt
er ein zwilchenen küttel mit
borten von guldenen stücken.

Es steht in Ecclesiaste.

WEr allzeit auff all wind will sehen,
  Der wúrd nicht säyen oder mähen:
Drumb nam ich Winhold dise müh,
  Vnd procket dise practick hie
Das die Sternbländer vnnd sternschänder
  Betriegen nicht meh stätt vnnd länder
Mit falsch Prognosticationen,
  Da sie den Herren vnd Nationen
Wöllen vorsagen künfftig sachen
  Vnd lúgen das die himmel krachen,
Wöllen die leút mit sternen schrecken.
  Doch wer wolt glauben disen gecken.
Dij[b]] Weil sie offt in geringen dingen
  Gar häßlich grob zůsamen klingen.
Vnd setzen offt ein Schaubenhůt,
  Da wol ein filtzhůt besser thůt.
Wa sie in solchen sachen fehlen
  Wer will sie dann für glaubhafft zehlen
In stúcken daran meh gelegen
  Wann kranckheyt, krieg sich sollen regen,
Wa sie nicht sagen war dem Bauren,
  Wann er soll pflantzen oder Mauren,
Wie wolten sies dan treffen gleich
  Mit Herrn vnd jrem königreich?
Man laßt die Sternkunst gelten stät
  In jrer Generalitet
Das ein groß neigung han besunder
  Die ober Cörper zů den vndern,
Aber man handelt viel zů schnöd
  In der particularitet,
Wie heut thůn vnsre Manuisten
  Manes júnger des Widerchristen,
Welcher im selbst nicht kond verkúnden
  Das jn ein Perser noch solt schinden.
Derhalben bleibt nur vnerschrocken,
  Wan sie schon dicke proctick procken,

Vnd laßt euch nicht durch jhren schein
  Erleiden weder bier noch wein,
Es ist ein lastrolugium,
  Vnd macht die leut mit nichten frumb.
Sonder weißt sie von Gott zůn sternen,
  Das ist, zůr schalen von dem kernen.
Glaubt aber bit ich nun vortan
  Dem Rechten gstirn erfahrnen Mann,
Welcher verzuckt ist worden gar
  Biß in den dritten himmel zwar
Der spricht, wann Gott hie für vns ist
  Wz schads, wan sichs alls gen vns rüst
Das sternen gschöpff nichts schaden kan.
  Wan wir des schöpffers huld nur han
Derhalb auff das man Gott zů schmoch
  Solch löppisch ding nicht halt zů hoch,
So hab ich hie die Wetterhanen
  Im schimpff ein wenig wöllen manen,
Das sie jr practick vnd vorsagen
  Ein wenig hobeln vnd benagen.
Benagens wol jr wetterschmecker
  Im finstern stern gibts räse lecker,
Oder wolt jr den den jrthumb stärcken
  So werden es die Bauren merken,
Vnd es nicht können meh vertrucken,
  Sonder euch lan in hindern gucken.
Da guck du sterngauch, guck du gauch
  Wie blintzelst? beißt dich schon der rauch,
Wolher nun jr Newzeitung krämer,
  Die Proctick würd euch angenemer
Dan het es Murnar Naßhoch gstelt,
  Dieweil es euch trägt schmutzig gelt.
Wolher kaufft jr newzeitung schreyer
  Hie ißt wat nüws vom Sternen geyer.
Ich bit S. Claus von Alten hulden
  Das er euch 10000. gulden
Einkommens järlich wöll bescheren
  On liegend güter, die euch nehren.

Das wer ein boß, das wer gůt leben,
Dieweil wir warn am wúnschen eben,
Wúnscht ich so mär den rechten butz,
Weil mir eins wie das ander nutzt,
Doch wann es war wúrd in eim schertz
Wie wúrd dir lachen da dein hertz,
Vnd wan es schon geht hinderwertz
So ist er nur gewúnscht im schertz,
Wem nicht wúrd Nieren oder hertz
Sey fro der bieren vnd des stertz.
Nun bey dem schwantz vnd stertz
End sich die Schantz vnd schertz.

Ich můß auffs zůkunfftig auch etwas sparen, sonst wa ich es alles sagt, so wer es meh dan das halb: Vnd euch vorthin weitter zů-rhoten, erwartet die zůkunfft des hinckenden botten.

E. W. Procticfprocker vnd Sternendocker
Weinholdt Seinhlůt von Narmur im Nebelschiff.

Getruckt zů Altennarren im land Narrenwiegen, durch den Culkus Cochlearicus Bůchtrucker zů Narrweiden.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.



HORRIBILICRIBRIFAX

Scherzspiel

von

Andreas Gryphius.

Abdruck der ersten Ausgabe (1663).

(Zweiter Druck.)

3.

Halle.
Max Niemeyer.
1883.



des XVI. und XVII. Jahrhunderts

Vorbemerkung.

Vom Horribilicribrifax des Andreas Gryphius gibt es drei alte Ausgaben, die beiden älteren sind Einzeldrucke, die dritte ist in der von des Dichters Sohne, Christian Gryphius, veranstalteten Gesammtausgabe enthalten.

A. Die erste Ausgabe (Breslau ohne Jahr) ist die einzige zu des Dichters Lebzeiten († 1664) erschienene und liegt unserem Abdrucke zu Grunde. Sie ist in 8vo, besteht aus 6 nicht gezählten Blättern (Sign. $\mathfrak{A}$—$\mathfrak{A}6$) und 98 gezählten Seiten. Das ganze hat Columnenüberschriften, und zwar steht als Ueberschrift über dem Briefe des Daradiridatumtarides auf Blatt $\mathfrak{A}2^{b}$ und $\mathfrak{A}3^{a}$ Zuschrifft, auf Blatt $\mathfrak{A}3^{b}$—$\mathfrak{A}5^{b}$ dagegen Vorrede. — Die Ausgabe wird durch eine ziemliche Anzahl von Druckfehlern entstellt.

B. Die zweite Ausgabe erschien nach des Dichters Tode. Titel: *Andreæ Gryphii* | HORRIBILICRIBRIFAX | Teutsch | Breßlaw | Bey Veit Jacob Treschern | 1665. Sie ist ein blosser Abdruck der ersten Ausgabe, und zwar ein Wort-, Zeilen- und Seiten-getreuer; auch hier findet sich in den Columnenüberschriften der ersten Blätter der — in A offenbar nur auf einem Druckerversehen beruhende — Wechsel zwischen Zuschrifft und Vorrede genau in derselben Weise wie in A. Nur die Orthographie zeigt in B geringfügige Abweichungen von A, so wird z. B. in A um, Reichthum geschrieben, in B umb, Reichthumb. In A steht im Wortanfange der Buchstabe U, in B statt dessen V (Vrsache, Vnd) u. a. m. Die Druckfehler von A sind in B zum allergrössten Teile verbessert, nur vereinzelt sind Druckfehler von A auch in B stehen geblieben.

C. ANDREÆ GRYPHII um ein merckliches vermehrte Teutsche Gedichte. Mit Käyserl. und Churfl. Sächsischen allergnädigstem Privilegio. Breßlau und Leipzig, In Verlegung der Fellgiebelischen Erben, 1698 (vgl. Goedeke, Grundriss II S. 485). — Hierin steht der Horribilicribrifax auf Seite 753—838: — Der Text in C ist ein Abdruck von A, mit welchem er eine Reihe von Druckfehlern teilt, die B verbessert hat. z. B. Seite 19_8*) χεδὸν AC = σχεδὸν B; 38_{35} l'mour AC = l'amour B; 88_{24} Trompetem AC. — Der Abdruck in C ist aber ein fahrlässiger und ungenauer. Er zeigt Auslassungen einzelner Worte und ganz zwecklose kleine Aenderungen, die einer blossen Leichtfertigkeit des Setzers zu entstammen scheinen. Einige Beispiele mögen hier folgen: 16_{33} ist eins der beiden lauter ausgelassen; 17_{16} und C = oder AB; 20_{20} wieder ausgelassen; 21_{35} einen C = einigen AB; 35_1 Augenblick C = Anblick AB; 40_{23} hefftig C = überhefftig AB; 41_{14} wünsche C = verwüntsche AB; 49_{24} so ausgelassen; 52_2 die C = eure AB; 57_2 einmal weinet nicht! ausgelassen; 58_{23} anders C = mehr AB; 73_{24} Ihr sollet mich haben ausgelassen etc. — In erheblicherer Weise wird der Sinn gestört durch die Auslassung von besser 48_4; ferner 35_5, wo C nur Kleid statt Traurkleid hat 40_{15} hat A durch Druckfehler des ausgelassen, B emendiert diesen Fehler richtig, C aber ändert welcher meinen Landesmann A in welcher mein Landsmann, wodurch ein völliger Unsinn entsteht.

In neuerer Zeit ist unser Stück wieder gedruckt in Dramatische Dichtungen von Andreas Gryphius. Herausgegeben von Julius Tittmann. Leipzig, Brockhaus 1870 (= Deutsche Dichter des siebzehnten Jahrhunderts . . . . . von K. Goedeke und J. Tittmann. Bd. 4). Darin ist der Horrib. auf S. 201—271 enthalten, jedoch ohne die Zuschrifft und den Heyraths-Contract. Der daselbst gebotene Text ist unzuverlässig.

In unserm Abdrucke wird der Text der einzigen Originalausgabe A mit allen Eigenheiten der Orthographie und Interpunktion genau wiedergegeben. Nur folgende Druck-

*) Citiert wird nach den Seiten- und Zeilenzahlen unseres Abdrucks; die Columnenüberschrift ist dabei nicht als Zeile mitgezählt.

fehler von A sind nach B, in wenigen Fällen nach C verbessert worden:

1) A und B gemeinschaftlich, aber in C verbessert sind folgende Fehler: 47_4 zertheile] zerheile AB; 73_{28} ſchalten] ſchelten AB; 74_{32} wolte] woltet AB; 89_2 Seiffkeſſelmacherheim AB.

2) *Druckfehler von A, welche in B verbessert sind*: 4_3 Reulich; 9_{13} ſind] ſinb; 10_2 Ungungſt; 11_{29} wiſſen] wiſſeff; 13_8 beſſer= | an; 14_9 GDtt; 19_8 χεδὸν; 20_{23} Viertzitz; 23_{23} Probſtſtück; 26_8 Odio; 32_5 nehmem; 33_{12} Tellffel; 33_{36} mir] mit; 38_{35} l'mour; 40_{15} welcher meinen (des ausgelassen); 42_{18} Junger; 42_{37} Cvrill; 48_{35} nimmermermehr; 49_{25} remittite; 51_{12} nicht] nichts; 56_{16} Flaccila; 58_{19} vernonmmen; 59_{25} jammerte; $62_{6.7}$ den Tode; 65_{23} ihr] iht; 66_1 er lebet; 66_{32} Junfrau; 81_{25} nich; $83_{9.10}$ verknüffen; $88_{7.8}$ frembdem; 88_{24} Trompetem; 89_6 anff.

Im Ganzen sind demnach 36 Druckfehler von A verbessert worden. Stehen geblieben sind dagegen solche Fehler, die sich in *allen drei* alten Ausgaben finden. Ausser Viego statt Diego 38_{35} betrifft dies nur Wörter aus fremden Sprachen, wie z. B. cognoscinto statt cognosciuto 75_{10}, Mox statt Nox 76_{29}, tormire $76_{36.37}$. Solcherlei Fehler pflegt auch B, das sonst Druckfehler regelmässig fortschafft, ungeändert mit zu übernehmen. Diese Fehler im Druck zu verbessern würde auch schon deshalb ohne sichere Gewähr gewesen sein, weil offenbar Sprachfehler in den fremden Floskeln besonders der beiden Bramarbase vom Dichter beabsichtigt waren. Es ist daher in diesen Fällen auch da die Lesart von A stehen geblieben, wo B einmal etwas relativ correcteres bietet. So hat B z. B. das *Lerbeux* von AC 78_{32} in *Ler beaux* (statt Les beaux) geändert, oder 72_{14} das *prouit* von AC in *brouit* (bruit).

Vereinzelt finden sich noch in A Abkürzungen für n, indem dieses durch einen Strich über dem vorhergehenden Vocale ausgedrückt wird (10 mal) oder für nn und mm, durch Strich über einfachem n, m (4 mal), einmal endlich un̄ für und. Diese Abkürzungen sind in unserm Abdrucke aufgelöst.

Seit dem ersten Erscheinen dieser Ausgabe des Horribilicribrifax (1876) ist zu vorstehenden Bemerkungen des nachzutragen:

1) Es ist von mir in der Vorbemerkung zu der Ausgabe des Peter Squenz (Neudruck No. 6) nachgewiesen worden, dass der Druck A des Horrib. im Jahre 1663 erschienen ist und zwar als Appendix zu der in diesem Jahre erschienenen Gesammtausgabe von Gryphius Werken. Es ist deshalb jetzt die Jahreszahl 1663 auf den Titel unseres Neudrucks gesetzt worden.

2) In den letzten Jahren ist der Horrib. zweimal von H. Palm herausgegeben worden. Das erste Mal in seiner kritischen Ausgabe von Gryphius Werken für den Stuttgarter Litterarischen Verein: 'Andreas Gryphius Lustspiele herausg. von Hermann Palm. Tübingen 1878'. Darin der Horrib. S. 55—169 (Abdruck des Textes nach A mit den Abweichungen von B und C). — Das zweite Mal in der Auswahl aus Gryphius Werken, welche Palm als Band 29 von J. Kürschner's Deutscher Nationallitteratur hat erscheinen lassen: 'Gryphius' Werke herausg. von Dr. H. Palm. Berlin und Stuttgart, W. Spemann (1883). Darin der Horrib. S. 237—328 (emendierter Abdruck der Ausgabe C).

Giessen, im November 1883.

Wilhelm Braune.

ANDREÆ GRYPHII

HORRIBILICRI-BRIFAX.

Teutsch.

Breslaw,
Bey Veit Jacob Treschern.

Dem Hoch- und Groß-Edel-gebohrnen, Erkornen, Gestrengen, Mannfesten Herrn,

Herrn

Horribilicribrifax,

von Donnerkeil, auff Wüsthausen.

Unvergleichlicher Camerade, beständiger und treuer Freund!

MEinen zu Defendirung seiner Ehre scharffgeschliffnesten und von Tag zu Tage bey nüchternem Morgen ausgeputzeten Degen zuvor: Ich befinde endlich, daß die Literatis sich den hochmüthigen Neid so tieff besitzen lassen, als iemahls wir, die wir unsere Lebentage Maestri delli Campi gewesen, uns unterstehen dürffen, diesen lieblichen Furias Quar-[Aij.[b]]tier zu geben. Ich habe nunmehr ein paar douzine Jahre unserm weyland bekanten Freunde vor zwey und dreysig tausend Millionen gute Worte gegeben und geben lassen: umb die Beschreibung unser Vortreffligkeit, So er vor längst, und zwar bloß von der Faust auffgesetzet, ad lucibus dies zu geben: aber bloß umbsonst! unangesehen er auch auff Ansinnen Illustribus Personibus darzu angehalten worden. Er hat aber alles,

als wann er uns vor diesem nie durch ein zusprengtes Bolwerck angesehen, hochmüthig negligigeret: und ich weiß nicht was vor mirables excuses vorgewendet. Neulich aber habe ich meinen alten, nunmehr zimlich abgerissenen, und stets getreuen Major domo Signor Cacciadiavolo aus lauter impantienze zu ihm abgefertiget, und selbten mit instructiones genungsam habilibitiret: und durch selbten anhalten lassen, Er wolte nicht länger uns unser wolmeritiritires Lob mißgönnen: und die Totus mundus, welche längst die Zeitung unserer Wunderen Liebe, avanturados, und horribles choses zu wissen begehret, äffen und auffhalten: Hat sich ein unversehenes infortunium zu unserm besten erkläret. Sintemahl mein Signeur [Aiij.[a]] Magior Domo nach seiner hochdesiderabten Wiederkunfft, prelatio bey mir, nach gebührender Complimentirung, abgeleget, und mich berichtet: Er hätte unsern vorweilen guten Patronium nach den und den tito verwichenen Monden nach Mittage um 3. Uhr angetroffen: und zwar, nach dem etliche Gentil huomini von ihm geschieden, vor welchen Er sich zimlich alterniret: were aber gleichwohl zu ihm eingetreten, da Er ihn dann noch unter vier oder fünff, dem Ansehen nach, trefflichen Leuten gefunden: durch deren praesentiam er so gleichsam chasmentiret, daß er nicht ein einiges Wort vorbringen können. So bald ihn aber aus dem accantien seiner Wolredenheit und der nunmehr langgetragenen leporie unser Freund erkennet; hätte er ihn Humblementissime angenommen, demüthig angehöret, und statt der Antwort mit einem grossen Bocale Wein, von Fino de Hungaria bewillkommet, ihn zu sitzen execriret, und, propter Seriam, ad cras beschieden; In dessen hätte er ihm nur müssen belieben lassen zu thun, was dem Wirthe gefallen. Mit welchem anwesende Chevalieers, dann er müste gestehen al[illegible]ntil houmine, daß sie

mehr denn diesen Tittu-[Aiij^b]los verdienet, in unterschiedenen Redens Arten weitläufftig discourssiret: und seiner Opinationum nach sollen sie wunderlich geredet haben: bestund darauff, er hätte wohl etwas aber gar nicht multus nimios verstanden: glaubete doch, es müste von enportanze gewesen seyn, weil sie zuweilen Farouchè gesehen, zuweilen gelachet: Er hätte sich in fremde Händel nicht mischen wollen noch sollen, wie er dann von mir nicht apprendiret, weniger darzu instruxiret: Solte es aber zu Weitläufftigkeiten kommen seyn, solte ich mich versichern, daß er sich nicht wolte haben roubiginiren lassen: Indessen hätte er ihm angelegen gehalten, redlich bescheid zu thun, hätte auch iederzeit denselben, der am eiferigsten geredet, mit einer brindisi besänfftiget, und also guten Frieden befördern und stifften helffen. Nach dem nun auch diese ihren Abschied höchstfreundlichst genommen, wäre er zwar zu der Abend-Mahlzeit, von weyland treuem Freunde, inficiret worden; derer er anch beygewohnet: Weil ihm aber bereits von der mühseligen Reise, und dem hochwichtigen vorgegangenen Discourssus das Haupt schwer gewesen, wüste er nicht eigentlich zu narriren, was bey gedachtem Souppe vorgegan-[Aiiij^a]gen; ohne daß er ihm die eigentliche reflexion machete, es wäre ein grosser gebratener Hase auffgetragen worden: welches zweifels ohn nicht so sehr meinem Herrn Ambassiadoren, als mir dem Primcali selbst gemeynet gewesen, bin aber mit dem Conspect vergnüget. Weiter wüste er nichts, als daß er vor zwey Stunden devant my die aus einem sanfften Schlaff auffgewecket, und alsobald zu unserm weyland lieben Patronium gefordert, welcher ihn avec une horrible caprice vermahnet, Er solte uns beyderseits in seinem Namen grüssen, uns ermahnen nunmehr klug zu werden: der bagatellen uns zu äussern; und wo nicht auff Got-

doch auff unſer Fictafium bey Zeiten zu dencken: Ihn wunderte, daß wir die Thorheiten ſeiner Jugend von ihm begehreten, in welchen doch nichts, als unſere eigene Schande zu leſen ſeyn würde. Ho! Ho! caspita! und weil mein lieber Getreuer vor Schrecken dieſe Worte nicht ſo bald reprehendiren können; hätt er ſie ihm ſo gar en les tableltes, die er als geweſener Quartier-Meiſter, nach dem der Teuffel längſt die rothen Scharlach Hoſen mit den Silbernen Galaunen geholet, gedictioniret. Der Herr Bruder dencke, wie dem redlichen [Aiiij[b]] Kerlen bey ſolchem Respect zu muthe worden: Weil er aber genöthiget, biß zu der Frühmahlzeit zu verharren, auch ihm die Liefer-Gelder indeſſen zu manciniren begonnen: Hat er ſich eilends aus dem Gemache, und zwar in respiration einen Stoicidaliſchen Mord an ſich zu begehen retteriret; Voila, aber was geſchiehet: weil ihn das Schrecken in den Affterdarm catologiret: eilet er nach dem Ort, welchen man non avec permission nennen darff: in welchem er denn, wegen vermeintlicher unglückſeliger Ambassade, mehr durch die Nasibus und Oculis, als per derrire geweinet. In dem er ſich aber etwas erholet, und nunmehr Stoff zu der Reinigung von ihm desseriret wurd; erblicket er einen Hauffen deschirez collutulez & de gutte pampieres, ſchwinget ſich derowegen mit Freuden auff dieſelben: und in dem erſten Grieff erblicket er meinen ſchrecklichen Namen:

Jam Te-nos facimus Fortunus eam!

Er greiffet nach demſelben, und findet das gantze Concept unſerer Liebe und Deversation: auſſer daß es per curiam temporis durch die übermüthige non chalance, unſers vorweilen Freundes hin und wieder Schaden gelitten, [Av[a]] und was zuvor hätte geſaget werden ſollen, in ſo einen verächtlichen Ort verworffen: in welchem es freylich längſt, ſeinem Belie llen nach, in tauſend

mahl tausend, ich darff nicht schreiben was, vergangen, wenn es nicht Tempum Genium und Fortunum, und die heilige Atropis, trotz aller Neid erhalten: Und dieses heist:

Qvàm sæpe summa medio in culo latent.

Nach gefundenem so grossen Schatz küsset mein Don Cacciadiavolo dreymal den Grund, auff dem es gelegen, verbirget dieses längstgewündschte Kleinod zwischen Fell und Hembde: isset demnach frölich mit dem, der nicht weiß, was vor eine Helenam ihm entführet: und bringet auff gebogenen Knien zu mir, was ich dir hiermit mit entblössetem Haupte stehen condicire:

Ich muß cunsidiren, daß in dem Roriginal aus Unachtsamkeit, wo nicht Neid und Mißgunst des Autoribus die letzte zwey Seiten verfaulet, aus welchen unsers Gegenparts Sempronius Testament abgecopiret gewesen. Ich habe aber dieses nicht sonders geachtet, weil dieser unser steter Feind gewesen, und[Avb]derowegen die Orte so confect itziger Methodibus nach mit ***** bezeichnet.

Gehabe dich wohl, unvergleichlicher Camerade! Stirbest du eher, als ich: so vermache mir doch deine Netze: Winde, und deine kurtze Wehre, zu stetswährendem Andencken: Gehe ich voran; so bleib Erbe ex massa von meiner Partisane, die ich von dem ererbet, der jenem Hertzog zu Eger den Rest gegeben. Hiermit verbleibe ich

Meines unvergleichlichen Camerades,
Bruders, Freundes, und
Gevattern

Gegeben dieses
Jahr, an dem
Schalttage.

Obliganter biß in das Grab

Daradiridatumtarides Windbrecher, von Tausend Mord,
auff N. N. N. Erbherr, in
und zu Windloch.

[Avj[a]] **In diesem Schertz-spiel werden eingeführet**

als Redende:

Palladius.
Florian. Ein kleiner Ihm auffwartender Edelknabe.
Bonosus.
Cleander.
Dionysius, Sein Diener.
Selene. Eine hochmüthige, doch arme, Adeliche Jungfrau.
Antonia. Mutter der Selene.
Sophia. Eine keusche, doch arme, Adeliche Jungfrau.
Flaccilla. Mutter der Sophien.
Cælestina.
Camilla, Ihre Cammer Jungfer.
Eudoxia.
Don Daradiridatumtarides. } Zwey weiland reformirete
Don Horribilicribrifax. } Hauptleute.
[Avj[b]] Don Cacciadiavolo. } Diener des Daradiridat.
Don Diego. }
Harpax. Page des Horribilicribrifax.
Sempronius. Ein alter verdorbener Dorff Schulmeister von grosser Einbildung.
Isaschar. Ein Jude.
Cyrilla, eine alte Kupplerin.
Die Pagen der Cælestine.

als Schweigende:

Das Frauen-Zimmer Cælestinæ und Eudoxiæ.
Die Pagen Cælestinæ.
Die Diener Palladii: Bonosi: Cleandri.

Wehlende Liebhaber.
Schertz-Spiel.

Der Erste Aufzug.

Capitain Daradiridatumtarides Windbrecher von Tausend Mord.
Don Cacciadiavolo. Don Diego, seine Diener.

Darad. Don Diego rücket uns den Mantel zurechte, Don Cacciadiavolo, Ich halte, daß das Östliche Theil des Bartes mit der WestSeiten nicht allzuwol überein komme.

Don Cacc. Großmächtigster Hr. Capiten, es ist kein Wunder! die Haare der lincken Seiten sind etwas versenget von den Blitzen seiner Feurschiessenden Augen.

Dara. Blitz, Feuer, Schwefel, Donner, Salpeter, Bley und etliche viel Millionen Tonnen Pulver sind nicht so mächtig, als die wenigste reflexion, die ich mir über die reverberation meines Unglücks mache. Der große Chach Sesi von Persen erzittert, wenn ich auff die Erden trete. Der Türckische Kaiser hat mir etlich mahl durch Gesandten eine Offerte von seiner Kron gethan. Der weitberühmte Mogul schätzt seine retrenchemente nicht sicher für mir. Africa hab ich vorlängst meinen Cameraden zur Beute gegeben. Die Printzen in Europa, die etwas mehr courtese halten Freundschafft mit mir, mehr aus Furcht, als [2] wahrer affection. Und der kleine verleckerte Bernhäuter, der Rappschnabel, Ce bugre, Ce larron, Ce menteur, Ce fils de Putainy Ce traistre, Ce faqvin, Ce brutal, Ce bourreau, Ce Cupido, darff sich unterstehen seine Schuch an meinen Lorberkräntzen abzuwischen Ha Ma De esse! merville de monde adorable beaute!

Unüberwindliche Schöne! unvergleichliche Selene! wie lange wolt ihr mich in der Courtegarde eurer Ungunst verarrestiret halten?

Don Diego. Signor mio illustrissimo! Mich wundert nicht wenig, daß ihr das Bollwerck von Selene noch nicht habt miniren können. Die Damosellen dieses Landes erschrecken, wenn sie euch von Spiessen, Schlachten, Köpff abhauen, Städte anzünden und dergleichen discuriren hören. Sie meinen, daß ihr todos los Diabolos in der Vorbruch, wie die Schweitzer in dem Hosenlatz, traget. Mich dünckt Palladius richte mit seiner anmuthigen Courtesi weit mehr aus, als wir mit allen unsern Rodomantaden.

Dara. Palladius? Wenn er mir itzund begegnete, wolte ich ihn bey der äussersten Zehe seines lincken Fusses ergreiffen, dreymal umb den Hut schleudern, und darnach in die Höhe werffen, daß er mit der Nasen an dem grossen Hundsstern solte kleben bleiben.

Don Cacciad. Es were zu viel, daß er von solchen Rittermässigen Händen sterben solte. Wenn er uns gleich itzund in der furie begegnete, wolte ich ihm bloß in das Gesichte speyen, er würde Zweiffels ohne bald in Asch und Staub verkehret werden.

Dara. Behüte mich der grosse Vitrliputrli, was ist das? dort (es erscheinet von ferne eine Katze) sehe ich zwey brennende Fackeln uns entgegenkommen.

Don. Cacc. Holla! ins Gewehr! ins Gewehr! Die Nacht ist niemands Freund.

[3] Darad. Ey last uns weichen! wir sind ausser unserm Vortheil und möchten verrätherlich überfallen werden. Ich wil nicht von mir sagen lassen, daß ich mich der Finsterniß zu meiner Victorie mißgebrauchet.

Don Cacc. Bey der Seel des General Wallensteins, sie blasen zu Sturm.

Don Diego. Ey last uns stehen bleiben! sehet ihr nicht? es ist eine Katze, die also mit den Augen fünckelt.

Don Cacc. Es mag der Beelzebub wol selber seyn.

Darad. Ho! ich bin vor ihm unerschrocken. Der gantze Leib zittert mir vom Zorn wie eine Gallart. Ich werde gantz zu lauter Hertze und kenne mich schier selber

nicht, ich schwitze vor Begierde zu fechten. Voicus le bras qvi rompt le cours de destins de tous!

Don Diego. Des fous! und fähret vor Furcht aus den Hosen.

Darad. Was sagt Don Diego?

Don Diego. Ich sage, ihm reissen vor Ungedult zu warten die Hosen entzwey.

Capitain Dara. zeucht den Degen aus: Sa! sa! heran, heran, du seyest auch wer du seyst! je brave la main des parqves, ich habe wohl eher alleine dreissig mahl hundert tausend millionen Geister bestanden.

Don Diego. Minder eine halbe.

Don Caccia. Wol was geraß ist dieses? der Nachtwächter beginnt zu singen, Ihr lieben Leute last euch sagen, und dergleichen.

Darad. Bey meinem adelichen Ehren, ich halte doch, es gehen Gespenster um. Was ists von nöthen, daß wir die Zeit so früh auff der Gassen zubringen. Herein, herein ins Gemach. Wer Unglück suchet, der verdirbet darinnen.

[4] Antonia. Selene.

Antonia. Liebes Kind, es ist nicht ohn, ich bin deine Mutter, und wolte bey dir thun, was einer ehrliebenden Frauen und Mutter zustehet: du bleibest aber auff deinem Kopff, und wilst gutem Rathe nicht folgen. Du weisest, unsere Mittel sind in dem Kriege zerronnen: Wir stecken in Schulden, und so es entdeckt wird, verlieren wir unser übriges Credit. Die Kleider, Perlen und Geschmeide, in welchen du herein gehest, gehören meiner Schwester, welche sie eher wird abzufordern wissen, als uns vielleicht lieb seyn möchte. Du weissest, daß wir über zwey gantze Hembde nicht in unserm Vermögen haben. Wer dich von oben besiehet, solte wol meinen, wir hätten den gantzen Spitze Kram von Brüssel erb-eigen. Wer aber etwas genauer auff uns acht giebet, wird wol erkennen, daß nicht alles Gold, was gleisset. Du bist nicht die Jüngste: unter den Schönsten wird man dich nicht verlieren: und ich weiß auffs beste, was hin und wieder an dir zu meistern: Auff Fürsten darffst du nicht hoffen? Das Küh- und Schaaf-

Fleisch gilt itzt schier mehr, als Jungfern Fleisch. Drumb siehe vor dich, und hilff dir und mir durch eine glückliche Wahl.

Selene. Frau Mutter! wohl bedacht, hat niemand Schaden bracht. Ich muß mit dem Manne leben, nicht ihr. Es ist bald genommen, aber nicht so leicht davon zu kommen.

Antonia. Was mangelt Possidonio? Er ist reich, von hohem Ansehen, im blühenden Alter, hat vornehme Freunde, stehet wol zu Hofe, und liebet dich von gantzer Seele.

Selen. Ha! Frau Mutter, solt ich meine Zeit mit dem wunderlichen Kopffe zu bringen? lieber hättet ihr mich in dem ersten Bade ertränckt.

[5] Antonia. Man wird dir mahlen müssen, was dir tügen solle. Cleander, der dich vor begehret, da er in geringerm Stande, wil dich ietzt nicht, da er gestiegen, durch einen zubrochenen Zaun ansehen. Was werden wir an Palladio zu tadeln haben? Du siehest, wie dessen Glücke zu blühen beginnet.

Selene. Wohl Frau Mutter! weil es blühet, so mag es reiff werden! Gelehrte: Verkehrte. Ein Gebündlin Bücher, und ein Packetlin Kinder ist ihre ganze Verlassenschafft. Was kan eine Dame von Qualität vor contentament haben bey einem solchen Menschen? Des Morgens um vier, oder auch eher, aus dem Bette, und unter die Bücher, von dannen auff den Hoff, in die Kirche oder zu den Krancken. Sie traumen an der Taffel, oder belegen die Teller wohl gar mit Brieffen. Den gantzen Tag, steckt ihnen der Kopff voll Mäusenester, und (was der Teuffel gar ist) wenn sie um 12. Uhr wiederum zu Bette kommen, so schlagen sie sich mit tollen Gedancken, machen Verse oder schicken die fünff Sinne gar in Ost-Indien. Unsere alte wasche Magd, die schwartze Dorabelle, welche lange bey einem Königlichen Rath in Diensten gewesen, hat mich mit Eyd und Thränen versichert, daß eine Bauer-Greta viel besser sich auff den Strosack befinde, als des gelehrtesten Mannes Frau auff SchwanenFedern.

Antonia. Sie sind nicht alle solche Träumer. Unsere

Schwägerin Frau Sulpitia, hat sich noch niemals beklagt: sie hat die Kasten voll, das Hauß beschicket, die Schütt-boden versehen, die Keller sonder Mangel, die Küchen stets leuchtend. Da hergegen Frau Gertrud, die den reichen Wucherer geheyrathet, hunger stirbt, und mehr Maultaschen als Krametsvogel von ihren Mann aufffressen muß.

[6] Selen. Dem sey so! ich wil vor mich von keinem Gelehrten wissen. Ein Land-Juncker stünde mir besser an.

Antonia. Der seine Hunde lieber siehet, und die grosse Vieh-Magd öffter küsset, als sein redlich Weib. Ich weiß, daß dir das Maul nach dem Narrenfresser, dem Auff-schneider, Capitain Lügner, von der Bernhäuterey, stincke.

Selene. Warum, Frau Mutter, daß sie den redlichen Cavalier verkleinert? ich sehe nicht, warum ich ihm nicht günstig seyn solle; Er vermag bey 30000. contenten, weiß seine Person zu præsentiren, ist bei vornehmen Leuten be-rühmt und beliebet. Er — —

Antonia. Er hat dir vielleicht Brieff und Siegel über sein Vermögen gegeben.

Selen. Was solt er vor Ursach haben ein mehrers von sich außzugeben als sich in der That befinden möchte?

Antonia. Wer auff der Buler vergebenes Reichthum trauet, befindet sich in dem Ehestande mit leeren Händen.

Selen. Nechst, als er uns in den Garten tractiret, war ja der gantze Tisch mit Gold und Silber besetzet. Er streuete Ducaten aus, als wärens Stroh-Thaler: Die Diamantene Hutschnur und das Gehencke sind allein ein zehn oder zwölfftausend Reichsthaler werth.

Antonia. Tochter, Tochter! ich sehe dein Verderben vor Augen.

Selen. Frau Mutter! könnet ihr mir nicht helffen, so hindert mich auffs wenigste nicht an meinem Glück. Ihr werdet anderwerts erfahren müssen, was euch nicht lieb ist.

Antonia. Wehe den Eltern, die ihre Töchterlein zusehr in der Jugend verzärteln!

Selene. Wehe den Töchtern, die nicht selber ihr bestes [7] suchen, und es auff der wunderlichen Mutter Vorsorge ankommen lassen.

Flaccilla. Sophia.

Flaccilla. Ach mein Kind! wenn ich dich entweder nie gebohren hette, oder wenn du in meiner Schooß gestorben werest: wie vielem Hertzleid weren wir beyde zeitlich entkommen? was nützet aus hohem Geschlecht entsprossen seyn, wenn man nicht nur den Stand nicht führen, sondern auch das Leben nicht erhalten kan?

Sophia. Frau Mutter! es gehe so hart zu als es wolle; man bleibet dennoch nicht von GOtt verlassen.

Flaccilla. Was wollen wir anfangen? womit wollen wir uns erhalten? alle Mittel sind hinweg: Dein Mannbares Alter erfodert einen Bräutigam: Der Mangel aller Hülffe schneidet dir alle Hoffnung ab: deine Tugenden sind an diesem Orte ungangbare Müntze: Die grossen Versprechungen, dich zu befördern, werden zu Wasser? der Princessin, die dich in ihren Hoff vor diesem anzunehmen gesinnet, ist bereits eine andere auffgedrungen.

Sophia. GOtt sorget dennoch für uns, und hat mehr als ein Mittel, die Seinigen zu erhalten.

Flaccilla. Diese Worte füllen den Magen nicht, und tügen weder zu sieden noch zu braten. Wenn du jenem Edelman werest etwas besser an die Hand gegangen, oder noch gehen woltest, es stünde bequemer um mich und dich.

Sophia. Ha! Frau Mutter, lieber das Leben verlohren, als die Ehre: lieber Hunger gestorben, als die Keuschheit hindan gesetzt.

Flaccilla. Man muß aus der Noth eine Tugend machen. Solche grosse Worte stehen reichen Damen, nicht verlassenen Kindern, an. Wir haben zwey Tage [8] sonder Kirchen Gebot gefastet, und wissen noch heute weder Brod noch Zugemüse. Wir haben nichts zuverkauffen, nichts zu versetzen, haben beyde kein gutes Kleid, und alles, was du an dem Leibe trägest, ist mit Nadeln zusammen gestecket, als die Schindeln auff einem KirchenDache mit den Nägeln. Wo du an den Wind komst, so wehet er dir alle Flecke von der Haut. Was Rath bey diesem Zustand?

Sophia. Ach, meine Mutter! warum mir nicht eher ein Messer durch die Brüste gestecket, als mich ermahnet von der Tugend abzusetzen? Ist kein ander Mittel zu leben, so lasset uns dienen! düncket euch diß in diesem Ort zu schändlich, so lasset uns einen unbekandten suchen!

Flaccilla. Fleug Vogel sonder Federn! Wo wollen wir uns hinmachen sonder Zehrung? werden wir so bald für Mägde angenommen werden, wenn wir uns nur anmelden? wer wird nicht dein Gesicht in Verdacht ziehen, und genau nach unserm Zustand forschen? Ich weiß wohl mein Kind, daß ich wider GOtt, und Stand, und dich thue, in dem ich auff solche Gedancken gerathe, aber der, dem das Wasser biß an die Lippen laufft, muß lernen schwimmen. Hetten wir indessen nur auff einen oder zwey Tage Vorrath, so könten wir versuchen, ob und wie deinem Vorgeben nachzukommen.

Sophia. Wir haben nichts, als uns selbst zu versetzen oder zu verkauffen.

Flaccilla. Auff dieses Pfand pflegt niemand nichts zu leihen, es verstehet sich zu geschwinde.

Sophia. Wohlan, ich habe noch etwas, daß ich ausser meiner Ehre wagen kan.

Flaccilla. Du hast vielleicht einen verborgenen Schatz gefunden, und komst mir für, wie die Goldmacher, [9] die in höchster Armuth von viel Tonnen Goldes zu reden wissen.

Sophia. Der Schatz ist offenbahr, ob er wohl nicht viel werth. Schneidet mir diese Haar von dem Haupt, und verkauffet sie irgens einer Hoff Damen.

Flaccilla. Der Gewinn von dieser Kauffmanschafft wird so groß nicht seyn.

Sophia. Geringe Handelsleute müssen nicht gar zu grossen Gewinn hoffen. Löset mir die Flechten auff! Lasset uns hinein! denn die Noth leidet keinen Auffschub.

Flaccilla. O höchste Tugend! wie unwerth bist du in diesem Armuth, und wie ungeachtet in diesem Elend!

Sempronius.

Αιὼν πάντα φέρει, Sed omnia vincit Amor, Omnia, id est, omnes homines, & omnia pecora Campi, & nos cedamus Amori, saget das Wunder der Lateinischen Poeten Virgilius. Wer solte gegläubet haben, daß ich, der ich ein Wunder bin inter eruditos hujus seculi, und numehr meine fünff und sechtzig Jahr cum summa reputatione erreichet, mich auffs neue solte per faces atque arcus Cupidinis haben überwinden lassen? Ach Cœlestina! ach Cœlestina! tu mihi spes voti, tu mihi summus Amor, wenn ich deine rosenliebliche Wangen betrachte, werde ich verjünget, als ein ander Phœnix. Aber quid hæc suspiria solus montibus & sylvis? Virgilius Ecloga 2. Warum greiff ich nicht zu Mitteln, und versuche, was zu erhalten. Hasce amoris mei interpretes Epistolas, Cicero ad Atticum, habe ich heute früh (Aurora Musis amica) mit höchstem Judicio & ingenio zusammen gesetzet, und warte nur auff Gelegenheit, ihr selbige durch ein bequemes subject, wel-[10]ches sie kenne, zu überantworten. Hir in der Nähe wohnet eine bequeme Frau die alte Cyrille, die sich gar gerne zu solchen Legationen gebrauchen läst, & nisi me fallit animus, so ist dieses ihr Hauß. Sed eccum, illa ipsa prodit, last uns hören in hoc angulo, was vor excursus sie vorbringen werde.

Die alte Cyrille. Sempronius.

Cyrille. Kätterle, schleuß das Haus wohl zu, und wo die Braut kommt, der ich rathen solte, so gib ihr das Wasser, wenn sie dir 3. Ducaten eingeliefert hat. Wird Don Diego nach mir fragen, so sage, daß ich in seinen Geschäfften ausgegangen bin. Es ist ietzt alles theur: die Welt ist gar auff die Neige kommen: die Jungfern sind so geitzig, wie der Teuffel, und die Junge Gesellen haben lauter lauter Nichts in dem Beutel. Es ist gar eine ander Welt, als da ich noch jung war: die Liebe ist gar gestorben. Nun muß ich gehen und sehen, ob ich heute was verdienen kan. Nu das walte, der es walten kan. Matthes gang ein, Pilatus gang aus, ist eine arme Seele

draus. Amme Seele wo kommst du her? Ach das ist ein tröstlich Gebet!

Sempron. Prolixam texit fabulam, interrumpam & alloqvar. Bona dies, bona Dies!

Cyrille. Aus Regen und Wind, und aus dem feurigen Ring.

Sempron. Bona dies, Cyrille.

Cyrille. Was sagt Herr Jonipis? ô ja die is.

Sempron. Ha! Bestia, verstehestu nicht was ich sage?

Cyrille. Ja freylich bin ich die beste, es ist in der gantzen Stadt keine so redliche fromme Frau, Herr Criccronigs.

Sempron. Ego appellor Sempronius.

[11] Cyrille. Ob ich Semmeln oder Honig ha? Ne Herr Grigories, ich verkauffe nicht mehr Obst und Näscherey.

Sempron. Ich sage euch nicht von Semmeln oder Honig, sondern wündsche euch einen guten Morgen.

Cyrille. Dem wird der Engel Uriel nehmen sein Horn, und blasen drein Tit titu.

Sempron. Was murmelt ihr?

Cyrille. Ich bete ein tröstlich Gebet vors Feber und böse Wetter.

Sempron. Seponamus ista.

Cyrille. Ob ich Seiffe haben müste. Ja freylich lieber Herr Procrecriis. Die Wäsche kost viel Geld, man muß vor ein Muderhemdlin einen guten Groschen geben.

Sempron. Ey lasset uns diß beyseite setzen! höret nur, ich sage euch ἀληθῶς, purè.

Cyrille. Da soll euch der Teuffel dafür holen, sagt ihr, daß ich eine alte Hure bin? das kan mir kein redlicher Mann mit gutem Gewissen nachreden, du alter graubärtiger ungehangener Dieb, du darffst mir nicht viel, ich gäte dir den Bart aus.

Sempron. Ey, ihr verstehet mich nicht recht, ich rede Griechisch und Lateinisch ἀληθῶς purè.

Cyrille. Saget mir nicht mehr von der alten Hure oder.

Sempron. ἀληθῶς, purè, das heist in der War-

heit, ich weiß doch wohl, daß ihr eine redliche Frau seyd; die gantze Stadt haud negat.

Cyrill. Daß ich mirs Haupt gebadt, was gehet der gantzen Stadt daran ab.

Sempron. Surdo narro fabulam.

Cyrille. Ey Herr, redt doch kein Polnisch mit mir, ich versteh euch nicht.

Sempron. Ich rede nicht Polnisch, ich rede Lateinisch.

Cyrille. Ey ihr seyd ein Doctoribus, und ich bin nicht [12] studiret, wozu dienet der Lateinische Unrath?

Sempron. Quid Gallo margaritam?

Cyrill. Ja im Keller ist Margrite.

Sempron. Eine Sau fragt nicht nach Muscaten.

Cyrill. Muscaten in warm Bier sind gut vor die Mutter-Kranckheit.

Sempron. *καλῶς με ὑπέμνησας.*

Cyrille. Ja wenn ich kalt aaß, so nisete ich.

Sempron. *καταγέλας μου.*

Cyrille. Ja die geele Kuh!

Sempron. Ey nun ad rem tandem.

Cyrille. Redet ich hab es verstanden.

Sempron. Höret Frau Cyrille, ihr könnet mir übermassen beförderlich seyn in einer Sachen, welche ist Grandis momenti.

Cyrille. Scheltet ihr von gotz Elementen? je Herr, es ist grosse bittre Sünde.

Sempron. Grandis momenti. heist eine Sache von Wichtigkeit. *ἀλλὰ ταῦτα ἐάσωμεν.*

Cyrille. Ja so meent ihr?

Sempron. Nein doch! planè non!

Cyrille. Ich bin keine Nonn.

Sempron. Höret doch recht zu!

Cyrille. Ey Herr, so müst ihr reden, daß ich es verstehen kan.

Sempron. Ihr kennet Jungfrau Cœlestinam wohl, nostin'?

Cyrill. Herr, sie wohnt nicht gegen Osten, es ist gerade gegen Mittag.

Sempron. An dieselbe habe ich einen Brieff von Importantz, zu bestellen.

Cyrille.. Habt ihr mit derselben einen Tantz zu bestellen?

Sempron. Ich sage, daß ich ihr hanc Epistolam, diesen Brieff, gerne zustellen wolte.

Cyrille. Aber ist dieser gestolne Brieff vom Tantzen?

[13] Sempron. *σχεδὸν.* Doch, er ist nicht vom tantzen, er ist vom lieben.

Cyrill. Aber wer hat den Brieff geschrieben?

Sempron. Ego.

Cyrill. Ich kenne den guten Mann nicht.

Sempron. *Σεμπρόνιος πεποίηκα,* das ist, ich in eigner Person.

Cyrille. Ihr Gelehrten habt wunderliche Nahmen. Aber stehet in dem Brieffe, daß ihr Jungfer Cœlestinam lieb habt?

Sempron. Divinavit.

Cyrille. Die Jungfer hält nichts vom König David.

Sempr. Meine wehrteste Zierde! redet mein bestes, was ihr in meinem Hause begehren werdet, das ist alles euch zu Dienst. Tua sunt, posce.

Cyrille. Wie sprechet ihr, Pfui Hund, huste? Herr Cecronius werdet ihr meine Jahre auff dem Halse haben ihr werdet genung husten.

Sempron. Ich sage darvon nicht, ich bitte, ihr wollet meine Sache bey Jungfrau Cœlestina befördern, und ihr diesen Brieff de manu in manum überantworten.

Cyrill. Ha, ha, nu merck ich, wo der Hase liegt. Für wen seht ihr mich an? vor eine alte Kuppelhure? Solt ihr mir diß anmuthen? was hindert mich, daß ich nicht anfange Zeter zuruffen, muß ich diß auff meine alte Tage erleben? Ha! a! a! a! a! a!

Sempron. Ey Frau Cyrilla was bildet ihr euch ein? Meinet ihr, daß ich solche Sachen fürhabe? aliter catuli olent, aliter sues, sagt Plautus. *ἄλλο κορώνη φθέγγεται.*

Cyrille. Was? soll ich mich an Hals hängen?

Sempron. Ey nein doch, Ich bin ein ehrlich Mann, und ihr eine ehrliche Frau, und habe etwas ehrliches für, beschweret euch nicht mir in dieser Sach be-[14]hülfflich zu seyn. Ihr dürffet derowegen in euren Geschäfften nichts versäumen, und schauet, um daß ich euch den Morgen auffgehalten habe, und vielleicht verhindert, so nehmet diese zwey Ducaten, accipe.

Cyrille. Ach in Warheit Herr Kikilorius, ihr seyd ein lieber redlicher Herr, ihr sorget allein für das liebe Armuth. Euch zugefallen will ich gern den Gang auff mich nehmen. Einem andern thäte ichs bey meiner Seelen nicht. Wo habt ihr euren Brieff?

Sempron. Dieser ists. Wie wolt ihr aber in das Hauß kommen, quis recludet tibi Januam, wer wird euch das Schloß eröffnen?

Cyrille. Kümmert euch nicht, kümmert euch nicht! last mich nur machen; Frauen List, über alle List. Ich will Flachs oder Schleyer Leinwand hin zuverkauffen tragen, oder schon sonst was erdencken.

Sempron. Bringet ihr mir gute Antwort wieder, so sollet ihr einen neuen Rock haben, und solt gekleidet werden à vertice ad talos.

Cyrille. Viertzig Thaler die sind gut mit zu einem neuen Rock. Nu, nu Herr Senckelhorius, es wird sich wohl schicken; Ich gehe gleich drauff zu.

Sempron. Darauff verlasse ich mich. Vale basilicè, athleticè, pancraticè, ἔῤῥωσυ εὐδαιμόνος, das heist, guten Morgen.

Cyrille. GOtt der HErr bewahre euch. Das ist ein gut Glück gewesen: Der Segen hat geholffen: es war doch in einem Wege mit zu Jungfer Sophien. Nu last uns weiter: Die heilige Sanct Margritte, die bitt ich, daß sie mich behüte, für Püffen, Fallen und vor Schlägen, auff allen meinen Wegen. Ach du lieber heiliger Sqventz, bewahre mir Hüner und Gäns.

[15] ## Die andere Abhandelung.

Horribilicribrifax Donnerkeil. Harpax sein Page.

WAs? daß der Keyser Friede gemacht habe sonder mich um Rath zu fragen? Oh gvarta! novella de spiritare il mondo!

Page. So sagen sie, daß der Keyser Frieden gemacht habe mit dem König in Schwaben.

Horrib. Mit dem König in Schweden wilst du sagen?

Page. Ja Schweden oder Schwaben, es ist mir eins.

Horrib. Friede zu machen sonder mich? à qvæsto modo si! hat er nicht alle seine Victorien mir zu dancken? hab ich nicht den König in Schweden niedergeschossen? bin ich nicht Ursach, daß die Schlacht vor Nördlingen erhalten? habe ich nicht den Sachsen sein Land eingenommen? hab ich nicht in Dennemarck solche reputation eingelegt? was wer es auff dem Weissen Berge gewesen, sonder mich? E che fama non m'acquistai, quando contesi col Gran Turca? Pfui! trit mir aus den Augen, denn ich erzürne mich zu tode, wo ich mich recht erbittere, Vinto dal ira calda e bollente e dallo sdegno arrabiato, so erwische ich den Stephans-Thurm zu Wien bey der Spitzen, und drück ihn so hart darnieder, si fortè in terra, daß sich die gantze Welt mit demselben umkehret, als eine Kegel-Kaul.

Page. Ey, Signor mio. wo wolten wir denn stehen bleiben?

Horrib. Non temere! Als wenn sich iemand kümmern dürffte, der bey mir stehet! laß mich darvor sorgen! aber, siehe da, meine Sonne! mein Leben! [16] meine Göttin erscheinet. Signora mia, bella di corpo, bellissima d'animo!

Cœlestina. Camilla. Horribilicribrifax. Der Page.

Cœlestina. Ists möglich Camilla, daß so inbrünstige Liebe, die ich zu ihm trage, müsse vergebens seyn? oder ist er aus allen löblichen Gemühtes Neigungen der einigen nicht fähig, welche man die Gegen-Liebe nennet? Muß

ich, die ich vor diesen vielen bin unerbittlich gewesen, nun erfahren, daß ich von dem nicht geachtet werde, den ich höher halte, als mein Leben?

Camilla. Wenn er seine Gedancken anderswo hingesetzet, wie können wir ihn bewegen, nach uns zu sehen?

Cœlestina. Seine Gedancken anderswo hingesetzet? Wird Er wohl mehr auffrichtige und reinere Liebe finden können, als bey mir?

Camilla. Warum nicht eben also, wie er gespielet? Solte ich mich wegen eines Menschen so hefftig kräncken, dem ich unwerth, oder der nicht so viel Verstand bey sich hat, als nöthig, eine keusche Gewogenheit zu erkennen?

Cœlest. O wiewohl können wir Rath geben, wenn wir selber gesund seyn!

Camilla. Still meine Jungfrau! der Hauptmann ist verhanden.

Cœlest. Ich habe diesen Tag ein gewisses Unglück zu verhoffen, weil mir der Vogel zuerst entgegen kommt.

Horrib. Nobilissima Dea, Cortesissima Nimfa. Ochio del mondo. Durchleuchtigste unter allen schönen; berühmteste unter den fürtrefflichsten, übernatürlichste an Vollkommenheit, unüberwindlichste an Tugenden, euer unterthänigster Leib-[17]eigner Sclav', der durch die Welt berühmete Capitain Horribilicribrifax von Donnerkeil, Herr auff Blitzen und Erbsaß auff Carthaunen Knall, præsentiret, nebenst Verwündschung unsterblicher Glückseligkeit, seiner Keyserin bey angehendem Morgen seine zwar wenige, doch jederzeit bereitwilligste Dienste!

Cœlest. Mein Herr Capitain, er muß uns so gewogen nicht seyn, wie er vorgibt, sintemahl er uns so bald den Tod wündscht.

Horrib. Den Tod? La morte? Io rimango petrificato dalla meraviglia! Ey da behüte mich der Blitz von diesem glorwürdigsten Degen für dergleichen Gotteslästerung!

Cœlest. Er verwündschte uns unsterbliche Glückseligkeit.

Horrib. Certo si. Nicht anders.

Cœlest. Selbige erlangen wir, wie ich weiß in dem ewigen Leben. Dazu aber können wir nicht eingehen, als durch den Tod.

Horrib. Meine schöne ist unüberwündlich so an Scharffsinnigkeit, als Schönheit. Quella fu buonissima e sapientissima dimostratione!

Camilla. Mein Herr Capitain liebet meine Jungfrau mit diesem Bedinge, daß sie bald sterbe: so würde er Erbe ihrer Güter und theilete den Raub aus.

Horrib. Ha Jungfrau Camilla, also mit mir zu spotten? il vostrò fù un ragiona troppo mordente. Sie kennet mein auffrichtig Gemüthe, und weiß, wie fest ich in Liebe gegen meine Englische Cœlestinam verbunden stehe. Wenn mich nicht ihre Gegenwart allhier auffhielte, hätten die Venetier längst den Türcken durch mich aus Constantinopel vertrieben.

Cœlest. Mein Herr Capitain, wir entschlagen euch dieses [18] Arrests, des gemeinen Bestens wegen. Wir wollen nicht Ursach seyn, daß so eine schöne Gelegenheit das Christenthum zu befördern hindan gesetzet werde.

Horrib. Fermate vi in cortesia & ascoltate mi per vostro bene, Anima mia! Meine himmlische! wil sie ein Probstück meiner Stärcke sehen, sie sage nur ein Wort, ich wil eine grössere That verrichten, als die Victorie vor Lepante auff der See gewesen.

Cœlest. Hat sich mein Herr Capitain auch bey selben so berühmten Treffen befunden?

Horrib. Ich war damahls des Don Gionanne, Austria Luogotenente.

Cœlest. So muß mein Herr eines ziemlichen Alters seyn, weil dieselbe Victori noch vor unser Großväter Zeiten erhalten ist?

Horrib. Ey es ist so lange nicht, ich bin noch Assai Giovane e Galant huome gagliardo, robusto e die bouna natura, um sie meinen Engel zu bedienen!

Cœlest. Mein Herr Capitain, Ich bin so grosser Ehren nicht würdig.

Horrib. Meine Princessin, unico spechio di bellezza, Regina de gli astri, miraculo de i cieli, & honor della

natura, wil sie Keyserin von Trapezont, Königin von Morenland, Fürstin von Egypten.

Camilla. Churfürstin von neu Zembla, und Gräfin von Nirgendsheim.

Horrib. Anzi Hertzogin über Persen genennet werden? sie gebiethe! all diese Kronen sollen inner einem Monat, drey Tagen und zwey Stunden, und vielleicht in qvæsto giorno, zu ihren Füssen liegen.

Cœlest. Mich wundert, Herr Capitain daß er nicht selbst für sich etliche aus gedachten Königreichen in Besitz genommen!

Horrib. Ha! l'Honore e l'Avaritia non possono star in-[19]sieme! Ich bin allein vergnügt mit meinem Glück und Degen, als mit welchem ich alles kan zuwege bringen.

Camilla. Das ist gut, daß man alles kan darmit zuwege bringen: unser Koch weiß sonsten aus Degen keine Pasteten zumachen.

Cœlest. Uns genüget, Herr Capitain an unserm Stande.

Horrib. Final mentè: wil meine Göttin sich anbeten lassen? sie wincke nur, sie soll mich stracks mit dem gülde-nen Rauchfaß für ihr auff den Knien sehen.

Camilla. Der Herr Capitain hält meine Jungfrau für eine heilige auff dem Altar einer Kirchen.

Horrib. Für eine Heilige in meinem Hertzen, non e cosa più chiara, wil sie, daß ich ihr zu Ehren auff der Spitze eines Dachs nach dem Ringe reite?

Cœlest. Ich liebe meines Herrn Gefahr nicht.

Horrib. Wil sie, daß ich einen grimmigen Löwen im vollem Lauff erwische, und ihm in ihrem Angesicht den Hals abreisse. cosi sarà per certo.

Camill. Hasen, Herr Capitain, weren besser.

Cœlest. Einen Löwen, Herr Capitain, solte diß wohl möglich seyn?

Page. O, mein Herr hat wol grössere Thaten verrichtet; wenn ich erzehlen solte, was er einmahl auff der Jagt mit dem König in Persen zuwege gebracht; es würde weit anders lauten.

Camilla. Ey ein schönes Paar zusammen! so Herr, so Knecht!

Cœlest. Lieber, last uns hören, was es für eine Helden-That gewesen!

Horrib. Ob ich wohl in meiner Gegenwart mich ungern rühmen lasse, auch meine Diener derowegen nicht halte, dennoch weil es mein Engel zu wissen begehret, geb ich dir Freyheit dieses zu erzehlen. dite purè.

[20] Page. Der König hatte die Ehre meinen Capitain neben sich auff die Jagt zu führen. Das Wild wurd angetroffen, die Jäger eileten so hir als dar zusammen, der Perß aber traff auff einen sehr grossen Hirschen. Mein Herr verfolgete denselben nebenst dem Könige: Doch umsonst, weil er zu hurtig auff die Füsse, und die Pferde allbereits zu müde.

Camilla. O weide Messer! O Jägerrecht!

Page. Als der Perß etliche Pfeile vergebens abgehen lassen, ergrimmte mein Capitain, daß er das Jägerhorn von seinem Halse rieß, und mit demselben nach dem Hirschen warff.

Camilla. Damit wird er ihm zweiffels ohn das Gewichte in Stücken zerschmissen haben.

Page. Gefehlt Jungfrau Camilla! Denn das Horn flog just dem Hirsch zum Hindern hinein, und weil das Wild in vollen Fartzen war, gab es so ein wunderlich Getöne, daß alle Hunde herzu gelauffen kamen, und den Hirschen anhielten, also ward das Wild gefället.

Cœlestina und Camilla fangen an zu lachen.

Horrib. Du ungehobelter Galgenschwengel, Cane odioso! Furfante! Scimia di Barbaria, solst du deinen Herrn also schimpffen!

Cœlest. Ey Herr Capitain, er erzürne sich nicht.

Horrib. Wenn ich nicht meines Lebens Einrede gelten liesse, so wolte ich dich, al primo colpo, mit dem Stabe zwölff Ellen tieff in diese Mauren jagen, daß nichts von dir hier, ohn der rechte Arm, zusehen seyn solte mit welchem du den Hut abziehen köntest, wenn mein Engel etwa vorüber gienge.

Cœlest. Herr Capitain, ich bitte um Verzeihung, daß ich ihm für dieses mahl nicht länger Gesellschafft halten kan.

Horrib. Meine Schöne wird zum wenigsten mir zulassen [21] sie zubegleiten. Sò che lo potere fare, per la commodita mia.

Cœlest. Für diesesmal bitte ich zum höchsten um Entschuldigung.

Horrib. Adio dann wenn es ja nicht anders seyn kan, mein Engel, Adio meine Göttin, Adio mein Auffenthalt, Adio mio bene, adio mia gloria, adio donna Celeste! adio!

Palladius. Cœlestina. Camilla.

Cœlest. GOtt lob, daß wir des verdrüßlichen Menschen loß worden;

Camilla. Könt auch iemanden seines gleichen in dem Traum vorkommen?

Cœlest. Diß ist unerträglich, daß er nicht verstehen will, daß weder Gunst noch Liebe für ihn zu finden sey.

Cœlest. Trit zurück! Palladius ist verhanden! O daß nu meine Augen reden könten!

Camilla. Es ist doch vergebens! Meine Jungfrau ist bey ihm in so grossem Ansehen, als ich bey dem Printzen von Peru.

Cœlest. Ich hoffe durch Standhafftigkeit meiner Liebe ihn zugewinnen.

Palladius. In dem ich mich auffhalte und bemühe andern zu rathen, vergesse ich meiner selbst. Herr Possidonius hat mir schier die Zeit gantz zu nichte gemacht, welche ich viel lieber mit dieser zugebracht hätte, welche meine Seele gefangen hält. Doch was versäumt, ist nicht wieder zuholen! Ich wil nur bald zu ihr mich begeben, ehe mir ein ander Hindernüß vorkommen möchte: aber schau, von dem Regen in die Trauffe! Cœlestina kommet mir so recht entgegen, als wenn sie bestellt were, mir etwas in den Weg zulegen. Was thu ich nun? kehr ich um? diß solte zu rauhe scheinen. Ich wil nur für-

über, und sie mit kurtzen Worten [22] abfertigen. Der Jungfrauen meine Dienst!

Cœlest. Ach mein Herr Palladi, wie ist er so freygebig mit Dienst-Anbittungen, und so fest mit der Liefferung!

Pallad. Was ich der Jungfrauen versprochen, und verspreche, bin ich stets willig zu leisten, ob mir wohl bewust, daß ihr an meinen geringschätzigen Diensten wenig oder nichts gelegen.

Cœlest. Die mag sich wohl seelig schätzen, welche seiner Dienste geniessen kan. Ich selbst wolte mir für die höchste Ehre achten, mit derselben umzugehn, so würde ich vielleicht ihrer Glückseligkeit in etwas theilhafftig.

Pallad. Die Jungfrauen halten für ihre Lust, mit uns ein wenig zu schertzen, und wir für unsere Ehr, von ihnen umgeführet zu werden:

Cœlest. Und mein Herr Palladius für seine Ergetzligkeit mit uns zuspotten.

Pallad. Bey mir ist Hertz und Zunge in guter Vertreuligkeit. Sie reden beyde eine Sprache. Ich bitte um Verzeihung, höchstwehrteste Jungfrau, daß ich dieselbe in ihren Gedancken verstöret; und befehle mich in dero stetsblühende Gewogenheit.

Cœlest. Ey Herr Palladi, er eile doch nicht so hefftig! befiehlet er sich in meine Gunst, und wil mir seine Gegenwart nicht einen Augenblick vergönnen!

Pallad. Ich fürchte der Jungfrauen durch mein unnützes Geschwätz beschwerlich zu seyn, und dadurch ihrer Gunst gantz entsetzet zuwerden.

Cœlest. Ich wil ihn versichern, daß er die Gunst, die ich zu ihm trage, nimmermehr verlieren kan! So wenig, als ich die jenige, die er zu mir trägt!

Pallad. Ich verstehe nicht, was für ein Geheimnüß hinter diesen Worten stecke.

Cœlest. Der Herr sage: er wolle es nicht verstehen. Diese Gunst, die ich zu ihm trage, zu verlieren ist mir unmöglich, weil sie zu tieff in mein Hertz einge[23]wurtzelt: Seine gegen mir kan er nicht verlieren, weil er sie noch niemals gehabt.

Pallad. Wie solte es denn meine Gunst seyn, wenn ich sie niemals gehabt hätte.

Cœlest. Er hat Gunst genug, aber für eine, die derselben nicht würdig ist.

Pallad. Wenn sie gegenwertig were, wolten wir sie darüber vernehmen: unterdessen erkenne ich noch, daß ich Jungfrau Cœlestine Gunst niemals würdig gewesen: nichts weniger wil ich mich bemühen selbige zuverdienen, und verbleibe der Jungfrauen stetswilligster!

Cœlest. Noch ein Wort, Herr Palladi,

Pallad. Die Jungfrau verzeih, ich seh daß eine Person sie ansprechen wil! Sie fahre wohl.

Cœlest. Wie kaltsinnig zeucht er darvon. Ach! Camilla, Camilla, wie schmertzlich ists auff unfruchtbaren Sand säen!

Camilla. Sie liebe, was sie liebet, und lasse fahren, was nicht bleiben wil.

Die alte Cyrilla.

Deus meus. der heilige Sanct Andereus! beschere uns ein gutes Jahr, und guten Abgang zu meiner Wahr, Amen. Hodie tibi, cras sibi, Sanct Paulus, Sanct Bartholomeus, Die zween Söhne Zebedæus. der heilige Sanct Wenzel und der Seelige Stenzel, die seyn gut vors kalte Weh, und behüten für Donner und Schnee. Nu, ich bin bey Jungfer Sophien gewest, und habe Vögel gesucht in einem leeren Nest: Die wil nichts von Don Diego wissen und hören. Wenn ich so schöne wär, als sie, ich wolte meiner Zeit besser warnehmen: es käme doch hernach ein einfältig Schaaff, daß mich unter der Musterung durchgehen lisse. Nun wir woln sehn, wies bey Cœle-[24]stinen gehen wird. Sie ist schöne, sie ist reich, sie ist jung, und schoffert allein in ihrem Kopff. Nach dem alten Ceremonigis wird sie wohl nicht sehen, wo nicht seyn Geld was zu wege bringt. Doch, die Liebe ist blind, und fält wie die Sonne, so bald auff eine Grase Mücke, als auff ein liebes Kind. Last sehen! hier wohnt sie: ich wil anklopfen. Sie klopfft.

Camilla. Cœlestina. Cyrilla. Die Pagen und Gesinde von Cœlestina.

Camilla. Wer klopfft?

Cyrilla. INRI. Memnentau mauri.

Camilla. Wer klopfft.

Cyrilla. Ein gute Freundin, liebe Jungfer.

Camilla. Verziehet, ich thue auff. Was bringet ihr, Frau Cyrilla?

Cyrilla. Nich gar zu viel Jungfer Simille. Ist Jungfer Cœlestine nicht anzutreffen?

Camilla. Habt ihr etwas anzumelden?

Cyrilla. Ich habe etliche Stücke schöne Spitzen zu verkauffen.

Camilla. Ich wil sie herausser fodern.

Cyrilla. Geht, geht, geschwinde geht, liebes Kind! Die heilgen sieben Planeten, die trösten uns in allen Nöthen! Haccus, Maccus, Baccus, die heilgen Wort, die bewahren uns in allem Ort!

Cœlestin. Willkommen Frau Cyrilla! was bringet ihr uns guts neues?

Cyrilla. O liebes Kind! ach eure Mutter war eine fromme redliche Frau! O GOtt sey ihrer Seelen genädig! O was hat sie mir guts gethan! ihr gleicht ihr so eben, als wenn ihr ihr aus den Augen geschnitten [25] wäret. O liebes Kind! liebes Kind! welch eine gute Zeit war damals!

Cœlest. Weinet nicht, weinet nicht, Frau Cyrilla.

Cyrilla. Seht es ist nu alles theur, man kauffet ein Stein Flachs um einen Thaler, den mann da um achtzehn gute Groschen kriegte.

Cœlest. Man hat mir gesagt, ihr brächtet was zuverkauffen. Wolt ihr uns nicht euren Kram sehen lassen?

Cyrilla. O ja: gar gerne. Harret nur, ich wil die Brillen auffsetzen. Denn sehet, ich bin etwas übersichtig und habe trieffende Augen! Seht, wie gefallen euch diese Spitzen? es ist recht Brabandisch Gut.

Cœlest. So mässig! habet ihr nur dieser Gattung?

Cyrilla. Nein, ich habe noch unterschiedene: das Hertzgen, zwey Hertzgen, das Hertzgen mit dem Pfeil, das Toden Köppigen, das Hasen Zänichen.

Cœlest. Wie theur die Elle von dieser Gattung?

Cyrilla. Nicht näher als um fünff Gülden, sechs Groschen.

Cœlest. Und von dieser Art?

Cyrilla. Diese kostet mit einem Wort, achtzehn Gülden und vierzehn Groschen.

Cœlest. Ey, Frau Cyrilla, ihr seyd viel zu theur.

Cyrilla. Die Lilie wil ich euch um zehn Gülden lassen.

Cœlest. Zehn Gülden, und nicht mehr geb ich für die gedoppelten Hertzgen. Die Lilie ist nicht sechse werth.

Cyrilla. Ey, Jungfer Cœlestine, wo wolte ich hin? ich würde zu einer armen Frauen dabey. Gebt eilff Gülden und ein halben für die gedoppelten Hertzen! So eine reiche Jungfer muß nicht so genau dingen! Unser HErr GOtt segnet sie denn wieder mit einem reichen Manne.

Cœlest. Ihr schertzet, Cyrilla. Nun, daß wir zu einem [26] Ende kommen; Eilff Gülden wil ich geben.

Cyrilla. Gebet noch die fünff Groschen dazu.

Cœlest. Nicht einen Heller mehr.

Cyrilla. Nun, nun! um eines andernmahls Willen. Wie viel Elen wolt ihr haben.

Cœlest. Ich wil das gantze Stück behalten. Wie viel helt es?

Cyrilla. Gleich achtzehn Elen und eine halbe; das macht gerade 203. Gülden, und ein halben. Sehet, ich wils euch in den Fingern her rechnen. Ein Elle ist 11. Gülden. 2. Elen sind 22. Gülden. 4. Elen 44. Gülden. 8. Elen 88. Gülden. 16. Elen 176. Gülden. Nu die übrigen zwo Elen sein wieder 22. Gülden. Die zu den vorigen gerechnet, machet 198. nu bleibet noch die halbe Ele vor sechste halbe Gülden. Wenn wir die nu zu der vorigen Summe nehmen, so macht es gar zusammen, wie ich vor sagte 203. und ein halben Gülden.

Cœlest. Hie habt ihr Geld.

Cyrilla. Drey, sechs, neun, zwölff, funfftzehn. Ist der Ducaten auch wichtig?

Cœlest. Es ist abgewogen Gold.

Cyrilla. Seht liebes Kind, alte Leute die irren sich leichtlich, achtzen, ein vnd zwantzig, vier und zwantzig, sieben und zwantzig, dreissig, dar mangelt einer.

Cœlest. zehlet noch einmahl, ich habe recht gezehlet.

Cyrilla. Es ist war: Ungrische Gülden soll man zweymal zehlen. Fünffe, 10. 15. 20. 25. 30. 33. 1. Reißthaler, ein halben Reißthaler, ein Gülden. O Hertzes Kind, habt mirs ja nicht vorübel! ich bin so was vergeßlich: ich muß das Gold in die Tasche schliessen.

Cœlest. Camilla, Hole mir die Ele.

Cyrilla. Meine liebe Jungfrau, weil wir so alleine sind, muß ich euch was erzehlen. Wenn ihr es nur nicht woltet übel oder auffs ärgste außlegen.

[27] Cœlest. Nein gar nicht. Erzehlet frey, was ihr wollet!

Cyrill. Als ich heute außgehen wolte, ist mir ein Herr begegnet, der euch freundlich durch mich grüssen låst.

Cœlest. So weit.

Cyrill. Ein feiner reicher Mann, der übermassen in euch verliebet ist.

Cœlest. Wie heist Er?

Cyrill. Ihr werdet es wohl aus diesem Brieffe sehen.

Cœlest. Wo ist der Brieff?

Cyrilla. Hier hab ich ihn in dem Aermel stecken. O Hertzes Kind, euch wird wohl mit dem Manne gerathen seyn.

Camilla. Jungfrau Cœlestina, hier bring ich die Elle.

Cyrilla. Wolt ihr die Spitzen messen?

Cœlest. Camilla ruffe mir stracks den Pagen. und das Gesinde hervor! Ich wil dir alten Kuppelhuren den Rücken mit Prügeln messen lassen: und wenn ich deiner grauen Haare nicht schonete, solten dir die Ohren so weit von einander genagelt werden, daß man sie mit zweyhundert Klafftern Bindfaden nicht solte zusammen knüpffen können.

Camilla. Mit dem Gesinde. Wie ists meine Jungfrau? ist die Maß nicht vollkommen?

Cœlest. Soltest du altes Rabenfell dich unterstehen mit derogleichen Schandbrieffen für mein Gesicht zu treten.

Camilla. Frau Cyrilla! Heist dieses Spitzen verkaufft?

Cœlest. Schmieret die alte Hexe zum tügen ab, daß andere eine Abscheu nehmen derogleichen zu begehen.

Cœlestina gehet davon.

Page. Wir wollen dem Befehl schon ein Genügen thun. alte Hexe, was macht der Teuffel?

Cyrilla. Nu, nu, last mir meine Mütze, ihr werdet mir die Schaub in Stücken reissen. A! meine Tasche, meine Tasche, mein Korb.

[28] Der ander Page. Schau, das alte Ungeheur hat eine Peruqve auffgesetzet.

Cyrilla. A! gebt mir meine Tasche wieder.

Page. Still, wir wollen ihr einen Bart von Pech anschmieren.

Cyrilla. A! meine Tasche! meine Tasche!

Camilla. Gebet ihr die Tasche, und lasset sie vor den Teuffel lauffen!

Die Pagen schmieren sie um und um mit Koth, und gehen mit Camilla davon. Cyrilla bleibet stehen, wischet die Augen ab, und fähret redent fort: Ach mein Kopff! mein Bauch! mein Rücken! O mein Schleyer, meine Mütze! mein Körblin ist gar in Stücken. Hab ich auch noch meine Spitzen gar, 1. 2. 3. 4. 5. 8. 12. Stück; ja das heist Brieffe getragen. Aber schaut, dort komt Don Diego, der muß mirs wohl bezahlen.

Don Diego. Cyrilla.

Don Diego. Der Kopff thut mir weh über dem unmäßigen Aufschneiden unseres Capitains, welcher doch in Warheit nicht anders ist, als ein gehelmeter Hase wer ihn reden höret, meinet er were der ander Hercules, oder der grosse Roland. So bald er aber in eine occasion gerathen, wil er für Furcht gar zu trieffen. An itzo weil er sich fertig macht seine Selenisse zu besuchen, hab ich mich von ihm weg gestolen, in Meynung allhier der alten Cyrille zu erwarten. Welche ich nu zu unterschiedenen mahlen abgefertiget Jungfer Sophien zu überreden.

Cyrilla. Heulende: Ja Jungfer Sophien zu überreden.

Don. Dieg. Was potz hundert ist dieses? wo seyd ihr so übel angelauffen, Frau Cyrilla.

[29] Cyrille. Ich wolte noch wohl fragen, sehet nur wie mich eure Sophia abgewürtzet hat!

Don Diego. Sie weiß wohl, daß besser Würtze an euch verlohren ist.

Cyrill. Ja, und ihr wolt mich noch darzu auslachen!

Diego. Wie das Fleisch ist, so ist der Pfeffer! aber ich kan kaum glauben, daß Sophia so unbarmhertzig mit euch umgegangen.

Cyrille. Welcher Teuffel solle es sonst gethan haben, hat sie nicht Leute gnug bey sich im Hause, die sich ihrer annehmen.

Diego. Sie wohnet ja mit ihrer Mutter gantz alleine.

Cyrill. Was weiß ich, wer stets bey ihr stecket, sehet nur ich speye Blut. Sie reuspert sich.

Diego. Purgiere dich Teuffel, friß Flechtenmacher, scheiß Siedeschneider, wische den Ars an Feuermeuerkehrer.

Cyrille. Ja was hab ich nu darvon als Stanck und Undanck.

Diego. Wer nicht recht spielen kan, dem schläget man die Lauten an dem Kopffe entzwey.

Cyrill. Das dacht ich.

Diego. Seyd zu frieden, seyd zu frieden, Mutter Cyrill, und folget mir! ich will euch schon Satisfaction thun.

Cyrill. Gehet voran; ich wil euch folgen. Wenn mich iemand sehen wird, muß ich sagen, ich sey so gefallen. Dar ist sen in dem Walde ein Rößlein roth, das hat sen geschaffen der liebe GOTT, O trauriges Leben betrübte Zeit! Du hast mir genommen alle meine Freud.

Gehet betend ab.

Cœlest. Camilla.

Cœlest. Die thörichte Närrin dorffte sich unterstehen mir [30] derogleichen Brieffe einzulieffern!

Camilla. Last uns doch sehen, wie und von wem er geschrieben!

Cœlest. Da ist er: leset ihn, Camilla.

Camilla. Wenn er von Herren Palladio geschrieben were, würde Cyrille vielleicht eine bessere Belohnung darvon getragen haben.

Cœlest. Was saget ihr?

Camilla. Ich verwundere mich, daß die Außschrifft so schön gestellet: Dem himmlischen auff der Erden scheinenden Nordstern meiner Sinnen, dem grossen Beeren meines Verstandes, der eintzigen subtilität und höchstem Enti meiner Metaphysica, der würdigsten Natur in der gantzen Physica, dem höchsten Gut aller Ethicorum, der Beredsamsten Phœbussin dieser Welt, der zehenden Musæ, andern Veneri, vierdten Chariti und letzten Parcæ, meines Verhängnisses, dem hochedlen wolgebornen Fräulin Cœlestine, meiner glorwürdigsten Gebieterin, ad proprias.

Cœlest. Es blicket wohl an dem Gesang, was es für ein Vogel seyn muß.

Camilla. Si vales, benè est, ego autem valeo, sagt Cicero. Ich hergegen, O ihr einiger Schleiffstein meines Verstandes — —

Cœlest. Es wird ein Messerschmidt oder Glaßschneider seyn, weil er von Schleiffen redet.

Camilla. Si vales benè est: ego autem non valeo, das ist, ich ægrotire, melancholisire, decumbire, langvire, es sind mehr fremde Worte hierinnen, die ich nicht wohl lesen kan.

Cœlest. Vielleicht ist es Türkisch oder Griechisch: last uns das überschlagen.

Camilla. Verstehen wir doch das Lateinische nicht.

Cœlest. Woher könnet ihr aber so wohl Lateinisch lesen?

Camilla. Ich habe in meiner Jugend in einem Kloster [31] Seiden stücken gelernet; da hab ich aus Kurtzweil diese Kunst von den Jungfrauen begriffen. Nun sie höre weiter! Ich langvire in dem Hospital der Liebe, in welches mich eure grausame Schönheit ein furiret, und wie ein Krancker sich nach nichts sehnet, als nach seinem

Artzt. Ita ego vehementer opto nur einen Anblick eurer Clementz, welchen ihr doch Hunden und Katzen nicht mißzugönnen pfleget. Wiedrigen Falls gehet der Schneider schon zu Wercke, meiner Hoffnung, die nichts hat, als Pein und Knochen eiu Traurkleid zu machen; weil ich gäntzlich entschlossen bin mit dem ersten Schiff, welches Charon wird nach dcm Campis Elysiis abgehen lassen, mich von hir dahin zubegeben, ubi veteri respondet amore Sichæus. Dieses, wo euch möglich, verhütet und seyd gegrüsset von

Dem, der die Erde küsset,
auff welcher das Gras gewachsen,
Welches der Ochse auffgessen,
aus dessen Leder eure Schuch-
Solen geschnitten
Titus Sempronius
Caji Filius,
Cornelii Nepos,
Sexti Abnepos.

Cœlest. Ach armseliger Semproni! wilst du vor grossem Alter gar kindisch werden!

Camilla. Ja wohl, armseliger Semproni! warum bist du nicht Palladius! Was wollen wir aber mit dem Brieffe thun?

Cœlest. Stellet ihn unsern Koch zu. Denn weil er so voll feuriger Gedancken, können wir etwas Holtz zu dem Braten ersparen.

[32] Camilla. Ich fürchte fürwar, er würde mit seiner Kälte alles Feur in der gantzen Küchen außlöschen.

Cyrilla. Sempronius.

Sempron. λάλησον.

Cyrilla. Nicht die alte Lyse.

Sempron. Et illa hat meinen Brieff angenommen?

Cyrill. Nicht Camilla, sondern Cœlestina selber.

Sempron. Et qvid dixit?

Cyrill. Sie schloß ihn nicht in die Büchse, sondern steckte ihn in den Schubsack.

Sempron. ἒν, καλῶς, κάλλιστα. Lachrymor præ gaudio.

Cyrilla. Ja kalt ists, und sie lachte dennoch die Haut voll.

Sempron. Ecqvis me felicior?

Cyrilla. In der Ecke ist sie vorgestanden, und hat den Brieff alleine gelesen.

Sempron. Aber was giebt sie Solatii?

Cyrilla. Ja Herr Semororiis, Kohl hat sie hie, ihr múst ihr was anders schicken!

Sempron. Ey, ihr verstehet nicht meum velle.

Cyrilla. Ey Herr, was soll es ihr mit Máusefellen, es muß Gold oder was derogleichen seyn.

Sempr. Auro venalia jura.

Cyrilla. Das versteh ich nicht! heist ihr mich eine Hure? meinet ihr, daß ichs ihr nicht geben werde.

Sempr. Ihr verstehet nicht meinen mentem.

Cyrilla. Was Verstand darff ich zu euren Enten?

Sempr. Ich frage, was Jungfrau Cœlestina mir zur Antwort schicket? Ecqvid responsi.

Cyrilla. Ja Herr, ich gewon sie, sie sah zwar erst-lich ein wenig saur. Aber als sie euch nennen hórte, muste sie lácheln, wie sehr sie es auch verbergen wolte.

Sempr. Sat est.

Cyrilla. Ja ich wil wol satt essen, wenn ihr mir nur was geben woltet.

[33] Sempron. Ich wil schon geben zu essen und zu trincken sine modo.

Cyrill. Nein Herr Sbrosemigis, mein Rock darff nicht nach der Mode seyn.

Sempron. Non intelligis.

Cyrill. Ich sehs wohl, daß es helle ist, aber wenn der Winter komt, ist ein gantzer Rock besser als ein zu-schnittener.

Sempron. Kommet kommet sodes.

Cyrill. Herr, ich esse nicht nur Sodt, es muß auch Fleisch drinnen seyn.

Sempr. Pruriunt ipsi dentes.

Cyrill. Sagt ihr, die Hure isset húbsche Enten?

Sempr. Ey ich rede Lateinisch, das verstehet ihr nicht. Ich rede wie Marcus Tullius zu Rom.

Cyrilla. Es schmeckt nicht übel auff dem grossen Stul, Marck und Rohm.

Sempr. Ich sage, daß ich ῥωμαιστὶ, Lateinisch rede.

Cyrilla. Ja Rohm isset sie! Herr Vicmonius, ich verstehe es wohl, ich weiß aber nicht, ob ihr mich eine Hure heisset.

Sempr. Ey nein, ihr seyd ein ehrlich Weib, ich meine meine Coqvam, welche der Teuffel zu reiten pflegt.

Cyrilla. Ja es ist wahr, daß der Teuffel auff dem Bock zu reiten pflegt. Aber ich habe keine Gemeinschafft darmit.

Sempron. Conscientia mille Testes.

Cyrilla. Die Pestilentzia unter den Füllen, ist nicht die beste.

Sempron. Ich sage, quod me haud intelligas.

Cyrilla. Da man ein Meisen Haupt auff dem Teller aß?

Sempron. Auff deutsch! ihr verstehet mich nicht, haud capis me.

Cyrilla. Haupt Kapis ist mehr als eine Meise.

Sempron. Ich rede nicht von Essen, nicht von edendo.

Cyrilla. Ja meint ihr dehn do.

[34] Sempron. Ihr verstehet den Element, was ich wolle. Ich rede noch von Cœlestina, was läst sie mich endlich wissen, qvid vult?

Cyrilla. Ja sie ist euch huld.

Sempron. Mere?

Cyrilla. Was wolt ihr mehre?

Sempron. Recht so, non fallis me?

Cyrilla. Ja Herr, ich fiele mehr, als einmal.

Sempron. Seyd ihr truncken?

Cyrilla. Nein, Herr Secconies, ich bin nicht ertruncken, aber gar tieff in den Dreck gesuncken.

Sempron. O misera!

Cyrilla. Ja es kam mich sehr an.

Sempr. Folget, folget, drinnen calesces ad ignem.

Cyrill. Wenn man kahl ist, läst sichs übel singen.

Sempr. Die Thür ist offen, folget hernach, wir wollen schon weiter, was zur Sachen dienlich, ponderiren.

Cyrilla. Eyre, Mehl und Butter lassen sich am besten unterrühren.

Daradiridatumtarides. Selenissa. Cacciadiavolo. Diego.

Dara. Mon Dieu! So giebt sich endlich meine bißher unüberwindliche Schöne auff Gnade und Ungnade ihrem werthen Freinde dem streitbaren und tapffern Daradiridatumtarides Windbrecher von tausendmord.

Selen. Ja, mein Herr Capitain, mit diesem Handschlag versprech ich mich auff ewig die Seine zu seyn, trotz allen, den es leid, und die mir diß grosse Glücke mißgönnen.

Dara. Graces aux Dieux! Vos avez mis mon Ame au plus haut degrez de la felicitè. Mit dieser güldenen Ketten, welche mir der unsterbliche Soldat von Pappenheim mit eigenen Händen an den [35] Hals gehangen, als ich zu erst mich auff die Magdeburger Mauren gewagt, verbinde ich mir meine Göttin, welche mir GOtt Mars selber mit allen seinen Feuerspeyenden Granaten und Donnerschwangeren Canonen nicht abjagen soll.

Selen. Ich bitte, mein werthester Bräutigam geruhe, als ein Zeichen meines standhafftigen Gemüths und reinen Hertzens, diesen Demant von mir anzunehmen!

Dara. Den wil ich nicht verlieren, als mit dieser Faust. Ich gläube, daß Amor selbst seine Pfeile hierauff geschärffet habe. Wer ist auff der gantzen Welt glückseliger, als ich? Don Cacciadiavolo, Don Diego, herfür! wünschet eurem großmächtigsten Capitain Glück. J'ay gaigné mon proces! Die Festung, die ich bißher so lange belägert, hat parlamentiret, der Accord ist geschlossen, und soll von uns beyden auff künfftig unterzeichnet, auch bald darauff die Citadel in posses genommen werden. Vive l'amour & ma Deesse;

Caccia. und Viego. Vive l'amour & sa Deesse!

Cacciad. Es ist kein Bluts-Tropffen in meinem gantzen Leibe, der sich nicht in lauter kleine Feur Granaten

verkehre, und mir durch alle Sinnen und Geister schwerme. Ich wündsche diesem neuen Marti und der andern Veneri unvergleichliches Glück!

Don Diego. Pallas und Bellona lasse diß treffliche Paar glücklich zusammen kommen, frölich beysammen leben, und langsam von einander geschieden werden.

Dara. Aus uns werden Kinder geboren werden, welche die Welt bezwingen, die Hölle stürmen, und den Jupiter aus dem Himmel jagen werden, nicht anders, als wie die Riesen, welche Berge auff Berge gesetzet, durch die Wolcken gedrungen, und biß an die neundte Sphær Sturm gelauffen sind. Ich [36] kenne mein Geschlecht, und weiß gar wohl, aus was für einer Art wir kommen. Alsbald ich auf diese Welt gebohren bin, hab ich auff der Erden herum gesprungen, ich habe meines Vatern Degen von der Maur herunter gezogen und damit so ritterlich herum geschwermet, daß ich der Hebammen den Kopff, und der Kinder-Magd den Leib entzwey gehauen.

Don Diego. Es brennet bey zeiten, was eine Nessel werden soll.

Dara. Muth komt vor den Jahren bey wackeren Gemütern. Einen Chevalieur muß man aus dem Bart nicht æstimiren. Cet assetz! Last uns herein, Don Diego, daß man die Trompeten bestelle, Don Cacciadiavolo, daß man unsre Hochzeit mit einem Salve verehren lasse!

Don Diego. Es sol geschehen, Gestrenger Herr! groſser GOtt, hier ist Zeit gewesen Hochzeit zumachen. Bey uns ist so viel Schuld, daß ich nicht weiß, die Wäscherin vor ein Hemde zu saubern, zubezahlen. Wird die Braut ein grosses Heyrath Gut mit sich bringen, so wird es hoch von nöthen seyn: wo nicht, so werden wir sämtlich Elend aus Essig essen, mit Mangel betreuffen, und in bittern Wermut arme Ritter backen.

Der dritte Auffzug.

Bonosus. Palladius.

PAlladius. Es ist nicht anders, als wie ich erzehlet! Selenissa achtet weder meines Standes, noch seiner Vortreffligkeit. Sie ist mit dem Großsprecher nunmehr fest. Mich schmertzt nicht mehr, als daß wir, wegen der nichts werthen unbedachtsamen, solche heimliche Feindschafften und Verbit-[37]terungen gegen einander getragen. Er hat die unvergleichliche Ariana verlassen, und ich habe die Sinn- und Tugendreiche Corneliam geringe gehalten, ja schier gezwungen meinen Vetter zu heyrathen, damit ich desto freyer dieser Wanckelmütigen auffwarten könte.

Bonosus. Solte es aber wohl möglich seyn, daß es geschehen?

Pallad. Des Capitains Diener, welcher des meinen Landsmann und getreuer Camerade, hat anitz in meinem Hause den gantzen Zustand entdecket.

Bonosus. Unbesonnene! thörichte! leichtfertige undanckbare Selenissa.

Pallad. Mein Herr, last uns nicht auff sie fluchen, ich trage ein hertzliches Mittleiden mit ihr, sie darff keiner Straffe mehr, die durch eine solche Heyrath mehr denn überhefftig gestraffet wird.

Bonosus. Wo ich dem Capitain auff seine Hochzeit nicht einen sondern Schimpff erweise, so müsse die gantze Stadt von meiner Zagheit sagen.

Pallad. Mein Herr, der hat Schimpffs mehr denn zu viel, dem man keinen Schimpff mehr erweisen kan. Die gantze Welt hält ihn für einen Landlügner. Er steckt in tausend Schulden verkäuffet bis über die Ohren. Selenissa hat auff der Welt nichts! wie kan man beyden mehr Unglücks wündschen?

Bonosus. Ich kan mich nicht genung verwundern über der thörichten und unbesonnenen Jugend!

Cleander. Bonosus. Palladius.

Cleander. Recht! Finde ich die Herren und wehrteste Freunde hir beysammen! Ich habe Herren Palladium den gantzen Morgen gesucht.

Pallad. Mein Herr, die Ehre, die er seinem geringsten Diener erweiset, ist zu hoch! und ich bin schuldig ihm auch sonder sein Begehren stets auffzuwarten.

[38] Cleand. Mein Herr Palladi, die Worte sind unvonnöthen. Ich komme anietz auff Befehl ihrer Durchlauchtigkeit, unsers gnädigsten Fürsten ihn auff den Hoff zufodern, da er den Eid, als von ihrer Fürstl. Durchl. selbst erkohrner Mareschall ablegen soll; zu welcher von ihm wohl verdienten Erhöhung ich ihm was er selbst begehren mag, von Hertzen verwüntsche.

Bonosus. Was höre ich, Herr Cleander?

Pallad. Ich halte mein Herr treibet den Spott mit seinem Diener!

Cleand. Was solte ich vor Ursach zu spotten haben in so wichtiger Sache. Ich bitte mein Herr wolle bald sich mit auff den Hoff begeben, und nach abgelegter Pflicht mir, nebenst andern werthen Freunden, welche sich über dieser seiner neuen Ehre höchlich ergetzen, seine Gegenwart an meiner Taffel gönnen! Mein Herr Bonosus wird, wie ich auffs höchste ihn bitte, kein Bedencken tragen uns Gesellschafft zuleisten.

Bonos. Mein Herr Palladi, ich erfreue mich höchstes über seinem unverhofften, doch wohlverdienten Glücke.

Pallad. Mein Herr, ich weiß bey diesem Zustand nicht, wie oder wem ich zuförderst zu dancken verpflichtet; Diß einige ergetzet mich, daß ich Mittel an die Hand bekommen, ihnen in der That zu erweisen, daß ich ihrer allerhöchst verpflichtester Diener.

Sempronius. Cyrilla.

Sempronius. Amor vinumqve nihil moderabile svadent.

Cyrill. Schwaben in Milch gekocht ist gut.

Sempron. Nihil ad Rhombum.

Cyrilla. Michel worum drum?

[39] Sempr. *Ἐγὼ σκόροδά σοι λέγω, σὺ δὲ κρομμύ᾽ ἀποκρίνεις.*

Cyrilla. Ja freylich muß man das Korn leſen, wenn es krum und nicht grüne iſt.

Sempron. Ich rede de plaustris, ihr antwortet de trahis.

Cyrill. Ihr redet von der Plautze, die ich weg-trag itz?

Sempron. Ich rede von meinem Cordolio.

Cyrill. Jo ich hab den Korb voll jo.

Sempr. Von meiner Cœlestina, bey der ihr um Antwort anhalten ſollet, wo es in fatis.

Cyrill. Ja ich ſoll fragen, ob ſie Fladen iſſt?

Semp. Der ſollet ihr bringen dieſe margaritas.

Cyrilla. Das ſoll ich bringen meiner Margritte.

Sempr. Ihr ſolt die Perlen Jungfer Cœlestinen geben, ſag ich, zu einem Mnemosyno.

Cyrill. Sol ich ſie geben meinem Sohn?

Semp. Ey nein doch, ihr ſollet ſie zuſtellen Fräu-lein Cœlestinen zum Mnemosyno.

Cyrill. Ja ich meine ſo.

Sempr. Wenn ſeh ich euch rursus.

Cyrill. Herr ihr vergeſſet euch, ich heiſſe nicht Urſe.

Sempr. *Ερωτάω.*

Cyrill. Ein rot Auge?

Sempr. Ego qværo, ego interrogo, ego sciscitor, das heiſt, ich frage euch, quando reversura sis?

Cyrill. Nu ſeht nur Herr, ihr redet ſo geſchwinde, und fraget immer ob Anne eine Hure iſt.

Sempr. Ey was iſt mir daran gelegen. Ich frage, wenn ihr wiederkommen wollet mit Antwort und guter Verrichtung.

Cyrill. So bald es möglich.

Sempr. *ὕπαγε ἐις ἐιρήνην.*

Cyrill. Ja, ja ich wohne hierinnen.

Cœlestina. Camilla.

Cœlest. Nun ists vergebens! meine Hoffnung ist todt [40] Himmel, muß meine getreue Liebe mit einem so traurigen Außgang belohnet werden!

Camilla. Gedult und Zeit, werthe Jungfrau, ändert und heilet alles.

Cœlest. Die Wunde ist zu groß, und der Schmertz zu hefftig.

Camilla. Ich glaub es gern, daß nichts verdrießlichers und schändlichers, als wann man treuer Liebe mit Undanck begegnet. Aber was kan euren Verstand besser auff den rechten Weg bringen, als wenn ihr überleget, wie übel er mit euch biß anher gehandelt.

Cœlest. Aber warum schneid ich mir selbst alle Hoffnung ab? liebeste Camilla, suche doch noch einmahl Gelegenheit mit ihm zu reden, und ihm meine grosse Gewogenheit zu verstehen zu geben.

Camilla. Meine Jungfrau, hat er sie nicht geachtet, als er noch im geringerm Stande geschwebet, was wird er ietzund thun, nun er so unversehens so hoch gestiegen? Ehre ändert die Gemüther und macht aus Muth Hochmuth.

Cœlest. Wolte GOtt, sie änderte sein Gemüthe, daß er ein wenig besser um sich sehe und betrachtete, wer diese wäre, die er verachtet.

Camilla. Ach, meine Jungfrau! Ihr begehret ein Wunderwerck und eine zu unsern Zeiten unerhörte Sache! kennet ihr Palladii unveränderlichen Vorsatz nicht? Eher wolte ich wilde, ja Felsen bewegen, als ihn, wenn er einen Schluß einmal gefasset.

Cœlest. Mit einem Wort, ich höre nichts mehr als meine Verdamnüß in dem Rechtshandel der Liebe.

Camilla. Es kan hier nicht anders seyn. Euer Richter ist gar zu unbarmhertzig.

Cœlest. Gilt denn keine fernere Beruffung? kein Auffschub? keine Linderung des Urtheils?

Camill. Zu oder vor wen wollen wir das zihen?

[41] Cœlest. Zu Palladio selber: wofern meine Schönheit, meine Jugend, mein Stand, Vermögen und

Tugenden, welche andere, ihrer Einbildung nach, bey mir reichlich antreffen, nicht seiner Gunst würdig; wird ihm doch vielleicht meine unvergleichliche Standhafftigkeit zu Gemüthe dringen.

Camilla. Ich fürchte gegentheils, er werde unsers Elendes spotten, und uns aus seinem eignem Munde hören lassen, was wir schon ohne diß vernünfftig muthmassen können.

Cœlest. Ich bin bereit nicht nur aus seinem Munde das Urtheil meines Todes anzuhören, sondern wolte wündschen, wenn möglich, von seiner Hand zu sterben; ja ich wolte mir solchen Untergang für die höchste Glückseligkeit und letzte Ervöllung alles meines Wündschens halten.

Camilla. Ich bin weit anders gesinnet. Aber, ich sehe den Capitain! last uns beyseit, daß er meiner Jungfrauen nicht verdrießlich falle.

Capitain Horribilicribrifax. Harpax.

Horrib. Hast du es glaubwürdig vernommen?

Harpax. Mit diesen meinen zweyen Ohren hab ich es gehöret.

Horrib. Und du hast es gehöret?

Harpax. Ich hab es gehöret.

Horrib. Du hast es gehöret?

Harpax. Ich, ich, ich, ich hab es gehöret.

Horrib. Mit deinen Ohren?

Harpax. So wol mit den Ohren, als offnem Munde, ja Gehirne und allen fünff Sinnen!

Horrib. Daß Sempronius sich unterstehet seine Gedancken da einzuqvartiren, wo allein der unüberwindliche Horribilicribrifax Winterläger halten soll?

Harpax. Signor Capitano, wird eure Herrligkeit nicht bey Zeiten darzu thun, so dürfften noch wol andere, [42] als Sempronius ehe eine Feldschlacht aldort liefern, als er an das Winterqvartir gedencken.

Horrib. Se mi monta il grillo nella testa, satò huomo da scannar Marte e Morte, e Sempronio, e far si, che di lei non si ragioni mai piu. Welch Bellero-

phon, Rinocerote, Olivir, Palmerin Roland, Galmy Peter mit dem silbernen Schlüssel, Tristrant, Pontus, dürffen sich unterstehen nur dergleichen Sache zugedencken, schweige denn ins Werck zusetzen. Ich erbasilisķe mich gantz und gar, die Haare vermedusiren sich in Schlangen, die Augen erdrachen sich, die Stirne benebelt sich mit Donnerspeienden Wolcken. Die Wangen sind Ætna und Mon Gibello, die Feurfuncken stieben mir aus dem Munde wie aus dem Heckelberge, der Hals starret wie der Thurm zu Babel, es blitzet mir im Hertzen nicht anders, als wenn tausend Hexen Wetter darinnen gemacht hätten. Jedweder Finger vertheilet sich in noch dreissig andere. Die Füsse schiessen in so viel Wurtzeln aus. Somma ich erzürne mich zu tode. Io Sputo Archibusi, Pistolle, e fulmini, daß mir nicht einer von den Mordvögeln entgegen geflogen köme, daß ich meinen Grimm an ihm außlassen könte, mit einem Anblick wolte ich ihn in lauter Asch verkehren nicht anders, als die Granaten, wenn sie in die Heuschober fliegen.

Harpax. Signor Capitano, Signore e Patron mio gloriosissimo, darff ich euch unter Augen treten?

Horrib. Wozu dienet diese Frage?

Harpax. Ich fürchte, ihr möchtet mich auch anzünden, ich bin etwas dürre von Hunger.

Horrib. Sey sonder Sorge! meine Augenstralen haben Verstand. Qvelli che meco vivono, e che Servono la persona mia ornata di tanti trofei e triomfi, non vivono in pericolo.

[43] Harpax. Nun ist Noth verhanden: Sempronius komt selbst selber zu seinem Unglück E. Herrligkeit in die Hände.

Horribilicribrifax. Sempronius. Harpax.

Sempron. Omnes homines summa ope niti decet, ne vitam silentio transigant veluti pecora. Salust. de Conjuratione Catilinæ. Multa dies variusque labor mutabilis ævi rettulit in melius. Virgil. lib. 9. Æn. Amavi, amavisti, amavit, amo, der Fuchs ändert die Haare, nicht das Gemüthe, saget das Deutsche Sprichwort. Unter

nicht mit vielen Sonneten, Madrigalen, Qvadrimen, Oden, Canzonen, Concerten, Sarabanden, Serenaden, Aubaden, das Widerspiel beweisen kónte; doch damit ich euch Schamróthe abzwinge, und beweise, daß ich ein besser Arator bin, als ihr; so wil ich eine Roration halten, die ich gethan, als Pappenheim Magdeburg einnahm, und man kurtz zuvor in dem Kriegsrath herum fottirete. Habt ihr so viel Muhts, so beantwortet mir dieselbe Augenblicks.

[46] Sempron. Ego sum contentissimus.

Horrib. Harpax, Du solst unterdessen General Tylli seyn. Setze dich derowegen hier nieder. Bildet euch nun ein, hir sitze General Tylli und neben ihm Feldmarschall Pappenheim, Hora, diamo principio alla narrativa! Es wurd deliberiret, ob man Magdeburg denselben Morgen antasten oder verziehen solte, biß unsre Abgeordneten wieder ins Láger kámen, Don Arias von Toleto, welcher in dem úbrigen ein hurtiger Cavalier, aber in dergleichen actionen troppo ardito: hatte vor mir geredet, ich richtete mich con la grandezza mia superbissima è con meraviglia e tremore di tutti circonstanti, auf diese meine marmórne Schenckel, gab ihm einen unversehenen Blick mit diesen zweyen brennenden Carfunckeln, oder glántzernden Laternen dieses meines fleischlichen Thurms. Die Frantzosen nennen es une olliade.

Harpax. Ich zittere und bebe úber diesem Angesichte!

Horrib. Nachmals als ich sah, daß ich dem Don Arias ein Schrecken durch alle Beine gejagt; und sich die gantze Compagnie úber mir entsetzete, wolte ich die Gemúther etwas sánfftigen, damit sie mich mit desto gróßerer Anmuth hóren móchten, derowegen prima d'ogn'altro, bacio le ginochia Ihrer Excellentzen, des Tylli und des Pappenheims, come si conviene. Nachmals, inchinai la testa gegen die umstehenden Herren, und sprach also:

Harpax. Herr Semproni! ihr habt schon verlohren! Ihr werdet diß nimmermehr nachthun.

Horrib. Sintemal Ihre Excellentzeste Excellentze, die Zeit sehr kurtz, in dem wir den Feind vor der Stirne haben und eine Stunde [illegible]te, ja Augenblick uns die Victorie geben oder [illegible] diro ancor' io qvalche

cosa, und wil mit wenigem mein Gemüth entdecken und sagen, daß ob es wohl uns [47] Cavaliren übel anstehe, mehr mit der Zungen, als dem Degen zu reden, und du mein berühmtes Schwerd, tu mia spada fulminea, tagliente e fendente! Wenn du eine Zunge hättest, eben diß sagen würdest; nichts desto weniger wil ich sagen, weil mir zu sagen gebühret, und die Reye zusagen an mich gelanget ist, und will nicht sagen, daß ich zu beweisen willens, daß ich wohl und viel sagen könte, sondern wil auffs einfältigste vor euch sagen, was mich düncket, das gesaget werden müste, und will nichts weniger sagen, als was gesaget ist von den berühmtesten Leuten, denn wenn ich etwas anders sagete, würde ich sagen wider Kriegsmanier, nach dessen Gewonheit ich auffgestanden bin, etwas zusagen. Und so iemand unter dem Hauffen ist, der sich einbildet, daß er mir sagen dürffte, ich solte nicht also sagen, der mache sich herfür und sage es, ich weiß, daß er nicht anders sagen wird, als was ich sagen wil. Ich sage denn was drey Personen aus diesem unzehlichen und unüberwündlichen Heere werden sagen, können sagen, müssen sagen, wollen sagen, und sagen auch sonder ein Wort zusagen. Die ersten Zwey sind ihr excellentzeste Excellentz, (und hiermit machte ich einen Reverentz) die Dritte bin ich. Weil mir aber nicht wohl anziemet was zu sagen, so schweige ich aus Modestie, und remittire mich im übrigen auff dieselbe, die etwas gesaget haben, und noch sagen werden. Hor su, Finiamo, la qvi. Könte man wohl was schöners gesaget haben, Harpax?

Harpax. Das ist ein schön untereinander gemischtes Gesage! wäre nicht eine Abschrifft darvon zu erlangen?

Horrib. Mi sarà die sommo contento, gar sehr wohl, aber zu einer andern Zeit! itzund last uns hören, was dieser dargegen zu sagen habe.

[48] Harpax. Monsieur Sempronius, die Reye etwas zu sagen, ist nun an euch gelanget.

Sempron. Ich sage derowegen, qvod nihil dictum sit ab eo, qvod non sit dictum prius; und bey dieser Gelegenheit etwas zu sagen, wolte ich lieber also gesaget haben: ὑψηλὰν ἀρετᾶν Ἄνακτες!

Harpax. Höret Wunder! höret!

Sempron. Daß man mir nicht in die Rede falle! O ihr durchlauchtigsten und unüberwindlichsten Heroës, welcher unvergleichliche Stärcke sich nicht auffhalten lässet in den alten und gedrangen Gräntzen, Montium Pyreneorum, Alpium, Atlanticorum, Apenniorum und Sarmaticorum, sondern weit über die Gräntzen, in welchen Calisto nicht auffgehet, sese penetrat, und herum fähret durch den zwölffthierigen Kreis des Titanis, penetrans die beschwärtzten Æthiopes, streiffet um das Vorgebirge bonæ Spei, floret durch die wolrichenden Moluccas, henget sich an die bepfefferte Bengala, gehet fürüber bey denen, ihrer Einbildung nach zwey äugichten Chinesern, und hält Mittags Ruh in Japan. Ich der ich nicht bin der andere Marcus Tullius Cicero, der nicht erreichen kan lactifluam eloqventiam Titi Livii, qvi non adspiro ad gravitatem Salustianam, neqve asseqvor Cornelii Taciti divinam Majestatem, Ich, sage ich, der ich gleichwol diese Discursus vor die treflichsten halte, *ὅιτινες περὶ μεγίστων τυγχάνουσιν ὄντες, κὰι τοὺς τε λέγοντας λάλιστα ἐπιδεικνύουσι*, will euch mit vielen Worten nicht auffhalten, cùm alias die Zeit kurtz, & jus sit in armis: Remittire mich also auff die, die bißanher geschwiegen haben, und noch de facto schweigen. Dixi. Was hält Harpax von dieser Oration?

Harpax. Sie war bei meiner Seel auch schön: ob ich wol [49] kein Wort darvon verstanden habe. Herr Capitain es muß ein verdrießlich Ding seyn einen General abzugeben.

Horrib. O hime che parole son qveste? Warum?

Harpax. Warum? solte er doch tolle werden, wenn er nur iedweden Tag solcher zwey Korationes hören müste.

Horrib. Tu non m'intendi? Va! Va! Du bist ein ignorant, und verstehest nicht Zierligkeit der Wohlredenheit.

Harpax. Dem sey, wie ihm wolle.

Sempron. Aber welches Oration war nu die beste?

Harpax. Mir ist, als wenn ich bey einer Fürstlichen Taffel sässe, und nicht wüste unter den Gerichten zu wehlen, oder eins mit mir zu welches das Schmackhaffteste.

Vertraget euch selber unter einander. Ich resignire euch die Excellentz, mit sampt der Tyllischafft und dem Generalat.

Sempron. Ergò ἔῤῥωσε, Herr Capitain.

Horrib. Adio signor Semproni.

Harpax. Ho, ho, sie kommen ja beyde noch lebend von einander.

Der Jude trägt ein silbern Gießbecken unter dem Arm, und die Kanne in der Hand.

Rabbi Isaschar. Frau Antonia.

Rabbi. Ey bey meinem Jüdischen Madda! bey meinem Eyde! es ist nicht anders, als ich euch sage! mezzekenim ethbonam!

Antonia. So were ich die elendeste Frau auff dem gantzen Erdboden. Andere reden gleichwol gar anders.

Rabbi. Lo jaden velo jafinu. Ihr werdet das in der That erfahren, denn ich sage euch nichts als die blosse lautere Warheit! Was hätte ich für Ursach euch zu betriegen? ich weiß, ihr seyd eine ehrliche Frau, [50] es ist nicht anders, so wahr, als ich Rabbi bin, und heute gedauscht habe.

Antonia. Es scheinet aber unglaublich zu seyn.

Rabbi. Unglaublich? warum unglaublich? es geschehen wohl mehr derogleichen Sachen, und ihr kennet das gemeine Sprichwort: Der Tod und Heyrath entdecken alle Dinge, wenn es nicht so wäre, man würde malcanderen den gehelen Dag sonder Ersgatt beschiten, spricht der Holländer.

Antonia. Mein lieber Rabbi, seyd mir doch zu Dienste mit zwey oder dreyhundert Reichsthalern, nur auff wenige Tage, gegen genugsames Pfand.

Rabbi. Ey warum das nicht, liebe Frau? auff ein Jahr und länger, wenn das Chafol Tof und Thuf ist; last mich es schauen!

Antonia. Hir hab ich es. Sehet welch eine treffliche Kette mit Diamanten versetzet.

Rabbi. Ey Frau Antonia? welch schön Ding ist das? col hefel hefalim!

Antonia. Es ist ein trefflich Stück, wie ihr selber sehet, nehmts in eure Hände, und beseht sie gar wohl.

Rabbi. Frau Antonia, wir sind gute Freunde; ich habe euch mehrmahls gedienet, und thu es noch gern: Hoffe auch, ihr werdet mir erlauben, daß ich ein omer oder zwey mit euch reden möge. Wie viel begehret ihr, daß ich euch auff diese Chach leihe?

Antonia. Dreyhundert Reichsthaler.

Rabbi. Wolt ihr, daß ich euch mit einem niko sage!

Anton. Ey Rabbi Isaschar, machet die Sache nicht schwer! die Kette ist auffs wenigste zwey tausend Ducaten werth.

Rabbi. Frau Antonia! mit einem Wort ich wil euch auff diese Kette schilen — —

Anton. Wie viel?

Rabb. Fünff Silbergroschen! und ist noch he ed ith.

Anton. Was fünff Silbergroschen? seyd ihr toll?

[51] Rabbi. Nein, Frau Antonia, ich bin chachan, aber die Kette ist von Messing, und die Steinichen von Glaß. Das sag ich euch bey meinem Jüdischen Alah!

Antonia. Wie kan es möglich seyn? es hat sie noch vor zwey Stunden der tapfferste Cavalier an seinem Halse getragen!

Rabbi. Traut meinen Worten, und gebt die Kette dem wider, von dem ihr sie empfangen habet. Die Kette ist von Messing. Der braveste Cavalier? O es ist lo achet geschehen! ihr sind mehr, die derogleichen Ketten tragen!

Anton. So ist weder Treu noch Glauben in der Welt!

Rabbi. Von wem habt ihr sie geachazt?

Antonia. von Capitain Daradiridatumtarides.

Rabbi. Hoh? es ist der gröste maschgeh, Bescheisser und Betrüger in der Welt!

Antonia. Ey Rabbi, bedencket euch! was saget ihr?

Rabbi. Ich wolte es ihm in die Augen sagen, zu heteln, falsche Siegel nachzumachen, Handschrifften zuverfälschen, Brieffe zu erdichten, ist seines gleichen nicht! Er ist mir achthundert Kronen schuldig, und schier so viel neschech, und schweret alle Tage, daß ihn der Schet

holen möchte. Aber ich sehe weder Zahaff noch Silber, noch Zinse. Das beste wird seyn, daß ich ihn lasse Thapsen, und in das Esur stecken.

Antonia. Es ist unmöglich!

Rabbi. Er ist mir nicht allein schuldig; es ist kein Kenaani, kein Kramer, kein Schneider, kein Schuster, kein Hutmacher, der ihn nicht auff seinem megillha oder Buche habe.

Antonia. Das sei GOtt in dem hohen Himmel geklagt!

Rabbi. Glück zu, Frau Antonia, ich muß bacek und dieses silberne aggan mit der Gießkanne einschliessen. Schaut dieß hat mir auch ein Cavalier, der den [52] Fürsten heute eingeladen, zu Pfande gegeben, gleich als sich die Gäste gewaschen, damit ich ihm Keseph zu Brodt liehe. Wenn sie werden Taffel gehalten haben, hat er mir versprochen, das Saltzfaß mit den Tellern und Schüsseln dargegen zuschicken, damit ich ihm das Becken wieder folgen lasse, daß sie sich nach der Mahlzeit wider Thaharn können.

Antonia. O das Hertz möchte mir für Ungedult in tausend Stücken brechen; O meine Tochter! meine Tochter! in was Elend hast du dich und mich durch deine Unbesonnenheit gestürtzet!

Der vierdte Aufftzug.

Bonosus. Palladius. Cleander.

Cleander. Ich bitte die Herren verschonen meiner mit derogleichen Wortgepränge; Sintemal ich sie nach Würden vor diesesmal nicht habe bewirthen können: Doch verhoffe ich mein guter Wille werde die Taffel, stat der Speisen besetzet haben.

Palladius. Mein werthester Cleander, ich bleibe ihm ewig verbunden.

Cleander. Herr Mareschall ich sterbe der Seinige.

Bonosus. Mein Herr Cleander, ich bitte er wolle mir befehlen, er sol mich bereitwilligst finden, ihm zu dienen.

Cleander. Mein Herr, ich bin gantz der Seinige.

Herr Mareschall, er denck unserm geheim Gespräche etwas nach. Fräulin Eudoxia ist eines Liebhabers von sonderbaren Vortrefflichkeiten würdig.

Bonos. Dem Herrn meine Dienst!

Pallad. Mein Herr, ich bleibe der Seine.

[53] Cleand. Ich ersterbe der Herren bereitwilligst- und verpflichtester Diener.

Bonosus. Palladius.

Bonosus. In wahrheit, Herr Mareschall, die Speisen waren überaus köstlich.

Palladius. Der Stadthalter läst an Magnificentz nichts gebrechen, und verleuret lieber sechs Pfund Blut, als eine scrupel reputation.

Bonos. Aber, was sagen wir von Fräulin Eudoxia? Mein Herr Marschall, erseufftzet! sie ist wol verwechselt mit Selenen, und gehet ihr an Stande, Schönheit und Geschlecht ein weites voran.

Pallad. Herr Bonosus schertzet nach seiner Art. Wir wollen zu anderer Zeit davon reden.

Bonos. Er ist getroffen, man merckt es aus allen seinen Geberden.

Pallad. Sein Diener, mein Herr!

Bonos. Ein glückseliges Widersehen, mein Herr Mareschall.

Flaccilla. Cleander.

Flaccilla. O werthestes Pfand der keuschesten Seelen, welches die Ehre der Schönesten zuretten auffgesetzet wird. O Haar, das höheren Ruhms würdig, als das jenige, welches die unzüchtigen Liebhaber um die Arme winden! O Haar, das zwar mit keinen Perlen, aber doch mit den Thränen der Keuschesten gezieret. O Haar, das keinem Golde der Welt gleich zu schätzen, und doch geringer geachtet wird, als Staub, von denen, die ihres grossen Reichthums sich zu eigenem Verderb mißbrauchen.

Cleand. Dionysi, nim den Degen, und folge mit den Pagen. Diodor. vermelde dem Herren Mareschall, daß

ich seiner nebenst einer angenehmen Gesell-[54]schaft zu der Abend Collation in meinem Lustgarten gewärtig.

Flaccilla. Ach dort komt der Stadthalter! keiner ist, dem ich meine Wahre lieber feil bieten wolte als ihm, wenn mich nicht meine euserste Scham und sein grosser Stand ihn anzureden, verhinderte! ich weis doch wol, daß er einem vortrefflichen Fräulin auffwarte, welcher dieses ein angenehm Geschencke seyn würde! gehe ich? stehe ich? was thu ich?

Cleander. Allezeit Geschäffte. Irre ich, oder bringet diese Frau eine Bittschrifft getragen?

Flaccilla. Ach! Er hat mich erblickt!

Cleand. Und scheuet sich mich anzureden? Woher meine Frau?

Flaccilla. Ach gnädiger Herr — —

Cleand. Redet unerschrocken. Was traget ihr allhier verborgen? Wo kommt ihr mit diesen Haaren her?

Flaccilla. Ach gnädiger Herr, sie sind zuverkauffen. Ich bin in dieser Meinung auff den Hoff kommen, sie iemand aus dem Frauenzimmer anzubieten.

Cleander. Trefflicher Handel! Ich höre in Ost-Indien nehme man den Weibern Wolle von den Köpffen, und mache Schnuptücher draus. Was wird man bey uns nicht zu letzte mit den Haaren anfangen! last schauen eure Kramerey. Diß ist ein schönes Haar! wo der Baum so anmuthig als die Blätter, wolten wir uns wol in dessen Schatten ergetzen.

Flaccilla. Ihr Genaden können ihrer Liebsten mit diesem Geschencke nicht unangenehm seyn.

Cleand. Wir wissen von keiner Liebe; und da wir unsere Gewogenheit auff eine Person geleget hätten; würde uns ja keine Kahle beliebet haben.

[55] Flaccilla. Die Vornehmsten unter dem Frauen-Zimmer pflegen fremde Haare mit einzuflechten.

Cleander. Die offt an dem Galgen abgefaulet, oder von den Frantzosen außgefressen.

Flaccilla. Ich versichere eure Gnaden, daß von diesen Haaren nichts derogleichen zuvermuthen.

Cleander. Räudige Schaafe lassen die Wolle gerne

gehen: und wenn der Fuchs kranck wird, so stäubet ihm der Balg.

Flacc. Ach — — Ach!

Cleand. Warum erseufftzet ihr so hefftig? geschichts vielleicht, weil ich euch die Warheit sage?

Flaccilla. Ach Ihre Genaden irren in diesem Stück hefftig!

Cleand. Warum weinet ihr? Wessen sind diese Haare?

Flaccilla. Ich bitte demüthigst, Ihre Genaden wolle meiner verschonen!

Cleand. Durchaus ich wils wissen! Sind sie vielleicht einer Todten abgeschnitten worden?

Flaccilla. Ach ihr Genaden, die Person ist bey Leben, und wol die Keuscheste die in dieser Stadt zu finden.

Cleander. Sind sie irgend einer geistlichen Jungfrau?

Flaccilla. Ach!

Cleander. Saget sonder Weinen heraus, wessen sind sie?

Flaccilla. Ach Ihr Genaden, sie sind — —

Cleand. Wessen? Nun fort.

Flaccilla. Ach! meiner einigen Tochter.

Cleand. Also! weil der Vogel nicht gelten will, so verkaufft ihr die Federn; betrübet euch nicht, meine Frau! mich dünckt, ich solle euch irgendswo vor diesem gesehen haben. Wo wohnet ihr?

Flaccilla. Ach!

Cleander. Es muß etwas auff sich haben, daß sie sich nicht [56] meldet. Wie ist euer Name?

Flaccilla. Ich bin eurer Genaden Dienerin.

Cleander. Ich frage nach dem Namen.

Flaccilla. Ach eure Genaden, ich heisse Flaccilla.

Cleand. Und die Tochter?

Flaccilla. Sophia.

Cleand. Ist nicht euer Ehemann Possidippus genennet worden?

Flaccilla. Ach ja!

Cleander. Was treibet euch solchen Handel zu führen?

Flaccilla. Die eusserste Noth, mein Leben, und der Tochter Ehre zuretten.

Cleand. Seid ihr denn aller Mittel so gantz entblösset? weinet nicht! weinet nicht! was begehret ihr für die Haare?

Flaccilla. Es wird in Eurer Genaden Belieben gestellet.

Cleand. Servili, führe sie in das Haus, und lasse ihr ein tutzend Ducaten zustellen. Verlasset euch auff mich! und wo euch was gebricht, so sprechet mich sicher an.

Cleander. Dionysius.

Cleander. Zurück ihr Diener und Pagen! Dionysi komm hieher! kennest du diese Frau?

Dionysius. Sehr wohl genädiger Herr, sie ist aus einem der berühmtesten Geschlechter dieses Landes.

Cleander. Und ihre Tochter.

Dionys. Die Schöneste und ärmeste, die irgend anzutreffen: aber, die zugleich den Ruhm der Keuschheit hinweg trägt.

Cleand. Die Jungfern sind alle Keusch, weil niemand mit Geschencken oder Fragen auffwartet.

Dionys. Gnädiger Herr, sie ist so hoch und offt bewehret, daß an ihrer Keuschheit nicht zu zweiffeln. Es hat nicht gemangelt an derogleichen Auffwartern, die bey ihrem höchsten Armuth ihr Goldes genung [57] gebothen haben, und dennoch nichts außgerichtet.

Cleand. Hab ich sie nicht irgend gesehen?

Dionysius. Sie hält sich trefflich eingezogen. Doch erinnere ich mich, daß sie vor dreyen Tagen in der Kirchen eurer Gnaden recht gegen über gesessen.

Cleand. Meinest du dieselbe in den weissen Haaren, und schwartzen Kleidern, nach welcher ich bald hernach fragen lassen?

Dionys. Eben dieselbe.

Cleand. Wohl, wir wollen sie auch auff die Prüfe setzen; Ich will dir Gelds genung reichen lassen. Verfüge dich noch heute zu ihr, und versuche, ob sie zubewegen.

Dionys. Gnädiger Herr, ich versichere Eure Gnaden, daß man mich in das Haus nicht lassen wird: oder, wo

ich ja, als eurer Genaden Diener, eingelassen werde, und von dergleichen Sachen zu reden anfange, eines gewissen Schimpffs werde gewärtig seyn müssen.

Cleand. Thu was ich befohlen. Wofern sie so fest auff ihrer Keuschheit hält, so falle das Haus an, nim sie mit Gewalt heraus, und liefere sie uns auff den Hoff. Meine Diener sind starck genung dir beyzustehen.

Dionys. Genädiger Herr, dieses Stück siehet etwas weitläufftig aus.

Cleand. Thue was ich befehle; Du verstehest meine Gedancken nicht. Berichte mich mit ehesten, wie es abgelauffen. In dem Lustgarten werde ich anzutreffen seyn.

Dionys. Mein Herr hat die Federn gesehen, es scheinet er wil den Papagoy selbst haben. Doch ich bin ein Diener! Es stehet zu seiner Verantwortung.

Cœlestina. Camilla. Palladius.

Cœlest. Daß man zwischen ihm und Fräulin Eudoxia [58] eine Heyrath schliessen wolle?

Camilla. Diß hab ich glaubwürdig vernommen.

Cœlestina. Camilla gehe zu meiner Näterin, und sage, daß sie mir meinen angedingeten Sterbekittel verfertige. Eudoxiæ hohes Geschlecht und vornehme Freundschafft lässet mich nu nichts mehr hoffen!

Camilla. Werthe Jungfrau, es sind mehr vortreffliche Männer verhanden als Palladius! man findet ja seines gleichen noch! müssen es denn lauter Mareschalle seyn?

Cœlest. Was sagest du von dem Mareschall? ich liebe nicht seinen Stand, sein Gut, sein Geschlecht, sondern nur ihn allein! ach, daß er der ärmste auff der gantzen Welt wäre, und ich die grössteste Princessin, so könt ich ja vielleicht Mittel finden ihn zu meiner Liebe zu bewegen.

Camilla. Ich glaube bey meiner Seelen Seeligkeit, und wolte darauff sterben, daß unter allen Jungfrauen in dieser Stadt nicht eine, ja unter Eilff-Tausenden kaum eine zufinden, die dieser Ketzerey zugethan.

Cœlest. Vielleicht ist in dieser Stadt, ja unter Eilff-

tausenden, nicht eine, die verstehe, was rechte Liebe sey. Sie lieben Geld, sie lieben Stand, sie lieben Ehre, und wenn sie sich in ihrem Sinn betrogen finden, so verkehret sich die feurige Liebe in unauslöschlichen Haß. Ich liebe diß an Palladio, was ihm keine Zeit, keines Fürsten Ungenade, keine Kranckheit, kein Zufall nehmen kan, nemlich seine Tugend.

Camilla. Ich hasse diß an Palladio was ihm keine Zeit kein Unfall, keine Widerwertigkeit nehmen wird, nemlich seine hartnäckigte Undanckbarkeit.

[59] Cœlest. O, er komt selber! was hindert mich daß ich ihm nicht entgegen gehe?

Camilla. Last uns in der Thüren stehn! meine Jungfrau wird dennoch Gelegenheit haben ihn anzusprechen.

Pallad. Das ist eine frembde Sache, die mir der Stadthalter erzehlet von unserm Capitain Daradiridatumdarite, daß er ihm seine Braut mit einer so trefflichen Güldenen Kette verbunden! andere mögen hinfüro die Augen besser auffthun! doch ich schätze mich glückselig, nach dem ich Eudoxien erblicket, daß ich jener Bande so leicht erlediget worden. Aber, was ist dieses, ich dachte wol es würde an Cœlestines Gesichte nicht fehlen! Der Jungfrauen meine Dienste.

Camilla. Mich verdreust dieses Schauspiel länger anzusehen. Mich jammert der armseligen Cœlestinen!

Cœlest. Mein Herr, ich dancke ihm von Hertzen für so werthes Anerbieten, und wündsche zu der neuerlangten Ehre von dem Allerhöchsten ihm stets beständiges Glück und immerblühendes Wohlergehen!

Pallad. Der Wundsch ist mir übermassen angenehm, und wäre noch angenehmer, wenn er nicht mit diesem Seufftzen besiegelt wäre.

Cœlest. Ich mag wohl seufftzen. Ja weinen möchte ich, wenn ich bedencke, welch einen werthen Freund ich verlohren.

Pallad. Die Jungfrau erzehle, wen sie verlohren, daß ich Gelegenheit nehmen könne mein Mitleiden gegen sie zu erweisen.

Cœlest. Mein Herr, ich habe ihn selbst verlohren,

sein höherer Stand hat mir ihn geraubet! auch ist es vergebens, daß er mich seines Mittleidens versichert; weil ich es nie damals von ihm hoffen [60] können, da er noch der vorige Palladius gewesen.

Pallad. Mein Stand ist mir um keiner anderen Ursachen willen angenehm, als daß ich vermeine, in und durch denselben meiner Werthen mehr und angenehmere Dienste zu leisten.

Cœlest. Wolte GOtt, ich könte derselben seiner Werthen auffwarten!

Pallad. Meine Jungfrau müste ihr denn selbst auffwarten.

Camilla. O falsche Wort! O verlarvetes Gesicht!

Pallad. Was sagt Jungfrau Camilla?

Camilla. Nichts, als daß ihre Genaden in dem Wahn, daß sie Fräulin Eudoxien vor sich haben.

Pallad. Warum das? verdienet Jungfrau Eudoxia nicht aller Ehrenpflicht?

Cœlest. Mein Herr, ich muß es gestehen, daß sie die höchste verdiene: weil sie dem Gefallen, welchem nichts, als die Vollkommenheit selbst gefallen kan. Ich wündsche nur, daß selbige ihm ewig gefallen möge!

Pallad. Sie gefällt mir nicht anders, als alle Fräulin von Tugend und Stande, welchen ich schuldig bin mit Darsetzung meines Lebens zu dienen; und Jungfrau Cœlestina hat nicht anders von mir zu vermuthen, als eine auffrichtige Gewogenheit.

Cœlest. O kalte Worte! mein Herr Palladi! ich bitte, er sey auffs wenigste eingedenck, daß Cœlestine sich glückselig schätzen würde, wenn mein Herr Gelegenheit finden möchte, sich ihrer Güter und Mittel zu gebrauchen.

Pallad. Habe ich nicht Ursach mich über Jungfrau Cœlestinen zu beklagen, die mir ihre Güter anbeut, und die Gunst versaget, das ist, die Schalen anbietet, und die Frucht vor sich behält.

Cœlest. Man überreichet die Frucht keinem, dem sie nicht [61] angenehm, vornemlich, wenn sie für sich selbst unwerth. Solte sich aber Gelegenheit finden, in welcher ich darthun könte, wie hoch Cœlestine Palladium ehre,

wolte ich kein Bedencken tragen, dieses mein weniges Leben vor das seine auffzusetzen.

Pallad. O auffrichtiges Gemüth! Warum laß ich mich länger meine eigene Fantasien verleiten? Wolte GOtt, wertheste Jungfrau, mir were möglich ihr mit gleicher Liebe und Ehren-Neigungen zu begegnen. Unterdessen, gebe ihr ich mich selbst zu einem Pfande der von mir versprochenen Dienste, und bitte sie, sie geruhe zu glauben, daß sie die einige sey, welche durchaus und allein über Palladium gebieten mag.

Cœlestina weinet.

Camilla. Mein Herr Palladi, wir haben die hohen Worte des Hofes längst kennen lernen!

Pallad. Der Hoff führe solche Worte, wie er wolle! meine Worte sollen ewig feste bleiben. Ich schliesse mit dieser Faust, mit welcher ich die ihre umfange, die ich inbrünstig küsse.

Cœlest. Mein Herr Palladi, was werde ich ihm für so werthes Geschenck übergeben können, daß ihm angenehm?

Pallad. Ich begehre nichts, als ihre mir zuvor versprochene Gewogenheit!

Camilla. Meine Jungfrau, ich höre Volck ankommen.

Cœlest. Ich bitte, mein Herr Palladi, trete etwas mit ab in mein Hauß, in welchem er über alle zu gebieten!

Selenissa. Antonia.

Antonia. Ich bin das allerelendeste Weib, das auff der Erden lebet!

[62] Selenissa. Der Auffschneider! der Holuncke! der Cujon! der Berenheuter! der Landlügner! der Ehren-Dieb! der Ertzberenheuter! Ich elende verlassene Jungfrau! was fange ich an?

Antonia. So gehts, wenn man der Eltern guten Rathe nicht folgen will.

Selenissa. Ich will ihm seine falsche Kette um den Hals werffen, und den Buben darmit erwürgen.

Antonia. Ihr werdet beyde zu Landläuffern werden, und ich vor Wehmuth sterben müssen.

Selenissa. Ey Frau Mutter! es ist noch Rath, Palladius liebet mich von gantzer Seelen. Er wird kein Mittel unterlassen mich von dem Betrieger loß zu machen: Bonosus ist auch der meine, nehmet nur die Mühe auff euch, und redet ihn an, ich wil Gelegenheit suchen Palladium zu finden. Es sind ja Mittel vor alles Ubel, ausser dem Tode.

Antonia. Sol ich gehen, und soll unsre eigne Schande an die grosse Glocke schreiben? Die du vorhin so liederlich verachtet hast, werden nunmehr viel nach dir fragen.

Selenissa. Frau Mutter, man muß das euserste versuchen! Ich wil mich lieber lebend begraben lassen, als mit diesem leichtfertigen Menschen vermählen. O sehet! sehet! das Glück selber spielet mit uns. Herren Palladii kleiner Page kommet dort hervor, durch diesen kan ich ihm auffs beqvemste meine Meynung wissen lassen.

Florianus. Antonia. Selenissa.

Florian. Hat beyde Hände voll Zuckerwerck, und taumelt von einer Seiten zu der andern: A sa! sa! sa! Ich bin sticke wicke voll! daß ist ein [63] frölicher Tag, ich wolte, daß diß Leben hundert Jahr wäre, und dieses der erste Tag seyn solte! Der Herr Mareschall wird Morgen ein trefflich Pancket halten. Deswegen hat er mich nach hause geschickt, daß ich es bestellen soll, wie ich aber die Thüre heraus gehen wolte, begegnete mir Jungfer Rosinichen, die ließ confect her auff tragen. Ich küssete sie einmal, und sie füllete mir alle beyde HosenSäcke voll Zucker Näscherey.

Selenissa. Was saget er von dem Mareschall? Er wird ja nicht von dem Palladio abgeschafft worden seyn?

Florian. Sehet aber, was trug sich ferner zu; es blieb bey diesem Glücke nicht, Jungfrau Camilla ruffte mir zurück, und fragte ob ich nicht Durst hätte, und reichte mir eine grosse silberne Kanne von rotem süssen Weine, die schier so groß war, als ich selbst. Ich erbarmete mich darüber, und tranck aus allen meinen Kräfften, biß nicht ein Tropffen mehr darinnen übrig. Hernach lieff ich fort,

und sah' daß Jungfer Cœlestina an statt einer Thür zwey gebaut hatte! nu das gehet auff Hause zu.

Selenissa. Florentin, steh stille.

Florian. Ho la! wer ruffet mir?

Selenissa. Kennest du mich nicht mehr Florian?

Florian. O Jungfrau Selenissa, habt ihr doch zwey Häupter und vier Augen bekommen! O sehet doch, wie viel Sonnen! eine, zwey, drey, viere, fünffe.

Selenissa. Höre doch Florian, was ich dir sagen will?

Florian. Guten Morgen! guten Morgen, Frau Antonia!

Antonia. Es ist ja nicht Morgen, ist es doch schon über Mittag.

Florian. Jungfrau Selenissa, wolt ihr ein paar überzogne Mandelkernen haben, oder ein Stücke Marzi[64]pan, die Lippen werden so süsse darnach werden.

Selenissa. Wo hast du so viel confect bekommen?

Florian. Wo! bei Jungfrau Cœlestinen ist die gantze Taffel voll gesetzet. Wir werden Hochzeit machen: Der Herr Marschall und Jungfrau Cœlestina, und ich und Jungfrau Rosinichen.

Selenissa. Dienst du nicht mehr Herren Palladio?

Florian. Warum solte ich nicht mehr bey ihm dienen, sonderlich nun es so stattlich bey uns hergehet, morgen wird er uns allen neue Hosen und Mäntel geben von gelbem Sammet mit grünen güldenen Posementen.

Antonia. Was machst du denn bey dem Mareschall?

Florian. Ihr seyd truncken, Frau Selenissa, und auch ihr Jungfer Antonia! wenn ich bey Herrn Palladio bin, so bin ich ja bey dem Mareschall; wisset ihr nicht, daß mein Herr ist Marschall worden;

Antonia. O daß erbarme GOtt in Ewigkeit! Tochter, Tochter, wir sind verlohren.

Selenissa. Frau Mutter, es ist noch nichts nicht verlohren.

Florian. Jungfrau Selenissa! Auff meines Herren Hochzeit wollen wir mit einander tantzen!

Selenissa. Ja wenn dein Herr wird mit mir Hochzeit haben.

Florian. Nein, nein! er wird mit Jungfrau Cœlestina Hochzeit haben.

Antonia. Ich rauffe mir die Haare aus dem Kopffe.

Selenissa. Wer hat das gesaget?

Florian. Ich habe es gesaget, mein Herr hat es gesaget, und Jungfer Cœlestine hat es gesaget. Ach! er hat Jungfrau Cœlestinen eine Schnur Perlen gegeben sechs Ruten lang, jedwede Perle war so groß, als mein Kopff, und einen grossen güldnen Ring mit einem gläntzernden Steinlein, nicht [65] einen solchen Rinck, wie ihr mir neulich verehret; Nein, er war mehr als zwölff Silbergroschen werth.

Selenissa. Was hat ihm Jungfrau Cœlestina gegeben?

Florian. Sie küsset ihn, daß es eine Lust zu sehen war, gab ihm einen Hauffen Rosinen, Feigen, überzogne Mandelkernen, überzogne Zienement, sie ließ die Musicanten holen, und stackte ihm an den kleinen Finger ein so gläntzend Steinlin, mit einem Ringe, daß ich mich drüber verwundern muste. Ich muß (diese Worte singet er) heimgehen, heimgehen, lasset mich heimgehen, daß ich bald wiederkommen kan; Ich höre so gerne singe Christoffen zu, der hat ein krummes Eisen von Messing, das stecket er in den Hals, und zeucht es immer auff und nieder, biß seine Gedärme zu schnurren beginnen.

Selenissa. Wilst du nicht deinem Herren ein kleines Brieflein bringen, welches ihm ein guter Freund geschicket.

Florian. Gar gerne. Gebet mir den Brieff her.

Selenissa. Lauff nach Hause; Wenn du wirst vorüber gehen, so klopffe hir an: ich wil den Brieff suchen.

Florian. Guten Tag denn, Jungfrau Antonia, guten Morgen, Frau Selenissa!

Antonia. O Tochter! Tochter! welch ein Glücke hast du muthwillig verschertzet?

Cyrilla. Daradiridatumtarides. Sempronius.

Cyrilla. Qvibus, qvabus! sanctus Haccabus. Surgite mortis; fenitur sic judis. Ach Jusuph du lieber Mann, bist mein Compan. Pater nisters gratibis plenis.

Darad. Unsre Erden-eindrückende Schenckel, les perte- [66] corps de moy mesme, werden nimmehr den betlichen Himmel meiner irrdischen Juno, nieder treten sollen. Weil wir aber es an nothwendigen Speisen nicht müssen ermangeln lassen; wollen wir unterdessen diesen Ring zu Pfande setzen, biß wir Gelegenheit haben selbigen wider an uns zubringen. Mein Diego hat die alte Cyrille, la diablesse des femmes, hieher bestellet, die wollen wir nun erwarten, denn wenn sie zu uns in das Hauß kommen solte würde es nur Argwohn verursachen.

Cyrilla. Der Kackelthen Drumtraris hat mich auff diesen Ort erbitten lassen, er wird vielleicht, weil er Hochzeit machet, meiner Hülffe von nöthen haben!

Daradiri. Dort kommet sie hergeschlichen.

Cyrilla. Da kommet er gegangen, Cosper, Baltzer, Melcher zart, Herodis hatte einen langen Bart, sie liegen zu Köllen am Rheine.

Darad. Bonjour, Bonjour, Madame, Cyrille.

Cyrilla. Was saget ihr, o Hure, o Hure Mame Zyrille! och Herr! och Herr GOtt! heissen mich doch nun alle Leute eine Hure, sie thun mir groß Unrecht! ich halte Cätherle hat irgend was gesaget.

Darad. Je vous recontre heuresement.

Cyrilla. Seyd ihr contra Band.

Darad. Qvoy?

Cyrilla. Hoy! hoy!

Darad. Comment vous estes vous portè.

Cyrilla. Schreyet ihr über mich Mord und Weh? O mein Lebenlang habe ich kein Kind umgebracht!

Darad. Qvel Diable.

Cyrilla. Daß ich sie fabele.

Darad. Ihr verstehet den Teuffel.

Cyrilla. Ach Herr, ich verstehe mich nicht mit dem Teuffel. Ach! in principipis (sie macht ein Creutze) [

ero verbibus, was erlebet man auff seine alte Tage nicht?

Darad. Ihr verstehet mich nicht recht, Frau Cyrill. Ich hab anders mit euch zu reden, Entendez vous.

Cyrilla. Tand zu der Kuh. Herr eine gute melcke Kuh ist kein Tand.

Darad. Ey mit dem Narrenpossen, Ecutez ecutez, Frau Cyrilla.

Cyrilla. Ja Herr, ich bin heut in den Koth gefallen, die schelmischen Jungen die Brodtschüler haben mich hinein gestossen.

Darad. Ich darff nöthig Geld.

Cyrilla. Das sagt die gantze Welt.

Darad. Könnet ihr mir nicht auff diesen Ring etwas zuwege bringen? Doch ihr müstet ihn in einen Ort tragen, daß er nicht erkennet wird.

Cyrilla. Das wil ich gar gerne thun. Aber Herr Muscetariis, wenn wolt ihr das Geld haben?

Daradir. Noch heute vor Abends, si cela est dedans la sphere d'activite de vostre cognoissance.

Cyrilla. Es ist ein schweres gehacke, rothe Eyer in die Mohnsantzen. Doch will ich sehen, was ich kan zuwege bringen.

Darad. Kommet fein zeitlich wider, und lasset mich durch Don Diego wissen, was ihr verrichtet. Adieu.

Cyrilla. Nu der liebe GOtt bewahre euch. Das sagen die sieben Siegel, das alle Fische werden brüllen, die Engel werden weinen, und werffen sich mit Steinen, die Wege werden schwimmen, die Wasser werden glimmen, die Gräßlein werden zannen und alle hoche Tannen. Da kommet her Fecephoniis, dem werde ich den Ring geben, und werde sprechen, daß ihm Jungfrau Cœlestina dieses Liebes Pfand geschicket. Die Perlen will ich vor mein Kätterlein behalten, und den Kackelthen wil ich anderwerts wo ich kan, forthelffen.

[63] Sempron. Ut nox longa qvibus mentitur amica diesqve. Horatius in Satyr. Tot sunt in amore dolores. Virgilius in Ecclog. Wo mag sich Cyrille so lange auff-

halten, suspicatur animus nescio qvid mali, videone illam? sie ist es selbst.

Cyrilla. Im Himmel, im Himmel, sind Freuden so viel, da tantzen die Engelchen und haben ihr Spiel.

Sempron. Expectata venis!

Cyrilla. Fragt ihr, ob Speck zu Wehn ist? O ich bin mein Lebenlang nicht dorte gewesen.

Sempron. *Διὰ τὶ οὕτο βραδέως ἥκεις;*

Cyrilla. Nein, der Tod hat mich nicht geküsset.

Sempron. Non asseqveris divinas ratiocinationes meas, nec satis aptè respondes ad qvæsita.

Cyrilla. O Herr, ihr redet gar zu geschwinde. Ich weis nicht, ob es Böhmisch oder Polnisch sey.

Sempr. Loqvar ergo tardius.

Cyrilla. Woher irgend ein Marder ist?

Sempr. Antwortet purè.

Cyrilla. Beym heilgen Creutze, ich leid es in die Länge nicht! Laß mich mit der Hure ungestichelt, bin ich eine, so bin ichs vor mich! Was ist euch daran gelegen? mir geschicht unrecht! ich bin so reine, als ich von Mutterleibe geboren worden bin! alle Leute heissen mich heute eine Hure. Ketterle, Ketterle muß geschwatzet haben.

Sempr. Bildet euch doch nicht dergleichen Gedancken ein, absit injuria!

Cyrilla. Nun sehet, ihr heisset mich eine Pfaffenhure, und ich soll immer schweigen.

Sempr. Ey nein doch, ich rede Ciceroniane, und ihr verstehet es nicht.

Cyrilla. Ich verstehe genung, daß ihr mich stichelt, und außholippert.

Sempr. Ich frage, qvid respondet Cœlestina?

Cyrilla. Ja, ja, sie ist verwundet Cœlestina, sie läs-[69]set euch einen freundlichen guten Tag vermelden.

Sempron. Evax.

Cyrilla. Nein Herr, es ist nicht Kickskacks. Sie nahm die Perlen, und hieng sie an ihren Hals. Ach sie thät so freundlich das liebe Kind!

Sempron. Deus sum!

Cyrilla. Sie gab sie nicht Matthesen um: sie behilt sie selber.

Sempron. Qvid me beatius?

Cyrilla. Sie sagte nichts von Pilatzius!

Sempr. Aber, num qvid addidit?

Cyrilla. Ob sie Vieh hütt?

Sempr. Thut sie mir sonst kein præsent.

Cyrilla. Ja Herr, sie küsset euch die Händ, und schicket euch diesen Rinck; Sie lässet euch darneben einen guten Abend sagen, und andeuten, daß ihr auff den Abend um neune sie besuchen sollet in dem hinter Garten.

Sempron. *Ὑμὴν ὦ ὑμέναι, ὦ ὑμήν.*

Cyrill. Simen wird nicht auff die Zeit zu Hause seyn.

Sempron. Ich werde rasend præ lætitia atqve gaudio.

Cyrilla. Macht ein Creutz! Je behüte GOTT, Herr Ficfonys! ich hab es lange gedacht, daß er nicht muß klug seyn, weil er so seltzame Worte im Reden gebraucht.

Sempron. Ich bin nicht unsinnig, sondern es ist eine Art also zu reden bey den Lateinern.

Cyrilla. Nu wollet ihr denn auff den Abend kommen?

Sempr. *Ἀσμένως ποιήσω.*

Cyrilla. Nicht zu Herr Asman, sondern zu Jungfer Cœlestinen.

Sempron. Sic, sic, sic, sic, sic, sic, sic, sic, sic, sic.

Cyrilla. Je Herr ist doch keine Ziege dar!

Sempron. Ich will schon da seyn mellea.

Cyrilla. Herr sie wird euch keine Merlin geben.

[70] Sempr. Unterdessen will ich gehen, und auff diesen Rinck hoc amoris pignus, hanc fidei arrham, dreissig tausend Epigrammata, siebenhundert Sonneten, Septenarius est numerus mysticus, und hundert Oden machen.

Cyrilla. Ich will auff den Abend mich in den Garten verstecken, daß Herr Sephonius glaubt, Ich sey Cœlestine, und kriegt er mich einmal, so muß er mich behalten sein Lebenlang.

Sophia. Flaccilla. Dionysius.

Palladii Gesinde mit blossen Degen um ihn her. Dionysius hat die Jungfrau auff den Arm. Flaccilla laufft hinter ihnen her.

Sophia. Gewalt, Gewalt! O rettet! rettet! kommet mir zu Hülffe, die ihr Ehre und Keuschheit achtet.

Flaccilla. Kommet mir zu Hülffe, rettet! rettet!

Dionys. Fort ihr Brüder, fort! fort! gebet Feuer wo iemand kommet.

Sophia. O Himmel, ist denn keine Hülffe mehr verhanden!

Horribilicribrifax. Harpax.

Horrib. Ich höre Gewalt ruffen! sind die Pistolen richtig?

Harpax. Recht wol, gestrenger Herr!

Horrib. Solte einer sich unterstehen eine Gewalt dar zuverüben, wo der grosse Horribilicribrifax (Essend' io persona d'altissimo affare) zugegen, da müste der Himmel drüber brechen, und die Erden in lauter Staub verkehret werden. Kommet, wir wollen folgen. Qvesta e di cosa decente al esser mio.

Harpax. Ich folge. Wo Noth verhanden, wird mein Herr [71] gewiß der fertigste zu dem Lauff seyn, und ich der nechste hinter ihm!

Der fünffte Auffzug.

Florianus. Selenissa. Antonia.

ANtonia. Bey Bonoso ist nichts mehr, wie du siehest, zu suchen, er verachtet, und nicht sonder Ursach, diese, die vorhin seiner nicht geachtet.

Selenissa. Es ist daran nichts gelegen, wenn Palladius noch unser ist.

Antonia. Ich fürchte, wir werden bey Palladio an-

Herr Mareschall, er denck unserm geheim Gespräche etwas nach. Fräulin Eudoxia ist eines Liebhabers von sonderbaren Vortrefflichkeiten würdig.

Bonos. Dem Herrn meine Dienst!

Pallad. Mein Herr, ich bleibe der Seine.

[53] Cleand. Ich ersterbe der Herren bereitwilligst- und verpflichtester Diener.

Bonosus. Palladius.

Bonosus. In wahrheit, Herr Mareschall, die Speisen waren überaus köstlich.

Palladius. Der Stadthalter läst an Magnificentz nichts gebrechen, und verleuret lieber sechs Pfund Blut, als eine scrupel reputation.

Bonos. Aber, was sagen wir von Fräulin Eudoxia? Mein Herr Marschall, erseufftzet! sie ist wol verwechselt mit Selenen, und gehet ihr an Stande, Schönheit und Geschlecht ein weites voran.

Pallad. Herr Bonosus schertzet nach seiner Art. Wir wollen zu anderer Zeit davon reden.

Bonos. Er ist getroffen, man merckt es aus allen seinen Geberden.

Pallad. Sein Diener, mein Herr!

Bonos. Ein glückseliges Widersehen, mein Herr Mareschall.

Flaccilla. Cleander.

Flaccilla. O werthestes Pfand der keuschesten Seelen, welches die Ehre der Schönesten zuretten auffgesetzet wird. O Haar, das höheren Ruhms würdig, als das jenige, welches die unzüchtigen Liebhaber um die Arme winden! O Haar, das zwar mit keinen Perlen, aber doch mit den Thränen der Keuschesten gezieret. O Haar, das keinem Golde der Welt gleich zu schätzen, und doch geringer geachtet wird, als Staub, von denen, die ihres grossen Reichthums sich zu eigenem Verderb mißbrauchen.

Cleand. Dionysi, nim den Degen, und folge mit den Pagen. Diodor. vermelde dem Herren Mareschall, daß

ich seiner nebenst einer angenehmen Gesell-[54]schaft zu der Abend Collation in meinem Lustgarten gewärtig.

Flaccilla. Ach dort komt der Stadthalter! keiner ist, dem ich meine Wahre lieber feil bieten wolte als ihm, wenn mich nicht meine euserste Scham und sein grosser Stand ihn anzureden, verhinderte! ich weis doch wol, daß er einem vortrefflichen Fräulin auffwarte, welcher dieses ein angenehm Geschencke seyn würde! gehe ich? stehe ich? was thu ich?

Cleander. Allezeit Geschäffte. Irre ich, oder bringet diese Frau eine Bittschrifft getragen?

Flaccilla. Ach! Er hat mich erblickt!

Cleand. Und scheuet sich mich anzureden? Woher meine Frau?

Flaccilla. Ach gnädiger Herr — —

Cleand. Redet unerschrocken. Was traget ihr allhier verborgen? Wo kommt ihr mit diesen Haaren her?

Flaccilla. Ach gnädiger Herr, sie sind zuverkauffen. Ich bin in dieser Meinung auff den Hoff kommen, sie iemand aus dem Frauenzimmer anzubieten.

Cleander. Trefflicher Handel! Ich höre in Ost-Indien nehme man den Weibern Wolle von den Köpffen, und mache Schnuptücher draus. Was wird man bey uns nicht zu letzte mit den Haaren anfangen! last schauen eure Kramerey. Diß ist ein schönes Haar! wo der Baum so anmuthig als die Blätter, wolten wir uns wol in dessen Schatten ergetzen.

Flaccilla. Ihr Genaden können ihrer Liebsten mit diesem Geschencke nicht unangenehm seyn.

Cleand. Wir wissen von keiner Liebe; und da wir unsere Gewogenheit auff eine Person geleget hätten; würde uns ja keine Kahle beliebet haben.

[55] Flaccilla. Die Vornehmsten unter dem Frauen-Zimmer pflegen fremde Haare mit einzuflechten.

Cleander. Die offt an dem Galgen abgefaulet, oder von den Frantzosen außgefressen.

Flaccilla. Ich versichere eure Gnaden, daß von diesen Haaren nichts derogleichen zuvermuthen.

Cleander. Räudige Schaafe lassen die Wolle gerne

kommen, wie wir verdienet! ich sehe nichts, als unser höchstes Unglück in bester Vollkommenheit.

Selenissa. Auffs wenigste hoffe ich Antwort auff mein Schreiben zu erhalten. Mich dünckt, ich sehe den kleinen Florian daher gelauffen kommen.

Florian. singend:

Lustig ihr Brüder: lasset uns leben!
Lesbia meine Freud' hat sich ergeben!
Wer mich wil neiden, der müsse zuspringen!
Lustig ihr Brüder, es wil mir gelingen!

Ho la! er jauchtzet etliche mahl nacheinander, nachmals fähret er fort: Guten Morgen, guten Morgen, Jungfrau Selenissa.

Selenissa. Es ist nunmehr Abend, nicht morgen.

Florian. Um welche Zeit des Abends wird es Abend.

Antonia. Wenn die Sonne wil untergehen.

Florian. O warumb geht die Sonne nicht alle Abend dreymal unter, so gienge ich mit meinem Herren jedwedern Abend dreymal zu Gaste.

Selenissa. Was machst du mit der Fackel?

[72] Florian. Ich will sehen, ob gut Wetter ist, Jungfrau Selenissa, um welche Zeit des Abends schlägt es sechse.

Anton. Wenn es vier Viertel nach fünffen geschlagen hat.

Selenissa. Bringest du mir keinen Brieff, mein Kind?

Florian. Bin ich euer Kind? so seyd ihr meine Mutter: warum habt ihr mich denn keinmal geküsset?

Selenissa. Wo du mir einen guten Brieff bringst, so will ich dich zweymahl küssen!

Florian. O ich habe einen schönen Brieff mit rothem Lack zugesiegelt. In meines Herren Schreibekammer ligen etliche tausend Brieffe; wo ihr mich für jedweden küssen wollet, wil ich euch morgen beyde Hosen Säcke und mein Hemde voll bringen, aber für die grossen, an welchen die Schönen Siegel hangen, müsset ihr mich viermal küssen.

Selenissa. Hast du denn ietzunder keinen Brieff bey dir?

Florian. Ja, ja, mein Herr hat mir einen gegeben.

Selenissa. Laß mich den Brieff sehen!

Florian. Ihr müsset mir zuvor Tranckgeld geben.

Selen. Du solt auff meiner Hochzeit mit mir tantzen.

Florian. Nein, ich tantze nur mit meiner Rosinen! dis ist der Brieff.

Anton. Es ist seine eigne Hand.

Florian. Guten Tag, guten Tag! ich muß fort! Morgen um zwey zu Mittage, wenn Mitternacht ist, wil ich widerkommen, und mehr Brieffe mitbringen.

Antonia. Laß schauen, was hat er geschrieben.

Selenissa. O ich bin des Todes!

Florian. Lustig ihr Himmel, ich habe gewonnen
Sie, die Durchlauchtigste unter der Sonnen:
Lustig ihr Sternen, ich werde sie haben:
welche die Götter und Geister begaben.

Gehet singend hinein.

[75] Selenisse. lieset den Brieff: Wehlende und unbesonnene Jungfrau, die Zeit ist nunmehr aus, in welcher ich meiner Vernunfft beraubet, euch einig zu Gebote gestanden. Izt erkenne ich meine Thorheit, und schertze mit eurer Unbedachtsamkeit. Die allerkeuscheste und vollkomneste Seele Cœlestina hält mich auff ewig gebunden, und wünschet euch Glück zu eurer Hochzeit mit dem elenden Aufffschneider, welchen ihr euch allein zu stetem Schimpffe, wackern Gemütern vorgezogen. Gehabt euch wohl mit ihm, und bleibet von mir, weil ihr meines Grusses nicht bedürffend, ewig gesegnet!

Selen fält nieder, und wird ohnmächtig.

Antonia. Dieses Unglück hab ich vor langer Zeit als gegenwärtig gesehen Selene! Selene! Sie ziehet die Tochter hinein.

Daradiridatumdarides. Don Diego.

Darad. O rage! o dese Spoir! Daß müssen siebzehn hundert tausend Frantzosen walten, daß meine Braut so arm, und ich nichts, als lauter Betteley bey ihr zugewarten: das wäre ein Fressen für Capitain Daradiridatumdarides.

Don Diego. Was ich sage, hab ich aus glaubwürdigem Bericht.

Darad. Da hat pour dire le vraii, ein Teuffel den andern beschissen, wer wil sie nun beyde wischen? Ha funeste object! bey der Seele des Großvaters von Machomet, die Erzbestien ziehen auff! als lauter Prinzessen! es bleibet bey Tausenden nicht! man kommt auff hundert tausend. Wenn man es aber bey dem Lichte besihet, und man miteinander verkoppelt, so sind es ohngefehr zwey Papire, die Le Grand Diable des Juristes selber nicht zu Gelde machen kön-[74]nen; und kaum so viel kahle marck bahres Geldes, daß man Arswische darvon auffs Scheishaus, und Schwefel-Lichter in die Küchen kauffen kan. Doch, point du prouit, sie hat noch etwas von göldnen Ketten und Perlen, das muß hebræisch lernen, dir in Vertrauen entdecket, Fendions le vent Morgen weil sie noch schläfft! was nicht mitgehen wil, das nehmen wir, und sehen, ob unsere Klepper noch das Thor finden können. Wir müssen anderswo unser Glück suchen! faisons, selon le lieu, & le temps.

Selenissa. Antonia. Daradiridatumdarides.

Selenissa. Mit dem Klepper zu dem Thore hinaus? da soll dir der Teuffel ehe den Hals brechen, ehe es dazu kommet. Ich wil ihn anreden.

Daradir. Voila, dort kommt meine Reiche.

Selenissa. Finde ich meinen Bräutigam so hier allein!

Daradir. Nenni, sondern vergesellet mit seinem unüberwindlichen Gedancken, avec un ceur d'un Mars. Was machet meine Werthe hier vor der Thüren?

Selenissa. Sie muß sehr unwerth seyn, weil ihr Geschencke so gering geachtet, daß es nicht an seinem Finger mehr Platz haben kan.

Daradir. Mort de ma vie, es gilt hir eins ums ander! weil sie unsre Kette nicht würdiget an ihren Hals zuhencken, stehet uns auch der Rinck nicht an.

Selenissa. Wir sind niemals gewohnet, Ketten von Messing zu tragen.

Daradir. Cocqvette arrogante! Habt ihr doch keine bessre zubezahlen. Ich wil lieber Messing das mein eigen ist als geliehen Gold! oder habt ihr mich wegen des Geldes genommen? Ich halte diese Ket-[75]ten höher, als aller närrischen Jungfern Tocken-Kram! hab ich sie euch für golden gegeben? Ich habe sie dem Könige in China, als ich für dreyen Jahren mit den Tartern eingefallen, und ihr General gewesen, mit meinen eignen Händen von dem Halse gerissen. Und daselbst schätzet man Messing weit über Gold.

Selenissa. Ander Land, andre Sitten! wenn ich ihm zu arm, hätte er eine mögen in China heyrathen, die etliche Königreiche besessen hätte.

Daradir. C'est assetz. Je cherche vous. Andere kan ich ieden Augenblick haben. Als wenn mir nicht die Königin von Monopotapa noch gestern durch einen eignen Curir ihr Königreich hätte anbieten lassen, mit dem Bedinge, daß ich sie heyrathen solle!

Anton. Er heyrathe sie denn nach seinen Willen, und lasse mich und mein Kind unbetrogen.

Darad. Was? wolt ihr mir die Heyrath aufkündigen? Outrage pour l'outrage! da soll euch der Donnerknall von Carthaunen darfür erschlagen! euch zu Trotz müst ihr mich haben, Ihr sollet mich haben, und wenn ich euch gleich nicht haben wolte, so will ich dennoch euch anietzo behalten; damit ihr sehet, daß es nicht in eurer, sondern in meiner Macht stehe mit euch zuhandeln, zu thun und zu lassen, zu schalten und zu walten. Ich mag euch verschencken, verkauffen, verstechen, verjagen, verschicken, verwechseln, verbeuten, ihr seyd mein avec tous ces deffauts, nicht anders, als leibeigen; darnach habts euch zurichten, denn das ist unser endlicher, ernster und ungnädigster Wille.

Er gehet darvon.

Selenissa. Ich will mein Leben daran setzen, und nicht ruhen, biß ich seiner loß worden, oder ihn von dem Platze gebracht. Ich will den Capiten Horri[76]bilicribrifax auff ein paar Worte zu mir bitten lassen. Der wird mir schon zu diesem Stück beförderlich seyn.

Cœlestina. Palladius. Camilla.

Cœlest. Nunmehr befinde ich mich in dem Besitz höchster Glückseligkeit, nun ich seiner treuen Gegenliebe versichert.

Pallad. Welche in und um uns brennen und würcken soll, biß unsre Leiber in Aschen verkehret.

Cœlest. Auch unter der Aschen der erblichenen Leichen sol sie noch glimmen, und unsre auffgerichtete Grabzeichen sollen nichts anders seyn, als Denckmahle, der schlaffenden Liebe, biß wir auff den Tag der grossen Vereinigung in Vollkommenheit der Liebe auffs neue ewig mit einander vermählet werden.

Pallad. Es ist numehr Zeit, den Herren Stadthalter zuersuchen. Wo sind die Diener?

Cœlest. Camilla komm und folge.

Cyrilla mit schönen Kleidern angezogen, und auffgeflochtenen Haaren.

Cyrilla. Verwundert euch nicht, daß ich so schöne bin, die Kleider hab ich bey einer Jüdin geborget, um Herren Vixephonigis eine Nase zu machen. Jungfer Cœlestina ist nicht daheime, das weiß ich wol. Deswegen kan ich mich desto besser in ihrem Lust-Garten verstecken. Wo ich ihn diesen Abend recht betrüge, muß er mich sein Lebenlang, behalten! Da komt der Monden. Sey mir gnädig du neues Licht, für das Fieber und auch die Gicht u. d. g.

[77] Selenissa. Horribilicribrifax. Harpax.

Horrib. Sie zweifelt nicht, er ist todt! es ist unmöglich, daß er leben kan, wenn sie sich meines Degens, mit welchen io rompe esserciti, e fracasso armate, metto Spavento al Cielo, al mare & al inferno, darzu gebrauchen wolte. Ja mit einem Anblick kan ich ihn von der Erden heben. Solte mich eine Jungfrau um etwas ansprechen, das ich ihr versagen könte!

Selenissa. Er muß entweder todt seyn, oder ich muß bey ihm nicht leben, und solte ich gleich des andern Tages den Kopff lassen! lieber einmal muthig und hurtig gestorben, als sein Lebenlang in Jammer und Elend gestecket.

Horrib. Veramente pensiero nobilissimo. Und warum Verzogen? Die Jungfrau glaube sicher, das Werck ist sonder alle Gefahr.

Selenissa. Wenn ihn nur niemand meldet.

Horribil. Was? mein gantzes Verlangen ist d'esser cognoscinto! Denn es ist vornemlich daran gelegen, daß man wisse, wer die That verrichte. Denn die gemeine Kundschafft von meiner Großmüthigkeit hebet alle Gefahr auff. So bald, als die tödlichen Wunden an den Leichen gesehen werden, schleust man, daß sie von keines andern Hand, als von der meinen herrühren. So bald als sie vor die meinigen erkennet worden, ist kein Mensch, welcher klagen, kein Zeuge, der etwas ablegen, kein Notario, der etwas schreiben, kein Advocato, der den Process formirer, kein Stadt-Diener der angreiffen, kein Richter der examiniren, keine Obrigkeit, die urtheilen, kein Scharffrichter der exeqviren dörffte.

Harpax. Es ist nicht anders, als wie mein Herr erzehlet. [78] Ich weiß mich noch wohl zuerinnern, daß er, nach dem er einen niedergestossen, sich aus einem sondern capricio selber bey dem Richter für den Thäter angegeben habe. Der Richter aber, damit er nicht in Gefahr geriethe, gab für, als wenn er dem Capiten keinen Glauben zustellete, damit er seiner nur mit Ehren loß werden konte.

Selenissa. Es ist unglaublich.

Harpax. Noch ein andermal gab er sich für einen Bandito aus, und ließ sich zu dem Galgen führen. Es war zu Venedig auff Sanct Marcus Platz. Als er nun die Leiter mit dem Hencker hinauff gestiegen, riß er die Stricke entzwey, sprang über das Volck in ein Schiff, und ließ den Hencker selbst angeknüpfft.

Horribil. Cane cativo! furfante senza ingegno! Must du derogleichen Stücke von mir erzehlen, als wenn

es sonst an Heldenthaten mangelte, die ich verrichtet habe. Nun zu der Sachen! signora mia bellissima, sie entschliesse sich, auff welche Art sie ihn will hinrichten lassen. Will sie, daß ich ihn mit dem Arm ne l'aria, in die Lufft schmeisse, daß er sich in dem Elementarischen Feuer anzünde? will sie, daß ich ihn mit einem zornigen Anblick in einem Felsen verwandele? will sie, daß er von dem Schnauben meiner Nasen, als Schnee zurschmeltzen müsse? will sie, daß ich ihn per le treccie auffhebe und zu Boden werffe, daß er in die Sechs und dreissig mahl hundert tausend Stücke zerspringe, wie Glaß?

Selenissa. O ich komme von mir selber über diesem Erzehlen, der Herr Capiten mache es auffs kürtzte, und schiesse ihm ein Pistol durch den Kopff!

Horribil. Die Jungfrau verzeihe mir, ich gebrauche mich keiner vortheilhafften und berenhäuterischen Waffen. De latri & assassini, wenn ich etwas ver[79]richten will. Will sie, daß ich ihm einen Nasenstüber gebe, daß ihm Stirne, Gehirne, Augen Nase, Maul, Wangen, so untereinander gemenget werden, daß er sich sein Lebenlang nicht mehr kenne?

Selenissa. Ich stelle alles in des Herren Capitens Belieben, wenn ich nur seiner loß werde.

Horrib. Or su! finiamola qvi, es soll schon gehen, wie es gut ist.

Selenissa. Ich stelle mich und meine Ehre in seine Hände. Der Herr Capitain bleibe gesegnet.

Sempronius.

Mox erat & cœlo fulgebat luna sereno, inter minora sidera. Horatius. Speluncam Dido, Dux & Trojanus eandem devenient, Virgilius Lib. 2. Æneidos. *Κωμάσδω ποτὶ τὰν Ἀμαρυλλίδα* Theocritus. Das heist, Herr Sempronius wird zu Jungfrau Cœlestina gehen. Qvas volvit fortuna vices? Statius lib. 10. Thebaidos. Wer hätte dis heute morgen geglaubt? Aber es heist: kein verzagtes Hertz krieget eine schöne Dam. Non per tormire poteris ad alta venire! Sed per studere poteris

ad alta sedere. Nun, das gehet drauff hin! Casta fave Lucina! Sparge marite nuces, hilaris, tibi ducitur uxor! Virgilius in Eclogis.

Bonosus.

Die resolution ist gefasset. Herr Palladius ist fest mit Cœlestinen, und ich, durch Zuthuen des Stadthalters mit Eudoxia. Man erwartet meiner, wie ich vernehme, bey dem Herren Cleander. Derowegen ist es Zeit, daß ich mich nicht [80] långer auffhalte, sondern mit ehesten dahin verfůge.

Daradiridatumdarides. Horribilicribrifax.

Horrib. Und wenn du mir biß in den Himmel entwichest, und schon auff dem Lincken Fuß des grossen Beeren sessest, so wolte ich dich doch mit dem rechten Spornleder erwischen, und mit zweyen Fingern in den Berg Ætna werffen.

Daradir. Garde vous Follastreau! meinest du, daß ich vor dir gewichen? und wenn du des grossen Carols Bruder, der grosse Roland selbst, und mehr Thaten verrichtet håttest, als Scanderbeck, ja in die Haut von Tamerlanes gekrochen werest, soltest du mir doch keine Furcht einjagen.

Horrib. Jch? ich will dir keine Furcht einjagen, sondern dich in zwey und siebentzigmal hundert tausend Stůcke zersplittern, daß du in einer See von deinem eignen Blut ersticken sollest. Jo ho vinto l'inferno e tutti i Diavoli.

Daradir. Jch will mehr Stůcker von dir hauen, als Sternen ietzund an dem Himmel stehen, und will dich also tractiren daß das Blut von dir flůssen soll, biß die oberste Spitze des Kirchturmes darinnen versuncken.

Horrib. Per non lascias piu oltre passar qvesta superba arroganza, will ich die gantze Belågerung von Troja mit dir spielen.

Daradir. Und ich die Zerstörung von Constantinopel.

Horrib. Jo spiro morte e furore, doch lasse ich dir

noch so viel Zeit, befiehle deine Seele GOtt, und bete ein Vater unser!

Darad. Sprich einen Englischen Gruß und hiermit stirb.

Horrib. Du wirst zum wenigsten die reputation in deinem [81] Tode haben, daß du von dessen unüberwindlichen Faust gestorben, der den König in Schweden niedergeschossen.

Daradir. Tröste dich mit dem, daß du durch dessen Hand hingerichtet wirst, der dem Tylli und Pappenheim den Rest gegeben.

Horrib. So hab ich mein Schwerd außgezogen in der Schlacht vor Lützen.

Darad. Morbieu, me voyla en colere! mort de ma vie! je suis faschè per ma foy. So hab ich zur Wehre gegriffen in dem Treffen vor Nerglingen.

Horrib. Eine solche positur machte ich in der letzten Niederlage vor Leipzig.

Darad. So lieff ich in den Waal-Graben, als man Glogau hat einbekommen.

Horrib. Ha! ha! ist er nicht qvesto capitaino, mit dem ich Kugeln wechselte bei der Gula?

Darad. O! ist er nicht der jenige Signeur mit dem ich Brüderschafft machte zu Schlichtigheim.

Horrib. Ha mon Signeur, mon Frere!

Darad. Ha Fradello mio illustrissimo!

Horrib. Behüte GOtt, welch ein Unglück hätte bald geschehen sollen!

Darad. Welch ein Blutvergiessen! massacre & strage, wenn wir einander nicht erkennet hätten!

Horrib. Magnifici & Cortesi Heroi, können leicht unwissend zusammen gerathen.

Darad. Lerbeux Esprits, lernen einander durch dergleichen recontre erkennen.

Dionysius. Daradiridatumdarides. Horribilicribrifax.

Dionysius. Welche Berenhäuter rasen hier für unsern [82] Thüren? wisset ihr Holuncken nicht, daß man des *Herren* Stadthalters Pallast anders zu respectiren pfleget.

Trollet euch von hier, oder ich lege euch beyden einen frischen Prügel um die Ohren.

Horrib. Jo rimango petri, ficato dalla meraviglia. Sol Capitain Horribilicribrifax dis leiden?

Daradir. Sol Capitain von Donnerkeil sich also despectiren lassen?

Horrib. Jo mi levo il pugrale dal lato, der Herr Bruder leide es nicht!

Darad. Me Voila, der Herr Bruder greiffe zu der Wehre, ich folge.

Horrib. Comminciate di gratia. Ich lasse dem Herren Bruder die Ehre des ersten Angriffs.

Darad. Mein Herr Bruder, ich verdine die Ehre nicht, er gehe voran. Cest trop discourir: Commensez.

Horrib. Ey der Herr Bruder fahre fort, er lasse sich nicht auffhalten. la necessita vuole.

Dionys. Heran, ihr Ertzberenhäuter, ich will euch die Haut sonder Seiffen und Balsam einschmieren.

Horrib. Ha! Patrone mio qvesta supercheria è molta ingiusta.

Darad. O monsieur bey dem Element, er sihet mich vor einen Unrechten an.

Horrib. Ey signor mio gratioso, ich bin signor Horribilicribrifax.

Dionysius nimt beyden die Degen und schlägt sie darmit um die Köpffe. Auffschneider, Lügner, Berenhäuter, Bengel, Baurenschinder, Ertznarren, Cujonen.

Darad. Ey ey monsieur, basta qvesto pour istesso, es ist genung, der Kopff blutet mir.

[83] Horrib. Ey Ey Signor, Ich wuste nicht, daß der Stadthalter hier wohnete.

Dionys. Packet euch, oder ich will euch also zurichten, daß man euch mit Mistwagen soll von dem Platze führen.

Sempronius. Cyrilla.

Sempron. *Οἴμοι παρανοίας ὡς ἐμαινόμην ἄρα.* Porro Qvirites! Deum atqve hominum fidem egonè ita sum deceptus.

Cyrilla. Ja es heist nu Zepffe, es heist, hast du mich, so behalte mich.

Sempr. Impura meretrix!

Cyrill. Ja die Hure ist fix, wer hat mich darzu gemacht, als ihr? Ihr müst mich nun wieder redlich machen, oder der Hencker soll euch holen!

Sempr. *Ἄττα πατατὰ*

Cyrilla. Ey da! da!

Sempron. Me miserum!

Cyrilla. Sehre hin sehre her.

Sempr. Was rath nun! Qvid facio!

Cyrilla. Ein Patzen do. Nein, ich lasse mich so nicht abweisen.

Sempron. Est aliàs dives vetula.

Cyrilla. Heist ihr mich die beste Fettel?

Sempr. O du Hure!

Cyrilla. O du Schelm!

Sempr. O du Kuppelhure! lena fæda!

Cyrilla. We Magdalenen? Du Ehbrecher!

Sempron. Du Mägdehändlerin!

Cyrilla. Du Susannen Bube.

Sempron. Du Teuffelsfettel!

Cyrilla. Du Teuffelsbanner!

Sempr. Du Pileweissin!

[84] Cyrill. Du Hexenmeister!

Sempr. Du Pulver Hure!

Cyrill. Du Bley Schelme!

Sempr. Du Excetra!

Cyrilla. Ja Zeter über dich!

Sempr. Du Furia!

Cyrilla. Du Hurenjäger!

Sempr. Du Erinnys.

Cyrilla. Ja darinn ists.

Sempr. Ich wil dir die Haare aussreissen.

Cyrilla. Ich wil dir den Bart außrauffen.

Sempron. Ich wil dir die Nase abbeissen.

Cyrilla. Ich wil dir die Augen außkratzen, und in die Löcher scheissen.

Sempron. Ich wil dir den Ars an deine Zunge wischen.

Cyrilla. Ich wil dein Maul unter ein Scheißhaus nageln.

Sempr. Der Hencker soll dir den Rücken mit Ruten abputzen.

Cyrill. Der Hencker soll dir die Spinneweben mit Besen abkehren, und den Bart mit dem breiten Messer scheren.

Sie fallen über einander und schlagen einander zum guten Tiegen ab.

Sempr. O mein Bart!

Cyrilla. O mein Haar.

Sempr. O mein Auge.

Cyrilla. O mein einig Zahn! vertragen wir uns lieber in der Güte mit einander!

Sempron. Je meinethalben! was haben wir auch sonsten vor?

Cyrilla. Ich kan trefflich gebrand Wasser machen, und Zähn-Pulver verkauffen, und habe ein schön Stücklein Heller vor mich bracht.

[85] Sempron. Wolan, unsre Güter mögen gemein seyn! ihr müst mich aber hübsch halten, weil ich ein Gelehrter bin.

Cyrilla. Ich will euch alle Morgen eine warme Suppen kochen.

Sempr. Hettet ihr das also bald gesaget, so hette es so vieler Weitläufftigkeiten nicht bedürffet.

Cyrilla. So gebet mir denn eure Hand drauff!

Sempronius. So sind wir vertragen. Sic erat in fatis!

Cyrilla. Ja in der Stadt ists. Kommet mit mir in mein Haus, ich will einen Notarigus holen lassen, der unsern Eh-contract auffsetzet, und uns, vor die Gebühr, ein in nominus macht.

Cleander. Bonosus. Eudoxia. Palladius. Cœlestina. Flaccilla Sophia.

Cleander. Ich bitte, sie treten etwas hinter die Tapete, und hören unseren Reden mit Gedult zu! Dionysi ruffe die Jungfrau mit der Mutter herein.

Sophia. Wenn ich auffs wenigste die Freyheit zusterben erhalten kan, schätze ich mich glückselig, daß, in dem

ich die Angst meines Lebens beschliesse, auch der Ehren die unbefleckte Seiden meiner Keuschheit mit der Purpur dieses Blutes zufärben, und, dadurch meine Auffrichtigkeit zu bezeugen, fähig worden.

Cleander. Ist dieses eure Tochter, meine Frau, welcher Schöne und Keuschheit ihr so sehr gerühmet?

[86] Sophia. Fället vor ihm auff die Knie: Die unglückselige Schönheit, gnädiger Herr, ist diß eintzige, was mir, doch zu meinem Unglück, die Natur verliehen. Wenn sie mich und die Reinigkeit meines Gemüthes in Gefahr setzen soll, wündsche ich eher die weissen Brüste mit meinem eignen Blute zuerröten, als ein durch Unehr beflecktes Gesicht, vor Euer Genaden auffzuheben. Ich bitte in diesen Schrancken in welchem mich Elend, Armuth und Gewalt dringet und herum treibet, Eure Genaden wolle mir dieses eintzige erhalten und beschützen helffen, was mir noch die euserste und recht Eiserne Noth nicht abzwingen können, oder mitleidend gedulden, daß ich vor seinen Füssen dem geängsteten Geiste den Weg durch diese Brüste öffne:

Cleander. Meinet ihr, daß wir euren verstelleten Thränen und falschen Geberden so viel Glauben geben? Wir kennen der Weibes Personen Art und wissen, wie heilig sie sich stellen, wenn sie ihre Wahre hoch außbringen wollen.

Sophia. Himmel, ende nun meine armselige Tage! bin ich noch länger auff dieser Welt zu leben begierig, wenn ich Namen und Ehre verlohren?

Cleand. Namen und Ehre sind eine Hand voll Wind, und werden nicht gerühmet, als nur Scheines halber.

Sophia. O GOTT! ist es nicht genung, daß ich bey allen in Argwohn gerathen bin; durch diese gewaltsame Hinwegführung? Muß noch meine Unschuld von dem in Zweiffel gezogen werden, welcher von allen für den kräfftigsten Beschützer elender und verlassener Wäisen ge-[87]halten wird? Gute Nacht Himmel! sey zum letzten mahl gegrüsset Erde! Was verziehe ich weiter?

Sie holet aus mit einem blossen Messer. Cleander fället ihr in die Armen: die andern kommen alle herzu gelauffen.

Cleander. Genung meine wertheste! Ihre Keuschheit hat wie ein lauteres Gold durch eine so hefftige Anfechtung bewehret werden müssen. Sie ist in diesen Hoff nicht durch Verlust der Ehren gedrungen, sondern durch ihre Tugend eingeführet, damit dieselbe nach so langem Verdienst prächtiger gekrönet würde. Diese Haarlocken sind es, welche uns gefangen: Doch die Keuschheit Sophiæ hat diese Bande fester zusammen gezogen, welche eine heilige Ehe zwischen Mir und Ihr unaufflößlich verknüpffen soll. Dionysi, Thersander, Pompei, Ptolomæe, bringet Kleider, Perlen und Demante, um meine Schöneste also außzukleiden, wie ihre Tugend und unser Stand erfordert, ob sie wohl mehr gezieret wird durch diese abgeschnittene Haare, als durch alles Reichthum dieser Welt.

Cœlestina. Werthe Jungfrau Sophia, Ich wündsche zu dieser unverhofften Ehe und Ehre Ihr so viel Glücks, als dero keusche Tugend verdienet, und schätze mich glückselig, in dem ich heute Ihre Kundschafft erhalte, von Ihr, als dem vollkommenen Spiegel aller Zucht, zu lernen, was uns allen anstehet.

[88] Sophia. Wird von den Jungfrauen auffs prächtigste gekleidet. Indessen wünschen die andern einander allerseits Glücke.

Cleander. Dionysius, welcher diesem unsern Vorsatz bey sich die Hand geboten, soll nicht sonder Lohn dieser Freude beywohnen, wenn Jungfrau Cœlestina ihre Camillam ihm vermählen will, werden wir Mittel finden, sie beyde bester massen zu befördern; Und damit Horribilicribrifax und Daradiridatumdarides nicht alleine bey der allgemeinen Freude sich mit Schlägen, wie uns erzehlet, behelffen dürffen, wollen wir dem Daradiridatumdaride, doch mehr aus Mitleiden gegen die unglückselige Selenissam, das Commendo über die gvarnison in dem nechsten Flecken, dem Horribilicribrifax aber eine Corporalschafft Tragoner in der Vorstadt vertrauen. Lasset die Personen alle auff den Hoff fordern, und unterdessen die Heerpaucken und Trompeten erschallen!

Die Personen gehen alle ab, biß auff Florentin.

Florentin. Hochzeiten über Hochzeiten! was werde ich Marcepan bekommen! Laß schauen, ich muß zehlen,

wie viel es Heyrathen setze! Ich und Rosina, das ist die Erste; mein Herr und Cœlestina, das ist die Ander; Camilla und Dionysius, das ist die Dritte. Bonosus und Eudoxia, das ist die Vierdte; der ungeheure Capitain mit dem Namen von sieben Meilen, und Selenissa, werden die fünffte halten; Ja wol, es mangelt mir noch eine, ey ja! ja! der Stadthalter mit der [89] fremden Jungfrau, das ist die Sechste. Wenn doch sieben wehren, so hätten wir eine gantze Woche voll Hochzeit! wolan! Capitain Horribilicribrifax mag unsre grosse, dicke,. derbe, alte, vierschrötige ungehobelte, trieffäugichte, spitznäsichte, schlüsseltragende Schleusserin nehmen, so ist die Reihe vollkommen. Ihr Herren, Jungfrauen und Frauen, wo euch Sophiæ großmüthige Keuschheit, und Cœlestinen beständige Anmuth, zuforderst aber Florentini (und der bin ich) hoher Verstand gefallen so kommet alle mit auff die Hochzeit, jener grosse weitmäulichte Baur der dort hinten stehet, mag wol zu Hause bleiben, Er möchte uns den Wein garaus sauffen, und alles auff fressen, daß die Braut selbst hungerig zu Bette gehen müste.

Der Auffzug wird beschlossen unter Trompeten und Heerpaucken mit einem Tantz, in welchem alle Personen, wie auch Sempronius mit seiner Cyrilla erscheinen.

[90] Heyraths-Contract. Herren Sempronii und Frauen Cyrille.

In Nomine Deorum Nuptialium & Fescenninorum.

KUnd und zu wissen sey hiemit iedweden, dem daran gelegen, daß vor mir Romano Pompilio, ******** ******************* Notario, wie auch denen darzu erbetenen Zeugen, des hochtieffgelehrten Herren Peter Sqventzen, wohlbestellten Schulmeisters zur Rumpels-Kirchen, und Expectanten des Pfarr-Amts daselbst, auch des weitvorsichtigen und scharffschleiffenden Herren Poppii, Narrenfressers, breitberühmten Glaßschleiffers und Brüllenmachers; des durchsichtigen Herren Cuntzen von Tadelmuth, Birnen Beckers und groß Pflaumen Händlers; des Hochgedencklichen Herren Rodomont, von und auff Fensterloch, Erbrichtern zu Mist-statt; heute den 30. Februarii, dieses tausend sechshundert acht und viertzigsten Jahres, wesentlich er-[91]schienen, der Weltberühmte und überall beschriene Herr Sempronius von Wetterleuchten, und Semperheim, Oberster Inspector der Calfacterey zu Hinderlocheshausen, Mitregent des Collegii zu Bitterlingen,

Verwalter des Zoll-Amts zu Blitzloch, und designireter Vice Stadt-Schreiber des Königlichen Fleckens Schitstroh, nebest der Wohl Erbahren, wolgeachteten und Gestrengen Frauen Cyrilla, Sidonia, Procopia, Sergii Schlirenschlaffes von Körbentragen hinterlassener Wittib, welche sich beyderseits für mir obengemeldeten in meinem Gemach, welches lieget in dem hinter Hause, gegen dem Garten, welche an die Fortzeymer Gassen anstösset, wo man gegen der lincken Seiten zu der rechten Hand hinein gehet, angegeben, daß sie **************** sich in ein festes Eheverbündnüß mit einander eingelassen, mit allen denen solenniteten, ceremonien und Gebräuchen, welche in der gleichen Fällen, de jure oder consvetudine üblich, auch einer Morgengabe von siebentausend Doppel-Ducaten, welche Herren Sempronio baar außgezahlet werden sollen, wann sie verhanden, und die ihm in seinen Nutzen anzuwenden, hiermit übergeben, mit außdrücklicher Bedingung, daß wo [92] Herr Sempronius vor Frauen Cyrilla sonder Leibes-Erben Todes erbleichen solte, welches doch nicht geschehen wolle, gedachte Frau Cyrilla vierzehentausend zuvorgedachter Sorte doppel-Ducaten eines Schlages, zuvor aus seiner Verlassenschafft bekomme, das übrige Vermögen aber soll an Herren Sempronii hinterlassene Blutsverwandten devolviret werden. Doch also, daß Frau Cyrilla wiederum mit denselben zu gleichem Theile gehe. Dafern aber aus solcher Ehe Kinder erfolgen, welche beyderseits wündschen, wird sich Frau Cyrilla mit ihrem gebührender legitima vergnügen lassen, welcher hergegen statt Leibgedinges Herr Sempronius ein Fuhrwerck an der OstSeiten der Neustadt, zwischen Marcus Plunckers Fidelbogen-Macher, und Ihr gestrengter Herren, Herren Narrenkopff von Fliegenheim Gütern gelegen, hiermit kräfftiglich verschreibet, nebest Jährlichen Renten von Zwölfftausend Reißthalern, welche bey einer Erbahren

Zunfft der Löffel- und Flechten-Macher stehen, wie denn auch sechs Backentrögen von fichtenem Holtze, unter welchen einer etwas abgenützet. Allen seinen Kleidern, wie er die in fremden Landen und zu Hause, auff Fest- und Werckel-ta-[93]gen, zu Ehren, und sonsten getragen, nebest seinem alten Schlepchen von Corduan, einen Paar neuen, und einen Paar alten Pantoffeln und einem Badehütlin von Stroh mit Muscaten gezieret; und noch über diß eine blecherne Laterne mit etwas verbrandten Horne, eine Brille, zwey Brillen Futter, einen Nachtstul mit einer zerbrochenen Scherben, und den besten aus seinen höltzernen Hänge-leuchtern, mit noch sechs Schock Schwefel-Liechtern, und einem ledigen Feuerzeug. Doch also, und mit nachfolgenden conditionen: Daß erstlich Frau Cyrilla Herren Sempronio ihrem erkohrnen Eheschatz, jedweden Abend mit einem Bette-Wermer von Zien auffwarte, des Nachtes ihn fein trocken lege, ihm die abgefallenen Bette sonder Murren wiederlange, die Schlaff-Hauben wol auffsetze, des Morgens aber eine warme Suppen, oder nach Jahres Gelegenheit eingemachte confituren præsentire, die Haare und den Bart wol außkämme, die Nasen wische, ein reines Schnuptuch an den Gürtel henge, und vier Stück Papier seiner Nothdurfft nachzugebrauchen, in die Hosen stecke; Weiter begehret auch Herr Sempronius, daß sie die Speisen fertig, sauber und warm auff [94] den Tisch bringe, den Wein nicht mit Wasser verfälsche, kein Kühefleisch für Ochsenfleisch aufftrage, und seine zwey Tischgänger und Mitesser, Perlichen von Braband das weisse Hündlein, und Mirmex Mauer von Müntzen Schloß, seinen schwartzen Kater, freundlich halte; Den Vogeln, so in seiner Studierstuben, alle Morgen frisch Wasser einschencken lasse; und sich im übrigen aller Koplerey, Briefftrågerey, Salbenkrämerey, als die ihrem Stande nun nicht mehr anstendig, gäntzlich

enthalten, und als einer fürnehmen Mannes Frauen gebühret, verhalten solte. Im wiedrigen Falle solle das Frauen Cyrillæ vermachte Gut, de facto verfallen und der wohl Erbahren Zunfft der Brieff-Mahler, und Qvem Pastores Schreiber zugewendet werden. Hergegen wird sich Herr Sempronius dahin befleissen, daß er fein deutlich und Deutsch ihr seine Meynung entdecke, und aller frembden Wörter sich enthalte, biß sie Frau Cyrilla zuvor gründlich von ihm in dem Demosthenes und M. T. Cicero unterwiesen. Solte sie Frau Cyrilla aber ingleichen, wie wir alle sterblich, für ihm ohne Eh-Segen dahin gehen, wird Herr Sempronius, seinem hohen Verstande nach, schon wis-[95]sen mit allen zuhandeln, und der Sachen abzuhelffen. Diesen ihren Heyraths-Contract habe ich unten geschriebener ***** ******* nach empfangener Gewalt extendendi publicum Instrumentum vel Instrumenta, ad consilium sapientis, & in omni meliore modo &c. post renunciationem &c. privilegiorum omnium, qvæ faciunt ad favorem dominarum &c. auffgesetzet, und mit meiner Hand und auffgedrucktem Notariat Signet bekräfftiget. Actum wie suprà.

I.

Herr Sempronius von Wetterleuchten, dessen Wappen ein gevierdter Schild, in dessen erstem Felde eine Fama mit Trompeten, in dem andern ein Leuchter auff drey Dintenfässern stehen, in dem dritten zwey Fecht-Degen Creutzweisig übereinander, durch welche ein Morgenstern, der gar zubrochen, wie ihn die Clauditchen zu Leipzig führen; In dem vierdten, ein Wagen mit 6. Rossen und auff demselben Herr Sempronius selbst, und in der perspective seiner Vorwercke, zu oberst ist ein offener Helm, auff demselben [96] drey Hahnschwäntze, und zwischen denen die drey Köpffe deß höllischen Cerberi, welche Feuer speien.

II.

Frau Cyrillæ Sidoniæ Procopiæ, erbetener Curator, Herr Fortius von Seiffkesselmacherheim, in dessen Wappen ein Doppelter Schild, und zwar in dem rechten eine Salben-büchse auff drey Todten Köpffen, darauff eine Fledermauß, zur lincken aber ein altes Weib auff einem Bocke, zu oberst ein offener Helm, auff demselben ein Katzenkopff mit offe-nem Maule, aus dessen Munde eine Kinder Hand hanget.

III.

Peter Sqventz, dessen Signet ein gevierdter Schild, in dessen rechten Oberfelde ein Thurm mit einer Glocken, welche Herr Sqventz zeucht, in dem Lincken aber zwey Ruten Creutzweis übereinander, und in der mitten ein Cantorstecken; in dem untersten Felde zur rechten ist ein Schauplatz, auff welchem Pira-[97]mus und Thisbe, zu der Lincken aber ein Repositorium voll Bücher.

IV.

Poppius Narrenfresser; sein Signet ist ein Affen-Kopff, in dessen auffgesperretem Schlund ein Schiff voll Narren fähret.

V.

Cuntz von Tadelmuth, sein Wappen ist ein Kopff, dessen Maul nach seiner Nasen beist. Auff dem mit Schlangen-Zungen gekröneten Helm liegen drey in ein-ander gewundene Nattern.

VI.

Rodomont von Fensterloch. Dessen Schild fünfffach. In dem mitlern Felde sind 3. Carthaunen; in dem rechten ein Spies voll gebratener Lerchen: in dem Lincken ein

Lachskopff: unterst in dem rechten, zwey übereinander geschrenckte Fahnen, durch welche eine Partisane gehet: in dem lincken ein Paar Heerpaucken mit aller Zugehör. Auff [98] dem einen Helm sitzet ein Affe, welcher mit einem Pistol nach einem auff dem andern Helm sitzenden Kater zielet, welcher sich stellet als wolte er den Schuß mit einem blossen Sebel pariren.

VII.

Romanus Pompilius, dessen Signet ist ein Esel mit einer Schreibfeder in der einen, und einen Dintenfaß in der andern Klauen.

Turpe est, difficiles habere nugas.

An den christlichen Adel deutscher Nation

von des christlichen Standes Besserung

von

Martin Luther.

(1520.)

4.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1877.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts

No. 4.

Martin Luthers Schriften sind durch eine grössere Anzahl von Ausgaben leicht zugänglich. In diesen ist jedoch die sprachliche Gestalt der Texte Veränderungen unterworfen worden, und selbst die Erlanger Ausgabe von Luthers Werken, welche die Formen im allgemeinen unverändert lässt, hat die Orthographie nach modernen Principien geregelt. Bei der hohen Bedeutung aber, welche die schriftstellerische Tätigkeit Luthers für die Entwickelung der neuhochdeutschen Schriftsprache hat, muss es für jeden von Wichtigkeit sein, Luthers Sprache und Schreibweise in völlig unveränderter Gestalt kennen zu lernen. Deshalb halten wir es für geboten, in unsere Sammlung auch einige Neudrucke besonders bedeutsamer Schriften Luthers aufzunehmen.

Das Sendschreiben Luthers 'An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung' erschien im Jahre 1520. Es wurde sowol in Wittenberg bei Melchior Lotter mehrmals aufgelegt, als auch durch Baseler, Leipziger und Strassburger Nachdrucke verbreitet. Vergl. Luthers sämmtliche Werke Erlangen 1832. Bd. 21. S. 275 f. und besonders Weller, Repertorium typographicum S. 177. 178. Noch in demselben Jahre 1520 veranstaltete Luther eine zweite vermehrte Ausgabe, die ebenfalls in Wittenberg bei Lotter gedruckt wurde (Erlanger Ausgabe S. 275 No. 6 u. 7). — Zwischen der ersten und zweiten Recension erschien die Schrift 'Von den guten Werken' (Wittenberg bei Lotter 1520), welche Luther in einem Zusatze der zweiten Recension citiert.

A. Unser Abdruck gibt die erste Recension wieder. Es ist demselben der Lottersche Druck zu Grunde gelegt, welcher in der Erlanger Ausgabe als No. 3, bei Weller als No. 1494 verzeichnet ist (Exemplar der Leipziger Universitäts-

bibliothek Kirchen-Geschicnte 917). Dieser Druck enthält $11^{3}/_{4}$ Bogen in 4°, mit den Signaturen A—M, der Titel ist S. 1 unserer Ausgabe möglichst genau nachgebildet. Unser Abdruck gibt die eben genannte Ausgabe in allen Stücken genau wieder: nur die Abkürzungen sind aufgelöst worden. — Ausserdem wurden folgende (21) Druckfehler nach B verbessert:*)

7_{7} das erste Mal Concila; 9_{20} gleich wia; 12_{32} frume] ſtume; 18_{38} Endtchiſts; 27_{6} ertichten] ertlichten; 28_{20} eyander; 28_{34} hurheyßer; 34_{20} niemadnt; 36_{20} leychfertigen; 39_{35} Bapſt] Baſt; $42_{31.32}$ außrichtenn] auffrichtenn; 47_{22} allein] allen; 47_{30} vbirfallend; 48_{20} ygilcher; 51_{33} zeylich; 57_{12} gleſſerey; 60_{13} enthaltung; 62_{17} Zum .xxxiij.; 66_{8} zeylichen; 66_{27} etſchuldigt; 72_{17} geſchickiſten.

B. Die zweite Recension ist verglichen worden nach dem Lotterschen Druck von 1520, welcher in der Erlanger Ausgabe mit No. 7 bezeichnet ist (Exemplar der Leipziger Universitätsbibliothek Kirchen-Gesch. 949). Der Titel ist: An den Chriſtlichenn | Adel deutſcher Nation: | von des Chriſtlichen | ſtandes beſſerung: | D. Martinus | Luther. | Durch yhn ſelbs ge= | mehret vnd corrigirt | Vuittemberg. Der Titel hat eine Holzschnitteinfassung, in welcher oben das Wittenberger Wappen befindlich ist. Die Ausgabe umfasst $12^{1}/_{2}$ Bogen in 4°; signiert A—M, wobei Bogen M 6 Blätter enthält mit leerer letzter Seite.

B unterscheidet sich von A hauptsächlich durch drei Zusätze Luthers. Die zwei umfänglicheren, welche eigene Abschnitte bilden, sind unserem Drucke an den betreffenden Stellen in Petitschrift eingefügt: 1) Seite 40_{17}—41_{7} (= F 4^{b} G 1^{a} in B). — 2) Seite 72_{33}—75_{44} (= L 4^{b}—M 3^{a} in B). Hier besteht der Zusatz in einem ganzen Hauptstücke 'Zum .xxvi'. Das folgende Stück (Zum .xxvi. in A) trägt daher in B die Bezeichnung 'Zum .xxvij'. — 3) Endlich ist gegen Ende in B noch ein Satz eingeschoben. Der Anfang des Abschnitts Seite 79_{35} lautet in B (M 5^{b}):

Das ſey ditz mal gnug, dan was der weltlichen gewalt vnd dem Adel zuthun ſey, hab ich meyns danckens gnugſam geſagt,

---

*) Die Citate nach Seiten- und Zeilenzahlen unseres Drucks.

ym buchlen von den guten wercken, dan ſie leben auch vnnd regieren, das es wol beſſer tuchte, doch iſt kein gleychen, weltlicher vnnd geyſtlicher mißpreuche, wie ich daſelb antzeygt habe. Jch acht auch ꝛc.

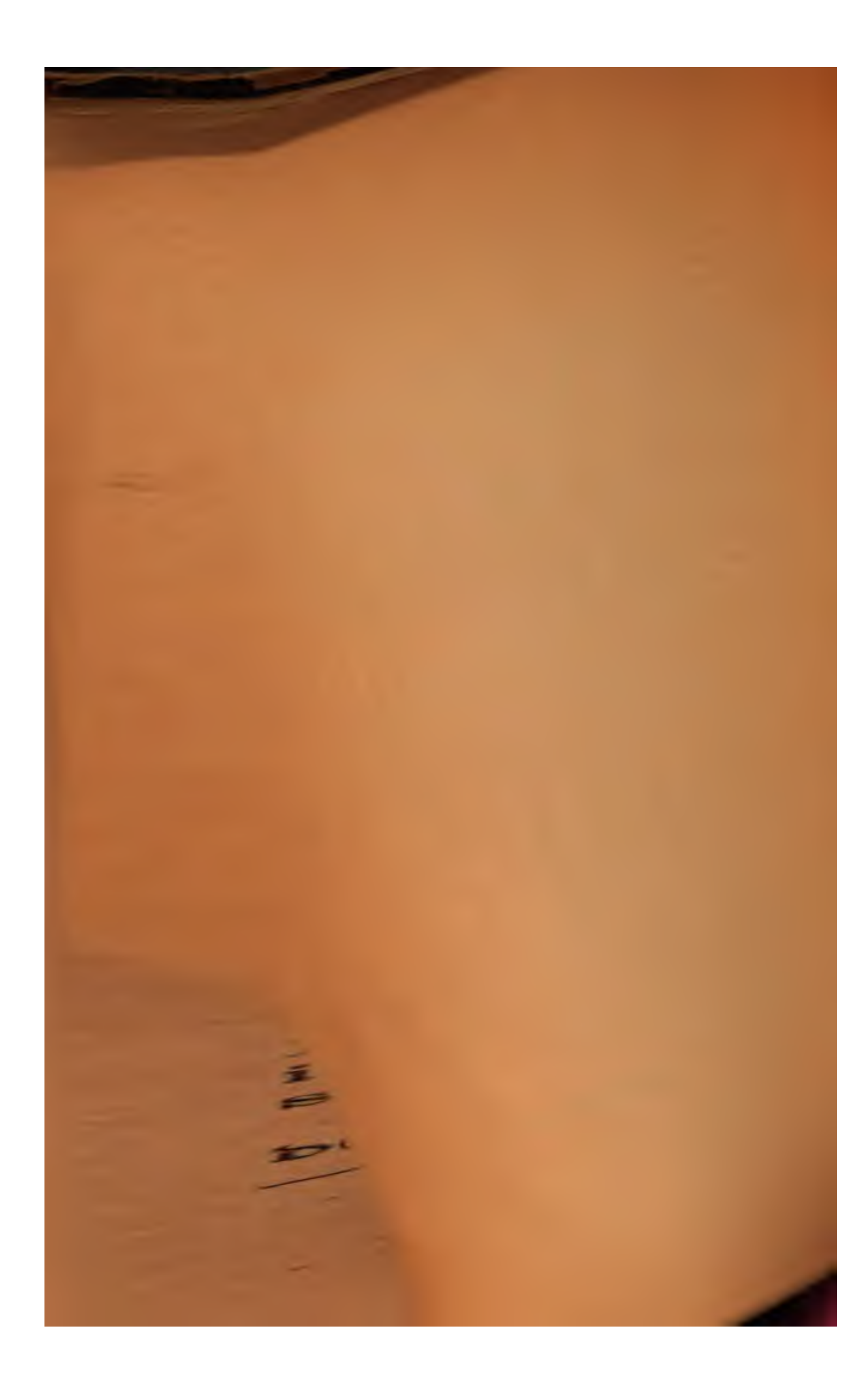
Am Schlusse des Druckes B steht: Zu Wittemberg, Jm Jar. M. D. xx.

Die übrigen Abweichungen von B sind nicht sehr erheblich. Auch die Orthographie ist in beiden Drucken fast ganz übereinstimmend. Es zeigen z. B. unsere beiden Drucke in der Widmung (Seite 3 u. 4) nur folgende orthographische Differenzen:

3_{8} zeit A, zeyt B; 3_{12} ſeiner A, ſeyner B; 3_{16} myrß A, mirß B; 3_{20} vnd A, vnnd B; 3_{22} vorweyß A, worweyß B (Druckfehler); 3_{27} niemant A, niemandt B; 3_{34} werden A, werdenn B; 4_{1} wollet A, wolt B — In der weit überwiegenden Anzahl der Fälle stimmen aber beide Drucke auch da überein, wo eine verschiedene Orthographie möglich wäre.

Die sonstigen wirklich abweichenden Lesarten von B werden im folgenden vollständig aufgeführt. Nur einige von ihnen können als Verbesserungen des Textes gelten. Luthers Tätigkeit bei der zweiten Ausgabe beschränkte sich also wol im wesentlichen auf die oben angegebenen Zusätze. 8_{29} wart A, war B; 9_{19} geiſtlichs A, gleichs B; 12_{12} mach A, macht B; 25_{31} zuuor liehen A, zuuorleyhen B; 28_{1} vollen fehlt B; 28_{13} leſterlicher A, leſterlich B; 28_{22} an den tag A, an tag B; 29_{9} man fehlt B; 32_{27} auch fehlt B (ßo weit das); 34_{21} ſondern mocht das thun A, Aber diſſe mocht man beſolden B; 35_{13} gunſt fehlt B; $35_{25.26}$ Narrenn ſe A, Sie narrenn B; 41_{12} ſeyn A, ſey B; 45_{30} on ehlich B (ein fehlt); $47_{12.13}$ geſchwetz A, ſchwetz B; 49_{20} es fehlt B; 53_{13} da es A, das es B; 55_{23} ſund gnug A, gnug ſund B; 56_{20} diſſer letztenn ergiſten zeyt B; 57_{2} machen fehlt B; 57_{6} auß A, vnß B; 60_{9} was A, etwas B; 60_{38} recht A, gut B; 65_{12} den A, dan B; 65_{36} mehr fehlt B; 71_{6} Die Theologiſche bucher B; 71_{10} heyligen alt vetter B; 71_{11} in ſchrifft B; $72_{16.17}$ allerſchicktiſten B.

Wilhelm Braune.



An den Chriſtlichen Adel deutſcher Nation: von des Chriſtlichen ſtandes beſſerung: D. Martinus Luther.

Vuittenberg.

An den Christlichen Adel deutscher Nation: von des Christlichen standes besserung: D. Martinus Luther.

Vuittenberg.

[A2a] Dem Achtparn vnd wirdigen

herren, Er Nicolao von Amßdorff, der heyligen schrifft Licentiat vnd Tumhern zu Wittenberg, meynem besundern gunstigen freundt.

D. Martinus Luther.

¶ Gnad vnd frid gottis zuuor, Achtpar, wirdiger lieber herr vnd freunt. Die zeit des schweygens ist vorgangen, vnd die zeit zureden ist kommen, als Ecclesi. sagt, Ich hab vnserm furnehmen nach, zusammen tragenn etlich stuck Christlichs stands besserung belangend, dem Christlichenn Adel deutscher Nation furtzulegen, ob got wolt doch durch den leyen standt seiner kirchen helffen. Seintemal der geistlich stand, dem es billicher geburt, ist gantz vnachtsam worden. Sende das alles ewr wirde dasselb zurichten, vnnd wo es not ist, zubessern. Ich bedenck wol, das myrß nit wirt vnuorweyst bleybenn, als vormeß ich mich zuhoch, das ich vorachter, begebner mensch, solche hohe vnnd grosse stende thar anreden, in ßo trefflichen grossen sachen, als were sonst niemant in der welt, dan Doctor Luther, der sich des Christenlichen stands annehme, vnd ßo hochuorstendigen leutten radt gebe. Ich laß mein entschuldigung anstehen, vorweyß mirs wer do wil, Ich bin villeicht meinem got vnd der welt, noch eine torheit schuldig, die hab ich mir itzt furgenommen, ßo myrs gelingenn mag, redlich tzalen, vnnd auch ein mal hoffnar werden, gelyngt mir nit, ßo hab ich doch ein vorteil, darff mir niemant eine kappenn kauffenn, noch den kamp bescheren. Es gilt aber, wer dem andern die schellen anknupfft, Ich muß das sprichwort erfullenn, Was die welt zuschaffenn hat, da muß ein munch bey sein, vnd solt man yhn datzu malen. Es hat [A2b] wol mehr mal, ein nar weyßlich geredt, vnnd viel mal weyße leut, groblich genarret. wie Paulus sagt, wer do wil weyß sein, der muß ein nar werden. Auch dieweyl ich nit allein ein narr, sondern auch ein geschworner Doctor der heyligenn schrifft, byn ich fro, das sich mir die gelegenheyt gibt meynem eyd, eben

in der selben narn weyße, gnug zuthunn. Jch bit, wollet mich entschuldigen, bey den messig vorstendigen, den der vbirhochvorstendigen gunst vnd gnad, weyß ich nit zu- uordienen, wilch ich ßo offt mit grosser muhe ersucht, nw fort auch nit mehr haben noch achtenn wil. Got helff vns, das wir nit vnßer, sondern allein seine ehre suchen Amen. Zu Wittenberg, ym Augustiner Closter, am abent S. Johannis baptistae. Jm Tausent funffhundert vnd zwentzigsten Jar.

[A3a] Der allerdurchleuchtigisten, Großmechtigisten Keyserlichen Maiestet, vnd Christlichem Adel deutscher Nation.

D. Martinus Luther.

GNad vnd sterck von Got zuuor, Allerdurchleuchtigister, gnedigste, liebenn hernn. Es ist nit auß lautter furwitz noch freuel geschehenn, das ich eyniger armer mensch mich vnterstanden, fur ewrn hohen wirden zu redenn, die not vnd beschwerung, die alle stend der Christenheit, zuuor deutsche landt, druckt, nit allein mich, ßondern yderman bewegt hat, viel mal zuschreyen, vnd hulff begeren, hat mich auch itzt zwungen zuschreyen, vnnd ruffen, ob got yemand den geyst geben wolt, seine hand zureychen der elenden Nation. Es ist offt durch Concilia etwas fur- gewant, aber durch etlicher menschen list, behendiglich vor- hyndert vnd ymmer erger worden, wilcher tuck vnd boßheit, ich itzt, got helff mir, durchleuchten gedenck, auff das sie erkant, hynfurt nit mehr, so hynderlich vnd schedlich sein mochten. Got hat vns ein iungs edliß blut zum heubt geben, damit viel hertzen zu groser guter hoffnung erweckt, daneben, wil sichs zymen, das vnser datzu thun, vnd der zeit vnd gnade nutzlich brauchen.

¶ Das erst, das in disser sachen furnehmlich zuthun ist, das wir vns yhe fursehen, mit grossem ernst, vnd nit etwas anheben, mit vortrawen grosser macht odder vor- nunfft, ob gleich aller welt gewalt vnser were, dan got mag vnd wils nit leyden, das ein gut werck werde ange- fangen, in vortrawen, eygener macht vnd vornunfft. Er stosset es zu poden, da hilfft nichts fur, wie ym .xxxiij. psalm stet, Es wirt kein kunig bestehen, durch seine grosse macht, vnd kein her durch die große seiner sterck. Vnd auß dem grund sorg ich sey es vortzeyten kummen, [A3b] das die theuren fursten, keyßer Fridrich der erst, vnd der ander vnd vil mehr deutscher keyßer, ßo iemerlich sein von den Bepsten mit fussen tretten vnd vordruckt, fur wilchen sich doch die welt furchtet, Sie haben sich villeicht vorlassen auff yhre macht, mehr dan auff got, drumb haben sie mussen fallen. Vnd was hat zu vnsern zeiten, den blut-

seuffer Julium secundum ßo hoch erhaben, dan das ich besorg, Franckreich, deutschen vnd Venedige haben auff sich selb bawet. Es schlugen die kinder beniamin zwei vnd viertzig tausend Israeliten, darvmb das sie sich auff yhre sterck vorliessen Judic. xix.

Das vns auch nit ßo gelinge, mit dissem edlen blut Carolo, mussen wir gewiß sein, das wir in disser sach nit mit menschen, ßondern mit den fursten der hellenn handelen, die wol mugen mit krieg vnd blut vorgissen die welt erfullenn, aber sie lassen sich damit nicht vberwinden. Man muß hie mit einem vortzag leyplicher gewalt, in demutigem vortrawen gottis, die sach angreyffen, vnd mit ernstlichem gebet hulff bey got suchenn, vnd nichts anders in die augen bilden, dan der elenden Christenheit iamer vnd not, vnangesehen was boß leut vordienet haben, wo das nit, ßo sol sichs spiel wol lassen anfahenn mit grossem schein, aber wen mann hynein kumpt, sollen die boßen geist, ein solch yrrung zurichten, das die gantz welt must ym blut schweben, vnnd dennocht damit nichts außgericht, drumb last vns hie mit furcht gottis vnd weyßlich handelen. Yhe grosser die gewalt, yhe grosser vngluck, wo nit in gottis furcht vnd demut gehandelt wird. Haben die Bepste vnd Romer bißher mugen durch teuffels hulff, die kunig in einander werren, sie mugens auch noch wol thun ßo wir on gottis hulff, mit vnser macht vnd kunst faren.

¶ Die Romanisten haben drey mauren, mit grosser [A 4a] behendickeit, vmb sich zogen, damit sie sich bißher beschutzt, das sie niemant hat mugenn reformierenn, dadurch die gantz Christenheit grewlich gefallen ist. Zum ersten, wen man hat auff sie drungen, mit weltlicher gewalt, haben sie gesetzt vnd gesagt, weltlich gewalt habe nit recht, vbir sie, sondern widderumb, geystlich sey vbir die weltliche. Zum andern, hat man sie mit der heyligen schrifft wolt straffen, setzen sie da kegen, Es gepur die schrifft niemant außtzulegenn, den dem Bapst. Zum dritten drewet man yhn mit einem Concilio, ßo ertichten sie, es muge niemant ein Concilium beruffen den der Bapst. Alßo haben sie die drey rutten vns heymlich gestolen, das sie mugen vngestrafft sein, vnd sich in sicher befestung dißer drey maur

gesetzt, alle buberey vnd boßheit zutreyben, die wir dan itzt sehen, vnd ob sie schon ein Concilium musten machen, haben sie doch dasselb zuuor mat gemacht, damit, das sie die fursten zuuor mit eyden vorpflichten, sie bleyben zulassen, wie sie sein. dartzu dem Bapst vollen gewalt geben vbir alle ordnung des Concilii, alßo das gleich gilt, es sein vil Concilia odder kein Concilia, on das sie vns nur mit laruen vnd spiegelfechten betriegen, ßo gar greulich furchten sie der haut fur einen rechten freyen Concilio. vnd haben damit kunig vnd fursten schochter gemacht, das sie glewben es were widder got, ßo man yhn nit gehorchte in allen solchen schalckhafftigen listigen spugnissen.

Nu helff vns got vnd geb vns der Basaunen eine, do mit die mauren Hiericho wurden vmbworffenn, das wir dißе stroeren vnd papyren mauren auch vmbblassen, vnd die Christlichen rutten, sund zustraffenn loß machen, des teuffels list vnd trug an tag zubringen, auff das wir durch straff vns bessern, vnnd seine huld widder erlangen.

[A4b] ¶ Wollen die erste maur am ersten angreyffenn. Man hats erfunden, das Bapst, Bischoff, Priester, Kloster volck, wirt der geystlich stand genent, Fursten, Hern, handtwercks vnd ackerleut, der weltlich stand, wilchs gar ein feyn Comment vnd gleyssen ist, doch sol niemant darub schuchter werden, vnnd das auß dem grund. Dan alle Christen, sein warhafftig geystlichs stands, vnnd ist vnter yhn kein vnterscheyd, denn des ampts halben allein. wie Paulus .i. Corint. xij. sagt, das wir alle sampt eyn Corper seinn, doch ein yglich glid sein eygen werck hat, damit es den andern dienet, das macht allis, das wir eine tauff, ein Euangelium, eynen glauben haben, vnnd sein gleyche Christen, den die tauff, Euangelium vnd glauben, die machen allein geistlich vnd Christen volck. Das aber der Bapst odder Bischoff salbet, blatten macht, ordiniert, weyhet, anders dan leyen, kleydet, mag einen gleysner vnd olgotzen machen, macht aber nymmer mehr, ein Christen odder geystlichen menschen. Dem nach ßo werden wir allesampt durch die tauff zu priestern geweyhet. wie sanct Peter .i. Pet. ij. sagt, yhr seit ein kuniglich priesterthum, vnd ein priesterlich kunigreych. Vnd Apoc. Du hast vns

gemacht durch dein blut zu priestern vnd kunigen. dan wo nit ein hoher weyen in vns were, den der Bapst odder Bischoff gibt, ßo wurd nymmer mehr durch Bapsts vnnd Bischoff weyhen ein priester gemacht, mocht auch noch meß halten, noch predigenn, noch absolnieren.

Drumb ist des Bischoffs weyhen nit anders, den als wen er an stat vnd person der gantzen samlung, eynen auß dem hauffen nehme, die alle gleiche gewalt haben, vnd yhm befilh, die selben gewalt, fur die andern außzurichten, gleich als wen tzehen bruder, kuniges [B1a] kinder gleich erben, einen erweleten, das erb fur sie zu regieren, sie weren yhe alle kunige vnd gleicher gewalt, vnd doch einen zuregieren befolen wirt. Vnd das ichs noch klerer sag, Wen ein heufflin fromer Christen leyen wurden gefangen vnnd in ein wusteney gesetzt, die nit bey sich hetten einen geweyheten priester von einen Bischoff, vnnd wurden alda der sachen eyniß, erweleten eynen vnter yhn, er were ehlich odder nit, vnd befilhen ym das ampt zu teuffen, meß halten, absolnieren, vnd predigenn, der wer warhafftig ein priester, als ob yhn alle Bischoffe vnd Bepste hetten geweyhet. Daher kumpts, das in der not, ein yglicher teuffen vnd absolnieren kan, das nit muglich were, wen wir nit alle priester weren. Solche groß gnad vnd gewalt der tauff vnd des Christlichen stands, haben sie vns durchs geystlich recht fast nidergelegt vnd vnbekant gemacht. Auff disse weyße erweleten vortzeiten, die Christen auß dem hauffen yhre Bischoff vnd priester, die darnach von andern Bischoffen wurden bestetiget, on alles prangen das itzt regirt, Szo wart sanct Augustin, Ambrosius Cyprianus Bischoff.

Die weyl dan nu die weltlich gewalt, ist gleych mit vns getaufft, hat den selben glauben vnnd Euangelij, mussen wir sie lassen priester vnd Bischoff sein, vnd yr ampt zelen, als ein ampt das da gehore vnd nutzlich sey, der Christenlichen gemeyne. Dan was auß der tauff krochen ist, das mag sich rumen, das es schon priester Bischoff vnd Bapst geweyhet sey, ob wol nit einem yglichen zympt, solch ampt zuvben. Dan weyl wir alle gleich priester sein, muß sich niemant selb erfur thun, vnd sich vnterwinden, an vnßer bewilligen vnd erwelen, das zuthun, des wir alle gleychen

gewalt haben, Den was gemeyne ist, mag niemandt on der gemeyne [B1ᵇ] willen vnd befehle an sich nehmen. Vnd wo es geschehe das yemandt erwelet zu solchem ampt, vnd durch seinen mißprauch, wurd abgesetzt, ßo were ehr gleich wie vorhyn. Drumb solt ein priester stand nit anders sein in der Christenheit, dan als ein amptman, weil er am ampt ist, geht er vohr, wo ehr abgesetzt, ist ehr ein bawr odder burger wie die andern. Alßo warhafftig ist ein priester nymmer priester, wo er abgesetzt wirt. Aber nu haben sie ertichtet Caracteres indelibiles, vnd schwetzen, das ein abgesetzter priester, dennocht, etwas anders sey, dan ein schlechter leye. Ja sie trewmet, Es mug ein priester nymmer mehr anders den priester odder ein ley werden, das sein alles menschen ertichte rede vnd gesetz.

Szo folget auß dissem, das leye, priester, fursten, bischoff, vnd wie sie sagen, geistlich vnd weltlich, keynen andern vnterscheyd, ym grund warlich haben, den des ampts odder wercks halben, vnnd nit des stands halbenn, dan sie sein alle geistlichs stands warhafftig priester, bischoff, vnd bepste, aber nit gleichs einerley wercks, gleich wie auch vnter den priestern vnd munchen nit eynerley werck ein yglicher hat. Vnnd das ist sanct Paul Ro. xij. vnd .i. Corint. xij. vnnd Petrus .i. Pet. iij. wie ich droben gesagt, das wir alle ein corper sein des heubts Jesu Christi, ein yglicher des andern glidmaß. Christus hat nit zwey noch zweyerley art corper, einen weltlich den andern geistlich. Ein heubt ist, vnd einen corper hat er.

Gleich wie nw die ßo mann itzt geystlich heyst, odder priester, bischoff odder bepst, sein von den andern Christen nit weytter noch wirdiger gescheyden, [B2ᵃ] dan das sie das wort gottis vnnd die sacrament sollen handeln, das ist yhr werck vnnd ampt. Alßo hat die weltlich vbirkeit, das schwert vnnd die ruttenn in der hand, die boßen damit zustraffenn, die frummen zuschutzen. Ein schuster, ein schmid, ein bawr, ein yglicher seyns handtwercks, ampt vnnd werck hat, vnnd doch alle gleich geweyhet priester vnd bischoffe, vnnd ein yglich sol mit seinem ampt odder werck, denn andern nutzlich vnnd dienstlich sein, das alßo viellerley werck, alle in eine gemeyn gerichtet sein,

der Bapst ßo schedlich boß were, das er gleich die selenn mit grossen hauffen zum teuffel furet, kund man yhn dennocht nit absetzen. Auff diessen vorfluchten, teuffelischen grund bawen sie zu Rom, vnnd meynen, man sol ehe alle welt zum teuffel lassen faren, den yhrer buberey widderstrebenn. wen es gnug were doran, das [B 3b] einer vber den andern ist, darumb er nit zustraffen sey, must kein Christen den andern straffenn. Seintemal Christus gepeut, ein yglicher sol sich den vntirsten vnd geringsten halten.

Wo sund ist, da ist schon kein behelff mehr widder die straff, als auch sanct Gregorius schreybt, das wir wol alle gleich sein, aber die schuldt mach einen vnterthan dem andern. Nu sehen wir, wie sie mit der Christenheit vmbgahn. Nemen yhn die freiheit, on alle beweysung auß der schrifft, mit eygenem freuel die got vnd die Apostel haben vnterworffen dem weltlichen schwert, das zubesorgen ist, es sey des Endtchrists spiel, odder sein nehster vorlaufft.

¶ Die ander maur, ist noch loßer vnd vntuchtiger das sie allein wollen meister der schrifft sein, ob sie schon yhr leblang nichts drynnen lernenn, vormessen sich allein der vbirkeit, kauckeln fur vns, mit vnuorschampten wortten, der Bapst mug nit yrren ym glaubenn, er sey boß odder frum, mugen desselben nit ein buchstaben antzeygen. Da her kompt es, das ßouil ketzerisch vnd vnchristlich, ia vnnaturliche gesetz stehen ym geistlichen recht, dauon itzt nit not zuredenn, Dan die weil sie es achten, der heylig geist laß sie nit, sie sein ßo vngeleret vnd boße wie sie kunden, werden sie kune zusetzen was sie nur wollen. Vnd wo das were, watzu were die heylige schrifft not odder nutze? lasset sie vns vorprennenn, vnnd benugen an denn vngelereten hern zu Rom, die der heylig geyst, ynnenhat, der doch nit dan frume hertzen mag ynnen habenn. Wen ichs nit gelesen het, were myrs vngleublich geweßenn, das der teuffel solt zu Rom solch vngeschickt ding furwendenn, vnd anhang gewinnen.

[B4a] Doch das wir nit mit wortten widder sie fechten, wollen wir die schrifft her bringen. Sanct Paul spricht .i. Corint. iiij. ßo yemant etwas bessers offenbar wirt ob ehr schon sitzt, vnd dem andern zuhoret ym gottis wort,

Er hats auch vorkundet, das kummen wurden solch menschen, die die weltlich vbirkeit wurden furachtenn .ij. Pet. ij. wie dan geschehenn ist durch geystlich recht.

Also meyn ich, disse erste papyr maur lig darnyder, seyntemal, weltlich hirschafft, ist ein mitglid worden des Christlichen Corpers, vnnd wie wol sie ein leyplich werck hat, doch geystlichs stands ist, darumb yhr werck sol frey vnuorhindert gehen, in alle glidmaß des gantzen corpers, straffen vnd treyben, wo es die schuld vordienet odder not foddert, vnangesehen, Bapst, Bischoff, priester, sie drewen odder bannen, wir sie wollen. Da her kompts, das die schuldigenn priester, ßo man sie in das weltlich recht vberantwortet, zuuor entsetzt werden priesterlicher wirden, das doch nit recht [B3a] were, wo nit zuuor auß gotlicher ordnung das weltlich schwert, vbir die selben gewalt hette. Es ist auch zuuiel, das man ßo hoch ym geystlichen recht hebt, der geistlichen freyheit, leyp vnnd gutter, gerad als weren die leyen nit auch ßo geistlich gute Christen als sie, odder als gehorten sie nichts zur kirchen. Warumb ist dein leyp, leben, gut vnd ehr ßo frey, vnd nit das meyne, ßo wir doch gleich Christen sein, gleich tauff, glaubenn, geyst vnd alle ding haben? Wirt ein priester erschlagen ßo ligt ein Land ym Interdict, warumb auch nit wen ein bawr erschlagen wirt? wo kumpt her solchs groß vnterscheyd, vnter den gleychen Christenn? alleinn auß menschen gesetzen vnd tichten.

Es muß auch kein gutter geyst sein, der solch außtzug erfunden, vnd die sund frey vnstrefflich gemacht hat, dan ßo wir schuldig sein, widder den boßen geist seine werck vnd wort, zu streytten, vnd yhn vortreyben wie wir mugen, als vns Christus gepeut vnd seine Apostel. wie kemen wir dan datzu, das wir solten stil halten vnd schweygen, wo der Bapst odder die seynenn, teufelisch wort odder werck furnehmen? Solten wir vmbs menschen willen, gotlich gepot vnnd warheit lassen nyderlegen, der wir in der tauff geschworen haben, bey zustehen mit leyp vnd leben, furwar wir weren schuldig aller selen die dadurch vorlassen vnd vorfuret wurden. Drumb muß das der heubt teuffel selb gesagt haben, das ym geistlichenn recht stet, Wen

allein der Bapst recht haben, ßo der artickel recht ist, Jch gleub ein heylige Christliche kirche. odder mussen alßo beten, Jch gleub in den bapst zu Rom, vnd alßo die Christliche kirch, gantz in einen menschen zihen, wilchs nit anders dan teuffelisch vnd hellisch yrtumb were.

Vbir das, ßo sein wir yhe alle priester, wie droben gesagt ist, alle einen glauben, ein Euangelij, einerley sacrament haben, wie solten wir den nit auch haben macht, zuschmecken vnd vrteylen, was do recht odder vnrecht ym glauben were. wo bleybt das wort Pauli .i. Corint .ij. Ein geistlicher mensch richtet alle ding, vnnd wird von niemants gerichtet. vnd .ij. Corint .iiij. wir haben alle eynen geyst des glaubens, wie solten wir denn nit fulen ßo wol als ein vngleubiger bapst, was dem glauben eben odder vneben ist? Auß dießem allenn vnd vielen andern spruchen, sollen wir mutig vnd frey werden, vnnd den geyst der freyheit (wie yhn Paulus nennet) nit lassen mit ertichten wortten der Bepst ab-[C 1a]schrecken, sondern frisch hyndurch, allis was sie thun odder lassen, nach vnserm gleubigen vorstand der schrift richten, vnd sie zwingen zufolgen dem bessern vnnd nit yhrem eygen vorstand. Muste doch vortzeytenn Abraham seine Sara horen, die doch yhm hertter vnterworffen war, den wir yemant auff erden, ßo war die eselynne Balaam auch kluger denn der Propheta selbs, Hat got da durch ein eselinne redet gegen einem Propheten, warumb solt er nit noch reden kummen durch ein frum mensch gegen dem Bapst? Jtem sanct Paul strafft sanct Peter als einen yrrigen. Gal. ij. Drumb geburt einem yglichen Christen, das er sich des glaubens annehm, zuuorstehen vnd vorfechten, vnd alle yrtumb zuuordammen.

¶ Die dritte maur fellet von yhr selbs, wo disse erste zwo fallenn, dann wo der bapst widder die schrifft handelt, sein wir schuldig der schrifft bey zustehen, yhn straffen vnd zwingen, nach dem wort Christi Math. xviij. Sundiget dein bruder widder dich, ßo gang hyn vnd sags yhm zwischen dyr vnnd yhm allein, horet ehr dich nit, ßo nym noch einen odder zween zu dir, horet er die nit, ßo sag es der gemeyne, horet er die gemeyne nit, ßo halt yhn als einen heyden. Hie wirt befohlenn einem yglichenn

so sol der erst der do redt, stilschweygen vnd weychen. Was were diß gebot nutz, ßo allein dem zuglewben were, der do redt odder oben ansitzt. Auch Christus sagt Johan .vi. das alle Christen sollen geleret werden von got, ßo mag es yhe geschehen, das der Bapst vnd die seinen boß sein, vnnd nit rechte Christen sein, noch von got geleret rechten vorstand haben. widderumb ein geringer mensch den rechten vorstand haben, warumb solt man yhm den nicht folgenn? hot nit der Bapst viel mal geyrret? wer wolt der Christenheit helffenn, ßo der Bapst yrret, wo nit einem andern mehr dan yhm glaubt wurdt, der die schrifft fur sich hette?

Drumb ists ein freuel ertichte fabel, vnnd mugen auch keinen buchstaben auff bringen, damit sie bewerenn, das des Bapsts allein sey, die schrifft außtzulegen, odder yhr außlegung zubestetigenn, Sie haben yhn die gewalt selbs genommen. Vnd ob sie furgeben es were sanct Peter die gewalt gebenn, da yhm die schlussel seint geben. Ists offenbar gnug, das die schlussel nit allein sanct Petro, sondern der gantzen gemein geben seint. Dartzu die schlussel nit auff die lare odder regiment, ßondern allein auff die sunde zupinden odder losen geordnet sein, vnd ist eytel ertichtet ding, was sie anders vnd weytter auß den schlussel yhn zuschreybenn. Das aber Christus sagt zu Petro. Ich hab fur dich gebeten das dein glaub nit zurgehe, mag sich nit streckenn auff denn Bapst, seintemal das mehrer teyl [B 4b] der Bepst on glauben gewesen sein, wie sie selb bekennen mussen, so hat Christus auch nit allein fur Petro gebetten, sondern auch fur alle Apostel vnd Christen. wie er sagt Johan .xvij. Vatter ich bitte fur sie, die dw mir geben hast, vnnd nit allein fur sie, sondern fur alle, die durch yhr wort glewben in mich, Ist das nit klar genug geredt?

Denck dach bey dir selb, Sie mussen bekennen das frume Christen vnter vns sein, die den rechten glauben, geyst, vorstand, wort, vnd meynung Christi haben, yhe warumb solt man den, der selben wort vnnd vorstand vorwerffen, vnnd dem Bapst folgen der nit glaubenn noch geyst hat? were doch das, den gantzen glauben, vnd die Christenlichen kirche vorleugnet. Item, Es muß yhe nit

allein der Bapst recht haben, ßo der artickel recht ist, Ich gleub ein heylige Christliche kirche. odder mussen alßo beten, Ich gleub in den bapst zu Rom, vnd alßo die Christliche kirch, gantz in einen menschen zihen, wilchs nit anders dan teuffelisch vnd hellisch yrtumb were.

Vbir das, ßo sein wir yhe alle priester, wie droben gesagt ist, alle einen glauben, ein Euangelij, einerley sacrament haben, wie solten wir den nit auch haben macht, zuschmecken vnd vrteylen, was do recht odder vnrecht ym glauben were. wo bleybt das wort Pauli .i. Corint .ij. Ein geistlicher mensch richtet alle ding, vnnd wird von niemants gerichtet. vnd .ij. Corint .iiij. wir haben alle eynen geyst des glaubens, wie solten wir denn nit fulen ßo wol als ein vngleubiger bapst, was dem glauben eben odder vneben ist? Auß dießem allenn vnd vielen andern spruchen, sollen wir mutig vnd frey werden, vnnd den geyst der freyheit (wie yhn Paulus nennet) nit lassen mit ertichten wortten der Bepst ab-[C 1ᵃ]schrecken, sondern frisch hyndurch, allis was sie thun odder lassen, nach vnserm gleubigen vorstand der schrift richten, vnd sie zwingen zufolgen dem bessern vnnd nit yhrem eygen vorstand. Muste doch vortzeytenn Abraham seine Sara horen, die doch yhm hertter vnterworffen war, den wir yemant auff erden, ßo war die eselynne Balaam auch kluger denn der Propheta selbs, Hat got da durch ein eselinne redet gegen einem Propheten, warumb solt er nit noch reden kummen durch ein frum mensch gegen dem Bapst? Item sanct Paul strafft sanct Peter als einen yrrigen. Gal. ij. Drumb geburt einem yglichen Christen, das er sich des glaubens annehm, zuuorstehen vnd vorfechten, vnd alle yrtumb zuuordammen.

¶ Die dritte maur fellet von yhr selbs, wo disse erste zwo fallenn, dann wo der bapst widder die schrifft handelt, sein wir schuldig der schrifft bey zustehen, yhn straffen vnd zwingen, nach dem wort Christi Math. xviij. Sundiget dein bruder widder dich, ßo gang hyn vnd sags yhm zwischen dyr vnnd yhm allein, horet ehr dich nit, ßo nym noch einen odder zween zu dir, horet er die nit, ßo sag es der gemeyne, horet er die gemeyne nit, ßo halt yhn als einen heyden. Hie wirt befohlenn einem yglichenn

glid, fur das ander zusorgenn, wieuil mehr sollen wir dartzu thun, wo ein gemeyn regierend gelid vbel handelt, wilchs durch seinen handel viel schaden vnd ergerniß gibt den andern, sol ich yhn den vorklagen fur der gemeyne, ßo muß ich sie ia zusammenn bringen.

Sie haben auch keinen grund der schrifft, das allein dem Bapst gepur ein Concilium zuberuffen odder bestetigenn, dan allein yhre eygene gesetz, die nit weytter gelten, dan ßo ferne sie nit schedlich sein der Christen-[C 1b] heit vnd gottis gesetzenn. wo nw der Bapst strefflich ist, horen solch gesetz schon auff, die weyl es schedlich ist der Christenheit, yhn nit straffen durch ein Concilium.

Szo leßen wir Act. xv. das der Apostel Concilium nit sanct Peter hat beruffen, sondern alle apostel, vnd die eltisten. wo nw sanct Peter das allein het gepurt, were das nit ein Christlich Concilium, sondern ein ketzrisch Conciliabulum geweßen. Auch das berumptiste Concilium Nicenum, hat der Bischoff zu Rom noch beruffen noch bestetiget, sondern der keyßer Constantinus, vnnd nach yhm viel ander keyßer desselben gleichen than, das doch die allerchristlichsten Concilia geweßen sein. Aber solt der bapst allein die gewalt haben, ßo musten sie alle ketzrisch gewesen sein. Auch wen ich ansehe die Concilia die der bapst gemacht hat, find ich nit besonders das drynnen ist außgericht.

Darumb, wa es die not foddert, vnd der bapst ergerlich der Christenheit ist, sol dartzu thun wer am ersten kan, als ein trew glid des gantzen corpers, das ein recht frey Concilium werde, wilch niemandt so wol vormag als das weltlich schwert, sonderlich die weyl sie nu auch mitchristen sein, mitpriester, mitgeystlich, mitmechtig in allen dingen, vnd sol yhre ampt vnd werck das sie von got haben vbir yderman, lassen frey gehen, wo es not vnd nutz ist zugehen. Were das nit ein vnnaturlich furnehmen, ßo ein fewr in einer stadt auffgienge, vnd yderman solt stille stehenn, lassen fur vnnd fur brennen was do brennen mag, allein darumb, das sie nit die macht des Burgemeysters hettenn, odder das fewr villeicht ann des Burgemeysters hauß anhube? Ist nit hie einn yglicher burger schuldig die andern

zubewegen vnnd beruffen? wie viel mehr sol das in der [C 2a] geystlichen stad Christi geschehen, ßo ein fewr des ergerniß sich erhebt, es sey an des Bapsts regiment odder wo es wolle. Desselben gleichen geschicht auch ßo die feynd eine stadt vberfielen, da vordienet der ehr vnd danck, der die andern am ersten auff bringt. warumb solt den der nit ehre vordienen, der die hellischen feynd vorkundet, vnd die christen erweckt vnd berufft.

Das sie aber yhre gewalt rumen, der sichs nit zyme widderßufechtenn, ist gar nichts geredt. Es hat niemant in der Christenheit gewalt, schaden zuthun, odder schaden zuweren, vorpietenn. Es ist kein gewalt in der kirchen, den nur zur besserung, Drumb wo sich der Bapst wolt der gewalt brauchenn, zuwerenn ein frey Concilium zumachen, damit vorhyndert wurd die besserung der kirchen, ßo sollen wir yhn vnnd seine gewalt nit ansehen, vnd wo er bannen vnd donnern wurd, solt man das furachten, als eins tollen menschen furnehmen, vnd yhn, in gottis zuuorsicht, widderumb bannen vnd treyben, wie man mag, dan solch seine vormessene gewalt ist nichts, er hat sie auch nit, vnd wirt bald mit einem spruch der schrifft nydergelegt, denn Paulus zu den Corinthern sagt, Got hat vns gewalt geben, nit zuvorterben, sondern zubessern die christenheit. Wer wil vber dissen spruch hupffen? des teuffels vnd Endchristes gewalt ists, die do weret was zur besserung dienet der christenheit, darumb yhr gar nit zu folgen, sondern widderßustehen ist, mit leyp, gut, vnd allem was wir vormugenn.

Vnd wo gleich ein wunderßeichen fur den Bapst widder die weltlich gewalt geschehe, odder yemandt ein plag widderfure, wie etlich mal sie rumen geschehen sey, sol man dasselb nit anders achten, dan als durch den teuffel geschehen, vmb vnsers glaubens zu got gebrechen. [C 2b] wie dasselb Christus vorkundigt hat Matt. xxiiij. Es werden kummen in meynem namen falsche Christenn vnd falsche propheten, zeychen vnd wunder thun, das sie auch die außerweleten mochten vorfuren, vnd sanct Paul sagt den Thessalonicenn das der Endchrist werde durch Satanam mechtig sein, in falschen wunderßeychen.

Drumb lasset vns das fest haltenn, Christliche gewalt, mag nichts widder Christum. wie sanct Paul sagt, wir vormugen nichts widder Christum, sondern fur Christo zuthun. Thut sie aber etwas wider Christum, so ist sie des Endchrists vnnd teuffels gewalt, vnd solt sie wunder vnd plagen regnen vnnd schlossen, wunder vnd plagen beweren nichts, sonderlich, in dießer letzten ergisten zeit, von wilcher falsche wunder vorkundet sein in aller schrifft, drumb mussen wir vns an die wort gottis halten, mit festem glauben, ßo wirt der teuffel seine wunder wol lassen.

¶ Hie mit, hoff ich, sol das falsche lugenhafftige schrecken, damit vns nu lange zeit die Romer habenn schuchter vnd blod gewissen gemacht, ernyder liegen. Vnnd das sie mit vns allen gleich dem schwert vnterworffen sein, die schrifft nit macht haben außtzulegen durch lautter gewalt on kunst. vnd keinen gewalt haben ein Concilium zuweren, odder noch yhrem mutwillen pfenden, vorpflichten, vnnd seine freyheit nehmen, vnnd wo sie das thun, das sie warhafftig des Endtchrists vnd teuffels gemeinschafft sein, nichts von Christo, denn den namen haben.

¶ Nu wollen wir sehenn die stuck, die man billich in den Concilien solt handeln, vnd damit Bepst, Cardinel, Bischoff, vnd alle gelereten solten billich tag vnd nacht vmbgahn, ßo sie Christum vnnd seine kirch lieb [C 3a] hetten. wo sie aber das nit thun, das der hauff vnd das weltlich schwert dartzu thue, vnangesehen yhr bannen odder donnern, den ein vnrechter ban, ist besser, dann zehen rechte absolution. vnd ein vnrechte absolution erger, dan zehen rechte ban. Darumb lassit vns auff wachen lieben deutschen, vnd got mehr den die menschen furchten, das wir nit teylhafftig werdenn aller armen seelen, die ßo keglich durch das schendlich teuffelisch regiment der Romer, vorloren werden, vnnd teglich mehr vnd mehr der teuffel zunympt, so es anders muglich were das solch hellisch regiment mocht erger werden, das ich doch nit begreiffen noch gleuben kan.

Zum ersten, ists grewlich vnd erschrecklich antzusehen, das der vbirst in der Christenheit, der sich Christi Vicarium, vnd sanct Peters nachfolger rumet, ßo weltlich vnd precht-

lich feret, das yhn darinnen kein kunig, kein keyßer mag erlangen vnd gleich werden, vnd in dem, der allerheyligist vnd geystlichst sich lesset nennen, weltlicher weßen ist, dan die welt selber ist. Er tregt ein dreyfeltig kron, wo die hochsten kunig nur ein kron tragenn, gleicht sich das mit dem armen Christo vnd sanct Peter, so ists ein new gleichen. Man plerret es sey ketzrisch, wo man dawidder redt, man wil aber auch nit horen, wie vnchristlich vnd vngotlich solch weßen sey, Ich halt aber, wen er betten mit threnen solt, fur got, er must yhe solch kronen ablegen, die weil vnßer got, keinen hoffart mag leyden. Nu solt sein ampt nichts anders sein, dan teglich weynen vnnd beten fur die Christenheit, vnd ein exempel aller demut furtragen.

Es sey wie yhm wolle, ßo ist ein solcher pracht ergerlich, vnd der bapst bey seiner seel selickeit schuldig yhn abtzulegen, darumb das sanct Paul sagt, Enthaltet euch fur allen geperden, die do ergerlich sein. vnd Ro[C 3b]ma .xij. wir sollen guttis furwenden, nit allein fur gottis augen, sondern auch fur allen menschen. Es were dem Bapst gnug eine gemeyne bischoff kron, mit kunst vnd heylickeit, solt er grosser sein fur andern, vnnd die kron der hoffart dem Endtchrist lassenn, wie da than haben seine vorfaren fur etlich hundert iaren. Sie sprechen, er sey ein herr der welt, das ist erlogenn, den christus, des stathalter vnd amptman er sich rumet, sprach fur Pilato, Mein reich ist nit von disser welt. Es kan yhe kein stathalter weytter regieren den sein her, Er ist auch nit ein stathalter des erhebtenn, sondern des gekreutzigten Christi, wie Paulus sagt, Ich hab nichts bey euch wolt wissen den Christum, vnd den selben nur als gecreutzigten. Vnd Phil .ij. Alßo solt yhr euch achten, wie yhr seht in Christo, der sich hat entledigt, vnd ein knechtisch geperde an sich genommen. Item .i. Corint .i. wir predigen Christum den gecreutzigtenn. Nw machen sie den Bapst, ein stathelter des erhebten christi ym hymel, vnd haben etlich den teuffel ßo starck lassen in yhn regieren, das sie gehalten, der Bapst sey vbir die Engel ym hymel, vnd yhn zugepieten habe, wilchs sein eygentlich die rechten werck, des rechten Endtchrists.

¶ Zum andern, wotzu ist das volg nutz in der christen-

heit, das do heyſſet die Cardinel? das wil ich dyr ſagenn. Welſch vnnd deutſch landt, haben viel reycher kloſter, ſtifft, lehen vnd pfarr, die hat man nit wiſt baß gen Rom zu-bringen, dan das man Cardinal macht, vnnd den ſelben, die Biſtumb, kloſter, prelaturn zueygen gebe, vnd gotis dienſt alſo zu poden ſtieſſe. drumb ſiht man itzt, das welſchlandt, faſt wuſt iſt, kloſter vorſtoret, biſtumb vor-tzeret, prelaturn vnnd aller kirchen tzinße gen Rom tzogen, Stet vorfallen, land vnd leut vortorben, da kein gottis dienſt nach predig mehr gaht. [C 4a] warumb? die Car-dinal muſſen die gutter haben, kein Turck het welſchlandt ßo mugen vorterben vnd gottis dienſt nyderlegenn.

Nu welſch landt außgeſogen iſt, kommen ſie ynß deutſch landt, heben feyn ſeuberlich an, aber ſehen wir zu, deutſch landt ſol bald, dem welſchen gleich werden, wir habenn ſchon etlich Cardinel, was darynnen die Romer ſuchen, ſollen die truncken deutſchen nit vorſtehen, biß ſie kein biſtum, kloſter, pfarr, lehen, heller odder pfennig mehr habenn. Der Endtchriſt muß die ſchetz der erden heben, wie es vorkundet iſt, Es geht daher, man ſcheumet oben ab von den biſtumen, kloſtern, vnd lehnen, vnd weil ſie noch nit alles thuren gar vorſcheinden, wie ſie den welſchen than haben, brauchen ſie die weil ſolch heylige behendickeit, das zehen oder zwentzig prelaturen zuſammen koppeln, vnd von einer iglichen ein ierlich ſtuck reyſſenn, das doch ein ſumma drauß werde. Proebſtey zu Wirtzpurg gibt tauſend gulden, die zu Babenburg auch etwas, Mentz, Trier, vnd der mehr, ſo mocht man ein tauſend gulden odder zehen zu-ſammen bringen, damit ein Cardinal ſich einem reychen kunige gleich halte zu Rom.

Wen wir nu des gewonen, ſo wollen wir dreyſſig odder viertzig Cardinel auff einen tag machen, vnd einen geben den Munchenberg zu Babenberg, vnd das biſtum zu Wurtzburg dartzu, dran gehengt etlich reyche pfarn, biß das kirchen vnd ſtet wuſt ſein, vnd darnach ſagen, wir ſein Chriſti Vicarij, vnd hirten der ſchaff Chriſti. die tollen vollen deutſchen, muſſens wol leyden.

Ich rad aber, das man der Cardinal weniger mache, oder laß ſie den Bapſt von ſeinen gutte neren, Er were vbrig gnug

an .xij. vnd ein yglicher het des iars tausent gulden eintzu-kommen. Wie kommen wir deutschen dartzu, das wir solch, reuberey, schinderey, vnserer guter von dem bapst [C 4b] leyden mussen? hat das kunigreich zu Franckreich sichs erweret, warumb lassenn wir deutschen vns alßo narren vnnd effenn? Es were allis treglicher, wen sie das gut allein vns alßo abstolen, die kirchen vorwusten sie damit, vnd berauben die schaff Christi, yhrer frumen hyrtten, vnd legen den dienst vnnd wort gottis nyder, vnnd wen schon kein Cardinal were, die kirch wurd dennoch nit vorsincken, ßo thun sie nichts das zur christenheit dienet, nur gelt vnnd hadder sachen vmb die Bistum vnnd prelaturen treyben sie, das auch wol ein itzlicher reuber thun kundt.

¶ Zum dritten, wen man des bapsts hoff ließ das hunderte teyl bleyben, vnd thet ab newn vnd newntzig teil, er were dennoch groß gnug, antwort zugeben, in des glaubens sachen. Nu aber ist ein solch gewurm vnd geschwurm in dem Rom, vnnd alles sich bepstisch rumet, das zu Babylonien nit ein solch weßen gewesen ist. Es sein mehr dan drey tausent Bapst schreyber allein, wer wil die andern ampt leut zelenn, ßo der ampt ßouiel sein, das man sie kaumet zelen kann, wilche alle auff die stifft vnd lehen deutschs landts wartten, wie wolff auff die schaff. Jch acht das deutsch landt itzt weit mehr gen Rom gibt dem Bapst, dan vor zeytenn den keysern. Ja es meynen etlich das ierlich mehr dan dreymal hundert tausent gulden auß deutsch land gen Rom kommen, lauterlich vorgebens vnd vmb sonst, dafur wir nicht dan spot vnd schmach erlangen, vnnd wir vorwundern vns noch, das furstenn, adel, stedt, stifft, land vnnd leut arm werden, wir solten vns vorwundern, das wir noch zuessen haben.

Die weyl wir dan hie in das rechte spiel kummen, wollen wir ein wenig stil halten, vnd vns sehen lassen, wie die deutschen nit ßo gantz grobe narn sein, das sie [D 1a] Romische pracktick gar nichts wissen odder vorstehen, Jch klag hie nit, das zu Rom gottis gepot vnd christlich recht vorachtet ist, dan ßo wol stet es itzt nit in der Christenheit, sonderlich zu Rom, das wir von solchen hohen dingen klagen mochten. Jch klag auch nit, das, das naturlich

odder weltlich recht vnd vornunfft nichts gilt. Es ligt noch alles tieffer ym grund. Ich klag das sie yhr eygenn ertichtet geystlich recht nit haltenn, das doch on yhm selb, ein lautter tyranney, geytzerey, vnd zeytlicher pracht ist, mehr dann ein recht, das wollenn wir sehen.

Es haben vortzeyten deutsche keyßer vnnd furstenn vorwilligt, dem Bapst die Annaten auff allen lehenn deutscher Nation, eintzunehmenn, das ist, die helffte der tzinß, des ersten Jares, auff einem yglichen lehen: die vorwilligung aber ist alßo geschehen, das der bapst durch solch groß gelt solt samlen einen schatz, zustreytten widder die Turcken vnd vngleubigen, die Christenheit zuschutzen, auff das dem adel nit zuschwer wurd allein zustreittenn, sondern die priesterschafft auch etwas dartzu thet. Solcher gutter, einfeltiger andacht der deutschen Nation haben die Bepste datzu braucht, daß sie biß her, mehr dan hundert Jar solch gelt, eingenommen vnd nu einen schuldigen, vorpflichten zinß vnd auffsatz, drauß gemacht, vnnd nit allein nichts gesamlet, sondern drauff gestifftet, viel stend vnnd empter tzu Rom, die damit ierlich, als auß einem erbtzinß zubesolden. Wen man nw widder die Turcken streyttenn vorgibt, ßo senden sie erauß botschafft, gelt zusamlen, viel mal auch ablas herauß geschickt, eben mit der selben farb, widder den Turcken zustreytten, meynend, die tollen deutschen sollen vnendlich todstocknarn bleyben nur ymer gelt geben, yrem vnaußsprechlichem geytz [D 1b] gnug thun, ob wir gleich offentlich sehen, das widder Annaten noch ablas gelt, noch allis ander, einn heller widder den Turcken, sondern altzumal in den sack dem der poden auß ist, kumpt. Liegen vnnd triegen, setzen vnd machen mit vns bund, der sie nit ein harbreit zuhalten gedenckenn, das muß darnach der heylig nam Christi vnd sanct Petri allis than haben.

Hie solte nw deutsche Nation, Bischoff vnd Fursten, sich auch fur Christen leut halten, vnd das volck das yhn befolen ist, in leyplichen vnnd geistlichen guttern zuregiren vnnd schutzenn, fur solchen reyssendenn wolffen beschirmen, die sich vnter den schaffs kleydern dar geben, als hyrtten vnd regierer. Vnd die weil die Annaten ßo schimpflich mißprauchet werdenn, auch nit gehalten was vorpunden ist,

yhr landt vnd leut ßo iemerlich, on allis recht, schinden vnd vorterben nit zu lassenn, sondern durch ein keyßerlich odder gemeyner Nation gesetz die Annaten heraussen behalten, odder widderumb abethun. Dan die weyl sie nit halten, was vorpunden ist, haben sie auch kein recht zu den Annaten, ßo sein die Bischoff vnnd Fursten schuldig, solch dieberey vnd reuberey zustraffen, odder yhe zuweren, wie das recht foddert.

Darynnen dem Bapst beystehen vnd stercken, der villeicht solchem vnfug allein zuschwach ist, odder wo er das wolt schutzen vnd handhaben, als einem wolff vnd tyrannen weren vnd widderstehen, den er kein gewalt hat, boßes zuthun odder zuvorfechten. Auch ßo man yhe widder die Turcken wolt ein solchenn schatz samlen, solten wir billich der mal eynß witzig werden, vnd mercken, das deutsche Nation, den selben baß bewaren kunde den der Bapst, seyntemal deutsche Nation selb volck gnug hat zum streyt, ßo gelt furhanden [D 2[a]] ist. Es ist mit den Annaten wie mit anderm manchen Romischen furgeben gewest ist.

¶ Item darnach ist geteylet worden das Jar zwischen dem Bapst vnd regierenden bischoffen, vnd stifften, das der bapst sechs Monat hat ym iar, einen vmb den andern, zuuorleyhen die lehen die in seinem Monatt vorfallen, damit fast alle lehen hynein gen Rom werden getzogen, ßonderlich die allerbesten pfrund vnnd digniteten. Vnd wilche ein mal ßo gen Rom fallenn, die kummen darnach nymmer widder erauß, ob sie hynfurt nymmer in des Bapsts Monat vorfallen, damit den stifften viel zukurtz geschicht, vnd ist ein rechte reuberey, die yhr furgenommen hat nichts heraussenn zulassen. Darumb ist sie fast reyff, vnd hoch zeit das man die Bapst Monat gar abethue, vnnd allis was dadurch genn Rom kummenn ist, widder erauß reysse. Den Fursten vnnd Adel sollen drob sein, das, das gestolen gut werd widder geben, die diebe gestrafft, vnd die yhrs vrlaubs mißprauchen, vrlaubs beraubt werden. Helt vnnd gilt es, ßo der Bapst des andern tags seiner erwelung, regel vnd gesetz macht in seiner Cancelley, dadurch vnßer stifft vnd pfrundt geraubt werden, da her kein

recht zu hat, so sol es viel mehr gelten, ßo der keyßer Carolus des andern tags seiner kronung regel vnd gesetz gebe, durch gantz deutsche laudt keyn lehen vnnd pfrund mehr gen Rom lassenn kummenn durch des Bapsts Monat, vnd was hynein kummen ist, widder frey werde, vnnd von den Romischen reuber erloßet, da zu er recht hat von ampt wegenn seynis schwerdts.

Nu hat der Romisch geytz vnd raubstul, nit mocht der zeit erwartten, das durch bapst Monat alle lehen [D 2b] hynein kemenn, eynis nach dem andern, sondern eylet nach seinem vnsettigen waust, das er sie alle auffs kurtzst hynein reysse. Vnd hat vbir die Annaten vnd Monat, ein solch fund erdacht, das die lehen vnd pfrund, noch dreyerley weyße zu Rom behafft werden. Zum ersten, ßo der ein frey pfrund hat, zu Rom odder auff dem wege stirbt, die selb muß ewig eygen bleyben des Romischen (reubischen) stuls solt ich sagen, vnd wollenn den nach nit reuber heyssen, ßo solche reuberey niemant yhe gehoret noch geleßen hat.

Zum andern, ßo der ein lehen hat odder vbirkumpt der des Bapst odder Cardinel gesindt ist, odder so er zuuor ein lehen hat, vnd darnach bapsts odder Cardinals gesindt wirt. Nu wer mag des bapsts vnnd der Cardinel gesind zelen, ßo der Bapst, wen er nur spatzieren reyt, bey drey oder vier tausent maul reytter vmb sich hat, trotz allen keyßern vnd kunigen. Den Christus vnd sanct Peter giengen zufussen, auff das yhre stathalter deste mehr zupprachten vnd prangen hetten. Nw hat der geytz weytter sich erkluget, vnnd schafft, das auch heraussen viel den namen haben, bepstlich gesinds, wie zu Rom, das nur in allen ortten, das bloß schalckhafftig wortlin, Bapsts gesind, alle lehen an den Romischen stul bringen vnd ewiglich hefften. Seynd das nit vordrießliche teuffelische fundle. Sehen wir zu, ßo sol Mentz, Magdeburg, Halberstad, gar feynn gen Rom kummen, vnnd das Cardinalat theur gnug betzalet werdenn. Darnach wollen wir all deutsche Bischoff Cardinel machenn, das nichts eraussen bleybe.

Zum drittenn, wo vmb ein lehen ein hadder sich zu Rom angefangen, wilchs ich acht, fast die gemeynist vnnd grossist straß ist, die pfrunden gen Rom zubringen. Dan

wo hie kein hadder ist, find man vnzehlich [D 3a] buffen zu Rom, die hadder auß der erden graben, vnd pfrunden angreyffenn, wo sie nur wollenn, da manch frum priester seinn pfrund muß vorlierenn, odder mit einer summa gelts, den hadder abekauffenn, ein zeyt lang. Solch lehen mit hadder recht odder vnrecht, vorhafft, muß auch des Romischen stuls ewig eygen sein. Es were nit wunder, das got vom hymel schwebel vnd hellisch fewr regnet, vnd Rom in abgrundt vorsenckt, wie er vorzeytten Zodoma vnd Gomorren thet, was sol ein Bapst, in der Christenheit, wen man seiner gewalt, nit anders braucht, dann zu solcher heubt boßheit, vnd er die selben schutzt vnd handthabt. O edeln fursten vnd hern, wie lang wolt yhr ewr land vnd leut, solchen reyssenden wolffen offen vnd frey lassen.

Da nw solch practick nit gnug war, vnd dem geytz die zeit zulange wart, alle bistum hynein zureyssen, hot mein lieber geytz doch so viel erfunden, das die bistumb mit namen eraussen, vnd mit dem grund vnd bodenn zu Rom sein. Vnd das alßo, kein Bischoff mag bestetiget werden, er kauff dan mit grosser summa gelts das pallium, vnd vorpflichte sich mit grewlichen eyden, zu einem eygenen knecht dem Bapst. Da her kumpts, das kein Bischoff widder denn Bapst thar handeln, das haben die Romer auch gesucht mit dem eyde, vnd sein also die aller reychsten bistumb, in schuld vnd vorterben kummen. Mentz, hor ich, gibt .xx. tausent gulden. Das sein mir yhe Romer, als mich dunckt. Sie habens wol vorzeitten setzt ym geystlichen recht, das pallium vmbsonst zugebenn, des Bapsts gesind wenigern, hadder mindern, den stifften vnd bischoffen yhre freyheit lassen, aber das wolt nit gelt tragen, drumb ist das blat vmkeret, vnd ist den bischoffen vnnd stifften aller gewalt genommen, sitzen wie die Cifren, haben widder ampt, [D 3b] macht, noch werck, ßondern regiernn alle ding, die heubt buben zu Rom, auch schier des Custers vnnd Glockners ampt, in allen kirchen. alle hadder werden gen Rom getzogenn, thut yderman durchs bapsts gewalt, was er wil.

Was ist geschehenn in diessem Jare? der Bischoff zu Straßburg wolt sein stifft ordenlich regieren vnd refor-

mieren, in gottis dienst, vnd stellet etlich gotlich vnd Christlich artickel dartzu dienlich, Aber meinn lieber bapst, vnd der heylige Romische stul, stost zu podenn vnnd vordampt solch heylige, geistlich ordnung gantz mit einander, durch anlangen der priesterschafft, das heyst die schaff Christi geweydet, ßo sol man priester widder yhren eygen bischoff stercken, vnd yhren vngehorsam in gotlichen gesetzen schutzen. Solch offentlich gottis schmach wirt der Endtchrist, hoff ich, nit vornehmen. Da habt yhr den bapst wie yhr habt gewollet, warumb das? Ey wo einn kirch wurd reformiert were das einreyssenn ferlich, das Rom must villeicht auch dran, daruber solt man ehe kein priester mit dem andern eynis bleyben lassen. vnd wie sie bißher gewonet, fursten vnnd kunig vneinß machenn, die welt mit Christen blut erfullenn, das yhe nit der Christen eynickeit, dem heyligen Romischen stuel durch reformiern zuschaffen gebe.

Bißher haben wir vorstanden, wie sie mit den pfreunden handeln, die vorfallen vnd loß werden. Nu erfellet dem zartten geytz zu wenig loß, darumb hat er sein fursichtickeit ertzeygt auch in die lehen, die noch bessessen sein durch yhre furweßer, das die selben auch loß sein mussen, ob sie schon nit loß sein, vnd das mancherley weyße. Zum ersten, lauret er wo fette prebendenn sein odder Bistumb, durch einen alten odder krancken [D4[a]] odder auch mit einer ertichten vntuchtickeit besessenn, dem selben gibt der heylige stuel, einen Coadiutor, das ist, ein mithelffer, on seinenn willen vnnd danck zu gut dem Coadiutor, darumb das ehr des Bapsts gesind ist, odder gelt drumb gibt, odder sonst mit einem Romischenn frondienst, vordienet hat. Da muß den abgehn, frey erwelung des Capittels, odder recht des der die pfrunden hat zuuor liehen, vnd allis nur gen Rom.

Zum andern heysset ein wortlin Commenden, das ist, wen der Bapst einem Cardinal odder sonst seiner einen, ein reich, fet Closter odder kirchen befilhet zubehalten, gleich als wen ich dir hundert gulden zubehalten thet. Diß heyst das Closter nit geben noch vorleyhen, auch nit vorstoren, nach gotis dienst abethun, sondern allein zubehalten thun, nit das erß bewaren odder bawen sol, ßondern die person außtreyben, die gutter vnd zinß einnehmen,

vnnd yrgent einen apostaten vorlauffen munch hynein setzen, der funff odder sechs gulden des Jares nympt, vnd sitzt des tages in der kirchen, vorkaufft den pilgern zeychen vnd bildlin, das widder singen noch leßen daselb mehr geschicht. den, wo das hieß Closter vorstoren vnnd gottis dienst abthun, ßo must man denn Bapst nennen ein vorstorer der Christenheit vnd abetheter, gottis dienst, den er treybet es furwar mechtig, das were ein hartte sprach zu Rom, drumb muß man es nennen, ein Commenden, odder befehlung das Closter zubehalten. Dißer kloster kan der Bapst, vier odder mehr in einem Jar zu Commenden machen, da eines mehr den sechs tausent guldenn hat einkummen, Also mehren sie zu Rom gottis dienst, vnd erhalten die Closter, Das lernet sich in deutschen landen auch.

¶ Zum drittenn, sein etlich lehenn, die sie heyssenn [D 4b] incompatibilia, die noch ordnung geystlichs rechts, nit mugen mit einander behalten werden. Als do sein zwo pfarren, zwey bistumb, vnd der gleichen. Hie drehet sich der heylige Romische stuel vnd geytz alßo auß dem geistlichen recht, das er yhm gloßen machet, die heyssen, vnio vnd incorporatio, das ist, das er viel incompatibilia in eynander leybet, das eins des andern glid sey, vnd also gleich als ein pfreund geacht werden, ßo sein sie nymmer incompatibilia, vnd ist dem heyligenn geystlichen recht geholffenn, das es nit mehr bindet, den alleinn bey denenn, die solch gloßen, dem bapst vnnd seinem Datario nit abekauffenn. Der art ist auch die vnio, das ist, voreynigung, das er solcher lehen viel zusammen koppelt, als ein bund holtz, vmb wilchs koppels willen, sie all fur ein lehen gehalten werden. Alßo findt man wol einen Cortisanen zu Rom, der fur sich allein .xxij. pfarren .vij. Prebsteyen, vnnd .xliii. pfreunden dartzu hat. wilchs alles hilfft solch meysterlich gloß vnnd helt, das nit widder recht sey. Was nw Cardinel vnnd ander prelaten habenn, bedenck ein yglicher selbs. Szo sol man den deutschen den beuttel reumen, vnd den kutzel vortreyben.

Der gloßen eine ist auch, Administratio, das ist, das einer neben seinem bistumb, Abtey, odder dignitet, habe, vnnd allis gut besitze. on das er denn namen nit habe,

den allein administrator. Den es ist zu Rom gnug, das die wortlin sich wandeln, vnnd nit die that, gleich als, wen ich leret, die hurwirttyn solt burgemeysterin heyssen, vnnd doch bleybenn ßo frum als sie ist, Solch Romisch regiment hat sanct Peter vorkundet, da er sagt .ij. Pet .ij. Es werden falsche meystere kummen, die in geytzerey, mit ertichten wortten, vbir euch handelen werden, yhren gewinst zutreyben.

[E 1a] Es hat auch der liebe Romische geytz denn prauch erdacht, das man die pfreund vnd lehen vorkeufft vnd leyhet, auff solchenn vorteil, das der vorkeuffer odder handthierer, drauff behelt, denn anfal vnnd zuspruch, das ßo der besitzer stirbt, das lehen frey widder heym sterbe dem der es vorhyn vorkaufft, vorlihen odder vorlassenn hat, damit sie auß den pfreunden erb gutter gemacht haben, das niemant mehr dartzu kummen kan, den welchen der vorkauffer dasselb vorkauffen wil, odder sein recht daran bescheydet an seinem todt. Daneben seynd yhr viel die ein lehen dem andern auffgeben, nur mit dem titel, daran er kein heller empfehet. Es ist auch nw alt worden, das einer dem andern ein lehenn auffgibt, mit vorbehalt etlicher summen Jerlichs zynses, wilchs vortzeitten Simoney war, vnd der stucklin viel mehr, die nit zurtzelen sein, vnd gehn also viel schendlicher mit den pfreunden vmb, denn die heyden vnter dem Creutz mit Christus kleydern.

Aber allis was bißher gesagt, ist fast alt vnd gewonlich wurden zu Rom, Noch einis hat der geitz erdacht, das ich hoff sol das letzt seinn daran ehr erwurg. Der Bapst hat ein edlis fundlin das heysset, Pectoralis reseruatio, das ist, seines gemuts furbehalt, et proprius motus, vnnd eygener mutwil der gewalt. Das gehet alßo zu, Wenn einer zu Rom ein lehenn erlanget, das yhm wirt signirt vnnd redlicher weyße zugeschrieben, wie da der brauch ist, ßo kumpt den einer der gelt bringet, odder sonst vordienet hat, da nit von zusagenn ist, vnd begert dasselbig lehen von dem bapst, Szo gibt er es yhm, vnd nympts dem andern. Spricht man den er ßey vnrecht, ßo muß der allirheyligiste vatter sich entschuldigen, das er nit ßo offentlich mit gewalt widder recht handellen gestrafft werde, vnnd spricht, Er hab [E 1b] in seinem hertzen vnnd gemut dasselb

lehen, yhm selbs vnd seiner vollen gewalt furbehaltenn, ßo er doch sein lebtag, zuuor nie dauon gedacht noch gehoret hat, vnd hat nu alßo ein gloßlin funden, das er in eygener person, liegen, triegen, vnd yderman essen vnd narren mag, vnd das allis vnuorschampt vnd offentlich, vnd wil den noch das heubt der Christenheit seinn, lessit sich mit offentlichen lugen den boßen geyst regieren.

Dißer mutwille vnnd lugenhafftige furbehalt des Bapsts, macht nu zu Rom ein solch weßen, das niemant dauon reden kan. Da ist ein kauffen, vorkeuffen. wechßelin, tauschen, rauschen, liegen, triegen, rauben, stelenn, prachten, hurerey, buberey, auff allerley weyß gottis vorachtung, das nit muglich ist, dem Endchrist lesterlicher zuregieren. Es ist nichts mit Venedig, Antdorff, Alkayr, gegen dießem Jarmarckt vnd kauffs handel zu Rom, on das dort doch vornunfft vnd recht gehalten wirt, hie geht es wie der teuffel selbs wil. Vnd auß dem meer, fleussit nw in alle welt, gleiche tugent, solten sich solch leut nit billich furchten, fur der reformation, vnd einem freyen Concilio, vnd ehe alle kunig vnd fursten in eynander hencken, das yhe nit durch yhr eynickeit, ein Concilium werde. Wer mag leyden das solch sein buberey an den tag komme?

Zuletzt, hat der Bapst zu dissen allen edlen hendeln ein eygen kauffhauß auffgericht, das ist, des Datarij hauß zu Rom. Dahyn mussen alle die kummenn, die diesser weyß nach vmb lehen vnd pfrund handeln, den selben muß man solch gloßen vnnd handthierung abkauffen, vnd macht erlangenn, solch heubtbuberey zutreyben. Es war vorzeytten noch gnedig zu Rom, da man das recht must kauffenn, odder mit gelt nydder drucken. Aber itzt ist sie ßo kostlich worden, das sie niemant lessit buberey treybenn, es muß mit summen vor [E 2a] erkaufft werden. Ist das nit ein hurhauß vbir alle hurhewßer, die yemant erdencken mocht, ßo weiß ich nit was hurhewßer heyssen.

Hastu nu gelt, in dissem hauß, ßo kanstu zu allenn den gesagten stucken kummen, vnd nit allein zu den selben, ßondern, allerley wucher wirt hie vmb gelt, redlich, als gestolen, geraubt gut gerechtfertiget. Hie werden die gelubt auffgehebet, hie denn munchen freyheit geben auß

den orden zugehenn, hie ist feylle der ehelich stand den geystlichen, hie mugenn hurn kinder ehlich werden, alle vnehre vnd schand hie zu wirden kommen, aller boßer tadel vnd mal hie zuritter geschlagen, vnnd edel wirt. Hie muß sich der ehelich stand leydenn, der in vorpotten grad, odder sonst ein mangel hat. O wilch ein schetzerey vnnd schinderey regirt da, das ein scheyn hat, das alle geystlich gesetz allein darumb gesetzt sein, das nur viel geltstrick wurdenn, darauß man sich muß loßen, wer ein Christen sein sal. Ja hie wirt der teuffel ein heylig vnd ein got datzu, was hymel vnd erden nit vormag, das vormag diß hauß. Es heyssen Compositiones, freylich compositiones, ja confusiones. O wie ein schlechter schatz ist der zol am Reyn, gegen dießem heyligen hauße.

Niemant sol achten, das ich zuuil sage, Es ist allis offentlich, das sie selb zu Rom mussen bekennen, es sey greulicher vnd mehr, den yemant sagen kunde. Ich hab noch nit, wil auch noch nit ruren die rechte helgrundsuppen, von den personlichen lastern. Ich rede nur von gemeynen leufftigen sachen, vnd kan sie dennoch mit wortten nit erlangen. Es solten bischoff, priesterschafft, vnd zuuor die Doctores der Vniuersiteten, die darumb besoldet sein, yhrer pflicht nach, hiewidder eintrechtlich geschrieben vnd geschrien haben. Ja wend das blat vmb ßo findistu es.

[E 2b] Es ist noch das Valete dahyndenn das muß ich auch geben. Da nu der vnaußmeßliche geytz, noch nit gnug het, an allen dißen schetzenn, da billich sich drey mechtige kunige liessen an benugen, hebt er nw an solche seine hendel, zuuorsetzenn vnnd vorkauffenn, dem Focker zu Augspurg, das nu bistumb vnd lehen zuuorleyhen tauschen, kauffen vnd die lieben handthierung geystlicher gutter treyben, eben auff den rechten ort ist kummen, vnd nu auß geystlichen vnnd weltlichen gutter, eine handthierung worden. Nu mocht ich gerne ein ßo hoch vornunfft horen, die erdenckenn mocht, was nw hynfurt kunde geschehn durch denn Romischenn geytz, das nit geschehen sey, es were dan das der Focker seine beyde vnnd nw eynigen handel auch yemant vorsetzt, oder vorkaufft. Ich meyn es sey anß ende kummen.

Dan was sie mit ablas, bullen, beichtbrieffen, butterbrieffen, vnd ander Confessionalibus, haben in allen landen gestolen, noch stelen vnnd erschinden, acht ich als flickwerck, vnnd gleich als wen man mit einem teuffel in die helle wurff. Nit das sie wenig tragen, den sich wol dauon erhalten kund ein mechtiger kunig, sondern das er gegen die obgesagten schetzflusse, kein gleychenn hat. Ich schweyg auch noch zur zeit, wo solchs ablas gelt hyn kummen ist. ein ander mal wil ich darnach fragen, den Campoflore vnd bel videre, vnd etlich mehr ortte, wissen wol etwas drumb.

Die weil den solchs teuffelisch regiment, nit allein ein offentlich rauberey, triegerey vnd tyranney der hellischen pforttenn ist, ßondern auch die Christenheit on leyp vnd seel vorterbet. Sein wir hie schuldig allen vleiß furtzuwenden, solch iamer vnd zurstorung der Christenheit zuweren. Wollen wir widder die Turcken streytten, ßo lasset vns hie anheben, da sie am allerergistenn [C3a] sein, hencken wir mit rechte die diebe vnnd kopffen die reuber, warumb solten wir frey lassen den Romischen geytz, der der grossist dieb vnd reuber ist, der auff erden kummen ist, odder kummen mag, vnd das allis in Christus vnd sanct Peters heyligen namen, wer kanß doch zuletzt leyden odder schweygen. Es ist yhe gestolen vnd geraubt fast allis was ehr hat, das ist yhe nit anders, wilchs auß allen historienn beweret wirt. Es hat yhe der Bapst solch groß gutter nit kaufft, das er von seinen officijs mag auff heben bey zehen hundert tausent Ducaten, on die obgenanten schetzgruben vnd sein land. Szo hats yhm Christus vnd sanct Peter auch nit auffgeerbet, ßo hats yhm auch niemant geben noch gelihenn, ßo ists auch nit ersessenn noch erieret. Sag du mir, wo her mag erß haben? darauß merck was sie suchen vnd meynen, wen sie legaten erauß sendenn, gelt zusamlen, widder den Turcken.

Wie wol nu ich zugering byn stuck furtzulegenn, zu solches grewlichs weßens besserung dienlich, wil ich doch das narn spiel hynauß singen, vnnd sagen ßouil mein vorstand vormag, was wol geschehen mocht vnd solt, von weltlicher gewalt odder gemeinen Concilio.

¶ Zum ersten, das ein yglich Furst, Adel, Stat, in

yhren vnterthanen frisch an vorpiet, die Annaten genn Rom zugeben, vnd sie gar abethue, dan der bapst hat den pact brochen, vnnd ein reuberey gemacht auß den Annaten, zu schaden vnd schanden gemeyn deutscher Nation, gibt sie seinen freunden, vorkeufft sie fur groß gelt, vnd stifft officia drauff, drumb hat er das recht datzu vorloren, vnnd straff vordienet. Szo ist die weltlich gewalt schuldig, zuschutzen die vnschuldigen, vnd weren das vnrecht. wie sanct Paulus Ro .xiij. leret, vnd sanct Peter .i. Pet. iij. ia auch das geystlich recht .xvi. q. [C 3b] vij. de filijs. Daher es kummen ist, das man sagt zum Bapst vnd den seinen Tu ora. Du solt betten, zum keyßer vnd den seinen Tu protege. Du solt schutzen, zu dem gemeynen man, Tu labora. Du solt erbeytten. Nit also, das nit ein yglicher, betten, schutzen, erbeytten solt, den es ist allis gepet, geschutzt, geerbeyttet, wer in seynem werck sich vbet, ßondern das einem yglichen sein werck zugeeygent werde.

¶ Zum andern, die weil der Bapst, mit seinen Romischen pracktiken, commenden, adiutoryen, reseruation, gratijs expectatiuis, Bapsts Monat, incorporation, vnion, pension, pallijs, Cancelley regelen, vnd der gleychen bubereyn, all deutsche stifft, on gewalt vnd recht zu sich reysset, vnd die selben zu Rom, frembden die nichts in deutschen landen dafur thun, gibt vnnd vorkeufft, damit er die ordinarien beraupt yhres rechten, macht auß den bischoffen nur Cifferen vnd olgotzen, vnd alßo widder sein eygen geystlich recht, natur vnd vornunfft handelt, das zu letzt dahyn kummenn, das die pfreund vnnd lehen, nur groben vngelereten Eseln vnd buben zu Rom, durch lautter geytz vorkaufft werden. frum geleret leut, yhrer vordienst vnd kunst nichts geniessenn, dadurch das arm volck deutscher Nation, gutter gelereter prelaten, muß mangeln vnd vorterben, ßo sol hie der C hstlich adel sich gegen yhm setzen, als widder einen gemeynen feynd vnd zustorer der Christenheit vmb der armen seelen heyl willen, die durch solch tyranney vorterben mussen, setzen, gepieten, vnd vorordenen, das hynfurt kein lehen mehr gen Rom getzogen, keinß mehr drynnen erlangt werde auff keinerley weyße, ßondern widder von der tyrannischen gewalt erauß ruckt, heraussen behalten, vnd

den Ordinarien yhr recht vnd ampt widderstatten, solch lehen zuuorordenen, auffs best sie [C 4[a]] mugen, in deutscher Nation. Vnd wo ein Curtisan erauß keme, das dem selben ein ernst befel geschehe, abtzustehen, odder in den Reyn vnnd das nehste wasser zuspringen, vnd den Romischen ban mit siegel vnd brieffen, zum kalten bade furen, ßo wurdenn sie zu Rom mercken, das die deutschen nit alletzeit tol vnd vol sein, sondern auch ein mal Christen worden weren, als die den spot vnd schmah des heyligen namens Christi, vnter wilchem solch buberey vnd seel vorterben geschicht, nit mehr zuleyden gedencken, got vnd gotis ehre mehr achten, den der menschen gewalt.

¶ Zum dritten, das ein keyßerlich gesetz ausgahe, keinen Bischoff mantel, auch keine bestetigung yrgent einer digniteten, furt an auß Rom zuholen, ßondern, das man die ordnung des allerheyligisten vnd berumptisten Concilij Niceni, widder auffricht, darynnen gesetzt ist, das ein Bischoff sol bestetiget werden von den andern zween nehsten, odder vonn dem Ertzbischoff. wen der Bapst solch vnd aller Concilia statut wil zureyssen, was ists nutz das man Concilia habe? odder wer hat yhm die gewalt geben Concilia so zuuorachten vnd zureyssen? Szo mehr thun wir abe alle Bischoff, Ertzbischoff, Primaten, machen eytel pfarrer drauß, das der Bapst allein sey vbir sie, wie er doch itzt ist, vnd den bischoffen, ertzbischoffen, primaten, kein ordenliche gewalt noch ampt lessit, allis zu sich reyssit, vnd yhn nur den namen vnd ledigen titel bleyben lessit, ßo weit auch das durch sein exemption, auch die kloster Abbt vnd prelaten, der ordenlichen gewalt der Bischoff entzogen, vnd damit kein ordnung in der christenheit bleybt, darauß dan folgen muß wie erfolget ist, nachlaß der straff vnd freyheit vbel zuthun, in aller welt, das ich furwar besorg, man mug den bapst nennen, hominem peccati. [C 4[b]] Wem kan man schult geben, das kein zucht, kein straff, kein regiment, kein ordnung in der Christenheit ist, den dem Bapst, der durch solch sein eygen vormessene gewalt, allenn prelatenn die handt zuschleust, die ruttenn nympt, vnd allen vnterthanen die handt auff thut, vnd freyheit gibt odder vorkeufft.

Doch das ehr nit klag er werde seiner vbirkeit beraubt,

solt vorordnet werden, das wo die primaten odder Ertz-bischoff nit muchten ein sach außrichten, odder vnter yhnen sich ein hadder erhub, das als dan die selb dem Bapst wurd furtragenn, vnnd nit ein ygliche kleyne sach, wie vortzeytten geschach, vnd das hochberumpt Concilij Nicenum gesetzt hat, was aber on denn Bapst kan außgericht werden, das seine heilickeit nit mit solchen geringen sachenn beschweerd werde, ßondern yhres gepets vnd studirn, vnd sorgen fur die gantz Christenheit, wie er sich rumet, wartten muge. wie die Apostelu theten Act .vi. vnnd sagten. Es ist nit recht, das wir das wort gottis lassen, vnd dem tisch dienen, wir wollen an dem predigen vnnd gepet hangen, vnnd vbir das werck andere vorordnenn. Aber nw ist Rom nit anders, den des Euangelij vnd gepets vorachtung, vnnd tiesch dienst, das ist, zeytlich guts, vnnd reymet sich der Apostel vnd Bapst regiment zusammen, wie Christus vnd Lucifer, hymel vnnd helle, nacht vnnd tag, vnd heyst doch Christi vicarius, vnd der Apostelu nachfolger.

¶ Zum vierdenn, das vorordnet werd, das keinn weltlich sach gen Rom tzogen werd, sondern die selben alle der weltlichen gewalt lassenn, wie sie selbs setzen in yhren geistlichen rechten, vnd doch nit halten. Denn des Bapst ampt sol sein, das er der allergelertist in der schrifft, vnnd warhafftig nit mit namen der allerheyli-[F 1a]gist, regiere die sachen die den glauben vnd heyliges leben der Christen betreffen, die Primaten vnd Ertzbischoff datzu halten, vnd mit yhn drynnen handeln vnd sorg tragen. wie sanct Paul .i. Corint .vi. leret, vnd hertiglich strafft, das sie mit weltlichen sachen vmbgiengen. Dan es bringt vntreglichen schaden allen landen, das zu Rom solch sachen werden gehandelt, da große kost auff gaht, datzu die selben richter nit wissen die sytten, recht vnd gewonheit der lande, das mehr mal, die sachen zwingen vnd zihen noch yhren rechten vnd opinionen, damit den parteyen muß vnrecht geschehen.

Dabey, must man auch vorpieten in allen stifftenn, die grewlich schinderey der Officiel, das sie nit mehr, dan des glaubens sach vnd gutter sitten sich annemen. was gelt, gut, vnd leyp odder ehre antrifft, den weltlichen

richtern lassen. Darumb sol die weltliche gewalt des bannen vnd treyben nit gestatten, wo es nit glawben odder guttis lebenn antrifft. Geystlich gewalt sol geystlich gut regieren, wie das die vornunfft leret, geystlich gut aber ist nit gelt noch leyplich ding, ßondern glaub vnd gutte werck.

Doch mocht man gonnen, das sach, die do lehen oder pfreund betreffen, fur bischoffen, ertzbischoffen, Primaten gehandelt wurden. Drumb wo es sein mocht, zuscheyden die hedder vnd krieg, das der primat in Germanien ein gemeyn Consistorium hielte, mit auditoribus, Cantzelern, der, wie zu Rom, signaturas gratiae vnnd iustitiae regiret, zu wilchem durch Appellation die sachen in deutschen landen wurden ordenlich bracht vnd trieben. wilch man nit, wie zu Rom, mit zufelligen geschencken vnnd gaben besolten must, dadurch sie gewonten, recht vnnd vnrecht vorkeuffenn, wie sie itzt zu Rom mussen thun, darumb das yhn der Bapst kein [F 1b] solt gibt, lessit sie sich mit geschencken selbs mesten, den es ligt yhe zu Rom niemandt etwas dran, was recht odder vnrecht, sondern was gelt odder nit gelt ist. sondern mocht das thun von denn Annaten, odder sonst ein weg erdencken, wie dan wol mugen, die hochvorstendiger vnnd in den sachen baß erfaren den ich bin. Ich wil nur angeregt vnd vrsach zugedencken geben haben, denen, die do mugen vnd geneygt sein, deutscher Nation zuhelffen, widderumb Christen vnd frey werden, noch dem elenden, heydnischen vnd vnchristlichem regiment des Bapsts.

¶ Zum funfften, das keine reseruation mehr gelte, vnd kein lehen mehr behafftet werde zu Rom, es sterbe der besitzer, es sey hadder drob, odder sey eynß Cardinals odder Bapsts gesind. Vnd das man strenglich vorpiete vnd were, das kein Curtisan auff yrgent ein lehen, hadder anfahe, die frummen priester zu Citirn, tribulyrn, vnd auffs contentirn treyben. Vnd wo darumb auß Rom ein ban odder geistlicher zwanck keme, das man den vorachte, als wenn ein dieb yemandt in ban thet, drumb das man yhn nit wolt stelen lassen. ia man solt sie hart straffen, das sie des bans vnd gotlichs namens ßo lesterlich miß-

prauchen, yhre reuberey zusterckẽn, vnd mit falschem er- tichten drewen, vnß treyben wollen dahyn, das wir solch lesterung gotlichs namen, vnd mißprauch Christlicher ge- walt, sollen leyden vnd loben, vnd yhrer schalckheit fur got teilhafftig werden, so wir yhr zuweren fur got schuldig sein. wie sanct Paul Ro .i. die selben strafft, sie sein des tods wirdig, das sie nit allein solchs thun, ßondern auch das sie vorwilligen vnd gestatten solchs zu- thun. Zuuor aber die lugenhafftige Reseruatio pectoralis ist vnleydlich, da [F 2a] durch, die Christenheit ßo lester- lich vnnd offentlich wirt zur schmach vnd spot gesetzt, das yhr vbirster, mit offentlichen lugen handelt, vnd vmb das vorflucht gut gunst yderman vnuorschampt betreugt vnd narret.

¶ Zum sechsten, das auch abthan werden, die casus reseruati, die behalten fell, damit nit allein viel gelt von denn leutten geschunden wirt, ßondern viel armer gewissen von den wuttrichten tyrannen vorstrickt vnd vorwirret, zu vntreglichem schaden yhres glaubens zu got. Szonderlich die lecherlichen, kindischenn fel, die sie auff blaßenn, mit der bulla Cenae domini, die nit wirdig seinn, das mann es teglich sund nennenn solt, schweyg dan, ßo grosse fel, die der Bapst, mit keynem ablas nachlessit. als do seinn, ßo yemand vorhyndert, ein pilgeryn gen Rom, odder brecht den Turcken weere odder felscht des Bapsts brieffe. Narrenn sie vns, mit ßo groben, tollen vnbehenden stucken, Zodoma vnd Gomorra vnnd alle sund, die widder gottis gebot geschehen, vnd geschehen mugen, sein nit casus reseruati, aber was got nie gepotten hat, vnd sie selb erdacht haben, das mussen casus reseruati sein, nur das man niemant hyndere gelt gen Rom zubringen, das sie fur den Turcken sicher in wollust leben, vnd mit yhren loßen, vnnutzen bullen vnd brieffe, die welt in yhrer tyranney behalten.

Solt nu billich ein solch wissen bey allen priestern odder ein offentlich ordenunge sein, das kein heymliche vnuorklagte sund, ein furbehalter fal ist. vnd ein yglicher priester gewalt hat, allerley sund zuempienden, wie sie ymer genennet werden, wo sie heymlich sein auch wider [F 2b] Abt, Bischoff noch Bapst gewalt hat, der eine yhm

furtzubehalten. vnd wo sie das theten, ßo helt vnd gilt es nichts, weren auch drumb zustraffen, als die, on befelh, in gottis gericht fallen, vnnd on vrsach, die armen vnuorstendigen gewissen vorstricken vnnd beschweren. Wo es aber offentlich grosse sund sein, beßonder, widder gottis gebot, da hats wol ein grund, casus reseruatos zuhabenn, doch auch nit zuuiel, auch nit auß eygener gewalt on vrsach, Dan Christus hat nit tyrannen, sondern hyrten in seine kirche gesetzt, wie sanct Petrus sagt .i. Pet. vlt.

¶ Zum siebenden, das der Romische stuel die officia abthue, das gewurm vnd schwurm zu Rom wenigere, auff das, des Bapsts gesind muge von des bapst eygen gut erneret werden. vnd laß seinen hoff, nit aller kunigen hoff mit prangen vnd kosten vbirtreten. angesehen, das solch weßen nit allein nie gedienet hat zur sachen des Christlichen glaubens, ßondern sie auch dadurch vorhyndert, am studirn vnd gepet, das sie selbs fast nichts mehr wissen vom glauben zusagen. wilchs, sie gar groblich beweysset haben, in dissem letzten Romischenn Concilio, darinnen vnter vielen kindischenn leychtfertigen artickel, auch das gesetzt haben, das des menschen seel sey vnsterblich, vnnd ein priester yhe ein mal ym Monat, sein gepet zusprechen schuldig ist, wil er sein leben nit vorlierenn. Was solten die leut, vbir der Christenheit vnd glaubens sachen richten, die vor grossem geytz, gut vnd weltlicher pracht, erstockt vnd vorblend, nw allererst setzen die seel sey vnsterblich, wilch nit ein geringe schmach ist, aller Christenheit, so schimpflich zu Rom mit dem glauben vmbgahn. Hetten sie nu weniger gut vnd prangen, so mochten sie paß studieren vnd beetten, das sie wirdig vnd tuchtig wurdenn, [F 3a] des glauben sachen zuhandeln, wie sie vortzeytten waren, da sie Bischoffe vnnd nit kunige aller kunige zusein sich vormassen.

¶ Zum achten, das die schweren, grewlichen eyde auffgehaben wurden, ßo die Bischoff dem Bapst zu thun gezwungen, on allis recht, damit sie gleich wie die knecht gefangen werden, wie das vntuchtige, vngelarte capittel, Significasti, von eygener gewalt vnd groß vnuorstand setzit. Ists nit gnug das sie vnns gut, leyp, vnnd seel beschweren,

mit vielen yhren tollen gesetzen, dadurch den glauben geschwecht, die Christenheit vorterbet, sie nemen den auch gefangenn die person, yhre ampt vnnd werck, dartzu auch die Innestitur, die vortzeitten der deutschen keyßer geweßen, vnd in Franckreich vnd etlichen kunigreich noch der kunige sein. Dar vber sie mit den keysern groß krieg vnd hadder gehabt ßo lang biß das sie sie mit frecher gewalt genummen, vnd behalten haben bißher, gerad als musten die deutschen, fur allen Christen auff erden, des Bapsts vnnd Romischen stules gockel narn sein, thun vnnd leyden, was sonst niemant leyden noch thun wil. Dieweil den diß stuck eytel gewalt vnd reuberey ist, zu hynderniſſe bischofflicher ordenlicher gewalt, vnnd zuschaden der armen seelen. Ist der keyßer mit seinem adel schuldig, solch tyranney zu weeren vnd straffen.

¶ Zum newnden, das der Bapst vbir den Keyßer kein gewalt habe, on das er yhn auff dem altar salbe vnnd krone, wie ein Bischoff einen Kunig kronet, vnd yhe nit der teuffelischen hoffart hynfurt zugelassen werde, das der keyßer des bapsts fuesse kuß, odder zu seinen fussen sitze, odder wie man sagt, yhm denn stegreyff halte, vnd den zaum seines maulpferds, wen ehr auffsitzt zureytten. Noch viel weniger dem Bapst hulde [F 3b] vnd trewe vntertenickeit schwere, wie die bepste vnuorschampt furnehmen zufoddern als hetten sie recht dartzu. Es ist das capitel Solite, darynnen bepstlich gewalt vbir keyßerlich gewalt erhebt wirt, nit einis hellers wert, vnd alle die sich drauff grunden odder dafur furchten, die weyl es nit anders thut, den die heyligen gottis wort zwingt vnd dringt, von yhren rechten vorstand, auff yhr eygene trewm, wie ich das antzeigt hab ym latein.

Solch vbirschwencklichs, vbirhochmutigs, vbirfreuelichs furnehmen des Bapsts, hat der teuffel erdacht darunder mit der zeyt, den Endchrist eintzufuren, vnd den Bapst vbir got zurheben, wie dan schon viel thun vnd than haben. Es gepurt nit dem Bapst, sich zurheben vbir weltliche gewalt, den allein in geistlichen ampten, als do sein predigen vnnd absoluieren, in andern stucken sol er drunder sein, wie Paulus Roma .xiij. vnd .i. Petrus .iij.

leren, als ich droben gesagt habe. Er ist nit ein stathalter Christi ym hymel, ßondern allein Christi auff erden wandellend, dan Christus ym hymel, in der regierenden form, darff keynis stathalters, sondern sitzt, sihet, thut, weyß vnnd vormag alle ding. Aber ehr darff seyn, in der dienendenn form, als er auff erden gieng, mit erbeyttenn, predigen, leyden vnd sterben, ßo keren sie es vmb, nehmen Christo die hymelisch regierende form, vnnd geben sie dem Bapst, lassen die dienende form gantz vntergehen. Er solt schier der widderchrist sein, den die schrifft heyssit, Antichrist, geht doch alle sein weßen, werck vnnd furnehmen widder Christum, nur Christus weßen vnnd werck zuuortilgen vnd vorstoren.

Es ist auch lecherlich vnd kindisch, das der Bapst auß solchem vorblendten, vorkereten grund sich rumet [F 4a] in seinem Decretal, Pastoralis, er sey des keyßertumbs ein ordenlicher erbe, so es ledig stunde, wer hat es yhm geben? hats Christus than da er sagt, die furstenn der heydenn sein hern, yhr aber solt nit ßo sein? Hats yhm sanct Peter auffgeerbet? Mich vordreusset, das wir solch vnuorschampt, grobe, tolle lugen mussen ym geystlichen recht leßen vnd leren, datzu fur Christlich lere haltenn, ßo es doch teuffelisch lugen sein. Wilcher art auch ist, die vngehorete lugen, De donatione Constantini. Es muß ein besundere plage von got gewesen sein, das ßouiel vorstendige leut, sich haben lassen bereden solch lugen auffzunehmen, so sie doch ßo gar grob vnd vnbehend sein, das mich dunckt, es solt ein trunckenn bawr behender vnd geschickter liegen kunden. Wie solt bestan bey einem keyßerthum zuregieren, predigen, beten, studiern, vnnd der armen warttenn, wilch ampt auffs aller eygentlichst dem Bapst zustehen, vnnd von Christo mit ßo grossem ernst auffgelegt, das ehr auch vorpot, sie solten nit rock, nit gelt mit sich tragen. Seintemal der kaumend solcher ampt wartten kan, der eyn eynigs hauß regieren muß, vnnd der bapst wil keyßertumb regieren, dartzu bapst bleyben. Es haben die buben erdacht, die vnter des Bapsts namenn gerne hern weren vbir die welt, vnd das vorstoret Romisch reich durch den Bapst, vnnd namen Christi widder auffrichten wie es vor geweßen ist.

¶ Zum zehendenn, das sich der Bapst enthalt, die handt auß der suppen zihe, sich keynis titels vnterwinde, des kunigreichs zu Neapel vnnd Sicilien. Er hat eben ßo viel recht drann als ich, wil dennocht Lehenherr drober sein. Es ist ein raub vnd gewalt, wie fast alle ander seine gutter sein, drumb solt yhm der keyßer [F 4b] solchs lehens nit gestatten, vnd wo es geschehn were, nit mehr vorwilligen, ßondern yhm die Biblien vnd betbuch dafur antzeygenn, das ehr weltlich hern lasse land vnd leut regieren, ßonderlich die yhm niemant geben hat, vnd er predige vnd bette.

Solch meynung solt auch gehalten werden, vber Bononien, Jmola, Vincentz, Rauen, vnd allis was der Bapst in der Anconitaner Marck, Romandiol, vnd mehr lender welschis lands, mit gewalt eingenommen, vnnd mit vnrecht besitzt, datzu widder alle gebot Christi vnd sanct Pauels sich dreyn menget. den alßo sagt sanct Paul, Niemant wickelt sich in die weltlichen geschefft, der gotlicher ritterschaff wartten sol, Nu sol der Bapst das heubt vnd der erste sein, in disser ritterschaff, vnd menget sich mehr in weltlich gescheffts, den kein keyßer noch kunige, yhe ßo must man yhm erauß helffen, vnd seiner ritterschafft warten lassen. Christus auch des stathalter ehr sich rumet, wolt noch nie mit weltlichem regiment zuschaffen haben, ßo gar, das er zu einem der ein vrteil von yhm vbir seinen bruder begeret sprach, wer hat mich dir zu einem richter gemacht? Aber der Bapst feret einhin vnberuffen, vnterwindet sich aller dinge, wie ein got, biß das er selb nit mehr weyß, was Christus sey, des stathalter er sich auffwirfft.

¶ Zum eylfften, das das fußkussen des Bapsts, auch nit mehr geschehe. Es ist ein vnchristlich, ia Endchristlich exempel, das ein armer sundiger mensch yhm lessit seine fuß kussen, von dem, der hundertmal besser ist den er, geschicht es der gewalt zueren, warumb thut es der Bapst auch nit den andern, der heylickeit zueren. Halt sie gegen ander, Christum vnd den Bapst, Christus wusch seinen iungern die fuß vnd trocknet sie, vnd die iungern wuschen sie yhm noch nie. Der Bapst als [G 1a] hoher den

Christus keret das vmb, vnnd lesset es ein groß gnade seinn, yhm seine fusse zukussenn, der doch das billich, ßo es yemand von yhm begeret, mit allem vormugen weeren solt, wie sanct Paul vnd Barnabas die sich nit wolten lassen ehren als got, von den zu Lystris, sondern sprochen, wir sein gleich menschen als yhr. Aber vnßer schmeychler habens ßo hoch bracht, vnd vns einen abtgot gemacht, das niemant sich ßo furcht fur got, niemant yhn mit solchem geperdenn ehret, als den Bapst. Das kunnen sie wol leyden, aber gar nicht, ßo des Bapsts prachten ein harbreit wurd abbrochen. wen sie nu Christen weeren, vnd gottis ehre lieber hetten den yhr eygenn, wurd der Bapst nymmer frolich werden, wo er gwar wurd, das gottis ehre vorachtet, vnd seine eygene erhabenn were, wurd auch niemant lassen yhn ehren, biß her vormerckt das gotis ehre widder erhaben, vnd grosser den sein ehre were.

Der selben groß ergerlichen hoffart ist auch das ein heßlich stuck, das der Bapst yhm nit lessit benugenn, das er reytten odder farenn muge, ßondern, ob er wol starck vnd gesund ist, sich von menschen, als ein abtgot mit vnerhorter pracht, tragen lessit. Lieber wie reymet sich doch solch Luciferische hoffart, mit Christo, der zufussen gangen ist, vnd alle seine Apostelu? Wo ist ein weltlicher kunig geweßen, der ßo weltlich vnd prechtig yhe gefaren hat, als der feret, der ein heubt sein wil, aller der die weltlich pracht vorschmahen vnd fliehen sollen, das ist, der Christen. Nit das vns das fast sol bewegen an yhm selbs, ßondern, das wir billich gottis zorn furchten sollen, ßo wir solcher hoffart schmeychlen, vnd vnsern vordrieß nit mercken lassen. Es ist gnug das der bapst alßo tobet vnd narret. Es ist aber zuuiel ßo wir das billichen vnd vorgunnen.

Dan wilch Christen hertz mag odder sol das mit lust sehen, das der Bapst, wen er sich wil lassen communiciern, stille sitzt als ein gnad Jungher, vnd lessit yhm das sacrament von einem knienden gebeugten Cardinal mit einem gulden rohr reychen, gerad als were das heylig sacrament nit wirdig, das ein bapst, ein armer stinckender sunder auffstund, seinem Got ein ehr thet, ßo doch alle andere Christenn, die viel heyliger seinn den der allerheyligiste vatter der bapst, mit aller ehrbietung dasselb empfahenn. was were es wunder das vns got allesampt plagt, das wir solche vnehre gottis leydenn vnd loben in vnsern prelaten, vnd solcher seiner vordampten hoffart, vns teylhafftig machen, durch vnßer schweygen odder schmeychlen.

Alßo geht es auch, wen er das sacrament in der procession vmbtregt, yhn muß man tragen, aber das sacrament stet fur yhm

wie ein kandel weynß auff dem tisch, kurtzlich, Christus gilt nichts zu Rom, der bapst gilts alles sampt, vnd wollen vns dennoch bringen vnnd bedrewenn, wir sollen solch Endchristliche taddel, billichen, preyssen vnd ehren, widder got vnd alle Christliche lere, helff nu got einem freyen Concilio, das es den Bapst lere, wie er auch ein mensch sey, vnnd nit mehr dan got, wie er sich vntersteht zu sein.

¶ Zum zwelfften, das man die walfarten gen Rom abethet, odder niemant von eygener furwitz odder andacht wallen liesse, er wurd dan zuuor von seinem pfarrer, stad, odder vbirhern erkant, gnugsam vnd redlich vrsach haben. Das sag ich nit darumb, das walfarten boße seyn, ßondern das sie zu disser zeit vbel geratten, dan sie zu Rom kein gut exempel, ßondern eytel ergerniß sehen. vnnd wie sie selb ein sprichwort gemacht haben, yhe nehr Rom, yhe erger Christen, bringen sie mit sich, vorachtung gottis vnd gottis geboten. Man sagt wer das erste mal gen Rom gaht, der sucht einen schalck zum andern mal fynd er yhn, zum dritten, bringt er yhn mit erauß. Aber sie sein nw ßo geschickt wordenn, das sie die drey reyß auff ein mal außrichten, vnnd haben furwar vns solch stucklin auß Rom bracht, es were besser, Rom nie gesehen noch erkandt.

[G 1b] Vnd ob schon diesse sach nit were, ßo ist doch noch da, ein furtrefflicher. Nemlich die, das die einfeltigen menschen dadurch vorfuret werden, in einem falschen wahn, vnd vnuorstand gotlicher gebot. Dan sie meynen, das solch wallenn sey ein kostlich gut werck, das doch nit war ist. Es ist ein gering gut werck, zu mehr mallen ein boß vorfurisch werck, den got hat es nit gepotten. Er hat aber gepotten, das ein man seynis weybes vnd kinder wartte, vnd was dem ehlichen standt zugepurt, dabey seinem nehsten dienen vnnd helffenn. Nu geschicht es, das einer gen Rom wallet, vortzeret funfftzig hundert, mehr odder weniger, guldenn, das yhm niemant befolhen hat, vnnd lessit sein weyb vnnd kind, odder yhe seinen nehsten daheymen nodt leyden, vnd meynet doch der toricht mensch, er wol solche vngehorsam vnd vorachtung gotlicher gebot, mit seinem eygenwilligen wallen schmucken, ßo es doch ein lautter furwitz, odder teuffels vorfurung ist. Da haben nu zugeholffen die Bepste mit yhrem falschen, ertichten,

nerrischen gulden iaren, damit das volck erregt, von gotis gebotten gerissen, vnd zu yhren eygen vorfurischenn furnehmen getzogen, vnd eben dasselb angericht, das sie solten vorpotten haben. Aber es hat gelt tragen, vnd falschen gewalt gesterckt, drumb hats must fortgahen, es sey widder got, odder der seelen heyl.

Solch falsch vorfurischen glauben der einfeltigen Christen, außtzurotten, vnd widderumb, einen rechtenn vorstand gutter werck aufftzurichtenn, solten alle wallefart nydergelegt werden, den es ist kein guttis nit drynnenn, kein gepot, kein gehorsam, ßondern vntzehlich vrsach der sunden, vnnd gottis gepot zunorachtung. Daher kummen ßo viel betler, die durch solch wallen [G 2a] vntzehlich buberey treyben, die betteln on not leren vnd gewonenn.

Da kumpt her, frey leben vnnd mehr iamer, die ich itzt nit zelenn wil. Wer nu wolt wallen odder wallen geloben, solt vorhyn seinem Pfarrer odder vbirhern, die vrsach antzeygen, fund sichs das erß thet, vmb guttis werckis willenn, das das selb gelubt vnnd werck, durch den pfarrer odder vbirhern, nur frisch mit fussen tretten wurd, als ein teuffelisch gespenst. vnd yhm antzeygt, das gelt vnnd die erbeyt, ßo tzur walffart gehoret, an gottis gebot vnnd tausentmal besser werck antzulegenn. das ist, an die seinen, odder seine nehste armenn. Wo erß aber auß furwitz thet, land vnnd stedt zubesehenn, mag man yhm seynen willen lassenn. Hat erß aber in der kranckheit gelobet, das man die selben gelubd vorpiette, vorspreche, vnnd die gottis gebot dagegen emporhebe, das er hynfurt yhm benugenn lasse an dem gelubd in der tauffe geschehen, gottis gebot zu halten. Doch mag man yhm auff das mal, sein gewissen zustillenn, sein nerrisch gelubd lassen außrichtenn. Niemandt wil die richtige gemeyne straß gotlicher gebot wandeln, yderman macht yhm selb new weg vnd gelubd, als het er gottis gebot alle volnpracht.

¶ Darnach kummen wir auff den grossenn hauffen, die das viel geloben, vnd das wenig halten. Zurnet nit liebenn hern, ich meyn es warlich gut, es ist die bittere vnnd sußze warheit, vnnd ist, das man yhe nit mehr bettel Closter bawenn lasse, hilff got, er ist schon viel zu viel.

Ja wolt got sie werenn alle abe, odder yhe auff zween odder drey ordenn hauffet. Es hat nichts guts thann, es thut auch nymmer mehr gut, yrrhe lauffenn auff dem landt. Drumb ist meinn Radt, [G 2b] Man schlag zehen, odder wieuiel yhr not ist, auff einen hauffen, vnd mach eynis drauß, das gnugsam vorsorgt, nit betteln durffe. O es ist hie viel mehr antzusehen, was gemeynem hauffenn zur selickeit not ist, den was sanct Franciscus, Dominicus, Augustinus, odder yhe ein mensch gesetzt hat, besondern weyl es nit geratten ist, yhrer meynung nach.

Vnd das man sie yberhebe, predigens vnnd beychtens, Es were dan das sie von Bischoffen, pfarrenn, gemeyne, odder vbirkeit datzu beruffenn vnnd begeret wurden. Ist doch auß solchem predigen vnd beychten nit mehr dan eytel haß vnd neydt zwischen pfaffen vnd munchen, groß ergerniß vnd hynderniß des gemeynen volcks, erwachßen damit es wirdig wurden, vnd wol vordienet aufftzuhoren, die weyl sein mag wol geratten werden. Es hat nit ein vngleich ansehen, das der heylige Romische stuel solch her, nit vmb sonst gemehret hat, auff das nit die priesterschafft vnd bistum, seiner tyranney vnleydig, einmal yhm zustarck wurden, vnd ein reformation anfiengen, die nit treglich seiner heylickeit were.

Dabey solten auch auffgehaben werdenn, ßo mancherley secten vnd vnterscheyd eynerley ordens, wilche zuweylenn, vmb gar geringe vrsach sich erhaben, vnnd noch viel geringer sich erhalten, mit vnsaglichem haß vnd neyd gegenander streyttend, ßo doch nichts deste weniger der Christliche glaub, der on alle solch vnterscheyd wol bestat, auff beyder seytten vntergaht, vnnd ein gut Christlich leben, nur nach den eußerlichen gesetzen, wercken vnd weyßen geschetzt vnd gesucht wirt, dauon nit mehr dan gleyßnerey vnd seelen vorterben folgen vnd erfunden werden, wie das fur augen yderman sicht.

[G 3a] Es must auch dem Bapst vorpotten werden, mehr solcher orden aufftzusetzen odder bestetigen, ia befolen werden, etlich abetzuthun vnd in wenigere zal zuzwingen. Seintemal der glaub Christi, wilcher allein das heubtgut ist, vnd on eynigerley orden bestet, nit wenig fahre

leydet, das die menschen durch ßouiel vnd mancherley werck vnd weyßen, leichtlich vorfuret werden, mehr auff solch werck vnd weyße zuleben, den auff den glauben zuachten. vnd wo nit weyße prelaten in klostern sein, die do mehr den glaubenn, den des ordens gesetz predigen vnnd treyben, da ists nit muglich, das der orden solt nit schedlich vnnd vorfurisch sein, einfeltigenn seelen die auff die werck allein achten haben.

Nu aber zu vnsern zeitten gefallen sein, fast an allen ortern die prelaten die den glauben gehabt vnd die orden eingesetzt haben, gleich wie vortzeiten bey den kindern von Israel, da die vetter abgangen waren, die do gottis werck vnd wunder erkennet hatten, ßo bald anfiengenn yhre kinder auß vnuorstand gotlicher werck vnd glaubens, abtgotterey, vnnd eygene menschliche werck auffzurichten. Also auch itzt leyder, solch orden vnuorstendig worden gotlicher werck vnd glaubens, nur in yhren eygen regelen, gesetzen vnnd weyßen sich iemerlich marteren, muhen vnd erbeytten, vnnd doch nymmer zu rechtem vorstand eynis geistlichen guttis lebens kummen, wie der Apostel .ij. Timot. iij. vorkundigt hat vnd gesagt, Sie haben einen schein einis geistlichen lebens, vnnd ist doch nichts dahyndenn, lernen ymmer vnd ymmer, vnd kummen doch nit dahyn, das sie wissen, was warhafftig geistlich leben sey, ßo were es besser, das kein kloster da were, wo kein geystlicher vorstendiger ym Christlichen glauben Prelat regieret, den der selb mag nit on schaden vnd vorterben regieren, [G 3b] vnd ßouiel mehr, ßouiel er heyliger vnd eynis guttenn lebens scheynet, in seinen eußerlichen wercken.

Es were meynis bedenckens ein nottige ordnung, besondern zu vnsern ferlichen zeytten, das stifft vnnd kloster widderumb wurden auff die weyße verordenet, wie sie waren ym anfang, bey denn Aposteln vnnd ein lang zeit hernach, da sie alle frey waren, einen yderman drynnen zubleyben ßo lang es yhm gelustet. Dan was sein stifft vnd kloster anders geweßen, den Christliche schulenn, darynnen man leret, schrifft vnnd zucht nach Christlicher weyße, vnnd leut auff ertzog, zu regieren vnnd predigen. wie wir leßen, das sanct Agnes in die schule gieng, vnd noch

schen, in etlichenn frawen klostern, als zu Quedlingborg vnnd der gleychen, furwar es solten alle stifft vnd kloster auch ßo frey sein, das sie got mit freyem willen, vnd nit gezwungen dienstenn dientenn.

Aber darnach hat man es gefasset mit gelubdenn, vnd ein ewig gefenckniß drauß gemacht, das auch dieselbenn mehr dann die tauff gelubd wirt angesehenn, was aber fur frucht drauß ist kummen, sehen horen, leßen vnd erfaren wir teglich mehr vnd mehr. Ich acht wol solcher mein radschlag sey auffs allertorlichst angesehen, da frag ich itzt nit nach. Ich radt was mich gut dunckt, vorwerff wer es wil, ich sich wol, wie die gelubd werden gehaltenn, ßonderlich der keuscheit, die ßo gemeyn durch solch kloster wirt, vnd doch von Christo nit gepoten, ßondern fast wenigen geben wirt. wie er selb vnnd sanct Paul sagt, Ich wolt gerne yderman geholffen sein, vnd nit fangen lassen Christliche seelen durch menschliche eygene erfunden weyße vnd gesetz.

[G 4ᵃ] ¶ Zum viertzehenden, wir sehen auch wie die priesterschafft gefallen, vnd mancher arme pfaff mit weib vnnd kind vbirladenn, sein gewissenn beschweret, da doch niemannt zu thut yhnen zuhelffenn, ob yhn fast wol zuhelffen were, lest Bapst vnnd Bischoff hie gehen was do geht, vorterben was do vortirbt, Szo wil ich erredten mein gewissenn, vnd das maul frey auffthun, eß vordrieß Bapst, Bischoff, odder wen es wil. vnd sag alßo.

Das noch Christus vnd der Apostel einsetzenn, ein yglichc stadt, einen pfarrer odder Bischoff sol haben, wie klerlich Paulus schreybt Tit. i. vnnd der selb pfarrer nit gedrungen on ein ehlich weyb zuleben, ßonder muge eynis habenn. wie sanct Paul schreybt .i. Timot .iij. vnnd Tit. i. vnnd spricht. Es sol ein Bischoff sein ein man der vnstrefflich sey, vnnd nur eynis ehlichen weybs gemalh, wilchs kindere, gehorsam vnnd zuchtig sein ꝛc. Den ein Bischoff vnd pfar ist ein ding bey sanct Paul, wie das auch sanct Hieronymus beweret. Aber die Bischoff die itzt sein, weyß die schrifft nichts vonn, ßondern sein vonn Christlicher gemeyn, ordnung gesetzt, das einer vbir viel pfarr regiere.

Alßo lerenn wir auß dem Apostel klerlich, das in der Christenheit solt alßo zugahenn, das einn ygliche stat auß der gemeynn, eynen gelereten frumenn burger erwellet, dem selbenn das pfar ampt befilhe, vnd yhn vonn der gemeyn erneret, yhm frey wilkoer ließ, ehelich zu werdenn, odder nit, der nebenn yhm mehr priester odder Dyaconn hette, auch ehlich odder wie sie wolten, die den hauffen vnd gemeyn hulffen regieren, [G 4b] mit predigen vnd sacramenten, wie es den noch blieben ist, in der kriechschen kirchen. Da sein nu hernach mals da ßo viel vorfolgung vnd streyttes war widder die ketzer, viel heyliger vetter gewesen, die sich freywillig des ehlichenn stands vortzeyhet habenn, auff das sie deste baß studiereten vnd bereyt weren auff alle stund, zum tod vnd zum streyt.

Da ist nw der Romisch stuel, auß eygenem freuel dreyn gefallen, vnd ein gemein gebot drauß gemacht, vorpotten dem priester stand ehlich zusein, das hat yhn der teuffel geheyssenn. wie sanct Paulus .i. Timot. iiij. vorkundigt, Es werden kummen lerer, die teuffels lere bringen vnd vorpieten ehlich zuwerden rc. dadurch leyder ßoviel iamers erstanden, das nit zurtzelen ist, vnnd hat dadurch vrsach geben der kriechßen kirchen sich abtzusondern, vnd vnendlich zwitracht, sund, schand, vnd ergerniß gemehret, wie dan thut, allis was der teuffel anfahet vnd treybet, was woln wir nw hie thun?

Jch rad man machs widder frey, vnd laß einem yeglichen sein frey wilkore, ehlich odder nit ehlich zuwerden. Aber da must gar viel ein ander regiment vnd ordnung der gutter geschehen, vnnd das gantz geystlich recht zu poden gehen, vnd nit viel lehen gen Rom kummen. Jch besorg, der geytz sey ein vrsach geweßen der elenden, vnkeuschen keuschheit, darauß dan gefolget, das yderman hat wollen pfaff werden, vnd yderman sein kind drauff studieren lassen, nit der meynung, keusch zuleben, das wol on pfaffen stand geschehen kund, sondern sich mit zeytlicher narung on erbeyt vnd muhe zurneren, widder das gebot gottis Gen. iij. Du solt dein brot essenn ym schweyß deynis angesichts, habenn yhm eine farb angestrichen, als solt yhr erbeit sein betten vnnd meß halten.

[H 1ᵃ] Ich laß hie anstehen Bapst, Bischoff, stifft pfaffen, vnnd munch, die got nit eingesetzt hat, habenn sie yhn selbs burden auffgelegt, ßo tragen sie sie auch. Ich wil reden von dem pfar stand, den got eingesetzt hat, der ein gemeyn, mit predigen vnnd sacramenten regierenn muß, bey yhnen wonen, vnd zeytlich hauß halten. den selben solt durch ein Christlich Concilium nachgelassen werden freyheit, ehlich zuwerden, zuvormeydenn ferlickeit vnd sund. den die weil sie got selb nit vorpunden hat, ßo sol vnd mag sie niemant vorpindenn, ob er gleich ein engel vom hymel were, schweyg dan bapst, vnd was da gegen ym geistlichen recht gesetzt, sein lautter fabeln vnd geschwetz.

Weytter rad ich, wer sich hynfurt weyhen lessit zur pfarr odder auch sonst, das er dem Bischoff, in keinen weg gerede, keuscheit zuhalten, vnd halt yhm entgegen, das er solch gelubd zufodern, gar kein gewalt hat, vnd ist ein teuffelisch tyranney solchs zufoddern. Muß man aber odder wil sagen, wie etlich thun, Quantum fragilitas humana permittit. ßo deutte ein yeglicher die selben wort frey negatiue, id est, non promitto castitatem, den fragilitas humana non permittit caste viuere, sondern allein, angelica fortitudo et celestis virtus, auff das er ein frey gewissen, on alle gelubd behalte.

Ich wil nit radten, auch nit weeren, daß ßo noch nit weyber haben, ehlich werden, odder on weyb bleyben, stel das auff ein gemein Christlich ordnung, vnd einis yglichen bessern vorstand. Aber dem elenden hauffen wil ich meynen trewen radt nit bergen, vnd yhren trost nit vorhaltenn, die do itzt mit weyb vnd kind vbirfallen, in schanden vnnd schweeren gewissen sitzenn, das man sie ein pfaffenn hure, die kind, pfaffenn kind schilt, vnd sag das fur mein hoffrecht frey.

[H 1ᵇ] Man findt manchen frummen pfarrer, dem sonst niemand kein tadel geben mag, den das er gebrechlich ist, vnnd mit einem weyb zuschanden worden, wilch doch beyde alßo gesynnet sein in yhres hertzen grund, das sie gerne wolten ymer bey eynander bleyben, in rechter ehlicher trew, wen sie nur das mochten mit gutten ge-

wissen thunn, ob sie auch gleich die schand mussen offentlich tragen, die zwey sein gewißlich fur got ehlich. Vnd hie sag ich, das wo sie ßo gesynnet sein, vnd also in ein leben kommen, das sie nur yhr gewissen frisch erredten, er nehm sie zum ehlichen weyb, behalt sie, vnd leb sonst redlich mit yhr, wie ein ehlich mann. vnangesehen, ob das der Bapst wil odder nit wil, es sey widder geystlich odder fleischlich gesetz. Es ligt mehr ann deiner seelen selickeit, den an den tyrannischen, eygengeweltigen, freuelichen gesetzen, die zur selickeit nit not sein, noch von got gepotten. vnd solt eben thun, als die kinder von Israel, die den Aegiptern stolen yhren vordienten lohn, odder wie ein knecht seinem boßwilligen hern, seinen vordienten lohn stule, alßo stiel auch dem Bapst dein ehlich weyb vnd kindt.

Wer den glauben hat solchs zuwagenn, der folge mir nur frisch, ich wil yhn nit vorfuren, hab ich nit gewalt als ein Bapst, ßo hab ich doch gewalt als einn Christen, meynem nehsten zuhelffen vnd radten, von seinen sunden vnd ferlickeiten. Vnnd das nit on grund vnnd vrsach. Zum erstenn, Es kan yhe nit ein yglicher pfar eynis weybes mangeln, nit alleinn der gebrechlickeit, ßondern viel mehr, des haußhalten halben. Sol er den ein weyb halten, vnd yhm der Bapst das zulessit, doch nit zur ehe haben. was ist das anders gethan, [H 2a] dan ein man vnd weyb bey einander allein lassen, vnnd doch vorpieten, sie solten nit fallen, Eben als stro vnd fewr zusammen legen, vnd vorpieten es sol widder rauchen noch brennen. Zum andern, das der Bapst solchs nit macht hat zupietenn, als wenig als er macht hat zuuorpieten, essen, trincken, vnd den naturlichenn außgang, odder feyst werdenn, drumb ists niemandt schuldig zuhaltenn, vnnd der Bapst schuldig ist aller sund, die dawider geschehen, aller seelen, die dadurch vorloren sein, aller gewissen, die dadurch vorwerret vnd gemartert seinn, das er wol lengist wirdig weere, wer yhn auß der welt vortrieben hette, so viel elender seelen er mit dem teuffelischen strick erwurgt hat. wie wol ich hoff, das vielen got an yhrem end gnediger sey geweßen, denn der Bapst an yhrem lebenn. Es ist noch nie guttis, vnnd wirt nymmer mehr auß dem Bapstum vnd seinen gesetzen,

kummenn. Zum dritten, ob schon des Bapsts gesetz da-widder ist, ßo doch einn ehlich stand wirt angefangenn widder des Bapsts gesetz, ist schon sein gesetz auß, vnnd gilt nit mehr, dan gottis gebot, der do gebeut, das man vnd weyb niemant scheyden sol, geht weyt vbir des Bapsts gesetz, vnnd muß nit gottis gebot, vmb des bepstlichen gebottis willen zurissen werden vnnd nachbleyben. Wie wol vil toller Juristen mit dem Bapst haben Impedimenta erfunden, vnd dadurch vorhyndert, zurteylet, vorwerret den ehlichenn standt, das gottis gebot ist drob gantz vnter-gangenn. Was sol ich viel sagenn, sein doch in dem gantzen geystlichen Bapsts gesetz, nit zwo zeyllen, die einen frummen Christen mochten vnterweyßen, vnd leyder ßouiel yrriger vnd ferlicher gesetz, das nit besser weere man mecht ein Rotten hauffen drauß.

[H 2b] Sprichstu aber, Es sey ergerlich, vnd muß zu-uor der Bapst drynnen dispensieren. Sag ich, was ergerniß drynnen ist, das sey des Romischen stuels schuld, der solch gesetz, on recht vnnd widder got gesetzt hat, fur got vnnd der heyligenn schrifft ist es kein ergerniß. Auch wo der Bapst kan dispensieren vmbs gelt, in seinen geltsuchtigen, tyrannischen gesetzenn, ßo kan auch ein yglicher Christen vmb gottis vnnd der seelen selickeit willenn, eben in dem selben dispensierenn. Dan, Christus hat vns frey ge-macht von allen menschen gesetzen, zuuor wo sie widder got vnnd der seelen selickeit sein. wie Gal. v. vnd .i. Corint. xi. sanct Paulus leret.

¶ Zum funfftzehenden, Das ich auch der armen kloster nit vorgeß. Es hat der boß geyst, der nw alle stend, durch menschen gesetz vorwerret vnd vntreglich gemacht hat, auch etliche Ebte, Ebtissen vnd prelaten besessen, das sie yhrn brudern vnd schwestern also vorstehen, das sie nur bald zur helle faren, vnnd ein elend weßen auch hie furen, wie dan thun alle teuffels merterer. Nemlich haben sie yhn furbehaltenn in der beicht, alle odder yhe etliche todsund, die do heymlich seinn, das die kein bruder dem andern sol auffloßen, bey ban vnnd gehorsam. Nu findet man an allen ortten nit allezeit Engel, ßondern auch fleysch vnd blut, die ehe alle ban vnd drewen leyden, ehe sie den prelaten vnd

beſtimpten beychtigern, yhr heymlich ſund wolten beychtenn, gehn drauff zum ſacrament mit ſolchen gewiſſenn, dadurch den ſie irregulares werden, vnd des iamers viel mehr. O blinde hyrttenn, o tolle prelatenn, o reyſſend wolffe.

Hie ſag ich, wenn die ſund offentlich iſt odder bekant, ßo iſts billich das der prelat allein ſie ſtraffe, vnd die ſelben allein vnd kein andere mag er yhm furbehal-[H 3a]ten vnd außzihen, der heymlichen hat er keine gewalt, wenß gleich die ergiſten ſund weeren, die man findet, odder finden kan. Vnnd wo der prelat die ſelben außzeugt, ßo iſt er ein Tyran, hat ſein nit recht, greyfft in gottis gericht. Szo radt ich den ſelbenn kindeln, brudern vnnd ſchweſtern, wollen die vbirſten nit laub geben zu beichten die heym-lichen ſund, wilchem dw wilt, ſo nym ſie ſelber, vnnd klage ſie deinem bruder odder ſchweſter, dem odder do du wilt, laß dich abſoluirnn vnd troſten, ganck vnnd thu drauff was du wilt vnnd ſolt, gleub nur feſt, das du ſeyſt ab-ſoluirt, ßo hat es nit nodt. Vnd den ban, irreguleritet, odder was ſie mehr drewen, laß dich nit betruben noch yrre machen, ſie gelten nit weytter, den auff die offentlichen, odder bekanten ſunden, ßo die ymant nit wolt bekennenn, es trifft dich nichts. Was nympſtu dir fur, du blinder prelat, durch dein drewen heymlich ſund zuweren? laß farenn was du nit offentlich erhalten kanſt, das gottis gericht vnnd gnade, auch zuſchaffen habe mit den deynen. Er hat dir ſie nit ßo gar in deine hand befolhen, das er ſie gantz auß ſeiner gelaſſen habe. Ja du haſt das weniger teyl vnter dyr, laß dein ſtatut ſtatut ſein, vnd heb ſie nit in den hymel, in gottis gericht.

¶ Zum ſechtzehendenn, Es weere auch not, das die Jartag, begencknіß, ſeelmeſſen, gar abethann, odder yhe geringert wurdenn. Darumb, das wir offentlich ſehen fur augen, das nit mehr, den ein ſpot drauß worden iſt, damit got hochlich ertzurnet wirt, vnd nur auff gelt, freſſen vnd ſauffen gericht ſein. Was ſolt got fur ein gefallen drynnen haben, wen die elenden Vigilien vnd Meſſen, ßo iemer-lich geſchlappert werdenn, noch geleßen noch gebettet, vnnd ob ſie ſchon gepettet wurden, doch nit vmb gottis willen auß freyer *liebe*, [H 3b] ßondern vmb gelts willenn, vnnd vorpflichter

schuld, volnbracht werden. Nu ists doch nit muglich das got einn werck gefalle, odder etwas bey yhm erlange, das nit in freyer liebe geschicht. Szo ists yhe christlich das wir allis abthun, odder yhe weniger machen, was wir sehen, in einen mißprauch kummen, vnnd got mehr ertzurnet den vorsunet. Es were mir lieber, ia got angenehmer vnd viel besser, das ein stifft, kirche odder kloster, alle yhre ierliche meß vnd vigilien auff einen hauffen nehmen, vnd hielten einen tag, ein rechte Vigilien vnd Messe, mit hertzlichem ernst, andacht vnnd glauben fur alle yhre wolthater, dan das sie yhr tausent vnd tausent alle Jar, einem yglichenn eine beßondere hielten, on solch andacht vnd glauben. O lieben Christen es ligt got nicht an viel, ßondern an wol betten, Ja er vordampt die langen vnnd viel gepeeten Matt. vi. vnnd sagt, sie werden nur mehr peyn damit vordienen. Aber der geytz, der got nit kann trawenn, richtet solch wesen an, hat sorge er muste hungers sterben.

¶ Zum sibentzehenden, Man must auch abethun etlich pene odder straff des geistlichen recht, ßonderlich das Interdict, wilch on allenn zweyffel der boß geyst erdacht hat. Ist das nit ein teuffelisch werck, das man eine sund bessern wil, mit vielen vnd grossern sunden. Es ist yhe grosser sund, das man gottis wort vnd dienst schweygt odder niderlegt, den ob einer zwentzig Bepste het erwurgt auff ein mal, schweyg den einenn priester, odder geystlich gut behaltenn. Es ist auch der tzarten tugent eine, die yhm geystlichenn recht gelernet werden, den das geystlich recht heysset auch darumb geystlich, das es kompt von dem geyst, nit vonn dem heyligen geyst, ßondern von dem boßen geyst.

Den Ban must man nit ehr geprauchen, den wo die [H 4a] schrifft weyßet zuprauchen, das ist, widder die do nit recht glewben, odder in offentlichen sunden leben, nit vmbs zeytlich gut. Aber nw ists vmbkeret, gleubt, lebt yderman wie er wil, eben die am meystenn, die ander leut schinden vnnd schenden mit bannen, vnd alle ban itzt nur umbs zeytlich gut gaughafftig sein, wilchs wir auch niemant, den dem heyligen geystlichen vnrecht zu dancken habenn. Dauon ich vorhyn ym sermon weytter gesagt habe.

Die andern straffen vnd penen, suspension, irregulritet, aggrauation, reaggrauation, deposition, blixen, donner, vormaledeyenn, vordampnen, vnnd was der fundle mehr sein, solt man tzehenn ell tieff begraben in die erden, das auch yhr nam vnd gedechtnis nit mehr auff erden were. Der boß geyst, der durchs geystlich recht ist loß worden, hat solch grewlich plage vnnd iamer, in das hymelisch reich der heyligen Christenheit bracht, vnnd nit mehr dan seelen vorterben vnnd hyndern dadurch zugericht. das wol mag von yhn vorstanden werden, das wort Christi Matthei .xxiij. weh euch schrifftgelereten, yhr habt euch genommen die gewalt zuleren, vnd schlisset zu das hymelreich fur den menschen, yhr geht nit hynein, vnd weret den die hynein gehen.

¶ Zum achtzehendenn, das man alle fest abethet, vnd allein den Sontag behielt, wolt man aber yhe vnßer frawen, vnd der grossen heyligen fest haltenn, das sie all auff den Sontag wurden vorlegt, odder nur des morgens zur Meß gehalten, darnach ließ den gantzen tag, werckel tag sein. Vrsach, den als nu der mißprauch mit sauffenn, spielenn, mussig gang, vnnd allerley sund gaht, ßo ertzurnen wir mehr Got auff die heyligenn tag, den auff die andernn. Vnnd sein gantz vmbkeret, das heylig tag nit heylig, werckel tag, heylig seynn, [H 4b] vnd got noch seinen heyligen nit allein kein dienst, sondern groß vnehre geschicht, mit den vielen heyligen tagen. wie wol etlich tolle prelaten meynen, wen sie sanct Otilien, sanct Barbaren, vnd ein yeglicher nach seiner blinden andacht, ein fest macht, hab gar ein gut werck than, ßo er viel ein bessers thet, wo ehr zu erenn einem heyligen, auß einem heyligen tag, ein werckel tag macht.

Datzu nympt der gemeyn mann zween leyplichenn schaden, vbir dissen geystlichen schaden, Das er an seyner erbeyt vorseumpt wirt, datzu mehr vortzeret dann sonst. Ja auch seinenn leyp schwecht vnnd vngeschickt macht, wie wir das teglich sehen, vnnd doch niemant zubessern gedenckt. Vnd hie solt man nit achten, ob der Bapst die fest eingesetzt hat, odder eine dispensationn vnd vrlaub *haben* must, Was widder got ist, vnd den menschen sched-

lich an leyp vnd seel. hat nit allein ein yglich gemeyn, radt odder vbirkeit gewalt abtzuthun, vnd weeren, on wissen vnd willen, des Bapsts odder Bischoffs. Ja ist auch schuldig bey seiner seelen selickeit, dasselb zuweeren, ob es gleich Bapst vnd bischoff nit wolten, die doch die ersten solten sein, solchs zuweren.

Vnd zuuor solte man die kirchweye gantz außtilgen, seyntemal sie nit anders sein, dan rechte tabernn, Jarmarckt vnd spiel hoffe werden, nur zur mehrung gotis vnehre vnd der seelen vnselickeit. Es hilfft nit das man wil auff blaßen, es hab ein gutten anfang, vnnd sey ein gut werck. Hub doch got sein eygen gesetz auff, das er vom hymel herab geben het, da es in einn mißprauch vorkeret wart, vnnd keret noch teglich vmb, was er gesetzt, zupricht was er gemacht hat, vmb desselben vorkereten mißprauchs willenn. wie ym .xvij. psalm stet vonn yhm geschrieben, du vorkerest dich, mit den vorkereten.

¶ Zum neuntzehenden, Das die grad odder gelid [J 1ª] wurden geendert, in wilchen der ehlich stand wirt vorpotten, als da sein gefatterschafften, der vierd vnd dritte grad, das wo der Bapst zu Rom drynnen mag dispensieren vmbs gelt, vnnd schendlichen vorkeufft, das auch daselbs, mug ein yglicher pfarrer dispensierenn, vmb sonst vnnd der seelen selickeit. Ja wolt got das allis was man zu Rom muß kauffen, vnd den gelt strick das geystlich gesetz, loßen. das ein yglicher pfarrer dasselb on gelt mocht thun vnnd lassen, als da sein, ablas, ablaßbrieff, butter brieff, meßbrieff, vnd was der Confessionalia odder buberey mehr seinn zu Rom, da das arm volck mit wirt betrogenn vnnd vmbs gelt bracht, Dan ßo der Bapst macht hat, sein geltstrick vnd geistliche netz (gesetz solt ich sagen) zuuorkauffen vmbs gelt, hat gewißlich ein pfarrer viel mehr gewalt die selbenn zureyssen, vnd vmb gottis willen mit fussen zutretenn, hat er aber das nit gewalt, ßo hat auch der bapst kein gewalt die selben durch seinen schendlichen Jarmarckt zuuorkeuffenn.

Dahyn gehoret auch, das die fasten wurdenn frey gelassen einem yderman, vnd allerley speyß frey gemacht wie das Euangelium gibt, dan sie selb zu Rom der fasten spotten, lassen vns haussen ole fressen, da sie nit yhr schuch

mit liessen schmieren, vorkeuffen vns darnach, freyheit butter vnd allerley zuessen. ßo der heylig Apostel sagt, das wir des allis zuuor freyheit haben auß dem Euangelio, Aber sie habenn mit yhrem geystlichenn recht vns gefangen vnnd gestolenn, auff das wirs mit gelt widder keuffen mussen, haben damit ßo blod schochter gewissen gemacht, das nit gut mehr von der selben freyheit zupredigen ist, darumb das sich das gemeynn volck ßo fast drynnen ergert, vnnd achtet fur grosser sund butter essen, den liegen, schweeren, odder auch [J 1b] vnkeuscheit treyben. Es ist doch menschenn werck, was menschen gesetzt habenn, man leg es wo man hyn wil, vnd ensteht nymmer nichts guts drauß.

¶ Zum zwentzigstenn, Das die wilden Capellen vnd feltkirchen wurden zu poden vorstoret, als da sein, da die newen walfarten hyn gahen, Welßnacht, Sternberg, Trier, das Grymtal, vnd itzt Regenspurg, vnnd der antzal viel mehr. O wie schwer elend rechenschafft werden die Bischoff mussen geben, die solchs teuffels gespenst zulassen, vnd genieß dauon empfangen, sie solten die erstenn sein, dasselb zuweeren, ßo meynen sie es sey gotlich heylig ding, sehen nit, das der teuffel solchs treybt, denn geytz zusiercken, falsche ertichte glaubenn auffßurichten, pfarr kirchen zuschwechen, tabernenn vnd hurerey zumehren, vnnutz gelt vnd erbeyt vorlieren, vnd nur das arm volck mit der naßen vmb furen. Hetten sie die schrifft ßo wol geleßenn als das vordampt geystlich gesetz, sie wisten den sachen wol zuradten.

Es hilfft auch nit das wundertzeychen da geschehen, dan der boße geyst kann wol wunder thun, wie vnns Christus vorkundigt hat Matt .xxiiij. wen sie den ernst datzu thetten, vnd vorpotten solch weßen, die wunder solten bald auffhoren, odder weere es von got, es wurd sich nit hyndern lassen durch yhr vorpietten. Vnd wen kein ander zeychenn weere, das solchs nit von got sey, were das gnug, das die menschen, tobend on vornunfft mit hauffenn, wie das fihe lauffen, wilchs nit muglich ist auß got sein, ßo hat auch got nit dauon gepotten, ist kein gehorsam, kein vordienst da, drumb solt man frisch dreyn greyffen, vnd dem volck weeren. Den was nit gepotten ist, vnd sich treybt mehr dan gottis gepot, das [J 2a] ist gewißlich der

teuffel selbs. Auch ßo geschicht der pfarkirchen nachteil dran, das sie weniger geehret werden. Summa summarum, Es sein zeychen einis grossen vnglaubens ym volck, dan wo sie recht gleubtenn, hetten sie alle ding in yhren eygen kirchen, da yhn hynn gepotten ist zugehen.

Aber was sol ich sagenn, ein yglicher gedenckt nur, wie er ein solch walfart, in seinem kreyß auffrichte vnd erhalte, gar nichts sorgend, wie das volck recht glewbe vnnd lebe, die regenten sein wie das volck, ein blind fuert den andern. Ja wo die walfarten nit wollen angehen, hebt man die heyligen an zurheben, nit den heyligenn zu ehren, die wol an yhr erhebenn gnug geehret wurden, sondern geleufft vnnd ein gelt bringen auffßurichten. Da hilfft nw Bapst vnd Bischoff zu, hie regnent es Ablas, da hat mann gelts gnug zu, Aber was got gepotten hat, da ist niemant sorgfeltig, da leufft niemant nah, da hat niemandt gelt zu. Ach das wir ßo blind sein, vnd dem teuffel in seynen gespensten nit allein seinen mutwillen lassenn, ßondern, auch stercken, vnnd mehren. Ich wolt man ließ die lieben heyligenn mit fridenn, vnnd das arm volck vnnorfuret. Wilcher geyst hat dem Bapst gewalt geben, die heyligen zurheben? wer sagts yhm ob sie heylig odder nit heylig sein? seinn ßonst nit sund gnug auff erdenn, man muß got auch vorsuchen, in seyn vrteyl fallen, vnd die lieben heyligen zu gelt kutzen auff setzenn.

Drumb rad ich, man laß sich die heyligen selbs erheben. Ja got allein solt sie erheben, vnd yeglicher bleybe in seyner pfarr, da er mehr findt, dan in allenn walkirchen, wen sie gleich alle ein walkirchen weeren. Hie findt man tauff, sacrament, predigt, vnd deinen nehsten, [J 2b] wilchs grosser ding sein den alle heyligen ym hymel, den sie alle sein durchs wort gottis vnnd sacrament geheyliget worden, die weyl wir den solch grosse ding vorachten, ist got in seinem zornigen vrteyl gerecht, das er vorhengt dem teuffel, der vns hyn vnnd her furet, walfart auffricht, Capellen vnd kirchen anhebt, heyligen erhebung zuricht, vnnd der narnwerck mehr, damit wir, auß rechtem glauben in new falsche mißglauben fahren, gleich wie er vortzeytenn thet dem volck von Israel das er vonn dem tempel zu Hiern-

salem, an vnzehlig ortter vorfuret, doch in gottis namen vnd guttem schein der heylickeit, dawidder alle Propheten predigten vnd drob gemartert worden. Aber itzt prediget niemand dawidder, Es solten yhn villeicht Bischoff, pabst, pfaffen vnd munch auch marteren. Der art muß itzt auch Antoninus zu Florentz, vnd etlich mehr heylig vnd erhaben werden, auff das yhre heylickeit zum rhum vnd gelt dienen mugen, die sonst allein zu gottis ehre vnnd guttem exempel het gedienet.

Vnnd ob schon heyligen erheben vortzeytten were gut geweßen, ßo ists doch itzt nymmer gut, gleich wie viel ander ding vortzeytten sein gut geweßen, vnd doch nw ergerlich vnd schedlich, als da sein feyrtag, kirchenschatz vnd zierden. Den es ist offenbar, das durch heyligen erhebung nit gottis ehre noch der Christen besserung, ßondern gelt vnnd rhum gesucht wirt, das einn kirch wil etwas beßonders fur der ander sein vnd haben, vnnd yhr leyd were, das ein ander des gleychenn hette, vnd yhr forteyl gemeyn were, ßo gar hat man geystliche gutter zu mißprauch vnd gewinst zeytlicher gutter vorordenet, in disser ergisten letztenn zeyt, das allis was got selber ist, muß dem geytz dienen. Auch ßo dienet solch forteyl, nur zur zweyerey secten vnd hoffart, das [J 3a] ein kirch der andern vngleich, sich vnternander vorachten vnd erheben, ßo doch alle gotliche gutter, allen gemein vnnd gleich, nur zur eynickeit dienen sollen, da hat der Bapst auch lust zu, dem leyd weere, das alle Christen gleych vnd eynis weerenn.

Hie horet her, das man abthun solt odder vorachten, odder yhe gemeyn machen, aller kirchen freyheit, bullen, vnd was der Bapst vorkeufft zu Rom auff seynem schindleich. Den ßo er Wittenberg, Halle, Venedig vnd zuuor seinem Rom vorkeufft odder gibt, Indulta, priuiley, ablas, gnade, forteyl, facultates, warumb gibt erß nit allen kirchen in gemeyn? Ist er nit schuldig allen Christen zuthun vmb sonst vnd gottis willen, allis was ehr vormag, ia auch sein blut fur sie zuuorgissen, ßo sag mir, warumb gibt er odder vorkeufft, diser kirchen vnd der ander nit? odder muß das vorflucht gelt in seiner heylickeit augenn ßo ein groß vnterscheyd machenn vnter den Christenn, die alle gleich tauff,

wort, glaub, Christum, got, vnnd alle ding haben. Wil man vns den aller ding mit sehenden augen blind machen, vnd mit reyner vornunfft toricht machen? das wir solchen geytz, buberey, vnd spiegel fechten sollen anbetten. Er ist ein hyrtte, ia wo du gelt hast, vnnd nit weytter, vnd schemen sich dennoch nit solch buberey mit yhren bullen auß hyn vnd her furen. Es ist yhn nur vmb das vorflucht gelt zuthun, vnd sonst nichts mehr.

Szo rad ich das, ßo solch narn werck nit wirt abethan, das ein yglich frum Christen mensch sein augen aufftħu, vnnd laß sich mit den Romischen bullen, siegel, vnd der gleyssereу nit yrrhen, bleyb daheymen, in seiner kirchen, vnd laß yhm sein tauff, Euangeli, glaub, Christum vnnd got, der an allen ortten gleich ist, das beste sein, vnd den Bapst bleyben, einen blinden furer [J 3 b] der blindenn. Es kan dyr widder Engel noch Bapst ßouiel geben, als dyr got in deyner pfar gibt, ia er vorfuret dich vonn den gotlichen gaben die du vmb sonst hast, auff seine gaben, die du keuffen must, vnd gibt dyr bley vmbs golt, fell vmbs fleisch, schnur vmb den beutel, wachß vmbs honnig, wort vmbs gut, buchstaben vmb den geyst, wie du fur augen sihest, vnd wilts dennoch nit merckenn, soltu auff seinem pergamenn vnnd wachs gen hymel farenn, ßo wirt dir der wagenn gar bald zuprechen, vnd du in die helle fallen, nit in gottis namen. Laß dirß nur ein gewiß regel sein, was du vom Bapst keuffen must, das ist nit gut noch von got, dan was auß got ist, das wirt nit allein vmb sonst gebenn, sondern alle welt wirt drumb gestrafft vnd vordampt, das sie es nit hat wolt vmb sonst auffnehmenn, als da ist, das Euangeli, vnd gotliche werck. Solch vorfurerey haben wir vordienet vmb got, das wir sein heyligis wort, der tauff gnade vorachtet haben. wie sanct Paulus sagt, Got wirt senden, ein krefftige yrrung allen den die die warheit nit haben auffgenommen zu yhrer selickeit, auff das sie glewben vnd folgen der lugen vnd bubereyen, wie sie wirdig sein.

¶ Zum .xxi. Es ist wol der grosten not eyne, das alle betteley abthan wurden in aller Christenheit, Es solt yhe niemand vnter den Christen betteln gahn, es were auch ein leychte ordnung drob zumachen, wen wir den

mut vnd ernst datzu theten. Nemlich das ein yglich stad yhr arm leut vorsorgt, vnd keynen frembden betler zulieffe, sie hieffen wie sie wolten, es weren walbruder odder bettel orden. Es kund yhe ein yglich stadt die yhren erneren, vnnd ob sie zu gering were, das man auff den vmbligenden dorffen auch das volck vormanet datzu geben, mussen sie doch sonst souiel landlauffer vnd boser [J 4a] buffen, vnter des bettelns namen erneren, ßo kund man auch wissen, wilche warhafftig arm weren odder nit.

Szo muste da sein ein vorweßer odder vormund, der alle die armen kennet, vnd was yhn not were dem Rad odder pfarrer ansagt, odder wie das auffs beste mocht vorordnet werden. Es geschicht, meynis achten, auff keinem handel souiel bubereyen vnd triegereyen, als auff dem bettel, die do alle leichtlich weren zuuortreyben. Auch ßo geschicht dem gemeinen volck wehe, durch ßo frey gemeyn betteln. Ich habs vbirlegt, die funff odder sechs bettel orden kommen des iaris an einen ort, ein yglicher mehr dan sechs odder sieben malen, datzu die gemeynen betteler, botschafften, vnd wallebruder, das sich die rechnung funden hat, wie ein stad bey sechtzig mal ein iar geschetzt wirt, on was der weltlichen vbirkeit gepur, auffsetz, vnd schetzung geben wirt, vnd der Romische stuel mit seiner war raubet, vnd sie vnnutzlich vortzehren, das myrß der grosten gottis wunder einis ist, wie wir doch bleyben mugen, vnd erneret werden.

Das aber etlich meynen, es wurden mit der weyße die armen nit wol vorsorgt, vnd nit ßo grosse steynen heußer vnnd kloster gepawet, auch nit ßo reychlich, das glaub ich fast wol, Ists doch auch nit not, wer arm wil sein, solt nit reich sein, wil er aber reich sein, so greiff er mit der hand an den pflug, vnd suchs yhm selbs auß der erden. Es ist gnug das zimlich die armen vorsorgt sein, da bey sie nit hungers sterben noch erfrieren, Es fugt sich nit das einer aufs andern erbeit mussig gehe, reich sey, vnd wol lebe, bey einis andern vbel leben, wie itzt der vorkeret mißprauch gehet. dan sanct Paul sagt, wer nit erbeytet, ßol auch nit essenn. Es ist niemand vonn der anderun gutter zulebenn vonn got vorordnet, denn allein denn pre-

digenden vnnd regierendenn priestern, [J 4b] wie sanct Paulus .i. Corint .ix. vmb yhrer geystlichenn erbeyt, wie auch Christus sagt zu den Apostelnn, Ein yglicher wircker ist wirdig seynis lonhs.

¶ Zum .xxij. Es ist auch zubesorgenn, das die viel Messen, ßo auff stifft vnd kloßer gestifft sein, nit allein wenig nutz sein, ßondern grossen zorn gottis erwecken, Derhalbenn es nutzlich were, der selbenn nicht mehr stifften, sondern der gestifftenn viel abethun, seintemal man sibt, wie sie nur als opffer vnnd gutte werck gehalten werdenn, ßo sie doch sacrament sein, gleich wie die tauff vnnd buß, wilch nit fur anderen, ßondern allein dem der sie empfehet nutz seinn. Aber nu ist es eingerissen, das Meß fur lebendig vnd todten werden gehalten, vnnd alle ding drauff gegrundt, darumb yhr auch ßouil gestifft wirt, vnnd ein solch weßenn drauß worden, wie wir sehen. Doch ditz ist villeicht noch zufrisch vnnd vngehoret ding, ßonderlich denen, die durch solcher Messen abgang sorgenn, es werd yhn yhr handwerg vnd narung nydergelegt, muß ich weytter dauon zusagen sparen, biß das widder auffkum rechter vorstand, was vnnd wo zu die meß gut sey. Es ist leyder nu viel Jar lang, ein handwerck zeytlicher narung drauß worden, das ich hynfurt wolt radten, ehe ein hyrte odder sonst werckman, ehe ein priester odder munch werden, er wisse dan vorhyn wol, was meßhalten sey.

Ich rede aber hie mit nicht, von den alten stifftenn vnnd thumen, wilch on zweyffel darauff sein gestifft, das die weyl nit ein yeglich kind vom Adel, Erbs besitzer vnd regierer sein sol nach deutscher nation sitten, in den selben stifften mocht vorsorgt werden, vnd al da got frey dienen, studirn, vnd gelerет leut werden vnnd machen. Ich rede von den newen stifften, die nur auff gepet vnd meßhalten gestifft sein, durch wilcher exem-[K 1a]pel, auch die alten, mit gleychem gepet vnd Messen beschweeret werden, das die selben kein nutz sein, odder gar wenig, wiewol es auch von gottis gnaden kompt, das sie zu letzt, wie sie wirdig sein, kummen auff die hefen, das ist auff der Choral senger vnd orgel geschrey, vnd faulle, kalte meß, damit nur, die zeytlichen gestifften zinß erlanget vnnd vortzehret werdenn.

Ach solch ding solten Bapst, Bischoff, doctores, besehen vnd beschreiben, so seynt sie, die es am meysten treyben, lassens ymmer eynher gahn, was nur gelt bringt, furet ymmer ein blind den ander, das macht der geytz vnnd das geystlich recht.

Es must aber auch nit mehr sein, das einn person, mehr den eine thumerey vnd pfreund hette, vnnd sich messiges stands benugen liesse, das neben yhm auch ein ander was haben mocht. Auff das abginge, der entschuldigung die do sagenn, Sie mussen zu yhres redlichen stands erhaltung mehr den eine haben, man mocht redlichenn stand ßo groß messen, es wer ein gantz land nit gnug zu seyner erhaltung, ßo leufft der geytz vnd heymliche mißtraw zu got, gar sicher daneben her, das es offt wirt fur nodt des redlichenn stands antzogen, das lautter geytz vnd mißtraw ist.

¶ Zum .xxiij. Die bruderschafften, item ablas, ablas brieff, butter brieff, meßbrieff, dispensation, vnnd was des dings gleich ist, nur allis erseufft vnnd vmbbracht, da ist nichts guttis, kan der Bapst dispensiern mit dyr, in putter essenn, Meß horen rc. ßo sol erß dem pfarrer auch lassen kunden, dem erß nit macht hat zunehmen. Ich rede auch von den bruderschafften, darynnen man ablaß, Meß vnnd gutte werck außteyllet. Lieber du hast in der tauff ein bruderschafft mit Christo, allen engeln, heyligen vnd Christen auff erden an-[K 1b]gefangen, halt die selben vnnd thu yhr gnug, ßo hastu gnug bruderschafftenn, laß die andern gleyssen wie sie wollenn, ßo sein sie gleich wie die zalpfennig gegen die gulden. Wo aber ein solche were, die gelt zusammen gebe, arme leut zuspeyßen, oder sonst yemand zuhelffen, die were gut, vnnd het yhr ablas vnd vordinst ym hymel. Aber itzt seinn es Collation vnnd seufferey drauß wordenn.

Zuuor solt man furiagen auß deutschen landenn, die bepstlichen botschafften, mit yhren faculteten, die sie vns vmb groß gelt vorkauffen, das doch lautter bubercy ist, alßo da sein, das sie gelt nehmen vnd machen vnrecht gut, recht, loßenn auff die eyde, gelubd vnnd bundt, zureyssen damit vnd lernen zureyssen trew vnnd glaub, vnterenander

zugesagt, sprechen der bapst habs gewalt. Das heysset sie der boße geyst reden, vnd vorkeuffen vns so teufflische lere, nehmen gelt drumb, das sie vns sunden leren vnd zur helle furen.

Wen kein ander boßer tuck were, der do beweret, das der Bapst der recht Endchrist sey, ßo weere eben dißes stuck gnugsam das zu beweren. Horestu es bapst nit der allerheyligst, ßondernn der aller sundigst, das got deynen stuel vom hymel auffs schirest zurstore, vnd in abgrund der hell senck, wer hat dir gewalt gebenn, dich zurheben vbir deynen got, das zuprechen vnd loßen das er gepotten hat, vnd die Christen, ßonderlich deutsche Nation, die von edler natur, bestendig vnnd trew in allen historien gelobt sein, zuleren, vnbestendig, meyneydig, vorrether, boßbicht, trewloß seinn, Got hat gebottenn, man sol eyd vnd trew halten auch denn feynden, vnd du vnterwindist dich solchs gepot zuloßen, setzist in deynen ketzrischen, endchristischen decretalen, du habst sein macht, vnnd leugt durch dein hals [K 2ª] vnd fedder der boß Satan, als er noch nie gelogen hat, zwingst vnnd dringst die schrifft nach deinem mutwillen. Ach Christe mein her sich erhab, laß her brechenn deinen iungsten tag, vnd zurstore des teuffels nehst zu Rom, hie sitzt der mensch dauon Paulus gesagt hat, der sich sal vbir dich erheben, vnd in deyner kirchen sitzen, sich stellen als einenn got, der mensch der sunden vnd sun der vordamniß. was ist bepstlich gewalt anders den nur sund vnd boßheit leren vnd mehren, nur seelen zur vordampniß furen, vnter deinen namen vnd scheyn?

Die kinder von Israel musten vortzeytten haltenn den eyd, den sie den Gabaoniten yhren feynden vnbewust vnd betrogen than hetten. Vnd der kunig Zedechias must iemerlich mit allem volck vorloren werden, drumb das er dem kunig zu Babyloniern seinen eyd brach. Vnnd bey vns vor hundert Jaren, der feyne kunig zu Polen vnd Vngern Vladislaus, leyder mit ßo viel feynis volcks erschlagen wart vom Turcken, darumb das durch Bepstliche botschafft vnd Cardinal er sich ließ vorfuren, vnd den seligen nutzlichen vortrag vnnd eyd mit den Turcken gemacht, zureyß. Der frum keyßer Sigmund het kein gluck mehr

nach dem Concilio Constantien, darinnen er brechen ließ die hussen das geleyd, ßo Johan. huß vnnd Hieronymo geben war, vnd ist aller iamer zwischen Behmen vnnd vns darauß erfolget. Vnd zu vnsern zeytten, hilff got, was Christlichs bluts ist vorgossen, vbir den eyd vnd pund, den der Bapst Julius zwischen dem keyßer Maximilian vnd kunig Ludwig von Franckreich macht vnnd wider zureiß. wie mocht ichs als ertzelen, was die bepst haben iamer angericht, mit solcher teufflischen vormessenheit, eyd vnd gelubd zwischen grossen hern zureyssen, darauß sie als ein schympff machen vnd gelt datzu nehmen. [K 2b] Ich hoff der iungst tag sey fur der thur, es kann vnnd mag yhe nit erger werdenn, den es der Romische stuel treybt. Gottis gepot druckt er vnter, seinn gepot erhebt er druber, ist das nit der Endchrist, ßo sag einn ander wer er sein muge. Doch dauon ein ander mal mehr vnd besser.

¶ Zum .xxiiij. Es ist hoh zeyt, das wir auch einn mal ernstlich vnd mit warheyt der Behemen sach furnehmen, sie mit vns, vnd vns mit yhnen zuuoreynigen. das ein mal auffhoren die grewlichenn lesterung, haß vnd neyd auff beyder seytten. Ich wil meyner torheyt nach der erste mein gutduncken furlegen, mit vorbehalt eynß yglichen bessers vorstand. Zum ersten, mussenn wir warlich die warheit bekennen, vnd vnser rechtfertigen lassen, den Behemen etwas zugebenn. Nemlich, das Johannes huß vnnd Hieronymus von Prag, zu Costnitz wider Bepstlich, Christlich, Keyßerlich geleyd vnnd eyd, sein vorprand, damit widder gottis gepot geschehen, vnd die Behemen hoch zu bitterkeyt vorursacht sein, vnnd wie wol sie solten volkommen gewesen sein, solch schwere vnrecht, vnd gottis vngehorsam von den vnßern gelitten haben, ßo sein sie doch nit schuldig geweßen, solchs zubillichen, vnd als recht gethan bekennen. Ja sie solten nach heutigs tags drob lassenn leyb vnnd leben, ehe sie bekennen solten, das recht sey, keyßerlich, bepstlich, Christlich geleyd brechen, trewloß dawidder handeln. Darumb wie wol es der Behemen vngedult ist, ßo ists doch mehr des Bapsts vnd der seinen schult, all der iamer, all der yrtumb, vnd seelen vorterben, das seynt dem selben Concilio erfolget ist.

Ich wil hie Johannis huß artickel nit richten, noch sein yrtumb vorfechtenn, wie wol mein vorstand noch nichts yrrigis bey yhm fundenn hat, vnnd ichs mag [K 3a] frolich glaubenn, das die nichts guttis gericht, noch redlich vordampt haben, die durch yhren trewloßenn handel, Christlich geleyd vnd gottis gebot vbirtretten, on zweyffel, mehr vom boßen geyst, den vom heyligen geyst besessen geweßen seinn. Es wirt niemand draun zweyffeln, das der heylig geist nit widder gottis gepot handelt, ßo ist niemandt ßo vnwyssendt, das geleyd vnd trew brechen, sey wider gottis gepot, ob sie gleich dem teuffel selbs, schweyg einem ketzer were zugesagt, ßo ist auch offinbar, das Johan. huß vnd den Behemen solch geleyd ist zugesagt vnd nit gehalten, sondern daruber er vorprennet. Ich wil auch Johan. huß keynen heyligen noch Marterer machen, wie etlich Behemen thun, ob ich gleich bekenne, das yhm vnrecht geschehen, vnd sein buch vnd lere vnrecht vordampt ist, dan gottis gericht sein heymlich vnnd erschrecklich, die niemant dan er selb allein offinbarn vnd außdruckenn sol. Das wil ich nur sagenn, er sey ein ketzer wie boß er ymer mocht sein, ßo hat man yhn mit vnrecht vnd widder got vorprennet, vnd sol die Behemen nit dringenn solchs zubillichenn, odder wir kummen sonst nymmer mehr zur eynickeit. Es muß vnns die offentliche warheyt eynis machenn, vnnd nit die eygensynnickeit. Es hillft nit das sie zu der zeyt haben furgewendet, das eynem ketzer sey nit zuhaltenn das geleyd, das ist eben ßo viel gesagt, man sol gottis gepot nit haltenn, auff das man gottis gepot halte. Es hat sie der teuffel toll vnnd toricht gemacht, das sie nit haben gesehenn was sie geredt odder gethan haben. Geleyd halten hat got gepoten, das solt man haltenn, ob gleich die welt solt vntergehen, schweyg dan ein ketzer loß werden, ßo solt man die ketzer mit schrifften, nit mit fewr vbirwinden, wie die alten vetter than habenn. Wen es kunst were, mit [K 3b] fewr ketzer vbirwindenn, ßo weren die hencker die geleretisten doctores auff erdenn, durfftenn wir auch nit mehr studierenn, ßondern wilcher den andern mit gewalt vbirwund, mocht yhn vorprennenn.

Zum andern, das Keyßer vnd Fursten hynein schicken

nach dem Concilio Constantien, darinnen er brechen ließ die bussen das geleyd, ßo Johan. huß vnnd Hieronymo geben war, vnd ist aller iamer zwischen Behmen vnnd vns darauß erfolget. Vnd zu vnsern zeytten, hilff got, was Christlichs bluts ist vorgossen, vbir den eyd vnd pund, den der Bapst Julius zwischen dem keyßer Maximilian vnd kunig Ludwig von Franckreich macht vnnd wider zureiß. wie mocht ichs als ertzelen, was die bepst haben iamer angericht, mit solcher teufflischen vormessenheit, eyd vnd gelubd zwischen grossen hern zureyssen, darauß sie als ein schympff machen vnd gelt datzu nehmen. [K 2b] Ich hoff der iungst tag sey fur der thur, es kann vnnd mag yhe nit erger werdenn, den es der Romische stuel treybt. Gottis gepot druckt er vnter, seinn gepot erhebt er druber, ist das nit der Endchrist, ßo sag einn ander wer er sein muge. Doch danon ein ander mal mehr vnd besser.

¶ Zum .xxiiij. Es ist hoh zeyt, das wir auch einn mal ernstlich vnd mit warheyt der Behemen sach furnehmen, sie mit vns, vnd vns mit yhnen zuuoreynigen. das ein mal auffhoren die grewlichenn lesterung, haß vnd neyd auff beyder seytten. Ich wil meyner torheyt nach der erste mein gutduncken furlegen, mit vorbehalt eynß yglichen bessers vorstand. Zum ersten, mussenn wir warlich die warheit bekennen, vnd vnser rechtfertigen lassen, den Behemen etwas zugebenn. Nemlich, das Johannes huß vnnd Hieronymus von Prag, zu Costnitz wider Bepstlich, Christlich, Keyßerlich geleyd vnnd eyd, sein vorprand, damit widder gottis gepot geschehen, vnd die Behemen hoch zu bitterkeyt vorursacht sein, vnnd wie wol sie solten volkommen gewesen sein, solch schwere vnrecht, vnd gottis vngehorsam von den vnßern gelitten haben, ßo sein sie doch nit schuldig geweßen, solchs zubillichen, vnd als recht gethan bekennen. Ja sie solten nach heutigs tags drob lassenn leyb vnnd leben, ehe sie bekennen solten, das recht sey, keyßerlich, bepstlich, Christlich geleyd brechen, trewloß dawidder handeln. Darumb wie wol es der Behemen vngedult ist, ßo ists doch mehr des Bapsts vnd der seinen schult, all der iamer, all der yrtumb, vnd seelen vorterben, das seynt dem selben Concilio erfolget ist.

Ich wil hie Johannis huß artickel nit richten, noch sein yrtumb vorfechtenn, wie wol mein vorstand noch nichts yrrigis bey yhm fundenn hat, vnnd ichs mag [K 3a] frolich glaubenn, das die nichts guttis gericht, noch redlich vordampt haben, die durch yhren trewloßenn handel, Christlich geleyd vnd gottis gebot vbirtretten, on zweyffel, mehr vom boßen geyst, den vom heyligen geyst besessen geweßen seinn. Es wirt niemand drann zweyffeln, das der heylig geist nit widder gottis gepot handelt, ßo ist niemandt ßo vnwyssendt, das geleyd vnd trew brechen, sey wider gottis gepot, ob sie gleich dem teuffel selbs, schweyg einem ketzer were zugesagt, ßo ist auch offinbar, das Johan. huß vnd den Behemen solch geleyd ist zugesagt vnd nit gehalten, sondern daruber er vorprennet. Ich wil auch Johan. huß keynen heyligen noch Marterer machen, wie etlich Behemen thun, ob ich gleich bekenne, das yhm vnrecht geschehen, vnd sein buch vnd lere vnrecht vordampt ist, dan gottis gericht sein heymlich vnnd erschrecklich, die niemant dan er selb allein offinbarn vnd außdruckenn sol. Das wil ich nur sagenn, er sey ein ketzer wie boß er ymer mocht sein, ßo hat man yhn mit vnrecht vnd widder got vorprennet, vnd sol die Behemen nit dringenn solchs zubillichenn, odder wir kummen sonst nymmer mehr zur eynickeit. Es muß vnns die offentliche warheyt eynis machenn, vnnd nit die eygensynnickeit. Es hillft nit das sie zu der zeyt haben furgewendet, das eynem ketzer sey nit zuhaltenn das geleyd, das ist eben ßo viel gesagt, man sol gottis gepot nit haltenn, auff das man gottis gepot halte. Es hat sie der teuffel toll vnnd toricht gemacht, das sie nit haben gesehenn was sie geredt odder gethan haben. Geleyd halten hat got gepoten, das solt man haltenn, ob gleich die welt solt vntergehen, schweyg dan ein ketzer loß werden, ßo solt man die ketzer mit schrifften, nit mit fewr vbirwinden, wie die alten vetter than habenn. Wen es kunst were, mit [K 3b] fewr ketzer vbirwindenn, ßo weren die hencker die geleretisten doctores auff erdenn, durfftenn wir auch nit mehr studierenn, ßondern wilcher den andern mit gewalt vbirwund, mocht yhn vorprennenn.

Zum andern, das Keyßer vnd Fursten hyneín schicktten

etlich frum vorstendig Bischoff vnd geleretenn, bey leyb keinenn Cardinal noch bepstlich botschafft, noch ketzermeyster, den das volck, ist mehr dan zuuiel vngeleret, in Christlichen sachen, vnd suchen auch nit der seelen heyl, ßondern wie des Bapsts heuchler alle thun, yhr eygen gewalt, nutz vnnd ehre. Sie sein auch die heubter geweßen dißes iamers zu Costnitz. Das die selben geschickten solten erkunden bey den Behemen, wie es vmb yhren glauben stund, ob es muglich were, alle yhr secten, in eine zubringen. Hie sol sich der Bapst vmb der seelen willen, ein zeyt lang seiner vbirkeit eußern, vnd nach dem statut des allerchristlichsten Concili Niceni, den Behemen zulassen, einen Ertzbischoff zu Prag, auß yhnen selbs zurwelen, wilchen bestetige der Bischoff zu Olmutz in Mehren, odder der Bischoff zu Gran in Vngern, odder der Bischoff vonn Gnezen in Polen, oder der Bischoff zu Magdeburg in deutschenn. Ist gnug wen er von dißen einen odder zween bestetiget wirt, wie zu den zeytten sanct Cypriani geschah, vnd der bapst hat solchs keinis zuwerenn, weeret er es aber, ßo thut er als ein wolff vnnd tyran, vnd sol yhm niemant folgen, vnd seinen bannen mit einem widder bannen zuruck treyben.

Doch ob man sanct Peters stuel zu ehren wil solchs thun, mit wissen des bapsts, laß ich geschehen, ßo ferne, das die Behemen nit einen heller drumb geben, vnd sie der bapst nit ein harbreit vorpflichte, vnterwerff mit [K 4[a]] eyden vnnd vorpundniß seiner tyranneyen, wie er andern allen bischoffen widder got vnd recht thut, wil er nit lassen yhm genugen an der ehre, das sein gewissenn drumb gefragt wirt, ßo laß man yhn mit seinen eyden rechten, gesetzen vnd tyranneyen ein gut Jar haben, vnd laß gnug sein an der erwelung, vnd das blut aller seelen ßo in ferlickeit bleyben, vbir seinen halß schreyen, dan niemant sol vnrecht bewilligen, vnd ist gnug der tyranney die ehre erboten. wen es yhe nit anders mag sein, kan noch wol des gemeynen volcks erwelung vnd bewilligung, einer tyrannischen bestettigung gleich gelten, doch hoff ich es sol nit not haben. Es werden yhe zu letz etlich Romer odder frum bischoff vnd gelereten, bepstlich tyranney mercken vnd weeren.

Ich wil auch nit radtenn, das man sie zwing, beyder gestalt des sacraments abtzuthun, die weyl dasselb nit vnchristlich noch ketzerisch ist, ßondern, sie lassenn bleyben wo sie wollenn, in der selben weyße, doch das der new bischoff drob sey, das nit vneynickeit vmb solcher weyße sich erhebe, sondern sie gutlich vnterweiß, das keinis nit yrtumb sey, gleich wie nit zwitracht machen sol, das die priester ander weyt sich kleyden vnnd perden, den die leyenn. Desselben gleichenn ob sie nit wolten Romische geistliche gesetz auffnehmen, sol man sie auch nit dringen, ßondern zum ersten warnehmen, das sie ym glauben vnd gotlicher schrifft recht wandeln, den Christenlicher glaub vnnd stand mag wol bestan, on des Bapsts vntreglichenn gesetzenn. Ja er mag nit wol bestann, es sey den der Romischenn gesetz weniger odder keine, wir seinn in der tauff frey wordenn, vnnd allein gotlichenn wortten vnterthann, warumb sol vns einn mensch in seine wort gefangenn nehmenn? [K 4[b]] wie sanct Paulus sagt, Ir seyt frey wordenn, werdet yhe nit knecht der menschenn, das ist der, die mit menschen gesetzen regieren.

Wen ich wuste das die pighartten keinen yrtumb hetten, ym sacrament des Altaris, den das sie gleubten, es sey warhafftig brot vnnd wein naturlich da, doch drunder warhafftig fleysch vnd blut Christi, wolt ich sie nit vorwerffen, ßondern vnter den Bischoff zu Prage lassen kummen, den es ist nit ein artickel des glaubens, das brot vnd wein weßenlich vnd naturlich sey ym sacrament, wilchs ein wahn ist sancti Thome vnnd des Bapsts, sondern das ist ein artickel des glaubens, das in dem naturlichen brot vnd weyn, warhafftig naturlich fleisch vnd blut Christi sey, so solt man dulden beyder seytten wahn, biß das sie eynis wurdenn, dieweyl kein ferlickeit dran ligt, du gleubst das brot da sey odder nit. Den wir mussen vielerley weyße vnd orden leyden, die on schaden des glaubens sein. wo sie aber anders gleubten, wolt ich sie lieber draussen wissen, doch sie vnterweyßen die warheit.

Was mehr yrthum vnd zwispaltickeit in Behemen erfunden wurd, solt man dulden biß der Ertzbischoff widder eingesessen, mit der zeyt den hauffen widder zusamenn brecht, in ein eintrechtige lere. Es wil furwar, nit mit

gewalt noch mit trotzenn, noch mit eylen, widder vorsamlet werden. Es muß weylle, vnd sanfftmutickeit hie seinn, Muste doch Christus ßo lang mit seynen iungern vmbgahn, vnd yhren vnglauben tragenn, biß sie gleubtenn seiner vfferstentniß. Were nur widder ein ordenlicher Bischoff vnd regiment drynnen on Romisch tyranneyen, ich hofft es solt schier besser werden.

Die zeytlichen gutter, die der kirchenn geweßen sein, solten nit auffs strengist widder fodbert werden, ßon=[L 1a] dern die weyl wir Christen sein, vnd ein yglicher dem andern schuldig ist zuhelffen, haben wir wol die macht, vmb eynickeit willenn, yhnen die selben zugeben vnnd lassen, fur got vnnd der welt. Dan Christus sagt, wo zween mit=eynander eynis sein auff erden, da bin ich in yhrem mittel. Wolt got, wir theteñ auff beyden seytten datzu, vnnd mit bruderlicher demut einer dem andern die hand reychet, vnd nit auff vnser gewalt odder recht vns sterckten, die lieb ist mehr vnnd nottiger, den das Bapstum zu Rom, wilchs, on lieb, vnd lieb on Bapstum sein mag, Ich wil hie mit das meyne datzu than haben, hyndert es der Bapst odder die seinen, sie werden rechenschafft drumb geben, das sie wider die lieb gottis, mehr das yhr, den yhrs nehsten gesucht haben. Es solt der Bapst, sein Bapstum, alle sein gut vnd ehre vorliren, wo er ein seel damit mocht erredten, Nu ließ er ehe die welt vntergahn, ehe er ein harbreyt seiner vormessenen gewalt ließ abbrechen, vnd wil dennoch der heyligst sein. Hie mit bin ich entschuldigt.

¶ Zum xxv. Die vniuersiteten dorfften auch wol eyner gutten starken reformation, Ich muß es sagenn, es vordrieß wen es wil. Ist doch allis was das bapstum hat einge=setzt vnd ordiniert, nur gericht, auff sund vnd yrthum zu=mehrenn, was sein die Vniuersiteten, wo sie nit anders, dan bißher, vorordnet? den, wie das buch Machabeorum sagt, Gymnasia Epheborum et Grece glorie, darynnen ein frey leben gefuret, wenig der heyligen schrifft vnd Christ=licher glaub geleret wirt, vnd allein der blind heydnischer meyster Aristoteles regiert, auch weytter den Christus. Hie were nu mein rad, das die bucher Aristoteles, Phisicorum, Metaphysice, de Anima, Ethicorum, wilchs bißher die

besten gehalten, gantz wurden abthan, mit allen andern, die von na=[L 1b]turlichen dingen sich rumen, so doch nichts drynnen mag geleret werden, widder von naturlichen noch geistlichen dingen, datzu seine meynung niemant biß=her vorstanden, vnd mit vnnutzer erbeit, studiern vnd kost, ßouiel edler zeyt vnd seelen, vmb sonst beladen geweßen sein. Ich darffs sagen, das ein topffer mehr kunst hat von naturlichen dingen, den in denen bucher geschrieben stet. Es thut mir wehe in meinem hertzen, das der vor=dampter, hochmutiger, schalckhafftiger heide, mit seinen falschen worten, souiel der besten Christen vorfuret, vnd narret hat, got hat vns also mit yhm plagt, vmb vnser sund willen.

Leret doch der elend mensch, in seinem besten buch, de Anima, das die seel sterblich sey, mit dem Corper, wie wol viel, mit vorgebenen wortten yhn haben wolt erredten, als hetten wir nit die heyligen schrifft, darinnen wir vbir=reichlich von allen dingen geleret werden, der Aristotiles nit ein kleynsten geruch yhe empfunden hat, dennoch hat der todte heyde vbirwunden, vnd des lebendingen gottis bucher vorhyndert, vnnd fast vntertruckt. das, wen ich solchen iamer bedenck, nit anders achtenn mag, der boße geist, hab das studiern hereyn bracht. Desselben gleichen, das buch Ethicorum, erger den kein buch, stracks der gna=den gottis, vnd Christlichen tugenden entgegen ist, das doch auch der bestenn einis wirt gerechnet. O nur weyt mit solchen buchern von allen Christen, Darff mir niemant aufflegen, ich rede zuuiel, odder vorwirff das ich nit wisse. Lieber freund ich weyß wol was ich rede, Aristoteles ist mir so wol bekant, als dir, vnd deynis gleychen, ich hab yhn auch geleßen vnnd gehoret, mit mehrem vorstand, dan sanct Thomas odder Scotus, des ich mich on hoffart rumen, vnd wo es nodt ist, wol beweyßen kan. Ich acht nit das ßouiel hundert iar lang, ßouiel hoher vorstand [L 2a] drynnen sich erbeyttet haben. Solch einreden fechtenn mich nymmer an, wie sie wol etwan than haben, seinte=mal es am tag ist, das wol mehr yrtumb, mehr hundert iar, in der welt vnd vniuersiteten blieben sein.

Das mocht ich gerne leyden, das Aristoteles bucher von

der Logica, Rhetorica, Poetica, behalten, odder sie in ein andere kurtz form bracht, nutzlich geleßen wurden, iunge leut zuvben, wol reden vnd predigen, aber die Comment vnd secten musten abethan, vnnd gleich wie Ciceronis Rhetorica, on comment vnd secten, ßo auch Aristoteles logica einformig, on solch groß comment geleßen werden. Aber itzt leret man widder reden noch predigen drauß, vnd ist gantz ein disputation vnd muderey drauß worden. Daneben het man nu die sprachen latinisch, kriechsch, vnd hebreisch, die mathematice disciplinen, historien, wilchs ich befilh vorstendigern, vnd sich selb wol geben wurd, ßo man mit ernst nach einer reformation trachtet, vnd furwar viel dran gelegen ist, dan hie sol die christlich iugent, vnd vnßer edlist volck, darinnen die Christenheit bleybt, geleret vnd bereitet werden. Darumb ichs acht, das kein bepstlicher noch keyßerlicher werck mocht geschehenn, dan gutte reformation der vniuersitetenn, widderumb kein teufflischer erger weſen, den vnreformierte vniuersiteten.

Die Ertzte laß ich yhr faculteten reformieren, die Juristen vnd Theologen nym ich fur mich, vnd sag zum ersten, das es gut were, das geistlich recht von dem ersten buchstaben, biß an den letzten, wurd zugrund außgetilget, sonderlich die Decretalen, es ist vns vbrig gnug in der Biblien geschrieben, wie wir vns in allen dingen halten sollen, so hyndert solchs studiern, nur die heyligen schrifft, auch das mehrer teil eittel geitz vnd hoffart schmeckt, vnd ob schon viel guttis drynnen weere, solt es dennoch billich [L 2b] vntergehen, darumb das der Bapst alle geistlich recht in seynis hertzen kasten gefangen hat, das hynfurt eytel vnnutz studiern vnnd betrug drynnen ist. Heut ist geystlich recht nit das in denn buchern, ßondern was in des bapsts vnd seiner schmeychler mutwil stet. Hastu eine sach, ym geistlichen recht grundet auffs aller best, ßo hat der Bapst druber Scrinium pectoris, darnach muß sich lencken alles recht, vnnd die gantze welt. Nu regieret dasselb scrinium, vielmal ein bube, vnd der teuffel selb, vnd lessit sich preyssen, der heylig geist regier es, ßo gaht man vmb mit dem armenn volck Christi, setzt yhm viel recht, vnd helt keynis, zwingt ander zuhalten, odder mit gelt zuloßen.

Die weyl den der Bapst vnd die seinen, selbst das gantz geystlich recht auffgehaben, nit achten, vnnd sich nur noch yhrem eygen mutwil halten vbir alle welt, sollen wir yhn folgen, vnd die bucher auch vorwerffenn, warumb solten wir vorgebens drynnen studieren? ßo kunden wir auch nymmer mehr, des Bapst mutwil, wilchs nu geystlich recht worden ist, außlernen. Ey so fall es gar dahyn in gottis namen, das ynß teuffels namen sich erhaben hat, vnd sey kein doctor Decretorum mehr auff erden, ßondern allein doctores scrinij papalis, das sein, des bapsts heuchler. Man sagt, das kein feyner weltlich regiment yrgend sey, dan bey dem Turcken, der doch wider geystlich noch weltlich recht hat, ßondern allein seinen Alkoran, ßo mussen wir bekennen, das nit schendlicher regiment ist, dann bey vnns, durch geystlich vnd weltlich recht, das kein stand mehr gaht, naturlicher vornunfft, schweyg der heyligen schrifft gemeß.

Das weltlich recht, hilff got, wie ist das auch einn wildniß wordenn, wie wol es viel besser, kunstlicher, [L 3a] redlicher ist, den das geystlich, an wilchem vbir den namen, nichts guttis ist, ßo ist sein doch auch viel zuviel worden. Furwar, vornunfftige regenten neben der heyligen schrifft, werenn vbrig recht gnug. wie sanct Pauel ij. Corint .vi. sagt. Ist niemand vnter euch, der do mug seinis nehsten sach richten, das yhr fur heydnischen gerichtenn musset haddern? Es dunckt mich gleich, das landrecht vnd land sitten, den keyßerlichen gemeynen rechten werden furgetzogen, vnd die keyßerlichen nur zur not braucht. vnd wolt got, das wie ein yglich land seine eygen art vnd gaben hat, alßo auch mit eygenenn kurtzen rechten geregiert wurden, wie sie geregiert sein geweßen, ehe solch recht sein erfunden, vnd noch on sie viel land regirt werden. Die weytleufftigen vnd fern gesuchten recht, sein nur beschwerung der leut, vnd mehr hynderniß den forderung der sachen. Doch, ich hoff, es sey dise sach, schon von andern baß bedacht vnd angesehen, dan ichs mag anbringen.

Meine lieben Theologen haben sich auß der muhe vnd erbeit gesetzt, lassen die Biblien wol rugen, vnnd leßen sententias. Ich meynet die sententie solten der anfang

schicht yhnen, wie Hieremias sagt Trenn. ij. Mein augen sein vor weynen mud worden, mein eyngeweyd ist erschrocken, mein leber ist außgeschut auff die erden, vmb des vorterbens willenn der tochter meynis volcks. da die iungen vnd kindlin vortorben, auff allen gassen der gantzen stadt, sie sprochen zu yhren muttern, wo ist brot vnd wein, vnd vorschmachten als die vorwunten, auff der strassen der stadt, vnd gaben den geist auff, ym schoß yhrer mutter. Diesen elenden iamer sehen wir nit, wie itzt auch das iung volck, mitten in der Christenheit vorschmacht, vnd erbermlich vortirbt, gebrechens halben des Euangelij, das man mit yhnen ymmer treybenn vnd vben solt.

Wir solten auch, wo die hohen schulen fleyssig weren in der heyligen schrifft, nit dahyn schicken yderman, wie itzt geschicht, da man nur fragt, nach der menige, vnnd ein yder wil einen doctor haben, ßondern allein die allergeschicktisten, in den kleynen schulen vor wol ertzogen. daruber, ein furst oder radt einer stadt solt acht haben, vnnd nit zulassen zusenden, dan wol geschickte, wo aber die heylige schrifft nit regieret, da rad ich furwar niemand, das er sein kind hyn thue. Es muß vorterbenn, allis was nit gottis wort on vnterlaß treybt, darumb sehen wir auch, was fur volck wirt vnnd ist, in den hohen schulen, ist niemand schuld, den des bapsts, bischoff vnd prelaten, den solch des iungen volcks nutz befohlen ist. Dan die hohen schulen solten ertzihen eytel hochvorstendige leut in der schrifft, die do mochten, Bischoff vnnd pfarrer werden, an der spitzen stehen, [M 1a] widder die ketzer vnnd teuffel, vnd aller welt. Aber wo findt man das? Ich hab groß sorg, die hohen schulen, sein grosse pfortten der hellen, ßo sie nit emßiglich die heylig schrifft vben, vnd treyben yuß iunge volck.

[L 4b] ¶ Zum .xxvi. Ich weyß wol, das der Romische hauffe, wirt furwenden, vnnd hoch auff blaßenn, wie der Bapst habe, das heylige Romische reich, von dem kriechischen keyßer genummen, vnnd an die deutschenn bracht, fur wilch ehre vnd wolthat, er billich vnterthenickeit, danck, vnd alles gut an den deutschen vordienet vnd erlanget haben sol. Derhalben sie villeicht allerley furnehmen, sie zureformieren, sich vnterwindenn werden, in den wind zuschlahen, vnd nichts lassen ansehen, dan solchs Romischs reychs

begabungen. Auß dießem grund, haben sie bißher manchen theuren keyßer ßo mutwillig vnd vbirmutig, vorfolget vnd vordruckt, das iamer ist zusagen. Vnd mit derselben behendickeit [M 1a] sich selb zu vbirhern gemacht aller weltlicher gewalt vnd vbirkeit, widder das heylig Euangelij, darumb ich auch dauon reden muß.

Es ist on zweyffel, das das recht Romisch reych, dauon die schrifft der propheten Numeri .xxiiij. vnd Daniel vorkundet haben, lengist vorstoret vnd ein end hat. wie Balaam Numeri .xxiiij. klar vorkundigt hat, da er sprach, Es werden die Romer kummen vnd die Juden vorstoren, vnd darnach werden sie auch vnter gehen. vnd das ist geschehen durch die Gettas, Sonderlich aber, das des Turcken reich ist angangen, bey tausent iaren, vnd ist also mit der zeit abegefallen Asia vnd Affrica, dar nach Francia, Hispania, zuletzt Venedig auff kummen, vnd nichts mehr zu Rom blieben von der vorigen gewalt.

Da nu der Bapst die kriechen, vnnd den keyßer zu Constantinopel, der erblich Romischer keyßer war, nit mocht nach seinem mutwillen zwingen, hat er ein solchs fundlin erdacht, yhn desselben reychs vnd namens berauben, vnd den deutschen, die zu der zeyt, streytbar vnd guttis geschrey reich waren, zuwenden, damit sie des Romischen reychs gewalt vnter sich brechten, vnd von yhren henden zulehen gienge. Vnd ist auch alßo geschehen, dem keyßer zu Constantinopel ists genummen, vnd vns deutschen der nam vnd titel desselben zugeschrieben, sein damit des Bapsts knecht wurden, vnd ist nu ein ander Romisch reich, das der bapst hat auff die deutschen bawet, den ihenes das erst, ist langis, wie gesagt, vntergangen.

Alßo hat nu der Romisch stuel seinen mutwillen, Rom eingenummen, den deutschen keyßer erauß trieben, vnd mit eyden vorpflicht, nit ynnen zu Rom zuwonen. Sal Romischer keyßer sein, vnd dennoch Rom nit ynnen haben, dartzu alletzeit, ynß bapsts vnd der seinen mutwillen hangen vnd weben, das wir den namen haben, [M 1b] vnd sie das land vnd stedt, den sie altzeit vnßer eynfeltickeit mißpraucht haben zu yhrem vbirmut vnd tyranney, vnd heyssen vns tolle deutschen, die sich effen vnd narren lassen wie sie wollen.

Nu wolan, got dem hern ists ein klein ding, reych vnd furstenthum hyn vnd her werffen, Er ist ßo mild der selben, das er zuweylen einem boßen buffen ein kunigreich gibt, vnd nympts einem frumen, zu weylen durch vorreterey boser vntrewer menschen, zuweylen durch erben, wie wir das leßen, in dem kunigreich Persen lands, kriechen vnd fast allen reychen. vnd Daniel .ij. vnd .iiij. sagt, Er wonet ym hymel, der vbir alle ding hirschet, vnd er allein ist der die kunigreich vorsetzt, hyn vnd her wirfft, vnd macht darumb wie niemant kan das fur groß achten, das yhm ein reich wirt zuteyllet, ßonderlich, ßo er ein Christen ist, so mugen wir deutschen auch nit hoch faren, das vns ein new Romisch reich ist zugewendet, den es ist fur seinen augen ein schlechte gabe, die er den aller vntuchtigsten das mehrmal gibt. wie Daniel .iiij. sagt,

Alle die auff erden wonen, seynd fur seinen augen als das nichts ist, vnd er hat gewalt in allen reychen der menschen, sie zugeben wilchem er wil.

Wie wol nu der Bapst, mit gewalt vnd vnrecht, das Romisch reych, odder des Romischen reychs namen, hat dem rechten keyßer geraubet, vnnd vns deutschenn zugewendet, ßo ists doch gewiß, das got die Bapsts boßheit, hyrynnenn hat gepraucht, deutscher Nation ein solch reich zugeben, vnd noch fall des ersten Romischen reychs, ein anders, das itzt steht, aufftzurichten. Vnd wie wol wir der Bepste boßheit hyrynnen nit vrsach geben, noch yhre falsch gesuch vnd meynung vorstandenn, haben wir doch, durch Bepstische tucke vnd schalckeyt, mit vntzehlichem blut vorgissenn, [M 2a] mit vnterdruckung vnßer freyheit, mit zusatz vnd raub aller vnßer gutter, ßonderlich der kirchen vnd pfreunden, mit duldenn vnseglicher triegerey vnnd schmach, solch reych, leyder altzu thewr betzalet. Wir haben des reychs namenn, aber der Bapst hat vnßer gut, ehre, leyb, leben, seele, vnd allis was wir haben. ßo sol man die deutschen teuschen, vnnd mit teuschen, teuschenn, das haben die Bepst gesucht, das sie gerne keyßer weren gewest, vnd do sie das nit habenn mocht schickenn, haben sie sich doch vber die keyßer gesetzt.

Die weyl den, durch gottis geschick vnd boßer menschen gesuch, on vnßer schult, das reych vns geben ist, wil ich nit raten dasselb faren zulassen, ßondern, in gotis forcht ßo lang es yhm gefelt, redlich regiernn. Den wie gesagt, es ligt yhm nichts dran, wo einn reych her kumpt, ehr wils dennoch regiert habenn. Habens die Bepst vnredlich andern genummen, ßo habenn wirß doch nit vnredlich gewunnen. Es ist vns durch boßwillige menschen auß gottis willen gebenn, den selben wir mehr ansehenn, den der Bepste falsche meynung, die sie darynnen gehabt, selbs keyßer vnd mehr den keyßer zu seyn, vnd vns nur mit dem namen effen vnd spottenn. Der kunig zu Babylonien, hatte sein reych auch mit rauben vnnd gewalt genummenn, dennoch wolte got dasselb geregiret haben, durch die heyligen fursten Daniel, Anania, Asaria, Misael, viel mehr, wil er von den Christen deutschen furstenn, dißes reych geregirt habenn. Es habs der Bapst gestolen odder geraubt, odder vonn news an gemacht, Es ist alles gottis ordnung, wilch ehe ist geschehen, den wir drumb habenn gewist.

Derhalben, mag sich der Bapst vnd die seynen nit rumen, das sie deutscher Nation haben groß gut than, [M 2b] mit vorleyhen dißes Romischen reyches. Zum erstenn darumb, das sie nichts gutis vns darynnen gonnet haben, sondern haben vnser einfeltickeit daryn mißpraucht yhren vbirmut widder den rechten Romischen keyser zu Constantinopel zusterckenn, dem der Bapst solchs genommen hat, widder got vnd recht, das er kein gewalt hatte. Zum andern, das der Bapst dadurch nit vns, sondernn yhm selbs das keyßertumb zueygenn gesucht hat, yhm zu vnterwerffenn all vnßer gewalt, freyheit, gut, leyb vnnd seele, vnnd durch vnß (wo es got *nit het* gewehret) alle welt. wie das klerlich in seinem Decretaln

er selb ertzelet, vnd mit manchen boßen tucken an vielen deutschen keyßern vorsucht hat. Also sein wir deutschen hubsch deutsch geleret, da wir vormeynet hern zu werden, sein wir der aller listigisten tyrannen knecht worden, haben den namen, titel, vnnd wapen des keyßerthumbs. aber, den schatz, gewalt, recht vnd freyheit des selben hat der Bapst, ßo frist der Bapst den kern, ßo spielen wir mit den ledigen schalen.

Szo helff vns got, der solch reich (wie gesagt) vns durch listige tyrannen hat zugeworffen, vnd zu regieren befolen, das wir auch dem namen, titel vnd wapen folge thun, vnnd vnser freyheit erredten, die Romer ein mal lassen sehen, was wir durch sie von got empfangen haben. Rumen sie sich, sie haben vns ein keyßertumb zugewendet. wolan, ßo sey es also, laß ia seinn, ßo geb der Bapst her, Rom vnd allis, was er hat vom keysertum, laß vnser land frey von seinen vntreglichen schetzen vnnd schinden, geb widder vnßer freyheit, gewalt, gut, ehre, leyb vnd seele, vnd laß ein keyßertumb sein, wie einem keyßertumb gepurt, auff das seinen wortten vnd furgeben gnug geschehe.

Wil er aber das nit thun, was spiegelficht er denn [M 3a] mit seinen falschen ertichten wortten vnd gespugnissen ist sein nit gnug geweßen durch souiel hundert iar, die edle Nation ßo groblich mit der naßen vmb zufuren, on alles auffhorenn. Es folget nit, das der Bapst solt vbir den keyßer sein, darumb das er yhn kronet odder macht. dan der prophet sanct Samuel salbet vnd kronet den konig Saul vnd Dauid, auß gotlichem befelh, vnd waren doch yhn vnterthan. Vnnd der prophet Natan salbet den kunig Salomon, war darumb nit vbir yhn gesetzt. Item sanct Eliseus, ließ seiner knecht einen salben den kunig Jhehu von Jsrael, dennocht blieben sie vnter yhm gehorsam. Vnnd ist noch nie geschehenn in aller welt, das der vbir den kunig weere, der yhn weyhet odder kronet, dan allein durch den eynigen Bapst.

Nun lessit ehr sich selb, drey Cardinel kronenn zum Bapst, die vnter yhm seyn, vnd ist doch nicht deste weniger vbir sie, warumb solt ehr den widder sein eygenn Exempel vnd aller welt vnd schrifft vbung vnnd lere, sich vbir weltlichen gewalt odder keyßertumb erheben, allein darumb, das er yhn kronet odder weyhet. Es ist gnug das er vbir yhn ist, in gotlichen sachen, das ist, in predigen, leren, vnd sacrament reychenn, in wilchen auch ein yglicher Bischoff vnnd pfarrer vbir yderman ist, gleichwie sanct Ambrosius in dem stuel vbir denn keyßer Theodosius, vnd der prophet Natan vbir Dauid, vnd Samuel vbir Saul. Darumb last den deutschenn keyßer recht vnnd frey keyßer seinn, vnnd seine gewalt noch schwerdt, nit nyderdrucken, durch solch blind furgebenn Bepstlicher heuchler, als soltenn sie außgetzogenn vbir das schwerdt regieren in allen dingenn.

¶ Zum .xxvi. [xxvij.] Des sey gnug gesagt, von den geystlichen geprechen, man wirt vnd mag yhr mehr finden, wo diße wurden recht angesehen, wollen auch der

weltlichen einis teylß antzeygen. Zum ersten, were hoch not, ein gemeyn gebot vnd bewilligung deutscher Nation, widder den vbirschwenglichen vbirfluß, vnd kost der kleydung, dadurch ßouiel Adel vnd reychs volcks vorarmet. Hat doch got vns, wie andern landen gnug geben, wolle, har, flachß, vnd allis das zur zymlicher, erlicher kleydung einem yglichen standt redlich dienet, das wir nit bedurfften, ßo grewlichen grossen schatz, fur seyden, sammet, guldenstuck, vnd was der außlendischen wahr ist, ßo geudisch vorschutten. Ich acht, ob schon der Bapst, mit seiner vntreglichen schinderey, vns deutschen nit beraubet, hetten wir dennoch mehr dan zuuiel an dißen heymlichen reubern, den seyden vnd sammet kremern, Szo sehen wir, das dadurch ein yglicher wil den andern gleich sein, vnd damit hoffart vnd neyd vnter vns, wie wir vordienenn, erregt vnnd gemehret wirt, wilchs allis vnd viel mehr iamer wol nach blieb, ßo der furwitz, vns ließ, an den guttern von got geben, danckbarlich benugen.

Desselben gleychen were auch not, wenigern specirey, das auch der grossen schiff einis ist, darynnen das gelt auß deutschen landen gefuret wirt. Es wechst vns yhe von gottis gnaden, mehr essen vnd trincken, vnd ßo kostlich vnd gut, als yrgent einem andern land. Ich wirde hie vielleicht nerrisch vnd vnmuglich dinck furgeben, als wolt ich den grosten handel, kauffmanschafft nyder [M 1b] legen. Aber ich thue das meyne, wirts nit in der gemeyne gepessert, ßo besser sich selb, wer es thunn wil. Ich sihe nit vil gutter sitten, die yhe in ein land kommen sein, durch kauffmanschafft, vnnd got vortzeitten sein volck von Israel darumb von dem mehre wonen ließ, vnnd nit viel kauffmanschafft treybenn.

Aber das grossist vngluck deutscher Nation, ist gewißlich der zynß kauff, wo der nit weere, must mancher sein seyden, sammet, guldenstuck, speccrey, vnd allerley prangen wol vngekaufft lassen. Er ist nit viel vbir hundert iar gestanden, vnd hat schon fast alle fursten, stifft, stet, adel vnd erben in armut, iamer vnd vorterben bracht, solt er noch hundert iar stehen, ßo were es nit muglich, das deutsch land einen pfennig behielte, wir musten vns gewißlich vntereinander fressen, der teuffel hat yhn erdacht, vnnd der

Bapst wehe gethan, mit seinem bestettigen, aller welt. Darumb bit ich, vnd ruff hie, sehe ein yglicher seine eygen, seiner kind vnnd erben vorterben an, das yhm nit fur der thur, sondern schon ym hauß rumort, vnd thu dartzu keyßer, fursten, hern, vnnd stedt, das der kauff nur auffs schirst werde vordampt, vnd hynfurt erweret, vnangesehen, ob der bapst vnd all sein recht odder vnrecht dawidder sey, es sein leben odder stifft drauff gegrundet. Es ist besser ein lehen in einer stat, mit redlichenn erbguttern odder tzinß gestifft, den hundert auff den zinßkauff. Ja ein lehen auff dem zinßkauff, erger vnnd schwerer ist, dan zwentzig auff erbguttern. Furwar es muß der zinßkauff, ein figur vnd antzeygen sein, das die welt mit schweren sunden dem teuffel vorkaufft sey, das zugleich, zeytlich vnd geystlich gut vns muß geprechen, noch mercken wir nichts.

Hie must man werlich auch den Fuckern, vnd dergleychen geselschafften, ein zawm ynß maul legen. Wie [M 2a] ists muglich, das solt gotlich vnnd recht zugehen, das bey eynis menschen leben, solt auff einen hauffenn, ßo grosse kuniglich gutter bracht werdenn? Ich weyß die rechnung nit. Aber das vorstehe ich nit, wie man mit hundert gulden mag des iariß erwerben zwentzig, ia ein guld den andern, vnd das allis, nit auß der erden, odder von dem fihe, da das gut nit in menschlicher witz, ßondern in gottis gebenedeyung stehet. Ich befilh das den weltvorstendigen, Ich als ein Theologus, hab nit mehr dran zustraffen, den das boße ergerlich ansehen, dauon sanct Paulus sagt, Huttet euch fur allen boßen ansehen odder scheyn. Das weyß ich wol, das viel gotlicher weere, acker werck mehren, vnd kauffmanschafft myndern, vnd die viel besser thun, die der schrifft nach, die erden erbeytten, vnd yhr narung drauß suchen, wie zu vns vnd allen gesagt ist, in Adam, vormaledeyet sey die erde, wen du drynnenn erbeytist, sie sol dir distel vnnd dornen tragen, vnd in dem schweyß deynis angesichts soltu essenn dein brot. Es ist noch viel lanndt, das nit vmbtrieben vnd geehret ist.

Folget nach der mißprauch fressens vnd sauffens, dauon wir deutschen, als einem ßondern laster, nit ein gut geschrey haben, in frembden landen, wilchem mit predigen

hynfurt nymmer zuratten ist, ßo fast es eingerissen vnd vberhandt genommen hat. Es were der schad am gut das geringst, wen die folgende laster mord, ehbruch, stellen, gottis vnehre vnd alle vntugend nit folgeten. Es mag das weltlich schwert hie etwas weren, sonst wirts gehen, wie Christus sagt, das der iungst tag wirt kummen, wie ein heymlicher strick, wen sie werden trincken vnd essen, freyen vnd bulen, bawen vnd pflantzen, kauffen vnd vorkauffen wie es dan itzt geht, ßo starck, das ich furwar hoff, der iungst tag sey fur der thur, ob man es wol am wenigsten gedenckt.

[M 2b] ¶ Zu letzt, ist das nit ein yemerlich ding, das wir Christen, vnter vns sollen halten freye, gemeyne frawenheußer, ßo wir seynt alle zur keuscheit getaufft. Ich weyß wol was etlich datzu sagen, vnd nit eynis volcks gewonheit worden ist, auch schwerlich abtzubringen, datzu besser ein solchs, dan ehlich vnd iunpfraw personen, odder noch ehrlicher zuschanden machen. Solten aber hie nit gedencken weltlich vnd Christlich regiment, wie man dem selben, nit mit solcher heydnischer weyß mocht furkummen. Hat das volck von Israel mugen bestehen, on solchen vnfug, wie solt das Christen volck nit mugen auch ßoviel thunn? Ja wie haltenn sich viel stedt, merckt, fleck vnd dorffer, on solche heußer, warumb soltens groß stedt nit auch haltenn?

Ich wil aber damit, vnd andern oben angetzeygten stucken, angesagt haben, wie viel gutter werck die weltlich vbirkeit thun mocht, vnd was aller vbirkeit ampt sein solt, dadurch, ein yglicher lerne, wie schrecklich es sey, zuregiern vnd oben an sitzenn. Was hulffs das ein vbirher, ßo heylig were fur sich selbs, als sanct Peter, wo er nit den vnterthanen, in dissen stucken, fleyssig zuhelffen gedenckt, wirt yhn doch sein vbirkeit vordammen dan vbirkeit ist schuldig der vntertanen bestes zu suchen, wen aber die vbirkeyten drauff decht, wie man das iunge volck ehlich zusammen brecht, wurde einem yglichen die hoffnung ehlichs stands, fast wol helffen tragen vnd weeren der anfechtungen. Aber itzt gaht es das iderman zur pfafferey vnd muncherey getzogen wirt, vnter wilchen ich besorg, der hundirst kein

ander vrsach hat, den das gesuch der narung, vnd zweyffel ym ehlichen leben sich erhalten, drumb sein sie zuuor wild gnug, vnnd wollen (wie man sagt) außbubenn, ßo sichs viel mehr hynein bubet, wie die erfarung weyßet. Ich be-[M 3a]find das sprichwort warhafftig, das vorzweyffeln machet das mehrer teyl munch vnnd pfaffen, drumb gaht vnd staht es auch, wie wir sehen.

Ich wil aber radten trewlich, vmb vieler sund, die groblich einreyssen, zu meyden, das widder knab noch meydlin, sich zur keuschcit odder geystlichem leben vorpinde, vor dreyssig iaren. Es ist auch ein sondere gnad, wie sanct Pauel sagt. Darumb wilchen got nit sonderlich datzu dringt, laß sein geystlich werden vnd geloben anstehenn. Ja weytter sag ich, wen du got ßo wenig trawist, das du dich nit mugist ym ehlichen standt erneren, vnd allein vmb desselben mißtrawen, wilt geystlich werden, ßo bit ich dich selb fur dein eygen seele, du woltist ia nit geystlich werden, ßondern werde ehe ein bawr, oder was du magist, dan wo einfeltig traw zu got seinn muß, in zeitlicher narung zuerlangenn, da muß freylich zehenfeltiges trawen sein, in geystlichem stande zubleyben. Trawistu nit, das dich got muge neren zeytlich, wie wiltu ym trawenn, das er dich erhalte geystlich? Ach der vnglaub vnd mißtraw, vorterbet all ding, furet vns in alle iamer, wie wir in allen stenden sehen. Es were wol viel von dem elenden weßen zusagen, die iugent hat niemand der fur sie sorget. Es geht ydes hyn, wie es geht, vnd sein yhn die vbirkeyten eben ßouiel nutz, als weren sie nichts, ßo doch das solt die furnehmst sorg des Bapsts, Bischoff, herschafftenn, vnd Concilia sein. Sie wollen fern vnd weyt regieren, vnnd doch kein nutz sein. O wie seltzam wiltpret wirt, vmb disser sachen willen, sein ein herr vnnd vberer, ym hymel, ob er schon got selb, hundert kirchen bawet, vnd alle todten auffweckt.

Das sey ditz mal gnug, Ich acht auch wol, das ich hoch gesungen hab, viel dings furgeben, das vnmug-[M 3b]lich werd angesehen, viel stuck zu scharff angriffen, wie sol ich ym aber thun? Ich bin es schuldig zusagen, kundich, ßo wolt ich auch alßo thunn. Es ist mir lieber

die welt zurne mit mir, den got, man wirt mir yhe nit mehr, den das leben kunden nehmenn. Ich hab bißher, viel mal frid angepotten, meynen widdersachern, aber als ich sehe, got hat mich durch sie zwungenn, das maul ymer weytter auffzuthun, vnd yhnen, weyl sie vnmussig sein, zureden, bellen, schreyen vnd schreyben gnug geben. Wolan, ich weyß noch ein lidlen von Rom vnnd von yhnen, iucket sie das ohr, ich wils yhn auch singen, vnd die notten auffs hochst stymmenn, vorstehst mich wol liebes Rom, was ich meyne.

Auch hab ich mein schreyben, viel mal auff erkentniß vnd vorhor erbotten, das allis nit geholffenn, wie wol auch ich weyß, ßo mein sach recht ist, das sie auff erden muß vordampt, vnd allein von Christo ym hymel gerechtfertiget werdenn, den das ist die gantz schrifft, das der Christen vnd Christenheit sach, allein von got muß gericht werden, ist auch noch nie eine, von menschen auff erden gerechtfertigt, ßondern, ist altzeit widderpart zu groß vnd starck geweßen. Es ist auch mein aller groste sorg vnd furcht, das mein sach mocht vnuordampt bleyben, daran ich gewißlich erkennet, das sie gotte nach nit gefalle. Darumb, laß nur frisch eynher gahn, es sey Bapst, Bischoff, pfaff, munch, odder gelereten, sie sein das rechte volck, die do sollenn die warheit vorfolgen, wie sie altzeit than haben. Got geb vns allen einen Christlichen vorstand, vnd ßonderlich dem christlichen Adel deutscher Nation, einenn rechtenn geystlichen mut, der armen kirchen das beste zuthun,

A M E N.

Der Flöhhaz

von

Johann Fischart.

Abdruck der ersten Ausgabe (1573).

5

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1877.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 5.

Heinrich Kurz hat den 'Flöhhaz' im II. Bande seiner sämmtlichen Dichtungen Johann Fischarts nach der Ausgabe von 1578, der letzten bekannten von der Hand des Dichters, zum Abdruck gebracht.

Kann man dieses Verfahren bei einer kritischen Ausgabe und gegenüber einem bis zu seinem Ende rastlos bessernden Autor im Allgemeinen nur billigen — und von Fischart wird doch wol Niemand behaupten wollen, er habe seine ursprünglichen Schöpfungen, etwa wie J. H. Voss die Homerübersetzung allmählich durch Ausfeilen nur verschlechtert —; so erschien es uns andererseits vom literarhistorischen Standpunkte aus zweckmäszig und für die Kenntniss der Entwicklung des jugendlichen Humoristen wichtig, auch noch nicht abgerundete und gewissermaszen nur skizzierte Werke, so wie er sie in der Eile das erste Mal auf den Markt brachte, hier vorzuführen.

Gerade der Flöhhaz von 1573 dürfte besonders instructiv sein, da er zu den wenigen relativ selbständigen*) Dichtungen

*) Auf das Vorbild des Flöhhazes und einen Anlass der Dichtung habe ich gelegentlich in J. M. Wagners Archiv I (1873) S. 419 und 415 ff. hingewiesen: die Wolfsklage des H. Sachs (v. Keller III, 554) schwebte unserm Humoristen im ersten Teile unverkennbar vor und auch die des Heinr. Schmier ist öfter gestreift. Sonderbar bleibt aber trotzdem das Lob, welches er S. 69 V. 143 „Hie de(r) Flohs klag zům JuPiter" spendet; dass er jedoch eine andere als seine eigne meint, wird man schwerlich annehmen dürfen. Uebrigens spricht er sich a. a. O. V. 151 ff. über die Tendenz seiner Dichtung einigermaszen aus: dabei darf der Spott über die seiner Zeit geläufigste Form der Satire — V. 156 und 157; mit anerkennenswerter Belesenheit hat er ja wirklich einen ‚ganzen Haufen' literarhistorisch interessanter Beispiele zusammen gebracht — nicht übersehen werden.

des seine überraschende Vielseitigkeit und naturwüchsige Originalität zumeist in der Ausgestaltung bedeutender und unbedeutender Vorbilder bekundenden universellen Geistes gehört.

Aus den bei Kurz im Anhange mitgeteilten Lesarten, welche zum Teil nicht einmal mit den Versen des zu Grunde gelegten Textes in Beziehung gesetzt sind, kann man sich kaum eine genügende Gesammtvorstellung machen.

In den Messkatalogen erscheint Fischarts Flöhhaz zuerst auf der Frankfurter Fastenmesse von 1573 und dann wieder zum zweiten Male auf der Fastenmesse von 1577*): die von E. Weller wiederholt behauptete Ausgabe von 1575 (N. Originalpoesieen Fischarts S. 8, Annalen II, 380 und Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1857 Sp. 37) ist nirgends zu finden und beruht wahrscheinlich nur auf der falschen Jahreszahl irgend eines Buchhändlerkatalogs, wie denn die Angaben dieses um unsere ältere gedruckte Literatur wol verdienten Bibliographen in Bezug auf Fischart leider sehr unzuverlässig sind.**)

---

*) ... Georgii Willeri ... Verzeichnus der Newen Bücher, welche ſeidher der nechſtuerſchienen Herbſtmeß, ſo viel mir bewußt, in offentlichen Truck außgangen, vnd zu Franckfurt dieſe Faſtenmeß mehrer theils feil gehabt worden ſind. Getruckt zu Franckfurt a/M., bey Peter Schmid. Anno M. D. LXXIII. in 4° (Berliner Messkat. 18) Bl. D 1^b: „1573. Flöhatz, Weiber tratz, der wunder vnrichtige Rechtshandel der Flö mit den Weibern. octavo. Straßburg". — ..GEORGII WILLERI.. Verzeichnuß faſt aller neuwer Bücher .. gegenwertige Franckfurter Faſtenmeß .. Gedruckt zu Franckfurt a/M., bey Georg Raben M. D. LXXVII. in 4° (Berl. Messkat. 26) Bl. D 2^a: „1577. Ein ſchön neuw Geleß, von dem wunder vnrichtigem vnd ſpottwichtigen Rechtshandel der Flöch mit den Weibern, durch Huldrich Elloposcleron, 8. Straßburg, bey Bernhard Jobin." Vgl. auch Willer, Collectio (1602) II, 348. 352. Cless, Elenchus (1602) S. 274. 278.

**) Vor Allem gilt dies von der Einleitung zu den „neuen Originalpoesieen": ich glaube das hier constatieren zu sollen, da man E. Wellers unbewiesenen und unbeweisbaren Behauptungen trotz Vilmars Warnungen in neuester Zeit vielen Glauben zu schenken scheint. Z. B. führt Bobertag fast alle von Weller behaupteten Gargantua-Ausgaben auf, während dieser auf directe Anfragen wegen der Drucke von 1577, *1580*, 1581, 1593, 1596, 1612, 1620, 1626, 1651, 1657, s. a.

Wir haben demnach nur folgende Drucke des Flöhhazes anzusetzen: 1573. 1577. 1578. 1594. 1601. 1610. Andere habe ich noch nicht gesehen; 1660 besasz Kupitsch.

A. Das von Feifalik in Naumanns Serapeum XIX (1858) S. 284 ausführlich beschriebene Exemplar des Wiener Gastwirts Franz Haydinger wurde in der Versteigerung seiner an allerlei seltenen Büchern reichen Sammlung am 29. Mai 1876 (Katalog I, 1 S. 27 Nr. 413) von der kgl. Bibliothek in Berlin in dankenswerter Weise erworben und Herrn von Meusebachs Fischartsammlung einverleibt. Es trägt jetzt Signatur Yh 4059. 8° und liegt dem nachfolgenden Abdrucke zu Grunde.

Herrn Bibliothekar Dr. Julius Schrader bin ich für Erleichterungen bei Benutzung dieses seltenen Buchs zu besonderem Danke verpflichtet.

Der volle durchweg schwarz gedruckte Titel ist Seite 1 mit allen Abkürzungen zeilengetreu reproduciert, die dort angedeutete Einfassung besteht aus zusammengesetzten Randleisten Bernhart Jobins und zeigt unten in der Rundung eine lorbeerbekränzte Profilbüste, nach links gekehrt, mit der Umschrift:

MERCVRIVS CAPITOLIN.

— bekanntlich das Signet dieses auch auf dem vorletzten Blatte genannten Straszburger Druckers und Verlegers der meisten Schriften und Schriftchen Fischarts.

Die 44 Blätter (= 5½ Bogen) dieses ersten Flöhhazes

---

und anderer Ungeheuerlichkeiten unter Verweisung auf die Messkataloge erklärte: „alle seine bereits zum Abdruck gelangten Papiere verbrannt zu haben und darum keine weitern Mitteilungen machen zu können". Demnach hat man E. Wellers durch Nachweise nicht belegte oder anderweitig belegbaren Behauptungen in Bezug auf Fischart vor der Hand zu bezweifeln, umsomehr als gerade die Messkataloge auf die er sich wiederholt berufen hat, in den meisten Fällen keine Bestätigung gewähren. Nebenbei bemerkt, wäre ich für gefälligen Nachweis unbekannter (nicht in Gödekes GR. verzeichneter) Gargantua-Ausgaben sehr dankbar.

in 8° sind unpaginiert*), haben aber Signaturen, Custoden, und Columnenüberschriften. Auf der Rückseite des Titelblattes steht das lateinische Epigramm: ,Lectori . M . H . H . M'. Bl. Aij[a] — Bviij[a]: Des Flohs klag, Bl. Bviij[b] leer, Bl. Cj[a] — Dv[a]: Verantwortung der Weiber und Bl. Dv[b] — Eiiij[a] ohne Absatz weiter gehend, nur durch veränderten Columnentitel bezeichnet: Der Flöh Vrtheil: Demnächst folgen Bl. Eiiij[b] — Ev[b]: Recept für die Flöh, Bl. Evj[a] — [b]: ... das alt gemein Flöhen Lied und Evij[a] — Fij[b]: das mit dem Anagramm **J.** (ohann) **F.** (ischart) **G.** (enant) **M.** (entzer) bezeichnete Schlussgedicht: Vrsach der Flöhschlacht u. s. w., (die Überschrift S. 65). Bl. Fiij[a] und iij[b]: die S. 71 und 72 zeilengetreu reproducierten Schlussschriften, Bl. Fiv[a] — [b] blieb leer.

Einer weitern Beschreibung glaube ich hier mit Rücksicht auf die von Feifalik und Kurz gegebenen überhoben zu sein, zumal der nachfolgende Abdruck die Einteilung des Textes, auch in den Ueberschriften der einzelnen Stücke, genau wiedergiebt.

Auch sonst sind dem in diesen Neudrucken adoptierten Principe gemäsz nur grobe Druckfehler — dasselbe gilt von der Interpunction — verbessert und die Abkürzungen aufgelöst. Ferner rührt die Verszählung von mir her.

Druckfehler. V. 14. vñ] vn; V. 286. Herrn] Herr, auch das Komma hinter kam ist von mir hinzugefügt. V. 343. die] dte; V. 539. Der] Den, 1577/1578 etc. = V. 1601 haben denselben Druckfehler; V. 559. Zů dem] Zům dem; V. 614. entfluhen] entfluh en; V. 616. jrd in] jrdin; V. 889. Drumb] Drnmb; V. 891. dir] wir; 1107. am] an; V. 1344. Das] Des; V. 1822 man] Mann; V. 1841. Vnd] Vud; V. 1945 Raab] rab; S. 65, 4: Frösche] Fröschė. S. 48/49 ist die Columnenüberschrift geändert gegen das irrtümliche: Der Weiber verantwortung u. s. w. im Original, auch die variierende Schreibung verantworttung

---

*) Die Blattbezeichnung durch Zahlen bei Kurz ist nicht im Original, sonst ist seine Beschreibung II S. V ff. aber genauer als Feifaliks. Wo unsere abweicht, ist diese zuverlässiger, so z. B. S. VI tristeque l. tristesque — coepit arundo; S. VII haben zwischen vor | den Raupen und getruckt, | dann Teilungstriche zu stehen, auch weckñ l. weckē. Feifalik giebt irrtümlich S. 285: cuprata — AZELOS — ōb für vō u. s. w.

vorher immer nur mit einfachem t gegeben. Aus ähnlichen Rücksichten wurde in den Ueberschriften im Text vor V. 23 und 76 Floch statt Floh und vor V. 43 und 81 Muck für Muckh gesetzt, innerhalb des Textes aber nie geändert, wenn auch die Reime dazu herausforderten — wie V. 5, 6 floh : poch, V. 35, 36 weihen : triben u. s. w. Druckfehler ist ferner wol V. 328 mir = wir und vielleicht auch V. 1490: Cantiblischen Leutfressern = 1578, V. 3546: Caniblischen Leutfressern, Kurz II, 94, vgl. Geschichtschrift 1575 Bl. D 8b: Canibalische Leutfresser. Verständlich wird schlieszlich V. 451 durch Tilgung des Punkts.

Abkürzungen: ẽ für en (170 mal), ẽ für em (5 mal), n̄ für nn (57 mal), m̄ für mm (63 mal), m̄ für mb (4 mal), ā für an (7 mal), ū für un (3 mal), ū für um (3 mal), ō für on (10 mal), ō für om (3 mal); dz für das (23 mal), wz für was (2 mal), vn̄ für vnd (60 mal), -d' für -der (17 mal), q̄z = que (3 mal).

Trotz zweimaliger Correctur nach der Vorlage haben sich leider im Reindruck bei der Nachprüfung noch folgende Druckfehler ergeben: V. 77 frechheit für frecheit, V. 128 stund an für stundan, V. 360 das für da, V. 428 gsell für gesell, V. 434 hin für hie, V 514 sich für sie, V. 544 lautet für leuttet, V. 640 ich für ichs, V. 707 gefahr für gfahr, V. 788 sprüren für spüren, V. 904 Von für Vom, V. 929 beschwärden für bschwärden, V. 1220 groſze für grosse, V. 1232 vnsinnigkeit für vnsinnigkait, V. 1267 daß jhr für das jr, V. 1523 Hünlein für Hůnlein, V. 1556 Schreppft' für Schrepfft, V. 1918 wieder für wider, V. 1973 Danßsucht für Dantzsucht, V. 2025 das für des und S. 63, 12 die für ein.

B. Fischarts zweite vielfach erweiterte, im Versbau, Reim und Stil durchweg verbesserte*) und durch umfangreiche Episoden und Bilder, insbesondere im ersten Teile ganz umgestaltete Recension des Flöhhazes ist in allen spätern

*) Die glücklichgebildeten Flohnamen, welche hier fast sämmtlich zuerst erscheinen, tragen viel zur Belebung des Ganzen bei.

Ausgaben enthalten. Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, alle diese Drucke von Neuem zu beschreiben, von denen übrigens manche wirkliche Titelausgaben sein mögen — insbesondere die beiden ersten von 1577 und 1578, welche Seite für Seite bis auf kleine Druckverschiedenheiten mit einander stimmen. Ich gestehe aber, dass für mich Schnorrs von Carolsfeld kürzlich im Archiv f. LG. VI, 511 Anm. ausgesprochene Hypothese von jahrelanger Conservierung des Satzes nach vollendetem Abdruck und Benutzung desselben zu weiteren Titelausgaben wenig überzeugende Kraft hat: die Typenverschwendung wäre eine zu ungeheuerliche, als dass ein so umfangreiches Druck- und Verlagsgeschäft wie das B. Jobins sich diesen Luxus hätte gestatten können. Und ferner: gerade von Jobin lässt sich beweisen, dass er zuweilen recht schnell seine Typen wieder anderwärts verwante und das Gesetzte nach Abdruck auseinander warf; ich verweise hier auf den zweiten Druck des ‚Glückhaften Schiffs‘, der schon Anfang 1577 in seiner Officin wieder neu ohne Mitwirkung des Dichters bei der Correctur gedruckt wurde, und auf meine Bemerkung dazu in Birlingers Alemannia V.

Flöh Haz, Weiber Traz | Der wunder vnrichtige, | vñ ſpotwichtige Rechtshandel der | Flöh mit den Weibern: Ain Neu gelás, auf | das vber kurzweiligſt zu belachen, wa anders | die Flöh mit ſtechen aim die kurz weil | nicht lang machen. | Durch Hultrich Elloposcleron, auf ain | neues abgeſtoſen vnd behobelt. (Holzschnitt: Weiber und Kinder, Flöhe suchend) Wer willkom komen will zu Haus, u. s. w. dieselben Verse, wie bei der Ausgabe von 1573, in reicher Randverzierung. Die Drucke 1577 und 1578 unterscheiden sich auf dem Titel nur durch die Jahreszahlen; das gesperrt Gedruckte ist rot.

Bl. Aij[a]: Glück zu on ſchrecken, | Das vns die Flöh nicht wecken. | Hultrich Elloposcleros = Kurz II, 3 ff., das in **A** noch nicht befindliche einleidende Gedicht.

Bl. Aiij[a]: Erneuerte Floh klag, Wider | der Weiber Plag. Kurz II. 4 ff.

‚Erneuert‘ ist hier s. v. a. umgearbeitet; im andern Sinne gebraucht Fischart das Wort auf dem Titel seines modernisierten Staufenberg: „Ernewerte Be⸗ | ſchreibung, der

Wolgedenck= | würdigen Alten vnd warhafften | verwunderlichen Geschicht. Vom | Herren Petern von Stauf= | fenberg genant Diem= ringer auß der | Ortenau bei Rein, Rittern: | . . . | Zu Straßburg bei Bernhardt Jobin, 1588. | in 8°. Wie weitgehend diese Umarbeitung war im Verhältniss zur Recension **A** ergeben folgende Zahlen:

A.		B
A. V. 1, 2	=	**B** (Kurz II, 4 ff.) V. 47, 48.
5, 6	=	B 53, 54.
49, 50	=	B 779, 780.
51 ff.	=	B 783 ff.
89 ff.	=	B 847 ff.
111 ff.	=	B 949 ff.
127 ff.	=	B 973 ff.
189 ff.	=	B 1039 ff.
205 ff.	=	B 1055 ff.
213 ff.	=	B 1067 ff.
215 ff.	=	B 1085 ff.
219 ff.	=	B 1099 ff.
249 ff.	=	B 1167 ff.
287 ff.	=	B 1199 ff.
313 ff.	=	B 1227 ff.
329 ff.	=	B 1249 ff.
371 ff.	=	B 1305 ff.
373 ff.	=	B 1325 ff.
383 ff.	=	B 1351 ff.
423 ff.	=	B 1463 ff.
437 ff.	=	B 1473 ff.
487 ff.	=	B 1528 ff.
507 ff.	=	B 1571 ff.
529 ff.	=	B 1591 ff.
555 ff.	=	B 1619 ff.
575 ff.	=	B 1639 ff.
580 ff.	=	B 1678 ff.
598 ff.	=	B 1723 ff.
609 ff.	=	B 1749 ff.
648 ff.	=	B 1879 ff.
674 ff.	=	B 1991, 1997 ff.
701 ff.	=	B 2131 ff.
A. V. 781 ff.	=	B 2181 ff.
809 ff.	=	B 2213 ff.
831 ff.	=	B 2239 ff.
847 ff.	=	B 2291 ff.
893 ff.	=	B 2493 ff.
951 ff.	=	B 2565 ff.
961 ff.	=	B 2581 ff.
971 ff.	=	B 2621 ff.
979 ff.	=	B 2653 ff.
1019 ff.	=	B 2705 ff.
1025 ff.	=	B 2731 ff.
1071 ff.	=	B 2795 ff.
1203 ff.	=	B 2957 ff.
1215 ff.	=	B 3019 ff.
1229 ff.	=	B 3037 ff.
1239 ff.	=	B 3125 ff.
1291 ff.	=	B 3197 ff.
1297 ff.	=	B 3209 ff.
1312 ff.	=	B 3259 ff.
1327 ff.	=	B 3295 ff.
1331 ff.	=	B 3331 ff.
1339 ff.	=	B 3345 ff.
1383 ff.	=	B 3395 ff.
1417 ff.	=	B 3427 ff.
1447 ff.	=	B 3463 ff.
1477 ff.	=	B 3531 ff.
1557 ff.	=	B 3633 ff.
1691 ff.	=	B 3769 ff.
1865 ff.	=	B 3939 ff.
1965 ff.	=	B 4041 ff.
2005 ff.	=	B 4087 ff.
2085 ff.	=	B 4159 ff.

Umgekehrt ist das Verhältniss der beiden Recensionen im Schlussgedicht S. 65, indem **B** aus **A** die Verse 37, 38, 53—58, 63—66, 95—174 (dafür drei neue: 83, 84, 85), 180—195 (dafür zwei neue: 91, 92) fortgelassen hat.

Das S. 63 von Fischart gegebene Flohlied ist, wie er selbst sagt, nicht von ihm: einen ältern Text mit Literaturangaben und Musiknoten giebt F. M. Böhme, Altdeutsches Liederbuch. Leipzig 1877 S. 582 Nr. 467.

Steglitz bei Berlin.

Camillus Wendeler.

Flöh Hatz, Weiber Tratz.

Der wunder vnrichtige, vñ

spotwichtige Rechtshandel der Flöh mit den Weibern: Ein New geläß auff das vber kurtzweiligest zůbelachen, wo anders die Flöh mit stechen einem die kurtzweil nicht lang machen.

Wer willkom̃ kom̃en will zů Hauß
  Kauff seim Weib diß Bůch zů vorauß,
Dann hierinn find sie weg vnd mittel
  Wie sie die Flöh auß Beltzen schüttel.
Vnd hůt sich jedermänniglich
  Bey der Flöh vngnad, biß vnd stich,
Das er diß Werk nit nach wól machen,
  Weil noch nit außgführt seind die sachẽ
Dann der Flöh Appellation
  Mag noch in kurtzem nachher gohn.
Auch bald der Beltz Defension.



[𝔄 j^b] Lectori . M . H . H . M .

Qui dulces risus, qui scommata dulcia damnas,
Fronteque caprata, dulcia cuncta legis.
Hinc oculos flectas, tristesque assume cucullos,
Corpore vt in viuo, mortua membra geras.
5. Nulla nefanda cano, legat hæc puer atque puella,
Seria deponens, liberiora dedi:
Vixque trium horarum spatium mihi cessit in illis,
Quas cernis, nugis, motus amicitia
Et precibus, quorum instructissima cura deumbrat
10. Bella cruenta, quibus fœmina quæque furit.
Non semper magnis horas insumere rebus
Par sit, cum et Socratem cœpit arundo leuis.

PSYLLAE.

AZILOS PLVTOS.

[A ij[a]]

Des Flohs klag, von der Weiber Todschlag, in eim gespräch mit der Mucken fürgebracht, züsehen wie vnschuldig man sie schlacht.

Die Muck.

WAs grosser klag, was grossen gschrey
Hör ich? Mich wundert wer da sey
Der sich so mächtig vbel gheb,
Ob es sey todt, oder obs leb.
5. Sich zů es ist mein Gsell der Floh,
Wie springt er nur daher so hoch
Mit schreyen weinen vnd auch klagen.
Můß zů jhm was er News thů sagen.

Der Floch.

O Jupitter du starcker Held,
10. Welchen erzittert alle Welt,
Kumm mir mit deinem gwalt zůhülff,
In nötten ich jetz zů dir gülff,
Brauch deinen straal vnd schieß herunder
Erwürge bald mit Plitz vnd Tunder
15. Auff Erd das gantz Weibliche gschlecht
Die mich verfolgen wider Recht,
Vnd mich nit sicher lassen bleiben
Wo ich nur bin, besonder treiben

Mit mir ein sollichen hochmût
20. Das es ein Stein erbarmen thût.

Muck.

Was ficht dich an Floh Freunde mein
Das so groß ist die klage dein.

[A ij[b]] Floch.

O Brûder du seliges Thier
Mein vnfall kanst nit glauben mir,
25. Darzû die groß schand vnd vnbill.
Dann an mir Ritter werden will
Ein jedes Weib, eine jede Magt,
Ein jede Jungfraw mir nach jagt,
Die alten Vetteln nit allein
30. Sie lehren auch die Kinder klein
Mich zbringen vmb das leben all,
Wie kaum entran ich jetzûmal.
Dann ein Jungfraw sehr wuniglich
(Welche solt han erbarmet sich
35. Nach gwonter miltigkeit der Weiben
Solt kein solch Tyranney han triben)
Mir mein Vatter vnd Mûtter hatt
Vnd sonst viel freúnd auff einer statt
Ohn all Erbármbd, gantz jámerlich
40. Erwürget also fráuenlich,
Hetten heut meine Fûß das best
Nicht thon, mit mir wers auß geweßt.

Muck.

Juppiter das seind grewlich sachen
Die eim vertreiben bald das lachen,
45. Lieber sag an, wie ists doch gangen
Welchen hat man erstlich gefangen.

Floch.

Trawt mein, ich kan dir nicht verhálen
Die warheit mûß ich dir erzelen,

[A iij^a] Vnd wann ich dann dir Recht soll sagen
50. So bringt vns mûtwill vmb den kragen
Dann disen gantzen Summer lang
Haben wir ghabt ein sichern gang
Bey den Mägten im Hûnerhauß,
Vns thet auch kein grossen vertruß
55. Die Köchin vnd die Kindes Meid,
Weil sie faul waren alle beid.
Gaben wir schon einer ein zwick
So war es nur z thûn vmb ein Rück
Das man uns f fleisch zog auß den zänen
60. Dasselbig thet uns gantz verwehnen,
Dann wir feist wurden, darzû frech,
Kein was die hefftig nach vns stech
Vnder dem liederlichen Gsind.
Darumb wir vmbher sprungen gschwind.
65. Hercules, ist's nicht ein grosser jamer,
Pluto der trûg mich in ein kammer
Sehr herrlich schon vnd wol zûgricht,
Darinn kein zierde manglet nicht
Von Seidin, Sammat vnd von Goldt,
70. All ding hergleißten, (ja ich wolt
Das ich ein schenckel an der Stett
Abgfallen wer ohn als gespött
Wie ich die Kammer erstmals sach!

Muck.

Warumb mein Floch ist das gemach
75. Dir also hefftig dann zûwider.

[A iij^a] Floch.

Sich zû es zittern mir die Glider,
Wenn ich an meine frechheit denck.
Warumb hat nit im Bad ertrenckt
Mein Mûtter mich, ehe dann ich hab
80. Sie mit fräuel bracht in das grab.

Muck.

Was ist es dann, nun sag mir her
Das dir begegnet ist so schwer.

Dann ich allzeit viel lieber bin,
Es steht auch all mein gmût vnd sinn
85. Zû köstlichen vnd schönen dingen,
Wo ich was schöns zu weg mag pringen
Da setz ich mich zûm ersten hin
Wiewol ich nit stätz willkomm bin.

Floch.

Ich will dirs sagen, laß vns sitzen
90. Dann du sichst wie vor forcht ich schwitze
So bin ich auch so hefftig gsprungen
Das mir schier zerrint an der Lungen.
Als ich kam in selbigen Saal,
Ein schöne Jungfraw allzûmal
95. Fand ich sitzen bey einem Bett,
Ihr gwand sie abgezogen hett,
Vnd wolt sich legen da zû rhû.
Ich schawet jhren fleissig zû,
Nam ab bey jhrem leib so weiß
100. Sie wurd haben ein zartes Fleisch,
[A iv[a]] Die täglich Speiß war mir erleidt,
Spewt schier wann man mir etwann seit
Von den Mägten vnd alten Weiben,
Ich wolt bei jrem gstanck nimm bleiben,
105. Meint wolt kein rindfleisch nit meh essen
Eins Wiltprets het ich mich vermessen.
Jedoch war mir das Bett zû hoch,
Wie offt ich daran auff hin kroch.
Dann ich fûl allweg wider runder,
110. Der Fürniß war mir zwider bsunder
So hett sie auch all jhr gewant
Hoch hangen dort an einer Wand.
Dazû hett man auch jhre Schû
Hin tragen, als sie kam zû rhû.
115. Das ich kein glegenheit mocht finden,
Das ich mit jhr hett essen künden.
Ich dacht, ich wolt mein Eltern sagen
Die gschicht, sie dörfftens villeicht wagen
Mit mir, vnd einen Rath erfinden

120. Das wir diß Wilds geniessen künden.
Ein sollich wüschen vnd auch keren,
Was auch daselbst, daß ich mich nehren
Müßt gar in einem kleinen spalt
Sonst hettens mich gefangen baldt,
125. Dessen ich vor nit war gewon
Da ich in Ställen vmb thet gon.
Darumb ich zů meim Vatter kam,
Mein Můtter mich von stund an nam
An jhr liebliche schwartze arm,
130. Sprach, Sun wie ward dir also warm.
Ich sprach, O Mutter trawtes hertz
Es ist fürwar mir gar kein schertz,
[A iv[b]] Dann ich gewesen bin an orten
Da mich kein mensch nit sach noch horte —
135. Pfey dich Kuchin vnd Hůnerhauß
Ich hab ein Bett, Strosack wol auß!
Erzehlt jhn also alle sach
Was ich hett gsehen, darauff sprach
Mein Vatter der viel greise Man,
140. Sun, Sun schaw was du fahest an,
Dann es sich nit will lassen schertzen
Mit Edlem gmůt vnd hohen Hertzen,
Die Jugent facht offtmalen an
Das ein Alter nicht hett gethan.
145. So hand wir auch so starcke Feind
An Weibern, das wir sicher seind
Auff gantzer Welt an keinem ort,
Mein lieber Sun vernimm mein Wort,
Vnd bleib bey disem schlechten leben.
150. Bei vns da magstu aller wegen
Viel sicherer dann dorten sein.
Ich denck selb an die jugent mein.
Dann ich mich auch einmal befand
Gar stoltz in einer Fürstin Gewand,
155. Vnd meint ich wer schon selb ein Herr.
Da was mir zwar mein End nit ferr.
Dann wol zehen Mägt eilendt kamen.
Das Gwand zů jhren handen namen

Zerschlügen, klopfften, flochten das,
160. Kein Nätlein vor jhn sicher was.
Dann ja sie meinten mich züfinden,
Da thet ich jhn heimlich entrinnen,
Erschrocken vnd aller verzagt
Saß ich bald einer Kammer Magt
[A v^a] In das Bräm, so sie hat am Rock,
Vnd hült mich stiller dann ein Stock.
Hab mich darnach von jhr gethan,
Also ich von dem Lermen kam.
Vnd griff gleich darnach zü der Eh
170. Damit mirs desto besser geh.
Bin sicher nie so keck gewesen
Das ich mir solch Leut hett erlesen
Zü meinem Weidwerck, dann allein
Als Kindtbet dich die Mütter dein,
175. Wolt ich vmbsehen nach eim schleck,
Vnd thete mich von hinnen wegck,
Vermeint noch ferners züerfahren,
Mit meim schaden thet ichs gewaren,
Wiewol dein Mütter mich vast warnt,
180. Die dann sehr viel auch hat erarnt.
Als ich aber wolt bleiben nit,
Sprach sie, mein Haußwirt, ich dich bit
Sey bhütsam vnd schon selber dein,
Die Weiber gmeinlich listig sein
185. Vnd könden spannen eim die Seil,
Ist einer dann so frech vnd geil
Das einer eilends einhin plumpt,
Er warlich in groß leiden kumpt.
Dann etlich seind der listen voll
190. Das sie ein Fleck von langer Woll
In Busem stecken, setzst dich drein,
Gar bald sie dann vorhanden sein,
Vnd lausen dich heraußer gschwind.
Etliche also trüglich sind
195. Das sie den Busen lassen offen
Damit sie grüst seyend züm bossen.
[A v^b] Es kan auch keiner setzen an

So seinds vorhanden, ist gethan.
Etlich die Hosenbändel luck
200. Zůbinden, vnd werffen zů ruck
Als dann das Gwant, wann du wilt fliehen,
Das Hosenband sie baß zůziehen,
Bist dann nit gschwind, so můstu dran.
Etlich ein andre gwonheit han
205. Das sie stätz haben eine Hand
Vnder dem Furthůch vnd Gewand:
So bald ein Flöhlin nur herschmeckt,
Von stundan ist es niderglegt.
Etliche haben lange schlitz
210. Dauornen gerad vor dem Ritz,
Die seind allein dazů gemacht
Das vnser Gschlecht werd vmbgebracht,
Vnd sie geschwind den Kreps ertappen
Eh er recht nach der Hül thůt schnappen.
215. Noch bin ich den feind ob jhn allen
Die da erdacht hand die Flöhfallen,
Das ist doch vber alle pein.
Darumb soltu fürsichtig sein.
Kreuch auch keiner gar in kein Ohr
220. Du werst sonst ein zwifacher Thor.
Ich schweige still vnd reiset fort,
Nam ein Gsellschafft der besten sort
Die alle gern zogen mit mir.
Ich můß nur hie erzehlen dir
225. (Vnd solt mir abermal geschwachen,
Als mir geschach ob der Seichkachlen,
Da vns die Köchin abher sprengt
Von jhrn Schencklen, daran gdenck)
[A vi^a] Was vnglücks mir allda geschach,
230. Nit ein Gsellen ich lebendt bracht
Wider zů Hauß auß aller Summen.
Dann ich selb schwerlich bin entrunnen.
Schaw als wir kommen in ein Statt,
Die von uns selb den Nammen hatt
235. Vnd Pulicana wirt genent,
Thetten wir vns zsam an ein End.

Rhatschlagten wo wir erstlich wolten
Die sach angreiffen, als wir solten
Damit vns desto baß geling.
240. In Rhat funden wir aller ding,
Das wir ein Hauptmann wehlen theten
Was der hieß alle andre sötten
Fleißig volleisten. Man warffs loß
Das glück auff meine seiten floß,
245. Daß ich die Hauptmannschafft bekam,
Fleissig nam ich die sachen an,
Bedacht mich hin vnd her sehr lang
Wie ich máchte den anefang,
Vnd weil ich allweg hett gehort,
250. Wann man kám an ein frembdes ort
Solt man erstlich zů Kirchen gon,
Da daucht es mich gantz wolgethon
Das wir zů Kirchen zogen auch,
Ich gdacht, dieweil es wer der brauch
255. Still gantz zů sein vnd nur zůbetten,
An solchem ort, villeicht so hetten
Wir desto bessern platz füran
Das wir möchten die Narung han,
Die andacht wirt so groß auch sein
260. Wann schon einer ins Fleisch hinein
[A vi^b] Gar schluffe, das des niemandt acht,
Vorab wann das Ampt wurd vollbracht
Also wir nach all vnserm lust
Möchten bůssen Hunger vnd Durst.
265. Vnd damit ich dest sichrer wer
Nam ich ein Helmlein vnd ein Speer,
Ein Seitenwehr deßgleichen auch,
Wie dann ist eines Hauptmanns brauch.
Dieweil ich aber Roß nit hatt
270. Nam ich bald einen an der statt
Vom gmeinen Volck, der sterckst fürwar
Der vnderm gantzen Hauffen war,
Den brauchet ich für einen Gaul,
Er sprang gwaltig vnd was nit faul.
275. Berůfft danach die gantze Gmein

Vnd zeigt jhn an den anschlag mein.
Die gfül jhn all, ich zog füran
Wie sich dann einem Hauptmann zam.
Als wir die andacht nun befunden
280. Gar bald züstürmen wir begunden
Den Weibern vnder d Beltz daher.
Ich dacht dieweil ich Hauptmann wer
Gepürt es sich das ich mich thet
An ein hoch Ort, vnd achtung het
285. Wie es zügieng, auff d Kantzel kam,
Herrn Joseph vnder d Kutten sprang,
Vnd macht jhm Ellements güt thüch,
Er hett schier fallen lan das Büch
Also thet ich jhm vbertrang.
290. Doch daucht mich, mach ims nit zülang
Das er dich nit in grimm erwüsch,
Dann jhm die Red gestanden ist
[A vii a] Zweymal, als er heimlich nach mir
Hat griffen mit grimmer begir.
295. Darumb ich mich da dannen thet
Wolt sehen wies mein Kriegern geht.
Ja wol andacht, ich schweig Gebett,
Keine mehr acht auff d Predig hett,
Wann sie sich hett zweymal gekrümbt
300. Vnd mocht sie helffen dennocht nünt,
So was die andacht nit so groß
Das sie das Flohen vnderloß,
Sonder griffen hin allenthalben
Vnd wünschten vns an liechten Galgen,
305. Das also in der Kirchen zwar
Meins Volcks bleib nit ein kleine schar.
Ein güter boß allda geschach
Ein Weiblein hett sich allgemach
Hiendan gesetzt nach bei der thür,
310. Das sie den lufft hett für vnd für,
Auff eim dreybeinen Stül sie saß,
Ich weiß nit wie sie jhr vergaß
Das sie gantz sanfftiglich entschlieff.
Einer auß vns bald zü jhr lieff

315. Vnd kitzlet sie in einer seit
Das Weib vberlaut Och schreit,
Vnd wie sie eilendt wolte zucken
So falt sie hindersich an rucken
Das jr sGwand vbern Kopff abhieng
320. Meniglich lacht ob disem ding.
Sie erschrack aber nit so sehr
Das sie nit griffen hett zůr Wehr
Erhascht den Floh, warff jn gehn boden
Zerknischt ihn mit dem stůl ohn gnaden,
[A vii^b] Darnach ich heimlich ließ anzeigen,
Welcher wolte bey leben bleiben
Der solt sich machen auß dem Hatz,
Mir wolten außhin auff den Platz,
Am Marckt möchte vns baß gelingen,
330. Da dann die Weiber vnser dingen
Vor jhrem gschwetz nit wurden achten.
Dann eh sie ein halb stund gelachten,
Vnd Scheren schliffen eine stund,
Da jn nit gstehet Hand noch Mund,
335. Eh sie jhrn Gfätrin hetten gseit
Wie viel jhr Hennen haben gleit,
Vnd wie viel Mäüß jhr Katze fieng,
Vnd wie es jhr Nachpäurin gieng
Nächten da jhr das Fleisch anbran,
340. Vnd wie voll gwesen sey ihr Man,
Was holdseligen Kind sie het,
Wie viel Wochen sie tragen thet,
Vnd wie jhr Magt die Häfen bräch,
Vnd wie holdselig sey der Knecht
345. Wie viel sie Garn gespunnen hab,
Vnd wie viel sie dem Weber gab,
Wie viel Schleyer sie hab im Trog,
Wie menglich jhr Haußhaltung lob,
Auch wie sie spar vnd zamen kratz
350. Vnd habe ein verborgnen Schatz,
Vnd wie sie jetzt in Hundstagen
Die Flöh so leiden vbel plagen.
Vnd noch der dingen tausent meh

Wie es sonst allenthalben geh,
355. Werd sie nit achten vnsrer biß
Ich meint die sach wer gar gewiß,
[A viij^a] Man wurd im gschwetz so ernstlich sein
Das man nit achtet grösser pein.
Was lebet noch, das zug mir nach
360. An Marckt, das was vns also gach
Da stůnd Weiber ein grosser hauff,
Ich stůnd still vnd lůget auff
Wie der schimpff wolte gehen ab,
Bald ein hurtiger schwartzer Knab
365. An eine rant, noch fünff mit jhm,
Das Weib das kunte schwetzen nimm.
Es můßt zůuor thůn einen griff,
Da sie dann zwen samhafft erwüscht,
Tödt sie geschwind auff jhrem Korbe.
370. Die drey hett sie auch bald erworben,
Zerknischt sie mit heissem grimm,
Sprach, nun werd jr mich beissen nimm.
Ein andre saß vnd hette feil
Zů deren kam auch ein gůt theil,
375. Die lossung war jhr nicht dermassen
Anglegen, das sie mochte lassen,
Sie můßte zwischen beide Bein
Mit grossem ernst greiffen hinein,
Vnd jagen das schwartze Wildpret.
380. Das sich im Forst gesamlet het,
Sie wußt kein ort die zůerschlagen,
Zletst richt sy sie auff einem Taller,
Ein Magt zů einem Brunnen kam
Derselben ich eilends war nam,
385. Gedacht da hastu dein kurtzweil
Dann weil sie schöpffet in der eil
Kanstu dein Magen speisen wol
Kein leid dir widerfahren soll,
[A viij^b] Der Eimer was nit halb heruff,
390. Da gab ich jhr ein satten puff
Nach bey der Weich, da es was sieß,
Den Eimer sie bald lauffen ließ

Vnd hůb sich schnell hinden auff, biß,
Man jhr sach die Kerben gewiß,
395. Ich marckt den bossen sprang hindan,
Ein andern aber sie bekam
Der můßt das junge Leben sein
Da lassen auff dem kalten Stein.
Schaw einer zů wie ſGlück sich weltzt,
400. Ein alt Weib hett ein lätzen Beltz
Am Gümpelmarckt, nach jrem prauch,
Was inwendig vnd aussen rauch,
Darein thet sich ein grosse Schar,
Ich mein sie kamen in ein gfar,
405. Dann sie sie des nicht ließ geniessen
Sie zanckt mit händ, mit arß, mit füssen,
Mit beiden fäusten griff sie zů
Vnd ließ vns nirgent gar kein rhů.
Ein alten Hafen für die kält
410. Mit glůt sie vnder sich hett gstelt,
Darein warff sie welchen sie fand,
Es war fürwar ein grosse schand.
Dann wann einer pfeußt in dem Fewr
So lacht das alt Weib vngehewr
415. Das man ihr biß an dgurgel sach,
Kein Zan damit sie nicht außbrach,
Doch mocht ich ein ding sehen gern,
Ohngferd gieng jhr an die Cauern
Von dem Fewr, das sie bald auffůr,
420. Vnd tausent Theuffel darzů schwůr.
[Bj[a]] Also bald machten sich dauon
Was springen kund vnd mochte gon.
Ein Beurin wol bekleid mit Zwilch
Die hett ein grossen haffen Milch
425. Vor jhr stan, den sie hette feil,
Zů der da schlich in schneller eil,
Als sie ein wenig was entnuckt
Ein gůt gsell, gab jhr ein truck,
Am ort da sies nit hette gern
430. Es was nit weit vom finstern stern.
Sy entpfand es, gar bald erwacht

Vnd war so mächtig vngeschlacht,
Das sie den füß flucks streckt von jhr,
Was ich hin sag, solt glauben mir,
435. Kein feiner kurtzweil ich auff Erd
Nie sach, dann sie ohn als geferd
Den hafen mit der Milch vmbstieß
Ein grossen furtz darzů sie ließ
Vnd schwůr bey jhres Bauren ding,
440. (Vor lachen mir schier dseel außgieng)
Luf inn ein winckel schnell vnd bhend
Vnd hůbe auff das vnderhembd
Sůcht hinden vnd dauornen hart
Die Milch sie hefftig tauren wart.
445. Ergriff zletst einen bey eim füß,
Kumm her die Milch mir zalen můst
Sprach sie, vnd nam jhn zwischen dzän,
Zermalt jhn klein. Ich hab dirs gän.
Als nun der ding viel giengen fort,
450. Vnd der Marckt nun schier was am ort
Vnd mich. Als billich solt eim haupt
Der grosse vnfall hoch betaubt
[Bj^{b}] Das so viel bliben auff dem platz,
Dacht ich, Wolan, gerads so grads,
455. Du wilt dein Völcklein nemmen klein
Vnd wilt zů einem Hauß hinein.
Ob jhr möcht haben besser gmach,
Es ist viel sicherer zů tach
Dann auff der weite! Bließ ein horn
460. Vnd ließ růffen, man wolte morn
Ein andern weg nemmen für dhand,
Frů sollen kommen allesampt
So noch in leben seyen här,
Der aber wund vnd beinschröt wär
465. Möcht bleiben in dem Spital, biß
Er wider grad wurd vnd genieß,
Bey den Läusen haben für gůt
Da wurdens sein in sicher hůt.
Die nacht wir also auff der Erd
470. Verzogen, da der morgen werd

Herfürer trat. Aurora schon
Mit Rosenfarb schön angethon,
Stůnd ich auff weil die lange nacht
Ich wenig schlieff, all ding betracht,
475. Wie wir weißlich angriffen dsach,
Weil wir nun mehr warn also schwach.
Ich rüstet mich verzog nit lang
Gedacht du wilt thůn einen gang
Vnd bsehen die gelegenheit,
480. Dann gůten rath man allweg seit
Den soll man nemmen vor der gschicht,
Das es ein darnach rewe nicht.
Nam zů mir eilend zwen Trabanten,
Beißhart sie da den einen nanten.
[B ij[a]] Zwickſi der ander hieß mit Nam.
Zů einem hohen Hauß ich kam
Da gieng mir von stund zů ein grauß
Oben zů einem laden rauß,
Ein Weib hinden vnd vornen bloß
490. Manch vnschuldiges blůt vergoß.
Dann sie eilend kam dar gerent
Vnd jeucht die Flöh auß jrem hembt,
Spränget sie von dem laden ab,
Viel krummer schenckel es da gab.
495. Wann sie dann einen sonst ergriff
Sie ihm den Bentzenawer pfiff,
Vnd knilt jhn mit so grosser gir,
Küchlein hets nit gessen darfür.
Darnach so gieng sie auff vnd ab
500. In der Kammer so nackend gar
Laß auff all Flöh, die sie mocht finden,
Vnd jhr an dschenckel theten springen,
Die streifft sie darnach alle sampt
In ein Wasser mit jhrer hand
505. So sie in einem zuber het,
Vnd auff diß kurtzweil warten thet.
Da dasselbig auch was vollend
Kombt sie eilend zům bett gerent
Vnd würfft die deckin hin vnd wider,

510. Im Bett fischet sie auff vnd nider,
Die küssen, leilach vnd die deck
Sie als fleißig ersůchen thet,
So bald nur einer fürher schnapt
Mit beid hånden sich nach jhm tapt.
515. Legt darnach an ein frisches hembd,
Ich dacht du wilt nit an das end.
[Bij[b]] Dann all ding sind auff dFlöh gerüst
Als ob es wer im Lerchenstrich,
Dann sie die Kammer fleißig sprengt,
520. Igels schmaltz sie darein auch henckt,
Deßgleich viel junger Ehrlin zweig,
Damit der Floh behangen bleib
Wann er vngferd springe daran,
dHosen ersůchts auch jhrem Man
525. Darzů den leibrock vnd das hembd,
Ich macht mich dauon dannen bhend
Dacht, allda habt jhr keinen platz.
Als ich nun wenig fürbaß satzt
Da kam ich an ein ander ort
530. Viel Kinder ich da weinen hort,
Bald fůl mir ein das wer ein sach
Für vns, dann ja die Kinder schwach
Sich wurden kônden nit fast wehren
Darumb thet sich mein hoffnung mehren
535. Ließ eilend lauffen die trabanten
Das sie das Vôlcklein zamen manten
Dieselben dann auch gar bald kamen
Mit hôres krafft das hauß einnamen
Der nåchsten einer einem Knaben
540. Thet vnden vnders gwåndtlein traben,
Deßgleichen der ander vnd der dritt
Das Bůblein mochts erleiden nit
Sonder krümbt sich gleich einem wurm
Vnd schrey als ob man lauttet sturm,
545. Rüfft die Großmůtter hertzlich an,
Dieselbig eilendt krachen kam,
Sprach, liebes Kind wo ist dir weh.
Es sprach mich beissen sehr die Flôh.

[Biij[a]] Bald hůb sie ihm das ärßlein auff
550. Mit seim kopff zwischen dbein jr schluff,
Da sůcht jhm ab die alte schell
Die Flöch allsammen wunder schnell,
Vnd tödt sie das keiner entran,
Es was fürwar der rechte han,
555. Dann sie der Fuchß mehr hett geschunden
Jr tag manch harten biß entpfunden.
Ein wiegen stund in einem gmach
Darinn ein Kindlein schlieff vnd lag,
Zů dem sprungen auch ettlich hin,
560. Es erhůb sehr die stimme sein
Vnd schrey so laut es jmmer kund,
Ein Meidlein kam zůr selben stund
Wiegt lang, es wolt kurtzumb nit schweigen
Vnd wolt nit in der wiegen bleiben
565. Darumb das Meidlein es hůb auff
Es was fleissig vnd legt zů hauff
Die thůchlach vnd die windlein klein
Lugt was doch möcht die vrsach sein
Das das Kind also vbel thet.
570. Bald es die Flöh ersehen hett
Schry es vnd sagt, nun sich ich wol
Warumb das Kind schrey jetz zůmol,
Nams Kind in dschoß, es war jhm gach
Wie es die Flöh nur alle sach,
575. Lestert sie sehr, hieß Dieb vnd Schelmen,
Vnd wunscht der Hencker solt sie helmen.
Da ich nun sach den grossen Mort
Mocht ich nimm bleiben an meim ort
Sonder nam einen grossen schwanck.
580. Dem Meidlein in den bůsen sprang
[Biij[b]] Stachs wie ein nadel in ein seit
Das es auffhupfft vnd Awe schreit,
Laßt das Kind fallen auff die Erd.
Als solches nun die Můtter hört,
585. Lieff sie herzů zornig vnd gäh
Wolt das Kind nit auffheben eh
Dann sie das Meidlein bey dem kragen

Hett gnommen, vnd es gnůg geschlagen.
Viel Weiber waren in eim gmach
590. Vil jamers, leids, vns auch da gschach.
Dann wir ja nirgent sicher waren.
Eine thet bey dem tisch hinfahren
Mit der hand tieff vnder das kleid,
Die brüst ein andre fürher leit
595. Vnd sůcht darzwischen auffer d Flöh.
Vndern armen herfürer zoch
Sih viel andre. Da was kein fäler,
Zerknitschten sie gleich auff dem teller.
Oder ruckten das tischthůch hin
600. Metzgens auff dem plat, wie dschwein.
Die drit griff auff hin biß an Nabel,
Am halß die vierdt hat ein gezabel.
Die Gretel mocht auch nimmer spinnen,
Wans am rucken der Flöh ward jnnen,
605. Mit der hand sie gschwind zůher fůl,
Was sie erwüscht, würgts auff dem stůl,
Mit eim Würtel sy sie zerknitscht,
Oder stachs mit der Spindelspitz.
Die sechst ihr nähwerck warff beyseit
610. Sůcht die Flöh vnder jhrm kleid
Zerschnit sie als dann mit der schär,
Damit sie nur gnůg zornig wär.
[B iiij[a]] Die sibend jagt sie in der stuben
Herumber, wann sie jhr entfluhen.
615. Zertrat sie darnach mit den füssen,
So hart můst man die jrd in büssen,
Eine auß der Kannen tranck
Kratzt im gsäß mit der andern hand.
In der Kuchin die Köchin auch
620. Gar offt griff vornen an den bauch
Zochs fein herfür, auff dhafen deck
Sie jhn als dann sehr zornig legt,
Opffert jhn gleich Busiride.
Also das alle meine Flöh
625. Vnd gsellen, wurden biß an ein
Ohn mich, erwürget all in gmein.

Dann dWeiber nit allein nachtapten,
  Die Hund auch grewlich nach vns schnapten
Da ich also gantz einig stünd
630. Vnd was auch an eim füß sehr wund,
Dann ich ghabt hett auch böse glüst,
  Was einer gsessen auff die brüst
Die dann eilends nach mir greiff
  Fürwar, sie braucht kurtzen vmbschweiff,
635. Wer ich so hurtig nit gewäsen
  Hett ich vor ihr nit mögen gnäsen.
Doch an eim füß sie mich verletzt
  Ich was erschrocken vnd verhetzt
Das ich schier hungers gstorben wär,
640. Weil ich dorfft wagen nimmermehr.
Zog also hin wider zü hauß,
  Dein Mütter trüg ab mir ein grauß
Das ich so ellend wider kam.
  Darumb mein Son ich dich verman
[Biiij[b]] Laß dich deins glücks benügen gar
  Das dir nichts vbels widerfahr
Wann du dich gebest heir zü bloß,
  Du bist nit hoher Leut genoß.
Bleib hie bey Kundel vnser Magt
650. Da kanstu weiden vnuerzagt.
Dann sie ist also mechtig faul.
  Ich glaub wann auff sie trett ein gaul
Sie wendet sich nit vmb ein har.
  So ist sie auch fein fett fürwar,
655. Kanst wol ein bissen bey jhr finden
  Du wölst dauornen oder hinden.
Dann sie znechst bey dem fewr entschlieff,
  Die supp all in die äschen lieff
So bran jhr auch die Jupp am loch,
660. Dan wolt sie nit erwachen doch,
Biß dKatz den Praten nam vom spiß,
  Ich mein ich sie damalen biß,
Macht jhr ein grossen roten fleck.
  Mein Son laß dir das sein ein schleck
665. Beger nit ander speiß der Zeit
  Das vns nit bringest all in leidt.

Muck.

FVrwar dein Vatter dir recht riet,
Was haſtu für ein toll gemút,
Das du nicht folgſt der lehre ſein
670. Vnd beibeſt bey der Kundel dein.

Floch.

DAs will ich dir erzehlen auch,
Ich was ein junger frecher gauch
[B v^a] Ließ die ſach ein weil rúwig bleiben
Behulff mich mit den faulen Weiben.
675. Dann das ſoltu gewißlich wiſſen
Der Kundel ſchenckel waren bſchiſſen
Allweg, mit einer hallenparten
Het man darein gemacht kein ſcharten.
So was ſo ſchmutzig auch jhr leib
680. Das ich allweg behangen bleib
Wann ich bey jhr wolt narung han,
Jedoch múſt ich mich bnúgen lan.
Weil ich nit beſſers wuſt der zeit
Dann nur ein Neuntzig járig Weib
685. Der was die haut ſo hart eingſchmort
Die runtzeln vbereinander dort,
Wann ſie den leib zůſammen zoh
Das ſie zerknitſchen kund ein Floh,
Mit einer achſt hett keiner nit
690. Jhr geben kónnen einen ſchnit.
Drumb als einmal ein Hochzeit war
Von kóſtlichem Volck gantz vnd gar,
Dazů die Jungfraw auch was gladen
Deren ich gern hett thon den ſchaden,
695. Zů hand ich zů meim Vatter ſprang
Sprach, Vatter ach nun eilend gang
Vnd ſich die edle Creatur
Deßgleich erſchůff nie die Natur,
Das iſt die dauon ich dir ſagt,
700. Bald kroch herfür der wolbetagt
Sprach, Son du biſt fürwar kein geck,

Dein augen seind dir nit mit speck
Eingsetzt, du kenst wol zarte leib,
Das ist gantz ein schön junges Weib
[B v[b]] So alt bin ich nit diser stunden
Mich frewet, solt ich sie verwunden,
Aber die gefahr die ist so groß
Das weger ist man vnderloß.
Ach mein Vatter, sprach ich zůstund,
710. Mein hertz ist gegen jhr vast wund,
Dann wann ich sie nur aneplick
So geb ich jhr gern einen zwick,
Dann sie ist zarter dann ein schmaltz,
Ich wag vmb sie fürwar mein halß,
715. Wiltu mir nit behülflüch sein
Will ich selb wagen mich hinein.
Als mein Vatter hort solche wort
Gieng er mit mir hin auff ein ort,
Sprach, Son, ach du mein einigs Kind,
720. Dieweil du je dahin bist gsint,
Vnd wilt dein heil daran jetz wagen,
So mag ich keines wegs vertragen
Ich will samhafft der Můtter dein
Allzeit neben vnd bey dir sein
725. Damit du nit seyest zůfrech.
Dann wo dir einig leid geschech,
So künd ich in mein alten tagen,
Dich nimmermehr gnůgsam verklagen.
Dann ich auß zwentzig Kindern zwar
730. Dich nur alleinig jetzund gar
Noch hab. Doch bitt ich noch einmol
Laß dein gmůt fallen, das nit soll.
In summa Vatter, ich da sprach,
Dem leib dem will ich setzen nach,
735. Vnd kostet es gleich kopf vnd bart,
Kein gfahr soll mir da sein zůhart.
[B vj[a]] Wolan, der alt herwider sagt,
Můß es dann je sein so gewagt
So volg doch hie der lehre mein
740. Damit du mögest bhutsam sein.

Ich sagt Vatter all deinen willen
Will ich mit ghorsam gern erfüllen,
Allein das du mir helffst dahin
Dar mich treibt all mein gemůt vnd sinn.
745. Dann ich bin nit alleinig dår,
Der solcher zarter leib begår.
Dann alle Flöh auff gantzer Erden
Die aller schönsten leib begeren.
Da gab der Vatter disen rath,
750. Dieweil man jetz gehn Kirchen gath
So würt man von stundan zům essen
Darnach. Das laß vns nit vergessen
So wöllen wir dann alle beid
Sampt der Můtter, merck den bescheid,
755. Vnd etlich andern vnsern Freünden,
Sehen das wir nit bleiben dhinden.
Dann die Jungfraw die wirt sehr prangen,
Wann sie dann also ist im gange,
So wöllen wir jhr in das gwand
760. Zů vnderst sitzen alle sampt,
Wann sie dann kommet zů dem tisch
So wirt sie nicht sein also frisch,
Das sie ein fingerlein thů rhůren.
Fråssen wir jhr die halben Nieren.
765. Dann sie gantz züchtig still můß sein,
Also magstu den willen dein
Vollbringen, wir auch werden satt.
So bald man aber dann auffstat
[B vi^b] Lůg zů das wir vns dann bald packen,
770. Sie dörfft sonst heimlich nach vns zwacken,
Das vns dann kommen möcht zů leid
Bald hupfft ich auff vor grosser freüd.
Thet al so mich mein Vatter hieß
Setzt mich hin in das kleid so süß,
775. Biß nach viel prangs zů tisch sie saß,
Kein bissen sie mit ruwen aß,
Dann ja kein ort an jhrem leib
Vor mir gentzlich nit sicher bleib,
So waren die andern vmb die füß,

780. Vnd theten jhr auch viel vertrieß.
Jedoch war so groß zucht vnd scham
Das sie sich vmb kein har annam
Als ob jhr etwas leids geschech.
Wann es ettwann gab ein gesprech,
785. Oder das man jhr leget für
Griff sie darnach mit schöner zier,
Vnd rucket dann ein wenig mit
Doch das man kundte sprüren nit
Damit sie mir die speiß abbrech,
790. Ich aber für für wider frech.
Wann sie wider still saß mit rhů
Als man hette gessen nů
Vnd jederman vom tisch auffstůnd
Mein Vatter mich zů warnen gund
795. (Ach warumb volgt ich nit der frist.
Sich wie es gehet wa da ist
Kein volg der Kinden jhrer alten)
Er sprach ich solt ein gnůgen halten
Mit dem lust den ich hat gehapt.
800. Mit fráuel ich herwider schnapt
[Bvij^a] Sprach, er wůste nit was er sagt
Zům tantz wurd jetzund gan getradt
Die Jungfraw, da hett ich noch weil
Mich ferner zůerlusten, eil
805. Wer da wól, wer will der gang
Allhie ist mir die zeit nit lang.
Der alt erseufftzt vnd blib auch kleben
Vnd andre meine Freünd darneben.
Nun leider hór was da geschach,
810. Als man stůnd prangen im gemach
Gab ich jhr manigmal noch dick
Ein scharpffen tieffen gůten zwick,
Also das sie zletst gar erzürnt
Vnd thet als ob sie wer erkürnt.
815. Stůß ein finger heimlich in dnasen,
Dasselb die rechten bossen wasen,
Vnd macht jhr selb zůschweissen die,
Sprach eilend, ach was geschicht mir hie.

Erlaubet mir ich můß hin gon
820. Ein wenig biß mirs blůt thůt ston,
Als dann will ich bald widerkeren.
Man ließ sie gehn mit grossen Ehren.
So bald sie nur kam für die Thür
Luff sie mit wunder schneller gir,
825. Ihr Kammer zů als ob es brandt,
Ich saß noch oben im gewandt
Meint nit das es were zůthůn
Vmb vns, so bald sie kame nůn,
Zům Bett, sie sich gar schnell aufflößt
830. Ihren gantzen leib allda entblößt
Gar schnell in einem augenblick.
O du betrogens böses glück
[B vij[b]] Mit beiden händen für sie her,
Erwüscht erstlichen mein Vatter
835. Ohngwarnt, die Mütter sie auch fand
Noh daselbst sitzen an dem rand,
Die metzget sie mit hertzen lust.
Als ich das sach, ich bald entwuscht
Auß dem kragen, darinn ich saß,
840. Kein sprung mein lebtag kam mir baß.
Zwen meiner Freund wolten mir nach,
Aber sie was auff sie so gach
Das sie sy mit jhr zarten händen
Allbeid ergriffe an den wänden,
845. Vnd laß dir das ein marter sein,
Sie thet jhn nicht an gwonlich pein.
Sondern sie an ein Nadel steckt,
Darnach zu einem liecht sie legt,
Da můsten sie braten ellend.
850. Sie was so grausam wunder bhend
Als ich mein lebtag keine gsach,
Ich wer nit kommen auß dem gmach
Hett sie nicht ein klein Hündlein ghapt
Zů dem ich mich gantz eilendt pact,
855. Vnd saß jhm hüpschlich vnder dwoll
Das trůg mich außhin dazůmol.
Demnach als ich kam für die thür

Da sprang ich eilendt für vnd für,
Biß ich her kam auff dises ort.
860. Mir liegt noch stets im sinn der Mort,
Vnd ist mir anderst nit fürwar
Dann als sie gleich gegen mir fahr,
Vnd sahe mich zů einer rach,
Oder wie sie mir lauffe nach.
[B viij^a] Also mein Brůder ists ergangen.
Es solt dich warlich schier verlangen
Wann ich wolt hören auff zůsagen.
Wer bleidigt ist, derselb thůt klagen.
Wo soll ich auß, wo soll ich ein
870. In der Welt ich nit sicher bin,
Noch dennoch můß ich gessen han
Weil ich kein ander handtwerck kan,
Mir steht darauff gleich leibs gefahr
Wann ich nur saug an einem har,
875. Also groß wacht vnd hůt die Weib
Frů vnd spat hand auff vnser leib,
Sie geben auch ein groß summ gelts
Das wir jhn nicht kämen in dBeltz!
Wo soll ich auß, wo soll ich an
880. Ich ellender verjagter Man?

Muck.

WOlan dein schmertzen ist mir leid,
Wir werden warlich alle beid
Fast angefochten allenthalben,
Man wůnscht vns dTheuffel vnd den galgen,
885. Vnd seind also auß der zal deren
Die vndern Feinden sich ernehren.
Das můß man leiden mit gedult,
Zůn zeiten man es wol verschuldt.
Drumb kumm mit mir her in mein hauß
890. Biß dir das leid wächßt etwas auß.
Was ich gůts hab ich mit dir theil.
Wer weißt, wo noch steckt vnser heil!

[Cj[a]] # Die Nütwendige vnd Böständige Verantwortung der Weiber, auff die vnbändige klag des Beltzstieberischen, Blůtdiebischen Flöh Brüstleins, sampt desselbigen außführlichen vnd rechtgebürlichen Vrtheil vnnd vertrag, gestellet auß vollgegebner macht der Weiber vnd Jupiters, durch den FlöhCantzler, auch Obersten Flöhartzt, zů trost der Frawenweiß, vnd zůtrotz dem Flöh geschmeiß.

Botz Lauß jr Flöh, fliecht all von hinnen
An Weibern werd jr nichts gewinnen.
895. Jr secht am hatz hie den sie treiben
Das sie noch ewre Ertzpfeind bleiben.
Derhalben könd jhr hupffen, springen,
So möcht jr euch von dannen schwingen,
Das will ich euch jhr Schwartze Knaben
900. Mit grossem ernst gerhaten haben.
Wiewol ich erst hab dise tag
Vernommen ewer grosse Klag,
Die jhr zů Jupiter dann thaten
Von Weibergschlecht, die euch sehr schaden.
905. Aber jhr falsche Flöh kompt her
Jch will euch sein der Jupiter
Vnd das recht von seintwegen sprechen
Auch vber euch den stab nun brechen.

Dann ich bin der FlöhCantzler worden
910. Der euch soll bringen in ein orden,
[Cj[b]] Der Weiber Artzt, Notarius
Ihr Fürsprech, Secretarius.
Mit Donnerwurtz vnd Rinderschmaltz
Hab ich mich schon gespickt, gesaltzt,
Das jr mir doch nicht schaden mügen,
920. Wann jhr schon alle mit mir kriegen.
Wann jhr schon schöne Fechtsprüng thůt
Tröst ich mich meiner hinderhůt.
Hupfft her, jr werd mich doch nit demmen
920. Wann jr die Läuß zu hilff auch nemmen,
Dann mein Hembd ist bestrichen leiß
Mit Saffran auff die Schottisch weiß.
Vnd wiewol ich befüget wer
Auß voller Macht vom Jupiter
925. Das ich euch gleich spräch den sententz.
Doch das ich diß gericht ergentz,
Vnd sehen möcht, wie vnbetrogen
Wir ewer sachen han erwogen.
Darneben auch der Weiber beschwärden,
930. Die wir dann täglich von jhn hörten,
So will ich vberweisen euch
Eh ich euch schreck mit vrtheil gleich.
Wolher, so will ich disputieren
Euch in die Schůl ein wenig führen.
935. Was ist denn ewer grosse klag.
Ist das nicht ewer eigne sag
Das euch dahin der můtwill bring,
Das man euch also tödt vnd tring,
Seit nicht benüget an geringen,
940. Sonder wolt allzeit höher springen
Tracht von der Mauß gleich auff den Hund,
Vom Hund gleich auff das Weib zůr stund
[Cij[a]] Wolt von der Viehmagd auff die Fraw.
Die euch dann süchet sehr genaw,
945. Dann sie mehr weil hat, dann die Magd,
Das sie euch auß den kleidern jagt.
Verführt euch also stoltz vnd schleck

Das man euch also plöck vnd stöck.
Wann jhr bey ewern Hündlein blieben,
950. Wurden jhr nicht so vmbgetrieben.
Aber es ist euch wie der Spinnen,
Die auch zů Hof wolt groß beginnen,
Spant im Palast jhr Netzlein auß,
Da kam ein Ketschjungfraw herauß
955. Die jhr zerstört jhr künstlich Gspunst
Mit einem Besem gar on Kunst.
Also wolt jhr bey Weibern stecken
In Beltzen, Hembdern vnd in Röcken,
Darauß sie euch doch manchmal schrecken,
960. Gleich wie die Hasen auß den Hecken.
Sie haben ewer kein genad
Noch steckt jhr bey ihn frú vnd spat,
Sie han euch lang Krieg angesagt,
Auch ewer Vorfahrn all geplagt,
965. Noch werd jhr nicht auß schaden weiß,
Sonder bleibt jhn zů trutz mit fleiß,
So thůn sie euch nicht vnrecht zwar
Das sie euch so verfolgen gar
Vnd machen jetz stutz wider trutz,
970. Das euch vor stoltz der bauch nit strutz.
Ja, sagt jr schwartz staubbürtig Riesen,
Ein Weib, das solt nicht Blůt vergiesen,
Dann es sey wider jhre art,
Die gmeinlich ist barmhertzig, zart.
[Cij[b]] Ey ja man solt euch darzů lonen
Vnd ewer weissen haut dran schonen.
Was, soll man nicht ein Mörder richten,
Vnd jeden Freuler mit recht züchten,
Soll man dem Wolff erst lan das schaaff
980. Vnd solt empfangen drumb kein straaff,
Was wer auff Erden für ein leben,
Wa wirt die Grechtigkeit da schweben,
Wann jedes Freuel, arge list
Gedult wirt, vnd nicht auch verbüst,
985. Wann můtwill, raub vnd freche macht
Wirt für ein billicheit geacht.

Da wirt diß Lied billich gesungen
Die Billigkeit hats schaaff verschlungen.
Aber du schnöde Creatur,
990. Du würst nicht bässern die Natur,
Welche vns hat von kind auff glehrt
Das man sich gegen vnbill wehrt.
Was theten wir sonst mit den händen
Wann wir zůr Leibschutz sie nit wenden.
995. Was thet die Hurnauß mit dem angel
Wann er jr schirms halb wer ein mangel.
Es ist kein Würmlein nicht so klein,
Er krümpt sich, würft man drauf ein stein.
Der Hund erleid nicht ewer stich
1000. Er schnappet nach euch zorniglich.
Vnd Weiber die zart fleisches sein
Solten erleiden ewer pein.
Vnd durch so schlimm verächtlich thier
Gehönt vnd gstupfft sein für vnd für,
1005. O Nein, nur auff die hauben griffen,
Biß jr euch auß dem Land verschlieffen.
[Ciij[a]] Weiber seind drumb keine Mörderin
Wann sie schon richten Mörder hin.
Sonst můßt auch der Bapst Julius
1010. (Danns klein groß gleichnüß grössen můß)
Ein Hůr sein, weil er hůren pfend,
Was wer das für ein Argument.
Der wird nicht Blůtdürstig gesprochen
Der vnschuldig blůt hat gerochen,
1015. Dann man soll das Böß vndertrucken
Auff das daß Gůt mög für her rucken,
Das böß man von der Erden thů
Auff das mit rhůw, das gůt nemm zů.
Was, solten wir, aller gschöpff zier
1020. Nicht mehr macht haben weder jhr,
Vnd jhr Blůtzäpffer nempt die macht
Das jhr biß auff das Blůt vns schlacht.
Wir aber solten solchs nicht dörffen
Da vns Gott als thet vnderwerffen.
1025. Was meßt jhr euch zů den gewalt

Der euch gar nicht ist zůgestalt,
Dann jhr solt bhelffen euch im Staub
Gleich wie die Raupen in dem Laub,
Dieweil jhr auß dem staub entspringen.
1030. Aber wann jhr wolt weiter ringen,
Wie Raupen, die nicht allein pfetzen
Am laub, sonder auch Frücht verletzen,
So thůt man wie den Raupen euch,
Vnd tödt euch wie die Räuber gleich.
1035. Hewschrecken seind vnnütze Gäst,
Noch bleiben sie in jhrem nest,
Bey jhrem thaw, darauß sie kommen,
Vnd haben jhn nie fürgenommen
[Ciij^b] Das sie vns vberlästig wären
1040. Am Leib, vnd vnser Blůt begären.
Geht zůn Weisen Omeisen hin
Die auch wie jhr seind klein vnd dünn,
Secht wie sie tragen, ketschen, lupffen,
Vnd nit wie jr viel hupffen, stupffen.
1045. Vnd wann schon die Hewschrecken auch
Was schädlich seind nach jrem brauch
So wärt es doch nur durch den Summer
Jhr aber thůt auch an viel kummer
Den Weibern in dem Winter kalt,
1050. Vnd henckt euch bey jn an mit gwalt,
Versteckt euch bey jhn allenthalben.
Doch nit der meinung wie die Schwalben,
Die still ins Mür im Winter liegen,
Das sie auffn Sommer wider fliegen,
1055. Oder gleich wie das Mürmelthier
So schlafft den Winter für vnd für.
Sonder das jhr sie plagen, nagen
Vnd sie offt in den Harnisch jagen.
Solt man nit dem vnrhůwig Gschöpff
1060. Zerknitschen alle Därm vnd Köpff.
Euch an den Halß ein Mülstein hencken
Vnd in dem tieffsten Rein ertrencken.
Ja man solt euch vier Töd anthůn,
Weil jhr schaden bey Mon vnd Sunn,

1065. Vnd nicht allein bey tag angreiffen,
Sonder wie Dieb bey nacht vmbschweiffen.
Bey nacht schädigen sehr die Ratzen
Bey tag der frücht viel mehr die Spatzen,
Aber jr keins braucht tag vnd nacht
1070. Gleich wie jhr solches vbermacht.
[Civ[a]] Ich weiß wol was jhr für werd kehren
Das nemlich jr euch so müßt nehren,
Vnd das daß Blůt sey ewer speiß.
Aber solchs hat sein maß vnd weiß.
1075. Dann Jůpiter hat euch zůgeben
Das jhr vom Thierblůt sollen leben,
Von Mäusen, Ratzen, Hunden, Katzen,
Die euch dann können wider kratzen,
Oder vom Todtenaaß vnd Fleisch,
1080. Daruon Thier leben allermeist,
Vnd nit vom Menschen, der bey leben
Ist keinem Thier zůr speiß nit geben.
Dann so der Jupiter nicht wolt
Das jhr die Pferd angreiffen solt,
1085. Dieweil sie vns seind dienstlich, nutz
Wie viel mehr hat er vns in schutz,
Vnd will nicht das jhr vns viel stechen,
Weil wir vns doppel können rechen,
Vnd euch also gröbelich strälen
1090. Das ewer mit der weil viel fählen.
Vnd gwißlich, wa nicht ewer Gschlächt,
Gar vberschwänglich saamen brächt,
So wer schon ewer Stamm zerknitscht,
Also han Weiber euch gepritschi.
1095. Aber wo sie hie neün erlegen,
So wachsen zehen dort dargegen,
Wie Herculis todt Wasserschlangen
Auß denen andre gleich entsprangen.
Welchs anzeigt ewer Narrheit zwar,
1100. Das jhr euch gebt in offne gfahr,
Vnd wolt euch nehren vnder Feinden
Da man sich heut kaum nehrt bein Freunden,
[Civ[b]] Jedoch ists wie jhr selber sagt

Das jhr schleckßhalb euch also wagt,
1105. Vnd wolt kurtzumb nun Wildpret schlecken,
Das süß frisch blůt můß besser schmecken,
Gleich wie dem Esel, dem am rand
Das wasser nit mehr schmeckt zů land,
Sonder trat in ein Schiff darauff,
1110. Das er auß mittelm Reine sauff.
Aber was gschach: loß gieng das seil,
Ersäufft den Schiffmann Eselgeil.
Also gehts auch euch Bettgeiln Gsellen
Wann Menschenblůt jr schlucken wöllen
1115. Das euch das schlecken, wirt zům schrecken
Vnd die Rotflecken zům todt strecken,
Dann wann die Katz will häfen lecken
So büßt man jhr den lust mit stecken.
Waher es aber kompt möchst fragen
1120. Das Flöh sich zů den Weibern schlagen,
Das will ich einem kürtzlich sagen.
Es hat sich also zůgetragen.
Da Eua nun viel Kinder hett
Vnd aber darzů gar kein bett,
1125. Wund sies in jhr Beltzwerck bewärt,
Vnd legt sie warm zům feur bein härd.
Da nun die Kinder auff die Erd
Jhr bläßlein offt han außgelärt,
Vnd darauff schien die Sonn sehr heiß,
1130. Da ward darauß das Flöhgeschmeiß,
Welchs bald vnrhůwig ward vnd sprang,
Weil Eua jhren Kindern sang,
Meinten das man zů dantz jhn sing,
Weil kein Hewschreck vngsungen spring.
[Cv^a] Schloffen demnach zůr wärme gleich
In Beltz, dieweil sie waren feucht,
Da wůchsen sie mit grossem hauffen
Weil niemand sie thet vberlauffen.
Dann weil sie niemand nit beschwärten
1140. Vnd sich im wůst von Beltzen nehrten,
So ward jhn niemand darumb gramm.
Biß das zů letzst ein Hundsfloh kam,

Den Eua Hund hett fürgezogen
  Mit stossung seiner Elenbogen,
1145. Der war gewont der grewlicheit
  Vnd biß dem Kind rot flecken breit,
Dann jm schmeckt das jung Kindsblůt sehr,
  Hackt drein, als ob es Hundsfell wer,
Vnd lehrt die andern Flöh deßgleichen,
1150. Die willig jhm nach theten streichen,
Weil sie jhn größhalb, in jhrm Reich
  Für einen König schätzten gleich,
Verhofften auch so groß zůwerden,
  Stachen die Kind, die sich nit wehrten.
1155. Welchs dann die Kinder schreyen macht,
  Das Eua nicht viel schlieff bey nacht,
Biß morgen besah sie die Kind
  An den sie gleich Rot flecken find,
Da wußt sie nit darauß zůschliessen
1160. Meint purpeln wurden drauß entsprießen
In dem ersicht sie zwen schwartz Mörder
  Die mit dem stich anhalten härtter.
Sih, seit jr hie jr klein schwartz Teuffel,
  Jr kommet von der Schlang on zweiffel
1165. Das jhr die Kind stecht vnd vergifft,
  Jhn in dem schlaaf solch vnrhůw stifft.
[Cv[b]] Vnd zornig gleich reißt sie die Windel,
  Sticht nach dem Hundsfloh mit der spindel
Er aber entsprang bey dem härd,
1170. Sie auff der spur eilt nach vnbschwärt,
Vnd jagt ins Feür den Kinderpfetzer
  Das er verbrant gleich wie ein Ketzer,
Vnd als er ließ ein grossen knall,
  Meint sie er spott jhr in dem fall.
1175. Biß sie den andern auch aufftrieb,
  Vnd jhn lang zwischen fingern rieb,
Vnd legt jhn darnach auff ein Brett,
  Zůsehen ob er zän auch hett,
Vnd meint nicht anders er wer todt.
1180. In dem sie ein weil bey jhm stoht
Da wischt er auff, vnd floh daruon,

Ach, sprach sie, das ist wol ein hon,
Vom fliehen, will ich Floh dich nennen,
Dich allenthalb berennen, trennen.
1185. Dann wer da fleicht, den soll man jagen,
Vnd wer verzeicht, den soll man schlagen.
Fieng darauf an, durchsucht die kinder,
Aber die Flöh warn viel geschwinder,
Sie sprangen von eim Beltz in andern,
1190. Vnd theten all zů Eua wandern.
Da hett die gůt Fraw wol zůwehren,
Dann weil sich die Flöh mächtig mehren,
Můßt sies jhr lebtag kriegen, mörden,
Dieweil sie täglich ärger werden.
1195. Daher kompts, das jhr Weiberstieber
Noch täglich seind beyn Weibern lieber,
Weils erstlich theten euch verjagen,
Vnd noch die Beltz fast an jhn tragen.
[Cvi^a] Habt noch vom ersten Eua streit
1200. Zůn Weibern einen alten neid.
Was dörfft jhr Schwartz Beltzstieber dann
Die Weiber vnbills klagen an.
Jhr habt es erstlich angefangen
Vnd seit des noch nicht müssig gangen,
1205. Billich, wer Grewlichheit thůt üben
An dem wirt Grewlicheit getrieben,
Frösch müssen einen Storcken haben
Räubisch Nachtraben, die Galgnraben.
Auch nimmer nicht die Blůt vergiessen
1210. Können eins gůten ends geniessen,
Darumb můß die Blůtmuck zerspringen
Wann sie will Blůt vom Menschen zwingen,
Vnd vnder ewer Schwartzen Rott
Nimpt keiner nicht ein rechten todt.
1215. Was dörfft jhr dann verwundern euch
Das Weiber, so seind mild vnd weich
Eweren hochmůt trucken vnder,
Sie han mehr vrsach, das sie wunder
Wie in solchen Staubkleinen Säcken
1220. Könn so große Grewlicheit stecken.

Seind Frawen dann, wie jhr sagt, zart
  Warum beißt jhr sie dann so hart.
Vnd seind ewer Weidwerck allein.
  Aber diß wirt die vrsach sein,
1225. Dieweil jhr wißt das ewer Spieß
  Sie mehr dann ein Bauren verdrieß.
Da sicht man die Halßstarrigkeit
  Die als den Weibern thůt zů leid.
Vnd so ich recht die Warheit rűrt
1230. (Wie sich eim FlöhCantzler gebűrt)
[C vi[b]] So muß ich schier erschrecken heut
  Vber ewer vnsinnigkeit,
Das jhr euch wagen dörfft so frisch
  Hinder ein Volck das listig ist,
1235. Ja gar das listigst, dörfft ich sagen,
  Wann Weiber möchten diß vertragen.
Dann denckt jhr an die Flöhfall nicht
  Die sie heut haben zůgericht.
Oder auch an die guldin Kätten
1240. Daran sie euch geschmidet hätten,
Oder an Eisen, schwere Plöck
  Da sie euch schlűgen in die Stöck,
Oder ans Halßband vnd Gebiß
  Wie etwann sie anlegten diß
1245. Einem ewerer Rottgesellen,
  Den sie zům Schawspiel theten stellen,
Vnd fűhrten jhn herumb im Land
  Gleich wie die Moren den Helffant.
Oder wie Gauckler heut handtieren
1250. Die Adler, Löwen vmbher fűhren.
Man fűhrt jhn aber in eim Beltz
  Vnd hůb man von ihm auff viel gelts,
Dann jeder sehen wolt den Affen
  Der Weibern gibt so viel zůschaffen,
1255. Vnd frewten sich seins vnglűcks all
  Das man diß wild Thier brächt in stall.
Ach diser hon solt euch abschrecken
  Das jhr nit mehr die Weiber wecken,
Wa jhr nicht gar halßstarrig wären,

1260. Vnd mütwillig den todt begären.
Aber jhr rhümet ewern list
Der doch nichts gegen Weibern ist,
[C viia] Sie seind euch gar zů listig viel
Sie richten auff euch alle ziel.
1265. Auß was für vrsach meinet jhr
Das sie Beltz tragen für vnd für,
Warlich nur drumb, daß jhr drein schlieffen
Vnd sie euch darnach drinn ergriffen.
Dann Beltz vnd Brustthůch seind der wald
1270. Darinn sich das schwartz Wildpret halt.
Darumb hat jhene Edelfraw
Auff das sie euch nur wol verbaw
Zwen Beltz getragen vnbeschwärt
Vnd das rhaw fein zůsamen kehrt.
1275. Auß was für vrsach haben sie
Die Hündlein bey jhn spat vnd frů,
Vnd wenden so groß kosten dran
Das sies auß Malta bringen lan?
Fürwar nur drumb, daß die Mistbellen
1280. Euch fangen auff in jhren fellen,
Vnd darnach euch die zarten Weiblen
Recht häublen vnd heraber kläublen.
Warumb lan sie die Bůsen offen,
Als wärn jung Hüner drauß geschloffen.
1285. Nur das sie fahren auß vnd ein
Vnd euch erhaschen bey eim bein.
Warumb han sie die finger gspitzt,
Vnder dem Fürthůch in dem Schlitz.
Nur drumb das sie euch gleich erdappen
1290. Geben mit Fingerhůt ein schlappen.
Die alten Weiber, drab mir graußt,
Die ziehen sich eh nackend auß,
Das sie nur euch Beltzsteltzer finden,
Es sey da vornen oder hinden,
[C vijb] Vor welchem Aspect ich erschraack
Als der ein Wolff sicht, vnd wirt zag.
Manche ist auch so Meisterloß
Das sie steht vornen hinden bloß

Am Laden, vnd språngt euch herab
1300. Acht nicht ob jhr fålt Schenkel ab,
Oder in Kopff fålt löcher, beülen,
Oder wie jåmerlich jhr heulen.
Wie jr selbst solchs von Weibern klagt
Vnd nicht dest minder sie noch plagt.
1305. Köndt jhr nit an die Hundstag dencken,
Da sie die Beltz für blåden hencken,
Da jhr můßt, wann jhr nit wolt sterben,
Abspringen, euch Narung zůwerben,
Warlich ich will euch nicht nachsteigen
1310. Ich můßt sonst sprüng, wie jr erzeigen.
Manche zeicht für jhr lange Brüst
Nur das sie euch Blůtbålg erwisch,
Vnd måtzigt euch dann auff dem Tisch,
Ja auff dem Tåller, drauff sie fischt.
1315. Es kan sie nicht so sehr ergetzen
Das scherenschleiffen vnd das schwetzen
Wann sie sich zů den Guattern setzen
Vnd gar ein alte schart außwetzen,
Sie greiffen nach euch, so jhr stecht,
1320. Vnd richten euch nach jhrem recht,
Zwischen der beiden Roten Daumen,
Auff das sie ihrem Hertzen raumen.
Dann was dörfft jhr sie daran hindern
Wann sie reden von jhren Kindern,
1325. Oder außrechnen jhre zeit,
Wie jhr Kindthauff werd fein bereit,
[C viij[a]] Es ist ein grosser vnuerstand
Aufflosen an des Nåchsten Wand.
Darumb that jhene Jungfraw fein
1330. Welche ewer Blůtmelcker ein
Auch also auff dem Marckt erwischt
Vnd in jhr såcklein stieß so frisch
Trůg jhn im Thurn heim für ein Fisch
Leget jhn da gleich auff den Tisch,
1335. Bracht an jhm ein jhr groß gedult
Vnd richt jhn wie er hett verschuldt,
Nemlich klempt jhn zwischen die Thür

Das er von jhm streckt alle vier.
Wiewol jhr nun seit vortheilhafft
1340. Wie jhr euch rümpt der eigenschafft
Seit jhr doch nie so böß gewäsen
Sie kondten euch den knopff aufflösen.
Dann seit jhr nicht ein arg geschöpff
Das jhr die Magd, so wasser schöpfft,
1345. Greifft hinden an, vnd pfetzet sie,
Vnder des sie hat grosse müh.
Aber so steiff hälts nicht das seil
Jhr müßt jhr werden doch zû theil,
Sie laßt jhr eh in hindern gucken
1350. Nur das sie euch hol von dem Rucken
Vnd knitscht euch auff dem Wasserstein,
Weil jhr als stein viel härter sein.
Auch billich, strafft man disen Man
Der ein greifft hinderwertig an,
1355. Vnd alles plagt, schlagt vnd verjagt
Eh er einem den Krieg ansagt,
Wie jr dann halt solch gwonheit starck,
Also das jhr auffm Grempelmarckt
[C viij[b]] Die Weiber, so jhr kram anbieten
1360. Vnd vber jhren Häfen brüten
Anzäpffen, wie alt sie auch seyen,
Vnd ab dem grawen haar nit schewen,
Jch glaub jhr meint, das sie das schinden
Nicht auff der alten haut empfinden,
1365. Aber mit gfahr, werd jhrs gewar
Wann sie euch haschen also par,
Vnd werffen euch böß mißgewächß
Jn glût zûbrennen wie ein Hex,
Verbrent also ein Hex die ander,
1370. Das vnder bösen die Rach wander,
Wann jhr dann knilt wie Pulffertbüchlein,
Darfür äß sie nit Sträubleinküchlein,
Dieweil jhr sie habt wöllen plündern
Vnd am gelt lösen schandlich hindern.
1375. Solch pein thûn euch die Köchin auch
Die euch erstecken in dem Rauch.

Dann weil wie Scorpion mit schrecken
Ihr Leut vergifft mit Roten flecken,
So můß man billich euch so peinigen
1380. Vnd wie vergiffter durchs fewr reinigen,
Dieweil die glůt, bewårt das gůt
Das vnrein vom rein scheiden thůt.
Manche die halten euch geringer
Also das wann jhr Meidleinzwinger
1385. Sie trett, vnd sie euch greiffen můß,
Zertritt sie euch nur mit dem fůß.
Dann wann ein Feind sich merckt veracht
Vergeht jhm sein hochmůt vnd pracht.
Deßgleichen thůn auch dise Meidlen,
1390. Die euch in die Saichkachel beutlen
[Dj[a]] Vnd drinn ersåuffen vnd verdelben.
Wiewol jhr kaum seit wård desselben,
Dieweil es Jungfrawwasser ist
Darnach die Löffler sehr gelüst.
1395. Was rúmpt jhr ewer listigkeit,
Dieweil jhr also thorecht seit
Das jhr schliefft einer in ein ohr,
Dann thůt sie nur die hand daruor
So seit ihr Beltzfisch schon im Netz,
1400. Da richten sie euch nach dem Gsetz
Welchs laut, wer sich rümpt listig fast,
Vnd wirt vom listigern vberrast,
Des spott man sein rhůmnichtig freůd
Vnd strafft sein vnfürsichtigkeit.
1405. Drumb wann man schon zů todt euch spait
Habt jhr euch selbst solchs zůberait.
Wann aber ich von stück zů stück
Setzt ewer vnfürsichtig dück
Die man noch tåglich an euch spürt.
1410. Vnd aber auch dargegen rúrt
Die Vortheil, so die Weiber treiben,
So könd ichs nit bey tag beschreiben.
Derhalben will ichs halb lan bleiben
Vnd ewer Wund nit viel auff reiben.
1415. Aber eins můß ich zůletzst künden

Daran allein den Todt jhr schlinden,
Vnd sag das vber die beschwärd
So ich hie oben hab erklärt
Diß einig stuck euch allesammen
1420. Zům todt solt vrtheiln vnd verdammen,
Namlich das jhr beid Herr vnd Knecht,
Beid Fraw vnd Magd, beid hoch vnd schlecht
[Dj[b]] Verhindert an jhren geschäfften
Vnd sie beraubet jhrer kräfften
1425. Durch Blůtsaugen vnd plötzlich stich
Die ein erschrecken schnelliglich.
Seit jeder fast ein vberlast
Es sey bey hast oder bey rast.
Dann wie manch Tochter vnd manch magd
1430. Die gern wolt spinnen vngeplagt,
Vnd jetzund an der arbeit ist
Zwickt jhr, das jhr vergehn die lůst,
Dieweil sie euch nachfischen můß
Vnd drumb aufflegen eine bůß,
1435. Vnder des spän sie ettlich Faden,
Also bringt jhr die Fraw in schaden,
Dies dann der Magd sagt grob zů Hauß
Wann sie nicht spint jr tagwerck auß,
Vnd ist sie doch vnschuldig dran,
1440. Also spint jhr nur hader an.
Solt nicht das gantze Haußgesind
Erwischen Wehr, vnd was sie find,
Vnd euch verfolgen vbers Meer
Auff das jhr mehr nicht kämen her,
1445. Solt nicht ein Magd erzörnen sich
Das sie vmbs Kind käm liederlich,
Oder an euch vor grimm vnd hitz
Verstäche alle Spindelspitz.
Oder wie jhene Tochter that
1450. Die vbern Floh ließ gehn ein Rad.
Ja wann sie euch Radbrechen, Hencken
Köndt ich sie nit darumb verdencken.
Wann sie schon hetten einen sinn
Wie etwann eine Näderinn,

[Dij[a]] Die ewer Kammerjunckern etlich
Steckt an ein Nadel (warlich spöttlich)
Vnd briet sie darnach bey dem Feür.
Das war ein that sehr vngeheür
Aber es heißt hart wider hart
1460. Eine harte schwart, wirt hart geschart.
Was schieds, het sie euch schon gefrässen
Wie wir von Völckern in Lybia läsen,
Welchen kein Läuß noch Flöh entgiengen
Wann sie derselben ettlich fiengen
1465. Die nicht die Köpff dahinden liesen,
Dann sie hans jhn vor ab gebissen,
Auff das sie jhn all hoffnung nemmen
Das sie einmal nicht wider kämen.
Diß ist ein fein Exempel zwar
1470. Welchs Herodotus beschreibt klar,
Auff das die Weiber volgen disem
Das Geschmeiß verwiessen vnd zerrissen.
Doch lehr ich kein zů essen das
Dieweil es ist vnsauber was,
1470. Vnd ghört nur für die Affenmäuler
Vnd Eselische Distelgeiler.
Sonder man knitsch sie vnd zerschneid
Mit Scheren, was man hat zůr seit.
Aber wann es schon eine thät
1480. Vnd biß ihn ab die Köpfflein stät,
Wolt ich nicht sein darwider sehr,
Dieweil sie nicht die erste wer,
Sonder an den vorigen Frawen
Mag wol ein trostlich Vorbild schawen.
1485. Welches sie nicht auß fürwitz thaten
Sonder groß Not lehrt sies errhaten,
[Dij[b]] Das sie die Bett vnd Kleider spinnen
Hie durch ein wenig demmen künnen.
Viel anders ist mit den Läußpressern
1490. Als mit Cantiblischen Leutfressern,
Dann dise haben solchs gethan
Auß Grewlicheit vnd bösem wahn,
Jhene aber sich zůwehren

Vnd jhr Feind hiedurch abzůkehren.
1495. Derhalben niemand nicht verwunder
Wann heut geschäh schon was besunder
Vnd auch Flöhfresserin entstünden,
Weil jr Flöh euch mit hauffen finden,
Vnd nicht allein wie Mörderßräuber
1500. Am Leib beschädigt alle Weiber.
Sonder wie krankheit, Frost vnd Wintter
Sie an jhrer arbeit hindert,
Wie solches oben fürgebracht
Vnd nun wirt weiter auch gedacht.
1505. Das namlich jhr das Haußgesind,
Welchs on das nicht ist zů geschwind,
Erst noch mehr machet hinderstellig
Mit ewrem kitzlen vngefällig.
Also das jhr auch in der Kuchen
1510. Die Köchin bey dem Herd da sůchen,
Trett sie, wann sie soll Schüsseln spielen
Das sie euch Stupffern nach muß wůlen,
Vnd macht also feyrabend später,
Das richt nur an jhr Vbelthäter.
1515. Ja offt wann sie anrichten soll
Die Supp vnds Můß eingiesen wol,
So gebt jr Schelmen jhr ein zwick
Das sie můß greiffen gleich zů rück,
[D iij[a]] Vnd euch verjagen vor all dingen,
1520. Als dann jr in die Speiß da springen,
Vnd in den Pfeffer euch vermischt,
So tragt man euch als dann zů Tisch,
Da ißt die Fraw euch auff dem Hůnlein
Vieleicht für Feigen vnd Rosinlein
1525. Vnd vnwissend euch Flöh verschlind,
Wie etwann Thyestes sein Kind,
Darauß schwär kranckheit kompt alltag
Die kein Artzt nicht errhaten mag.
Seit also jhr recht Vnglücksstiffter
1530. Recht Mörder, Bett vnd Tischvergiffter,
Die man nach Kayserlichem Recht
Mag brennen, braten, sieden schlecht.

Vnd so viel mehr heimische Feind
Als frembde Feind zůhassen seind,
1535. So viel mehr soll man euch Bettspinnen
Verfolgen, vnd kein lan entrinnen,
Es wer kein wunder daß auch heut
Die Weiber, wie lang vor der zeit
Das Völcklin in Mysia
1540. (So liget im Land Achaia,
Welchs plag halben der Schnacken, Mucken
Thet in ein ander Land verrucken)
Auch ziehen vber Meer wie Schwalben
Der täglichen Flöhmartter halben.
1545. Weil jhr Blůtmauser euch nicht massen
Das jhr sie rhůwig schlaffen lassen,
Sonder bey Nacht sie offt erschrecken
Vnd ohn ein Hanen gschrey erwecken.
Köndt bey Nacht minder rhůwen, rasten
1550. Dann ein bschlossen Mauß im Brotkasten.
[D iij[b]] Es ist kein Bett vnd Lägerstatt
So hoch, gefürnißt, rein vnd glatt
Jhr könd hinauff on Läytern fliegen,
Auch on Hůffeisen, Staffel, Stiegen.
1555. Da köndt jhr kein rhůw haben nicht,
Schreppft jhn das mans auch morgen sicht.
Ja jr Blůtschertzer seit so wůtig,
Das jhr auch handelt sehr vngůtig
Mit Jungfrawn so prangen sollen,
1560. Vnd bei der Hochzeit vieleicht schmollen,
Die zäpfft jhr vornen, hinden an,
Nur das sie da in schanden stahn,
Wie jhr den krieg von euch selbst saget
Aber vber den Sieg sehr klaget,
1565. Weil sie, wann sie vom Brauttisch kummen
Die Beltz klopffen gleich wie die Trummen
Vnd brauchen da die beide Daumen
Raumen was sie vor theten saumen.
Vnd thůn euch recht jhr Schadenfro,
1570. Dieweil jhr sie wolt schänden so.
Dann wer zůschänden ein gedenckt

Denselbigen die schand selbst kränckt,
Vnd wer heißt euch das Meidlein pfetzen
Jrs Bůlen pfetz mags mehr ergetzen.
1575. Aber das zart Jungfräwlich Blůt
Euch also wol in zänen thůt
Das euch jetzunder nicht mehr schmeckt
Der Viehmagd hindern, was sie legt,
Noch auch der alten Trumpeln Brüst
1580. Vnd was des gmeinen Weidwercks ist.
Sonder jhr seit auch so vermessen
Vnd dörfft euch also grob vergessen
[D iv[a]] Das jhr euch gselt zům höchsten Stamm
Wie Roßdreck vnder Oepffeln schwamm,
1585. Wolt stecken auch bey hohem Stand,
Vnd schliefft auch in ein Fürstin gwand
Nist also auch in Gold vnd Seiden,
Die warlich euch nicht lang erleiden.
Dann weil sie sehr viel Kleider han,
1590. Ziehen sie täglich frische an,
Sie han viel Mägd die euch erschlagen
Vnd durch die Spieß euch können jagen
Also könd jhr zů Hof nichts gwinnen
Gleich wie hie oben auch die Spinnen.
1595. Noch dörfft jhr ewern Hochmůt zeigen,
Vnd erst auch in ein Mönchskut steigen.
Aber was gelts jhr köndt wol fliehen
Wann sie eim Todten die anziehen,
Welche man drumb doch Selig spricht,
1600. Vnd jhr wolt selig werden nicht,
Nichts ist ein Freund, der nicht in Not
Ja in dem Tod auch bey eim stoht.
Aber das allerärgste ist
Das jhr auch in die Kirchen nist,
1605. Acht nicht, obs Herculis Tempel sey
Darein kein Muck dorfft fliegen frey,
Vnd da die frommen Weiblein hindert
An jhrer andacht die jhr mindert,
Dann wie ist da ein Rucken, bucken,
1610. Ein schmucken, Jucken, wann jr zucken,

Ach wie ein knappen vnd ein schnappen,
Ein sappen, grappen vnd erdappen.
Ja keiner Andacht ist so thieff
Sie thůt ein griff, das sie euch strieff,
[Div[b]] Auch wann der Pfaff schon eleuiert,
Die hand sie rürt, wann sie euch spürt.
Vnd wer ists ders euch gern vergißt
Wann jhr Blůtspiffer einen spißt,
Es geht eim gar durchs bein vnd Marck
1620. So gifftig seind die stich vnd starck.
Wie manchs Mütterlein in der Predig
Wolt schlaffen, wer sie ewer ledig,
Aber da ist kurtzumb kein rhůw
Jhr wecket sie stäts jmmerzů,
1625. Vnd hindert jhre gůte Träum
Vnd machts viel gröber dann daheim,
Wie mir solchs offt die Weiber klagen,
Das jhr sie allzeit viel mehr plagen
In der Kirchen, dann je zů Hauß.
1630. Glauben derhalben vberauß
Das euch allda der Theuffel reüt
Wa jhr nicht selbst die Theuffel seit,
Vnd wer wolt schier daran auch zweiffeln
Weil jr Schwartz änlich seit den Theuffeln,
1635. Vnd wolt die Frommkeit allda hindern
Beid bey den Alten vnd den Kindern.
Kein wunder ists, sprach mal ein Weib,
Das eine auß der Kirchen bleib,
Vnd hett im Schlitz die Hand zů Hauß
1640. Wann in der Kirchen allzeit drauß
Auß einem Floh noch neün entstehn
Vnd also grob zů Acker gehn.
Die red entspringt auß vngedult
Vnd legt nicht recht auff dKirch die schuld,
1645. Jedoch wer kan darzů auch betten
Wann jhr ein so barmhertzig tretten.
[Dv[a]] Es solt eim Weib noch widerfahren,
(Wie dann soll gschehen sein vor jaren)
Das ein Fraw ein dreybeinigen stůl

1650. Warff nach eim Floh, der jhr entfül,
Auch in der Kirchen, nur vor grimm.
Dann aller zorn ist vngestümm
Wann er bricht auß, vnd nit wirt gzäumpt
Wie sichs an diser Frawen reimpt.
1655. Aber wann mir jetzund die Frawen
Fein volgen wöllen vnd vertrawen,
Will ich sie zů der letz jetz lehren,
Das sie sich auch on Zorn wol wehren,
Vnd lachends Munds on Hand anlegen
1660. Euch Blůtschrepffer todt sehen mögen,
Wie jhr zů end solchs hören werden
Euch Meidleinstriglern zůbeschwärden,
Wolauff so räuspert euch darauff.
Halt das mir keiner nicht entlauff.
1665. Es träumpt jn schon vom Theuffel zwar,
Dann jhr gewissen truckt sie gar.
Wiewol ich hab euch hart verbant
Das jhr mir nit springt vor die wand.
Dann dise grůb ist schon besprängt
1670. Mit Geißblut, vnd mit Köl vermengt,
Vnd mein Mercurisch Richterstab
Mit Igelschmaltz ich gschmieret hab,
Darmit ich euch Flöh stillen mag
Das jhr werd stumm, vnd daub vnd zag,
1675. Wie Mercurius mit seim Stecken
Kondt schlaffen machen vnd erwecken.
Wolauff so höret fleissig auff
Wie es sich jetz zům ende lauff,
[D v^b] Es wirt nun an bindriemen gehn,
1680. Man wirt auffn schwantz der Schlangen stehn
Ich will euch jetz vom Theuffel predigen
Die Weiber, oder gar erledigen
Oder sie doch fein vnderweisen
Wie sie euch bringen in die Eysen.
1685. Ich bin jhr Fürsprech nicht allein,
Sonder ihr Flöh Artzt in gemein,
Dann ich all ämpter hab von Ioue
Von der Flöh wegen an seim Hofe,

Der hat mir all macht zůgestelt
1690. Das ich hierinn das vrtheil fält.
Die sach hab ich recognosciert
Vnd hin vnd wider wol justiert,
Ewer Blůtsauger klag vernommen,
Auch ist mir auff der Post zůkommen
1695. Der Weiber jhr verantwortung
Vnd klag von ewer bschädigung,
Wie ich euch die hab nach der läng.
Hie vor erzehlt on als gepräng.
So find ich nun zů einem theil
1700. Viel vnschuld, welchs jm dient zů Heil.
Erstlich das alle Weiber gern
Auch von Natur zůfrieden wern
(Es sey dann gar ein böser Mutz
Die gern hat, das sie der Mann butz)
1705. Aber jhr grosse Friedsamkeit
Gibt euch Staubjunckern glegenheit
Das jhr sie plagt nach ewerm willen,
Ewern Blůtdurst an jhn zů külen,
Betrübt also der Frawen gduld
1710. Das sie jhr Händ mit Blůt verschuld.
[D vi[a]] Dann Weiber forchtsam seind von art,
Vnd schewen am Blůt jeder fart
Also das viel im Frawenzimmer
Mit bloser Hand euch tödten nimmer,
1715. Sonder sie knitschen euch so fett
Zwischen dem Bettbuch oder Brett,
Oder sie ziehen Händschuch an
Vnd brauchen Fingerhůt daran.
Darauß man sicht jhr zartlicheit
1720. Das Blůt verguß nicht ist jhr freüd.
Aber jhr zwinget sie darzů
Vnd laßt jhn tag vnd nacht kein rhůw
Biß etlich sie mit Blůt beflecken
Dardurch die andern abzůschrecken.
1725. Zům andern, wann sie schon vieleicht,
Machen jhr Händ im Flöhblůt feucht,
So thůn sie solches nicht mit willen,

Sonder hiermit euch was zůstillen,
Ist also ein Notwehr zu heissen
1730. Ein Widerstand sie nicht zůbeissen.
Ja ist ein Beltzrettung zůnennen
Ewer Beltzrennen mit zůtrennen.
Ein Notwehr aber, wie man sagt,
Ist ein Todtwehr, wann mans nit wagt,
1735. Darumb wann sie sich schon vergessen
Vnd euch zů grob vieleicht auch messen,
Machts, das sie in der Noteil hasten
Dann Not kann nicht auff Rhot viel rasten,
So ist auch billich das jhr gdenckt
1740. Wie jhr jhn vor habt eingeschenckt,
So nemmet dran auch ewern gwin.
Wie man ein sůcht so find man jhn.
[Dvj^b] Zům dritten, ist es nicht eim Weib
So fast zů thůn vmb jhren leib,
1745. Als vmb der Kinder zarte haut,
Die jhr offt häßlich grob zerhawt,
Vnd macht sie bei Nacht weinen sehr,
Daruor sie nicht kan schlaffen mehr,
Ja welchs am meisten sie zerrütt
1750. So weckt jr auch den Mann darmit,
Der meinet dann das Kind sey kranck,
Vnd fangt mit jhren an ein zanck.
Ja jhr macht das die Nachbaurschafft
Vor dem geschrey nit rhůwig schlafft,
1755. Also ist auch mit den Jungfrawen
Dieselben auff jhr Bůlen schawen.
Dann sie besorgt wann die ersehen
Das sie viel juckt vnd greifft nach Flöhen,
So schewen die sie an zůsprechen
1760. Auff das sie nit Flöh werben möchten.
Secht solchen jamer richt jhr an.
Wie kan ich ab den Weibern stahn.
Ich kann hiermit nicht anders sprechen,
Dann das sie sich sehr billich rechen,
1765. Dieweil sie hierzů treibet an
Ihr lieb zům Kind vnd jhrem Man,

Vnd wolt gern wie der Pellican
  Mit jhrem Blůt für alle stahn.
Zum vierdten ist jhr angelegen
1770. Das jhr die Haußhaltung bewegen
Vnd bringet ein vnordnung drein,
  Dieweil jhr pfetzet in gemein
Beid Fraw vnd Magd, beid Knecht vnd Kind
  Hindert also das Haußgesind
[Dvij[a]] Wann es an seiner arbeit ist
  Das es nach ewern stichen wischt.
Wie ich solchs oben hab bewårt
  Vnd euch besonder vor erklårt.
Wer wolt dann solche Haußzerstörer
1780. Leiden, vnd solch Gesindverkehrer.
Solt man jhn nicht das Land verbieten,
  Ich gschweig das Hauß, darinn sie wůten.
Dieweil an eins jeden Haußhaltung
  Stehet das Heil der Landsverwaltung.
1785. Zů letz, das jhr kurtz mögen schawen
  Die groß Rechtfårtigung der Frawen,
Sag ich, der sich viel mehr gebůrt
  Das ein Weib vber euch regiert
Vnd straffet ewer arge Werck,
1790. Gleich wie den Fröschen thůn die Störck
Als das jhr vber sie gebieten
  Vnd wider das Edelst Gschöpff wůten
Weil jr Flöh nit in dHöh seit gschaffen,
  Sonder im Staub vmb sollen gaffen.
1795. Nun habt jhr gar den gantzen Kleiber
  Von der Rechtfårtigung der Weiber.
Jetzt laßt vns ewer sach besåhen
  Warumb dieselbig wir verschmåhen,
Vnd euch die gåntzlich sprechen ab,
1800. Vnd euch verdammen biß ins Grab.
Erstlich darumb, weil offenbar
  Das es ein alter Neid ist gar,
Ein Beltzhaß, den jhr all in euch
  Auß Euå Beltz habt gsogen gleich
1805. Gantz liederlich vnd vnbefůgt,

Namlich, weil man euch hat bekriegt
[D vij[b]] Vnd ewern mûtwill nicht geloſſen,
Sonder auß Beltzen euch verſtoſſen,
Darinn jhr groſſen hochmût ûbten,
1810. Vnd bald die Kinder erſt betrûbten.
Welche gewonheit jhr noch halten,
Vnd volget bößlich ewern Alten
Die alle kriegten ein böß end,
Welchs euch noch nicht von Boßheit wend.
1815. Darumb iſt euch der Todt bereit
Zû lon ewer halßſtarrigkeit.
Vnd wer wolt euch Beltzneidern doch
Was gûts han zûgetrawet noch,
Dieweil jhr ewer grewlich zangen
1820. An Kindern gleich habt angefangen.
Dann thût man args den jungen Zweigen
Was wirt den alten man erzeigen.
Hierumb weil jhr halt ewern Neid
Bhalten die Weiber jhren ſtreit,
1825. Vnd wer dann iſt am meiſten ſchwach
Der zieh die Katz dann durch den Bach.
Zûm andern ſo mißfalt mir mehr
Das jhr ſeit alſo fräuel ſehr,
Vnd ûbt gewalt, der dann gemeinlich
1830. Durchs Schwerd wirt nider ghawen peinlich,
Vnd reibt euch an ein jedem Stand,
Thût jeder an groß ſchmach vnd ſchand
Alſo das jhr manch Fraw verſtören
Wann ſie iſt in jhrn gröſten ehren,
1835. Vnd macht das ſie mûß greiffen offt
An heimlich örter vnuerhofft,
Vnd ſûchen euch wa jhr ſie ſûcht
Euch ſtraffen vmb ſolche vnzucht.
[D viij[a]] Ja jhr dörfft ſie ſo hoch bemûhen
1840. Das ſie ſich nackend auß muß ziehen
Vnd machen einen böſen plick
Seind das nicht arge Bûbenſtûck?
Darmit jhr Weiblich ſcham eröſen
Vnd jhrer decke ſie entplöſen.

1845. Fürwar diß seind solch Schelmenzotten
Die mit dem Feür wern außzürotten.
Wie solt ich euch dann ledig sprechen,
Ich wolt euch eh das Rad zütrechen.
Züm dritten, sag du Schwartze Herd,
1850. Ist nit dein grosser Blütdurst werd,
Das man solch blütig Vrtheil sag
Das Blut vber deim Kopff außschlag.
Dann sintenmal euch Mörder all
Nicht die Natur strafft in dem fall,
1855. Wie die Blütschnack, so mit gewalt
Entzwey börst vom Blütsaugen bald,
So seit jhrn Weibern vorgeschlagen
Das sie euch auß dem Blütbad zwagen.
Dann kein Mord bleibt lang vngestrafft
1860. Wann er ein weil schon rhüwt vnd schlafft.
Das aber jr recht Mörder heissen
That ich hieoben vberweisen.
Ja das jhr auch vergiffter seit
Hab ich hie oben außgeleit.
1865. Züm vierdten, ihr euch selber schänt.
Weil vngedäumelt jhr bekänt
Das schlecksshalb jhr seit also wütig,
Vnd wagt euch in Todt so dollmütig,
Dann vberfluß, schleck, geil gelüst
1870. Die Sin verwüst vnd gantz verdüst
[Dviij[b]] Vnd Geitz vnd vnersättlicheit
Gebürt im Gmüt vnsinnigkeit.
Weil jhr dann seit verruckt im Sinn
Gebt jhr euch selbst in Todt dahin.
1875. Wer aber sich selbst bringt vmbs leben
Der kan andern die schuld nit geben,
Wolan so gebt euch selbst die schuld
Das ich zu euch trag gar kein huld.
Züm fünfften, solt michs nit verdriessen
1880. Das jhr Bettstrampler so geflissen
Mit ewerm picken, griffen, zwicken,
Dem Haußuatter sein Gsind abstricken,
Vnd von der arbeit gar entwänen,

Wann es sich müß nach euch viel dänen.
1885. Wie kan ich euch hie fallen bey
Vnd loben solche Meiterey.
Kurtzumb es ist mir gar entgegen,
Kan es weder heben noch legen,
Dann jedem frommen Mann gefalt
1890. Das man den Haußfrieden erhalt,
Welchen jhr Meidleinstrigler all
Zü boden richten vnd zü fall.
Man sagt besser ein fenster auß,
Dann daß zü grund gang gar das hauß]
1895. Also wer besser das jhr sterben,
Dann das sonst wirt ein Landverderben.
Letzlich, weicht jhr Beltzgumper auch
Von ewer Speiß vnd altem brauch,
Der einhielt, das jr Thierblüt schlückten,
1900. Vnd nit das Weiber volck viel truckten,
Aber jhr wolt nur Menschenblüt
Welchs nie keinem kam zü güt.
[Ej[a]] Wie kan euch hold sein dann ein Weib
Weil jr tracht nach jrm Blüt vnd leib.
1905. Zü dem so vbermacht jhrs gar
Mit dem Blüt zäpffen jmmerdar.
Vnd weil jhr hielt kein maß darinn
Stalt ich kein maß im straffen jhn,
Jedoch das diser gfährlich streit
1910. Nicht mit der zeit wuchs gar zü weit
Hab ich mir jetzund fürgenommen,
Mit dem Vrtheil solchs für zükommen,
Vnd solchs auff rauhe wäg gar nicht
Sonder vertrags weiß zügericht.
1915. Namlich das kein Floh kein soll beissen
Er wiß dann auch schnell außzüreissen,
Kein Floh kein Fraw soll zwingen, tringen,
Er weiß dann wieder züentspringen
So lieb jhm sein Leib, Leben ist
1920. Dann so er vieleicht wirt erwischt
Will ich dem Weib sehr gunnen wol
Das sie zü todt, dän kitzeln soll.

Dargegen sollen auch die Frawen
Fleissig in dem fall für sich schawen
1925. Vnd keinen tödten, dann sie wissen
Das der sey, der sie hat gebissen
Oder die Weiber müssen nun
Ein widerrüff jhn als bald thün
Vnd jhn nach Westphalischem Recht
1930. Vom Galgen nemmen, ist er gschmecht.
Auch das sie jhn die Zän besichtigen
Vnd den Verbrecher alsdann züchtigen
Vnd oder jhm die Zän außklemmen
Oder jhm sonst den Angel nemmen
[Ej^b] Gleich wie man thüt den grossen Brämen,
Oder am lincken Füß jhn lämen.
Das seind miltlinde plagen, straffen.
Die nit destminder auch was schaffen.
Vnd das Flöhbürstlein auch erschrecken
1940. Weil solch pein sich zum todt auch strecken.
Dann so strafft man auffrhürisch Lauren
Gleich wie die Ditmarsischen Bauren
Das man jhn lämt vnd blend die Pferd
Nimmt jn all Wehr, Spieß, Büchs vnd schwert,
1945. Oder machts, wie der türck vor Raab
Hawt jhn den rechten Daumen ab.
Dann lieber wie ist der gerüst
Der lam, blind vnd vnwehrhafft ist.
Also möcht aller Neid vnd streit
1950. Werden on Blütvergüß zerleit,
Vnd werden angericht ein Zucht
Die sonst ist viel zü sehr verrucht.
Aber auff das jhr Flöh köndt sehen
Das ich billicheit nach thü spähen,
1955. So will ich euch drey ort erlauben
Da jhr die Weiber mögen schrauben.
Erstlich nur auff die gänge Zung
Welches jhr Wehr ist vnd thädigung,
Darmit sie sehr die Mann bethören
1960. Wann sie nit schweigen vnd auffhören
Auff das jhr jhn das gänge Blüt

Ein wenig außher schrepffen thůt.
Wiewol ihr werden haben můh
Weil sie die ůben spat vnd frůh.
1965. Darnach wans vieleicht auch nit schad
Zåpffts an im Niderwad vnd Bad.
[Eij[a]] Aber da laß ich euch für sorgen
Wie jhr darein kompt wol verborgen.
Vnd secht das jhr euch da nicht netzt
1970. Jhr fliegt sonst wie ein nasse Hetz.
Zům dritten, môcht jhr auch im dantz
Bey jhnen wagen recht die schantz
Auff das jhn die Dantzsucht vergeh,
Sie kitzeln an der lincken Zeh
1975. Vnd auffm hindern Küßbacken beissen
Dann da empfinds kein glůend Eisen.
Secht seind euch das nit vortheil groß
Das ich euch stell die Weiber bloß.
Jedoch gebiet ich euch beim Bann
1980. Das jhrs greifft vorderwårtig an,
Vnd vor dem stich vor allzeit schreyen
Auff das jhr nicht Verrhåter seyen.
Jedoch růfft nicht zů laut vnd hell,
Vnd nicht wie Kårchelzieher schnell,
1985. Die erst alsdann auffsehen, růffen
Wann sie ein stossen, vnd vor büffen.
Wer aber weiter schreiten wolt
Nicht sein gehorsam, wie er solt,
Den will ich der Freiheit berauben
1990. Dem Vogel in der lufft erlauben
Jhn auß dem Fried in vnfried setzen
Jhn gar preiß geben zůuerletzen,
Jhn han verbotten seinen Freunden
Vnd gar erlaubet seinen Feinden,
1995. Das alle Weiber brauchen mügen
Alle Flôhfallen die sie kriegen,
Vnd sie darinn auffhenken dann
Zů einem spott vor jederman,
[Eij[b]] Gleich wie den Thåufferischen Kônig
2000. Johann von Leiden widerspennig

Der zů Münster im Käffich hengt
Das man des Nadel Königs gdenckt.
Oder wie man lehrt in viel Stätten
Böß Leut im Narrenhäußlein betten.
2005. Ich dörfft auch zwar erzörnen mich
Wann jhr mir nicht volgt eigentlich
Das ich die Weiber lehret flicken
Die Flöhgarn vnd die Flöhnetz stricken,
Auff das jhr scharen weiß behangen
2010. Gleich wie wir Fisch vnd Vögel fangen.
Ich dörfft sie auch Flöhangel weisen
Vnd die blinden scharpffen Fůßeisen
Ja, wann jr nicht thůt nach meim wunsch
Will ich sie lehren die new Kunst
2015. Mit Hasenleim, so heut erdacht,
Das man darmit das Wildprät facht,
Also bedörfft man mit der weil
Zum jagen weder Garn noch Seil
Welchs ist ein kunst zum Wildpret schlecken
2020. Die Wolffsfleisch in Pasteten lecken
Deßgleichen auch für Fuchsfleischschmäcker
Aber nicht für die Hasenschrecker,
Die jhren lust im jagen sůchen.
Vnd nicht die Nötlicheit der Kuchen.
2025. Auch möchten das die Weiber gniesen
Das sie euch demmen on Blůtuergiesen,
Jedoch, man soll kein gnad beweisen,
Dem, der můtwillig kompt in dEysen,
Dann ein verwänten Vbertreter
2030. Strafft man für doppeln Vebelthäter
[Eiij[a]] Derhalben wann euch Stubenstäuber
Vmb den vnghorsam schon die Weiber
Hart straffen, vnd am Blůt sich rechen
Will ich sie doch drumb ledig sprechen.
2035. Ja ich will sie gewarnet haben
Das sie euch liegen lan vnbgraben,
Vnd euch nicht trawen, wann jhr euch
Stelt ob jhr seid ein Todtenleich,
Sonder wann sie zů todt euch schleiffen

2040. Sollen sie vor den Puls euch greiffen,
Vnd fülen ob derselb noch schlag
Ob es ein leben noch vermag,
Dann gwißlich wann er wirt erstehn
So wirt er widerumb auch gehn.
2045. Darumb wann meine liebe Frawen
Dem Herodoto wolten trawen
So wer der sorgen nicht von nöten
Das wider lebten die sie tödten,
Wann sie die Flöh all köpfften par
2050. Das ist, die Köpff abbissen gar.
Dann dem Hund mindert auch die pein
Wann er beißt allzeit in den Stein
Dán man jhm nach geworffen hat.
Weil je die Rach müß werden satt.
2055. Vnd letzlich wann euch alles diß
Nicht will bewegen saur nach süß
So werd verursacht ich daran
Ein gbott wider euch gan zů lan,
Gleich wie in Engelland geschähen
2060. Wider die grosse máng der Krähen
Das man der lonet, die euch tödt,
Weil wol das Land on euch besteht.
[Eiij^b] Vnd das jhr recht vernemmen künd
Wie ich sey gegen euch gesint
2065. So bin ich gantz vnd gar bedacht
Wann jr diß alls nicht habt vollbracht
Euch zu verbannen gar mit schand
Hinein ins kalte Lappen Land
Da sehr die kält ist ewer Feind,
2070. Wiewol die Beltz da wolfeil seind.
Ja ich will euch verbannen rund
Zů dem Höllischen Kettenhund
Das Cerberi Feurrote haut
Sey ewer Acker den jhr bawt,
2075. Dann der kan ewer Fegfeür sein
Vnd ewer plag vnd gröste pein.
Oder jhr müßt zůn Häringsspeisern
Zůn Eyerschweisern, öpffelpfeifern

Vnd zů den ewig Freytagspreisern
2080. Zů den Beltzwarmen Mönchs Cartheusern
Dann bey dån, wie Cardanus schreibt
Kein Wandslauß noch kein Floh nit bleibt,
Dann weil sy kein fleisch speisen thůt
Schmackt euch nit jr fischschmackend Blůt.
2085. Derhalben so euch ist zůrhaten
So folgt des Kantzlers Flögenaden.
Vnd nempt an den Vertrag, wie gmelt,
Wie der ein kleins hie vor ist gstelt.
Wolt aber jhr nicht stillstehn nun
2090. Vnd habt meh vorderung zůthůn
Möcht jhr noch ewer Recht wol werben
An die Weiber vnd jhre Erben,
Eim jeden sein Recht vorbehalten
Beid an die Jungen vnd die Alten.
[Eiv[a]] Darneben das diß Instrument
Sein krafft gewinn vnd werd vollend
Henckt hin das Sigel vnser Gnaden,
Doch mir, mein Nachkommen on schaden.
Hiemit so will ichs jetzund enden
2100. Den Zauberstab nun von euch wenden
Vnd euch gar auß der Grůben lassen.
Nun spring ein jeder seine Strassen.
Vnd grůßet, bitt ich, von meintwegen
Die erst Fraw, so euch kompt entgegen,
2105. Dann da find jhr kein Igelsschmaltz
Sonder zart Kalbfleisch vngesaltzt.
Wolan die Flöh die seind dauon.
Nun můß ich thůn Prouision
Euch Weibern wie ein FlöhArtzt auch,
2110. Dann diß ist mein Ampt vnd mein brauch
Derwegen will ich nůn zůletz
Euch geben FlöhartzneyGesetz,
Wie jhr die Flöh on Blůt verguß
Hinrichten, vnd on vberdruß.
2115. (Dann ich kurtzumb nicht sehen kan
Das Weiblich händ mit blůt vmbgahn)
Vnd seind die Artzeney probiert

Wie ich sie hie hab eingeführt.
Darumb wann sie euch helffen werden
2120. So danckt mir auch vmb mein beschwärden.

Aber die schönen Recept
Seind also betrept vnd gestept.

[Eiv[b]] 1.

Die Flöh auß den Kammern zůuertreiben.

Nimm dürrwurtz oder Donnerwurtz, koch es inn Wasser, bespreng demnach das gemach, so macht es den Flöhen jhr sach.

2.

Wircket deßgleichen auch der Senffsamen, vnd Oleander, wann mans braucht wie das ander.

3.

Flöh zů tödten.

Nimm vngeleschten Kalck, mach jhn durch ein Sieb, besprång darmit die sauber gefegt Kammer, so richt es an ein grossen jamer.

4.

Nimm wilden Kümmich, wilde Cucumer, oder Coloquint, koche es in Wasser, besprång darmit das Hauß, so macht es den Flöhen den gar auß.

5.

Flöh vnd Måntel zůuertreiben.

Nimm Wermůt, Rauten, Stabwurtz, wilde Müntz, Sergenkraut, Nußlaub, Farnkraut, Lauender, Raden, grůn Coriander, Psilienkraut, lege dise Kreutter alle, oder ein theil dauon, vnder die küßpfulwen, oder koche sie in Mörzwibelen Essig, besprenge sie darmit, so geht keine meh kein tritt.

[Eva]

6.

Auff ebene weiß, für das vorig Geschmeiß.

Nimm Wassernuß oder Mördisteln, oder Flöhkraut, oder Coloquint, oder Bromberkraut, oder Köl, koch es inn Wasser, bespreng damit die Gemach im Hauß, so lauffen sie all drauß.

7.

Ist fast ein güts die Flöh auß den Decken oder Kleidern zůbringen, so man Geißblůt inn ein Eimer oder Fäßlin thůt, vnnd es vnder die Bettstatt stelt, dann da sammlet sich die gantz Flöhwelt.

8.

Schreibt Cardanus, das von Flöhen, Mucken, Schnacken, vnd Wantzen, könne ein jegliches von seim eignen rauch, so man es brent, werden getödt vnd geschänt, derhalben mach man viel Flöhrauch, so vertreibt es die Flöh auch, gleich wie ein böß Weib den Gauch.

9.

Ist das allerbest, darmit die Weiber können treiben jhr fest.

Namlich die Flöh auff ein ort zůsammen zůbringen. Mache vnder dem Bet ein grůb oder ein loch, füll darein Geißblůt, so werden sich alle Flöh darin anhencken, die möcht jhr als dann erträncken, oder sonst dem Theuffel zům newen Jar schencken.

[Evb]

10.

Oder auff ein andere weiß.

Nimm ein Hafen, stelle oder grabe jhn inn ein loch, also das er dem Herd oder Boden gleich vnd eben stande, schmier jhn allenthalben mit Rinderschmaltz, so werden sich alle Flöh dahin waltzen, die kan man als dann schön einsaltzen.

11.

Die Flöh zůuertreiben.

Nimm Holder, baiß, oder sied es in wasser, vnd besspreng alsdann das Flöhig ort darmit, so tödt es die Flöh vnd Mucken, das sie niemand trucken.

Zum 12.

Soll bewårt sein, das wann einer Psilienkraut oder Flöhkraut, dieweil es noch grün ist, in ein Hauß tråget, so verhindert es das kein Floh darinn wachse, noch Eyer gachse.

13.

Das lüstigest darmit die Fraw mag jhr mütlein külen.

Schmiere ein Stecken mit Igelsschmaltz, stelle jhn mitten in die Kammer, so kommen die Flöh alle an den stecken, die brat als dann für Schnecken, wer weißt, sie mögen vieleicht eben so wol schmecken.

[E vj[a]] Weiter zů Troſt den Weibern, můß ich das alt gemein Flöhen Lied hieher ſetzen, ſich darmit zůergetzen, vnd daſſelbige zůſingen, wann ſie die Beltz ſchwingen, dann ſie werdens gar ſchön in Tact bringen.

Vnd iſt im Thon, Entlaubet iſt der Walde, ꝛc.

1. DJE Weiber mit den Flöhen
   Die han ein ſtäten krieg
   Sie geben auß groß Lehen
   Das man ſie all erſchlieg
5. Vnd ließ jhr kein entrinnen
   Das wer der Weiber brauch.
   So hettens rhůw beim ſpinnen
   Vnd in der Kirchen auch.

   Der krieg hebt an am morgen
10. Vnd werd biß in die Nacht
   Die Weiber jhn nicht borgen
   Vnd heben an die Schlacht.
   Vnd ſo ſich die Schlacht fahet an
   Werffen ſie das Gewand darnan
15. Vnd allweil ſie zůfechten han
   In dem ſtreit ſie nackend ſtahn.

   Vnd wiewol man klagt ſehre
   Das ſie ſeind ſchuldig dran

Das sich das Flöhgschmeiß mehre
20. Weil sie Beltz tragen an.
[Evj[b]] Sag ich, es sey erlogen
Dann Gott hat Euä bald
Im Garten Beltz anzogen.
Wer ist der Gott je schalt.

25. Ja hett ich allweg pare
Ein Gulden in der Hand
Als offt die Weiber fahren
Nach Flöhen vnders Gwand
Ich wirt ein reicher Knabe.
30. Hett ein köstlichen Zoll,
Ich wolte gar bald haben
Ein gantze Truhen voll.

Vnd köndt ein Mönch verbannen
Die Flöh so vngeheur
35. Mit brieffen treiben dannen
Diß Weiber Fegefeur,
Verstieß die Flöh so böse
Hin in die Höllen recht
Der wirt sehr viel Gelt lösen
40. Von dem Weiblichen gschlecht.

Der diß Lied hat gesungen
Trägt ein mitleiden groß
Mit Weibern hart getrungen
Von Flöhen vber d moß,
45. Vnd wünscht das alle Künste
Gedächten auff all wäg
Das man zůr Frawen dienste
Der Flöhen můtwill leg.

[Cvij[a]] Friden vnnd rhuw vor den Flöhen, Schaben vnd Läusen: vor den Raupen, Schnacken vnnd Fledermäusen. Von Würmern, Fröschen vnnd Schnecken. Von Ratten, Schlangen, Spinnen vnnd Hewschrecken. Wünschet dem Läser

J. F. G. M.

1. HOmerus der Poeten Liecht
 Vnd der Fürnemst von Künstgedicht
Der hat vns wöllen vnderweisen
 Den Krieg der Frösche mit den Mäusen.
5. Deßgleichen der Vergilius
 Hat beschrieben mit güter müß
Die klag der Schnacken von den Leuten
 Wie sie jhrn stich so vbel deiten.
So hat auch der Ouidius
10. Gestelt wie sich beklag die Nuß.
Ja der Fantastisch groß Poet
 Hat sich gewünschet all zü schnöd
Zü einem Floh, das er mit füg
 Bey seinem Bülen steck genüg.
15. Das wer den Meidlein zübegeren
 Das alle Flöh Ouidisch weren
So würden sie nicht so gepfetzt
 Wie man sie sonst dän weg verletzt.
Ich aber wünscht dem selben Gecken
20. Das er jrs kots vil pfund müßt schlecken,
Vnd das jms LiebHertz drinnen schwimm

So wer sie dann gesteckt in jhm.
[E vij[b]] Weiter hat Fauorin bewiesen
Des Fiebers vnschuld, vnds gepriesen
25. Auch fast globt den Vnflat Thersitem
Als ob jhm Ehr sey zůerbieten.
Gleich wie auch Lucianus that
Ders Schmarotzen entschuldigt hat,
Als ob es sey ein feine kunst
30. Weil man damit kriegt viel vmbsunst.
Hat auch die Muck herfür gestrichen
Sie gar dem Elefant verglichen.
Vnd Synesius lobet frey
Das die Kalheit zů wünschen sey.
35. Was lehrt Aesopus durch all Thier
Dann das sie weiser seind dann wir.
So haben etlich auch beschrieben
Im Grammatick krieg wie wörter stieben.
Deßgleichen hat man solche Kunden
40. Zů vnser zeiten auch gefunden,
Als Porcium den Säwpoeten
Der weißt wie Schwein einander tödten
Vnd Erasmum von Roterdam
So rümpt der Thorheit grossen stamm
45. Agrippa auch von Netterßheim
Lehrt wie schön sich der Esel zäum
Vnd das er nicht sey faul vnd träg
Sonder bedachtsam auff dem wäg.
Cardano ist sehr angelegen
50. Das er bey Leuten bring zůwegen
Das man nicht meh den wůst der Welt
Neronem ein Tyrannen schelt.
[E viij[a]] Scaliger von Subtilen stücken
Schilt sehr die Hund von falschen bücken
55. Vnd lehrt das sie meh vntrew seind
Dann das sie seind des Menschen Freund
Welchs doch Cardanus widersicht
Sie wie ein Hundsfürsprech verspricht.
Hat nit von Straßburg Doctor Brand
60. Im Narrenschiff gstrafft jeden stand

Bein Narren grosse Weißheit glehrt,
Weil man nit ernsthafft ding gern hört.
Deßgleichen auch Ehr Caspar Scheit
Der best Reimist zů vnser zeit
65. Hat er nicht schön im widerspiel
Erhebt die Grobianer viel.
Was soll ich vom Eulnreimer melden
Der vor eim Jar im Eulenhelden
Den Eulenspiegel steckt zům zweck
70. Allen Schälcken im Bůbeneck.
Im grossen Bůbeneck der Welt,
Dann Schälck erfüllen Stätt vndVäldt.
So hat der Eißler Kappenschmidt
Erhebt der Narren Kappen sitt.
75. Auch Doctor Enaust rümmt die Omeisen
Vnd thůt die faul Rott zů jhn weisen.
Vnd wer hat nicht gelesen heut,
Die Wolffsklag, wie er klagt vnd schreit
Das man jhm gibt kein Kuttelfleck
80. So krieg er keine schaaf hinwegk,
Vnd das er sich im stegreiff nehr
Dieweil man jhn kein Handwerck lehr.
[Eviij[b]] Wer sicht nicht was für seltzam streit
Vnser Brieffmaler malen heut
85. Da sie führen zů Feld die Katzen
Wider die Hund, Mäuß vnd die Ratzen.
Wer hat die Hasen nicht gesähen
Wie Jäger sie am Spiß vmbdrähen.
Oder wie wunderbar die Affen
90. Des Buttenkrämers kram begaffen?
Vnd andre Prillen vnd sonst grillen
Darmit heut fast das Land erfüllen
Die Brieffmaler vnd Patronierer
Die Laßbriefftrager vnd Hausierer?
95. Wer weißt nit das schön Lied vnd muster
Wie ein Schneider vnd ein Schuster
Lang vor dem Rotwilischen Rechten
Vmb die Geiß, wem sie gehör, fechten,
Allda der Schůster sie gewan

100. Das er das vorder theil solt han,
Der Schneider der Geiß hindern Speck,
Das er die Nadel darein steck.
Deßgleichen auch des Sewsacks streit
Mit einem Stockfisch, welcher schreit
105. Das auff jhn schmack ein gůter trunck,
Der sewsack spricht das schafft sein schunck
Der Stockfisch sagt von grossem handel
Wie er durch ferre Länder wandel,
Vnd das die Säw seind offt voll Pfinnen.
110. Das laßt jhn nit der Sewsack gwinnen,
Vnd spricht die stockfisch sein voll Maden
Darumb hat keiner sein genaden
[Fj^a] Vnd wann man jhn schon essen můß
So schafft es nur die Fastenbůß.
115. Wer hört nicht singen die New Mär
Vom Bůchsbaum vnd vom Felbiger.
Der Buchsbaum singt, ich bin so rein
Auß mir macht man die Kräntzelein
Der Felbiger sagt, ich bin so fein
120. Auß mir macht man die Mülterlein
Auß dem Buchsbaum die Löffelein
Auß Felbiger die Fässelein
Auß Buchsbaum die Bächerlein
Auß Felbiger die Sättelein
125. Auß Buchsbaum die Pfeiffelein
Der ander steht am Brünnelein.
Vnd wann man alls besicht allein
So seind es doch nur Bäumelein.
Das heißt anrichten zanck vnd streit
130. Da gar keine haber ist noch Neid.
Gleich wie auch thůn die Vnflat beid
So zwey grobe Lieder han bereit
Vom streit der Filtz mit Kleiderläusen
Vnd wie sich Roß vnd Kůtreck beissen,
135. Dem wünscht ein warmen ich auff dflenen
So köndt am gschmack den streit er trennen.
Aber diß Lied kan ich nit schmähen
Welchs laut: Die Weiber mit den Flöhen

Die haben einen ståten krieg
140. Sie geben auß groß Lehen
Das man sie all erschlůg, ꝛc.
[Fj[b]] Deßgleichen můß ich loben sehr
Hie des Flobs klag zům JuPiter.
Der seim Sommergsellen der Mucken
145. Klagt wie man jn gar wôl vertrucken,
Wie vbel jhm bekommen thůt
Das Weiberfleisch vnd Jungfrawblůt,
Vnd was fůr schrecken bring das schlecken
Dem, so sein gwont speiß nit will schmåcken,
150. Dann dise beide han verstanden
Den ernsten Flôhatz in all Landen,
Vnd das er nicht zůstillen steht
Dann durch Klagred vnd Gegenred.
Derhalben disem Krieg zůwehren
155. Vnd dem Weibergeschlecht zu ehren,
Vnd das wir schertzweiß auch was lehren
Auch den vorigen hauffen mehren,
Der durch die obgemelte ding
Wiewol sie scheinen sehr gering,
160. Offt etwas hôhers han gemeint
Wiewol es manchmal nicht erscheint.
So haben wir vns fürgenommen
Auff das geringste Thier zůkommen,
Dieweil wir vnder hohen Leuten
165. Auch die geringsten nur bedeiten,
Vnd dôrffen vns das nit beschamen
Welchs thaten Leut von grossem Namen.
Vnd han erwehlt das gmeinste Thier
Welchs jeder schier fühlt für vnd für,
170. Auff das wir mit gmein ding vmbwandeln
Nit hôhers vnvermôglich handeln.
[Fij[a]] Auch han wir solchs Thier fürgesetzt
Welchs drumb, weil Weiber es verletzt,
Verhaßt ist fast bey jederman.
175. Auff das wir durch solch Weg vnd Ban
Nicht allein Weiber huld erlangen
Darumb man sonst bricht spieß vnd stangen,

[illegible] auch vnd Gsellen
[illegible] erhalten wöllen.
[illegible] wol im Magen fühlt
[illegible] Freund die Wirtin hielt.
[illegible] Weiber huld will haben
[illegible] Hof mit Fatzwerck traben,
[illegible] ausswendig sie bedauren
[illegible] inwändig schon ein Lauren.
[illegible] haben die genad
[illegible] leids zühanden gaht
[illegible] die Leut mitleidig mehr
[illegible] wann es ein Mann vieleicht wer.
[illegible] angboren Lieblicheit
[illegible] der Lieb auch ander Leut.
[illegible] die Weiber ich vertrett
[illegible] das ich solch Gunst hie hett.
[illegible] wann ich sie schon auch nit hab
[illegible] bekomm vndanck darab,
[illegible] mich der Schnacken grab
[illegible] Vergilius so außgab.
[illegible] Schnack lieg hie begraben,
[illegible]barkeit hats Grab erhaben.
[illegible] ich weckt mit meinem stich
[illegible] vom schlaaff gwarsamlich
[illegible] Schlang stelt nach dem leben
[illegible] mir disen danck hie geben,
[illegible] seiner hand zerrieben
[illegible] die Schlang todt bin blieben,
[illegible] vndanckbarkeit
[illegible] eingnommen weit vnd breit
[illegible] erreicht vns klein Schnacken
[illegible] Klawens hacken.
[illegible] wann schon auch vieleicht
[illegible] die Flöh erschleicht
[illegible] verwundern nicht
[illegible] jen Sommerbrüdern gschicht.
[illegible] gschicht allzeit mit schrecken
[illegible] vbel sehr die Gecken.
[illegible] besser schmecken

Das mich die Flöh vnd Schnacken wecken
Dann das mich Katz vnd Schlangen lecken
Dann dort vergeht gar bald der schrecken
220. Vnd machen nur Rot kleine flecken.
Dise aber voll vntrew stecken
Vnd thůn gar zů dem Todt ein strecken.
Wem aber also wol will schmecken
Das hinden kratzen, vornen lecken,
225. Der wisch das Gsäß gar an die Hecken
Vnd wesch das Andlitz gleich im Becken,
Vnd seh welchs jm will besser schmecken.
Wolan, ein Floh thůt mich schon schrecken
Das ich auffhören soll zů gecken.
230. Gůt Nacht, biß mich der Flöh wider wecken.

(· . ·)

[Fiij[a]]

Zů klein Flöhingen.

Mit der Flöh Gnaden getruckt, dann wer den Bengel zuckt, acht nicht ob jhn ein Floh truckt, dieweil man im rucken, schmucken, vnd bucken, den Flöhen mag leichtlich die Speiß entzucken, das heißt dann schlucken, on stucken, vnnd schlinden on gründen, vnd finden.

Im Jar.
M. D. LXXIII.

End des Flöhrechtens, durchächtens vnd fechtens.

[Fiij[b]] Getruckt zů Straßburg, durch Bernhard Jobin.

Anno M. D. LXXIII.

Halle, Druck von E. Karras.

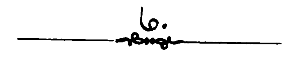
Peter Squenz

Schimpfspiel

von

Andreas Gryphius.

(Abdruck der Ausgabe von 1663.)



Halle a/S.

Max Niemeyer.

1877.

Der Peter Squenz, das wegen seiner Beziehungen zu Shakespeares Sommernachtstraum bekannteste Lustspiel des Andreas Gryphius, ist zu Lebzeiten des Dichters († 1664) zweimal gedruckt. Die Ausgaben sind Einzeldrucke, die aber meist mit Gryphius' Werken zusammengebunden vorkommen. Goedeke (Grundriss II S. 485) bemerkt dazu: „Zwei Drucke, die, mit Ausnahme des Letternsatzes, ganz übereinstimmen."

Diese Drucke (A und B) sind ohne Jahreszahl und ohne Angabe des Verfassers, Druckorts und Verlegers. Man war daher in Ungewissheit über das Jahr der ersten Veröffentlichung des Stücks. Zwar setzte G. G. Bredow in seiner Biographie des A. Gryphius (Nachgelassene Schriften herausgeg. v. Kunisch. Breslau 1816. S. 106) den ersten Druck in das Jahr 1657, aber Koberstein-Bartsch (Grundriss d. Nat. Lit. II S. 255, Anm. 33) urteilt: „doch ist die Angabe Bredows nicht ganz sicher, da der Druck ohne Jahreszahl und nur einer Ausgabe von Gedichten aus jenem Jahre in demselben Format und Druck angebunden ist." Und Tittmann (Dramat. Dichtungen von A. Gryphius S. LIV) setzt ohne weiteres die Abfassung des Squenz in das Jahr 1660 und zwar nach der geliebten Dornrose.

Eine Untersuchung der beiden Drucke ergibt aber, dass in der Tat der erste Druck (A) im Jahre 1657 gedruckt wurde, und ferner, dass der zweite Druck (B) aus dem Jahre 1663 stammt. Die Ausgabe der Werke des A. Gryphius vom Jahre 1663 hat nämlich in 4 mir bekannten Exemplaren stets den Druck B des Squenz bei sich. Den Druck A, den Bredow an ein Exemplar der Werke von 1657 angebunden fand, kenne ich an dem Berliner Exemplare einer Ausgabe von 1658 *). Diese Ausgabe ist aber nur eine Titelauflage der von 1657 **). Dass nun der Squenz A wirklich 1657 mit den Werken zugleich gedruckt wurde, und ebenso Squenz B mit der Ausgabe der Werke von 1663, geht aus mehreren Gründen hervor. Das Papier von Squenz A und B

---

*) Die Nachweisung dieser bei Goedeke nicht erwähnten Ausgabe verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Dr. C. Wendeler.

**) Das Berliner Exemplar mit dem Titelblatt von 1657 ist ohne den Squenz.

ist seiner Qualität nach auffällig verschieden, stimmt aber zu demjenigen, welches zu den betreffenden Ausgaben der Werke verwendet ist. Im Squenz kommen zwei Randleisten zur Anwendung (eine zweimal und die andere einmal: Seite 𝔄2^a. 𝔄3^a. 𝔄3^b). Diese Randleisten sind in B ganz andere als in A, aber die von A kehren in den Werken von 1657, die von B in den Werken von 1657 immer wieder. Endlich stimmt in orthographischen Eigenheiten A zur Ausgabe der Werke von 1657, B zu der von 1663, so z. B. indem in A im Wortanfang in Minuskelschrift stets v (z. B. vnd) gebraucht ist, in B dagegen u (und).

Es ist also der Squenz sicher im Jahre 1657 zuerst gedruckt und muss sonach seine Abfassung spätestens in dieses Jahr gesetzt werden. Auf die gleichen Gründe gestützt wage ich jetzt auch zu entscheiden, dass der erste, ebenfalls undatierte, Druck A des Horribilicribrifax (herausgegeben als No. 3 der Neudrucke) aus dem Jahre 1663 stammt und zu der Ausgabe der Werke dieses Jahres gehört, welcher er auch in der Regel angebunden ist. Ueberhaupt scheinen mir die mangelhaften Titelangaben nur darin ihre Erklärung zu finden, dass diese Einzeldrucke gewissermassen als Anhänge zu den mit ihnen zugleich gedruckten und wol auch ausgegebenen Werken betrachtet wurden.

Ausser A und B kommt für die Kritik noch in Betracht der Druck des Squenz, welcher in der 1698 von Christian Gryphius besorgten Ausgabe der Werke seines Vaters (daselbst Seite 715—752) enthalten ist (C). C ist ein Abdruck von B, mit Verbesserungen von Druckfehlern und einigen kleinen Textabweichungen. Weggelassen ist jedoch die Melodie des Brunnenliedes (S. 30—32 unserer Ausgabe).

Die beiden Drucke A und B haben genau die gleiche Seitenzahl (2 Blätter Vorst. und 42 Seiten in 8), auch der Inhalt der einzelnen Seiten stimmt genau überein, mit Ausnahme einer kleinen Differenz auf S. 29 und 30, die aber von S. 31 an wieder ausgeglichen ist.

A ist an Druckfehlern reich. Die meisten derselben verbessert B, einige sinnstörende Fehler von A sind jedoch auch von Druck B beibehalten, welchem sonach A zu Grunde liegt. Diese noch in B verbliebenen Fehler werden erst durch C beseitigt. B unterscheidet sich von A hauptsächlich in orthographischer Hinsicht, die sonstigen Differenzen sind ganz geringfügig.

Unsere Ausgabe ist ein Abdruck von B. Da Gryphius die Ausgabe seiner Werke von 1663 selbst veranstaltete, so ist die Möglichkeit, dass einige der kleinen Abweichungen des Textes B von A auf ihn zurückgehen, nicht ganz auszuschliessen. In einem Falle ist mir die Annahme sogar wahrscheinlich. A nennt in dem Personenverzeichnisse

(S. 5_{16}*)) den Marschalk „Eubudus“ und ebenso an allen andern Stellen (14_{17} 19_{24} $20_{5.\,14}$ 23_{27} 35_3). B — und damit übereinstimmend C — hat im Personenverzeichnisse „Eubulus“, dagegen an den übrigen sechs Stellen im Stücke selbst ebenfalls „Eubudus“ resp. „Eubud.“. Da nun die übrigen zusehenden Personen (Theodorus, Serenus, Cassandra, Violandra) correcte Namen tragen, so halte ich Eubulus für das richtige und vermute, dass Gryphius in dem zum Abdrucke benutzten Exemplare von A das falsche Eubudus nur im Personenverzeichnisse in Eubulus corrigiert hatte und dass in Folge davon an den übrigen Stellen Eubudus belassen wurde. — Wir haben in unserem Abdrucke nach B(C) die Doppelformen Eubulus-Eubudus beibehalten. Zuerst der Druck von 1750 führte Eubulus ganz durch.

Von der Ausgabe B ist nur abgewichen durch Beseitigung folgender (11) sinnstörender Fehler:

1) Fehler in AB, durch C verbessert: 6_{31} Repositoria etwas Gehirnes AB, R. euers G. C; 7_{10} großmänlichen AB, großmäulichen C; 8_{31} ihr werdet AB, ihr wäret C; 12_{12} müſten AB, muſten C; 18_{21} eine Sau AB, keine S. C; 23_{25} leiben AB, leiber C.

2) Druckfehler von B, die auch C wieder verbessert: 18_{19} denſelben AC, demſelben B; 36_{18} heur AC, her B.

3) Fehler von B, die C nicht verbessert: 20_{20} allen eine gute Nacht A, alle gute Nacht BC; 33_{21} wird er erſcheinen A, wird erſcheinen BC; 38_{36} den A, denn BC.

Ausserdem wurden die wenigen vorkommenden Abkürzungen aufgelöst.

Die Abweichungen des Druckes A von unserem (berichtigten) Texte B sind, abgesehen von rein orthographischen Verschiedenheiten und von den zahlreichen Druckfehlern in A, folgende (14):

5_{16} Eubudus A, Eubulus BC; 11_{12} wolten A, wollen BC; 18_3 geweſen, vnd Julius A, vnd fehlt BC; 18_{38} iſts nicht glaublich A, iſt n. g. BC; 19_2 Ihre Majeſtät A, Ihrer M. BC; 21_{34} ſolte nur nicht A, nur fehlt BC; 23_1 gehet doch nicht A, doch fehlt BC; 24_7 rumb A, herumb BC; 26_{36} gehts euch doch A, euch fehlt BC; 27_{15} ſo ſtoltz A, zu ſt. BC; 32_9 für A, vor BC; 33_{34} ſchlägt ſie ſie den Löwen A, das eine ſie fehlt BC; 35_{21} einen andern Narren A, andern fehlt BC; 41_{23} auch wol 15. A, wol fehlt BC. — Einige dieser Lesarten dürften wol als die richtigeren anzuerkennen sein.

Aus C sind, wie oben angegeben, einige Stellen unseres Textes corrigiert worden. Als Verbesserungen des Textes könnte man etwa noch folgende, nicht aufgenommene Lesarten von C bezeichnen: 4_3 Horribilicritrifan AB, Horribili-

*) Citate stets nach Seiten und Zeilen unseres Abdrucks.

cribrifan C; 6_3 Peters Squentz AB, Peter Sq. C; 13_{17} wir sollen es heissen AB, wie sollen wir es h. C; 16_{20} Riesiche AB, Riesische C. — Die sonstigen Abweichungen von C sind ohne Bedeutung, es sind kleine Auslassungen (z. B. 29_{32} und fehlt C, 37_{10} wie fehlt C, 41_{23} gute fehlt C), oder Fehler (z. B. 41_{21} zehnmal 12. statt zehnmal 15. in AB, 41_{37} außgelernen statt außgelernet AB).

Spätere Ausgaben des Squenz sind, soweit mir bekannt, folgende vorhanden:

1) Einzeldruck aus dem Jahre 1750. Herr Peter Squenz, in einem kurzweiligen Lust-Spiel vorgestellt. Frankfurt Bey Lorenz Felpûsch 1750. Abdruck von C mit entsprechend geänderter Orthographie und allerhand kleinen Verbesserungen. Nach Will (Nürnbergisches Gelehrtenlexicon III, 657 s. v. Schwenter) in Altorf gedruckt.

2) Deutsches Theater. Herausgegeben von Ludewig Tieck. 2 Bde. Berlin 1817. Darin Squenz Bd. 2, S. 233—271.

3) Dramatische Dichtungen von Andreas Gryphius. Herausgegeben von Julius Tittmann. Leipzig, Brockhaus 1870. Darin Squenz S. 165—200.

4) Absurda comica oder Herr Peter Squenz. Schimpffspiel in drei Aufzügen von Andreas Gryphius. Für die heutige Leserwelt herausgegeben von Karl Pannier. Leipzig o. J. (1877) = Reclam's Universalbibliothek No. 917.

Die Ausgaben 2—4 sind modernisierende Bearbeitungen des Druckes C. In 3 und 4 ist die Vorrede weggelassen.

Endlich verfasste G. G. Bredow eine freie Umdichtung des Squenz, welche in seinen nachgelassenen Schriften (S. 119—204) gedruckt ist. Bredow hat daselbst auch die sonst nur in A und B enthaltene Melodie des Brunnenliedes mit aufgenommen.

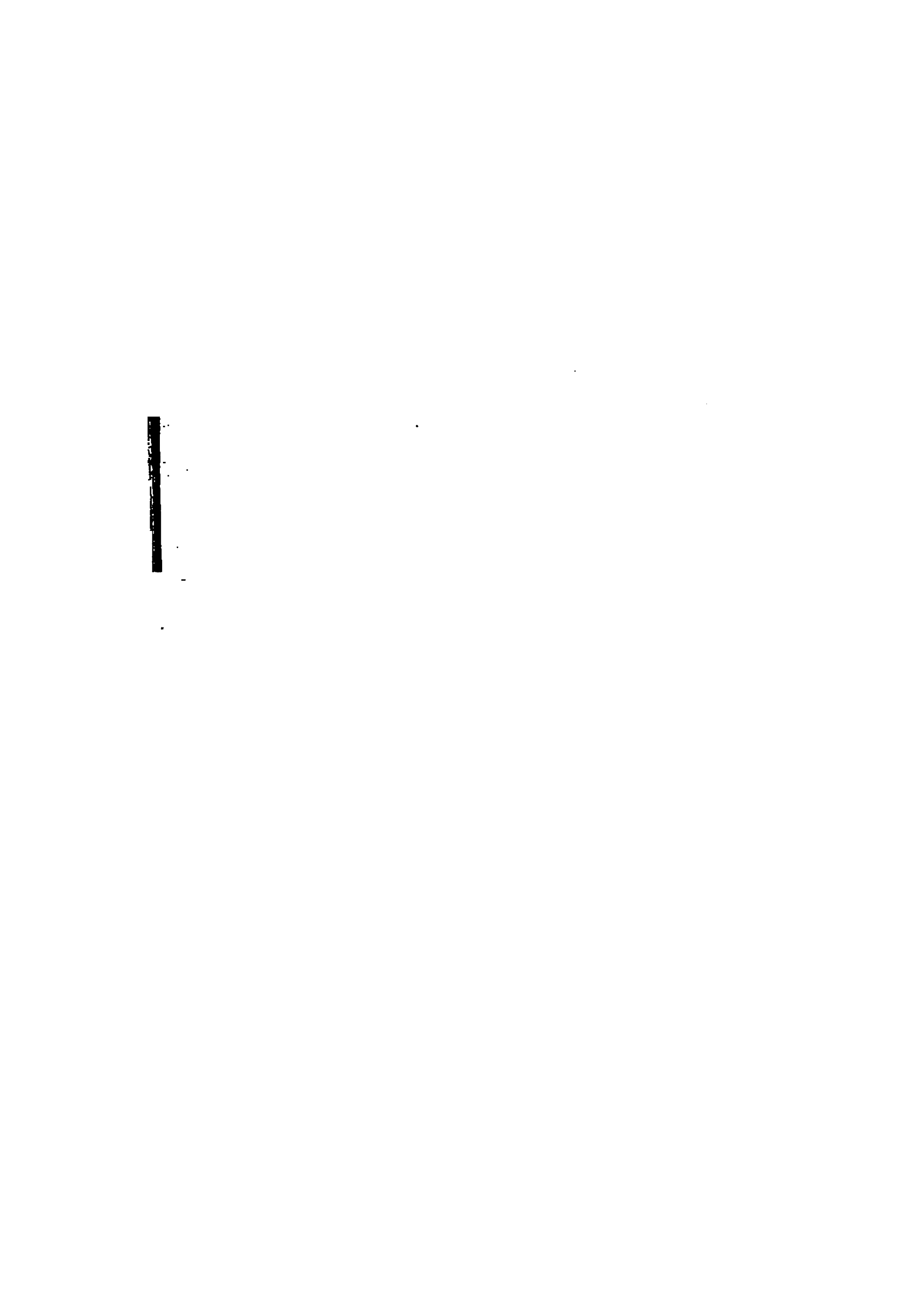
Wilhelm Braune.

Absurda Comica.

Oder

Herr Peter Squentz,

Schimpff-Spiel.





[A 2a] Großgünstiger Hochgeehrter Leser.

DEr nunmehr in Deutschland nicht unbekante, und seiner Meynung nach Hochberühmbte Herr Peter Squentz wird dir hiermit übergeben. Ob seine Anschläge gleich nicht alle so spitzig, als er sich selber düncken läst, sind doch selbte bißher auff unterschiedenen Schauplätzen nicht ohne sondere Beliebung und Erlustigung der Zuseher angenommen und belachtet worden: Warumb denn hier und dar Gemütter gefunden, welche sich vor gar seinen Vater auszugeben weder Scheu noch Bedencken getragen. Worinnen er weit glückseliger gewesen, also nicht wenig Kinder dieser Zeit, die auch leibliche Eltern, wenn sie vornehmlich etwas zu frühe ankommen, vor die ihrigen nicht erkennen wollen: Damit er aber nicht länger Frembden seinen Vrsprung zu dancken habe, so wisse; Daß der umb gantz Deutschland wolverdienete, und in allerhand Sprachen und Mathematischen Wissenschafften ausgeübete Mann, Daniel Schwenter, selbigen zum ersten zu [A 2b] Altdorff auff den Schauplatz geführet, von dannen er je länger je weiter gezogen, biß er endlich meinem liebsten Freunde begegnet, welcher ihn besser ausgerüstet, mit neuen Personen vermehret, und nebens einem seiner Traurspiele aller Augen und Vrtheil vorstellen lassen. Weil er aber hernach, als selbter mit wichtigern Sachen bemühet, von ihm gantz in Vergessen gestellet: Habe ich mich erkühnet, ihn Herrn Peter Squentz aus gedachten meines Freundes Bibliothec abzufordern, und durch öffentlichen Druck dir, Großgünstiger und Hoch-

geehrter Leser, zu übersenden, wirst du ihn mit deiner Begnügung auffnehmen, so erwarte mit ehistem den unvergleichlichen Horribilicritrifan, von dessen Pinsel abgemahlet, dem Herr Peter Squentz die letzte Strüche seiner Vollkommenheit zu dancken, und bleib hiermit gewogen deinem stets Dienst ergebenen

Philip-Gregorio Riesentod.



[A 3ª] Spielende Personen.

Herr Peter Squentz, Schreiber und Schulmeister zu Rumpels-Kirchen, Prologus und Epilogus.
Pickelhäring, des Königes lustiger Rath, Piramus.
Meister Krix, über und über, Schmied, der Monde.
Meister Bulla Butäin, Blasebalckmacher, die Wand.
Meister Klipperling, Tischler, der Löwe.
Meister Lollinger Leinweber und Meister Sänger, der Brunn.
Meister Klotz-George, Spulenmacher, Thisbe.

Zusehende Personen.

Theodorus, der König.
Serenus, der Printz.
Cassandra, die Königin.
Violandra, Princeßin.
Eubulus, der Marschalck.

[A 3b] Absurda Comica.

oder

Herr Peters Squentz.

Erster Auffzug.

Peter Squentz, Pickelhäring, Meister Kricks über und über, Meister Bulla-Butän, Meister Klipperling, Meister Lollinger, Meister Klotz-George.

P. Squentz.

EDler, Woledler, Hochedler, Woledelgeborner Herr Pickelhäring, von Pickelhäringsheim und Saltznasen.

Pickelh. Der bin ich.

P. Sq. Arbeitsamer und Armmächtiger Mester Kricks, über und über, Schmied.

M. Kricks über. Der bin ich.

P. Sq. Tugendsamer, auffgeblasener und windbrechender Mester Bullabutän, Blasebalckenmacher.

Bullabutän. Der bin ich.

P. Sq. Ehrwürdiger, durchschneidender und gleichmachender Mester Klipperling, Wollbestellter Schreiner des weitberühmbten Dorffes, Rumpels-Kirchen.

M. Klipperl. Der bin ich.

P. Sq. Wolgelahrter, vielgeschwinder und hellstimmiger Mester Lollinger, Leinweber und Mester Sänger.

Loll. Der bin ich.

P. Sq. Treufleissiger, Wolwürckender, Tuchhaffter Mester Klotz-George, Spulenmacher.

M. Klotz-George. Der bin ich.

[3] P. Sq. Verschraubet euch durch Zuthuung euer Füsse und Niederlassung der hindersten Oberschenckel auff herumbgesetzte Stühle, schlüsset die Repositoria euers Gehirnes auff, verschlisset die Mäuler mit dem Schloß

des Stillschweigens, setzt eure 7. Sinnen in die Falten, Herr Peter Squentz (cum titulis plenissimis) hat etwas nachdenckliches anzumelden.

P. H. Ja, ja, Herr Peter Squentz ist ein Tieffsinniger Mann, er hat einen Anschlägigen Kopff, wenn er die Treppen hinunter fällt, er hat so einen ansehnlichen Bart, als wenn er König von Neu=Zembla wäre, es ist nur zu bejammern, daß es nicht wahr ist.

P. Sq. Nach dem ich zweiffels ohn durch Zuthuung der alten Phæbussin und ihrer Tochter der großmäulichen Frau Fama Bericht erlanget, daß Ihr Majest. unser Gestrenger Juncker König ein grosser Liebhaber von allerley lustigen Tragœdien und prächtigen Comœdien sey, als bin ich willens, durch Zuthuung euer Geschickligkeit eine jämmerlich schöne Comœdi zu tragiren, in Hoffnung nicht nur Ehre und Ruhm einzulegen, sondern auch eine gute Verehrung für uns alle und mich in specie zuerhalten.

B. b. Das ist erschrecklich wacker! ich spiele mit, und solte ich 6. Wochen nicht arbeiten.

P. H. Es wird über alle massen schöne stehen! wer wolte nicht sagen, daß unser König treffliche Leute in seinem Dorffe hätte.

M. K. über und über. Was wollen wir aber vor eine tröstliche Comœdi tragiren?

P. Sq. Von Piramus und Thisbe.

M. Kl. G. Das ist übermassen trefflich! man kan allerhand schöne Lehre, Trost und Vermahnung drauß nehmen, aber das ärgeste ist, ich weiß die Historie noch nicht, geliebt es nicht E. Herrligkeit dieselbte zu erzehlen.

P. Sq. Gar gerne. Der Heil. alte Kirchen=Lehrer Ovidius schreibet in seinem schönen Buch Memorium phosis, das Piramus die Thisbe zu einem Brunnen bestellet habe, in [4] mittelst sey ein abscheulicher heßlicher Löwe kommen, vor welchem sie aus Furcht entlauffen, und ihren Mantel hinterlassen, darauff der Löwe Jungen außgehecket; als er aber weggegangen, findet Piramus die bluttige Schaube, und

meinet der Löwe habe Thisben gefressen, darumb ersticht er sich aus Verzweiffelung, Thisbe kommet wieder und findet Piramum todt, derowegen ersticht sie sich ihm zu Trotz.

P. H. Vnd stirbet?

P. Sq. Vnd stirbet.

P. H. Das ist tröstlich, es wird übermassen schön zu sehen seyn: aber saget Herr P. Sq. Hat der Löwe auch viel zu reden? P. Sq. Nein, der Löwe muß nur brüllen. P. H. Ey so wil ich der Löwe seyn, denn ich lerne nicht gerne viel außwendig. P. Sq. Ey Nein! Mons. Pickelhering muß ein Hauptperson agiren. P. H. Habe ich denn Kopff genug zu einer Hauptperson? P. Sq. Ja freylich. Weil aber vornemlich ein tapfferer ernsthaffter und ansehnlicher Mann erfordert wird zum Prologo und Epilogo, so wil ich dieselbe auff mich nehmen, und der Vorreder und Nachreder des Spieles, das ist Anfang und das Ende seyn.

M. Kr. über und über. In Warheit. Denn weil ihr das Spiel macht, so ist billich, daß ihr auch den Anfang und das Ende dran setzet. M. Klip. Wer sol denn den Löwen nu tragiren? Ich halte er stünde mir am besten an, weil er nicht viel zu reden hat. M. Kricks. Ja mich düncket aber, es solte zu schrecklich lauten, wenn ein grimmiger Löwe hereingesprungen käme, und gar kein Wort sagte, das Frauenzimmer würde sich zu hefftig entsetzen. M. Klotz-G. Ich halte es auch dafür. Sonderlich wäre rethsam wegen Schwangerer Weiber, daß ihr nur bald anfänglich sagtet, ihr wäret kein rechter Löwe, sondern nur Meister Klipperl. der Schreiner.

P. H. Vnd zum Wahr-Zeichen lasset das Schurtzfehl durch die Löwen Haut hervor schlenckern.

[5] M. Loll. Wie bringen wir aber die Löwenhaut zu wege? Ich habe mein lebtage hören sagen, ein Löwe sehe nicht viel anders aus als eine Katze. Wäre es nun rathsam, daß man so vil Katzen

schinden liesse, und überzüge euch nackend mit den noch bluttigen Fellen, daß sie desto fester anklebeten?

M. Kr. über und über. Eben recht. Es wäre ein schöner Handel, sind wir nicht mehrentheils Zunfft=mässige Leute? würden wir nicht wegen des Katzen=schindens unredlich werden?

M. B. B. Es ist nicht anders. Darzu habe ich ge=sehen, daß die Löwen alle gelbe gemachet werden, aber meine lebetage keine gelbe Katze gefunden.

P. Sq. Ich habe einen andern Einfall. Wir werden doch die Comœdi bey Lichte tragiren. Nun hat mich mein Gevatter Mester Ditloff Ochsen=Fuß, welcher unser Rathhauß gemahlet, vor diesem berichtet, daß Grüne bey Lichte gelbe scheine. Mein Weib aber hat einen alten Rock von Früß, den wil ich euch an stat einer Löwenhaut umbbinden.

M. Kr. Das ist das beste so zverdencken, nur er muß der Rede nicht vergessen.

M. Kl. G. Kümmert euch nicht darumb liber Schweger, Herr Peter Squentz ist ein gescheidener Mann, er wird dem Löwen wol zu reden machen.

Mester Klipperl. Kümmert euch nicht, kümmert euch nicht ich wil so lieblich brüllen, daß der König und die Königin sagen sollen, mein liebes Löwichen brülle noch einmal.

M. P. Sq. Lasset euch unterdessen die Nägel fein lang wachsen, und den Bart nicht abscheren, so sehet ihr einem Löwen desto ehnlicher, nun ist einer difficultet abgeholffen, aber hier wil mir das Wasser des Ver=standes schier die Mühlräder des Gehirnes nicht mehr treiben, der Kirchen=Lehrer Ovidius schreibet, daß der Monden geschienen habe, nun wissen wir nicht, ob der Monde auch scheinen werde, wenn wir das Spiel tragiren werden.

P. H. Das ist, beym Element, eine schwere Sache.

[6] M. Kricks. Dem ist leicht zu heiffen, wir müssen in Calender sehen, ob der Monde denselben Tag scheinen wird.

M. Kl. G. Ja wenn wir nur einen hätten.

M. Loll. Hier habe ich einen, den habe ich von meines Groß-Vatern Muhme ererbet, er ist wol 100. Jahr alt, und derowegen schier der beste. Ey Juncker Pickelh. verstehet ihr euch auffs Calendermachen, so sehet doch ob der Monde scheinen wird.

P. H. Je solte ich daß nicht können, Lustig, lustig ihr Herren, der Mond wird gewiß scheinen, wenn wir spilen werden.

M. Kricks. Ja ich habe aber mein lebetag gehöret, wenn man schön Wetter im Calender findet, so regnets.

M. Kl. G. Drumb haben unsere lieben Alten gesaget; du leugest wie ein Calender-macher.

P. Sq. Ey das ist nichts, der Mond muß darbey seyn, wenn wir die Comœdi spielen, sonst wird das Ding zu Wasser, das ist die Comœdi wird zu nichte.

M. Kricks. Hört was mir eingefallen ist, ich wil mir einen Pusch umb den Leib binden, und ein Licht in einer Latern tragen, und den Monden tragiren, was düncket euch zu der Sachen.

P. H. Beym Velten das wird gehen, aber der Monde muß in der Höhe stehen. Wie hier zu rathen?

P. Sq. Es solte nicht übel abgehen, wenn man den Monden in einen grossen Korb setzte, und denselben mit einem Stricke auff und abliesse.

M. Kricks. Ja! wenn der Strick zuriesse, so fille ich herunter und bräche Hals und Bein. Besser ist es, ich stecke die Laterne auff eine halbe Picken, daß das Licht umb etwas in die Höhe kommet.

P. Sq. Nec ita malè. Nur das Licht in der Laterne muß nicht zu lang seyn, denn wenn sich Thisbe ersticht, muß der Mond seinen Schein verlieren, das ist, verfinstert werden, und das muß man abbilden mit Verleschung des Lichtes. Aber ad rem. Wie werden wir es mit der Wand machen?

[7] M. Klipperl. Ein Wand auffzubauen für dem Könige, das wird sich nicht schicken.

P. H. Was haben wir viel mit der Wand zu thun?

P. Sq. Ey ja doch Piramus und Thisbe müssen mit einander durch das Loch in der Wand reden.

M. Klipperl. Mich düncket, es wäre am besten, man beschmierete einen umb und umb mit Leimwellern, und steckte ihn auff die Bühne, er müste sagen daß er die Wand wäre, wenn nun Piramus reden soll, müste er ihme zum Maule, das ist zum Loch hinein reden, Wenn nun Thisbe was sagen wolte, müste er das Maul nach der Thisbe kehren.

P. Sq. Nihil ad Rhombum. Das ist: nichts zur Sache. Thisbe muß dem Piramus den Liebespfeil durch das Loch ausziehen, wie wollen wir das zu wege bringen?

P. H. Lasset uns dennoch eine Papierne Wand machen, und ein Loch darburch bohren.

M. B. B. Ja, die Wand kan aber nicht reden.

M. Kricks. Das ist auch wahr.

M. B. b. Ich wil mir eine Papierne Wand an einen Blindrähmen machen, und weil ich noch keine Person habe, so wil ich mit der Wand auff den Platz kommen und sagen, daß ich die Wand sey.

P. Sq. Appositè das wird sich schicken, wie eine Härings-Nasen auff einen Schwaben Ermel, Juncker Pickelhäring ihr müsset Piramus seyn.

P. H. Birnen Most? Was ist das für ein Kerl.

P. Sq. Es ist die vornemste Person im Spiel, ein Chevalieùr Soldat und Liebhaber.

M. Kl. G. Ja Pickelhäring ist die fürnemste Person im Spiel, er muß das Spiel zieren, wie die Bratwurst das Sauerkraut.

P. H. Ein Soldat und Buler, so muß ich lachen und sauer sehen.

P. Sq. Aber nicht beydes auff einmahl.

P. H. Das ist gut! denn ich kan nicht zugleich lachen und weinen, wie Jehan Potage. Es stehet auch einer so vornehmen Person, wie ich bin, nicht an, sondern ist Närrisch nicht [8] Fürstlich. Nur ich bitte euch umb Gottes Willen, machet mir nicht viel Lateinisch in meinem Titul, die Wörter sind mir zu

Sauderwellisch, und wir verwirren das gantze Spiel. Denn ich weiß, ich werde sie nicht behalten.

P. Sq. Es wird sich wol schicken. Ja nun wil mir das Hertze gar in die Hosen fallen.

M. Kl. G. Ey warumb Ehrenvester Herr Peter Squentz.

P. Sq. Wir müssen eine Thisbe haben, wo wollen wir die her nehmen?

M. Loll. Das kan Klotz-George am besten agiren, er hat als er noch ein Knappe war, die Susanna gespielet, er machte ihm die Augen mit Speichel naß, und sah so barmhertzig aus, daß alle alte Weiber weinen musten.

P. Sq. Ja und das gehet nun nicht an, er hat einen grossen Bart.

P. H. Ohne Schaden: Er mag ihm das Maul mit einem stücke Specke schmieren, so sihet er desto glätter aus umbs Mundstück, und kan mit einer schmutzigen Goschen zum Fenster aus kucken.

M. Kricks. Freylich! nehmet die Personen an zu gutem Glück, man weiß doch wol, daß ihr die rechte Thisbe nicht seyd.

Bullabutäin. Ihr müsset fein klein, klein, klein reden.

M. Kl. G. Also?

P. Sq. Noch kleiner!

M. Kl. G. Also denn?

P. Sq. Noch kleiner.

M. Kl. G. Nun nun, ich wils wol machen, ich wil so klein und lieblich reden, daß der König und Königin an mir den Narren fressen sollen.

M. Loll. Was soll denn ich seyn?

P. Sq. Beim Element, wir hätten schir das nötigste vergessen, ihr müsset der Brunnen seyn.

M. Loll. Was der Brunn?

P. Sq. Der Brunn.

[9] M. Loll. Der Brunn? das muß ich lachen, ich bin ja einem Brunn nicht ehnlich.

P. Sq. Ey ja verstehet eine Wasser-Kunst.

P. H. Freylich, seyd ihr euer lebenlang nicht zu Dantzig gewesen, oder zu Augspurg, die Maister-Sänger reisen

ja sonst zimlich weit, habt ihr nicht gehöret, daß der Käyser zu Augspurg auff einem Brunn stehet, und zu Dantzig Clinctunus.

M. Loll. Aber wie sol ich Wasser von mir spritzen.

P. H. Seyd ihr so alt und wisset das nicht? ihr müsset vornen.

P. Sq. Holla! Holla! Wir müssens Erbar machen für dem Frauen Zimmer. Ihr müsset eine Gießkanne in der Hand haben.

P. H. Recht recht! so mahlet man das Wasser unter den 9. Freyen=Künsten.

P. Sq. Vnd must auch Wasser in dem Mund haben und mit umb euch spritzen.

M. Kl. G. Wie wird er aber reden können?

P. Sq. Gar wol, wenn er einen Verß geredet hat, so muß er einmal spritzen. Nun zu dem Titul dieses Spieles, wir sollen es heissen eine Comœdi oder Tragœdie.

M. Loll. Der alte berühmbte deutsche Poët und Meister=Sänger Hans Saxe schreibet, wenn ein Spiel traurig ausgehet, so ist es eine Tragœdie, weil sich nun hier 2. erstechen, so gehet es traurig aus, Ergò.

P. H. Contra. Das Spiel wird lustig ausgehen, denn die Todten werden wieder lebendig, setzen sich zu=sammen, und trincken einen guten Rausch, so ist es denn eine Comœdie.

P. Sq. Ja es ist noch in weitem Feld. Wir wissen noch nicht ob wir bestehen werden, vielleicht machen wir eine Sau und kriegen gar nichts, darumm ist es am besten, ich folge meinem Kopff und gebe ihm den Titul ein schön Spiel lustig und traurig, zu tragiren und zu sehen.

M. Loll. Noch eines. Wenn wir das Spiel tragiren werden, wollen wir dem Könige ein Register über=geben, darauff allerhand Comœdien verzeichnet, und diese zum letzten setzen, daß er auslesen mag, was er sehen wil. Ich weiß, er [10] wird doch keine begehren als die letzte, unterdessen werden wir für geschickte und hochgelehrte Leute gehalten werden.

P. Sq. Gut gut! ihr Herren lernet fleissig, morgen mache ich die Comœdi fertig, so kriget ihr die Zedel übermorgen, ich wil unterdessen M. Lollingern den Meister-Sänger zu mir nehmen, der wird mir schon helffen einrahten, wie ich die Endungen der Syllben wol zusammen bringe, unter dessen seyd Gott befohlen.

P. H. Ehren, Wolehren und Hochehrenvester, tieffgelehrter, spitzfindiger Herr P. Squentz grossen danck, eine gute Nacht.

Die andern nehmen alle mit allerhand Cerimonien von einander ihren Abscheid, Pickelhäring aber und Peter Squentz nötigen einander voranzugehen, so bald aber Squentz voran tretten wil, zeucht ihn Pickelhäring zurück, und laufft selbst voran.

Der Ander Auffzug.

Theodorus. Cassandra. Violandra. Serenus. Eubudus. P. Squentz.

Theodorus. Wir erfreuen uns höchst, das wir den nunmehr vergangenen Reichs-Tag glücklich geendet, auch anwesende Abgesandten mit guter Vergnügung abgefertiget, mit was Kurtzweil Herr Marschalck passiren wir vorstehenden Abend?

Eub. Durchläuchtigster König, es hat sich verwichene Tage ein Seichtgelehrter Dorff-Schulmeister nebens etlichen seines [11] gleichen bey mir angemeldet, welcher willens vor ihrer Majestät eine kurtzweilige Comœdi zu agiren, weil ich denn dieselbe sehr annehmlich befunden, in dem ich dem Versuch beygewohnet; habe ich die gantze Gesellschafft auff diesen Abend herbeschieden, und zweiffele nicht, ihre Majestät werden sich ob der guten Leute Einfalt und wunderlichen Erfindungen nicht wenig erlustigen.

Cassandra. Wir sehen sehr gerne Comœdi und Tragœdien, Was Inhalts des Spieles lassen sie anmelden.

Eub. Durchläuchtigste Princessin sie haben mir ein groß Register voll überreichet, aus welchen Ihrer Majestäten

frey stehet außzulesen, was sie am angenehmsten düncket.

Seren. Leset uns doch die Verzeichnüß.

Eub. Ein schön Spiel von der Verstörung Jerusalem. Die Belägerung von Troja. Die Comoedia von der Susanna. Die Com. von Sodom und Gomorrha. Die Trag. von Ritter Petern mit dem Silbernen Schlüssel. Vom Ritter Pontus. Von der Melusina. Von Artus und dem Ostwind. Von Carolus quinque. Die Comoedie von Julius unus. Vom Hertzog und dem Teuffel, ein schön Spiel lustig und traurig, kurtz und lang, schrecklich und erfreulich. Von Piramus und Thisbe hat hinten und forn nichts, niemals vor tragiret und noch nie gedrucket, durch Peter Squentz Schulmeistern daselbst.

[12] Seren. Es scheinet die guten Schlucker können keine als die letzte, darumb sie denn solche sonderlich außgestrichen, ruffet nur den Principal selber herein, ich muß mich was mit ihm unterreden.

Eub. Durchläuchtigster Fürst, es ist ein schlechter guter Mann, er wird sich zweifels ohn entsetzen, und damit kommen wir umb die Comoedi und verhoffte Lust.

Seren. Fodert ihn herein, wir wollen schon wissen mit ihm umbzugehen.

Eub. Dieses ist die bewuste Person, Durchläuchtigster Fürst.

Seren. Seyd ihr der Author der Comoedi.

P. Sq. Ja mit züchten zu melden Juncker König.

Theodor. Von wannen seyd ihr?

P. Sq. Tugendsamer Herr König ich bin ein Ober=Länder.

Theodor. Wo habt ihr studiret?

P. Sq. Im Mägdeflecken auff der Neustad.

Theodor. Was habt ihr studiret.

P. Sq. Ich bin ein Universalem, das ist in allen Wissenschafften erfahren.

Theodor. Wo haltet ihr euch auff.

P. Sq. Vor diesem bin ich wolbestelter Glockenzieher des Spittelglöckleins gewesen, weil ich mich aber über diese massen auff die Music des Glockengeklanges verstanden, bin ich nunmehr zu Rumpel-Kirchen wolbestelter Handlanger des Wortes Gottes, das ist Schreiber und Schulmeister auch Expectant des Pfarr-Ampts, wenn die andern alle werden gestorben seyn.

Theodor. Seyd ihr denn auch tüchtig darzu?

P. Sq. Ja freylich, in der gantzen Welt sind 4. Theil, Europa, Asia, Africa und America, unter diesen ist Europa das vornembste, in Europa sind unterschiedene Königreich, als Spanien, Portugall, Franckreich, Deutschland, Moschkau, Engelland, Schottland, Dennemarck und Pohlen, unter allen aber ist Ober-Land das vornembste, weil es über Niederland, Oberland wird getheilet in Groß- und Klein-Oberland. Groß-Oberland hat den Vorzug, [13] dannenhero heist es auch groß. In groß Ober-Land sind unterschiedene Creisser, als der Riesische, Gryllische, Würmische mit ihren vornehmsten Städten, als Fortzenheim, Narrenburg, Weißfischhausen, Kälberfurtz, Mägdeflecken. Diese letztere ist die trefflichste, denn die Mägdlein oder Jungfern haben wieder den Vorzug, denn sie gehen voran. Zu Mägdeflecken gibt es unterschiedene Gassen, als die lange, die breite, die enge, die rechte, die krumme, die Roßmarien Gassen. Die Graupen-Gasse. Die Kerbe-Gasse. Die Lilien-Gasse, welche andere mit Verlaub aus Haß und Neyd die Dreck-Gasse nennen, unter allen ist die Lilien-Gasse die trefflichste, denn auff derselben wohneten vor Zeiten viel vornehme gelehrte Leute, als Meister Girge Hackenbanck, Matz Stroschneider, Meister Bulla-Butän, Meister Kricks über und über und Meister Klipperling, unter allen aber war ich der vornehmste. Ergò kan es nicht fehlen ich bin der vornehmste Mann in der gantzen Welt, das ist in Europa, Asia, Africa und America, ist mir niemand gleich.

Theodor. Wir nehmen mit höchster Verwunderung an, was ihr vorbringet, und erfreuen uns, daß wir so statliche und treffliche Leute in unserm Lande haben.
Seren. Aus so vielen Comœdien, die ihr zu agiren willens, begehren Ihre Majestät die erste zu sehen, von der Verstörung Jerusalem.
P. Sq. O potz tausend selten.
Seren. Was sagt ihr darzu? nun wie stehet ihr so, was krümmert ihr lange im Kopffe?
P. Sq. Die wolten wir wol tragiren, aber ihr müst uns zuvor Jerusalem lassen bauen, da wolten wir es zustören und einnehmen.
Seren. Wie stehets denn mit der Belägerung von Troja?
P. Sq. Es ist ein Ding.
Seren. Vnd was macht denn die schöne Susanna?
P. Sq. Wir wolten die wol tragiren, aber es würde übel stehen vor dem Frauen Zimmer, wann sich die Susanna nackend baden solte.
[14] Seren. Was sagt ihr denn zu Sodom und Gomorrha?
P. Sq. Die wolten wir wol tragiren, aber es würde viel Feuerwerck dazu gehören, wir mächten vielleicht den Teuffel gar anzünden.
Seren. Was sol man denn mit Rittern Peter machen?
P. Sq. Die wolten wir wol tragiren, aber ihr müsset noch 14. Tage darauff harren.
Seren. Wie stehets denn mit Ritter Pontus?
P. Sq. Die wolten wir wol tragiren, aber Ritter Pontus ist uns daraus gestorben.
Seren. Können wir die Melusinen sehen?
P. Sq. Das hat Meister Lollinger wider mein Wissen und Willen dazu gesetzet, den lasse ichs verantworten.
Seren. Sol denn Artus und der Ostwind mit einander fechten?
P. Sq. Die wolten wir wol tragiren, aber der, der den Ostwind tragiret, ist itzt zu Schlieren Schlaff nach Wolle gezogen, könnet ihr gedult haben, biß er wieder komt, so wollen wir sehen, wie wir das Spiel zu wege bringen.

Seren. Was ist denn Carolus quinque vor einer gewesen?

P. Sq. Er ist seines Nahmens der Erste gewesen, Julius unus der Andere, aber zu dem ersten mangeln uns die Kleider, und in der andern Comœdi ist zu viel Lateinisch. Es würde dem Gestrengen Frauen-Zimmer nur verdrüßlich fallen.

Seren. Könnet ihr denn den Hertzog und den Teuffel einführen?

P. Sq. Das könten wir wol thun, aber es würde erschrecklich seyn, wenn der Teuffel kommen solte, die kleinen Kinder würden so drüber weinen, daß man sein eigen Wort nicht vernehmen könte.

Seren. Nun ich sehe, ihr seyd sehr wol ausgerüstet, es mangelt nun nichts mehr als die letzte von Piramus und Thisbe.

P. Sq. Die wollen wir euch den Augenblick hermachen.

Seren. Ihre Majestät verstehen den Titul nicht wol, könt ihr uns denselben nicht etwas erklären?

P. Sq. Das kan ich besser als der Cantzler.

[15] Theodor. Bey Gott P. Sq. düncket sich keine Sau zu seyn.

P. Sq. Ein schön Spiel, schön wegen der Materie, schön wegen der Comœdianten und schön wegen der Zuhörer, lustig und traurig, lustig ists weil es von Liebes-Sachen handelt, traurig weil zwey Mörde drinnen geschehen, kurtz und lang, kurtz wird es euch seyn, die ihr zusehet, uns aber lang, weil wir es außwendig lernen müssen. Schrecklich und erfreulich, schrecklich weil ein grosser Löwe, so groß als ein Affe drinnen ist, dahero es auch wol Affentheurlich heissen mag. Erfreulich, weil wir von Ihr Gestr. eine gute Verehrung gewertig sind, hat hinten und forn nichts, ihr sehet wie die Comœdi gebunden ist, sie hat vornen nichts und hinten auch nichts. Niemals vor tragiret und noch nie gedrucket. Ich bin erst vor 3. Tagen mit fertig worden, derowegen ist nicht glaublich, daß sie zuvor tragiret oder gedruckt sey.

Theodor. Sie wird ja aber in künfftig gedrucket werden.

P. Sq. Ja freylich, und ich wil sie Ihrer Majestät dediciren, durch P. Sq. der bin ich, Schulmeister daselbst, das ist zu Rumpels-Kirchen.

Cassandra. Wer wolte das errathen?

P. Sq. Wer es nicht kan, dem steht es frey, daß er es bleiben lasse. Ich richte mich nach dem Cantzley Stylo. Neulich bekam ich einen Brieff, der war unterschrieben datum Kunrathsheim durch Peter Aschern, Stadtschreibern daselbst. Bin ich nicht so gut als er?

Seren. Ihr habt euch sehr wol verantwortet, Herr Marschalck man lasse sie in dessen tractiren. Nach vollendeter Abendmalzeit stellet euch mit euren Gehülffen auffs fertigste ein.

P. Sq. Ja, ja Juncker König, Ja.

Serenus. Bey Gott Herr Marschalck, ihr habet statliche Kurtzweil angerichtet, wo die Tragœdi so anmuttig, wie sich der Anfang anlässet, wird unter den Zusehern niemand eines Schnuptuches zu Abtruckung der Thränen bedürffen.

Cassandra. Es wäre denn daß sie im Lachen hervor bringen.

Eubud. Ihre Majestät werden Wunder sehen und hören, ich [16] hätte selbst nimmermehr vermeinet, daß so vortreffliche Geschickligkeit in Herren Peter Squentz vergraben.

Der Dritte Auffzug.

Die Personen alle.

Theodorus. Unsere Comœdianten verziehen ziemlich lange.

Cassandra. Gut Ding wil Zeit haben.

Serenus. Ich zweiffele, daß bey ihnen das erste, derowegen halten sie sich an das letzte, vielleicht wird aus der Tragœdi von Piramo und Thisbe der Carolus quinque oder Julius unus.

Violandra. Herr P. Sq. schiene sonst ziemlich leichte: Wo ihm die andern nicht Gegenwage halten, dürffte ihn der Westwind so weit hinwegführen, daß er von Ritter Arto nicht leicht zu ereylen.

Eubud. Mich bedaucht sie kommen. Ich höre ein gepolter vor der Thür.

Seren. Es ist nicht anders, Herr Peter Sq. beginnet sich zu reuschpern.

Violand. Die Morgenröte bricht an, die Sonne wird bald auffgehen.

Theodor. Man schaue und wundere sich. Wenn man des Wolffes gedencket so kömt er. Was wil der alte Lappe mit dem höltzernen Ober-Rocken?

Eubud. Den träget er an stat des Zepters, weil er sich zum Vorreder des Traur-Spiels auffgeworffen.

Seren. Es ist kein Kinderwerck, wenn alte Leute zu Narren werden.

Peter Squentz beginnet nach gethaner altfränckischen Ehrerbittung sein traurig Lust-Spiel.

P. Sq. Ich wündsche euch allen eine gute Nacht.
[17] Diese Spiel habe ich Herr Peter Sq. Schulmeister und Schreiber zu Rumpels-Kirchen selber gemacht.

Seren. Der Vers, hat schrecklich viel Füsse.

P. Sq. So kan er desto besser gehen. Ihr werden noch mehr dergleichen folgen: nun stille! und macht mich nicht mehr Irre.

Doch mangelts wol umb einen Birnenstiel.
Fünff Actos hat das schöne Spiel.
Daran hab ich drey selber erdicht
Die andern 2. hat M. Lollinger der Leinweber
in die falten gericht.
Ist ein Meister Sänger und kein OX,
Versteht sich wol auf Equifox,
Wir haben gesessen manche liebe Nacht,
Eh' wir die froliche Tragœdi zu wege bracht.
Nu was des Spiels Summiren summarum sey.
Sag' ich euch hier mit grossem Geschrey.

Hierauff verstummt er und kratzt sich im Kopff.

Cassandra. Vor diesem Geschrey kan man noch wol bleiben.

P. Sq. Nach langem stillschweigen. Je du diebischer Kopff! hast du den Dreck denn gar müssen vergessen! Nun das ist die erste Sau, der Comœdianten sind 7. Wenn ein jedweder eine macht, so haben wir ein halb Tutzend weniger zwo. Ey hertzer lieber Herr König, habet mir doch nichts für übel, ich habe es zu Hause schlappermentsch wol gekönnt, ich wils mit meinem Weibe und allen Mitgesellen bezeugen. Ey. Ey. Ey. Ey.

Er suchet eine lange weile den Zettel, als er ihn zu letzt in dem lincken Ermel funden, da setzt er die Brülle auff, und [18] sihet auffs Papier, darnach fähret er fort.

Ein kühner Degen heist Piramus.
Der Tragiret den ersten Actus.
Die Liebe, der reudichte schäbichte Hund,
Hat ihm seine 5. Sinnen verwundt,
Er klaget über die liebliche Pein,
Vnd wolte so gerne erlöset seyn.
Die Thisbe find sich bey der Wand,
Vnd redet durch das Loch mit Verstand.

Serenus. Hilff Gott das sind treffliche Vers.

Cassandra. Nach Art der alten Pritschmeister Reymen.

Theodorus. Wenn sie besser wären, würden wir so sehr nicht drüber lachen.

P. Sq. Thisbe zeucht aus in schneller Eyl
Dem Piramus seinen Liebes-Pfeil,
Vnd klaget ihm daß ihr die Lieb
Gekruchen in den Bauch so trieb.
Als sie geschlaffen unter dem Baume faul,
Vnd auffgelassen ihr grosses Maul,
Piramus verspricht ihr zu helffen,
Sagt, sie solte nicht so gelffen,
Bestellet sie zu einem Brunnen,
Bey dem Mondenschein, nicht bey der Sonnen.
Als sie dahin sich nun begeben
Kommet ein grimmiger Löwe eben.
Sie erschrickt und lässt den Mantel fallen,

In dem thut Piramus auch herwallen,
Vnd weil sich der Löwe auff den Mantel gestreckt
Vnd Jungen droben außgeheckt,
Findet er den bluttigen Mantel,
Das macht ihm gar einen bösen Handel,
Er meint der Löwe habe Thisben gefressen,
Darumb wil er nicht mehr Brod essen,
[19] Er ersticht sich und bleibet todt,
Genade ihm der liebe Gott.
Thisbe läst sich dadurch betrügen,
Denn als sie ihn findet todt liegen,
Fällt sie in sein Schwerdt auch
Vnd ersticht sich in ihren Bauch.
Ihr dürfft euch aber nicht entsetzen,
Wenn Thisbe sich so wird verletzen,
Sie ersticht sich nicht, es ist nur Schimpff!
Wir wollen schon brauchen Glimpff.
Auch last euch gar nicht diß betrüben
Wenn der schreckliche grimmende brüllende Löw
wird einher schieben.
Im übrigen sag ich euch diß fürwahr,
Es sol nicht fehlen umb ein Haar,
Wo ihr das Lachen nicht werdet lassen,
So werd ich euch schlagen auff die Taschen:
Ich sag euch das, ihr Alten und Jungen
Ich werd euch schlagen auff die Zungen.
Speyet aus und räuschpert euch zuvor,
Vnd gebet uns denn ein liebreiches Ohr.
Ihr werdet hier schöne Sachen fassen,
Wenn ihr euch nur wollt lehren lassen:
Nun mangelts nur an diesem allein,
Daß ich euch weise die Comœdianten mein.
Kompt heraus liebe Comœdianten,
Die liebe Zeit ist nun verhanden,
Daß wir unsere schöne Gedicht,
Mit der Zeit bringen an das Licht
Nun gehet dreymahl auff und nieder
Stellt euch an diese Seite wieder.
Nun tretet noch einmahl herumb,

Meister Mondschein ey gehet nicht so krumb!
Meister Bullabután, kommet zur hand
Vnd vertrit in dem Spiel die Wand,
[20] Denn kommt Piramus unverdrossen
Auch Thisbe macht ihm Wunder Possen.
M. Kricks über und über ist der Mond,
Er scheint und leucht im höheren Thon.
Der Löwe aber stehet noch in jener Ecken,
Damit ihr ja nicht dürfft erschrecken,
Er wird aber zu rechter Zeit wol kommen
Eh' ihr es meint, hört ihr ihn nicht schon brummen?
Meister Lollinger wird Brunnen seyn,
Schaut nur wie fein er geht herein!
Nun tretet nur wieder an euren Ort
Vnd sprecht hernach wol aus alle Wort,
Ich habe itzt nicht mehr zu verrichten,
Als, daß ich sitze in diesem Winckel tichten,
Vnd gebe wol acht in meinem Büchelein,
Ob sie das Spiel tragiren fein.

Peter Sq. setzet sich auff einen Schemmel, nimt die Prülle, setzet sie auff die Nasen, als er aber sein Exemplar ansehen wil, stösset ein Hofediener an den Schemmel, daß Peter Sq. über und über fällt, als er aufgestanden, spricht er wider den König.

P. Sq. Herr König, es giebet leider viel Narren auff eurem Hofe.

Eubud. Gott lob! da kommt die Wand.

Cassand. Treffliche Erfindungen!

Serenus. Last uns hören, ob diese Wand auch reden werde?

M. Bullabut. Ihr Herren höret mir zu mit offnen Ohren,
Ich bin von ehrlichen Leuten gezeuget.
Mein Groß-Vater ward gefangen und gebunden
[21] Vnd wie man saget, so ist Er abgezogen,
Mein Vater war der Bettler König,
Er hat mir warhafftig gelassen nicht gar viel,
Meiner Mutter hat es wol gelückt,
Daß man sie hat nach Fischen gesand.

Ich habe in meinen jungen Jahren
Warhafftig sehr viel und mancherley gelernet,
Meine Schwester hat eine schöne Stirn
Vnd darauff einen Flecken wie ein Apffel.
Es wolte sie schier keiner nehmen,
Ich darff mich meines Geschlechts nicht verdriessen.
Als ich nun herumb lieff wie ein Pracher,
Thät man mich zu einem Blasebalcke Erfinder,
Als ich da gelernet in meiner Jugend,
Weißheit, Verstand und grosse Kunst.
Hat mich Herr P. Squentz tüchtig erkant,
Daß ich sol seyn in diesem Spiel die Maure,
Nun steh' ich hir auff diesem Plan,
Ihr dürfft nicht so ansehen mich,
Ich bin die Maur das solt ihr wissen,
Vnd solt es euch allen mit einander leid seyn.

Piramus gehet etliche mahl stillschweigend auff und nieder, endlich fraget er P. Squentzen.

Piram. Was sol ich mehr sagen?
P. Sq. Das ist die ander Sau.
Pir. Das ist die ander Sau. Aber nein, es stehet nicht so in meinem Zedel.
P. Sq. Gleich wie.
Pir. Ja, ja, ja, ja, Gleich wie, Gleich wie,
Gleich wie die KühBlum auff dem Acker
Verwelckt, die früh gestanden wacker
So trucknet aus der Liebesschmertz
Der Menschen ihr gar junges Hertz.
[22] O Wasser! O Wasser! ich brenn, ich brenn!
Daß ich mich selber nicht mehr kenn,
Ja Cupido, du Beerenhäuter,
Du hast verderbt einen guten Reuter,
O süsse Liebe, wie bistu so bitter,
Du sihest aus wie ein Moßkewitter
Ey, Ey wie krübelt mir der Leib,
Nach einem schönen jungen Weib!
Die Thisbe ist, die mich so plaget,
Nach der meine arme Seele fraget,
Ich weine Thränen aus, wie Flüsse

Wie ungeheure Wassergüsse,
Vnd kan sie doch nicht sprechen an,
Die Wandt hat mir den Possen gethan
Du lose Gotts verfluchte Wandt
Ich wolte daß du wärst verbrandt.
Du leichtfertige diebische Wandt
Warumb bist du nicht in Stücken gerandt?

Violandr. Das muß eine fromme Wandt seyn, daß sie sich gar nichts zu verantworten begehret.

M. Bullab. Ja ich habe nichts mehr auff meinen Zedel, darff auch nichts mehr sagen, ich wolt es ihm sonst auch wol unter die Nasen reiben.

Pir. Du lose ehrvergessene Wand.
Du schelmische, diebische, leichtfertige Wand.

M. Bullab. Ey Pickelhäring, das ist wider Ehr und Redligkeit, es stehet auch in dem Spiel nicht, du kanst es aus deinem Zedel nicht beweisen. Ich bin ein Zunfftmässiger Mann. Mache, daß es zu erleyden ist, oder ich schlage dir die Wand umb deine ungewaschene Gusche.

Piram. Du rotziger Blasebalckemacherischer Dieb! Solst du mich dutzen? weist du nicht, daß ich ein Königlicher Diener bin? Schau, das gehöret einem solchen Holuncken.

[23] Pickelhäring schläget Bullabutän in den Hals, Bullabutän schläget ihm hergegen die Wand umb den Kopff, sie kriegen einander bey den Haaren und zerren sich hurtig auff dem Schauplatz herumb, worüber die Wand schier gantz in Stücken gehet. Peter Squentz suchet sie zu scheiden.

P. Sq. Das müsse Gott im Himmel erbarmen! das ist die 3. Sau. Je schämet ihr euch denn nicht für dem Könige? Meinet ihr, daß er eine Hundsfutte ist? höret auff in aller Hencker Namen, höret auff, höret auff, sage ich. Stellet euch in die Ordnung, sehet ihr nicht, daß Thisbe herein kömpt?

Bullabutän tritt mit der zerrissenen Wand wieder an seinen Ort.

Ich habe in meinen jungen Jahren
Warhafftig sehr viel und mancherley gelernet,
Meine Schwester hat eine schöne Stirn
Vnd darauff einen Flecken wie ein Apffel.
Es wolte sie schier keiner nehmen,
Ich darff mich meines Geschlechts nicht verdriessen.
Als ich nun herumb lieff wie ein Pracher,
Thät man mich zu einem Blasebalcke Erfinder.
Als ich da gelernet in meiner Jugend,
Weißheit, Verstand und grosse Kunst.
Hat mich Herr P. Squentz tüchtig erkant,
Daß ich sol seyn in diesem Spiel die Maure,
Nun steh' ich hir auff diesem Plan,
Ihr dürfft nicht so ansehen mich,
Ich bin die Maur das solt ihr wissen,
Vnd solt es euch allen mit einander leid seyn.

Piramus gehet etliche mahl stillschweigend auff und nieder, endlich fraget er P. Squentzen.

Piram. Was sol ich mehr sagen?

P. Sq. Das ist die ander Sau.

Pir. Das ist die ander Sau. Aber nein, es stehet nicht so in meinem Zedel.

P. Sq. Gleich wie.

Pir. Ja, ja, ja, ja, Gleich wie, Gleich wie,
Gleich wie die KühBlum auff dem Acker
Verwelckt, die früh gestanden wacker
So trucknet aus der Liebesschmertz
Der Menschen ihr gar junges Hertz.
[22] O Wasser! O Wasser! ich brenn, ich brenn!
Daß ich mich selber nicht mehr kenn,
Ja Cupido, du Beerenhäuter,
Du hast verderbt einen guten Reuter,
O süsse Liebe, wie bistu so bitter,
Du sihest aus wie ein Moßkewitter
Ey, Ey wie krübelt mir der Leib,
Nach einem schönen jungen Weib!
Die Thisbe ist, die mich so plaget,
Nach der meine arme Seele fraget,
Ich weine Thränen aus, wie Flüsse

Wie ungeheure Wassergüsse,
Vnd kan sie doch nicht sprechen an,
Die Wandt hat mir den Possen gethan
Du lose Gotts verfluchte Wandt
Ich wolte daß du wärst verbrandt.
Du leichtfertige diebische Wandt
Warumb bist du nicht in Stücken gerandt?

Violandr. Das muß eine fromme Wandt seyn, daß sie sich gar nichts zu verantworten begehret.

M. Bullab. Ja ich habe nichts mehr auff meinen Zedel, darff auch nichts mehr sagen, ich wolt es ihm sonst auch wol unter die Nasen reiben.

Pir. Du lose ehrvergessene Wand.
Du schelmische, diebische, leichtfertige Wand.

M. Bullab. Ey Pickelhäring, das ist wider Ehr und Redligkeit, es stehet auch in dem Spiel nicht, du kanst es aus deinem Zedel nicht beweisen. Ich bin ein Zunfftmässiger Mann. Mache, daß es zu erleyden ist, oder ich schlage dir die Wand umb deine ungewaschene Gusche.

Piram. Du rotziger Blasebalckemacherischer Dieb! Solst du mich dutzen? weist du nicht, daß ich ein Königlicher Diener bin? Schau, das gehöret einem solchen Holuncken.

[23] Pickelhäring schläget Bullabutän in den Hals, Bullabutän schläget ihm hergegen die Wand umb den Kopff, sie kriegen einander bey den Haaren und zerren sich hurtig auff dem Schauplatz herumb, worüber die Wand schier gantz in Stücken gehet. Peter Squentz suchet sie zu scheiden.

P. Sq. Das müsse Gott im Himmel erbarmen! das ist die 3. Sau. Je schämet ihr euch denn nicht für dem Könige? Meinet ihr, daß er eine Hundsfutte ist? höret auff in aller Hencker Namen, höret auff, höret auff, sage ich. Stellet euch in die Ordnung, sehet ihr nicht, daß Thisbe herein kömpt?

Bullabutän tritt mit der zerrissenen Wand wieder an seinen Ort.

Thisbe. Wo sol ich hin, wo komm ich her?
Ich sinne bey mir die länge und quer
Mein gantzes Herz im Leibe bricht,
Vertunckelt ist mein Angesicht,
Die Liebe hat mich gantz besessen
Vnd wil mir Lung und Leber fressen,
Ich weiß nicht, wie sie mir den Bauch
Gemacht so pucklicht und so rauch!
Ach Pyramus du edles Kraut
Wie hast du mir mein Hertz zuhaut,
Ach! Ach! könnt ich doch bey dir seyn
Mein hertzes liebes Schätzelein.
Ach, daß ich einmal bey dir wär!
Ja wenn die lose Wand nicht wär.

[24] Cassand. Itzt wird es wieder über die arme Wand gehen.

Seren. Ich möchte die Wand nicht seyn in diesem Spiel.

Thisbe. Doch schau, was seh' ich hier vor mir,
Ein Loch so groß als eine Thür.
Du liebe holdselige Wand!
Gebenedeyet sey die Hand,
Die ein solch Loch durch dich that drehen.
O könt ich doch nun Piramum sehen
Doch schau! doch schau! er kommt gegangen
Mit einem Degen gleich einer Stangen,
Ich höre seine Sporne klingen
Die Music thut so lieblich singen
Ach seht sein schönes kleines Maul,
Das grüselt wie ein Acker Gaul.

Piramus. Potz! hör' ich da nicht Thisben sprechen?
Ich muß das Loch noch grösser brechen.

P. Sq. Brecht den Teuffel eure Mutter, es ist ja vor zu stossen und zu brochen genug.

Piram. Liebste Thisbe sehet ihr mich nicht?

Thisbe. O ja! Du Königliches Angesicht.

Piramus. Wie gehts doch, mein tausend Schatz?

Thisbe. Sehr wol nun hier auff diesem Platz

Piramus. Ach aber ach! ich bin so kranck,

Thisbe. So legt euch nieder auff die Banck.

Piramus. Ach Thisbe helfft eh' ich verderb,
Vnd gar vor lauter Liebe sterb!
Thisbe. Was schadt euch doch, wo thuts euch weh?
Piramus. Ich bin so heiß als Mertzen Schnee.
Die Liebe macht mir wunderliche Possen,
Sie hat mich gar ins Herz geschossen.
Ach ziht mir aus den harten Pfeil,
Sonst sterb ich in geschwinder Eyl.
Thisbe. Wol! wol! tretet nur für das Loch
Vnd hebt den Hindern wacker hoch,
Das ist ein Pfeil sich lieber sich.
[25] Piram. Ey! ey! ey! ey! wie schmertzt es mich!
Thisbe. Gedult! Er wird bald haussen seyn.
Seyd ihr nun heil mein Zucker-Mündelein?
Sich lieber Pfeil bistu zu stoltz
Vnd reuchst doch wie Cypressen Holtz.
Piram. Ich fühle warlich nicht viel Schmertzen;
Ey blaset auff die Wunde sonder Schertzen.
Thisbe. Wie ist euch nun genung gethan?
Piram. Ey setzt noch einen Kuß daran.
Thisbe. Nun wol, ich hab es auch verricht.
Piram. Nun fühl ich weiter Schmertzen nicht.
Thisbe. Wer aber heilet meine Pein?
Piram. Ich, ich mein Turteltäubelein.
Thisbe. Ich habe geschlaffen mit offnem Mund
Vnd Cupido der schlimme Hund
Ist mir gekrochen in den Leib
Ach weh! mir armen jungem Weib!
Seren. Ich meinte es wäre eine Jungfrau
P. Sq. Es ist generaliter, das ist in lata significatione geredet.
Piram. Gib dich zu frieden meine Seel,
So bald der Mond aus seiner Höl'
Wird mit blutgelbem Angesicht
Auffpfeiffen sein durchläuchtig Licht
So wollen wir beym Brunnen allein
Zusammen kommen und reden fein
Ich wil euch euren Schmertz vertreiben,
Ihr sollet meine Liebste bleiben.

Thisbe. Beym Brunnen hinter jenem End?
Piram. Bey Nachbar Kuntzen Hoffgewend
Thisbe. Gott geb' euch unterdessen gute Nacht.
Piram. Mein halbes Hertz im Leibe lacht.

[26] Thisbe gehet wieder zurücke und spricht.

Ey Piramus, last euch nicht verdrüssen,
Daß ich euch anfänglich nicht konte grüssen.
Piram. Verzeiht mir auch hertzliebe Magd,
Daß ich euch keinen guten Tag gesagt.

Thisbe kommt noch einmal zurücke.

Was mach ich in dessen mit dem Pfeil?
Piram. Steckt ihn in Schmeer in schneller eyl
So geschwillet nicht die Wunde mein.

Thisbe kehret wiederumb.

Wie lange muß er drinnen seyn?
Ists gnug ein Tag zwey oder vier?
Piram. Drey ist genug, das glaubet mir.
Thisbe. Nun gutten Abend biß auff die Nacht:
Piram. Schlafft Liebste, biß ihr aufferwacht.

Eine Person siehet eine ziemliche weile durch das Loch nach der andern, biß sich Piramus zum ersten verleuret.

Bullab. Ade ich zieh' nun auch dahin.
Gott lob daß ich bestanden bin.
Ade, Ade zu gutter Nacht;
Nehmt unterdessen eu'r in acht.
Ich bitte den König mit seinen Knaben
Er wolte mir nichts für übel haben.

Serenus. Blasebalckmacher, hütte du dich, daß du darinnen nicht Händel mit dem Piramus anfangest, die Comœdianten irre machest, und das Spiel verderbest, sonst wird der Thurm nach dir schnappen.

Bullab. Ich habe nichts mehr zu sagen, Herr Peter Squentz hat nichts mehr auff meinen Zedel gemachet.

[27] Bulla Butän trit ab, Meister Kricks komt gegangen.

Cassandra. Behüt uns Gott, was sol dieses bedeuten?
P. Sq. Tugendsame Frau Königin, dieser ist der Monde.
Theodor. Ist dieser der Monde! und sihet so finster aus?

P. Sq. Ja Herr, er ist noch nicht in dem ersten Viertel.

Theodor. So wolte ich wündschen den Voll-Mond zu sehen, sage mir doch mein lieber Monde, warumb hastu keine grössere Kertzen in die Laterne gestecket?

M. Kr. über und über. Das Spiel ist kurtz, darumb muß das Licht auch kurtz seyn, denn wenn sich Thisbe ersticht, muß das Licht ausgehen, denn das bedeutet, daß der Monde seinen Schein verlohren, das ist verfinstert worden.

Seren. Wir sind aber berichtet, der Mond könne nicht verfinstert werden, er sey denn gantz voll.

M. Kr. über und über. Das mag Herr Peter Squentz verantworten, denn diesem hat es also beliebet.

P. Sq. Ja ein Narr kan mehr fragen, als hundert weise Leute antworten.

Violand. Dafern dieser Mond verfinstert wird, wird es ein erschrecklich Schauspiel seyn.

M. Kr. über und über. Freylich, aber haltet die Fressen zu, und höret was ich sagen werde.

Itzund kom ich herein gehuncken,
Ach lieben Leut ich bin nicht truncken,
Ich bin gebohren von Constant,
Tinopel ist mein Vaterland,
Ich fürchte es werd' mir immer gehn,
Wie meinem Vater ist geschehn.
Derselbe hatt böse Füsse
Vnd bieß nicht gern harte Nüsse.
Die Augen werden mir so tunckel
Sie sehen aus wie zwey Carfunckel,
Ich schmiede wacker früe und spat
Vnd sage, Gott gib guten Rath,
[28] Ich schmiede und schlage tapffer zu,
Was ich thu muß mein Knecht auch thun,
Nun nehm ich an ein neuen Orden,
Vnd bin der heilge Mondschein worden,
Bey diesem Glantz soll Thisbe sich,
Erstechen dencket nur an mich,
So schein, so schein du lieber Mon,
Der frische Brunn kommt einher gohn.

M. Loll. Brunn.


Ich bin der lebendige Brun-
nen, purrr purrr purrr
Ich habe Wasser gewon- nen, im
Winter und im Som- mer, Habt doch nur
kei- nen Kum- mer, im
[29] Sommer und im Win- ter, ich habe Wasser



Ich habe so gelauffen
Pur, pur, pur, pur, pur,
Es möchten all ersauffen.
Ihr könnt hier alle trincken,
Habt ihr nur gute Schincken,
Ihr könnt euch alle laben
Ihr sollet Wasser gnug haben
Pyr, pyr, pyr, pyr, pyr, pyr.
Aus meinen Cristallen Röhren
Per, per, per,
Könt ihr Wasser lauffen hören
Ihr könnt Wasser hören springen
Nach meinem süssen singen,
Wie ich singe nach den Noten
So fallen die Wasser=Knoten.
Per, per, per, per, per, per.
So lauff du helles Wasser
Lyri, lyri, lyri, lyri, lyri.
Ich bin fürwar kein Prasser.
Der Wassermann im Himmel
Macht kein so groß Getümmel
[30] Die Wasser=Lüß auff Erden
Mag nicht so schöne werden.
Lyri, lyri, lyri, lyri, lyri.



Theodor. Diesen Wassermann solten billich alle Calender-macher ad vivum in ihre Wetterbücher setzen lassen.

Seren. Ihr Liebden? der Herr Vater kan ihm pension anpræsentiren, vielleicht läst er sich in unsern Lust-garten verdingen.

Cassand. Was ist das vor ein Thier mit der grünen Decke?

P. Sq. Das ist der grimmige Löwe.

Eub. Ey, man hätte ihm billich einen Zettel sollen anhefften, daß er zu nennen wäre gewesen.

M. Kl. Ihr lieben Leute erschrecket nicht.
Ob ich gleich hab ein Löwen Gesicht
Ich bin kein rechter Löw bey traun
Ob ich gleich habe lange Klaun.
(monstrat manus)
Ich bin nur Klipperling der Schreiner,
Ey Lieber glaubts ich bin sonst keiner
Hier ist mein Schurtzfell und mein Hubel.
(monstrat praecinctorium)
Macht doch nicht einen solchen Trubel.
Ich bin doch ja ein armer Schinder
Vnd habe das Hauß voll kleine Kinder,
Die mir mit ihren Brodtaschen
Das Geld in zwölff Leib vernaschen;

Die grosse Noth hat mich hieher getrieben,
Es wär sonst wol unter wegen blieben,
Drumb hoff ich unser Herr König,
[31] Der werd itzund angreiffen sich.
Vnd uns armen Comœdianten
Dafern wir nicht bestehn mit Schanden,
Ein kleine Verehrung geben
Deßwegen tragir' ich den Löwen.

Theodor. Der Löwe kan bey Gott seine Nothdurfft wol melden, wir hören in dieser Comœdi, was uns unser lebenlang weder vor Gesichte noch Ohren kommen, sage Löwe hast du noch viel zu reden?

M. Kl. Nein, ich muß nur brüllen.

Thisbe. Gott lob, die süsse Nacht ist nun kommen!
O hätt' ich doch nun meinen Piramus vernommen,
Wo find ich ihn? wo ist er hin?
Nach ihm steht all mein Hertz und Sinn.
Ey Piramus mein Auffenthalt,
Ey bleib nicht lange! kom nur bald,
Bey diesem Brunnen wird er erscheinen,
Noch eher als man sol vermeinen,
Ich wil mich hier was niedersetzen
Vnd mich mit stiller Ruh ergetzen.
Hilff Gott, was seh ich hier vor mir
Ein grimmer Löw ein böses Thier!

Der Löwe fänget an zu mauen wie eine Katze.

Thisbe. Hier bleib ich nicht es ist Zeit lauffen!
O Himmel, ich fall über den hauffen
O lieber Löwe, laß mich leben!
Ich wil dir gerne meine Schaube geben.

Sie wil die Schaube wegwerffen, kan aber nicht, weil sie zu feste angebunden, als sie endlich die Bänder zurissen, schlägt sie den Löwen umb den Kopff, und laufft davon schreyend.

[32] O weh, O weh! wie bang ist mir,
O hätt ich nur ein Trüncklein Bier
Mein mattes Hertz damit zu laben,
Mir ist als wer ich schon begraben.

Thisbe entlaufft, der Löwe stehet auff, nimt die grüne Decke gleich einem Mantel umb die Achsel, und die Schaube in die Hand und tritt neben den Monden.

M. Kricks. Löwe du möchtest nun wol hinein gehen. Weist du nicht das Herr Peter Squentz gesaget, es stehe seltzam und Bärenhäuterisch, wenn die Comœdianten auff der Bühne stehen, selber zu sehen, und Affen feyl haben wollen!

M. Klipperl. Nein schau! was ist dir daran gelegen. Dir zu trotz wil ich hier stehen.

M. Kr. über und über. Du hast ein Maul, man möchte es mit Säudreck füllen, und mit Eselsfürtzen verbrämen. Gehe vor den Hencker hinein, oder ich wil dir Beine machen.

Mester Klipperl. Du lahmer Frantzösischer Schmied! Du wilst mir Beine machen, ich sehe der Comœdi so gerne zu als du oder ein anderer, trotz dir gesaget!

M. Loll. Haltet, haltet stille! ihr werdet mich umbstossen, und mir das Wasser gar verschütten!

M. Kricks. Was ist daran gelegen?

Der Mond schlägt dem Löwen die Laterne umb den Kopff, der Löwe erwischet den Monden bey den Haaren, in diesem Getümmel werffen sie den Brunnen umb, und zerbrechen ihm den Krug, der Brunn [33] schläget beyden die Schärben umb die Ohren, P. Sq. wil Fride machen, wird aber von allen dreyen darnieder gerissen, und bekommt sein theil Schläge auch darvon.

M. Loll. Ey es ist schade umb meinen schönen Topff, er kostet mich 8. weisse Groschen und 3. Hel.

P. Sq. Friede, Friede, Pax vobis! schämet ihr euch nicht! haltet inn, haltet inn, Meister Mondenschein lasset gehen, Meister Brunn stehet auff. Haltet inn, sage ich, wer nicht auffhöret, sol keinen Heller bekommen. Schämet euch doch vor ehrlichen Leuten. Meister Löwe von hir! von hir. Meister Mondenschein tretet wieder in die Ordnung, Thisbe holet einen andern Krug heraus. Meister Mondenschein lauffet geschwinde, und zündet das Liecht wieder an, das war eine erschreckliche Sau!

Seren. Der Mond hat den Löwen ziemlich beleuchtet, ich halte er werde morgen braun und blau außsehen.
Eubul. Der Monde ist in dem Zeichen des Löwen gewesen, und wird vielleicht auch nicht leer außgegangen seyn.
Violand. Es ist eine erschreckliche Monden Finsternüß in dem Löwen gewesen. Wir möchten wissen was sie bedeuten würde.
P. Sq. Was sol sie bedeuten? den Teuffel den elenden! und gutte Schläge.
Theod. Wir stunden in Meynung, der Löwe würde auff der Thisben Mantel junge Löwen gebären, wird dieses nicht auch zusehen seyn.
P. Sq. Meister Klipperling vermeinte, er hätte keine junge Löwen in dem Leibe, derowegen könte er auch keine außhecken.
Theod. Wie ists Herr Squentz. Wo bleiben die Personen? Wird niemand mehr hervor kommen?
P. Sq. Ho Piramus! Piramus Piramus ho! machet doch [34] fort, wir müssen den König nicht warten lassen wie einen Narren.
Thisbe. Piramus ist nicht hier. Er ist hinunter gegangen, und hat nur einmal trincken wollen. Darzu rieß es ihn so sehr im Leibe.
P. Sq. Das wird wieder eine rechte Sau werden. Ey hertzer lieber Herr König, habt mirs doch nicht vor übel, ihr sehet ja, daß es meine Schuld nicht sey, herein Piramus, daß euch der Geyer wieder hinaus führe.
Piram. Diß ist die fröliche Stund,
Darvon ich Thisbe deinen Mund
Recht küssen sol hinten und vorn,
Ich mein' sie sitzt bey jenem Born!
Wie werd ich dich mein Schatz umbfangen
Nach dem mich lange thät verlangen,
Ist sie nicht hir bey diesem Born
Was hab' ich mich so viel verworn!
Eh diese Stund ankommen ist,
Nun wil ich kürtzlich sonder List

Hilff Gott! es ist mein Piramus,
Ich wil ihm stehlen einen Kuß,
Dieweil er schläfft in dieser Ecken
Vnd sich ins grüne Graß thut strecken,
So kan ich sagen unverholen,
Daß ich ihm einen Schmätzerling abgestohlen.

Sie küsset ihn, Piramus schnappet nach ihr mit dem Maul.

Thisbe. Schaut Lieber wie ist er so kalt,
Vnd hat so eine bleiche Gestalt;
Schaut wie ihm hangt der Hals und Kopff
Ach er ist todt der arme Tropff!
Ey Lieber, er hat sich erstochen
Fürwar ich hab es wol gerochen.
Ach, ach, ach, ach, was fang ich an!
Ach Thisbe was hast du gethan?
Die Haar wil ich außrauffen mir.

Sie greifft unter die Armen. (ridet)

Vnd dich beweinen für und für,
O Piramus du edler Ritter,
Du allerschönster Muscowitter,
Ey Piramus bist du denn todt?
Ey sage mir doch für der letzten Noth,
Nur noch ein einiges Wörtlein

Piram. Ich habe nichts mehr in meinem Zedelein.

Violand. Das gehet noch wol hin, wenn die Todten reden können.

[38] P. Sq. Beym S. Stentzel, Piramus ihr seyd ja todt, schämet euch für dem Teuffel! ihr müßt nichts sagen, sondern stille liegen wie eine todte Sau.

Piram. Ja, ja, ja ich wils schon machen!

Thisbe. Was mach ich denn nu auff der Welt?
Ich achte nun kein Gutt und Geld
Ich werde mich wol auch erstechen
Oder mir ja den Hals entzwey brechen.
O hätt ich nur den Pfeil allhie,
Ich stäche mir den in die Knie,
Doch er ist weit daheim im Schmeer
Schaut, hier liegt Piramus Gewehr.

Nun gesegne dich Gott trincken und essen,
Ihr Byrnen und ihr Aepffel, ich muß euer vergessen;
Ade Ade all alt und jung,
Der Todt thut nach mir einen Sprung.
Gesegn' euch Gott klein und groß
Der Todt gibt mir itzt einen Stoß.

Er ziehlet eine lange weile mit dem Degen, hernach wendet er sich zu den Zuhörern und spricht.

[36] Ey Lieber fürchtet doch euch nicht so, es hat nichts zu bedeuten, Seht, ich wil mich nur mit dem Knopffe erstechen.

Hernach macht er das Wambst auff, setzet den Knopff an die Brust, die Spitze an die Bühne, fällt nieder, stehet hernach wieder auff, laufft umb das gantze Theatrum herumb und fanget an.

Nun hab ich mich gethan vom Brod,
Seht Lieber seht, ich bin stein tod,
Ach wie wird Thisbe mich beklagen,
Ey Lieber, lassts ihr doch nicht sagen.
Ade mein Leben hat ein End
Hie fall ich auff Bauch, Kopff und Händ.

Er fället wieder nieder, heulet eine lange weile, verkehret die Augen im Kopffe, und schweiget endlich, der Monden leschet sein Licht aus.

Theodor. Das ist ein erschrecklicher Tod, wer ihn nur recht beweinen könte.

Thisbe. Sage Mond, wo ist dein güldner Schein hinkommen,
Wie hast du so sehr abgenommen?
Vorhin warest du lieblich und klar,
Itzt bist du finster gantz und gar.
Wo werd ich den Piramus finden?
Ich seh ihn noch nicht dort dahinden,
Ich habe mich so müde gelauffen,
Mich dürst so; möcht ich nur eins sauffen.
[37] Ich wil ihn suchen in dem Graß
Dort bey dem Brunn; was ist das?

Sie fället über Piramum, steht auff und besihet ihn.

Hilff Gott! es ist mein Piramus,
Ich wil ihm stehlen einen Kuß,
Dieweil er schläfft in dieser Ecken
Vnd sich ins grüne Graß thut strecken,
So kan ich sagen unverholen,
Daß ich ihm einen Schmätzerling abgestohlen.

Sie küsset ihn, Piramus schnappet nach ihr mit dem Maul.

Thisbe. Schaut Lieber wie ist er so kalt,
Vnd hat so eine bleiche Gestalt;
Schaut wie ihm hangt der Hals und Kopff
Ach er ist todt der arme Tropff!
Ey Lieber, er hat sich erstochen
Fürwar ich hab es wol gerochen.
Ach, ach, ach, ach, was fang ich an!
Ach Thisbe was hast du gethan?
Die Haar wil ich außrauffen mir.

Sie greifft unter die Armen. (ridet)

Vnd dich beweinen für und für,
O Piramus du edler Ritter,
Du allerschönster Muscowitter,
Ey Piramus bist du denn todt?
Ey sage mir doch für der letzten Noth,
Nur noch ein einiges Wörtlein

Piram. Ich habe nichts mehr in meinem Zedelein.

Violand. Das gehet noch wol hin, wenn die Todten reden können.

[38] P. Sq. Beym S. Stentzel, Piramus ihr seyd ja todt, schämet euch für dem Teuffel! ihr müßt nichts sagen, sondern stille liegen wie eine todte Sau.

Piram. Ja, ja, ja ich wils schon machen!

Thisbe. Was mach ich denn nu auff der Welt?
Ich achte nun kein Gutt und Geld
Ich werde mich wol auch erstechen
Oder mir ja den Hals entzwey brechen.
O hätt ich nur den Pfeil allhie,
Ich stäche mir den in die Knie,
Doch er ist weit daheim im Schmeer
Schaut, hier liegt Piramus Gewehr.

Gutte Nacht liebes Mütterlein,
Es muß einmal gestorben seyn;
Gute Nacht lieber alter Vater,
Ihr allerschönster grauer Kater.
Mein Piramus ich folge dir
Wir bleiben beysammen für und für,
Ade mein liebes Mäuselein,
Ich steche mich in mein Hertzhäuselein.

Sie sticht sich mit dem Degen unter den Rock, wirfft hernach den Degen weg, und fällt auff Piramum, spricht

Schaut alle, nun bin ich verschieden
Vnd lieg' allhier und schlaff' im Frieden.

Piram. Ey Thisbe, es schickt sich nicht also, die Weiber müssen unten liegen.

Cassand. Erbärmlicher Zufall, ich habe gelacht, daß mir die Augen übergehen.

Violand. Wer wird denn die Todten begraben?

Piram. Wenn die Comœdianten abgegangen sind, wil ich Thisben selber weg tragen.

[39] Der Mond und Brunnen gehen stille davon, Piramus stehet auff, Thisbe springet ihm auff die Achseln, Piramus trägt sie mit hinweg.

P. Sq. Vorhin war ich ein Prològus
Itzund bin ich der Epilògus.
Hiermit endt sich die schöne Comœdie,
Oder wie mans heist die Tragœdie,
Darauß ihr alle solt nehmen an
Lehr, Trost und Warnung jederman
Lernet hieraus, wie gut es sey
Daß man von Liebe bleibe frey.
Lernet auch, wenn ihr habt eine Wund
So ziht den Pfeil hinauß zur stund,
Vnd stecket ihn in eine Pechmeste,
So heilt es bald, ihr lieben Gäste
Das ist fürwar ein schöne Lehr.
Ey lieber sagt, was wolt ihr mehr?
Doch tröstet euch daß es sey schön,
Wenn man die Todten siht auffstehn,
Ihr Jungfrauen nehmet diß in acht,

Vnd diese Warnung wol betracht:
Daß wenn ihr im Graß schlaffen wollt,
Ihr nicht den Mund auffmachen sollt,
So kreucht die Lieb' euch nicht in Hals
Die Liebe die verderbet all's
Weiter sol sich auch niemands wundern,
Das Wand, Löw, und auch Brunn besondern,
In diesem Spiel haben geredt
Mit wolbedacht man dieses thät,
Der Kirchen-Lehrer Æsopus spricht
Daß ein Topff zu dem Topff sich gericht
[40] Vnd ihm Gesellschafft angetragen
Aber der eine wolts nicht wagen,
Auch narriret der Löw den Schafen
Vnd thut sie umb Muthwillen straffen;
Derhalben kan es gar wol seyn,
Daß hier redet, Löw und Brunnen fein.
Daß wir es so getichtet haben,
Daß ein Todter den andern begraben,
Dasselbe ist geschehen mit Fleiß,
Mercket hievon was ich weiß,
Ein Christe trug einen todten Juden,
Den sie ihm auff die Schulter luden,
Vnd als er nun ging seinen Weg
Kam er zu einem engen Steg,
Beim selben stund ein tieffer Brunn,
Der Christ war heiß vom Jud und Sonn,
Drumb wolt er trincken frisches Wasser,
Aber der Jude, der lose Prasser,
Vberwug und zog so fein,
Den Christen mit inn Brunnen nein,
So hat der todte Jude begraben,
Den lebendigen Christen-Knaben,
Drumb glaubt, daß man es wol erlebt,
Daß ein Todter den andern begräbt,
Es sey Winter, Sommer oder Lentz,
Wündscht euch zu guter Nacht der Schulmeister und Kirch-schreiber zu Rumpels-Kirchen Herr Peter Squentz.
Telos, Amen, dixi, finis, Ende.

Theodor. So hat nun diese Tragœdie ein Ende.

P. Sq. Ja Woledelgeborner Herr König, und mangelt nichts mehr als das Tranckgeld.

Theodor. Wie, wenn wir es mit demselbten Actu machten, wie ihr mit der Geburt der jungen Löwen? das ist, denselbten gar außliessen.

[41] P. Sq. Ey das müste der Teuffel haben! Ey Herr König, was Narret ihr euch viel? Ich weiß wol ihr könnets nicht lassen, ihr werdet uns ja was geben müssen?

Theodor. Herr Squentz, wir sehen daß euch bißweilen Witz gebricht.

P. Sq. Vester Juncker König, Geld auch.

Theodor. Nun wir wollen sehen, wie der Sachen zu rathen. Lasset uns hören, wie viel Säu ihr gemacht in eurer Tragœdie.

P. Sq. Herr König, ich weiß nicht wie viel ihr gezehlet habet: Ich kam mit der Rechnung biß auff zehen.

Theodorus. Was kostet eine Sau so groß als ihr in eurem Dorffe?

P. Sq. Eine Sau? Eine Sau so groß als ich? die kostet, laß schauen, wie viel giebet man vor eine Sau? zwölffe auch 15. gute Gülden.

Theodor. Nun saget mir: zehnmahl 15. wie viel macht das Gülden?

P. Sq. Bald, bald, verziehet, ich wil es in die Regul detri setzen, eine Sau umb 15. Gülden, wie hoch kommen zehen Säue?

Er schreibet mit Kreide auff die Bühne, hernach fanget er an, auff den Füssen kommen sie.

Seren. Es fehlet nicht umb ein Haar, lehret ihr denn eure Schüler nicht rechnen?

P. Sq. Ja freylich! Wolweiser Juncker, vor wen sehet ihr mich an?

Seren. Was haltet ihr denn vor eine Weise?

P. Sq. Wenn sie können 1. mal 1. ist eins, und 2. mal 2. ist sieben, so gebe ich ihnen außgelernet, und mache sie zu Rechenmeistern, so gut als Seckerwitz und Adam Riese.

Seren. Diß müssen vortreffliche Leute werden.

P. Sq. So schlimm als kein Rentmeister.

[42] Theodor. Wol wol! Marschalck man befehle dem Schatzmeister, daß man den Comœdianten so vielmal 15. Gülden gebe, als sie Säue gemacht.

P. Sq. Grossen danck, grossen danck lieber Herr König, hätten wir dieses gewüst, wir wolten mehr Säu gemachet haben. Doch ich höre wol, wir bekommen nur Tranckgeld für die Säu, und für die Comœdi nichts. Aber es schadet nicht. Wir sind hiermit wol vergnüget. Gute Nacht Herr König. Gute Nacht Frau Königin: gute Nacht Juncker, gute Nacht Jungfer, gute Nacht ihr Herren alle mit einander, nehmet vor dieses mahl mit unsern Säuen vor gut, auff ein andermahl wollen wir derer mehr machen, und so grosse, als der grösseste Bauer, der unter dem gantzen Hauffen gewesen.

Theodor. Kurtzweils gnug vor diesen Abend, wir sind müder vom Lachen, als vom Zusehen. Daß man die Fackeln anzünde, und uns in das Zimmer begleite.

E N D E.

Halle, Druck von E. Karras.

Das

Volksbuch vom Doctor Faust.

Abdruck der ersten Ausgabe (1587.)

7. 8.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1878.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 7 und 8.

Von der „Historia von D. Johann Fausten“ sind bis jetzt die nachstehenden Drucke des 16. Jahrhunderts bekannt geworden. Sie sind sämmtlich in 8°, etwa 14,8 : 9,2 Cm.

A. Die erste Ausgabe und ihre Sippe.

A^{1}, Edit. princeps, 1587 bei Johann Spies in Frankfurt a. M., wie nicht nur der Titel sondern auch die Schlussschrift angiebt, letztere durch das beigesetzte Druckerzeichen des Joh. Spies noch besonders beglaubigt.

Titel: HISTORIA | Von D. Johañ | Fausten, dem weitbeschreyten | Zauberer vnnd Schwartzkünstler, | Wie er sich gegen dem Teuffel auff eine be= | nandte zeit verschrieben, Was er hierzwischen für | seltzame Abentheuwer gesehen, selbs angerich= | tet vnd getrieben, biß er endtlich sei= | nen wol verdienten Lohn | empfangen. | Mehrertheils auß seinen eygenen hin= | derlassenen Schrifften, allen hochtragenden, | fürwitzigen vnd Gottlosen Menschen zum schrecklichen | Beyspiel, abscheuwlichen Exempel, vnd treuw= | hertziger Warnung zusammen gezo= | gen, vnd in den Druck ver= | fertiget. | IACOBI IIII. | Seyt Gott vnderthänig, widerstehet dem | Teuffel, so fleuhet er von euch. | CUM GRATIA ET PRIVILEGIO. | Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, | durch Johann Spies. | (roter Strich) | M. D. LXXXVII. Das Gesperrte bedeutet hier wie in den folgenden Titelangaben roten Druck.

Der „Historia“ vorangehen 11 Bl. Vorstoss, oder anderthalb Bogen, deren letztes, leer gebliebenes Blatt sich in einem Exemplare (dem Hirzelschen) noch erhalten hat. Der erste (volle) Bogen ist signirt mit)?(, der zweite (halbe) mit (:). Von diesen 11 Bl. enthält das erste den Titel, Rückseite leer; dann folgen 7 unbezifferte Seiten mit dem Dedicationsschreiben, dessen Seitenüberschrift aber „Vorrede“ lautet; hiernach, auf der Rückseite beginnend, 12 unbezifferte Seiten mit der „Vorred an den Christlichen Leser“; diese ist aus kleinerer Schrift gesetzt, die Seitenüberschrift auch hier „Vorrede“; die letzte Seite ist leer geblieben.

Hieran schliesst sich die Historia selbst, 227 bezifferte Seiten mit der durchgehenden, auf die beiden aufgeschlagen liegenden Seiten verteilten Seitenüberschrift „Historia | von D. Fausten". Am Schlusse auf S. 227 noch in 5 Zeilen: „I. Pet. V. Seyt nüchtern ꝛc." Auf der Rückseite beginnt dann das Register, das 8 unbezifferte Seiten einnimmt. Die letzte Seite enthält Druckangabe, Druckerzeichen und Jahreszahl, wie es der Abdruck unten wiedergiebt. Die Historia umfasst also 118 Blätter, oder 14¾ Octavbogen, die richtig mit A—P signirt sind; zwei Blätter des letzten Bogens blieben unbedruckt und sind in dem Wiener Exemplar noch vorhanden.

Der Druck trägt Spuren der hastigen Herstellung, z. B. in der Vorrede an den Chr. Leser heisst es (S. 7_7 unseres Abdrucks) „als die lieben heylige Engel im Himmel sind, die in irer angeschaffenen Gerechtigkeit vnnd Reynigkeit bestanden, nicht dienen lassen"; letztere Worte gehören nicht in den Zusammenhang. Weiterhin heisst es bei der Anführung aus Levit. 19 [Vs. 31] (S. 8_{16}): „vnnd forschet nicht an den Zeichendeutern" statt von. Im Register sind 68 Capitel gezählt, während die Historia deren 69 enthält, indem zwischen 44 und 45 ein Capitel (44^a, S. 87fg.) unbeachtet geblieben ist. Auch finden sich in den Ziffern Fehler, so steht z. B. bei Capitel 45 als Seitenzahl 182 statt 162. Nur éin vollständiges Exemplar ist bekannt, in der Bibliothek des Buchhändlers Hrn. Heinrich Hirzel in Leipzig, defecte finden sich auf der Kaiserlichen Hofbibliothek in Wien und auf der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in Budapest.

Wie sehr das Werk der Stimmung der Zeitgenossen entgegenkam, beweist der Umstand, dass, obwohl das Dedicationsschreiben erst vom 4. September datirt ist, doch noch in demselben Jahre mehrere Nachdrucke erschienen:

a[1], ein Frankfurter ohne Nennung des Druckers, a. E.: Gedruckt zu | Franckfurdt | am Meyn: | im Jar | M. D. LXXXVII. Titel: *HISTORIA* | Von Doc. Jo= | hann Fausten, dem weitbe= | schreyten Zauberer vnd Schwartz= | künstler, Wie er sich gegen dem Teuffel auff ei= | ne benandte zeit verschrieben, Was er hier= | zwischen für seltzame Abenthewer gese= | hen, selbs angerichtet vnd getrie= | ben, bis er endlich seinen wol | verdienten

Lohn em= | pfangen. | Mehrertheils aus seinẽ eigenen hin= | derlassenen Schrifften, allen hochtragenden, | fürwitzigen vnd Gottlosen Menschen zum schreck= | lichen Beyspiel, abschewlichen Exempel, vnd | trewhertziger Warnung zusammen gezo= | gen, vnd in Druck ver= | ferttget. | IACOBI IIII. | Seid Gott vnterthenig, widerstehet dem | Teuffel, so fleuhet er von euch. | (schwarzer Strich) | M. D. LXXXVII.

Rückseite leer, dann 4 unbezifferte Seiten Dedicationsschreiben mit der Seitenüberschrift „Vorrede", 10 unbezifferte Seiten „Vorred an den Christlichen Leser", mit derselben Seitenüberschrift. Also Titel und Vorrede auf einen Octavbogen zusammengedrängt, der mit *a* signirt ist.

Dann die Historia, wie A¹ 227 bezifferte Seiten, am Ende der letzten auch noch der Spruch aus dem ersten Petribriefe, Seitenüberschrift „Historia von D. Fausten", im Ganzen A¹ ziemlich genau Seite für Seite entsprechend. Auf der Rückseite beginnt das „Register rc.", 8 unbezifferte Seiten, auf der Rückseite des letzten Blts. die oben angegebene Druckangabe. Also, wie A¹, 14³/₄ Bogen, ebenso signirt, die 2 unbedruckt geblieben Blätter des letzten Bogens noch vorhanden.

Die oben bei A¹ angegebenen Flüchtigkeitsfehler sind sämmtlich in a¹ übergegangen.

Ein Exemplar auf der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel, das bisher fälschlich für identisch mit der Umarbeitung C galt.

a², ein Hamburger Nachdruck von Heinrich Binder.

Titel: HISTORIA | Von D. Johañ | Fausten, dem weitbeschreyten | Zauberer vnnd Schwartzkünstler, | Wie er sich gegen dem Teuffel auff ein benan= | te zeit verschrieben, . Was er hiezwischen | für seltzame Abenthewr gesehen, selbst ange= | richtet vnd getrieben, biß er endtlich | sein wolverdienten Lohn | em= pfangen. | Mehrertheils aus seinen eignen hin= | derlassenen Schrifften, allen hochtragenden, | fürwitzigen vnd Gottlosen Menschen zum schreck= | lichen Beyspiel, abschewlichen Exempel, vnd | trewhertziger Warnung zusammen | gezogen, vnd in den Truck | verfertiget. | *IACOBI IIII.* | Seyt Gott vnterthänig, widerstehet dem | Teuffel, so fleucht er von euch. | CVM GRATIA ET PRIVILEGIO. | Getruckt zu Hamburg, durch | Heinrich Binder. | (roter Strich) | M. D. LXXXVII.

Rückseite leer, dann 7 unbezifferte Seiten Dedicationsschreiben (also genau wie in A[1]) mit Seitenüberschrift „Vorrede", darauf die Vorrede an den Christlichen Leser mit derselben Seitenüberschrift, wahrscheinlich wie in A[1] 12 unbezifferte Seiten enthaltend, von denen in dem einzig bekannten Danziger Exemplar aber nur die ersten 7 vorhanden sind, indem die 3 (resp. 4) Blätter des zweiten Bogens verloren sind. Der erhaltene erste Bogen ist signirt mit):(.

Dann die Historia, hier 231 bezifferte Seiten umfassend (mit der Seitenüberschrift: Historia | von D. Fausten), also nicht seitengetreu A[1] folgend. In Wirklichkeit sind es nur 230 Seiten, da die Ziffer 129 ausgefallen ist und von 130 an die graden Ziffern auf der Stirnseite der Blätter stehen, die ungraden, und so auch die letzte 231, auf der Rückseite. Es folgen dann noch 4 unbezifferte Bl. Register; ein Blatt ist unbedruckt geblieben, also auch hier 15 Bogen, die mit A bis P signirt sind.

Die angegebenen Fehler von A[1] finden sich in der Vorrede auch hier; im Register aber ist man, da die Ziffern der Seiten seit Cap. 20 nicht mehr mit A[1] übereinstimmen und man sie also auf den neuen Druck reduciren musste, auf das fehlende Capitel aufmerksam geworden und hat den Fehler insoweit verbessert, als man zu Cap. 44 zwei Ziffern (159. 162) setzte, und wenigstens so auf das übersehene Capitel hinwies.

Ein Exemplar auf der Stadt-Bibliothek in Danzig. Es fehlt, wie angegeben, der Schluss der Vorrede (3, resp. 4 Bl.).

Ein dritter Nachdruck erschien im folgenden Jahre 1588:

a[3], ohne Nennung des Ortes und des Druckers.

Titel: HISTORIA | Von D. Johañ | Fausten, dem weitbeschreyten | Zauberer vñ Schwartzkünstler, Wie | er sich gegen dem Teuffel auff eine benandte | zeit verschrieben, Was er hiezwischen für seltzame | Abenthewer gesehen, selbs angerichtet, vnd getrie- | ben, biß er entlich seinen woluerdien- | ten Lohn empfangen. | Mehrerteils aus seinen eigenen hin- | dergelassenen Schrifften, Allen hochtragen- | den, fürwitzigen vnd Gottlosen menschen zum schreck- | lichen Beyspiel, abschewlichen Exempel, vnd trewher- | tziger Warnung zusammen gezogen, vnd | in Druck verfertiget. | (Holzschnitt: links vom Beschauer in der Ferne holt der Teufel, als Franziskaner, geflügelt und mit Schwanz, den Faust, der die Kleidung eines Vornehmen mit

spanischem Mantel trägt; rechts im Vordergrunde beide, in gleichem Costüm, in schwörender Stellung, der Teufel mit einem Rosenkranz, Faust mit dem untersiegelten Vertrag in der Hand) | M. D. LXXXVIII.

Rückseite leer, dann fehlt das Dedicationsschreiben; die Vorred an den Christlichen Leser nimmt 6 unbezifferte Blätter mit der Seitenüberschrift „Vorrede" ein, also umfasst der Vorstoss nur 7 Blätter, das letzte unbedruckte des Octavbogens, der mit)(signirt ist, ist entfernt.

Darauf die Historia, 230 bezifferte Seiten mit der Seitenüberschrift: „Historia | von D. Fausten", dann 4 unbezifferte Bl. Register, also an Umfang a² gleich, auch hier wie in den vorigen Drucken mit A bis P signirt.

Die Fehler von A¹ finden sich auch hier. Auch im Register, obwohl in ihm von Cap. 27 an die Seitenzählung nicht mehr zu A¹ stimmte, also selbständig anzugeben war, ist nicht eine Correctur, wie z. B. in a², vorgenommen; aber es ist die Ueberschrift von Cap. 44 hier mit dem Verweis auf 44ª versehen (161, während Cap. 44 selbst auf S. 158 beginnt).

Ein Exemplar befindet sich auf der Königlichen Bibliothek in Berlin.

In diesem Jahr erschien auch eine neue Originalausgabe:

A², in Frankfurt a. M., im Verlag von Joh. Spies, wie die Schlussschrift besagt: Gedruckt zu Franckfurt | am Mayn, durch Wendel | Hom, in Verlegung Jo- | hann Spiessen. | (Druckerzeichen wie in A¹) | M. D. LXXXVIII. Der Titel stimmt buchstäblich und zeilengetreu, auch in Betreff des Rothgedruckten und des Namens des Druckers zu A¹, nur in Z. 7 v. o. schreibt A² „Abenthewer".

Rückseite des Titels leer, dann, wie in A¹, 7 unbezifferte Seiten Dedicationsschreiben mit der Seitenüberschrift „Vorrede", dann 17 unbezifferte Seiten „Vorred an den Christlichen Leser", ebenfalls mit der Seitenüberschrift „Vorrede". Hieran schliesst sich ein Zusatz: „Zeugnuß der H. Schrifft, von den verbottenen Zauberkünsten", 5 Seiten engen Druckes, letzte Seite leer. Der Vorstoss besteht hier also aus 2 vollen Octavbogen, die mit)?(und (:) signirt sind. Da man sich einmal der Zeugnisse wegen auf mehr Raum einrichten

musste, als A[1] in Anspruch genommen hatte, so druckte man die Vorred an den Christlichen Leser in derselben splendiden Weise, wie in A[1] nur das Dedicationsschreiben gedruckt war.

Die Historia 227 bezifferte Seiten, wie in A[1] mit der Seitenüberschrift: „Historia | von D. Fausten“, meist und namentlich auf den ersten 100 Seiten fast absolut genau, selbst buchstäblich, zu A[1] stimmend, nie um mehr als einige Worte in Abtheilung der Seiten differirend. Der Vers I. Petr. 5 nimmt in stattlicher Grösse die Rückseite von S. 227 ein, und das Register beginnt erst auf der folgenden Seite, 9 unbezifferte Seiten umfassend; die letzte Rückseite wird von der angeführten Druckangabe eingenommen. Im Ganzen also $14^7/_8$ Octavbogen, die mit A bis P signirt sind; das letzte leere Blatt ist noch erhalten.

Dass auf diese Ausgabe mehr Sorgfalt verwandt ward als auf die oben erwähnten Nachdrucke, beweist auch der Umstand, dass die oben erwähnten Fehler der Vorrede verbessert worden sind; statt „nicht dienen lassen“ ist gesetzt „vnnd verharret“, statt „an“ das richtige „von“. Doch das Register ist genau abgedruckt, das Fehlen eines Capitels nicht bemerkt worden, auch der Druckfehler 182 mit herübergenommen. In der Ueberschrift des Dedicationsschreibens ist sogar ein neuer Fehler hinzugekommen. Sie lautet hier: Den ehrnhafften, Wolachtbaren vnnd Fürnemmen, Churfürstlichem Meyntzischen Caspar Kolln Amptschreibern, Vnd Hieronymo ꝛc.

Die dieser Ausgabe eigentümlichen „Zeugnuß“ sind im Anhang I des nachstehenden Abdrucks (S. 126—128) mitgeteilt.

Ein Exemplar befindet sich in der v. Ponickau'schen Bibliothek auf der Universitätsbibliothek in Halle a. S., auf der Königlichen Bibliothek in Berlin, nach Goedeke auch in Dresden und nach Reichlin-Meldegg in München.

In demselben Jahre 1588 erschien auch bereits eine niederdeutsche Uebersetzung, gedruckt in Lübeck durch Johan Balhorn:

Titel: HISTORIA | Van D. Johañ | Fausten, dem wytberömeden | Töuerer vnd Swartkünstener, Wo | he sick yegen den Düuel vp eine benömede tydt | vorschreuen, wat he hyr

twischen vor wunderlike | Gesichte gesehen, süluest angerichtet vnd gedre- | une, beth dat he thom lesten syn wol | vordenede Lohn entfan- | gen hefft. | Mehrendeels vth synen egenen hin- | derlatenen Schrifften, allen houerdigen, vor- | witzigen vnd Godtlosen Minschen thom er- | schrecklikenn Exempel, vnd trüw Hertiger warninge | thosamen getagen, vnd yn den Drück | vorferdiget. | Nu erst vth dem Hochdüdeschen yn | vnse Sassische Sprake mit flyte | auergesettet. | IACOBI IIII. | Weset Gade vnderdanich. Wedderståth | dem Düuel, so flücht he van juw. | Gedrücket tho Lübeck, dörch | Johan Balhorn.

A. E. unter Balhorns Druckerzeichen, zusammen mit diesem die untere Hälfte der letzten Seite einnehmend: Gedrücket yn der Keyserli- | ken fryen Ryck's Stadt Lübeck, | dörch Johann Balhorn, wån- | hafftich yn der Hüx- | straten. | Anno Domini | (schwarzer Strich) | M. D. LXXXVIII.

Auf der Rückseite des Titels zwischen 2 Druckerleisten steht ein Epigramm von 6 Distichen (s. u.). Dann folgt auf 7 unbezifferten Seiten die Dedicationsschrift des Joh. Spies, dessen Name hier in Speth übertragen ist; Seitenüberschrift „Vörrede". Rückseite frei. Dann beginnt die „Vörrede an den Christliken Leser", 11 Seiten umfassend, mit derselben Seitenüberschrift, die letzte Rückseite leer. Der Vorstoss beträgt also auch hier, wie in A[1], 11 Bl. oder $1^1/_2$ Octavbogen, die mit):(und (:) signirt sind und deren letztes unbedrucktes Blatt entfernt ist.

Die Historia umfasst 226 bezifferte Seiten, incl. des Spruches aus dem Petribriefe; Seitenüberschrift: „Historia | van D. Fausto"; dann beginnt das Register, $5^1/_2$ unbezifferte Seiten einnehmend, auf deren letzter die untere Hälfte von der oben angegebenen Notiz über den Drucker ausgefüllt wird. Also $14^1/_2$ Octavbogen, die mit A—P signirt sind. Eine besondere Eigenheit der Uebersetzung ist, dass die Capitel im Texte gezählt sind, am Schluss der Ueberschriften, z. B. „Dat Erste Capittel" u. s. w.

Von den aus A[1] sich fortschleppenden Fehlern findet sich auch hier: „nicht denen laten", während das Citat aus Levit. 19 frei übersetzt ist. Das Register enthält auch nur 68 Capitel, aber 44[a] fehlt nicht, sondern steht als 44 an seiner Stelle, während dem Cap. 44 des hochdeutschen

Werkes hier Cap. 43 entspricht. So haben alle voraufgehenden Capitel eine Ziffer zu wenig bis incl. Cap. 8, das dem Cap. 9 des Hochdeutschen entspricht. Cap. 7 stimmt zum Original. Was im Register des Originals als Cap. 8 steht „Welcherley gestalt der Teuffel Fausto erscheinet", fehlt in dem der Uebersetzung, und eigentlich mit Recht, denn im Texte entspricht ihm auch im Original kein besonderes Capitel.

Ein Exemplar befindet sich auf der Königl. Bibliothek in Berlin, nach Engel auch in Wolfenbüttel.

Das angeführte EPIGRAMMA lautet:

Qvisquis es, ingentes qui vis cognoscere technas
  Dæmonis, hunc librum perlege; certus eris.
Offeret hic etenim tibi FAVSTI tristia fata,
  Squalida quem vivum traxit in antra Draco.
Testis eris multo paries maculate cerebro,
  Dentibus et mixto fœda cruore domus.
Membra, animam secum raptans, collisa reliquit,
  Insculptum busto quæ breue carmen habent:
Hac lacerum FAVSTI corpus requiescit in urna,
  Spiritus est Stygij raptus in antra Ducis.
Exemplo quiuis moniti coluisse Tonantem
  Discant: blasphemos pœna maligna manet.
Astra Fides Penetrat.

Es möge hier nebenbei bemerkt werden, dass auch die englische Uebersetzung nach A[1] gefertigt ist. Die Zeit ihrer Entstehung ist noch nicht genau constatirt, doch fällt sie wohl noch vor 1590.

Das Vorhandensein eines Druckes aus dem Jahre 1589 ist nicht sicher festgestellt, obwohl Bibliographen einen solchen anführen (s. u.). Auch eine öffentliche Anfrage ergab kein Resultat. Die nächste Ausgabe ist nachweisbar erst aus dem Jahre 1590 und sie enthält einen erweiterten Text.

B. Erweiterung des ursprünglichen Textes.

B[1], Berliner Druck v. J. 1590. Ohne Schlussnotiz.

Titel: HISTORIA | Von D. Johañ | Fausten, dem weit beschrie= | henen Zauberer vnd Schwartzkünstler, wie er sich gegen dem Teuffel auff eine benan= | te zeit verschrieben, Was er hierzwischen für seltzame | Ebenthewr gesehen, selbs angerichtet

vnd ge= | trieben, biß er endtlich seinen wolverdien= | ten Lohn empfangen. | Mehrertheils aus seinen eige= | nen hinder=lassenen schrifften, allen Hoch= | tragenden, Fürwitzigen vnd Gott=losen Men= | schen zum schrecklichen Beyspiel, abschewlichen Exempel, | vnd trewhertziger Warnung zusamen gezogen, | vnd in den Druck verfertiget. | Jacob: 4. | Seid Gott vnterthenig, widerstehet dem | Teuffel, so fleuhet er von euch. | Berlin. | *ANNO* | (schwarzer Strich) | *M. D. LXXXX.*

Auf der Rückseite steht dasselbe Epigramm (Quisquis es), welches zuerst in der niederdeutschen Uebersetzung von 1587 erschien (s. o.). Das Dedicationsschreiben fehlt, wie in a^3; die Vorrede an den Christlichen Leser (mit Seitenüberschrift „Vorrede") nimmt 7 Blätter ein, so dass der Vorstoss gerade einen Bogen umfasst.

Die Historia enthält 251 bezifferte Seiten mit der Seitenüberschrift „Historia | von D. Fausten", worauf das „Register der Historien" auf $4^1/_2$ unbezifferten Seiten folgt. Auf dem Rest der letzten Seite steht der früher unmittelbar nach der Historia sich findende Vers aus dem Petribriefe (I. Pet. V.). Historia und Register nehmen also gerade 16 Octavbogen ein, die zusammen mit dem Vorstoss (also 17 Bogen) mit A bis R signirt sind.

Die Fehler der Vorrede wie in A^1, das Register aber ist selbständig gemacht (s. u.).

Ein Exemplar befindet sich auf der Bibliothek des Herzoglichen Gymnasiums in Zerbst.

Diese Ausgabe enthält eine Erweiterung des ursprünglichen Werkes, indem hinter Cap. 50 sechs Capitel eingeschoben sind, von denen das erste in Leipzig, die übrigen fünf in Erfurt spielen; ungenau pflegt man diesen Einschub als „die Erfurter Geschichten" zu citiren. So enthält diese Erweiterung 75 Capitel, die in dem Register richtig aufgezählt werden, indem nunmehr auch Cap. 44^a richtig als 45 erscheint.

Die Ausgabe ist entstanden aus A^1, nicht etwa aus a^3, mit der sie sonst das Fehlen des Dedicationsschreibens teilt. Es ergiebt sich dies aus einer Anzahl kleinerer Abweichungen zwischen A^1 und a^3, in denen B^1 auf der Seite von A^1 steht.

Die eingeschobenen Capitel sind als Anhang II zu dem nachstehenden Abdruck mitgeteilt (S. 129—140).

Von dieser erweiterten Ausgabe ist der folgende Nachdruck bekannt:

B², Frankfurt 1592, ohne Schlussnotiz.

Titel: HISTORIA | Von D. Jo= | hann Fausten, dem weitbe= | schrigenen Zauberer vnd Schwartz= | künstler, Wie er sich gegen dem Teuffel auff eine benante zeit vorschrieben, Was er hier= | zwischen für seltzame| Ebenthewr gesehen, | selbs angerichtet vnd getrieben, bis er | endtlich seinen woluerdienten | Lohn Impfangen. | Mehrertheils aus seinen ei= | genen hinder= eassenen schrifften, allen | Hochtragenden, Fürwitzigen vnd Gottlo= | sen Menschen zum schrecklichen Beyspiel ab= | schewlichen Exempel vnd trawhertziger | Warnung zusamen gezogen, vnd | in den Druck verfertiget. | Jacob.: 4. | Seid Gott vnterthenig widerstehet dem | Teuffel so fleihet er von euch. | Franckfurdt. | *ANNO.* | (schwarzer Strich) | M. D. XXXXII.

Die Rückseite enthält das Epigramma, wie B¹; 7 Bll. Vorrede an den Christlichen Leser, zusammen 1 Bogen, signirt mit A. Historia 251 bezifferte Seiten, dann 4½ unbezifferte Seiten Register, am Schlusse der Spruch I. Petri V, signirt mit B—R, also genau mit B¹, auch in den Seitenüberschriften, stimmend.

Ein Exemplar, früher im Besitze von Jacob Grimm, jetzt in der Bibliothek des Hrn. Heinrich Hirzel in Leipzig.

Ueberarbeitungen.

Wir kennen zwei Ueberarbeitungen, von denen die eine von A¹ ausgeht, die zweite von B¹. Ich nenne die erstere C, die letztere D.

Die erstere erschien noch in demselben Jahre, in welchem das Original herauskam.

C, Frankfurt a. M. 1587, angeblich bei Joh. Spies. Ohne Schlussnotiz, der Titel nahezu buchstäblich übereinstimmend mit A¹.

Titel: HISTORIA | Von D. Johañ | Fausten, dem weitbeschreyten | Zauberer vnd Schwartzkünstler, | Wie er sich gegen dem Teuffel auff eine be= | nandte zeit verschrieben, Was er hierzwischen für | seltzame Abenthewr gesehen, selbs angerich= | tet vnd getrieben, biß er endtlich sei= | nen wol verdienten Lohn | empfangen. | Mehrertheils auß seinen eygenen | hinderlassenen

Schrifften, allen hochtragen= | den, fürwitzigen vnnd Gottlosen Menschen zum schreckli- | chen Beyspiel, abschewlichem Exempel, vnnd trew- | hertziger Warnung zusammen gezo- | gen, vnd in Druck ver- | fertiget. | IACOBI IIII. | Seyt Gott vnderthänig, widerstehet dem | Teuffel, so fleuhet er von euch. | CUM GRATIA ET PRIVILEGIO. | Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, | durch Johann Spies. | (rother Strich) M. D. LXXXVII.

Rückseite leer, danach auf 5 unbezifferten Seiten das Dedicationsschreiben, dann auf 9 unbezifferten Seiten die Vorred an den Christlichen Leser, beide mit der Seitenüberschrift „Vorrede"; das Vorstück macht also gerade einen Octavbogen aus, der mit):(signirt ist.

Die Historia steht auf 249 bezifferten Seiten mit der hergebrachten Seitenüberschrift „Historia | von D. Fausten.", unten auf der letzten Seite der Spruch I. Pet. V., dann auf 7 unbezifferten Seiten das Register, die Capitel ungezählt. Also im Ganzen 16 Bogen, die mit A bis Q signirt sind.

Die Fehler der Vorrede wie in A[1], das Register selbständig (s. u.).

Der Druck ist sauber und wäre der Spiesschen Officin nicht unwürdig, doch spricht das Fehlen des Druckerzeichens entschieden gegen diese.

Ein Exemplar auf der Stadtbibliothek in Ulm.

Diese Ausgabe verrät schon durch die erste Randnotiz den Bearbeiter. Diese lautet zu der Stelle, wo Rod als Fausts Geburtsort genannt wird: „Andere schreiben von Kundlingen". Da diese Ausgabe von Scheible im Kloster in der achten Zelle (S. 933—1072) wieder abgedruckt ist (leider freilich recht obenhin, und ohne die Randnotizen), so kann hier von einer ausführlichen Collation abgesehen werden. Nur auf die hauptsächlichsten Abweichungen möge hingewiesen werden.

Zunächst ist in der Mitte die Reihenfolge der Capitel wesentlich umgestellt, wohl in der Absicht, das näher Zusammengehörige an einander zu reihen. Es stimmen überein Cap. 1—35 und am Schluss die letzten 10, also A[1] 59—68. Dazwischen ist die Reihenfolge der Capitel nach A[1] die folgende in C: 56. 37. 44. 44^a. 45 u. s. w. bis 50. 36. 40. 42. 43. 39. 38. 41. 51. 58. 55. 54. 52. 53. 57.

Sodann sind 8 neue Capitel zugesetzt, an zwei Stellen, 6 hinter A^1 41 (also zwischen A^1 41 und 51): es sind dies die im Kloster S. 1038—1043 abgedruckten; sodann 2 hinter A^1 53 (also zwischen A^1 53 und 57), abgedruckt im Kloster S. 1052—1054. Demnach ist die Zahl der Capitel 77, die aber weder im Text noch im Register gezählt sind.

Endlich sind auch manche Capitel interpolirt und umgearbeitet, so z. B. A^1 42 (Kloster S. 1033 fg.), A^1 44^a (Kloster 1021 fg.) u. s. w.

Dieser Text ist wenig verbreitet worden. Wir kennen nur diese eine Ausgabe, doch ist die *französische Uebersetzung* des Victor Palma-Cayet aus ihm entstanden. Der älteste Druck dieser scheint aus dem Jahre 1598 zu sein.

D. Die zweite Bearbeitung, welche, wie angegeben, aus B^1 hervorgegangen ist und auf die bisher wenig geachtet ward, ist mir nur in einer Ausgabe o. O. und J. bekannt geworden; auch eine öffentliche Anfrage gewährte kein Resultat.

Hier bezeugt bereits der Titel, dass wir eine völlige Umarbeitung vor uns haben:

HISTORIA | Von Doct. Jo= | hann Fauſti, des aus= bündi= | gē Zauberers vnd Schwartzkünſtlers Teuff= | liſcher Ver= ſchreibung, vnchriſtlichem Leben | vnd wandel, ſeltzamen Aben= thewren, Auch | vberaus grewlichem vnd erſchreck= | lichem Ende. | (Holzschnitt, zum Theil rot überdruckt, verschiedene Scenen, teils im Vordergrunde, teils im Hintergrunde darstellend.) | Jetzt auffs new vberſehen, vnd | mit vielen Stücken ge= mehret.

Auf der Rückseite ein lat. Epigramm, aus 5 Distichen bestehend (s. u.). Das Dedicationsschreiben fehlt wie in B^1, die Vorrede an den Christlichen Leser umfasst $8^1/_2$ Seiten mit der Seitenüberschrift „Vorrede“, schliesst also auf der Stirnseite des 6. Blattes. Auf der Rückseite beginnt die „Hiſtori“ von 1 an beziffert, so dass allemal die Stirnseiten die graden Ziffern tragen, bis 157; Seitenüberschrift: „Erſter (Ander, Dritter) Theil | D. Fauſten Hiſtori“. Darauf das Register auf $5^1/_2$ unbezifferten Seiten, hiernach auf dem Rest der letzten Seite und auf der Stirnseite des folgenden Blattes „Ein ſchönes vnd andechtiges Troſt Gebett, wider des Teuffels

Pfeile vnd Anfechtungen. O Starcker, Gütiger vnd Barmhertziger Gott, Himlischer Vater, wir hören aus deinem Göttlichen Wort . . . . denn du bist vnser Helffer, Der du lebest vnd regierest jmmer vnd in Ewigkeit, Amen." Rückseite leer. Also im Ganzen 11 Octavbogen, die mit A—L signirt sind.

Die Fehler in der Vorrede sind berichtigt, aber unabhängig von A² („nicht dienen lassen" ist einfach ausgelassen).

Die Zahl der Capitel stimmt nicht ganz mit B¹, es ist nämlich Cap. 28 ausgefallen, im Texte wie in dem Register; dieses zählt also nur bis 74.

Der Druck ist roh, bunt durcheinander sind verschiedene Typen verwandt, Papier und Druck sind schlecht.

Exemplare auf der Stadtbibliothek in Ulm, und auf der Königlichen Bibliothek in Berlin.

Das lateinische Gedicht auf der Rückseite des Titels lautet:

Dixeris infausto non abs re sidere natum
Qui se spiritibus datque vovetque malis.
Est Magis infaustus cui tam diram atque cruentam
Et miseram intentat Dis homicida necem.
At longe ante alios est infaustissimus omnes,
Sub Styge in omne ævum quem stata pœna manet.
Fallitur ergo nimis qui sub Plutone tyranno
Somniat, heu genio tempora fausta suo.

Der Text ist fast durchweg stilistisch geändert, doch auch sachlich zuweilen abweichend, wie eine Anführung des Eingangssatzes beweisen mag. Dieser lautet in D: „Doctor Faustus ist eines Bawren Sohn gewesen, zu Roda bey Jhena, Weimarischer Herrschafft zustendig, bürtig im Jahr nach der Geburt Christi, Tausendt, vierhundert, ein vnd neuntzig, welcher zu Wittenberg eine große Freundschafft gehabt."

Diese Angabe des Geburtsjahres 1491 hielt man bisher für eine Eigenheit der niederländischen Uebersetzung. Jetzt ergiebt sich, dass der niederländische Druck diese Angabe nur teilt, weil er unsere Ausgabe zu Grunde gelegt hat, wie denn ältere niederländische Drucke auch das Epigramm „Dixeris infausto" bieten. Unsere Ausgabe (D) verdient jedesfalls eine genaue Collation mit B¹.

Ebenso ist die flämische Uebersetzung nach unserer

Bearbeitung gefertigt, d. h. sie ist wohl nur eine leise Ueberarbeitung der niederländischen. Beide Uebersetzungen erschienen bereits 1592.

Noch ist auf einen Punkt aufmerksam zu machen.

Mit ganz demselben Titel, wie unsere Bearbeitung ihn trägt, führt Ebert im Bibliographischen Lexicon unter No. 7372 eine Ausgabe vom Jahre 1589 an. Wäre diese Angabe zuverlässig, so fiele nicht nur unsere Bearbeitung D schon ins Jahr 1589, sondern dann müsste auch B, dessen ältester uns bekannter Druck der Berliner vom Jahre 1590 (B[1]) ist, mindestens auch bereits 1589 entstanden sein, es müsste also noch mehrere Drucke gegeben haben, die in obiger Aufzählung nicht berücksichtigt worden sind. Aber es ist mir nicht geglückt, trotz wiederholter öffentlicher Anfragen, ein Exemplar von 1589 nachweisen zu können, und so bezweifle ich einstweilen seine Existenz, obwohl es allerdings einigermassen auffallend ist, dass nun im Jahre 1589 gar kein Druck herausgekommen zu sein scheint.

Dass die Bearbeitung D spätestens 1592 fällt, beweist das Datum der niederländischen und flämischen Uebersetzungen (s. o.).

E. Die gereimte Umarbeitung.

Eine solche erschien ebenfalls bereits im ersten Winter 1587/88 in Tübingen bei Alexander Hock; beschlossen ward sie, wie eine Schlussschrift hinter dem Texte des Gedichts angiebt, am 7. Januar 1588. Daraus erklärt sich, dass das Titelblatt die Jahreszahl 1587, die Schlussnotiz das Jahr 1588 nennt. Ein Exemplar befindet sich auf der Kgl. Bibliothek in Kopenhagen, das mir aber nicht zugänglich war. Ein Neudruck ist besorgt von Scheible in dem Kloster, 1853.

E. Titel: Ein warhaffte vnd erschröckliche Geschicht: Von D. Johann Fausten, dem weitbeschreiten Zauberer vnd Schwartzkünstler, wie er sich dem Teuffel mit Leib vnd Seel, auff 24. jar lang mit seinem eigen blut verschriben, Was er hierzwischen für ein Gottloß Epicurisch leben geführt, vnd was für seltzame Abenthewer er getrieben, biß er endlich von dem Teuffel nach verlauffener zeit jämmerlich vmbgebracht vnd hingefürt worden. Allen Gottlosen, Vbermütigen, vnd Fürwitzigen Menschen zu einem er-

schröcklichen exempel vnd trewhertzigen warnung an tag geben, vnd auß dem vorigen getruckten teutschen exemplar in reymen verfasset. 1. Petri 5. Seyt nüchtern vnd wachet, dann ewer Widersacher der teuffel gehet vmbher wie ein brüllender Löwe, vnd sucht welchen er verschlinge, ꝛc. Anno M. D. LXXXVII.

A. E.: Getruckt zu Tübingen, bey Alexander Hock, im Jar M. D. LXXXVIII.

Das Dedicationsschreiben fehlt. Dann folgt an Stelle der Vorrede an den Christlichen Leser ein Brief: „Dem Christlichen Leser glück, heil, segen, vnd alles guts vom Herrn. Christlicher lieber Leser, Es vermahnet u. s. w." Darnach „Etliche schöne sprüch, von den Zauberern vnd Warsagern, auß heiliger vnd Gottlicher schrifft", die vielleicht die Veranlassung zu dem Zusatz in A^2 geworden sind. Dann beginnt das Gedicht, das durchaus nach A^1 gearbeitet ist. Es umfasst 288 Seiten, und daran schliesst sich das Register, das einige Capitel in mehrere Unterabteilungen zerlegt und so 76 Abteilungen anführt, ohne sie freilich zu zählen.

Am Schlusse des Gedichtes stehen die Buchstaben: M. I. M. G. F. S. G. S., zweifelsohne die Anfangsbuchstaben der Reimschmiede. Dass dies Studenten der Universität Tübingen waren, beweisen die Senatsprotocolle vom 15. April 1588. Unter den Beschwerden, welche damals herzogliche Commissarien aus Stuttgart beim academischen Senat vorbrachten, befand sich auch die folgende: „p. p. historiam Fausti. Hock Buchdrucker hab auch mißhandelt, soll gebürlich Einsehens mit gebürender straff vollnfaren [werden, auch ?] Inngegen den Authoribus, vnd dasselbig on vmgestell vnd onachlessig; vnd die weil er arm, vnd der seckel nit leiden mag, sol Ime nit schaden, daß er 2 tag incarcerieret werde, vnd mochte er mer (d. h. noch ausserdem) strefflich gerickt (d. h. gerügt, getadelt) werden." Der Senat beschloss: „Hockium wölle man sambt denen authores so historiam Fausti [gemacht ?] einsetzen vnd darnach einen guten Viltz geben." Vgl. Serapeum 7 (1846), 333.

Eine Uebersicht über die aufgezählten Ausgaben nach der zeitlichen Reihenfolge ergiebt also das folgende Bild, dem ich gleich in Klammern den Aufbewahrungsort der nachweisbaren Exemplare beigefügt habe.

1587: A[1], Frankfurt bei Spies (H. Hirzel, Wien, Budapest); a[1] Frankfurt (Wolfenbüttel); a[2] Hamburg bei Binder (Danzig); C, Frankfurt angeblich bei Spies (Ulm).

1588: E, Tübingen bei Hock (Kopenhagen); a[3] o. O. (Berlin); A[2] Frankfurt durch W. Homm, in Verlegung Joh. Spiessen (Berlin, Dresden, München u. Halle); niederdeutsche Uebersetzung (Berlin, Wolfenbüttel).

1589: vacat (s. o.).

1590: B[1], Berlin (Zerbst).

1591: vacat.*)

1592: B[2], Frankfurt (H. Hirzel).

o. O. u. J., doch spätestens 1592: D (Ulm u. Berlin).

Seit dem Erscheinen des Wagner-Buches 1593 wandte sich das Interesse hauptsächlich diesem zu. Da es eine Quartausgabe dieses vom Jahre 1594 giebt, und das Wagner-Buch sich auch hier auf dem Titel als „Ander theil D. Joh. Fausti Historien" bezeichnet, so legt sich die Vermutung nahe, es habe auch eine dazu gehörige Quartausgabe des Faustbuches v. J. 1594 gegeben. Aber eine sichere Spur einer solchen ist bisher nicht hervorgetreten, und die beiläufige Angabe v. d. Hagen's (Germ. VI, 307), die sich dann fortgepflanzt hat, ist jedesfalls mit Vorsicht aufzunehmen.

Die verschiedenen Gruppen des Textes in ihrer Abhängigkeit von einander veranschaulicht die nachstehende Uebersicht.

A[1], Ed. princeps (Frankfurt 1587, bei Joh. Spies). Aus ihr sind abgeleitet:

1) einfache Abdrucke: a[1] (Frankfurt 1587), a[2] (Hamburg bei Binder 1587), a[3] (o. O. 1588; doch fehlt hier das Dedicationsschreiben).

---

*) Eine Ausgabe vom J. 1591. 8. wird aufgeführt 1602 in „Catalogi librorum Germanicorum . . . sec. pars" S. 233 und soll bereits in dem mit gleichem Titel versehenen Werke von 1592 S. 302 stehen. Wenn G. Draudius in der Bibliotheca librorum Germanicorum classica (1611) S. 543 auch noch Hamburg 1600. 4. nennt, so ist damit die Bearbeitung von Widmann gemeint, wie das eben genannte Werk von 1602 beweist, das offensichtlich von Draudius als Quelle benutzt worden ist.

2) die niederdeutsche und die englische Uebersetzung (auch etwa die dänische?).
3) mit Vermehrung durch die „Zeugnuß“: A[2] (Frankfurt bei Wendel Homm, in Verl. Joh. Spiessen).
4) mit Vermehrung um 6 Capitel, doch unter Fortlassung des Dedicationsschreibens: B[1] (Berlin 1590), B[2] (Frankfurt 1592).

   Hieraus ging hervor:

   1) die Umarbeitung D (o. O. u. J., mit Ausfall von Cap. 28), und hieraus:
   2) die niederländische und flämische Uebersetzung.

5) unter Umordnung ganzer Capitelreihen, Interpolation mehrerer, u. Zusatz von 8 neuen Capiteln: C (Frankfurt 1587, angeblich bei Joh. Spies).

   Hieraus ging hervor die französische Uebersetzung.

6) die gereimte Bearbeitung, unter Fortlassung des Dedicationsschreibens und Ersetzung der Vorrede durch eine neue mit Hinzufügung „etlicher schöner sprüch“: E (Tübingen bei A. Hock).

Ich schliesse diese kurze bibliographische Skizze, die hoffentlich Veranlassung zu zuverlässigen Nachträgen giebt, mit dem Ausdrucke des Dankes an die Vorstände der betr. Bibliotheken in Berlin, Danzig, Halle, München, Ulm, Wien, Wolfenbüttel, Zerbst sowie an das Kgl. Sächs. Cultusministerium und an Herrn Buchhändler H. Hirzel für die mir gewährte entgegenkommende Unterstützung. F. Z.

Im Anschluss an vorstehende Bibliographie der Faustbücher, welche mir Herr Professor Zarncke freundlichst zur Verfügung stellte, habe ich nur noch wenige Bemerkungen über den von mir besorgten Neudruck der Originalausgabe A[1] hinzuzufügen.

Die Ausgabe A[1], von welcher ich die Exemplare des Herrn H. Hirzel und der K. K. Hofbibliothek in Wien benutzen konnte, ist im folgenden möglichst getreu wiedergegeben. Als Abweichungen vom Originale sind folgende

Punkte hervorzuheben: 1) Die Abkürzungen, welche die in Drucken jener Zeit üblichen sind, wurden aufgelöst.

2) Hinzugefügt sind den Capitelüberschriften (in eckigen Klammern) die aus dem Register übernommenen Capitelzahlen. Das im Register ausgelassene und daher unbezifferte Capitel ist mit 44^a bezeichnet, im Register dagegen ist die betreffende Capitelüberschrift aus dem Texte in Petitschrift und eckigen Klammern eingefügt (123_{22-24}).

3) Die Randschriften des Originals sind in unserm Abdrucke aus praktischen Gründen in den Text eingerückt, jedoch so, dass sie sich deutlich von demselben abheben. Vgl. S. 11. 12. 13 u. s. w.

4) Folgende grobe Druckfehler von A^1 wurden beseitigt: 4_{28} *) Freundschaff; 38_{20} nur] nun = A^2; 43_4 salche; 66_{18} Türck] Tück; 67_{16} Statt] Satt; 68_{20} vmbgeschredet; 89_6 Fastus; 95_{17} war] ward; 97_4 barbierer; 99_{28} dem] den; 101_{28} ischlug] schlugs; 108_{23} niemantd; 121_6 Artz; 123_{27} 162] 182 = A^2. — Diese Fehler sind in A^2 verbessert worden, mit Ausnahme von 38_{20} und 123_{27}.

Unser Faustbuch ist in neuerer Zeit schon einmal zum Abdruck gebracht worden unter dem Titel: Das älteste Faustbuch. Wortgetreuer Abdruck der editio princeps des Spies'schen Faustbuches vom Jahre 1587. ..... Nebst den Varianten des Unicums vom Jahre 1590. ..... Mit Einleitung und Anmerkungen von Dr. August Kühne, Oberlehrer am Herzoglichen Francisceanum zu Zerbst. Zerbst, E. Luppe's Buchhandlung 1868.

Der daselbst gelieferte Abdruck lässt hier und da an Genauigkeit zu wünschen übrig. Indem ich die vielfachen kleineren, nur einzelne oder mehrere Buchstaben, Kommata u. dgl. betreffenden Abweichungen vom Originale übergehe und in Bezug darauf nur im allgemeinen unserem Abdrucke grössere Genauigkeit vindiciren möchte, führe ich doch diejenigen Stellen an, in welchen bei Kühne ganze Worte vom Originale abweichen, indem dadurch zugleich auf unsere Lesung ausdrücklich als auf die genauere hingewiesen wird. Zugesetzt ist bei K. 3_{23} ich; 93_{21} ander; — 14_8 ein wil,

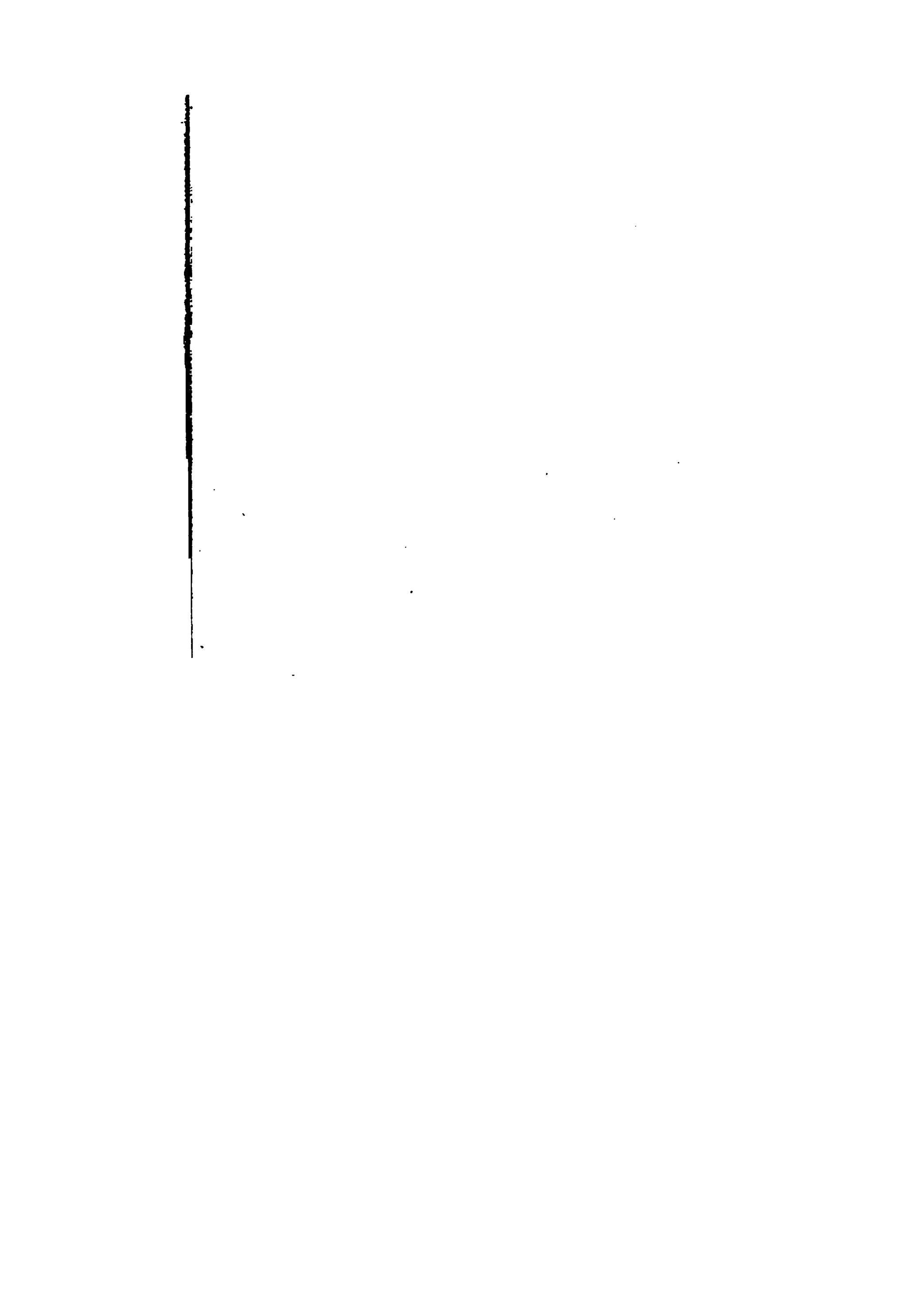
---

*) Citate, wie immer, nach Seiten und Zeilen unseres Abdrucks.

indem ſo durch Conjectur eine Emendation der im Originale verderbten Stelle gegeben wird, welche jedoch von den spätern Ausgaben genau in der Fassung von A[1] beibehalten ist. Ausgelassen sind bei K. folgende Worte des Originals: 17_{27} zu; 28_{28} ſie; 31_{16} hette; 51_{14} lang; 61_{31} Coſtnitz (Randschrift); 67_{22} in Galilea; 70_{29} vnd herab fielen; 86_{24} bey vns; 86_{36} wie er wil; 97_{9} vnnd Nachrichter war,; 99_{21} vnd; 101_{27} auch; 107_{24} ſampt dem Garten,; 113_{13} genugſam; 114_{6} da.

Endlich bemerke ich noch, dass die am Schluss als Anhang I und II gegebenen Zusätze der Ausgaben A[2] und B[1] (vgl. oben S. VIII. u. XI.) aus den Exemplaren der Bibliotheken zu Halle (A[2]) und Zerbst (B[1]) abgedruckt sind.

W. Braune.



Zur Bibliographie des Faustbuches.

Das Auftauchen einiger neuen Drucke des Faustbuches und eine dadurch veranlasste erneute Untersuchung der verschiedenen Texte desselben (s. Berichte der K. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1888, S. 181 ff.) hat das Resultat ergeben, dass der in meiner Bibliographie angenommene Zusammenhang der einzelnen Gruppen sich nicht überall aufrecht erhalten lässt. Es müssen also die diesen Gruppen von mir gegebenen Bezeichnungen geändert werden. Im Folgenden schlage ich die für sie zu wählenden neuen vor, die ich nunmehr in Fracturschrift gebe, um Collisionen mit den bisherigen zu verhindern; diese letzteren stelle ich in eckige Klammern neben die neuen. Ein * kennzeichnet die Drucke, welche ich bei Abfassung meiner Bibliographie noch nicht kannte. F. Z.

Die Orginalausgabe und ihre Sippe.

$\mathfrak{A}^1$ [A^1] Editio princeps, Frankfurt a. M., Spies, 1587 (Hirzel, Wernigerode, Wien, Budapest, Brit. Museum).

$\mathfrak{a}^1$ [a^1] Frankfurt a. M., 1587 (Wolfenbüttel).

$\mathfrak{a}^2$ [a^2] Hamburg, Binder, 1587 (Danzig).

$\mathfrak{a}^3$ [a^3] o. O., 1588 (Berlin).

*$\mathfrak{a}^4$ [a^4] Frankfurt a. M, 1587 (Zwickau).[1])

$\mathfrak{A}^2$ [A^2] Frankfurt a. M., Wendel Homm, in Verlegung Joh. Spiessen, 1588 (Berlin, Halle a. S., Wernigerode, Dresden, München, Brit. Museum).

Die niederdeutsche Uebersetzung, Lübeck, Balhorn, 1588 (Berlin, Wolfenbüttel) mit dem Epigramm *Quisquis es.*

---

[1]) Die Ziffer $\mathfrak{a}^4$ (und nicht etwa $\mathfrak{a}^2$) wegen der Abweichung auf dem Titel: „dem weitbeschryenen“.

Umordnung und Interpolation mit Zusatz von 8 Capiteln.

𝔅 [C] Frankfurt a. M., Spies (?), 1587 (Ulm).

Ueberarbeitung mit Zusatz von 6 Capiteln

(s. g. Erfurter Geschichten) mit 2 lat. Gedichten: *Dixeris infausto* und *Dotibus ingenii.*

*ℭ o. O., 1589 (Dr. Apel).
*𝔠[1] o. O., 1596 (Brit. Museum).
*𝔠[2] o. O., 1597 (Dr. Apel).
𝔠[3] [D] o. O. u. J. (Berlin, Ulm).

Aus 𝔄 und ℭ kombinierter Text[1])

mit dem Epigramm *Quisquis es.*

𝔇 [B[1]] Berlin, 1590 (Zerbst).
𝔡 [B[2]] Frankfurt (a. M.?), 1592 (Hirzel).

Umarbeitung in Reimen.

𝔈 [E] Tübingen, Hock, 1587/88 (Kopenhagen).
*𝔢 o. O., 1587/88 (früher in W. von Maltzahn's Besitz).

Es entsprechen also die alten Chiffern den neu vorgeschlagenen in folgender Weise:

A und a = 𝔄 und 𝔞, in gleicher Weise zu beziffern.
B[1], B[2] = 𝔇, 𝔡. C = 𝔅. D = (ℭ) = 𝔠[3]. E = 𝔈.

[1]) Wahrscheinlich ist 𝔇 aus 𝔞[4] entstanden; vgl. die Titel.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

HISTORIA
Von D. Johann
Fausten, dem weitbeschreyten
Zauberer vnnd Schwartzkünstler,

Wie er sich gegen dem Teuffel auff eine be-
nandte zeit verschrieben, Was er hierzwischen für
seltzame Abentheuwer gesehen, selbs angerich-
tet vnd getrieben, biß er endtlich sei-
nen wol verdienten Lohn
empfangen.

Mehrertheils auß seinen eygenen hin-
derlassenen Schrifften, allen hochtragenden,
fürwitzigen vnd Gottlosen Menschen zum schrecklichen
Beyspiel, abscheuwlichen Exempel, vnd treuw-
hertziger Warnung zusammen gezo-
gen, vnd in den Druck ver-
fertiget.

IACOBI IIII.

Seyt Gott vnderthänig, widerstehet dem
Teuffel, so fleuhet er von euch.

CVM GRATIA ET PRIVILEGIO.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn,
durch Johann Spies.

M. D. LXXXVII.

vnterlassen bey Gelehrten vnd verständigen Leuten nachzufragen, ob vielleicht [)?(iij[a]] diese Histori schon allbereit von jemandt beschrieben were, aber nie nichts gewisses erfahren können, biß sie mir newlich durch einen guten Freundt von Speyer mitgetheilt vnd zugeschickt worden, mit begeren, daß ich dieselbige als ein schrecklich Exempel deß Teuffelischen Betrugs, Leibs vnd Seelen Mords, allen Christen zur Warnung, durch den öffentlichen Druck publicieren vnd fürstellen wolte. Dieweil es dann ein mercklich vnnd schrecklich Exempel ist, darinn man nicht allein deß Teuffels Neid, Betrug vnd Grausamkeit gegen dem Menschlichen Geschlecht, sehen, sonder auch augenscheinlich spüren kan, wohin die [)?(iij[b]] Sicherheit, Vermessenheit vnnd fürwitz letzlich einen Menschen treibe, vnd ein gewisse Vrsach sey deß Abfalls von Gott, der Gemeinschafft mit den bösen Geistern vnd verderbens zu Leib vnd Seel, hab ich die Arbeit vnd Kosten so viel desto lieber daran gewendet, vnnd verhoff hiemit allen denen, so sich wöllen warnen lassen, einen wolgefälligen Dienst zuerzeigen.

Dise Histori aber, Ehrnhaffte, wolachtbare, günstige liebe Herrn vnd Freundt, hab ich E. E. vnd A. dedicieren vnd zuschreiben wöllen, nicht der Meynung, als solt dieselbige dieser Wahrnung für andern bedürffen, denn mir, Gott lob, E. E. vnd A. sonderlicher ernst vnd [)?(iiij[a]] Eiffer zu Gott, der waren Religion, Christlicher Bekändtnuß, vnd gehorsam auß täglicher Beywohnung vnd Erfahrung gnugsam bekandt, Sondern zu einem öffentlichen Zeugnuß der sonderlichen Lieb vnd Freundschafft, die sich zwischen vns zum theil in der Schul zu Vrsel, zum theil auß vieler Beywohnung vnd Gemeinschafft angefangen, vnd noch auff den heutigen Tag erhalten, auch, ob Gott wil, die vbrige zeit vnsers Lebens hie auff Erden vnnd in dem ewigen Vatterlandt währen vnd bestehen soll. Wie ich denn für meine Person darzu gantz geneigt bin, auch E. E. vnnd A. also gesinnet weiß, daß sie an allem dem, was [)?(iiij[b]] zu erhaltung dieser vnser wolhergebrachten Freundschafft dienen mag, nichts werden erwinden lassen. Ich erkenne mich zwar schuldig, E. E. vnd A. in anderm vnnd mehrerm vnd mit allem dem, was ich vermag, zu

[)?(ij[a]]

Den ehrnhafften, Wolachtbaren vnnd

Fürnemmen Caspar Kolln, Churfürstlichem Meyntzischen Amptschreibern, Vnd Hieronymo Hoff, Renthmeistern in der Graffschafft Königstein, meinen insonders günstigen lieben Herrn vnd Freunden.

GOttes Gnad, meinen Gruß vnd Dienst zuvor, Ehrenhaffte, Wolachtbare, günstige liebe Herren vnd Freunde, Nach dem nun viel Jar her ein gemeine vnd grosse Sag in Teutschlandt von Doct. Johannis Fausti, deß weitbeschreyten Zauberers vnnd [)?(ij[b]] Schwartzkünstlers mancherley Abenthewren gewesen, vnd allenthalben ein grosse nachfrage nach gedachtes Fausti Historia bey den Gastungen vnnd Gesellschafften geschicht. Deßgleichen auch hin vnd wider bey etlichen newen Geschichtschreibern dieses Zauberers vnnd seiner Teuffelischen Künste vnd erschrecklichen Endes gedacht wirdt, hab ich mich selbst auch zum offtermal verwundert, daß so gar niemandt diese schreckliche Geschicht ordentlich verfassete, vnnd der gantzen Christenheit zur warnung, durch den Druck mittheilete, hab auch nicht

vnterlassen bey Gelehrten vnd verständigen Leuten nachzufragen, ob vielleicht [)?(iij[a]] diese Histori schon allbereit von jemandt beschrieben were, aber nie nichts gewisses erfahren können, biß sie mir newlich durch einen guten Freundt von Speyer mitgetheilt vnd zugeschickt worden, mit begeren, daß ich dieselbige als ein schrecklich Exempel deß Teuffelischen Betrugs, Leibs vnd Seelen Mords, allen Christen zur Warnung, durch den öffentlichen Druck publicieren vnd fürstellen wolte. Dieweil es dann ein mercklich vnnd schrecklich Exempel ist, darinn man nicht allein deß Teuffels Neid, Betrug vnd Grausamkeit gegen dem Menschlichen Geschlecht, sehen, sonder auch augenscheinlich spüren kan, wohin die [)?(iij[b]] Sicherheit, Vermessenheit vnnd fürwitz letzlich einen Menschen treibe, vnd ein gewisse Vrsach sey deß Abfalls von Gott, der Gemeinschafft mit den bösen Geistern vnd verderbens zu Leib vnd Seel, hab ich die Arbeit vnd Kosten so viel desto lieber daran gewendet, vnnd verhoff hiemit allen denen, so sich wöllen warnen lassen, einen wolgefälligen Dienst zuerzeigen.

Dise Histori aber, Ehrnhaffte, wolachtbare, günstige liebe Herrn vnd Freundt, hab ich E. E. vnd A. dedicieren vnd zuschreiben wöllen, nicht der Meynung, als solt dieselbige dieser Wahrnung für andern bedürffen, denn mir, Gott lob, E. E. vnd A. sonderlicher ernst vnd [)?(iiij[a]] Eiffer zu Gott, der waren Religion, Christlicher Bekändtnuß, vnd gehorsam auß täglicher Beywohnung vnd Erfahrung gnugsam bekandt, Sondern zu einem öffentlichen Zeugnuß der sonderlichen Lieb vnd Freundschafft, die sich zwischen vns zum theil in der Schul zu Vrsel, zum theil auß vieler Beywohnung vnd Gemeinschafft angefangen, vnd noch auff den heutigen Tag erhalten, auch, ob Gott wil, die vbrige zeit vnsers Lebens hie auff Erden vnnd in dem ewigen Vatterlandt währen vnd bestehen soll. Wie ich denn für meine Person darzu gantz geneigt bin, auch E. E. vnnd A. also gesinnet weiß, daß sie an allem dem, was [)?(iiij[b]] zu erhaltung dieser vnser wolhergebrachten Freundschafft dienen mag, nichts werden erwinden lassen. Ich erkenne mich zwar schuldig, E. E. vnd A. in anderm vnnd mehrerm vnd mit allem dem, was ich vermag, zu

willfahren vnnd zu dienen, Weil ichs aber auff dißmal besser nicht hab, auch E. E. vnnd A. durch Gottes Segen an zeitlicher Nahrung vnd leiblichen Gütern dermassen geschaffen vnd begabet weiß, daß sie meiner hierin nit bedürffen, hab ich dannoch E. E. vnd A. auß meiner Truckerey mit diesem geringen Büchlein verehren wöllen, Sonderlich dieweil mir auß vorigen Gesprächen bewust, daß E. E. vud A. auch vor [)?(v[a]] långest dieser Historien fleissig nachgefragt, Bitt derhalben, dieselbigeu wollen mit diesem geringen Meßkram auf dißmal von mir für gut nemmen, vnd mein günstige Herrn vnd Freundt seyn vnd bleiben. Thue E. E. vnd A. sampt derselbigen gantzen Haußhaltung in den gnådigen Schutz vnnd Schirm deß Allmåchtigen befehlen, Datum Franckfurt am Mayn, Montags den 4. Sept. Anno M.D.LXXXVII.

E. E. vnd A.
Dienstwilliger
Johann Spies,
Buchdrucker
daselbst.

ewiger Straff zu reitzen, vnnd zuverführen, wie 1. Pet. 5 steht: Ewer Widersacher der Teuffel geht vmbher, wie ein brüllender Löuwe, vnd suchet, welchen er verschlinge. Ja wenn er gleich einmal bey einem Menschen fehlgeschlagen vnd abgewiesen, oder wider außgetrieben worden, so lässet er doch nicht nach, sondern suchet wider an, vnd wo er einen sicheren Menschen antrifft, nimmt er sieben ärgere Geister zu sich, kehret ein vnd wohnet da, vnd wirdt mit einem solchen Menschen ärger als vorhin, Luc. 11. Derhalben vns auch der getrewe Gott so treulich vnd ernstlich für deß Teuffels Grieffen, Listen, vnd sonderlichen vor den Zauberischen Schwartzkünsten wahrnet, vnd vns [)?(8a] dieselbige bey höchster vnnd eusserster Straff verbeut, daß vnter seinem Volck kein Zauberer seyn, keiner auch die Zauberer rahtsfragen soll. Leuit. 19. Ihr solt euch nicht wenden zu den Warsagern, vnnd forschet nicht an den Zeichendeutern, daß jr nicht an jnen vervnreiniget werdet. Denn ich bin der HERR ewer Gott. Deut. 18. Du solt nicht lernen thun die Grewel dieser Völcker, daß nicht vnter dir funden werde, der sein Sohn oder Tochter durchs Feuwer gehen lasse, oder ein Weissager, oder ein Tagwehler, oder der auff Vogelschrey achte, oder ein Zauberer oder Beschwerer, oder Warsager, oder ein Zeichendeuter, oder der die Todten frage, Denn wer solches thut, der ist dem HERRN ein Grewel, vnd vmb solcher Greuwel willen vertreibet sie der HERR Gott für dir her. Es dräwet auch Gott den Zauberern vnd Schwartzkünstlern vnd jren Anhängern die höchste Straff, vnnd befilcht der Obrigkeit dieselbige an jnen [)?(8b] zuexequirn. Leuit. 20. Wenn ein Mann oder Weib ein Warsager oder Zeichendeuter seyn wirdt, die sollen deß Todts sterben, man soll sie steinigen, jr Blut sey auff jnen. Wer auch jemals Historien gelesen, der wirt befinden, wenn gleich die Obrigkeit jr Ampt hierin nit gethan, daß doch der Teuffel selbst zum Hencker an den Schwartzkünstlern worden. Zoroastres, den man für Misraim, deß Chams Sohn, helt, ist von dem Teuffel selbst verbrennet worden. Einen andern Zauberer, der sich vermessen, die Zerstörung der Statt Troia einem fürwitzigen Fürsten zu representieren

reichlich begabet, demselbigen einigen waren Gott vnnd Schöpffer, dem er alle Ehr vnnd Gehorsam sein [)?(6b] Lebenlang schuldig ist, so schändtlich verlassen, vnd sich an einen erschaffenen Geist, darzu nicht an einen guten vnd heyligen Geist, als die lieben heylige Engel im Himmel sind, die in jrer angeschaffenen Gerechtigkeit vnnd Reynigkeit bestanden, nicht dienen lassen, Sonder an einen bösen verfluchten Lügen vnd Mordtgeist, der in der Warheit vnd Gerechtigkeit nicht bestanden, vnnd seiner Sünde halben auß dem Himmel in den Abgrund der Hellen verstossen worden, mit Leib vnnd Seel zu zeitlicher vnnd ewiger Verdammnuß zu eygen ergeben. Was könnte doch grewlichers vnd erschrecklichers von einem Menschen gesaget werden? Es ist auch der Teuffel nicht allein für sich ein abtrünniger, verkehrter vnd verdampter Geist, durch seinen Hoffart vnd Abfall von Gott worden, Sondern ist auch ein abgünstiger, listiger vnd verführischer Geist, Gottes vnnd des Menschlichen Geschlechts wissentlicher vnd abgesag-[)?(7a]ter Feindt, der weder Gott seine Ehr bey den Menschen, noch den Menschen Gottes Huldt vnnd Seligkeit günnet, Sonder das in alle Weg nach seinem besten Vermögen hindert, vnd den Menschen von Gott abwendig machet. Wie er solches bald nach seinem Fall mit der That selbst leyder all zu geschwind an vnsern ersten Eltern erwiesen hat, in dem er nicht allein Gottes außtrücklich Gebott vbel vnd anders, als es gemeynet, deutet, vnd Gott beschuldiget, als ob er den erschaffenen Menschen die höchste Seligkeit mißgünne, Sondern reitzet auch Euam eben dardurch zum Vngehorsam gegen Gott, vnd leuget vnd treuget so lang vnd viel, biß er endlich nit allein Euam, sondern auch durch das Weib Adam selbst zu Fall bringt, vnd so viel an jm ist, nicht allein sie beyde, Sondern auch das gantz Menschliche Geschlecht ins zeitlich vnd ewig Verderben stürtzet. Vnnd ob wol hernach Gott sich wider vber die Menschen [)?(7b] erbarmet, vnd jnen durch deß Weibs Samen zu recht geholffen, auch zwischen der Teuffelischen Schlangen eine Feindschafft gesetzt, so lässet doch der Teuffel nit nach, dem Menschlichen Geschlecht nachzustellen, vnnd sie zu allen Sünden, zeitlicher vnnd

ewiger Straff zu reitzen, vnnd zuverführen, wie 1. Pet. 5 steht: Ewer Widersacher der Teuffel geht vmbher, wie ein brüllender Löuwe, vnd suchet, welchen er verschlinge. Ja wenn er gleich einmal bey einem Menschen fehlgeschlagen vnd abgewiesen, oder wider außgetrieben worden, so lässet er doch nicht nach, sondern suchet wider an, vnd wo er einen sicheren Menschen antrifft, nimmt er sieben ärgere Geister zu sich, kehret ein vnd wohnet da, vnd wirdt mit einem solchen Menschen ärger als vorhin, Luc. 11. Derhalben vns auch der getrewe Gott so treulich vnd ernstlich für deß Teuffels Grieffen, Listen, vnd sonderlichen vor den Zauberischen Schwartzkünsten wahrnet, vnd vns [)?(8ᵃ] dieselbige bey höchster vnnd eusserster Straff verbeut, daß vnter seinem Volck kein Zauberer seyn, keiner auch die Zauberer rahtsfragen soll. Leuit. 19. Ihr solt euch nicht wenden zu den Warsagern, vnnd forschet nicht an den Zeichendeutern, daß jr nicht an jnen vervnreiniget werdet. Denn ich bin der HERR ewer Gott. Deut. 18. Du solt nicht lernen thun die Grewel dieser Völcker, daß nicht vnter dir funden werde, der sein Sohn oder Tochter durchs Feuwer gehen lasse, oder ein Weissager, oder ein Tagwehler, oder der auff Vogelschrey achte, oder ein Zauberer oder Beschwerer, oder Warsager, oder ein Zeichendeuter, oder der die Todten frage, Denn wer solches thut, der ist dem HERRN ein Grewel, vnd vmb solcher Greuwel willen vertreibet sie der HERR Gott für dir her. Es dräwet auch Gott den Zauberern vnd Schwartzkünstlern vnd jren Anhängern die höchste Straff, vnnd befilcht der Obrigkeit dieselbige an jnen [)?(8ᵇ] zuexequirn. Leuit. 20. Wenn ein Mann oder Weib ein Warsager oder Zeichendeuter seyn wirdt, die sollen deß Todts sterben, man soll sie steinigen, jr Blut sey auff jnen. Wer auch jemals Historien gelesen, der wirt befinden, wenn gleich die Obrigkeit jr Ampt hierin nit gethan, daß doch der Teuffel selbst zum Hencker an den Schwartzkünstlern worden. Zoroastres, den man für Misraim, deß Chams Sohn, helt, ist von dem Teuffel selbst verbrennet worden. Einen andern Zauberer, der sich vermessen, die Zerstörung der Statt Troia einem fürwitzigen Fürsten zu representieren

vnnd für die Augen zu stellen, hat der Teuffel lebendig hinweg in die Lufft geführet, Joannes Franciscus Picus. Deßgleichen hat er auch einem Graffen von Matiscona vber seiner Zauberey gelohnet, Hugo Cluniacensis. Ein anderer Zauberer zu Saltzburg, wolt alle Schlangen in ein Gruben beschweren, war aber von einer grossen vnd alten Schlang mit [)?(j[a]] in die Gruben gezogen vnd getödtet, VVierus de præstigijs Dæmonum lib. 2. ca. 4. In Summa, der Teuffel lohnet seinen Dienern, wie der Hencker seinem Knecht, vnnd nemmen die Teuffelsbeschwerer selten ein gut Ende, wie auch an D. Johann Fausto zu-sehen, der noch bey Menschen Gedächtnuß gelebet, seine Verschreibung vnnd Bündtnuß mit dem Teuffel gehabt, viel seltzamer Abenthewr vnd grewliche Schandt vnd Laster getrieben, mit fressen, sauffen, Hurerey vnd aller Vppigkeit, biß jm zu letzt der Teuffel seinen verdienten Lohn gegeben, vnd jm den Halß erschrecklicher weiß vmbgedrehet. Da-mit ist es aber noch nicht genug, sondern es folgt auch die ewige Straff vnnd Verdammnuß, daß solche Teuffels-beschwerer endtlich zu jrem Abgott dem Teuffel in Abgrund der Hellen fahren, vnd ewiglich verdampt seyn müssen. Wie Paulus Galat. 5. sagt: Wer Abgötterey vnd Zau-[(:)j[b]] berey treibe, werde das Reich Gottes nicht ererben. Vnnd Apocal. 21. Der Zauberer, Abgöttischen vnd Lügener Theil werde seyn in dem Pful, der mit Feuwer vnd Schweffel brennet, welches ist der ander Todt. Das heisset dann fein gescherzt vnd gekurtzweilet mit dem Teuffel vnnd das suchet der Schadenfro daß er die Men-schen durch sein Zauberey an Leib vnd Seel schände vnnd verderbe. Wie soll vnd kan es auch wol anders gehen, wann ein Mensch seinen Gott vnd Schöpffer verlassen, Christum seinen Mittler verläugnet, den im H. Tauff mit der H. Dreyfaltigkeit auffgerichten Bund vernichtiget, alle Gnaden vnd Gutthaten Gottes, vnnd sein eygen Heyl vnnd Wolfahrt zu Leib vnd Seel in die Schantz schläget, den Teuffel zu Gast ládet, Bündnussen mit jm auffrichtet, vnd also bey dem Lügen vnd Mordgeist Warheit vnd Glauben, bey einem wissentlichen vnnd abge-[(:)ij[a]]sagten Feind guten Raht vnd Lehr, vnd bey dem verdampten

Helledrachen einige Hoffnung, Glück vnd Segen suchet. Das ist ja kein Menschliche Schwachheit, Thorheit vnd vergeßlichkeit, oder, wie es S. Paulus nennet, eine Menschliche Versuchung, Sondern ein recht Teuffelische Boßheit, ein muhtwillige Vnsinnigkeit vnd grewliche Verstockung, die mit Gedancken nimmermehr ergründet, geschweige dann mit Worten außgesprochen werden kan, darob auch ein Christenmensch, wann ers nur nennen höret, sich von Hertzen entsetzen vnd erschrecken muß.

Fromme Christen aber werden sich für solchen Verführungen vnd Blendungen deß Teuffels wissen zuhüten, vnnd bey dieser Historien fleissig bedencken die Vermahnung, Jacob. 4. Seit Gott vnterthänig, widerstehet dem Teuffel, so fleuhet er von euch, nähet euch zu Gott, so nähet er sich zu [(:)ij[b]] euch. Vnd Eph. 6. Seit starck in dem HERREN, vnnd in der Macht seiner Stärcke, ziehet an den Harnisch Gottes, daß jhr bestehen könnet wider die listige Anläuff deß Teuffels. Sollen jhnen auch fürstellen das Exempel Christi, welcher den Teuffel mit Gottes Wort von sich treibet, vnnd alle Anfechtungen vberwindet.

Damit aber alle Christen, ja alle vernünfftige Menschen den Teuffel vnd sein Fürnemmen desto besser kennen, vnnd sich dafür hüten lernen, so hab ich mit Raht etlicher gelehrter vnd verstendiger Leut das schrecklich Exempel D. Johann Fausti, was sein Zauberwerck für ein abscheuwlich End genommen, für die Augen stellen wöllen, Damit auch niemandt durch diese Historien zu Fürwitz vnd Nachfolge möcht gereitzt werden, sind mit fleiß vmbgangen vnnd außgelassen worden die formæ coniurationum, vnnd was sonst darin ärgerlich seyn [(:)3[a]] möchte, vnnd allein das gesetzt, was jederman zur Warnung vnnd Besserung dienen mag. Das wöllest du Christlicher Leser zum besten verstehen, vnd Christlich gebrauchen, auch in kurtzem deß Lateinischen Exemplars von mir gewertig seyn. Hiemit Gott befolen.

[1]

[1] Historia vonn D. Johann Fausten, deß weitbeschreyten Zauberers, Geburt vnd Studijs.

DOctor Faustus ist eines Bauwern Sohn gewest, zu Rod, bey Weinmar bürtig, der zu Wittenberg ein grosse Freundschafft gehabt, deßgleichen seine Eltern Gottselige vnnd Christliche Leut, ja sein Vetter, der zu Wittenberg seßhafft, ein Bürger vnd wol vermögens gewest, welcher D. Fausten aufferzogen, vnd gehalten wie sein Kind, dann dieweil er ohne Erben war, nam er diesen Faustum zu einem Kind vnd Erben auff, ließ jhn auch in die Schul gehen, Theologiam zu studieren, Er aber ist von diesem [2] Gottseligen Fürnemmen abgetretten vnd Gottes Wort mißbraucht. Derhalben wir solche Eltern vnnd Freundt, die gern alles guts vnd das best gesehen hetten, wie solches alle fromme Eltern gern sehen, vnd darzu qualificiert seind, ohne Taddel seyn lassen, vnd sie in die Historiam nicht mischen sollen, So haben auch seine Eltern dieses Gottlosen Kindes Grewel nit erlebt noch gesehen. Denn einmal gewiß, daß diese Eltern deß D. Fausti (wie menniglich zu Wittenberg bewußt) sich gantz hertzlich erfrewet haben, daß jr Vetter jn als ein Kindt auffname, vnd als darnach die Eltern sein trefflich ingenium vnnd memoriam an jm spürten, ist gewißlich erfolget, daß diese Eltern grosse Fürsorg für jhn getragen haben, gleich wie Hiob, am I. Capit. für sein Kinder gesorget hat, damit sie sich am HERRN nicht versündigten. Es folget darneben auch offt, daß fromme Eltern Gottlose, vngerahtene Kinder haben, wie am Cain, Gen. 4. An Ruben, Genes. 49. Am Absolon, 2. Reg.

Entschüldigung der Eltern Doct. Fausti.

[3.] 15. vnd 18. zusehen ist. Das ich darumb erzehle, dieweil jr viel gewest, so diesen Eltern viel Schuld vnnd Vnglimpff fürwerffen, die ich hiemit excusirt wil haben, daß solch Laruen die Eltern nicht allein als schmehehafft, sondern als hette Faustus von seinen Eltern gesogen, da sie etlich Artickel fürgeben, Nemlich, sie haben jm allen Mutwillen in der Jugend zugelassen, vnd jhn nicht fleissig zum studieren gehalten, das ist jnen den Eltern auch verkleinerlich. Item, da die Freundt seinen geschwinden Kopff gesehen haben, vnd er zu der Theologia nicht viel Lust gehabt, vnnd darzu bekandt, auch offentlich ein Ruff vnnd Sag gewest, Er gehe mit der Zäuberey vmb, jn bey zeiten solten gewarnet vnd darvon abgemahnet haben. Solches alles seyn somnia, denn sie hierinnen nicht sollen verkleinert werden, dieweil an jnen kein Schuld ist. Für eins, ad propositum.

Als D. Faust eins gantz gelernigen vnd geschwinden Kopffs, zum studiern quali- [4] ficiert vnd geneigt war, ist er hernach in seinem Examine von den Rectoribus so weit kommen, daß man jn in dem Magistrat examiniert, vnnd neben jm auch 16. Magistros, denen ist er im Gehöre, Fragen vnnd Geschickligkeit obgelegen vnd gesieget, Also, daß er seinen Theil gnugsam studiert hat, war also Doctor Theologiæ. Daneben hat er auch einen thummen, vnsinnigen vnnd hoffertigen Kopff gehabt, wie man jn denn allezeit den Speculierer genennet hat, Ist zur bösen Gesellschafft gerahten, hat die H. Schrifft ein weil hinder die Thür vnnd vnter die Banck gelegt, ruch vnd Gottloß gelebt (wie denn diese Historia hernach gnugsam gibt) Aber es ist ein wahr Sprichwort: Was zum Teuffel wil, das läßt sich nicht auffhalten, noch jm wehren. Zu dem fand D. Faustus seines gleichen, die giengen mit Chaldeischen, Persischen, Arabischen vnd Griechischen Worten, figuris, characteribus, coniurationibus, incantationibus, vnnd wie solche [5] Namen der Beschwerung vnd Zauberey mögen genennet werden. Vnd diese erzehlte Stück waren lauter Dardaniæ artes, Nigromantiæ, carmina, veneficum, vaticinium, incantatio, vnnd wie solche Bücher, Wörter

D. Faustus legt sich auff die Zäuberey.

vnd Namen genennt werden mögen. Das gefiel D. Fausto wol, speculiert vnd studiert Nacht vnd Tag darinnen, wolte sich hernacher keinen Theologum mehr nennen lassen, ward ein Weltmensch, nandte sich ein D. Medicinæ, ward ein Astrologus vnnd Mathematicus, vnd zum Glimpff ward er ein Artzt, halff erstlich vielen Leuten mit der Artzeney, mit Kräutern, Wurtzeln, Wassern, Träncken, Recepten vnd Clistiern, darneben ohne Ruhm war er Redsprechig, in der Göttlichen Schrifft wol erfahren, Er wuste die Regel Christi gar wol: Wer den Willen deß HERRN weiß, vnd thut jn nicht, der wirdt zwyfach geschlagen. Item, Niemand kan zweyen Herren dienen. Item, du solt Gott den HERREN nicht versuchen. Diß alles [6] schlug er in Windt, setzte seine Seel ein weil vber die Vberthür, darumb bey jhm kein entschuldigung seyn sol.

[2]

Doct. Faustus ein Artzt, vnd wie er den Teuffel beschworen hat.

WIe obgemeldt worden, stunde D. Fausti Datum dahin, das zulieben, das nicht zu lieben war, dem trachtet er Tag vnd Nacht nach, name an sich Adlers Flügel, wolte alle Gründ am Himmel vnd Erden erforschen, dann sein Fürwitz, Freyheit vnd Leichtfertigkeit stache vnnd reitzte jhn also, daß er auff eine zeit etliche zäuberische vocabula, figuras, characteres vnd coniurationes, damit er den Teufel vor sich möchte fordern, ins Werck zusetzen, vnd zu probiern jm fürname. Kam also zu einem dicken Waldt, wie etliche auch sonst melden, der bey Witenberg [7] gelegen ist, der Spesser Wald genandt, wie dann D. Faustus selbst hernach bekandt hat. In diesem Wald gegen Abend in einem vierigen Wegschied machte er mit einem Stab etliche Circkel herumb, vnd neben zween, daß die zween, so oben stunden, in grossen

D. Faustus Beschweret den Teuffel zum erstenmal.

Circkel hinein giengen, Beschwure also den Teuffel in der Nacht, zwischen 9. vnnd 10. Vhrn. Da wirdt gewißlich der Teuffel in die Faust gelacht haben, vnd den Faustum den Hindern haben sehen lassen, vnd gedacht: Wolan ich wil dir dein Hertz vnnd Muht erkühlen, dich an das Affenbäncklin setzen, damit mir nicht allein dein Leib, sondern auch dein Seel zu Theil werde, vnd wirst eben der recht seyn, wohin ich nit (wil) ich dich meinen Botten senden, wie auch geschach, vnnd der Teuffel den Faustum wunderbarlich äfft vnnd zum Barren bracht. Denn als D. Faustus den Teuffel beschwur, da ließ sich der Teuffel an, als wann er nicht gern an das Ziel vnd an den Reyen käme, wie dann der Teuffel [8] im Wald einen solchen Tumult anhub, als wolte alles zu Grund gehen, daß sich die Bäum biß zur Erden bogen, Darnach ließ der Teuffel sich an, als wann der Waldt voller Teuffel were, die mitten vnd neben deß D. Fausti Circkel her bald darnach erschienen, als wann nichts denn lauter Wägen da weren, darnach in vier Ecken im Wald giengen in Circkel zu, als Boltzen vnd Stralen, dann bald ein grosser Büchsenschuß, darauff ein Helle erschiene, Vnd sind im Wald viel löblicher Instrument, Music vnnd Gesäng gehört worden, Auch etliche Täntze, darauff etliche Thurnier mit Spiessen vnd Schwerdtern, daß also D. Fausto die weil so lang gewest, daß er vermeynt auß dem Circkel zu lauffen. Letztlich faßt er wider ein Gottloß vnd verwegen Fürnemen, vnd beruhet oder stunde in seiner vorigen condition, Gott geb, was darauß möchte folgen, hube gleich wie zuvor an, den Teuffel wider zu beschweren, darauff der Teuffel jhm ein solch Geplerr vor die [9] Augen machte, wie folget: Es ließ sich sehen, als wann ob dem Circkel ein Greiff oder Drach schwebet, vnd flatterte, wann dann D. Faustus seine Beschwerung brauchte, da kirrete das Thier jämmerlich, bald darauff fiel drey oder vier klaffter hoch ein feuwriger Stern herab, verwandelte sich zu einer feuwrigen Kugel, deß dann D. Faust auch gar hoch erschracke, jedoch liebete jm sein Fürnemmen, achtet jhms hoch, daß jhm der Teuffel vnterthänig seyn solte, wie denn D. Faustus bey einer Gesellschafft sich

selbsten berühmet, Es seye jhm das höchste Haupt auff Erden vnterthänig vnd gehorsam. Darauff die Studenten antworteten, sie wüßten kein höher Häupt, denn den Keyser, Bapst oder König. Drauff sagt D. Faustus, das Häupt, das mir vnterthänig ist, ist höher, bezeugte solches mit der Epistel Pauli an die Epheser, der Fürst dieser Welt, auff Erden vnd vnter dem Himmel, ꝛc. Beschwur also diesen Stern zum ersten, andern, vnd drittenmal, dar- [10] auff gieng ein Fewerstrom eines Manns hoch auff, ließ sich wider herunder, vnnd wurden sechs Liechtlein darauff gesehen, Einmal sprang ein Liechtlin in die Höhe, denn das ander hernider, biß sich enderte vnd formierte ein Gestalt eines fewrigen Manns, dieser gieng vmb den Circkel herumb ein viertheil Stund lang. Bald darauff endert sich der Teuffel vnd Geist in Gestalt eines grauwen Münchs, kam mit Fausto zu sprach, fragte, was er begerte. Darauff war D. Fausti Beger, daß er morgen vmb 12. Vhrn zu Nacht jhm erscheinen solt in seiner Behausung, deß sich der Teuffel ein weil wegerte. D. Faustus beschwur jhn aber bey seinem Herrn, daß er jm sein Begern solte erfüllen, vnd ins Werck setzen. Welches jm der Geist zu letzt zusagte, vnd bewilligte. [11]

O deß armen Diensts vnd Gehorsams.

[3]

Folget die Disputation D. Fausti mit dem Geist.

DOctor Faustus, nach dem er morgens zu Hauß kame, beschiede er den Geist in seine Kammer, als er dann auch erschiene, anzuhören, was D. Fausti begeren were. Vnd ist sich zu verwundern, daß ein Geist, wo Gott die Handt abzeucht, dem Menschen ein solch Geplerr kan machen. Aber wie das Sprichwort lautet, solche Gesellen müssen doch den Teuffel endlich sehen, hie oder dort. D. Faustus hebt sein

D. Faust beschweret den Teuffel zum andernmal.

Gauckelspiel widerumb an, beschwur jn von newem, legt dem Geist etliche Articel für:

I. Erstlich, daß er jhm solt vnterthänig vnd gehorsam seyn, in allem was er bete, fragte oder zumuhte, biß in sein Fausti Leben vnd Todt hinein.

II. [12] Daneben solt er jm das jenig, so er von jm forschen würd, nicht verhalten.

III. Auch daß er jm auff alle Interrogatorien nichts vnwarhafftigs respondiern wölle.

Darauff jm der Geist solchs abschlug, wegerte sich dessen, gab sein Vrsachen für, er hette keinen vollkommlichen Gewalt, dann so ferrn biß ers von seinem Herrn, der vber jn herrschete, erlangen könnte, vnd sprach: Lieber Fauste, dein Begeren zu erfüllen, stehet nicht in meiner Kur vnd Gewalt, sondern zu dem hellischen Gott. Antwort D. Faustus darauff: Wie sol ich das verstehen, bistu nit mächtig gnug dises Gewalts. Der Geist antwort, nein. Spricht Faustus wider zu jme: Lieber, sage mir die Vrsach? Du solt wissen, Fauste, sprach der Geist, daß vnter vns gleich so wol ein Regiment vnd Herrschafft ist, wie auff Erden, dann wir haben vnsere Regierer vnd Regenten, vnd Diener, wie auch ich einer bin, vnnd vnser Reich nennen wir die Legion.

Der Teuffel Regiment.

Dann ob wol der verstoſſen Lucifer auß Hoffart vnd Vbermuht sich selbst zu Fall gebracht, hat diser ein Legion [13] vnnd jhr viel der Teuffel ein Regiment auffgericht, den wir den Orientalischen Fürsten nennen, denn seine Herrschafft hatte er im Auffgang, Also ist auch eine Herrschafft in Meridie, Septentrione vnd Occidente, vnd dieweil Lucifer, der gefallene Engel, seine Herrschafft vnnd Fürstenthumb auch vnter dem Himmel hat, müssen wir vns verendern, zu den Menschen begeben, denselben vnterthänig seyn, Denn sonst köndte der Mensch mit allem seinem Gewalt vnd Künsten jhm den Lucifer nicht vnterthänig machen, es sey dann, daß er ein Geist sende, wie ich gesandt bin. Zwar wir haben dem Menschen das rechte Fundament vnserer Wohnung nie offenbaret, wie auch vnser Regierung vnd Herrschafft, dann nach Absterben des verdampten Menschen, der es erfehrt vnd jnnen wirt. D. Faustus

entsetzt sich darob, vnd sprach: Ich wil darumb nicht verdampt seyn, vmb deinet willen. Antwort der Geist:
[14] Wiltu nit, so hats doch kein Bitt,
Hats denn kein Bitt, so mustu mit,
Helt man dich, so weistu es nit,
Dennoch mustu mit, da hilfft kein Bitt,
Dein verzweiffelt Hertz hat dirs verschertzt.

Darauff sagt D. Faustus, hab dir S. Veltins Grieß vnd Crisam, heb dich von dannen. Da nun der Geist entweichen wolt, ward D. Faustus von stund an eines andern zweiffelhafftigen Gemühts, vnd beschwure jn, daß er jhm auff Vesper zeit widerumb allda solte erscheinen, vnd anhören, was er jm weiter würde fürtragen, Das jm der Geist bewilligte, vnd also vor jhm verschwande. Es ist hie zu sehen deß Gottlosen Fausti Hertz vnd Opinion, da der Teuffel jhm, wie man sagt, den armen Judas sang, wie er in der Hell seyn müste, vnd doch auff seiner Halßstarrigkeit beharret.

D. Faustus Beschweret den Teuffel zum drittenmal.

[15]

[4]

Die andere Disputation Fausti mit dem Geist, so Mephostophiles genennet wirdt.

ABendts oder vmb Vesperzeit, zwischen drey vnd vier Vhren, erschien der fliegende Geist dem Fausto wider, der erbotte sich jhm in allem Vnterthänig vnd gehorsam zu seyn, dieweil jm von seinem Obersten Gewalt gegeben war, vnnd sagt zu D. Fausto: Die Antwort bring ich dir, vnnd Antwort mustu mir geben. Doch wil ich zuvor hören, was dein Beger sey, dieweil du mir aufferleget hast, auff diese Zeit zu erscheinen. Dem gab D. Faustus Antwort, jedoch zweiffelhafftig vnd seiner Seelen schädlich, denn sein Datum stunde anders nit, dann daß er kein Mensch möchte seyn, sondern ein Leibhafftiger

Teuffel, oder ein Glied darvon, vnd begert vom Geist wie folgt:

D. Fausti begeren an den Geist.

[16] Erstlich, daß er auch ein Geschicklichkeit, Form vnnd Gestalt eines Geistes möchte an sich haben vnd bekommen.

Zum andern, daß der Geist alles das thun solte, was er begert, vnd von jhm haben wolt.

Zum dritten, daß er jm geflieſſen, vnterthänig vnd gehorsam seyn wolte, als ein Diener.

Zum vierdten, daß er sich allezeit, so offt er jn forderte vnd berueffte, in seinem Hauß solte finden lassen.

Zum fünfften, daß er in seinem Hause wölle vnsichtbar regiern, vnd sich sonsten von niemandt, als von jm sehen lassen, es were denn sein Will vnd Geheiß.

Vnd letzlich, daß er jhm, so offt er jhn forderte, vnnd in der Gestalt, wie er jhm aufferlegen würde, erscheinen solt.

Auff diese sechs Puncten antwort der Geist dem Fausto, daß er jhm in allem wolt willfahren vnd gehorsamen, so ferrn daß er jm dagegen auch etlich fürgehaltene Artickel wölle leisten, vnd wo er solches [17] thue, sol es weiter kein noht haben, vnd seind diß darunter deß Geistes etliche Artickel gewesen:

Deß Teufels begeren an D. Faustum.

Erstlich, daß er, Faustus, verspreche vnd schwere, daß er sein, deß Geistes, eygen seyn wolte.

Zum andern, daß er solches zu mehrer Bekräfftigung, mit seinem eygen Blut wölle bezeugen, vnd sich darmit also gegen jm verschreiben.

Zum dritten, daß er allen Christgläubigen Menschen wölle feind seyn.

Zum vierdten, daß er den Christlichen Glauben wölle verläugnen.

Zum fünfften, daß er sich nicht wölle verführen lassen, so jhne etliche wöllen bekehren.

Hingegen wölle der Geist jhme, Fausto, etliche Jahr zum Ziel setzen, wann solche verloffen, soll er von jhme geholt werden, Vnd so er solche Puncten halten würde, soll er alles das haben, was sein Hertz belüste vnd begerte, vnnd soll er alsbaldt spüren, daß er eines Geistes gestallt vnnd [18] weise

haben würde. D. Faustus war in seinem Stoltz vnnd Hochmut so verwegen, ob er sich gleich ein weil besunne, daß er doch seiner Seelen Seligkeit nicht bedencken wolte, sondern dem bösen Geist solches darschluge, vnnd alle Artickel zuhalten verhiesse. Er meynet der Teuffel wer nit so schwartz, als man jhn mahlet, noch die Hell so heiß, wie mann davon sagte, ꝛc.

[5]

Das dritte Colloquium D. Fausti mit dem Geist von seiner Promission.

NAch dem D. Faustus dise Promission gethan, forderte er deß andern Tags zu Morgen frúe den Geist, dem aufferlegte er, daß, so offt er jn forderte, er jm in gestallt vnd Kleydung eines Franciscaner Münchs, mit einem Glöcklin erscheinen solte, vnd zuvor etliche Zeichen [19] geben, damit er am Geläut könnte wissen, wenn er daher komme. Fragte den Geist darauff, wie sein Name, vnnd wie er genennet werde? Antwortet der Geist, er hieß Mephostophiles. Eben in dieser Stundt fellt dieser Gottloß Mann von seinem Gott vnd Schöpffer ab, der jhne erschaffen hatt, ja er wirdt ein Glied deß leydigen Teuffels, vnnd ist dieser Abfall nichts anders, dann sein stoltzer Hochmuht, Verzweifflung, Verwegung vnd Vermessenheit, wie den Riesen war, darvon die Poeten dichten, daß sie die Berg zusammen tragen, vnd wider Gott kriegen wolten, ja wie dem bösen Engel, der sich wider Gott setzte, darumb er von wegen seiner Hoffahrt vnnd Vbermuht von GOtt verstossen wurde, Also wer hoch steygen wil, der fellet auch hoch herab.

Nach diesem richtet D. Faustus, auß grosser seiner Verwegung vnd Vermessenheit, dem bösen Geist sein Instrument, Recognition, briefflíche Vrkund vnd Be[20]kanntnuß auff, Dieses war ein grewlich vnd erschrecklich Werck, vnd ist solche

D. Faust verschreibt sich gegen dem Teuffel.

Obligation, nach seinem elenden Abschied, in seiner Behausung gefunden worden. Solches wil ich zur Warnung vnd Exempel aller frommen Christen melden, damit sie dem Teuffel nicht statt geben, vnd sich an Leib vnd Seel mögen verkürtzen, wie dann D. Faustus baldt hernach seinen armen famulum vnnd Diener auch mit diesem Teuffelischen Werck verführt hat. Als diese beyde Partheyen sich miteinander verbunden, name D. Faustus ein spitzig Messer, sticht jhme eine Ader in der lincken Hand auff, vnnd sagt man warhafftig, daß in solcher Hand ein gegrabne vnnd blutige Schrifft gesehen worden, O Homo fuge, id est, O Mensch fleuhe vor jhme vnd thue recht, ꝛc. [21]

[6]

D. Faustus läst jhm das Blut herauß in einen Tiegel, setzt es auff warme Kolen, vnd schreibt, wie hernach folgen wirdt.

ICh Johannes Faustus D. bekenne mit meiner eygen Handt offentlich, zu einer Bestettigung, vnnd in Krafft diß Brieffs, Nach dem ich mir fürgenommen die Elementa zu speculieren, vnd aber auß den Gaaben, so mir von oben herab bescheret, vnd gnedig mitgetheilt worden, solche Geschicklichkeit in meinem Kopff nicht befinde, vnnd solches von den Menschen nicht erlehrnen mag, So hab ich gegenwertigem gesandtem Geist, der sich Mephostophiles nennet, ein Diener deß Hellischen Printzen in Orient, mich vntergeben, auch denselbigen, mich solches zuberichten vnd zu lehren, mir erwehlet, der sich auch gegen mir versprochen, in allem vnterthenig vnnd [22] gehorsam zuseyn. Dagegen aber ich mich hinwider gegen jhme verspriche vnd verlobe, daß so 24. Jahr, von Dato diß Brieffs an, herumb vnd fürvber gelauffen, er mit mir nach seiner Art vnd weiß, seines Gefallens, zuschalten, walten, regieren,

führen, gut macht haben solle, mit allem, es seh Leib, Seel, Fleisch, Blut vnd gut, vnd das in sein Ewigkeit. Hierauff absage ich allen denen, so da leben, allem Himmlischen Heer, vnd allen Menschen, vnd das muß seyn. Zu festem Vrkundt vnnd mehrer Bekräfftigung, hab ich disen Receß eigner Hand geschrieben, vnderschrieben, vnd mit meinem hiefür getrucktem eygen Blut, meines Sinns, Kopffs, Gedancken vnnd Willen, verknüpfft, versiegelt vnd bezeuget, rc.

O HERR Gott behüt.

Subscriptio,

Johann Faustus, der Erfahrne der Elementen, vnd der Geistlichen Doctor.

[7]

[23] Wider D. Fausti Verstockung, ist dieser Verß vnd Reymen wol zusagen.

WER sein Lust setzt auff stoltz vnd Vbermuht,
Vnd darinnen sucht sein Freuwd vnd Muht,
Vnd alles dem Teuffel nach thut,
Der macht vber jhne ein eygen Ruht,
Vnd kompt endtlich vmb Seel, Leib vnd Gut.

Item:

Wer allein das Zeitlich betracht,
Vnd auff das Ewig hat kein acht,
Ergibt sich dem Teuffel Tag vnd Nacht,
Der hab auff seine Seel wol acht.

Item:

Wer sich das Feuwer muhtwillig läßt brennen,
Oder wil in einen Brunnen springen,
Dem geschicht recht, ob er schon nicht kann entrinnen.

[24]

[8]

Der Teuffel erscheint D. Fausto.

Im dritten Gespräch erschiene dem Fausto sein Geist vnd famulus gantz frölich, vnd mit diesen gestibus vnd Geberden. Er gieng im Hauß vmb wie ein feuriger Mann, daß von jm giengen lauter Fewerstramen oder Stralen, Darauff folgete ein Motter vnd Geplerr, als wann die Münch singen, vnnd wuste doch niemand, was es für ein Gesang war. Dem D. Fausto gefiel das Gauckelspiel wol, er wolte jhn auch noch nicht in sein Losament fordern, biß er sehe, was endtlich darauß wolt werden, vnd was es für ein Außgang gewinnen vnnd haben würde. Bald darnach wurd ein Getümmel gehört von Spiessen, Schwertern vnd andern Instrumenten, daß jn danckte, man wolte das Hauß mit stürmen einnemmen. Bald widerumb wurd ein Gejägt gehört von Hunden vnd Jägern, die Hund triben vnd hetzten einen Hirschen, biß in D. Fausti Stuben, da ward er von den Hunden nidergelegt.

Darauff erschiene in D. Fausti Stu- [25] ben, ein Löwe vnd Drach, die stritten mit einander, wiewol sich der Löuw tapffer wehrete, ward er dannoch vberwunden, vnd vom Drachen verschlungen. D. Fausti Famulus sagt, daß er einem Lindwurm gleich gesehen habe, am Bauch geel, weiß vnd schegget, vnd die Flügel vnnd Obertheil schwartz, der halbe Schwantz, wie ein Schnecken Hauß, krumblecht, darvon die Stuben erfüllet, &c.

Wider wurden gesehen hinein gehen ein schöner Pfaw, sampt dem Weiblein, die zanckten mit einander, vnd bald warden sie vertragen, Darauff sahe man einen zornigen Stier hinein lauffen, dem D. Fausto zu, der nicht ein wenig erschrack, aber wie er dem Fausto zurennt, fellet er vor jm nider, vnnd verschwindt. Hierauff ward wider gesehen ein grosser alter Aff, der bot D. Fausto die Handt, sprang auff jn, liebet jn, vnd lieff die Stuben wider hinauß. Bald geschichts, daß ein grosser Nebel in der Stuben wirdt, daß D. Faustus vor dem Nebel nicht se- [26] hen kundte, so bald aber der Nebel vergienge, lagen vor jhme zween Säck, der ein war Goldt, vnd der

ander Silber. Letzlich, da erhub sich ein lieblich Instrument von einer Orgel, dann die Positiff, dann die Harpffen, Lauten, Geygen, Posaunen, Schwegel, Krumbhörner, Zwerchpfeiffen vnd dergleichen (ein jeglichs mit vier Stimmen) also daß D. Faustus nicht anderst gedachte, dann er wer im Himmel, da er doch bey dem Teuffel war. Solches wehrete ein gantze Stund, daß also D. Faustus so halßstarrig war, daß er jhme fürnam, es hette jne noch niemals gerewet. Vnd ist hie zusehen, wie der Teufel so ein süß Geplerr macht, damit D. Faustus in seinem fürnemmen nicht möchte abgekehrt werden, sondern vil mehr, daß er sein fürnemmen noch freudiger möchte ins Werck setzen, vnd gedencken: Nun hab ich doch nie nichts böses noch abscheuliches gesehen, sondern mehr Lust vnnd Freuwde. Darauff gienge Mephostophiles der Geist zu D. Fausto in die Stu- [27] ben hinein, in Gestallt vnnd Form eines Münchs. D. Faustus sprach zu jhme, du hast einen wunderbarlichen Anfang gemacht, mit deinen Geberden vnd Enderungen, welches mir ein grosse Freuwd gegeben, Wo du also darinn wirst verharren, solt du dich alles guts zu mir versehen. Antwort Mephostophiles, O das ist nichts, ich soll dir in andern dienen, daß du kräfftigere vnd grössere Wirckunge vnnd Weiß an mir sehen wirst, auch alles das du von mir forderst, allein daß du mir die Promission vnnd Zusagung deines Verschreibens leistest, Faustus reichte jme die Obligation dar, vnd sagte, da hast du den Brieff, Mephostophiles name den Brieff an, vnnd wolte doch von D. Fausto haben, daß er eine Copey darvon nemme, das thät der Gottloß Faustus.

[28]

[9]

Von Dienstbarkeit deß Geistes, gegen D. Fausto.

ALs D. Faustus solchen Grewel dem bösen Geist mit seinem eignen Blut vnd Handschrifft geleistet, ist gewißlich zuvermuhten, daß auch Gott vnd alles Himmlisches Heer von jhme gewiechen. Jn dem hat er nun sein Thun angerichtet, nit wie ein rechter Gottseliger Haußvatter, sonder wie der Teuffel, wie Christus der HERR von jhme sagt, der ein solche Behausung vnd Tabernacul hat, wo er in einem Menschen wohnet, Der Teuffel hat bey jhme einforiert, vnd gewohnet, wie auch zwar nach dem Sprichwort D. Faustus den Teuffel zu Gast geladen hat.

D. Fausti famulus.

D. Faustus hat seines frommen Vettern Behausung jnnen, wie ers dann jme auch im Testament vermacht hatte, bey jhme hett er täglich ein jungen Schüler [29] zum famulo, einen verwegnen Lecker, Christoph Wagner genannt, dem gefiele dieses Spiel auch wol, deßgleichen jne sein Herr tröstete, er wolte einen hocherfahrnen vnd geschickten Mann auß jhme machen, vnndt wie die Jugendt vorhin mehr zum bösen, denn zum guten geneiget, also war diesem auch. So hat D. Faustus, wie oben gesagt, niemands in seinem Hauß, als seinen famulum, vnd seinen bösen Geist Mephostophilem, der jmmerdar in gestallt eines Mönchs vor jhme wandelte, den beschwur er in seinem Schreibstüblein, welches er jeder zeit verschlossen hatte.

Der Teuffel tregt D. Fausto zu.

Sein Nahrung vnd Prouiandt hatt D. Faustus vberflüssig, wann er einen guten Wein wolte haben, bracht jme der Geist solchen auß den Kellern, wo er wolte, wie er sich dann selbst einmal hören lassen, er thete seinem Herrn dem Churfürsten, auch dem Hertzogen auß Bäyrn, vnd dem Bischoffen von Saltzburg, viel Leyds in den Kellern, So

hatte er täglich [30] gekochte Speiß, dann er kundte eine solche zauberische Kunst, daß so bald er das Fenster auffthete, vnd nennet einen Vogel, den er gern wolt, der floge jhme zum Fenster hinein. Deßgleichen brachte jhme sein Geist von allen vmbligenden Herrschafften, von Fürsten oder Graffen Höfen, die beste gekochte Speiß, alles gantz Fürstlich, Er vnd sein Jung giengen stattlich geklendet, welches Gewand darzu jhme sein Geist zu Nachts, zu Nürmberg, Augspurg oder Franckfurt einkauffen oder stehlen muste, dieweil die Krämer deß Nachts nicht pflegen im Kram zusitzen, So müssen sich auch die Gerber vnnd Schuster also leiden.

In Summa, es war alles gestolne vnd entlehnete Wahr, vnnd war also ein gar erbare, ja Gottlose Behausung vnd Narung, Wie Christus der HERR durch Johannem, den Teuffel auch einen Dieb vnd Mörder nennet, der er auch ist.

Noch hat jme der Teuffel versprochen, [31] er wölle jme Wochentlich 25. Kronen geben, thut das Jahr 1300. Kronen, das ward sein Jars Bestallung.

[10]

D. Faustus wolte sich verheyrathen.

DOctor Faustus lebt also im Epicurischen Leben Tag vnd Nacht, glaubet nit daß ein GOTt, Hell oder Teuffel were, vermeinet Leib vnd Seele stürbe miteinander, vnnd stach jhn seine Aphrodisia Tag vnd Nacht, daß er jhm fürname sich Ehelich zuverheyraten vnd zu weiben. Fragte darauff den Geist, welcher doch ein feind deß Ehelichen stands, so Gott geordnet vnnd eingesetzt hat, ist, ob er sich verheyrathen möchte? Antwortet jhme der böse Geist, was er auß jhme selbs machen wölle? Item, ob er nicht an seine Zusage gedencke? Vnnd ob er dieselbige nicht halten wölle? da [32] er verheissen,

Der Teuffel erleidet D. Fausto den Ehestandt.

Gott vnd allen Menschen feind zuseyn Zu dem, so kőnnte er in keinen Ehestandt gerahten, dieweil er nicht zweyen Herrn, als Gott vnd jhme, dem Teuffel, dienen kőnnte. Dann der Ehestand ist ein Werck deß Hőchsten, wir aber seind dem gar zuwider, denn was den Ehebruch vnd Vnzucht betrifft, das kommt vns allen zu gutem. Derohalben, Fauste, sehe dich für, wirst du dich versprechen zuverehelichen, soltu gewißlich von vns zu kleinen Stůcken zerrissen werden. Lieber Fauste, bedencke selbsten, was vnruh, Widerwillen, Zorn vnd Vneinigkeit auß dem Ehelichen standt folget? D. Faustus gedacht jhme hin vnnd wider nach, wie aller Gottlosen Hertzen nichts guts grůnden kőnnen, vnd der Teuffel dieselbigen leytet vnd führet, Endtlich im nachdencken forderte er seinen Můnch, da obne das der Můnchen vnd Nonnen art ist, sich nit zuverehelichen, sondern verbieten vielmehr dieselbige, Also auch D. Fausti Můnch trieb jhn stetigs davon ab. Darauff sagt [33] D. Faustus zu jhme: Nun wil ich mich Verehlichen, es folge drauß gleich was es wőlle. In solchem Fůrhaben gehet ein Sturmwindt seinem Hauß zu, als wolte es alles zu Grunde gehen, Es sprangen alle Thůren auff auß den Angeln, in dem wirt sein Hauß voller Brunst, als ob es zu lauter Aschen verbrennen wolte. D. Faustus gab das Fersengelt die Stiegen hinab, da erhaschet jn ein Mann, der wirfft jn wider in die Stuben hineyn, daß er weder Hånde noch Fůsse regen kundt, Vmb jhn gieng allenthalben das Feuwer auff, als ob er Verbrennen wolte, Er schrey seinen Geist vmb Hůlff an, er wolte nach allem seinen Wunsch, Raht vnd That leben. Da erschiene jhm den Teuffel Leibhafftig, doch so grawsam vnd erschrecklich, daß er jn nicht ansehen kundt, Im antwort der Teuffel, sagende: Nun sage an, was Sinns bistu noch? D. Faustus antwortet jhm kůrtzlich, Er habe sein Versprechen nicht geleystet, wie er sich gegen jhm verlobt, vnnd habe solches so [34] weit nicht außgerechnet, bate vmb Gnad vnnd Verzeihung. Der Satan sagt zu jhm mit kurtzen Worten: Wolan so beharre hinfort darauff, Ich sage dirs, Beharre darauff, vnd verschwande.

Nach diesem kame der Geist Mephostophiles zu jme, vnd sagte zu jhme: Wo du hinfüro in deiner Zusagung beharren wirst, sihe, so wil ich deinen Wollust anders ersättigen, daß du in deinen Tagen nichts anders wünschen wirst, vnd ist dieses: So du nit kannst Keusch leben, so wil ich dir alle Tag vnd Nacht ein Weib zu Bett führen, welche du in dieser Statt, oder anderßwo ansichtig, vnd die du nach deinem Willen zur Vnkeuschheit begeren wirst, In solcher Gestalt vnnd Form sol sie bey dir wohnen.

Teuffelische Bulschafft.

Dem D. Fausto gieng solchs also wol ein, daß sein Hertz für frewden zitterte, vnd rewte jn, was er anfänglich hatt fürnemmen wöllen, Geriehte auch in eine solche Brunst vnd Vnzucht, daß er Tag vnnd Nacht nach Gestalt der schönen Weiber [35] trachtete, daß, so er heut mit dem Teuffel Vnzucht triebe, Morgen einen andern im Sinn hatte.

[11]

Frag D. Fausti an seinen Geist Mephostophilem.

NAch solchem, wie oben gemeldt, Doct. Faustus die schändtliche vnd greuwliche Vnzucht mit dem Teuffel triebe, vbergibt jhme sein Geist bald ein grosses Buch, von allerley Zauberey vnnd Nigromantia, darinnen er sich auch neben seiner Teuffelischen Ehe erlustigte, Diese Dardanias artes, hat man hernacher bey seinem famulo, Christoff Wagner, funden. Bald sticht jn der Fürwitz, fordert seinen Geist Mephostophilem, mit dem wolte er ein Gespräch halten, vnd sagt zum Geist: Mein Diener, sage an, Was Geists bistu? Jhme [36] antwort der Geist, vnd sprach: Mein Herr Fauste, Ich bin ein Geist, vnnd ein fliegender Geist, vnter dem Himmel regierendt. Wie ist aber dein Herr Lucifer zu Fall kommen? Der Geist sprach: Herr, Wie mein Herr, der Lucifer, ein schöner Engel, von GOtt er-

Vom Fall Lucifers.

schaffen, ein Geschöpff der Seligkeit gewest ist, so weiß ich so viel von jhme, daß man solche Engel Hierarchias nennet, vnnd jrer waren drey: Seraphin, Cherubin, vnnd der Thron Engel, der erst Fürsten Engel, der regieret das Ampt der Engel, der ander die erhalten vnd regieren oder schützen die Menschen, der dritte, die wehren vnnd stewren vnserer Teuffel Macht, vnd sind also Fürsten Engel vnnd Krafft Engel genennet, Man nennet sie auch Engel grosser Wunderwerck, Verkünder grosser Ding, vnd Engel der Sorgfältigkeit Menschlicher Wart. Also war auch Lucifer der schönen vnd Ertz Engel einer vnter jnen, vnd Raphael genannt, die andern zween Gabriel vnd Michael. Vnnd also [37] hast du kürtzlich mein Bericht vernommen.

[12]

Ein Disputation von der Hell vnnd jhrer Spelunck.

DEm Doct. Fausto, wie man zusagen pflegt, Traumete von der Helle, vnd fragte darauff seinen bösen Geist, auch von der Substantz, Ort vnnd Erschaffung der Hellen, wie es darmit geschaffen seye. Der Geist gibt Bericht, So bald sein Herr in Fall kam, vnd gleich zur selbigen Stunde war jhme die Helle bereit, die da ist ein Finsternuß, allda der Lucifer mit Ketten gebunden, vnnd also verstossen vnnd vbergeben ist, daß er zum Gericht behalten werden solle, darinnen nichts anders zu finden als Nebel, Feuwer, Schwefel, Bech, vnnd ander Gestanck, So können wir Teuffel auch nit [38] wissen, was gestalt vnd weiß die Helle erschaffen ist, noch wie sie von Gott gegründet vnd erbauwet seye, denn sie hat weder End noch Grund, Vnd diß ist mein kurtzer Bericht.

[13]

Ein ander Frag D. Fausti vom Regiment der Teuffel vnnd jhrem Principat.

DEr Geist muste Faustum auch berichten von der Teuffel Wohnung, Regiment vnd Macht. Der Geist respondierte, vnnd sprach: Mein Herr Fauste, die Hell vnd derselben Refier ist vnser aller Wohnung vnd Behausung, die begreifft so viel in sich, als die gantze Welt, vber der Hell vnd vber der Welt, biß vnter den Himmel, hat es zehen Regiment vnnd Königreich, welche sind die Obersten vnter vns, vnd die Gewaltig- [39] sten vnter sechs Regimenten, vnnd sind nemlich die:

1 Lacus mortis.
2 Stagnum ignis.
3 Terra tenebrosa.
4 Tartarus.
5 Terra obliuionis.
6 Gehenna.
7 Herebus.
8 Barathrum.
9 Styx.
10 Acheron. In dem regieren die Teuffel, Phlegeton genannt. Diese vier Regiment vnter jhnen sind Königliche Regierung, als Lucifer in Orient, Beelzebub in Septentrione, Belial in Meridie, Astaroth in Occidente, vnnd diese Regierung wirdt bleiben, biß in das Gericht Gottes. Also hastu die Erzehlung von vnserm Regiment.

[40]

[14]

Frag, in was Gestalt die verstorbenen Engel gewest.

DOct. Faustus name jm widerumb ein Gespräch für, mit seinem Geist zu halten, er solte jm sagen, In was gestalt sein Herr im Himmel geziert gewest, vnd darinnen gewohnet. Sein Geist bath jhn auff dißmal

vmb drey Tag aufftzug, Am dritten Tage gab jm der Geist diese Antwort: Mein Herr Lucifer, der jetzunder also genennt wirt, wegen der Verstossung auß dem hellen Liecht deß Himmels, der zuvor auch ein Engel Gottes vnnd Cherubin war, der alle Werck vnd Geschöpff Gottes im Himmel gesehen hat, Er war in solcher Zierd, Gestalt, Pomp, Authoritet, Wirde vnd Wohnung, daß er vber alle andere Geschöpff Gottes, vber Golt vnd Edelgestein, vnnd von Gott also erleuchtet, daß er der Sonnen Glantz vnd [41] Stern vbertreffen thäte. Dann so baldt jhn Gott Erschuff, setzte er jhn auff den Berg Gottes, vnd in ein Ampt eines Fürstenthumbs, daß er vollkommen war in allen seinen Wegen, Aber so bald er in Vbermut vnd Hoffart stiege, vnd vber Orient sich erheben wolte, ward er von Gott auß der Wohnung deß Himmels vertilget, vnd von seinem Sitz gestossen in einen Fewrstein, der ewig nit erlischt, sonder jmmerdar quellet, Er war gezieret mit der Kronen aller Himmlischen Pomp. Vnd dieweil er also wissentlich vnd vermessentlich wider Gott gewesen ist, hat sich Gott auff seinen Richterstuel gesetzt, vnd jn auch gleich zur Hellen, darauß er in Ewigkeit nit mehr entrinnen mag, verurtheilet vnnd verdammet.

D. Faustus, als er den Geist von disen dingen hatte gehört, Speculiert er darauff mancherley Opiniones vnd Gründe, gieng auch also darauff stillschweigendt vom Geist in seine Kammer, leget sich auff sein Beth, hub an bitterlich zu weinen vnd [42] seufftzen, vnd in seinem Hertzen zu schreyen, Betrachtete auff diese erzehlung deß Geistes, wie der Teuffel vnd verstossene Engel, von GOtt so herrlich gezierdt war, vnd wenn er nit so Trotzig vnd Hochmütig wider Gott gewesen, wie er ein ewiges Himmlisches wesen vnnd wohnung gehabt hette, vnd aber jetzunder von GOtt ewig verstossen seye, vnd sprach: O weh mir jmmer wehe, also wirt es mir auch gehen, denn ich bin gleich so wol ein Geschöpff Gottes, vnnd mein vbermühtig Fleisch vnd Blut hat mich, an Leib vnd Seel, in Verdammlichkeit gebracht, Mich mit meiner Vernunfft vnd Sinn gereitzt, daß ich als ein Geschöpff Gottes von jme gewichen bin, vnd mich den

D. Fausten kommet ein Reuw an.

Teuffel bereden lassen, daß ich mich jhme mit Leib vnd Seele ergeben, vnd verkaufft habe, Darumb kan ich keiner Gnade mehr hoffen, Sondern werde wie der Lucifer in die ewige Verdammnuß vnd Wehe verstossen, Ach wehe jmmer wehe, was zeihe ich mich selbst? O daß ich nie geboren were worden? Diese [43] Klage führte D. Faustus, Er wolte aber keinen Glauben noch Hoffnung schöpffen, daß er durch Buß möchte zur Gnade Gottes gebracht werden. Denn wenn er gedacht hette: Nun streicht mir der Teuffel jetzt eine solche Farbe an, daß ich darauff muß in Himmel sehen, Nun so wil ich wider vmbkehren, vnd Gott vmb Gnade vnd Verzeihung anruffen, Denn nimmer thun, ist ein grosse Buß, hette sich darauff in der Christlichen Gemein in die Kirchen verfügt, vnnd der heyligen Lehre gefolget, dardurch also dem Teuffel einen widerstand gethan, ob er jm schon den Leib hie hette lassen müssen, so were dennoch die Seele noch erhalten worden, Aber er wardt in allen seinen opinionibus vnnd Meynungen zweiffelhafftig, vngläubig vnd keiner Hoffnung.

[44]

[15]

D. Faustus disputirte ferners mit seinem Geist Mephostophile, von Gewalt deß Teuffels.

DOctor Faustus, nach dem jhme sein Vnmuht ein wenig vergienge, fragte er seinen Geist Mephostophilem von Regierung, Raht, Gewalt, Angriff, Versuchungen vnd Tyranney deß Teuffels, vnnd wie er solches anfänglich getrieben habe? Darauff der Geist sagte: Diese Disputation vnd Frage, so ich dir erklären solle, wirt dich, mein Herr Fauste, etwas zu Vnmuht vnd Nachdencken treiben, zu dem soltu solchs von mir nicht begert haben, denn es trifft vnser Heimligkeit an, wiewol ich nicht hinüber kan, So soltu wissen, daß so bald der verstossene Engel in Fall kam, ist er Gott vnnd allen Menschen Feind worden,

vnd sich, wie noch, vnterstanden allerley Tyranney [45] am Menschen zu vben, wie dann noch alle Tage Augenscheinlich zusehen, daß einer zu Todt fällt, ein ander Erhenckt, Erträndt, oder Erſticht sich selbs, der Dritte wirt erstochen, Verzweiffelt vnd dergleichen. Wie darneben auch zusehen ist, als der erste Mensch von Gott vollkömmlich erschaffen ward, mißgönnet jhm solchs der Teuffel, sätzte an jn, vnd bracht also Adam vnnd Euam mit allen jhren Nachkommen in Sünde vnd Vngnade Gottes. Diß sind, lieber Fauste, Angriff vnd Tyranney deß Sathans, Also thäte er auch mit Cain, vnd brachte zuwegen, daß das Israelitische Volk frembde Götter anbetete, denselben opfferte, vnnd mit den Heydnischen Weibern Vnkeuschheit triebe. So haben wir auch einen Geist, der den Saul getrieben hat, vnnd in die Vnsinnigkeit gebracht vnnd gereitzt, daß er sich selbst getödtet. Noch ist ein Geist Asmodeus genannt, der hat sieben Mann in Vnkeuscheit getödtet, Deßgleichen der Geist Thagon, welcher 30000. Menschen [46] in Vnfall brachte, daß sie erschlagen, vnnd die Arche Gottes gefangen wurde, Wie auch Belial, der dem Dauid sein Hertz reitzte, daß er sein Volk begundte zu zehlen, darüber 60000. Menschen sturben, So thät auch vnser Geist einer dem König Salomon ein solchen Reitz, daß er die Abgötter anbettet, ꝛc. Vnd sind also vnser der Geister vnzehlich vil, die den Menschen beykommen, sie zu Sünden reitzen vnd bringen, Also theilen wir vns noch in alle Welt auß, versuchen allerley List vnd Schalckheit, werffen die Leuth abe vom Glauben, vnd reitzen sie zu Sünden, vnd stärcken vns auff das beste wir können vnd mögen, sind wider Jhesum, durchächten jm die seinen, biß in den Todt, Besitzen die Hertzen der Könige vnnd Fürsten der Welt, wider Jesu Lehr vnd Zuhörer. Vnd diß kanstu, Herr Fauste, bey dir abnemmen. D. Faustus sprach zu jm: So hastu mich auch Besessen? Lieber sage mir die Warheit? Der Geist antwortet, Ja, warumb nicht? Denn so bald wir dein Hertz besahen, [47] mit was Gedancken du vmbgiengest, vnd wie du niemands sonsten zu deinem solchen Fürnemmen vnnd Werck köndtest brauchen vnd haben, dann den Teuffel, Sihe so machten

wir deine Gedancken vnd Nachforschen noch frecher vnd kecker, auch so begierlich, daß du Tag vnnd Nacht nicht Ruhe hettest, Sondern alle dein Tichten vnnd Trachten dahin stunde, wie du die Zäuberey zu wegen bringen möchtest, Auch da du vns Beschwurest, machten wir dich so Frech vnd Verwegen, daß du dich ehe den Teuffel hettest hinführen lassen, ehe du von deinem Werck werest abgestanden. Hernach behertzigten wir dich noch mehr, biß wir dir ins Hertz pflantzten, daß du von deinem Fürnemmen nicht mochtest abstehen, wie du einen Geist möchtest zu wegen bringen. Letzlich brachten wir dich dahin, daß du dich mit Leib vnd Seel vns ergabest, das kanstu alles, Herr Fauste, bey dir abnemmen. Es ist war, sagt D. Faustus, nun kan ich jm nimmermehr thun, Auch habe ich mich selbst gefangen, [48] hette ich Gottselige Gedancken gehabt, vnd mich mit dem Gebett zu Gott gehalten, auch den Teuffel nicht so sehr bey mir einwurtzeln lassen, so were mir solchs Vbel an Leib vnnd Seel nicht begegnet, Ey was hab ich gethan? Antwort der Geist: Da sihe du zu. Also gieng Doct. Faustus trawrig von jme.

[16]

Ein Disputation von der Hell, Gehenna genandt, wie sie erschaffen vnd gestalt seye, auch von der Pein darinnen.

DOctor Faustus hatte wol jmmerdar eine Rew im Hertzen, vnd ein Bedencken, was er sich doch geziegen hette, daß er sich seiner Seelen Seligkeit begeben, vnd dem Teuffel also vmb das Zeitliche zu eigen verlobt hatt, Aber sein Rew war Cains vnnd Jude Reuw vnd Buß, [49] da wol ein Rew im Hertzen war, aber er verzagte an der Gnade Gottes, vnnd war jm ein vnmöglich Ding, daß er wider zur Hulde GOttes kündte kommen. Gleich wie Cain, der also verzweiffelte, Seine Sünde weren grösser, denn daß sie jhme verziehen möchten werden, Also

auch mit Judas, rc. Dem D. Fausto war auch also, er sahe wol gen Himmel, aber er kondte nichts ersehen, Es Träumete jme, wie man pfleget zu sagen, vom Teuffel oder von der Hellen, das ist, er gedachte was er gethan hatte, vnd meynet jmmerdar durch offt vnd viel disputieren, Fragen vnd Gespräch mit dem Geist, wölle er so weit kommen, daß er einmal zur Besserung, Rew vnd Abstinentz gerahten möchte, Aber es war vergebens, denn der Teuffel hatt jn zu hart gefangen. Hierauff nam D. Faustus jm widerumb für, ein Gespräch vnd Colloquium (dann jme abermals von der Hellen geträumet hatt) mit dem Geist zu halten. Fragte derwegen den Geist, was die Helle sey? Zum andern, wie die Helle [50] beschaffen vnd erschaffen seye? Zum dritten, was für Wehe vnd Klagen der Verdampten in der Helle seye? Zum vierdten vnnd letzten, ob der Verdampte wider zur Hulde Gottes kommen könne, vnd von der Hellen erlöset möchte werden? Dem gab der Geist auff keine Frage Antwort, vnd sprach: Herr Fauste, dein Fragen vnd Disputation von der Hell vnd jrer Wirckung, möchstu wol vnterlassen, Lieber was machstu auß dir selbs? Vnd wenn du gleich in Himmel steigen köndtest, wolte ich dich doch wider in die Helle hinunter stürtzen, denn du bist mein, vnnd gehörest auch in diesen Stall. Darumb lieber Fauste, laß anstehen, viel von der Helle zu fragen, frage ein anders dafür, Dann glaube mir darumb, da ich dirs erzehle, wirdt es dich in solche Rew, Vnmuht, Nachdencken vnnd Kümmernuß bringen, daß du woltest, du hettest die Frage vnterwegen gelassen, Jst derhalben noch meine Meynung, du lassest es bleiben. Doctor Faustus sprach: So wil ichs wissen, oder wil [51] nicht leben, du must mirs sagen. Wolan sagt der Geist, Jch sage dir, es bringt mir wenig Kummer. Du fragest, was die Helle seye? Die Hell hat mancherley Figur vnd Bedeutung, dann einmal wird die Helle genannt Hellig vnnd Dürstig, dann der Mensch zu keiner Erquickung vnnd Labung kommen kan, Man sagt auch recht, daß die Helle ein Thal genannt wirt, so nicht weit von Jerusalem ligt, Die Helle hat ein solche Weite vnd Tieffe deß Thals, daß es Jerusalem,

Was die Helle seye.

das ist, dem Thron deß Himmels, darinnen die Einwohner deß Himmlischen Jerusalems seyn vnd wohnen, weit entgegen ligt, also daß die Verdampten im Wuste deß Thals jmmer wohnen müssen, vnd die Höhe der Statt Jerusalem nicht erreichen können. So wirdt die Helle auch ein Platz genannt, der so weit ist, daß die Verdampten, so da wohnen müssen, kein Ende daran ersehen mögen. So ist die Helle auch genannt die brennende Hell, da alles angehen vnd brennen muß, was dahin kompt, gleich wie ein Stein in [52] einem feuwrigen Ofen, ob wol der Stein vom Feuwer glüendt wirdt, so verbrennt oder verzehrt er sich dennoch nicht, vnnd wirt nur härter davon. Also wird die Seel deß Verdampten jmmerdar brennen, vnd sie doch das Fewer nit verzehren können, sondern nur mehr Pein fühlen. So heißt die Hell auch ein ewige Pein, die weder Anfang, Hoffnung noch Ende hat, Sie heißt auch ein Finsternuß eines Thurns, da man weder die Herrligkeit Gottes, als das Liecht, Sonn oder Mond sehen kan, Wann dennoch allda nur ein Helle oder Liecht, wie bey euch die finstere dicke Nacht, so hette man doch die hoffnung eines Scheins. Die Helle hat auch eine Klufft, Chasma genannt, gleich eins Erdbidems, da er denn anstösset, gibet er eine solche Klufft vnnd Dicke, das vnergründlich ist, da schüttet sich das Erdreich von einander, vnd spüret man auß solcher Tieffe der Klufften, als ob Winde darinnen wehren, Also ist die Helle auch, da es ebenmässigen Außgang hat, Jetzt weit, [53] dann eng, dann wider weit, vnd so fortan. Die Hell wirdt auch genannt Petra, ein Felß, vnnd der ist auch etlicher massen gestalt, als ein Saxum, Scopulus, Rupes vnd Cautes, also ist er. Dann die Helle also befestiget, daß sie weder Erden noch Steine vmb sich hat, wie ein Felß, Sondern wie Gott den Himmel befestiget, also hat er auch einen Grundt der Hellen gesetzt, gantz hart, spitzig vnd rauch, wie ein hoher Felß. Sie wirdt auch Carcer genannt, da der Verdampte ewig Gefangen seyn muß. Weiter wirt sie genennet Damnatio, da die Seele in die Helle, als in ewige Gefängnuß, Verurtheilt vnnd Verdampt wirt. Dann die Vrtheil also, wie an öffentlichem Gericht, vber die

Vbelthäter vnnd Schüldigen gesprochen wirdt. So heißt sie auch Pernicies, vnd Exitium, ein Verderbnuß, da die Seelen ein solchen Schaden leyden, der sich in Ewigkeit erstreckt. Also auch Confutatio, Damnatio, Condemnatio, vnd dergleichen, ein Verwerffung der Seelen, da sich der [54] Mensch in eine solche Klufft vnnd Tieffe selbs hinab wirfft, gleich wie einer, der vff einem Felsen oder Höhe gehet, vnnd zu Thal herab sihet, daß jme schwindelt. Es gehet aber der Mensch, der Verzweiffelt ist, nicht dahin, daß er die Gegend besehen möchte, doch je höher er auffsteiget, vnnd begert sich herab zu stürtzen, je tieffer herab er fallen muß, Also hat es mit den verdampten Seelen auch eine Gestalt, die in die Helle geworffen werden, je mehr einer sündiget dann der ander, je tieffer er hinunter fallen muß. Endtlich ist die Helle also beschaffen, daß es vnmöglich, sie außzuspeculieren, vnd zubegreiffen, Wie Gott seinen Zorn also gelegt habe, in ein solchen Orth, der da ein Gebäuw vnnd Erschaffung für die Verdampten ist, also daß sie viel Namen hat, Als ein Schandtwohnung, ein Schlund, Rach, Tieffe vnnd vnderste der Helle, dann die Seelen der Verdampten müssen nit allein in Wehe vnd Klag deß ewigen Fewers sitzen, sondern auch Schand, Spott vnd Hohn tra- [55] gen gegen Gott vnd seinen Heyligen, da sie in Wohnung deß Schlunds vnd Rachens seyn müssen. Dann auch die Helle ein solcher Schlund ist, der nit zu sättigen, sondern giennet jmmer noch mehr auff die Seelen, die nit Verdampt, daß sie auch Verführet vnd Verdampt möchten werden. Also mustu es D. Fauste verstehen, dieweil du es je hast haben wöllen. Vnnd mercke, daß die Helle ist ein Helle deß Todes, ein Hitz deß Fewers, ein Finsternuß der Erden, ein Vergessung alles Guten, der Enden nimmermehr von GOtt gedacht, sie hat Marter vnd Wehe, vnd ewig vnerleschlich Fewer, ein Wohnung aller Hellischen Drachen, Würme vnd Vngeziffer, Ein Wohnung der verstossenen Teuffel, Ein Stanck vom Wasser, Schwefel vnnd Pech, vnnd aller hitzigen Metall. Vnd diß sey mein erster vnd anderer Bericht.

Zum dritten, so bannest du mich, vnnd wilt von mir

haben, dir einen Bericht zu thun, was für Wehe vnd Klage die Ver- [56.] dampten in der Hell haben oder haben werden. Da soltu etwan, mein Herr Fauste, die Schrifft ansehen, denn es mir verborgen ist. Aber wie die Helle jämmerlich anzusehen vnd qualificiert, also ist auch darinnen ein vnträgliche Pein vnd Marter, Darumb ich dir desselben bericht thun wil, Es wirdt den Verdampten, wie ich oben mit allen Vmbständen erzehlet habe, also begegnen. Denn es ist war, wie ich dir versprich: Die Helle, der Frawen Bauch, vnd die Erden werden nimmer satt, Also wirdt kein Ende noch Auffhören nimmer da seyn, darauff werden sie Zittern vnnd Weheklagen vber jre Sünde vnnd Boßheit, Auch vber den Verdampten vnnd Hellischen Grewel deß Stancks, verhindernuß vnd Schwachheit, Schreyen vnd Weheklagen. Da wirt ruffen zu GOtt seyn, mit Wehe, Zittern, Zagen, Gilffen, Schreyen, mit Schmertzen vnnd Trübsall, mit Heulen vnd Weinen, Denn solten sie nit Wehe schreyen, Zittern vnd Zagen, dieweil alle Creaturen vnnd Ge- [57] schöpff Gottes wider sie seyn werden, vnd sie ewige schmach, hergegen aber die Heyligen ewige Ehr vnd Frewde tragen werden? Vnd es wirt doch ein Wehe vnd Zittern viel grösser vnd schwerer seyn, als das ander, vnd das daher, dieweil die Sünde vngleich, seyn auch die Straffen vngleich. Die Verdampten werden auch klagen vber die vnleidenliche Kälte, vber das vnaußleschliche Feuer, vber die vnträgliche Finsternuß, Gestanck, vber die ewige Ruten, vber die Gesichter der Teuffel, vber die Verzweiffelung alles Guten. Sie werden Klagen mit weinenden Augen, Knirschen der Zänen, Stanck der Nasen, Jämmern der Stimme, Erschreckung der Ohren, Zittern der Händ vnd Füß. Sie werden für grossem Schmertzen jre Zungen fressen, sie werden jhnen den Todt wündschen, vnnd gerne Sterben wöllen, Sie mögen aber nit, denn der Todt wirdt von jnen fliehen, jhre Marter vnnd Pein wirt täglich grösser vnnd schwerer. Also, mein Herr Fauste, hastu hiemit die dritte Fra- [58] ge, die mit der Ersten vnnd Andern vberein stimmet.

Zum vierdten vnnd letzten, wiltu von mir auch eine Frage haben, die zu GOtt stehet, Ob Gott die Ver-

dampten wider zu Gnaden auffnemme oder nicht? Aber dem sey nun wie jhm wölle, so wil ich auff deine Frage bericht zu thun, zuuor die Helle vnd jr Substantz ansehen, vnd wie sie von Gottes Zorn erschaffen ist, was melden, vnd sehen, ob wir auch etliche Fundamenta gründen kündten. Wiewol lieber Herr Fauste, solches deiner Promißion vnd Gelübdnuß stracks zu wider seyn wirt, Sey dir doch hierauff dieser Bericht gethan. Du fragest letzlich, ob die Verdampten wider zur Hulde vnnd Gnade Gottes kommen können? Darauff antworte ich, Neyn. Denn alle, die in der Helle sind, so Gott verstossen hat, die müssen in Gottes Zorn vnnd Vngnade ewig brennen, darinnen bleiben vnd verharren, da keine Hoffnung nimmermehr ist, Ja wenn sie zur Gnade Gottes kommen köndten, wie [59] wir Geister, die wir alle Stund hoffen vnd warten, so würden sie sich freuwen, vnnd nach solcher Zeit seufftzen. Aber so wenig die Teuffel in der Helle können jhren Vnfall vnnd Verstossung verhoffen zur Gnade zu kommen, So wenig können die Verdampten auch, dann da ist nichts zu hoffen, es wirt weder jr Bitten, Anruffen noch Seufftzen erhört werden, vnd wirdt jnen jr Gewissen auffwachen, vnd jmmer vnter die Augen schlagen, Als ein Keyser, König, Fürst, Graff oder sonsten Regenten werden Klagen, wann sie nur nit Tyrannisiert hetten, vnd hie im Leben nit allen Mutwillen getrieben, so wolten sie zur Hulde Gottes kommen. Ein Reicher Mann, wenn er nur nicht Gegeitzet hette, Ein Hochfertiger, wenn er nur nit Pracht getrieben, Ein Ehebrecher vnnd Buler, wenn er nur nit Vnzucht, Ehebruch vnd Vnkeuschheit geübet, Ein Weinsäuffer, Fresser, Spieler, Gotteslästerer, Meyneydiger, Ein Dieb, Strassenräuber, Mörder, vnd dergleichen, wird gedencken, [60] Wann ich nur mein Bauch nicht täglich mit Vppigkeit, Wollust vnnd Vberfluß der Speiß vnd Tranck gefüllet, wenn ich nur nicht Gespielet, Gott Gelästert, ein Meyneydt gethan, Gestolen, Geraubet, Gemordt, oder dergleichen Laster getrieben hette, so köndte ich noch Gnade hoffen, Aber meine Sünde sind grösser, denn daß sie mir köndten vergeben werden, darumb ich diese Hellische wol verdiente Straff vnd Marter leyden,

ewiglich Verdampt seyn muß, vnd kein Huld bey Gott zu erlangen, zuhoffen habe.

Darumb soltu, mein Herr Fauste wissen, daß die Verdampten auff kein Ziel oder Zeit zuhoffen haben, darinnen sie auß dieser Quaal erlößt werden möchten, Ja wann sie nur eine solche Hoffnung haben köndten, daß sie täglich nur ein Tropffen Wasser auß dem Meer herauß schöpffen, biß das Meer gar trucken würde, Oder da ein Sandhauff so groß were biß an Himmel, vnd ein Vögelein alle Jahr nur ein Körnlein einer Bonen groß darvon hin- [61] weg trüge, daß alsdann nach verzehrung desselbigen, sie erlößt werden möchten, so würden sie sich dessen erfreuwen. Aber da ist keine Hoffnung, daß Gott an sie gedencken, oder sich jrer Erbarmen werde, Sondern sie werden in der Hellen liegen wie die Todtenbein, der Todt vnnd jhr Gewissen wirdt sie nagen, jhr hart Zuversicht vnnd Vertrauwen, so sie erst zu Gott haben, wirt nicht erhört, noch an sie gedacht werden. Ja wenn du dich schon in der Helle köndtest verbergen, biß daß alle Berge zusammen vber einen hauffen fielen, vnd von einem ort zum andern versetzt würden, Ja biß alle Stein im Meer trucken würden, So wenig ein Elephant oder Cameel durch ein Nadelöhr gehen kan, Vnnd alle Tropffen deß Regens gezehlt werden mögen, so ist doch kein Hoffnung der Erlösung vorhanden. Also kürtzlich, mein Herr Fauste, hastu den vierdten vnnd letzten Bericht, Vnnd solt wissen, fragstu mich ein ander mal mehr von solchen Dingen, so soltu kein Gehör bey mir [62] haben, denn ich bin dir solches zusagen nit schüldig, vnnd laß mich nur mit solchen Fragen vnnd disputationibus weiter zu frieden.

D. Faustus gieng abermals ganz Melancholisch vom Geist hinweg, wardt gar Verwirret vnd Zweiffelhafftig, gedacht jetzt da, dann dorthin, trachtete diesen dingen Tag vnnd Nacht nach, Aber es hatte kein bestandt bey jme, Sondern wie oben gemeldet, hat jhn der Teuffel zu hart Besessen, Verstockt, Verblendt vnd Gefangen. Zu dem, wann er schon allein war, vnd dem Wort GOttes nachdencken wolte, schmücket sich der Teuffel in gestalt einer schönen Frawen zu jme, hälset jn, vnd trieb mit jm

all Vnzucht, also daß er deß Göttlichen Worts bald vergaß, vnd in Windt schluge, vnnd in seinem bösen Fürhaben fortfuhre.

[63]

[17]

Ein anderr Frag, so Doct. Faustus mit dem Geist gehabt.

DOct. Faustus berüffte seinen Geist wider, vnnd begerte von jme ein Frage, die solt er jne auff dißmal geweren. Dem Geist war solches gar zu wider, jedoch wolt er jhm dißmal gehorchen, vnnd wie er vorgesagt, so habe er jm diß gantz vnd gar abgeschlagen, jetzt komme er widerumb, Jedoch wölle er jhn dißmal noch gewehren, vnd das zum letzten mahl. Nun was begerstu von mir, sprach er zu Fausto? Ich wil, sagt Faustus, dein Antwort vber eine Frage von dir anhören, als nemlich: Wann du an meiner statt, ein Mensch von Gott erschaffen werest, was du thun woltest, daß du Gott vnnd den Menschen gefällig würdest? Darüber lächelte der Geist, vnd sagt, Mein Herr Fauste, Wann ich ein Mensch erschaffen [64] were, wie du, wolte ich mich biegen gegen Gott, allweil ich einen Menschlichen Athem hette, vnnd mich befleissen, daß ich Gott nicht wider mich zu Zorn bewegte, seine Lehr, Gesetz vnnd Gebott, so viel mir möglich, halten, jn alleine Anruffen, Loben, Ehren vnnd Preisen, darmit ich Gott gefällig vnd angeneme were, vnnd wüste, daß ich nach meinem Absterben, die ewige Frewde, Glori vnd Herrligkeit erlangte. D. Faustus sagt hierauff: So hab ich aber solchs nicht gethan. Ja freylich, sagte der Geist, hastu es nit gethan, Sondern deinen Schöpffer, der dich erschaffen, dir die Sprach, Gesicht vnnd Gehör gegeben hat, daß du seinen Willen verstehen, vnnd der ewigen Seligkeit nachtrachten soltest, den hastu verleugnet, die herrliche Gab deines Verstands mißbraucht, Gott vnd

allen Menschen abgesaget, darumb du niemandt die Schuldt zu geben hast, als deinem stoltzen vnd frechen Mutwillen, dadurch du also dein bestes Kleinot vnnd Zierde der Zuflucht Gottes ver- [65] loren, Ja diß ist leyder war, sagt Doctor Faustus, woltestu aber, mein Mephostophiles, daß du ein Mensch an meiner statt werest. Ja, sagte der Geist seufftzendt, vnnd were hierinnen nicht viel disputierens mit dir, Denn ob ich schon gegen GOTT also gesündiget, wolte ich mich doch widerumb in seinen Gnaden erholen. Dem antwort D. Faustus, So were es mit mir auch noch früh gnug, wann ich mich besserte. Ja, sagte der Geist, Wann du auch vor deinen groben Sünden zur Gnade Gottes kommen köndtest, aber es ist nun zu spat, vnnd ruhet Gottes Zorn vber dir. Laß mich zu frieden, sagt Doctor Faustus zum Geist. Antwort der Geist, So laß mich forthin auch zu frieden mit deinem Fragen.

[66]

Folget nun der ander Theil

dieser Historien, von Fausti Abenthewren vnd andern Fragen.

[18]

DOct. Faustus, als er von Gottseligen Fragen vom Geist keine Antwort mehr bekommen kondte, mußt ers auch ein gut Werck seyn lassen, Fienge demnach an Calender zu machen, ward also derselben zeit ein guter Astronomus oder Astrologus, gelehrt vnd Erfahren, von seinem Geist in der Sternkunst, vnd Practicken schreiben, wie männiglichen wol bewust, daß alles, was er geschrieben, vnter den Mathematicis das Lob darvon gebracht. So

D. Faustus ein Astrologus vnd Calendermacher

stimpten auch seine Practicken, die er Fürsten vnnd grossen Her- [67] ren dedicierte, vbereyn, Denn er richtet sich nach seines Geistes Weissagungen vnnd Deutungen zukünfftiger ding vnd Fäll, welche sich auch also erzeigten. So lobte man auch seine Calender vnd Allmanach vor andern, denn er setzte nichts in Calender, es war jhm also, als wann er setzte Nebel, Windt, Schnee, Feucht, Warm, Donner, Hagel, ꝛc. hat sichs also verloffen. Es waren seine Calender nit, als etlicher Vnerfahrnen Astrologen, so im Winter Kalt vnnd Gefroren, oder Schnee, vnd im Sommer in den Hundstagen, Warm, Donner oder Vngewitter setzen. Er machte auch in seinen Practicken Zeit vnd Stunde, wann was Künfftiges geschehen solt, warnete ein jede Herrschafft besonder, als die jetzt mit Theuwrung, die ander mit Krieg, die dritte mit Sterben, vnnd also forthan, solte angegriffen werden.

[68]

[19]

Ein Frag oder Disputatio von der Kunst Astronomia oder Astrologia.

ALs nun D. Faustus seine Practicam vnd Calender zwey Jahr gerichtet, vnd gemacht hatte, fragt er seinen Geist, was es für eine gelegenheit hab mit der Astronomia oder Astrologia, wie die Mathematici zustellen pflegen? Dem antwortet der Geist, vnnd sprach: Es hat ein solch Judicium, daß alle Sternseher vnnd Himmelgucker nichts sonderliches gewiß Practicieren können, Denn es sind verborgene Werck GOTtes, welche die Menschen nicht, wie wir Geister, die wir im Lufft, vnter dem Himmel schweben, die Verhängnuß Gottes sehen, vnd abnemmen, ergründen können. Dann wir seyn alte vnnd erfahrne Geister in deß Himmels Lauff, Ich köndte dir auch, Herr Fauste, Practica vnd Calender zu- [69] schreiben oder

von der Natiuitet zu erforschen, ein ewige Aufzeichnung thun, vnd also ein Jahr vmb das ander, wie du gesehen hast, daß ich dir nie gelogen hab. Es ist wol war, daß die vor alten Zeiten, so 5. oder 600. jar erlebt, solche Kunst gründlich erfahren vnnd begriffen haben. Dann durch so viel verloffene Jahr wirdt das grosse Jar erfüllet, daß sie solches Erklären, vnnd Cometen mittheilen können, Aber alle Junge vnd Vnerfahrne Astrologi machen jhre Practica nach gutem Wohn vnd Gutdüncken.

[20]

Vom Winter vnd Sommer.

ES gedauchte den Faustum seltzam seyn, daß Gott in dieser Welt Winter vnd Sommer erschaffen, Nimpt jhme derhalben für den Geist zu fragen, woher der Sommer vnnd Winter jhren [70] Vrsprung haben? Antwort der Geist gar kurtz darauff: Mein Herr Fauste, Kanst du solches als ein Physicus, nicht selbsten sehen, vnnd abnemmen nach der Sonnen? So soltu wissen, daß von dem Mond an, biß an das Gestirn, alles Feuwrig ist, Dargegen ist die Erden kalt vnnd erfroren, Dann je tieffer die Sonne scheinet, je heisser es ist, das ist der Vrsprung deß Sommers, Stehet die Sonnen hoch, so ist es Kalt, vnd bringet mit sich den Winter.

[21]

Von deß Himmels Lauff, Zierde vnnd Vrsprung.

DOctor Faustus dorffte (wie vorgemeldt) den Geist von Göttlichen vnd Himmlischen dingen nicht mehr fragen, das thäte jhm wehe, vnd gedacht jhm Tag vnd Nacht nach, damit er von Gött- [71] licher Creatur vnnd Erschaffung besser gelegenheit hette eine Farbe anzustreichen,

vnnd mit glimpff herumb zu kommen, Fragte er nicht mehr, wie zuvor, von der Freuwde der Seelen, von den Engeln, vnnd von dem Wehe der Hellen, Denn er wußte, daß er hinfüro von dem Geist kein Audientz mehr würde erlangen, muste derhalben fingieren was jhn gedauchte, das er erlangen möchte. Nimpt jm derwegen für, den Geist zu fragen, vnter einem glimpff, als ob es zu der Astronomia oder Astrologia den Physicis dienstlich seye, vnnd nötig zu wissen. Fragte den Geist hierauff, wie folget, Nemlich, von deß Himmels Lauff, Zierd, vnnd desselben Vrsprung, das solt er jhn berichten. Mein Herr Fauste, sagt der Geist: Der GOtt, der dich erschaffen hat, hat auch die Welt, vnnd alle Elementa vnter dem Himmel erschaffen, Dann Gott machte anfänglich den Himmel auß dem Mittel deß Wassers, vnd theilet die Wasser vom Wasser, hieß das Firmament den Him- [72] mel, So ist der Himmel Kuglecht vnnd Scheiblecht, auch beweglich, der vom Wasser geschaffen, zusammen gefüget, vnd also befestiget ist, wie Cristall, vnnd sihet auch oben im Himmel wie ein Cristall, darinnen ist gehefft das Gestirn, vnd durch solche runde deß Himmels, wird die Welt in vier Theil getheilet, als nemlich, in den Auffgang, Nidergang, Mittag vnnd Mittnacht, vnnd wirdt der Himmel so schnell vmbgeweltzt, daß die Welt zerbreche, wo es die Planeten mit jhrem Gang nicht verhinderten. Der Himmel ist auch mit Feuwer erschaffen, daß, wo die Wolcken nit mit der Kälte deß Wassers vmbgeben weren, würde das Feuwer oder Hitze die vntern Element anzünden, jnnerhalb deß Firmaments, da das Gestirn deß Himmels ist, sind die sieben Planeten, als Saturnus, Jupiter, Mars, Sol, Venus, Mercurius vnnd Luna. Vnnd bewegen sich alle Himmel, allein der Fewrige ruhet, Vnnd wirdt also die Welt in vier Theil getheilet, als deß Feuwers, [73] Lufft, Erden vnnd Wassers, also ist diese Sphær vnnd Creatur formiert, nimpt ein jeglicher Himmel sein Materi vnnd Eigenschafft darauß, nemlich der Oberste Himmel ist Feuwrig, der Mittel vnd Vnterst sind Liecht, als der Lufft, der ein Himmel ist scheinlich, der Mittel vnnd Vnterst sind Lüfftig, In dem Obersten ist

die Wärme, vnnd das Liecht von nähe wegen der Sonnen, der Vnterst aber von Widerscheins wegen deß Glantzes, von der Erden, vnd wo jn der schein deß Glantzes nicht erreichen kann, ists Kalt vnnd Tunckel. In diesem tunckeln Lufft wohnen wir Geister vnnd Teuffel, vnnd sind in diesen tunckeln Lufft verstossen. In diesem tunckeln Lufft, da wir wohnen, sind Vngestümmigkeit, Donner, Schlag, Hagel, Schnee vnnd dergleichen, da wir dann die zeit deß Jahrs, vnd wie es Wittern sol, wissen können, Vnd hat also der Himmel zwölff Vmbkreiß, welche die Erde vnnd das Wasser vmbringen, so alle mögen Himmel genannt werden. Es [74] erzehlete jhm auch der Geist, wie ein Planet nach dem andern regierte, vnnd wie viel gradus ein jeglicher Planet vber den andern habe.

Helle.

[22]

Ein Frage Doctor Fausti, wie Gott die Welt erschaffen, vnd von der ersten Geburt deß Menschen, darauff jme der Geist, seiner art nach, ein gantz falsche Antwort gab.

DOctor Fausto, in seiner Trawrigkeit vnd Schwermut, ist sein Geist erschienen, jhn getröstet, vnnd gefraget, was für Beschwernuß vnnd Anliegen er hett. Doctor Faustus gab jme keine Antwort, also daß der Geist hefftig an jhn setzte, vnnd begeret jhm gründtlich sein Anligen zu erzehlen, wo möglich, so wolte er jhme hierinnen behülfflich seyn. Doctor Faustus antwortet: Ich habe dich als ei- [75] nen Diener auffgenommen, vnnd dein Dienst kompt mich theuwer an, dennoch kann ich von dir nicht haben, daß du mir zu Willen werdest, wie einem Diener geziemet. Der Geist sprach: Mein Herr Fauste, du weißt, daß ich dir noch nie zu wider gewesen, Sondern ob ich dir wol offtermals auff deine Frage zu antworten nicht

schüldig war, bin ich dir doch jederzeit zu willen worden. So sage nun, mein Herr Fauste, was dein Begeren vnd Anliegen seye? Der Geist hette Doctor Fausto das Hertz abgewonnen, da fragte D. Faustus, er solte jhme Bericht thun wie GOtt die Welt erschaffen hette, vnd von der ersten Geburt deß Menschen. Der Geist gab Doctor Fausto hierauff ein Gottlosen vnd falschen Bericht, sagte, die Welt, mein Fauste, ist vnerboren vnnd vnsterblich, So ist das Menschliche Geschlecht von Ewigkeit hero gewest, vnd hat Anfangs kein Vrsprung gehabt, so hat sich die Erden selbsten nehren müssen, vnnd das Meer hat sich von der Erden zertheilet, [76] Sind also freundtlich mit einander verglichen gewest, als wenn sie reden köndten. Das Erdreich begerte vom Meer seine Herrschafft, als Ecker, Wiesen, Wälde, vnd das Graß oder Laub, vnnd dargegen das Wasser die Fisch, vnd was darinnen ist, Allein GOtt haben sie zugeben, den Menschen vnnd den Himmel zu erschaffen, also daß sie letzlich Gott vnderthänig seyn müssen. Auß dieser Herrschafft entsprungen vier Herrschafften, der Lufft, das Feuwer, Wasser vnd Erdreich. Anders vnnd kürtzer kan ich dich nicht berichten. Doctor Faustus speculierte dem nach, vnnd wolte jhme nicht in Kopff, Sondern wie er Genesis am Ersten Capitel gelesen, daß es Moyses anders erzehlet, also daß er Doct. Faustus nicht viel darwider sagte.

Teuffel du leugst, Gottes Wort lert anders hievon.

[77]

[23]

Doct. Fausto wurden alle Hellische Geister in jhrer Gestalt fürgestellet, darunter sieben Fürnembste mit Namen genennet.

DOct. Fausti Fürst vnd rechter Meister kame zu D. Fausto, wolte jhn visitieren. Doct. Faustus erschrack nit ein wenig vor seiner Grewlichkeit. Denn vnangesehen, daß es im Sommer war, so gienge jedoch ein solcher kalter

Lufft vom Teuffel, daß Doctor Faustus vermeinte, er müßte erfrieren. Der Teuffel, so sich Belial nannte, sprach: Doct. Fauste, vmb Mitternacht, als du erwachste, habe ich deine Gedancken gesehen, vnd seind diese, daß du gern etliche der fürnembsten Hellischen Geister sehen möchtest, so bin ich mit meinen fürnembsten Rähten vnnd Dienern erschienen, daß du sie auff dein begeren besichtigen soltest. D. Faustus antwor- [78] tet, Wolan, wo sind sie nun? Daraussen, sagt Belial.

Belial aber erschien Doctor Fausto in gestalt eines zotteten vnd gantz kolschwartzen Bären, alleine daß seine Ohren vber sich stunden, vnd waren die Oren vnd Rüssel gantz brennend Roht, mit hohen schneeweissen Zänen, vnd einem langen schwantz, drey Elen lang vngefehrlich, am Halß hatte er drey fliegender Flügel. Also kam zu D. Fausto ein Geist nach dem andern, in die Stuben, da sie nicht alle sitzen kundten. Der Belial aber zeigte D. Fausto einen nach dem andern, wer sie weren, vnd wie sie genennet würden. Es giengen aber erstlich hineyn sieben fürnemme Geister, als Lucifer, Doctor Fausti rechter Herr, dem er sich verschrieben, in gestalt eines Manns hoch, vnnd war Härig vnd Zottig, in einer Farb wie die roten Eychhörnlein seind, den Schwantz gantz vbersich habend, wie die Eychhörnlein. Darnach der Beelzebub, der hatt ein Leibfarbs Haar, vnnd einen Ochsenkopff, mit [79] zweyen erschrecklichen Ohren, auch gantz Zottig vnnd Härig, mit zweyen grossen Flügeln, vnd so scharpff, wie die Disteln im Felde, halb Grün vnnd Gelb, allein daß vber den Flügeln Fewerstromen herauß flogen, hatt einen Kühschwantz. Asteroth, dieser kam hineyn in Gestalt eines Wurmbs, vnd gienge auffm schwantz auffrecht hineyn, hatte keinen Fuß, der schwantz hatt ein Farb wie die Blindschleichen, der Bauch war gar dick, oben hatt er zween kurtzer Füß, gar gälb, vnd der Bauch ein wenig weiß vnnd gälblicht, der Rücke gantz Kestenbraun, eines Fingerslang spitzige Stachel vnd Borsten daran, wie ein Igel. Darnach kam Satanas, gantz weiß vnd graw, zottig, vnd hatte ein Eselskopff, vnd doch der schwantz wie ein Katzenschwantz, vnnd Klauwen einer Elen lang. Anubis, dieser hatte ein Hundskopff,

schwartz vnd weiß, im schwartzen weisse Täpfflen, vnd weissen schwartze, Sonsten hatt er Füß vnnd hangende Ohren, wie ein Hund, er war vier Elen lang.

[80] Nach diesem Dythicanus, war auch bey einer Elen lang, sonsten gestalt wie ein Vogel vnd Rephun, allein der Halß war Grün vnnd Schattiert. Der letzte war Drachus, mit vier kurtzen Füssen, Gelb vnd Grün, der Leib oben Braun, wie blaw Fewr, vnd der Schwantz rötlicht. Die siben mit dem Belial, deren Rebelführer der achte, waren also mit gemeldten Farben gekleidet. Die andern erschienen auch gleicher Gestalt, wie die vnuernünfftige Thier, als wie die Schwein, Rähe, Hirschen, Beeren, Wölffe, Affen, Biber, Böffel, Böck, Geissen, Eber, Esel, rc. vnd dergleichen. Solcher Farb vnnd Gestalt erschienen sie jme, also daß etliche auß der Stuben musten hinauß gehen. Doct. Faustus verwunderte sich sehr ob dem, vnd fragte die siben Vmbstehende, warumb sie nit anderer Gestalt erschienen weren? Sie antworten jm, vnd sprachen: daß sie sich in der Helle anders nicht verändern könnten. Darumb seyen sie Hellische Thier vnnd Würm, wiewol sie grewlicher vnd scheuß- [81] licher seyen, dann da, Jedoch köndten sie beydes Menschen Gestalt vnd Geberd an sich nemmen, wie sie wöllen. D. Faustus sagte hierauff, Es were gnug, wann sie siben da weren, vnd bate, den andern Vrlaub zu geben, das geschahe. Darauff begerte Faustus, sie solten jm ein Prob sehen lassen, deß ward er gewehret, Vnd also verändert sich einer nach dem andern, wie sie zuvor gethan haben, in aller Thier gestalt, auch wie die grossen Vögel, Schlangen vnd kriechende Thier, vier vnd zweyfüssige. Das gefiel D. Fausto wol, vnnd fragte, ob ers auch könnte, sie sagten Ja, vnd wurffen jm ein Zauberbüchlin dar, er solte seine Prob auch thun, das thät er. Nun kundte D. Faustus nit fürüber, zuvor als sie wolten Vrlaub nemmen, sie zu fragen, wer dann das Vnziffer erschaffen hett? Sie sagten, nach dem Fall deß Menschen sey auch erwachsen das Vnziffer, damit es den Menschen Plagen vnd Schaden thun soll. So können wir vns eben so wol zu mancherley Vnzifer verwandeln, als zu andern Thieren.

Wer das Vnziffer erschaffen?

[82] D. Faustus lacht, vnd begert solchs zusehen, das geschach. Als sie nun vor jm verschwunden, da erschiene in deß D. Fausti Gemach oder Stuben allerley Vnzifer, als Omeissen, Egel, Kühfliegen, Grillen, Heuwschrecken, 2c. Also, daß sein gantzes Hauß voller Vnzifer ward, Sonderlich war er vber diß erzürnt, verdrossen vnd vnwillig, daß vnter anderm Vnzifer jhn auch etlichs plagte, als die Omeissen beseichten jhn, die Bienen stachen jhn, die Mücken fuhren jm vnter das Angesicht, die Flöhe bissen jn, die Immen die flogen vmb jhn, das er zu wehren hatt, die Läuß vexierten jn auff dem Kopff vnd Hembd, die Spinnen fuhren auff jn herab, die Raupen krochen auff jn, die Wespen stachen jn. In summa, er wardt allenthalben genug mit Vnzifer geplagt, als daß er recht sagte, Ich glaube daß jr alle junge Teuffel seyt. Derhalben D. Faustus in der Stuben nicht bleiben konnte. Als bald er auß der Stuben gienge, da hette er keine Plage noch Vnzifer mehr an jm, vnd verschwanden auch stracks drauff zugleich mit einander.

[83]

[24]

Wie Doct. Faustus in die Hell gefahren.

DOct. Faustus war auff das achte Jar kommen, vnd erstrecket sich also sein Ziel von Tag zu Tag, war auch die zeit deß meisten theils mit Forschen, Lernen, Fragen vnd Disputiern vmbgangen. Vnter dem träumete oder grauwete jm aber vor der Helle. Er fordert also seinen Diener, den Geist Mephostophilem, er solte jm seinen Herrn Belial oder Lucifer fordern vnd kommen lassen. Sie schickten jm aber einen Teuffel, der nannte sich Beelzebub vnter dem Himmel, der fragte D. Faustum, was sein begeren oder anliegen were? Ob er nicht vermöchte, daß jhn ein Geist in die Hell hineyn führete vnd wider herauß, daß er der Hellen Qualitet, Fundament vnd Eygenschafft, auch Substantz möchte sehen, vnd abnemmen. Ja,

antwortet jm Beelzebub, vmb Mitternacht wil ich [84] kommen, vnnd dich holen. Als nun in der Nacht, vnd stick Finster war, erschiene jm Beelzebub, hatt auff seinem Rücken einen Beinen Sessel, vnnd rings herumb gantz zugeschlossen, darauff saß D. Faustus vnd fuhr also davon. Nu höret, wie jn der Teuffel verblendet, vnnd ein Affenspiel macht, daß er nit anders gemeinet, denn er seye in der Helle gewest. Er führet jhn in die Lufft, darob D. Faustus entschlieff, als wann er in einem warmen Wasser oder Bad sesse. Bald darnach kompt er auff einen hohen Berg, einer grossen Insel hoch, darauß Schwebel, Pech vnd Fewrstralen schlugen, vnnd mit solcher Vngestümb vnd Prasseln, daß D. Faustus darob erwachte. Der Teuffelische Wurmb schwang in solche Klufft hineyn mit D. Fausto. Faustus aber, wie hefftig es brannte, so empfunde er kein Hitze noch Brunst, sondern nur ein Lüfftlin, wie im Meyen oder Frühling, er hörte auch darauff allerley Instrumenta, deren Klang gantz lieblich war, vnd konnte doch, so hell das Fe- [85] wer war, kein Instrument sehen, oder wie es geschaffen. So dorffte er auch nit fragen, wie es damit eine Gestalt hette, denn jme solches zuvor ernstlich verbotten war, daß er nit fragen noch reden soll. In dem schwungen sich zu diesem Teuffelischen Wurmb vnd Beelzebub noch andere drey, auch solcher gestalt. Als D. Faustus noch besser in die Klufft hinab kame, vnd die drey benannte dem Beelzebub vorflogen, begegenete D. Fausto in dem ein grosser fliegender Hirsch, mit grossen Hörnern vnd Zincken, der wolte Doct. Faustum in die Klufft hinab stürtzen, darob er sehr erschracke. Aber die drey vorfliegende Würme vertrieben den Hirsch. Als nun D. Faustus besser in die Spelunck hinab kam, da sahe er vmb sich herumb seyn nichts, dann lauter Vnzieffer vnd Schlangen schweben. Die Schlangen aber waren vnsäglich groß. Jhm kamen darauff fliegende Bären zu hülff, die rangen vnd kämpfften mit den Schlangen, vnd siegten ob, also daß er sicher vnd besser hindurch kame, vnd wie [86] er nu weiter hinab kompt, sahe er ein grossen geflügelten Stier auß einem alten Thor oder

Denn es war nur eine lauter Phantasey oder traum.

Loch herauß gehen, vnd lieff also gantz zornig vnd brüllend auff D. Faustum zu, vnd stieß so starck an seinen Stuel, daß sich der Stuel zugleich mit dem Wurm vnnd Fausto vmbgewendet. D. Faust fiel vom Stuel in die Klufft jmmer je tieffer hinunter, mit grossem Zetter vnd Wehgeschrey, dann er gedachte, nun ist es mit mir auß, weil er auch seinen Geist nicht mehr sehen konnte. Doch erwüscht jn letzlich widerumb im hinunter fallen ein alter runtzlechter Affe, der erhielt vnd errettet jn. Jn dem vberzoge die Hellen ein dicker finster Nebel, daß er ein weil gar nichts sehen kondte, auff das thäte sich eine Wolcken auff, darauß zween grosser Drachen stiegen, vnd zogen einen Wagen nach jhnen, darauff der alte Aff D. Faustum setzte. Da folget etwan ein viertel Stundt lang ein dicke Finsternuß, also daß D. Faustus weder den Wagen, noch die Drachen sehen oder begreiffen kondte, vnd fuhr doch jmmer fort hin- [87] vnter. Aber so bald solcher dicker, stinckender vnd finsterer Nebel verschwandt, sahe er sein Rossz vnd Wagen widerumb. Aber in der Lufft herab schossen auff D. Faustum so viel Straal vnd Blitzen, daß der Keckest, wil geschweigen D. Faustus, erschrecken vnd zittern müssen, Jn dem kompt D. Faustus auff ein groß vnd vngestümb Wasser, mit dem sencken sich die Drachen hinvnter, Er empfand aber kein Wasser, sondern grosse Hitz vnnd Wärme, Vnd schlugen also die Stromen vnnd Wällen auff Doct. Faustum zu, daß er Rossz vnd Wagen verlohr, vnd fiel jmmer tieffer vnd tieffer in die Grauwsamkeit deß Wassers hinein, biß er endlich im fallen ein Klufft, die hoch vnd spitzig war, erlangte. Darauff saß er, als wann er halb todt were, sahe vmb sich, kundte aber niemand sehen noch hören. Er sahe jmmer in die Klufft hinein, darob ein Lüfftlin sich erzeigte, vmb jn sahe er Wasser. D. Faustus gedacht, nu wie mustu jm thun, dieweil du von den Hellischen geistern verlassen bist, entweder du must [88] dich in die Klufft oder in das Wasser stürtzen, oder hieoben verderben. Jn dem erzürnet er sich darob, vnnd sprang also in einer rasenden vnsinnigen Forcht in das fewrige Loch hineyn, vnd sprach: Nun jhr Geister, so nemmet mein wolverdientes Opffer an, so meine Seel

verursachet hat. In dem er sich also vberzwergs hinei..
gestürtzet hat, wirt so ein erschrecklich Klopffen vnd Getümmel gehört, davon sich der Berg vnd Felsen erschüttet, vnnd so sehr, daß er vermeynt, es seyen lauter grosse Geschütz abgangen. Als er nun auff den Grund kam, sahe er im Fewr viel stattlicher Leut, Keyser, Könige, Fürsten vnnd Herrn. Item, viel tausent geharnischte Kriegßleut, Am Fewer flosse ein küles Wasser, darvon etliche trancken, vnd sich erlabeten vnd Badeten, etliche lieffen vor Kühle in das Feuwer, sich zu wärmen. D. Faustus trat in das Feuwer, vnd wolte ein Seel der Verdampten ergreiffen, vnd als er vermeynte er hett sie in der Hand, verschwande sie jm widerumb. Er kondte aber vor Hitze nicht [89] länger bleiben, vnd als er sich vmbsahe, sihe so kompt sein Drach oder Beelzebub mit seinem Sessel wider, vnd saß er drauff, fuhr also wider in die Höhe. Dann Doct. Faustus kondte vor dem Donner, Vngestümb, Nebel, Schwefel, Rauch, Fewer, Frost vnd Hitz in die länge nicht verharren, sonderlich da er gesehen hatt das Zettergeschrey, Wehe, Grißgrammen, Jammer vnd Pein, ꝛc. D. Faustus, der nu eine gute Zeit nicht anheimbs gewesen, auch sein Famulus nicht anders gemeinet, vnd abnemmen können, weil er die Hell hat begert zusehen, er werde mehr gesehen haben dann jm lieb sey, vnd ewig aussen bleiben. In solchem Wohn kompt in der Nacht D. Faustus widerumb zu Hauß, Weil er nu seithero auff dem Sessel geschlaffen, wirfft jhn der Geist also schlaffendt in sein Bett hineyn. Als aber der Tag herbey kam, vnd D. Faustus erwachte, das Liecht des Tages sahe, ward jm nit anders, als wann er ein zeitlang in einem finstern Thurn gesessen were. Dann er seythero nichts von [90] der Hellen gesehen hatt, als die Fewerstromen, vnd was das Feuwer von sich geben hatt. D. Faustus im Bett ligend, gedachte der Hellen also nach, Einmal nam er jm gewißlich für, er were drinnen gewest, vnd es gesehen, das ander mal zweiffelt er darab, der Teuffel hette jhm nur ein Geplerr vnnd Gauckelwerck für die Augen gemacht, wie auch war ist, Dann er hatte die Hell noch nicht recht gesehen, er würde sonsten nicht darein [illegible] haben.

Diese Historiam vnd Geschicht, was er in der Helle vnd Verblendung gesehen, hat er, Doct. Faustus, selbs auffgeschrieben, vnd ist nach seinem Todt solch schreiben in einem Zettel, seiner eigenen Handtschrifft, vnnd in einem Buch verschlossen liegendt, hinder jm gefunden worden.

[91]

[25]

Wie Doct. Faustus in das Gestirn hinauff gefahren.

DIese Geschicht hat man auch bey jm funden, so mit seiner eygen Handt concipiert vnd auffgezeichnet worden, welches er seinem guten Gesellen einem Jonæ Victori, Medico zu Leiptzig, zugeschrieben, welches schreibens Innhalt war, wie folgt:

Insonders lieber Herr vnd Bruder, Ich weiß mich noch, deßgleichen jr auch, zu erjnnern vnsers Schulgangs von Jugendt auff, da wir zu Wittenberg mit einander Studierten, vnnd jhr euch anfänglich der Medicinæ, Astronomiæ, Astrologiæ, Geometriæ beflissen, wie jhr dann auch ein guter Physicus seydt, Ich aber euch vngleich war, vnd wie jhr wol wißt, Theologiam studierte, so bin ich euch doch in dieser Kunst noch gleich worden, demnach jr mich etlicher sachen vmb Bericht [92] rahts gefragt. Dieweil ich nun, wie auß ewerm schreiben zur Dancksagung vernommen, nie nichts hab geweigert, noch zu berichten versagt, bin ich dessen noch vrbietig, sollet mich auch allzeit also finden vnd heimsuchen, Ewers Ruhms vnd Lobs, so jr mir zumeßt vnd gebt, thu ich mich gleichsfalls bedancken, nemlich daß mein Calender vnd Practicken so weit in das Lob kommen, daß nit geringe Priuat Personen, oder gemeine Bürgerschafft, sondern Fürsten, Graffen vnd Herren meiner Practica nachfragen, dieweil alles, was ich gesetzt vnd geschrieben, also wahrhafftig sol vbereinstimmen. In ewerm schreiben meldet jhr auch

bittweiß von meiner Himmelfart vnter das Gestirn, so jr, wie jr mir zuschreibt erfaren, euch zuberichten, ob jm also seye oder nicht, vnd euch solchs gantz vnmöglich dünckt, so es doch einmal geschehen ist. Ihr auch dabey setzet, es müsse etwan durch den Teuffel oder Zäuberey geschehen seyn. Ja wett Fritz: Es sey jhm aber wie jhm wölle, ist es endlich geschehen, vnd solcher gestalt, wie ich [93] euch auff ewer bitt nachfolgends berichte.

Als ich einmal nit schlaffen kondte, vnd daneben an meine Calender vnd Practica gedachte, wie doch das Firmament am Himmel qualificiert vnd beschaffen were, daß der Mensch oder die Physici solches hierunten abnemmen könnten, ob sie gleich solchs nicht sichtbarlich, sonder nach gutdüncken, vnd den Büchern oder den opinionibus, dispo- niern vnd erforschen köndten. Sihe, so hört ich ein vnge- stümb brausen vnd Wind meinem Hauß zugehen, der mein Laden vnd Kammerthür alles auffschlug, darob ich nit ein wenig erschrack. In dem höret ich eine brüllende Stimm, die sagt: Wolauff, deins Hertzen Lust, Sinn vnd Begierligkeit wirstu sehen. Dar- auff sagt ich: Wann diß zusehen ist, so ich erst gedacht, vnd dißmal mein gröste begierde ist, so wil ich mit. Er antwort wider, so schawe zum Laden herauß, so wirstu die Fuhr sehen. Das thät ich, vnd sahe ein Wagen mit zweyen Drachen herab fliegen, der war Hellischer Flam- menweiß zu sehen. Als aber der Mond dasselbige mal [94] am Himmel schiene, besahe ich auch meine Roffz vnd Wagen. Diese Würme waren an Flügeln braun vnd schwartz, mit weiß gesprengleten tüpfflen, der Rück auch also, der Bauch, kopff vnd halß grünlecht, gelb vnd weiß gesprengt. Die Stimm schrey wider, so sitz auff vnd wandere. Ich sagt, Ich wil dir folgen, doch daß ich alle Vmbstände fragen dörffe. Ja, antwort die Stimm, es sey dir dißmal erläubt. Darauff stiege ich auff den Kammer- laden, sprang auff meine Kutschen, vnnd fuhr davon. Die fliegende Drachen führten mich empor, der Wagen hatt auch 4 Räder, vnd rauschten, als wenn ich auff dem Lande führe, doch gaben die Räder im vmbher lauffen immer Fewrstromen, vnd je höher ich kame, je finsterer

Nota.

die Welt war, vnnd gedauchte mich nicht anders, als wenn ich vom hellen Sonnentag in ein finsters Loch führe. Sahe also vom Himmel herab in die Welt. In solchem fahren rauschte mein Geist vnnd Diener daher, vnnd sitzt zu mir auff den Wagen. Ich sagte zu jm: Mein Mepho= [95] stophiles, wo muß ich nu hinauß? Das laß dich nicht jrren, sprach er, vnnd fuhre also noch höher hinauff. Nu wil ich euch erzehlen, was ich gesehen hab, Dann am Dinstag fuhr ich auß, vnnd kam am Dinstag wider zu Hauß, das waren acht Tag, darinnen thät ich nie kein Schlaff, war auch kein Schlaff in mir, vnnd fuhr gantz vnsichtbar. Als es nu am Morgens früh am Tag vnnd hell wardt, sagt ich zu meinem Geist Mephostophili: Lieber, wie weit seyn wir schon gefahren, das kanstu wissen? Dann ich wol an der Welt abnemmen kan, daß ich diese Nacht zimlich gefahren hab, auch so lang ich aussen war, keinen Durst noch Hunger gehabt. Mepho= stophiles sagt: Mein Fauste, glaub mir, daß du bißhero schon 47. Meilen in die Höhe gefahren bist. Darnach sahe ich am Tag herab auff die Welt, da sahe ich viel Königreich, Fürstenthumb vnnd Wasser, also daß ich die gantze Welt, Asiam, Aphricam vnnd Europam, gnugsam sehen kondte. Vnnd in solcher Höhe sagt ich zu meinem Die= [96] ner, So weise vnd zeige mir nu an, wie diß vnd das Land vnd Reich genennet werde. Das thät er, vnnd sprach: Sihe, diß auff der lincken Hand ist das Vngerlandt. Item, diß ist Preussen, dort schlimbs ist Sicilia, Polen, Dennmarck, Italia, Teutschland. Aber Morgen wirstu sehen, Asiam, Aphricam, Item, Persiam vnd Tartarey, Indiam, Arabiam. Vnd weil der Wind hinder sich schlägt, so sehen wir jetzund Pommern, Reussen vnd Preussen, deßgleichen Polen, Teutschlandt, Vngern vnd Osterreich. Am dritten Tag sahe ich in die grosse vnnd kleine Türckey, Persiam, Indiam vnd Aphricam, Vor mir sahe ich Constantinopel, vnd im Persischen vnnd Constantinopolitanischen Meer sahe ich viel Schiff vnd Kriegßheer hin vnnd wider schweben vnd fahren, Es war mir aber Constantinopel anzusehen, als wenn kaum drey Häuser da weren, vnd die Menschen als einer Spannen

lang. Ich fuhr im Julio auß, war gar Warm, warff auch mein Gesicht jetzt hier, jetzt [97] dorthin, gegen Auffgang, Mittag, Nidergang vnd Mittnacht, da es dann an einem ort Regnete, an dem andern Donnerte, hie schlug der Hagel, am andern Ort war es schön, sahe auch endtlich alle ding, die gemeiniglich in der Welt sich zutrugen. Als ich nun 8. Tage in der Höhe war, sahe ich hinauff von ferrne, daß der Himmel so schnell fuhr vnd wältzte, als wenn er in tausend Stücken zerspringen, oder die Welt zerbrechen wolte. So war der Himmel so hell, daß ich nit weiters hinauff sehen konnte, vnd so hitzig, wann mein Diener keine Lufft gemacht hette, daß ich verbrennen müssen. Das Gewülcke, so wir vnten in der Welt gesehen, ist so fest vnd dick, wie eine Mawer vnnd Felsen, klar wie ein Cristall, vnd der Regen, so darvon kompt, biß er auff die Erden fället, so klar, daß man sich darinnen ersehen kan. So bewegt sich das Gewülck am Himmel so kräfftig, daß es jmmer laufft, von Osten biß gen Westen, nimpt das Gestirn, Sonn vnd Mond mit sich. Daher (wie wir sehen) kompt, daß [98] sie vom Auffgang zum Nidergang laufft, vnnd gedauchte mich, die Sonne bey vns were kaum eines Faßbodens groß, Sie war aber grösser dann die gantze Welt, dann ich kondte kein End daran sehen. So muß der Mond zu Nacht, wenn die Sonne vntergehet, das Liecht darvon empfangen, darumb scheint er zu Nacht so hell, wie es auch am Himmel hell ist, Vnnd also zu Nacht der Tag am Himmel, vnnd auff Erden finster vnd Nacht ist. Ich sahe also mehr dann ich begerte. Der Stern einer war grösser dann die halbe Welt, Ein Planet so groß als die Welt, vnd wo der Lufft war, da waren die Geister vnter dem Himmel. Im herab fahren sahe ich auff die Welt, die war wie der Dotter im Ey, vnd gedauchte mich die Welt were nicht einer Spannen lang, vnd das Wasser war zwey mal breiter anzusehen. Also am 8. Tag zu Nachts kam ich wider zu hauß, vnd schlieff drey Tag nach einander, richtet hernach alle meine Calender vnd Practica darnach. Diß hab ich euch, auff ewer begeren, nicht [99] wöllen verhalten, vnnd besehet also ewer

Büchere, ob meinem Gesicht nach diesem nicht also seye. Vnd seyt von mir freundlich gegrüsset.

Doctor Faustus der
Gestirnseher.

[26]

D. Fausti dritte Fahrt in etliche Königreich vnnd Fürstenthumb, auch fürnembste Länder vnd Stätte.

DOct. Faustus nimpt jm im 16. jar ein Reyß oder Pilgramfahrt für, vnd befihlt also seinem Geist Mephostophili, daß er jn, wohin er begerte, leyte, vnd führe. Derhalben sich Mephostophiles zu einem Pferde verkehret vnnd veränderte, doch hatt er flügel wie ein Dromedari, vnd fuhr also, wohin jn D. Faustus hin ländete. Faustus durchreisete vnd durchwandelte manch Fürstenthumb, als das Landt [100.] Pannoniam, Osterreich, Germaniam, Behem, Schlesien, Sachssen, Meissen, Düringen, Franckenlandt, Schwabenlandt, Beyerlandt, Littauw, Liefflandt, Preussen, Moscowiterlandt, Frießland, Hollandt, Westphalen, Seelandt, Brabandt, Flandern, Franckreich, Hispaniam, Portugall, Welschland, Polen, Vngern, vnnd dann wider in Düringen, war 25. Tag aussen, darinnen er nit viel sehen kondte, darzu er Lust hette. Derhalben name er ein Widerfuhr, vnd ritte auff seinem Pferde auß, kam gen Trier, dann jm diese Statt erstlich einfiel zusehen, weil sie so altfränckisch anzusehen war, da er nichts sonderlichs gesehen, dann einen Pallast, wunderbarlichs Wercks, welcher auß gebacken Ziegeln gemacht, vnd so fest, daß sie keinen feind zu fürchten haben. Darnach sahe er die Kirchen, darinnen Simeon vnd der Bischoff Popo begraben war, welche auß vnglaublichen grossen steinen mit Eysen zusammen gefüget,

Trier.

Pariß. gemacht ist. Darnach wendet er sich gen Pariß in Franckreich, vnd gefielen [101] jm die Studia vnnd hohe Schul gar wol. Was nu dem Fausto für Stätt vnd Landschafften in Sinn fielen, die durchwandert er. Als vnter andern auch Meyntz,

Meyntz. da der Mayn in Rhein fleußt, er saumpt sich aber da nicht lang, vnd kam in Campanien, in die

Neapolis. Statt Neapolis, darinnen er vnsäglich viel Klöster vnd Kirchen gesehen, vnd so grosse hohe vnd herrliche gezierte Häuser, daß er sich darob verwundert, Vnnd darinnen ist ein herrlich Castell

Castell. oder Burg, so new gebawet, welches für allen anderen Gebäwen in Italia den preiß hat, der höhe, dicke vnd weite halb, mit mancherley Zierd der Thürn, Gemäuwer, Palläst vnnd Schlafkammern. Dabey ein Berg ligt, Vesuuius genannt, der voller Weingärten, Oelbäum vnd etlicher andern fruchtbaren Bäume, vnd solchen Wein, den man den Griechischen Wein nennet, so

Venedig. herrlich vnd gut. Bald fällt jm Venedig ein, verwundert sich, daß es gerings herumb im Meer lag, da er dann alle Kauffmanschafft vnd Notturfft zur Menschlichen [102] Vnterhaltung gesehen, dahin zu schiffen sahe, vnd wundert jn, daß in einer solchen Statt, da schier gar nichts wächßt, dennoch ein Vberfluß ist, Er sahe auch ab die weite Häuser vnd hohen Thürn vnd Zierde der Gottshäuser vnd Gebäw mitten in dem Wasser gegründet vnd auffgerichtet. Weiters kompt er Welschlandt gen Padua, die Schul da zu besichtigen. Diese Statt ist mit

Padua. einer dreyfächtigen Mawer befästiget, mit mancherley Gräben, vnnd vmblauffenden Wassern, darinnen ist eine Burg vnd Veste, vnd jr Gebäw ist mancherley, da es auch hat eine schöne Thumbkirch, ein Rahthauß, welches so schöne ist, daß keines in der Welt diesem zuvergleichen seyn sol. Ein Kirche S. Anthonij genannt, ist allda, daß jres gleichen in gantz Italia nit gefunden wirt. Fürters kam

Rom. er gen Rom, welche ligt bey einem Fluß Tyberis genannt, so mitten durch die Statt fleußt, vnd jenseyt der rechten Seyten, begreifft die Statt sieben Berg vmb sich, hat eilff Pforten vnd Thor, Vaticanum, ein [103] Berg, darauff

S. Peters Münster oder Thumb ist. Dabey ligt deß Bapsts pallast, welcher herrlich mit einem schönen Lustgarten vmbfangen, dabey die Kirchen Lateranensis, darinnen allerley Heylthumbs, vnd Apostolische Kirch genannt wirt, welche auch gewiß eine köstliche vnnd berühmbte Kirchen in der Welt ist. Deßgleichen sahe er viel Heydnische verworffene Tempel. Item, viel Seulen, Steigbogen, ꝛc. welches alles zu erzehlen zu lang were, also daß D. Faustus sein Lust vnnd kurtzweil dran sahe. Er kam auch vnsichtbar für deß Bapsts Pallast, da sahe er viel Diener vnd Hoffschrantzen, vnd was Richten vnd Kosten man dem Bapst aufftruge, vnd so vberflüssig, daß D. Faustus darnach zu seinem Geist sagte: Pfuy, warumb hat mich der Teuffel nicht auch zu einem Bapst gemacht. Doct. Faustus sahe auch darinnen alle seines gleichen, als vbermut, stoltz, Hochmut, Vermessenheit, fressen, sauffen, Hurerey, Ehebruch, vnnd alles Gottloses Wesen deß Bapsts vnd seines [104] Geschmeiß, also, daß er hernach weiters sagte: Ich meynt, ich were ein Schwein oder Saw deß Teuffels, aber er muß mich länger ziehen. Diese Schwein zu Rom sind gemästet, vnd alle zeitig zu Braten vnd zu Kochen. Vnd dieweil er viel von Rom gehört, ist er mit seiner Zauberey drey tag vnnd Nacht, vnsichtbar, in deß Bapsts Pallast blieben, vnnd hat der gute Herr Faustus seythero nicht viel Guts gessen, noch getruncken. Stunde also vor dem Bapst vnsichtbar einmal, wann der Bapst essen wolt, so macht er ein Creutz vor sich, so offt es dann geschahe, bließ D. Faustus jhm in das Angesicht. Einmal lachte D. Faustus, daß mans im gantzen Saal hörete, dann weynete er, als wenn es jm ernst were, vnd wusten die Auffwarter nit was das were. Der Bapst beredet das Gesinde, es were ein verdampte Seele vnd bete vmb Ablaß, Darauff jhr auch der Bapst Busse aufferlegte. Doct. Faustus lachte darob, vnd gefiel jm solche Verblendung wol. Als aber die letzte Richten vnd kosten [105] auff deß Bapsts Tisch kamen, vnd jn, D. Faustum, hungert, hub er, Faustus, seine Hand auff, als bald flogen jm Richten vnd Kosten, mit sampt der Schüssel in die hand, vnd verschwand also damit, sampt seinem Geist,

auff einen Berg zu Rom, Capitolium genannt, asse also mit Lust. Er schickte auch seinen Geist wider dahin, der must jm nur den besten Wein von deß Bapsts Tisch bringen, sampt den silbern Bechern vnd Kanten. Da nun der Bapst solchs alles gesehen, was jm geraubt worden, hat er in derselbigen Nacht mit allen Glocken zusammen leuten lassen. Auch Meß vnd fürbit für die verstorbene Seel lassen halten, vnd auff solchen Zorn deß Bapsts, den Faustum oder verstorbenen Seel in das Fegfeuwer condemniert vnd verdampt. D. Faustus aber hette ein gut fegen mit deß Bapstes Kosten vnd Tranck. Solchs Silbergeschirr hat man nach seinem Abschiedt hinder jhm gefunden. Als es nun mit Mittnacht ward, vnd Faustus sich von solcher speiß gesättigt hatt, ist er mit seinem Geist [106] widerumb in die Höhe auffgeflogen, vnd gen Meyland in Italiam kommen, welches jn ein gesunde Wohnung dauchte, dann es ist da kein anzeigung der hitze, auch sind da frische Wasser, vnd 7. gar schöne See, auch hat er da viel ander schöne Flüß vnd Wasser gezehlet vnd abgenommen. Es sind auch darinnen schöne feste wol erbauwete Tempel vnnd Königliche Häuser, doch altfränckisch. Jhme gefiele auch die hohe Burg oder das Schloß mit jren Vesten, der köstliche Spital zu vnser Frawen. Florentz besichtiget er auch, er wunderte sich dieses Bisthumbs, der künstlichen Zierdt von den schönen Schwibbogen vnd Gewelben, deß schönen gezierten Baumgarten zu S. Maria. Der Kirchen, so allda im Schloß ligt, mit schönen köstlichen Vmbgängen bekleidet, auch einen gantz auffgerichten Marmelsteinen Thurn, das Thor, dadurch man gehet, mit Glocken oder Ertzspeiß gemacht, darinnen die Historien deß alten vnd newen Testaments gegraben, die Gegend darumb trägt guten Wein, auch [107] künstliche Leut vnd Handtierung darinnen. Item, Leon in Franckreich, zwischen zweyen Bergen ligend, vnd zweyen Flüssen vmbfangen, dabey ein Tempel trefflicher würdigkeit, daneben auch ein herrliche Seul, mit schönen gehawen Bildern. Von Leon wendt er sich gen Cölln am Reinstrom gelegen, darinn ist ein Stifft, das hohe Stifft genannt,

Meylandt.

Florentz.

Leon.

Cölln.

da die 3. König, so den Stern Christi gesucht, begraben ligen. Als D. Faustus solchs sahe, sagt er: O jr gute Männer, wie seyt jhr so jrr gereiset, da jr solt in Palestinam gen Bethlehem in Judea ziehen, vnd seyt hieher kommen, oder seyt villeicht nach ewerm todt ins Meer geworffen, in Reinstrom geflöst, vnd zu Cölln auffgefangen, vnd allda begraben worden. Alda ist auch der Teufel zu S. Vrsula mit den 11000. Jungfrawen. Sonderlich gefiel jm da die schönheit der Weiber. Nit weit davon ligt die Statt Ach, ein stuel deß Keysers, in dieser Statt ist ein gantz Marmelsteiner Tempel, so der groß Keyser Carolus sol gebawt haben, vnd geordnet, daß alle seine Nachkommen die [108] Kron darinnen empfangen sollen. Von Cölln vnd Ach lendt er sich wider ins Welsche Land gen Genff, die Statt zu besichtigen, welche ist ein Statt in Saphoy, ligt in der gegend deß Schweitzerlands, ein schöne vnd grosse Gewerbstatt, hat gute fruchtbare Weinwachß, vnd wont ein Bischoff da. Er kam auch gen Straßburg, vnd hat D. Faustus erfaren, warumb es Straßburg genannt wirt, nemlich, von vile der Wege, Eingäng vnd Strassen, davon sie den Namen bekommen, hat allda ein Bisthumb. Von Straßburg kame er gen Basel in Schweitz, da der Rhein schier mitten durch die Statt rinnet, vnd wie er von seim Geist berichtet, sol diese Statt den Namen von einem Basilißken, so allda gewont, haben. Die Mawr ist mit Zigelsteinen gemacht, vnd mit tieffen Gräben gezieret. Es ist auch ein weit fruchtbar Land, da man noch viel alte Gebäuwe sihet, da ist auch eine hohe Schul, vnd gefiel jhm kein schöne Kirch darinnen, denn das Carthäuer Hauß. Von dannen kam er gen Costnitz, da ist ein schöne [109] Brücken von der Statt Pforten vber den Rein gemacht. Diser See, sagt der Geist zu Fausto, ist 20000. schritt lang, vnd 15000. schritt breit, dise Statt hat von dem Constantino den Namen empfangen. Von Costnitz gen Vlm, der Namen Vlma ist vom Feldgewächß entsprungen, dahin die Donaw fleußt, aber durch die Statt geht ein fluß, die Blaw genannt, hat ein schöns Münster, vnd Pfarrkirchen zu S. Maria,

Ach.

Basel.

Costnitz.

Vlm.

hat Anno 1377. angefangen ein zierlich, köstlich vnd künstlich Gebäw, dergleichen kaum gesehen wirt, darinnen sind 52. Altär, vnd 52. Pfründen, so ist auch ein künstlich vnd köstlich Sacrament Hauß darinnen. Als nu D. Faustus von Vlm wider vmbkeren, vnd weiter wolt, sagte sein Geist zu jm: Mein Herr, sehet die Statt an, wie jr wöllet, sie hat drey Graffschafften mit barem Gelt an sich bracht, vnd mit allen jren Priuilegien vnd Freyheiten erkaufft. Von Vlm auß, als er mit seinem Geist in die Höhe kam, sahe er von fernen viel Landschafften vnd Stätte, darunter auch eine [110] grosse Statt, vnd dabey ein grosses vnnd festes Schloß, dahin ländt er sich, vnd war Würtzburg, die Bischoffliche Hauptstatt in Francken, daneben der Fluß Mayn her fleust, da wächßt guter starcker wolschmackender Wein, vnd sonsten von Getreyde auch Fruchtbar. In diser Statt hat es viel Orden, als Bettel Orden, Benedictiner, Stephaner, Carthäuser, Johanser vnnd Teutschen Orden. Item, es hat allda drey Carthäuserische Kirchen, on die Bischoffliche Thumbkirchen, 4. Bettel Orden, 5. Frawen Klöster, vnd 2. Spital zu S. Maria, die dann am Thor ein wunderbarlich Gebäw hat. D. Faustus, als er die Statt vberall besichtiget, ist er zu Nachts in deß Bischoffs Schloß auch kommen, das allenthalben besehen, vnd allerley Prouiant darinnen gefunden. Als er nu die Felsen besichtiget, sahe er ein Capellen darinnen gehawen, vnnd als er allerley Wein versuchte, ist er widerumb davon gefahren. Vnd gen Nürenberg kommen, da sagt jhm der Geist vnterwegen: Fauste, wisse, daß Nürnberg der [111] name von Claudio Tyberio Nerone entspringt, vnd von Nero Nürnberg genannt worden. Darinnen sind 2. Pfarrkirchen, S. Seboldt, der da begraben ligt, vnd S. Lorentz Kirchen, darinnen hangt deß Keysers Zeichen, als der Mantel, Schwerdt, Scepter, Apfel vnd Kron, deß grossen Keysers Caroli. Es hat auch drinnen ein schönen vbergülten Brunnen, der schön Brunn genannt, so auff dem Marckt steht, darinnen ist oder sol seyn der Sper, so Longinus Christo in die Seyten gestochen, vnd ein stück vom H. Creutz.

Wirtzburg.

Nürnberg.

Diese Statt hat 528. Gassen, 116. Schöpffbrunnen, 4. grosser vnd 2. kleiner Schlagvhrn, 6. grosser Thor, vnd 2. kleiner Thörlin, 11. steinern Brücken, 12. berge, 10. geordnete Märckt, 13. gemeiner Badstuben, 10. Kirchen darinn man predigt. In der Statt hat es 68. Mülräder, so das Wasser treibt, 132. Hauptmannschafft, 2. grosse Ringmawrn vnd tieffe Gräben, 380. Thürne, 4. Pasteyen, 10. Apotecken, 68. Wächter, 24. Schützen oder Verrähter, 9. Stattknecht, 10. Doctores in Jure, vnd [112] 14. in Medicina. Von Nürnberg gen Augspurg, da er morgens frue, als der tag erst anbrach, hinkame, fraget er seinen Diener: Wo Augspurg jren namen her habe. Er sprach: Augspurg die Statt hat etliche namen gehabt, dann sie erstlich, als sie erbawen, Vindelica genannt worden, darnach Zizaria, dann Eysenburg, vnd endlich von Augusto Octauiano, dem Keyser, Augusta genannt worden. Vnd dieweil sie D. Faustus zuvor auch gesehen, ist er fürüber gefahren, vnd sich gelendt gen Regenspurg. Dieweil D. Faustus auch fürüber wolte reysen, sagt der Geist zu jhm: Mein Herr Fauste, dieser Statt hat man 7. namen geben, als nemlich Regenspurg, den namen, so sie noch hat, sonst Tyberia, Quadrata, Hyaspolis, Reginopolis, Imbripolis, vnd Ratisbona, das ist, Tyberius Augusti Sone. Zum 2. die viereckt Statt. Zum 3. von wegen der groben Sprach, der nachgehenden Nachbarschafft. Zum 4. Germanos, Teutschen. Zum 5. Königsburg. Zum 6. Regenspurg. Zum 7. von Flössen vnd [113] schiffen daselbsten. Dise Statt ist fest, starck vnd wol erbawt, bey jr läufft die Donaw, in welche bey 60. flüß kommen, schier alle schiffreich. Da ist Anno 1115. ein künstliche, berümbte, gewälbte Brück auffgerichtet worden, wie auch ein Kirch, die zu rühmen ist, zu S. Remigien, ein künstlich werck. D. Faustus ist aber bald wider fortgeruckt, vnd sich nit lang da geseumbt, allein hat er einen Diebstall gethan, vnd einem Wirt zum hohen Busche den keller besucht, darnach sich gewend, vnd kommen gen München ins Beyerland, ein recht Fürstlich Land. Die Statt ist new anzusehen, mit schönen weiten Gassen, vnd wolgezierbten Häusern. Von München auß

Augspurg.

Regenspurg.

München.

Saltzburg. gen Saltzburg, ein Bischoffliche Statt im Beyerland ligend, welche auch anfangs etliche namen gehabt. Dise Gegend hat Weyer, ebene Bühel, See, Berge, darvon sie Weydvögel vnd Wildprät bekommen.

Wien. Von Saltzburg gen Wien in Osterreich. Dann er sahe die Statt von ferrne, vnd wie jn der Geist bericht, sol nit bald ein älter Stat gefunden werden, vnd vom Flauio dem Land- [114] vogt also genennt seyn. Diese Statt hat einen grossen weiten graben, mit einem Vorschutt, hat auch im vmbkreiß der Maurn 300. schrit vnd wol befestigt, die Häuser sind gemeiniglich all gemalt, vnd neben der Keyserlichen wonung eine hohe schul vffgericht. Dise Statt hat zur Oberkeit nur 18. Personen. Item, man braucht zum weinlesen 1200. Pferdt, so hat diese Statt auch weite vngegründete keller, die gassen mit harten steinen, die Häuser mit lüstigen gemachen vnd stuben, weit an stallungen, vnd sonst mit allerley gezierden. Von Wien reiset er in die höhe, vnd sihet von der höhe herab ein Statt, die doch ferrn lag, das war

Prag. Prag, die Hauptstatt in Behem, diese Statt ist groß, vnd in drey Theil getheilt, nemlich alt Prag, new Prag vnd klein Prage, klein Prag aber begreifft in sich die lincke seyten, vnd der Berg, da der königliche Hoff ist, auch S. Veit, die Bischoffliche Tumbkirchen. Alt Prag ligt auff der ebne, mit grossen gewaltigen Gräben geziert, Auß dieser Statt kompt man zur kleinen Statt Prag vber ein Brücken, dise Brück hat 24. schwib- [115] bogen. So ist die new Statt von der alten Statt mit eim tieffen graben abgesöndert, auch rings vmb mit Mawren verwart, daselbst ist das Collegium der hohen Schule, die Statt ist mit einem Wall vmbfangen. D. Faustus reiset auff Mitternacht zu, vnd sihet wider ein andere Statt, vnd da er sich von einer ebne herab

Cracaw. ließ, war es Crackaw, die Hauptstatt in Polen, eine schön vnd gelehrte schul allda. Dise Statt ist die Königliche Wonung in Polen, vnd hat von Craco dem Polnischen Hertzogen den Namen empfangen. Dise Statt ist mit hohen Thürnen, auch mit Schütt vnnd Gräben vmbfangen, derselbigen Gräben sind etliche

mit Fischwassern vmbgeben. Sie hat 7. Pforten, vnd viel schöner grosser Gottshäuser. Dise gegend hat grosse mächtige hohe Felsen vnd Berge, drauff sich D. Faustus herunter gelassen, deren einer so hoch ist, daß man meynet, er halte den Himmel auff, allda D. Faustus auch in die Statt hat sehen können, hat also D. Faustus in dieser Statt nit einkehret, sonder vnsichtbar vmb die Statt herumb [116] gefahren. Von diesem Bühel, darob D. Faustus etliche Tag geruhet, begibt er sich wider in die höhe, gen Orient zu, vnd reiset für vil Königreich, Stätt vnd Landschafften, wandelte also auch auff dem Meer etliche Tage, da er nichts dann Himmel vnd Wasser sahe, vnd kame in Thraciam oder Griechenlandt, gen Constantinopel, die jetzundt der Türck Teucros nennet, allda der Türckische Keyser Hoff helt, vnd vollbracht daselbst viel Abenthewr, wie hernach etlich erzehlt werden, so er dem Türckischen Keyser Solimanno zugefügt. Constantinopel hat jren Namen von dem grossen Keyser Constantino. Diese Statt ist mit weiten Zinnen, Thürnen vnd Gebäwen auffgericht vnd geziert, daß mans wol new Rom mag nennen, vnd fleußt neben an beyden orten das Meer. Dise Statt hat 11. Pforten, 3. Königliche Häuser oder wonungen. D. Faustus besahe etliche tage deß Türckischen Keysers macht, gewalt, Pracht vnd Hofhaltung, vnd auff einen Abend, als der Türckische Keyser vber der Tafel saß vnd asse, macht jm D. [117] Faustus ein Affenspiel vnd Abenthewr, denn in deß Türckischen Keysers Saal herumb giengen grosse Fewerstromen, daß ein jeglicher zulieff zu leschen, in dem hub es an zu Donnern vnd Blitzen. Er verzaubert auch den Türckischen Keyser so sehr, daß er weder auffstehen oder man jn von dannen tragen kondt. In dem wurde der Saal so hell, als wann die Sonnen darinnen wohnete, Vnd D. Fausti Geist tratt in gestalt, zierd vnd geschmuck eins Bapsts für den Keyser, vnd spricht: Gegrüsset seystu Keyser, der je so gewürdiget, daß ich dein Mahomet vor dir erscheine. Mit solchen kurtzen Worten verschwandt er. Der Keyser fiel nach dieser Bezauberung auff die Knie nider, rüfft also

Constantinopel.

Solimannus ist Anno 1519. ins Regiment kommen.

seinen Mahomet an, lobt vnd preißt jn, daß er jn so gewürdiget, vnd vor jm erschienen were. Morgen am andern Tage fuhr D. Faustus in deß Keysers schloß ein, darinnen er seine Weiber vnd Hurn hat, vnd niemand daselbst innen wandeln darff, als verschnittene Knaben, so dem Frawenzimmer auffwarten. Dieses Schloß verzauberte er [118] mit einem solchen dicken Nebel, daß man nichts sehen kundte. D. Faustus, wie auch vor sein Geist, namen solche gestalt vnd wesen an, vnd gab sich vor den Mahomet auß, wonet also 6. tag in diesem Schloß, so war der Nebel so lang da, als lang er da wonete. Wie auch der Türck dißmal sein volck vermanet, diese Zeit mit viel Ceremonien zubegehen. D. Faustus der aßß, tranck, war gutes muts, hatt seinen Wollust, vnd nach dem er solchs vollbracht, fuhre er im Ornat vnd Zierde eines Bapsts in die Höhe, daß jhn männiglich sehen kondte. Als nun D. Faustus widerumb hinweg, vnd der Nebel vergangen war, hat sich der Türck in das Schloß verfüget, seine Weiber gefordert, vnnd gefragt, wer allda gewesen were, daß das schloß so lang mit einem Nebel vmbgeben gewest, Sie berichten jn, es were der Gott Mahomet gewest, vnd wie er zu Nacht die vnd die gefordert, sie beschlaffen, vnnd gesaget: Es würde auß seinem Samen ein groß Volck vnd streitbare Helden entspringen. Der Türck nam solchs für ein groß Geschenck an, daß [119] er jm seine Weiber beschlaffen, fraget auch hierauff die Weiber, ob er auch eine gute Prob, als er sie beschlaffen, bewiesen? Ob es Menschlicher weise were zugangen. Ja antworten sie, es were also zugangen, er hett sie geliebet, gehälset vnd were mit dem Werck wol gestaffiert, sie wolten solches alle Tage annemmen, Zu deme, so were er nackendt bey jnen geschlaffen, vnd in gestalt eines Mannsbilds, allein sein Sprach hetten sie nit verstehen können. Die Priester beredten den Türcken, er solte es nit glauben, daß es der Mahomet were, sonder ein gespänst. Die Weiber aber sagten: Es seye ein gespänst oder nit, er hette sich freundtlich zu jnen gehalten, vnd zu Nacht einmal oder sechs, vnd je mehr sein Prob meisterlich bewiesen, vnd were in summa wol gestaffiert, ꝛc.

Solchs machte dem Türckischen Keyser viel nachdenckens, daß er in grossem zweiffel stunde. D. Faustus wendet sich gegen Mitternacht zu in die grosse Hauptstatt Alkair, die vormals Chayrum oder Memphis genannt worden, darinnen der Egyptische Soldan sein Schloß oder [120] Hoffhaltung hat. Da theilet sich der Fluß Nilus in Egypten, ist der gröste Fluß in der gantzen Welt, vnd so die Sonne im Krebs geht, so begeußt vnd befeuchtigt er das gantze Land Egypten. Darnach wendet er sich wider gegen Auffgang vnnd Mitternacht werts gen Ofen, vnnd Sabatz in Vngern. Ofen diese Statt ist vnd war die Königliche Hauptstatt in Vngern, diß ist ein fruchtbar Land, allda hat es Wasser, wann man Eysen darein senckt, so wirdt es zu Kupffer. Es hat gruben allda von Goldt, Silber vnd allerley Metall. Die Statt nennen die Vngern Start, welchs auff Teutsch Ofen genannt, ein grosse Veste, vnd mit einem trefflichen schönen Schloß gezieret. Von dannen wandte er sich gen Magdeburg vnd Lübeck in Sachssen. Magdenburg ein Bischofflicher Stuel, in dieser Statt ist der 6. Krüg einer auß Cana in Galilea, darinnen Christus Wein auß wasser machte. Lübeck ist auch ein Bischofflicher Stul in Sachsen, rc. Von Lübeck kam er in Düringen gen Erfurt, da ein hohe Schul ist. Von Er- [121] furt lendet er sich widerumb auff Wittemberg zu, vnd kam also da er anderhalb jar aussen war, wider heim, vnd hatt also viel Landschafften gesehen, so nit alle zubeschreiben sind.

Alkair.

Ofen.
Sabatz.

Magdenburg.
Lübeck.

Erdfurt.

[27]

Vom Paradeiß.

DOctor Faustus, als er in Egypten war, allda er die statt Alkair besichtiget, vnnd in der höhe vber viel Königreich vnd Länder reisete, als Engelland, Hispaniam, Franckreich, Schweden, Polen, Dennemarck, Indiam,

Aphricam, Persiam, rc. Ist er auch in Morenland kommen, vnd neben jmmerdar auff hohe Berg, Felsen vnd Insulen sich gelendt vnd geruhet, ist sonderlich auch in dieser für-nemmen Insel Britannia gewest, darinn viel wasserflüß, warme brünnen, menge der Metall seyn, auch der stein Gotts, vnd viel andere, so D. Faustus mit sich herauß gebracht. Orchades sind Insel deß grossen Meers, jnnerhalb Britannien gelegen, vnd sind deren 23. in der Zal, deren 10. sind wüst, vnd 13. wonhafft.

Britannia.

Caucasus zwischen India vnd [122] Scythia, ist die höchste Insel mit seiner höhe vnd gipffel. Darob D. Faustus vil Landschafft vnd weite deß Meers vbersehen, allda sind so vil Pfeffer-bäume, wie bey vns die Wachholder Stauden. Creta die Insel in Griechenlandt, ligt mitten im Gan-dischen Meer, den Venedigern zuständig, da man Maluasier machet. Diese Insel ist voller Geissen, vnnd mangelt der Hirschen. Sie gebiert kein schädlich Thier, weder Schlangen, Wölff noch Füchß, allein grosse gifftige Spinnen werden allda gefunden. Diese vnd viel andere Inseln mehr, so jhme der Geist Mephosto-philes all erzehlte, vnd gewiesen, hat er außgespehet vnd besehen. Vnd damit ich ad propositum komme, ist diß die vrsach gewest, daß D. Faustus sich auff solche Höhen gethan, nit allein daß er von dannen etliche Theils deß Meers, vnnd die vmbligende Königreich vnd Landschafften vbersehen, rc. Sondern vermeynet, dieweil etliche hohe Insulen mit jhren Gipffeln so hoch seyen, wölle er auch endlich das Paradeiß sehen können, dann er hatt seinen Geist [123] nit darumb angesprochen, noch ansprechen dörffen, vnd sonderlich in der Insel Caucasus, welche mit jren Gipffeln vnd Höhe alle andere Inseln vbertrifft, ver-meinte, es solt jm nit fehlen das Paradeiß zusehen. Auff diesem Gipffel der Insel Caucasi, sihet er gar das Land Indiam vnd Scythiam, vnd gegen Auffgang, sahe er von ferrne von der höhe hinauff, biß zu der Mitnäch-tigen Linien ein Helle, gleich wie ein hellescheinende Sonne, ein Fewerstromen als ein Fewr auffgehen, von der Erden biß an den Himmel vmbgeschrencket auff der Erden, gleich

Berg Caucasus.

Insel Creta.

einer kleinen Insel hoch, er sahe auch in dem Thal vnd auff dem Lande vier grosser wasser springen, eins gegen Indien zu, das ander gegen Egypten, das dritte gegen Armenien, vnd das 4. auch dahin. In solchem, so er gesehen, hett er gern sein Fundament vnd Vrsprung gewist, derhalben jhm fürname, den Geist drumb zu fragen, das thät er doch mit erschrockenem hertzen, vnd fragt also seinen Geist was es were? der Geist gab jm gute antwort, vnd sagt: Es were das Paradeiß, so da lege [124] gegen Auffgang der Sonnen, ein Gart, den GOtt gepflantzet hette, mit aller Lustbarkeit, vnd diese feuwrige Strömen were die Mawr, so Gott dahin gelegt, den Garten zuverwahren vnd vmbzuschrencken, Dort aber (sagte er weiter) sihestu ein vberhelles Liecht, das ist das feuwrige Schwerdt, mit welchem der Engel disen Garten verwart, vnd hast noch so weit dahin, als du jmmer je gewest bist, du hast es in der Höhe besser sehen können, aber nit war genommen, ꝛc. Dieses Wasser, so sich in 4. theil zertheilet, sind die Wasser, so auß dem Brunnen der mitten im Paradeiß steht, entspringen, als mit namen Ganges oder Phison, Gihon oder Nilus, Tygris vnd Euphrates, vnd sihest jetzt, daß er vnter der Wag vnd Widder ligt, reicht biß an Himmel, vnd auff diese fewrige Mawren ist der Engel Cherubin mit dem flammenden Schwert, solches alles zuverwaren geordnet, Aber weder du, ich, noch kein Mensch kan dazu kommen.

[125]

[28]

Von einem Cometen.

IN Eißleben ist ein Comet gesehen worden, der wunder groß war. Da fragten etliche seine gute Freundt D. Faustum, wie das zugieng. Antwort er jnen, vnd sagt: Es geschicht offt, daß sich der Mond am Himmel verwandelt, vnd die Sonne vnterhalb der Erden ist.

Wann dann der Mond nahe hinzu kompt, ist die Sonne so kräfftig vnd starcke, daß sie dem Mond seinen schein nimpt, daß er aller roht wirt, wann nu der Mond widervmb in die höhe steigt, verwandelt er sich in mancherley Farben, vnd springt ein Prodigium vom höchsten drauß, wirt alsdenn ein Comet, vnd seyn der figur vnd bedeutung, so Gott verhängt, mancherley. Einmal bringet es Auffruhr, krieg oder sterben im Reich, als Pestilentz, Gehentod, vnd ander seuchten. Item, wassergüß, wolckenbrüch, brunst, thewrung vnd dergleichen. Durch solche Zusammenfügungen vnd verwandelungen deß Monds vnd der Sonnen wirt ein Monstrum [126] als ein Comet, da denn die bösen Geister, so die verhängnuß Gottes wissen, mit jren Instrumenten gerüst sind, diser Stern ist gleich wie ein Hurenkind vnter den andern, da der Vatter ist, wie oben gemeldt, Sol & Luna.

[29]

Von den Sternen.

EJn fürnemmer Doctor N. V. W. zu Halberstatt, lude D. Faustum zu Gast, vnd ehe das essen zugerüst war, sahe er ein weil zum fenster hinauß an Himmel, der dann dazumal als im Herbst voller Sterne war. Vnd dieser Doctor war ein Medicus, darneben ein guter Astrologus, der vrsachen er, vnd daß er von D. Fausto etliche verwandlung der Planeten vnd Stern erkündigen möchte, D. Faustum sonderlichen beruffen hatt, leynete sich derhalben zu D. Fausto vnter das Fenster vmb die helle deß Himmels, vnd vile der Stern von jm zuerkündigen, vnd als er sahe, wie sie sich butzten vnd herab fielen, fragt er D. Faustum, wie es ein [127] Condition vnd gelegenheit damit habe. D. Faustus antwortet: Mein Herr vnd lieber bruder, jr wist zuvor, daß der kleinest stern am Himmel, so vns hierunden kaum wie vnsere grosse Wachßliechter geduncket, grösser ist als ein Fürstenthumb. So ist es gewiß, wie

ichs auch gesehen hab, daß die weite vnd breite deß Himmels, grösser ist, dann 12. Erdbodem, wie dann am Himmel kein Erden zusehen ist, so ist mancher Stern grösser, denn diß Land, einer so groß als die Statt, jenseyt ist einer so groß, als das gezircke deß Röm. Reichs, diser so groß als die Türckey, vnd die Planeten, da ist einer so groß als die gantze Welt.

[30]

Ein Frage von gelegenheit der Geister, so die Menschen plagen.

DAs ist war, saget dieser D. mein Herr Fauste, Wie hat es aber ein Gestalt vmb die Geister, dieweil man spricht, daß sie nit allein zu tag, sonder auch zu Nacht [128] die Menschen plagen. Antwort D. Faustus: Die Geister, dieweil sie der Sonnen nicht vnterworffen seyn, so wohnen vnd wandeln sie vnter dem Gewülcke, vnnd je heller die Sonne scheint, je höher die Geister jre wonung haben, vnd suchen, denn das Liecht vnd der schein der Sonnen, ist jhnen von Gott verbotten, vnd nit gegönnt noch zugeeignet, aber zu Nacht, da es gestickt finster ist, wonen sie vnter vns Menschen, dann die helle der Sonnen, ob sie schon nit scheint, macht den ersten Himmel so hell wie der tag, daß also in der dicke der Nacht, ob die Stern schon nit scheinen, dennoch wir Menschen den himmel ersehen können. Daher denn folgt, daß die Geister, dieweil sie den anblick der Sonnen, welcher in die höhe vffgestiegen, nit erdulden noch leiden können, sie sich nahe zu vns auff die Erden thun bey vns menschen wonen, dieselbigen mit schweren träumen, schreyen vnd erscheinen grausamer vnd erschrecklicher gestalt ängstigen, dann wan jr finster vnd one Liecht hinauß geht, so fällt euch vil schrecken zu, so habt jr bey nacht auch viel phantaseyen, welches bey [129] dem Tag nicht geschiehet. Zu dem, so erschrickt einer im Schlaff, meynendt, es seye ein

Geist bey jhm, er greiffe nach jm, gehe im Hause, oder im Schlaff vmb, vnd ander dergleichen. Dieses alles begegnet vns darumb, dieweil vns die Geister deß Nachts nahe seind, vnd vns mit allerley Bethörung vnnd Verblendung ängstigen vnd plagen.

[31]

Ein ander Frag, von den Sternen, so auff die Erden fallen.

VMb der Stern Wirckung, so sie erleuchtet, vnd herab fallen auff die Erden, ist es nichts newes, sondern begibt sich alle Nacht. Wann es nun also Funcken oder flammen gibt, seind es Zeichen, so von den Sternen fallen, oder wie wirs butzen nennen, die seind zeh, schwartz vnd halb grünlicht. Aber daß ein Stern fallen solt, ist allein der Menschen gedün- [130] cken, vnd sihet man offt ein grossen Fewrstrom bey Nacht herab fallen, das seind nicht, wie wir vermeynen, fallende Stern. Dann ob wol ein Butzen viel grösser ist als der ander, vervrsacht solches, daß auch die Stern ein ander vngleich seyn. Vnd fällt kein Stern, one Gottes sondere verhengnuß, vom Himmel, es wölle dann Gott Landt vnd Leut straffen, alsdann bringen solche Stern das Gewölck deß Himmels mit sich, darburch folget groß Gewässer, oder Brunst, vnd verderbung Land vnd Leut.

[32]

Vom Donner.

IM Augstmonat war zu Wittenberg Abendts ein grosses Wetter entstanden, daß es kisselte vnd sehr Wetterleuchtet, vnd Doctor Faustus ob dem Marckt bei andern Medicis stunde, die von jhm Vrsach vnd Gelegen-

heit dieses Wetters zu wissen begerten. Denen gab er Antwort: Ist jm nicht also, je zu zeiten, [131] wann ein Wetter einfallen wil, so wirt es zuvor windig, Aber letzlich wenn es ein weil gewittert hat, erheben sich grosse Platzregen. Solches kompt daher, wann die vier Wind deß Himmels zusammen stossen, wirdt das Gewölck dardurch zusammengetrieben, oder bringt das Gewölck zu erst daher, vnd mischet also an einem ort, einen Regen oder schwartz Gewölck, wie denn da auch zu sehen, daß vber die Statt so ein schwartz Gewölck gehet. Darnach wenn das Gewitter sich erhebt, mischen sich die Geister darvnter, vnd fechten mit den vier orten deß Himmels, also daß der Himmel die Stöß erweckt, vnd das nennen wir Donnern oder boldern. Wann dann der Wind so groß ist, wil der Donner nirgend fort, stehet an, oder aber es treibet geschwind fort, darnach merckt an welchem End sich der Wind erwecket, der treibet das Gewitter, also daß offt von dem Mittag ein Gewitter daher kompt, je im Auffgang, Nidergang vnnd Mitternacht.

[132]

Folgt der dritt vnnd letzte Theil

von D. Fausti Abenthewer, was er mit seiner Nigromantia an Potentaten Höfen gethan vnd gewircket.

Letzlich auch von seinem jämmerlichen erschrecklichen End vnnd Abschiedt.

[33]

Ein Historia von D. Fausto vnd Keyser Carolo Quinto.

KEyser Carolus der Fünfft dieses Namens, war mit seiner Hoffhaltung gen Jnßbruck kommen, dahin sich D. Faustus auch verfüget, vnnd [133] von vielen Freyherrn vnd Adelspersonen, denen sein Kunst vnd Geschickligkeit wol bewust, sonderlich diesen so er mit Artzney vnnd Recepten von vielen namhafften Schmertzen vnd Kranckheiten geholffen, gen Hof zum Essen geladen vnd beruffen, gaben jhm das Geleydt dahin, Welchen Keyser Carolus ersehen, vnnd Achtung auff jn gegeben, wer er seye? Da ward jm angezeigt, es were D. Faustus. Darauff der Keyser schwige, biß nach Essens zeit, diß war im Sommer nach Philippi vnd Jacobi. Darnach forderte der Keyser den Faustum in sein Gemach, hielte jm für, wie jhm bewust, daß er ein erfahrner der schwartzen Kunst were, vnnd einen Warsager Geist hette, were derhalben sein begern, daß er jn ein Prob sehen lassen wolt, es solte jhm nichts widerfahren, das verhiesse er bey seiner Keyserlichen Kron. Darauff D. Faustus jrer Key. May. vnterthänigst zu willfahren sich anbotte, Nun so höre mich, sagt der Keyser, daß ich auff ein zeit in meinem Läger in Gedan- [134] cken gestanden, wie vor mir meine Voreltern vnd Vorfahren in so hohen Grad vnd Authoritet gestiegen gewesen, dann ich vnd meine Nachkommene noch entspringen möchten, vnd sonderlich daß in aller Monarchey der großmächtige Keyser Alexander Magnus, ein Lucern vnd Zierd aller Keyser, wie auß den Chronicken zubefinden, grosse Reichthumb, viel Königreich vnd Herrschafften vnter sich gebracht, welches mir vnd meinen Nachkommen wider zu wegen zu bringen schwer fallen wirdt. Demnach ist mein gnediges begern, mir sein Alexanders, vnd seiner Gemählin Form, Gestalt, Gang, Geberde, wie sie im Leben gewesen, fürzustellen, damit ich spüren möge, daß du ein erfahrner Meister in deiner Kunst seyest.

Allergnädigster Herr, sagte Faustus, Ewr Keys. May. begern, mit fürstellung der Person Alexandri Magni vnd seines Gemahls, in Form vnd Gestalt, wie sie in jhren Lebzeiten gewesen, vnterthänigste Folg zu thun, wil ich, so viel ich von mei- [135] nem Geist vermag, dieselbige sichtbarlich erscheinen lassen, doch sollen Ew. Mav. wissen, daß jre sterbliche Leiber nicht von den Todten aufferstehen, oder gegenwertig seyn können, welches dann vnmüglich ist. Aber die vhralte Geister, welche Alexandrum vnd sein Gemählin gesehen, die können solche Form vnnd Gestalt an sich nemen, vnd sich darein verwandelen, durch dieselbige wil ich jr May. Alexandrum warhafftig sehen lassen. Darauff Faustus auß deß Keysers Gemach gieng, sich mit seinem Geist zu besprechen, nach diesem gieng er wider zum Keyser hinein, zeigt jm an, wie er jm hierinnen willfahren wolte, jedoch mit dem geding, daß jr Key. May. jhn nichts fragen, noch reden wolten, welches jhm der Keyser zusagte. D. Faustus thete die Thür auff, Bald gieng Keyser Alexander hinein, in aller Form vnnd Gestalt, wie er im Leben gesehen, Nemlich ein wolgesetztes dickes Männlein, rohten oder gleichfalben vnd dicken Barts, roht Backen, vnd eines strengen [136] Angesichts, als ob er Basilisken Augen hett. Er trat hinein in einem gantzen vollkommen Harnisch, zum Keyser Carolo, vnd neigt sich mit einer tieffen Reuerentz. Der Keyser wolt auch vffstehn, vnd jn empfangen, aber D. Faustus wolte jm solches nit gestatten. Bald darauff, nach dem sich Alexander wider neiget, vnd zu der Thür hinauß gieng, gehet gleich sein Gemahl gegen jm herein, die thet dem Keyser auch Reucrentz, sie gieng in einem gantzen blawen Sammat, mit gülden Stücken vnd Perlen gezieret, sie war auch vberauß schön vnnd rohtbacket, wie Milch vnnd Blut, lenglicht, vnd eines runden Angesichts. In dem gedachte der Keyser, nun hab ich zwo Personen gesehen, die ich lang begert habe, vnd kan nicht wol fehlen, der Geist wirdt sich in solche gestalt verwandelt haben, vnd mich nit betriegen, gleich wie das Weib den Propheten Samueln erweckt hatt. Vnd damit der Keyser solchs desto gewisser erfahren möchte, gedachte er bey jm, Nun hab ich offt gehört,

daß sie [137] hinden im Nacken ein grosse Wartzen gehabt, vnd gieng hinzu zu besehen, ob solche auch an diesem Bild zu finden, vnd fandt also die Wartzen, denn sie jhm, wie ein stock still hielte, vnd hernacher widerumb verschwandt, hiemit ward dem Keyser sein Begeren erfüllt.

[34]

D. Faustus zauberte einem Ritter ein Hirsch Gewicht auff sein Kopff.

ALs Doct. Faustus dem Keyser sein Begeren, wie gemeldt, erfüllet, hat er sich Abendts, nach dem man gen Hof zu Tisch geblasen, auff eine Zinne gelegt, das Hofgesind auß vnd eingehen zu sehen. Da sihet nun Faustus hinüber in der Ritter Losament, einen schlaffendt vnter dem Fenster liegen (denn es denselben Tag gar heiß war) die Person aber so entschlaffen, hab ich mit Namen nicht nennen wöllen, denn es ein Ritter vnd ge- [138] borner Freyherr war, ob nun wol diese Abenthewer jm zum spott gereicht, so halff doch der Geist Mephostophiles seinem Herrn fleissig, vnd treuwlich darzu, vnd zauberte jhm also schlaffendt, vnter dem Fenster ligend, ein Hirschgewicht vff den Kopff. Als er nu erwachte, vnd den Kopff vnter dem Fenster neigende, empfandt er die Schalckheit, wem war aber banger, dann dem guten Herrn. Dann die Fenster waren verschlossen, vnd kondte er mit seinem Hirschgewicht weder hindersich, noch für sich, welches der Keyser warname, darüber lacht, vnd jm wol gefallen liesse, biß endtlich D. Faustus jhm die Zauberey widerumb aufflösete.

Erat Baro ab Hardeck.

[139]

[35]

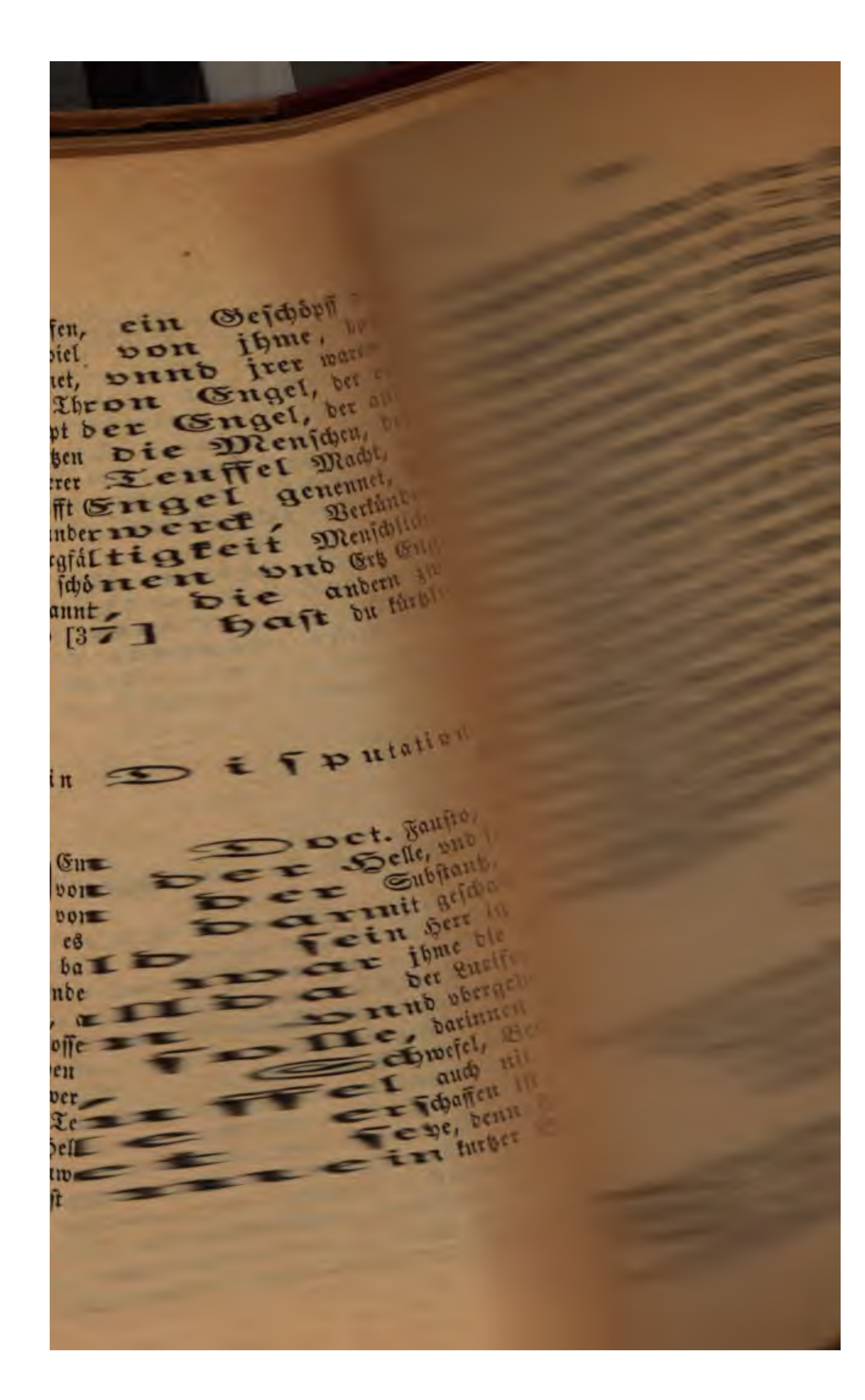
Wie sich gemeldter Ritter an D. Fausto wider rechen wolte, jhme aber mißlunge.

DOctor Faustus name seinen Abschiedt wider von Hofe, da jhme beneben der Keyserlichen, vnnd anderer mehr Schanckungen, aller guter Willen bewiesen worden, als er nuhn auff anderhalb Meyl wegs gereiset, nimpt er siben Pferdt, in einem Wald haltend, gewahr, die auff jn streiffeten, Es war aber der Ritter, dem die Abentheuwr mit dem Hirschgewicht zu Hof widerfahren war, diese erkannten D. Faustum, darumb eyleten sie mit Spohrenstreichen, vnnd auffgezogenen Hanen auff jhn zu, Doctor Faustus nimpt solches wahr, thut sich in ein Höltzlein hinein, vnnd rennet baldt widerumb auff sie herauß, alsbaldt nemmen sie acht, daß das gantze Höltzlein voller Geharrnischten Reuter war, [140] auff sie dar renten, derhalben das Fersen Gelt geben müßten, wurden aber nichts desto weniger auffgehalten vnd vmbringet, derhalben sie D. Faustum vmb gnad batten, D. Faustus ließ sie loß vnnd verzauberte sie, daß sie alle Geißhörner an den Stirnen hatten, ein Monat lang, die Gäul aber mit Kühhörnern, das war jhr Straff, vnd wurd also deß Ritters mächtig, mit den verzauberten Reutern.

[36]

D. Faustus frist einem Bawern ein fuder Häw, sampt dem Wagen vnd Pferden.

ER kam einmal gen Gotha in ein Stättlein, da er zu thun hatte, als nun die zeit im Junio war, vnd man allenthalben das Häw einführte, ist er mit etlichen seinen Bekandten spatzieren gangen, am Abend wol bezecht. Als nun D. Faustus, vnd die jm Gesellschafft



deß Beyerfürsten Sohn seyn würde, vnd wünschten daß sie nur ein halbe Stund allda seyn möchten. [illegible] solchem Gesprech [143] fiel dem einen Herrn ein, [illegible]rach zu den andern Grafen: Meine Vettern, so jhr [illegible]olt folgen, wil ich euch ein guten rath geben, daß [illegible]e Hochzeit sehen können, vnd dann zu nacht wider zu Wittenberg seyn. Vnd ist diß mein fürschlag, [illegible] zu D. Fausto schicken, jme vnser fürhaben er[illegible] ein Verehrung thun, vnd ansprechen, daß er vns [illegible]en verhülflich seyn wolte, er wirdt vns das gewiß [illegible]chlagen. Dieser meinung wurden sie einig, schickten [illegible]austo, hielten jhm solches für, theten jm ein [illegible]ung, vnd hielten jm ein stattlich Pancket, darmit [illegible] zufriden war, vnd hierinnen zu dienen zusagte. [illegible] die zeit vorhanden war, daß deß Fürsten auß [illegible] Sone Hochzeit halten solte, berüffte D. Faustus [illegible]afen in sein Hauß, befahl jnen, sie solten sich vff [illegible]nest kleyden, mit allem Ornat, so sie hetten, Nimpt [illegible] einen breiten Mantel, breitet jne in seinen Garten, [illegible] neben seinem Hauß hatte, vnd setzte die Grafen [illegible] vnnd er mitten hinein, [144] befilcht jnen höchlich, [illegible]ner, so lang sie aussen seyn würden, kein Wort [illegible]olt, vnd ob sie schon in deß Hertzogen auß Bäyern [illegible] seyn würden, vnd jemand mit jnen reden, oder sie [illegible]agen wolte, sie niemandt kein Antwort geben solten, [illegible]llen verhiessen sie zu gehorsamen. Auff solch ver[illegible] setzte sich D. Faustus nider, hebt seine coniura[illegible]an, bald kompt ein grosser Wind, der bewegt den [illegible]el empor, führte sie also in Lüfften dahin, daß sie [illegible]ter zeit gen München in deß Bäyer Fürsten Hof [illegible] Sie fuhren aber vnsichtbar, daß jrer niemandts [illegible]me, biß sie kamen ins Bäyerfürsten Hof vnd Pallast, [illegible]as der Marschalck warname, zeigt ers dem Fürsten [illegible]ern an, wie alle Fürsten, Graffen vnd Herrn schon [illegible]ich gesetzt weren, draussen aber stünden noch drey [illegible] mit einem Diener, die erst kommen waren, sie zu [illegible]hen, das thete nun der alt Fürst, sprach jnen zu, [illegible]er wolten nichts reden, das geschach am [145] Abend, [illegible]an zu nacht essen wolt. Dann sie sonsten, durch deß

gelei=[141]stet, für das Thor kamen, vmb den Graben spatzierten, begegnet jm ein Wagen mit Häw. D. Faustus aber gieng in den Fahrweg, daß jn also der Bauwer nothhalben ansprechen muste, er solte jm entweichen, vnnd sich neben dem Fuhrweg enthalten. D. Faustus, der bezecht war, antwort jm: Nun wil ich sehen, ob ich dir oder du mir weichen müssest. Hörstu Bruder, hastu nicht gehört, daß einem vollen Mann, ein Häuw Wagen außweichen sol. Der Bawer ward darüber erzürnet, gab dem Fausto viel trötziger wort. Dem D. Faustus widervmb antwortet: Wie Bawer, woltestu mich erst darzu bochen? mach nicht viel Vmbstendt, oder ich friß dir den Wagen, das Häw, vnd die Pferd. Der Bauwer sagt darauff, Ey, so friß mein Dreck auch. D. Faustus verblendet jn hierauff nicht anderst, denn daß der Bauwer meynete, er hette ein Maul so groß als ein Zuber, vnnd fraß vnnd verschlang am ersten die Pferdt, darnach das Häw vnd den Wagen. Der Bawer er=[142]schracke, vnd war jm angst, eylet bald zum Bürgermeister, berichtet jn mit der warheit, wie alles ergangen were. Der Bürgermeister gieng mit jme, lächelte, dieses Geschicht zubesehen. Als sie nun für das Thor kamen, funden sie deß Bauren Roß vnd Wagen im Geschirr stehen, wie zuvor, vnd hatt jhn Faustus nur geblendet.

[37]

Von dreyen fürnemmen Graffen, so D. Faustus, auff jhr begeren, gen München, auff deß Beyerfürsten Sohns Hochzeit, dieselbige zubesehen, in Lüfften hinführete.

DRey fürnemer Grafen, so aber allhie nicht zunennen seind, vnd dazumal zu Wittenberg studierten, die kamen auff ein zeit zusammen, redten mit einander von herrlichem Pracht, so auff der Hochzeit zu München,

mit deß Beyerfürsten Sohn seyn würde, vnd wünschten also, daß sie nur ein halbe Stund allda seyn möchten. Vnder solchem Gesprech [143] fiel dem einen Herrn ein, vnd sprach zu den andern Grafen: Meine Vettern, so jhr mir wolt folgen, wil ich euch ein guten rath geben, daß wir die Hochzeit sehen können, vnd dann zu nacht wider allhie zu Wittenberg seyn. Vnd ist diß mein fürschlag, daß wir zu D. Fausto schicken, jme vnser fürhaben eröffnen, ein Verehrung thun, vnd ansprechen, daß er vns hierinnen verhülflich seyn wolte, er wirdt vns das gewiß nit abschlagen. Dieser meinung wurden sie einig, schickten nach Fausto, hielten jhm solches für, theten jm ein Schanckung, vnd hielten jm ein stattlich Pancket, darmit er wol zufriden war, vnd hierinnen zu dienen zusagte. Als nun die zeit vorhanden war, daß deß Fürsten auß Bäyern Sone Hochzeit halten solte, berüffte D. Faustus dise Grafen in sein Hauß, befahl jnen, sie solten sich vff das schönest kleyden, mit allem Ornat, so sie hetten, Nimpt hernach einen breiten Mantel, breitet jne in seinen Garten, den er neben seinem Hauß hatte, vnd setzte die Grafen darauff, vnnd er mitten hinein, [144] befilcht jnen höchlich, daß keiner, so lang sie aussen seyn würden, kein Wort reden solt, vnd ob sie schon in deß Hertzogen auß Bäyern Pallast seyn würden, vnd jemand mit jnen reden, oder sie was fragen wolte, sie niemandt kein Antwort geben solten, dem allen verhiessen sie zu gehorsamen. Auff solch versprechen setzte sich D. Faustus nider, hebt seine coniurationes an, bald kompt ein grosser Wind, der bewegt den Mantel empor, führte sie also in Lüfften dahin, daß sie zu rechter zeit gen München in deß Bäyer Fürsten Hof kamen. Sie fuhren aber vnsichtbar, daß jrer niemandts warname, biß sie kamen ins Bäyerfürsten Hof vnd Pallast, vnd das der Marschalck warname, zeigt ers dem Fürsten in Bäyern an, wie alle Fürsten, Graffen vnd Herrn schon zu Tisch gesetzt weren, draussen aber stünden noch drey Herrn mit einem Diener, die erst kommen waren, sie zu empfahen, das thete nun der alt Fürst, sprach jnen zu, sie aber wolten nichts reden, das geschach am [145] Abend, als man zu nacht essen wolt. Dann sie sonsten, durch deß

Fausti Kunst den gantzen Tag solchem Pracht der Hochzeit vnsichtbar, vnd ohne alle Hindernuß zugesehen hatten. Als nun, wie gemeldt, jnen D. Faustus ernstlich verbotten, den Tag mit niemandt zureden, auch so bald er sprechen würde, wolauff, sie alle zugleich an den Mantel greiffen solten, würden sie augenblicklich widerumb darvon wischen. Wie nun der Hertzog von Beyern mit jhnen redet, vnd sie jme kein Antwort gaben, reichet man jhnen doch vnter dessen das Handwasser, vnnd dieweil da der eine Grafe wider das Gebott D. Fausti thun wil, hebt D. Faustus anzuschreyen, Wolauff, bald wischen die zwen Grafen vnd D. Faustus, so sich an den Mantel gehalten, darvon, der dritt aber, so sich versäumet, wurde auffgefangen, vnd in ein Gefängnuß geworffen. Die andern zween Graffen kamen also vmb Mitternacht widervmb gen Wittemberg, die sich vbel gehuben, wegen jhres andern [146] Vettern, darauff sie D. Faustus vertröstete, jhne auff Morgen frühe zuerledigen. Nun war der gefangene Graf höchlich erschrocken vnnd betrübt, daß er also verlassen seyn solte, vnd darzu in verhafftung geschlossen, vnnd mit Hütern verwahrt, da wurde er befragt, was das für ein Gesicht gewest, vnnd wer die andern drey weren, so verschwunden seyen. Der Grafe gedacht, verrahte ich sie, so wirdt es einen bösen Außgang gewinnen. Gabe derohalben niemandt kein Antwort, also, daß man diesen Tag nichts auß jme bringen kondte, vnd ward jm letzlich der Bescheid, daß man jn Morgen peinlich fragen, vnd wol zu Red bringen wölle. Der Graff gedachte, vielleicht mich D. Faustus heut noch nit erledigt, vnd ich Morgen gepeinigt vnd gestreckt werden solte, muß ich nothalben mit der Sprach herauß, Getröstet sich doch jmmerdar, seine Gesellen würden bey D. Fausto starck vmb sein Erledigung anhalten, wie auch geschahe. Dann ehe der Tag anbrach, war [147] D. Faustus schon bey jhme, verzauberte die Wächter dermassen, daß sie in einen harten Schlaff fielen. Darnach thete er mit seiner Kunst Thür vnnd Schlösser auff, brachte also den Grafen zeitlich gen Wittenberg, da dann dem D. Fausto ein stattliche Verehrung presentiert wurde.

[38]

Wie D. Faustus Gelt von einem Jüden entlehnet, vnd demselbigen seinen Fuß zu Pfand geben, den er jhm selbsten, in deß Juden beyseyn, abgesäget.

MAn spricht, Ein Vnhold vnnd Zauberer werden ein Jahr nicht vmb drey Heller reicher, das widerfuhr dem Doctori Fausto auch, die Verheissung war groß mit seinem Geist, aber viel erlogen ding, wie dann der Teuffel ein Lügen Geist ist, Wurffe Doctori Fausto für die Geschicklichkeit, darmit er durch jhnen begabet seye, Darmit solte [148] er sich selbsten zu Reichthumb schicken, dann jhme dardurch kein Gelt zerrinnen würde, so seyen auch seine Jar noch nicht auß, sondern die Versprechung mit jhme erstrecke sich erst auff vier Jahr nach dem Außgang seiner Verheissung, da er mit Gelt vnd Gut kein Mangel haben würde. Item, er habe auch essen vnd trincken zubekommen mit seiner Kunst, auß allen Potentaten Höfen, wie obgemeldt, dessen muste jhme D. Faustus dißmal recht geben, vnd sich jhme nicht widersetzen, gedachte jhme derohalben selbsten nach, wie erfahren er were. Nach solcher Disputation vnd Erklärung deß Geistes, ist er mit guten Gesellen zu pancketieren gangen. Als er nun nicht bey Gelt war, ist er verursacht worden, bey den Juden Gelt auffzubringen, dem setzte er auch nach, name bey einem Juden sechtzig Thaler auff einen Monat lang, Als nun die zeit verlauffen, vnd der Jud seines Gelts, sampt dem Interesse, gewertig war, D. Faustus aber nicht im Sinn hatte, dem [149] Juden was zubezahlen, kompt der Jud auff solche Zeit zu jhme ins Hauß, thut sein anforderung. D. Faustus spricht zu jhme: Jud, ich hab kein Gelt, vnnd weiß auch keins auffzubringen, Darmit du aber der Bezahlung versichert seyest, so wil ich mir ein Gliedt, es seye ein Arm oder Schenckel abschneyden, vnd dir zum Vnderpfandt lassen, doch mit dem außtrücklichen Geding, so ferrn ich zu Gelt

kommen, vnnd dich widerumb bezahlen würde, daß du mir mein Glied widerumb zustellen wöllest. Der Jud, so ohne das ein Christen feind war, gedachte bey sich selbsten, das müste ein verwegener Mann seyn, der seine Glieder für Gelt zu Pfand setzen wolt, war derohalben mit dem Pfand zufrieden. D. Faustus nimpt ein Sägen, vnd schneidet seinen Fuß damit abe, gibt jn dem Juden (Es war aber lauter Verblendung) mit der Condition, so baldt er zu Gelt käme, jhn zubezahlen, daß er jhm sein Schenckel wider zustellen solte, Er wolte jm denselben wol wider ansetzen. Der [150] Jud war mit diesem Contract wol zufrieden, zeucht mit dem Schenckel darvon. Als er nun darob verdrossen vnd müd war, darneben gedacht, was hilfft mich ein Schelmen Bein, trage ich es heym, so wirdt es stinckendt, so ist es auch mißlich wider anzuheylen, vnd ist dieses ein schwer Pfandt, daß er sich nicht höher verbinden hette können, dann mit seinem eygen Glied, es wirt mir doch nichts mehr darfür. Mit solchen vnd andern Gedancken (wie dieser Jud hernach selbst bekennt hat) gehet er vber einen Steg, vnd wirfft den Fuß hinein. Dieses wuste nun D. Faustus gar wol, schickte derohalben D. Faustus vber drey Tag nach dem Juden, er wolte jn bezahlen. Der Jud kompt, D. Faustus fragt wa er das Pfandt habe, er solle jhms widerumb zustellen, so wölle er jhn bezalen. Der Jud sagte, dieweils niemand nichts genützt, hette ers hinweg geworffen. D. Faustus aber wolte kurtzumb sein Pfand vnd Schenckel widerumb haben, oder der Jud solte jme seinen Willen dar- [151] vmb machen, Wolte der Jud seiner loß werden, muste er jhme noch 60. Thaler darzu geben, vnnd hatte doch D. Faustus seinen Schenckel noch.

[39]

D. Faustus betreugt einen Roßtäuscher.

GLeicher weiß thete er einem Roßteuscher auff einem Jahrmarckt, dann er richtet jhme selbsten ein schön herrlich Pferd zu, mit demselben ritte er auff einen Jahrmarckt, Pfeiffering genannt, vnnd hatt viel Kauffer darumben, letzlich wirdt ers vmb 40. Fl. loß, vnd sagte dem Roßtäuscher zuvor, er solte jhn vber kein Träncke reiten. Der Roßtäuscher wolte sehen, was er doch mit meynete, ritte in ein Schwemme, da verschwand das Pferd, vnd saß auff einem Bündel Stro, daß er schier ertruncken were. Der Kauffer wuste noch wol wo sein verkauffer zur Herberg lage, gieng zornig dahin, fand D. Faustum [152] auff einem Betth ligen, schlaffendt vnnd schnarchend, der Roßtäuscher name jhne beym Fuß, wolt jn herab ziehen, da gieng jhme der Fuß auffem Arß, vnnd fiel der Roßtäuscher mit in die Stuben nider. Da fienge Doctor Faustus an Mordio zuschreyen, dem Roßtäuscher war angst, gab die Flucht, vnd machte sich auß dem Staub, vermeinte nicht anderst, als hette er jhme den Fuß auß dem Arß gerissen, also kam D. Faustus wider zu Gelt.

[40]

D. Faustus frist ein Fuder Häuw.

DOctor Faustus kam in ein Statt, Zwickaw genannt, da jhme vil Magistri Gesellschafft leisteten. Als er nun mit jhnen nach dem Nachtessen spatzieren gieng, begegnete jme ein Baur, der fuhrte ein grossen Wagen voll Grummats, den sprach er an, was er nemmen wolte, [153] vnd jhne genug essen lassen, Wurden also einig miteinander, vmb ein Creutzer oder Löwenpfenning, dann der Bauwer vermeynet, er triebe nuhr sein Gespött mit jhme.

D. Faustus hub an so geitzig zu essen, daß alle Vmbstehende sein lachen musten, verblendete also den Bauwern, daß jhm bang wurde, dann er es schon auff den halben theil hinweg gefressen hatte. Wolte der Bauwer zufrieden seyn, daß jhme das halbe theil vollendt bliebe, muste er dem Fausto seinen Willen machen, als nun der Bauwer an sein Ohrt kame, hatt er sein Hew widerumb wie vor.

[41]

Von einem Haber zwischen 12. Studenten.

ZV Wittenberg, vor seinem Hauß, erhub sich ein Haber mit 7. Studenten, wider 5. das gedauchte D. Faustum vngleich seyn, hebt an, vnd verblendet allen jhre Gesichter, daß keiner den andern [154.] mehr sehen kundt, schlugen also im Zorn blinder weiß ein ander, daß die so zusahen, ein groß Gelächter ab diesem seltzamen Scharmützel hetten, vnd muste man sie alle zu Hauß führen, so bald jeder in sein Hauß kame, ward er wider sehend.

[42]

Ein Abentheuwr mit vollen Bauwern.

DOctor Faustus zechete in einem Wirtshauß, darinnen viel Tisch voller Bauren sassen, die deß Weins zu viel zu sich genommen hatten, derhalben mit singen vnd schreyen, ein solch getümmel anhuben, daß keiner sein eigen Wort darvor hören kundte. D. Faustus sagt zu dem, der jhn beruffen hatte, habt acht, ich wil jnen das bald wehren. Als nu die Bauwern jmmer je mehr grösser Geschrey vnd Gesäng machten, verzauberte er sie, daß allen Bauwren das Maul auff das aller weitest offen stunde, vnd es keiner mehr zubringen kundte. Da ward es

[155] baldt gar still, sahe ein Bawr den andern an, wusten nicht wie jnen geschehen war, So baldt aber ein Bawr für die Stuben hinauß kame, hatt er sein Sprach widerumb, also daß jhrs bleibens nicht länger allda war.

[43]

D. Faustus verkauffte 5. Säw, eine vmb 6. Fl.

DOctor Faustus fängt wider ein Wucher an, rüstet jhme 5. gemester Schwein zu, die verkaufft er eine vmb 6. Fl. doch mit dem Pact, daß der Säwtreiber vber kein Wasser mit jnen schwemmen solte. D. Faustus zog widerumb heim, Als sich nu die Säw im Kath vmbwaltzten oder besudelten, treib sie der Säwtreiber in ein Schwemme, da verschwanden sie, vnnd schwammen lauter Strohwisch empor. Der Kauffer muste also mit schaden dahin gehen, dann er wuste nit wie das zugangen war, oder wer jme die Schwein zukauffen gegeben hette.

[156]

[44]

Was D. Faustus für Abendthewer an deß Fürsten zu Anhalt Hof getriben.

DOct. Faustus kame auff ein Zeit zu dem Grafen von Anhalt, so jetzundt Fürsten seind, der jhme allen gnedigen Willen erwiese, das geschach im Jenner. Am Tisch name er wahr, daß die Gräfin groß schwanger war, Als man nuhn das Nachtessen auffgehaben hett, vnd Speecerey aufftruge, Sagt D. Faustus zu der Gräfin: Gnedige Frauw, ich hab alle zeit gehört, daß die schwangere Weibsbilder zu mancherley dingen Lust vnd Begierdt haben, Ich bitt E. Gn. wöllen mir nicht verhalten, warzu sie lust zu essen hette. Sie antwortet jhme: Herr Doctor,

ich wils euch warlich nicht verhalten, was ich jetzunder wünschen möchte. Nemlich, daß es im Herbst Zeit were, wolte ich frische Trauben vnd Obs mir genug essen. D. Faustus sagt darauff: gnedige Fraw, das [157] ist mir leichtlich zuwegen zubringen, vnd in einer halben Stund soll E. G. Lust gebüst werden, Name alsbaldt zwo silberne Schüssel, setzte die fürs Fenster hinauß. Als nun die zeit vorhanden war, grieffe er fürs Fenster hinauß, vnd langt die Schüsseln widerumb herein, darinnen waren rote vnd weisse Trauben, deßgleichen in der andern Schüssel Oepffel vnd Birn, doch frembder vnd weiter Landsart hero, setzte die der Gräfin für, vnd sagt, jr Gn. wöllen sich darob nicht entsetzen zu essen, dann sie auß frembder Landsart weit hero kommen, der Enden der Sommer sich enden wil. Also aß die Gräfin von allem Obs vnd Trauben mit Lust vnd grosser Verwunderung. Der Fürst von Anhalt kundte nicht fürvber zufragen, wie es ein gestallt vnnd gelegenheit mit den Trauben vnd Obs gehabt. D. Faustus antwortet: Gnediger Herr, E. Gn. sollen wissen, daß das Jahr in zween Circkel der Welt getheilt ist, daß, wann es bey vns jetzt Winter, in Orient vnnd Occident Sommer [158] ist, dann der Himmel rund, vnd jetzunder die Sonne am höchsten gestigen ist, daß wir der zeit die kurtzen Tag vnd den Winter bey vns haben, In Orient vnd Occident aber, als in Saba India, vnnd recht Morgenland, da steigt die Sonne nider, vnnd haben sie daselbsten den Sommer, vnd im Jahr zweymal Frücht vnd Obs, Item, es ist bey vns nacht, bey jhnen hebt der Tag an. Dann die Sonne hat sich vnder die Erden gethan, vnd ist dessen ein Gleichnuß, das Meer ist vnd läufft höher dann die Welt stehet, wann es nun dem Höchsten nit gehorsam were, kündte es die Welt in einem Augenblick verderben, vnd steigt jetzunder die Sonne bey jnen auff, vnd gehet bey vns nider. Auff solchen Bericht, Gnediger Herr, hab ich meinen Geist dahin gesandt, der ein fliegender vnd geschwinder Geist ist, sich in einem Augenblick, wie er wil, verändern kan, der hat diese Trauben vnd Obs erobert. Solchem hörte der Fürst mit grosser Verwunderung zu.

[159]

[44a]

Von einer andern Abenthewer, so auch diesem Grafen zu gefallen durch D. Faustum geschehen, da er ein ansehenlich Schloß auff ein Höhe gezaubert.

EHe D. Faustus vrlaub name, bate er den Grafen, er wolte mit jme für das Thor hinauß gehen, da er jhne ein Castell oder Schloß wolt sehen lassen, so er diese Nacht auff sein Gut vnd Herrschafft gebawet. Dessen sich der Grafe sehr verwunderte, gehet also mit D. Fausto, sampt seiner Gemählin vnnd dem Frawen Zimmer hinauß für das Thor, da er auff einem Berg, der Rohmbühel genannt, nit weit von der Statt gelegen, ein wolerbawtes Hauß vnd Castell sahe, das D. Faustus gezaubert hatte, bate derohalben den Grafen vnd sein Gemählin, daß sie sich vollend dahin verfügen, vnd bey jme zu Morgen essen wolten, welches jme der Graf nicht abschlug. Diß Schloß war [160] mit Zauberey also formiert, daß rings herumb ein tieffer Wassergraben gienge, darinnen allerley Visch zusehen waren, vnd mancherley Wasservögel, als Schwanen, Enten, Reyger vnd dergleichen, welches alles lustig anzusehen. In diesen graben stunden fünff Steinern Thürn, vnd zwey Thor, auch ein weitter Hof, darinn allerley Thier gezaubert waren, sonderlich die, so in Teutschland nicht viel zusehen, Als Affen, Bern, Büffel, Gembsen vnd dergleichen frembder Thier. Sonsten waren wolbekannte Thier auch darbey, Als Hirschen, wilde Schwein, Reh, auch allerley Vögel, so man je erdencken mag, die von einem Baum zum andern hüpfften vnd flogen. Nach solchem allem setzte er seine Gäste zu Tisch, reichete jnen ein herrlich vnd Königlich mal, mit Essen vnd allerley Geträncke, so man erdencken mögen, Setzt jedes mal neun Trachten zugleich auff, das muste sein famulus, der Wagner, thun, der es vom Geist vnsichtbar empfienge, von allerley Kosten,

von [161] Wild, Vögeln, Vischen vnnd anderm. Von heymischen Thieren (wie es dann D. Faustus alles erzehlete) setzte er auff, von Ochsen, Büffeln, Böcken, Rindern, Kälbern, Hämeln, Lämmern, Schafen, Schweinen, xc. Von wilden Thiern gab er zu essen, Gembsen, Hasen, Hirschen, Reh, Wild, xc. Von Vischen gab er Aál, Barben, Bersing, Bickling, Bolchen, Aschen, Forell, Hecht, Karpffen, Krebs, Moschel, Neunaugen, Platteissen, Salmen, Schleyen vnd dergleichen. Von Vögeln ließ er aufftragen, Capaunen, Dauch Enten, Wildenten, Tauben, Phasanen, Auhrhanen, Indianisch Göckel, vnd sonst Hüner, Rebhüner, Haselhüner, Lerchen, Crammetsvögel, Pfawen, Reiger, Schwanen, Straussen, Trappen, Wachteln, xc. Von Weinen waren da, Niderländer, Burgunder, Brabánder, Coblentzer, Crabatischer, Elsásser, Engelländer, Frantzösische, Rheinische, Spanische, Holánder, Lützelburger, Vngerischer, Osterreicher, Windische, Wirtzburger oder Fran- [162] cken Wein, Rheinfall vnd Maluasier, in summa von allerley Wein, daß bey hundert Kanten da herumb stunden. Solch herrlich Malhzeit nam der Grafe mit Gnaden an, zog nach dem essen wider gen Hof, vnd dauchte sie nit, daß sie etwas gessen oder getruncken solten haben, so öd waren sie. Als sie nu wider gen Hof kamen, da giengen auß gemeldts Doct. Fausti Schloß grausame Büchsenschüß, vnd branne das Fewer im Schloß in alle höhe, biß es gantz verschwande, das sie alles wol sehen kundten, Da kam D. Faustus wider zum Grafen, der jn hernach mit etlich hundert Thalern verehrt, vnd widerumb fortziehen liesse.

[45]

Wie D. Faustus mit seiner Bursch in deß Bischoffen von Saltzburg Keller gefaren.

NAch dem D. Faustus widerumb vom Grafen Abschied, vnd gen Wittenberg kame, ruckete die Faßnacht herbey. D. Faustus war der Bacchus, be- [163] ruffte zu jhm

etliche Studenten, vnd nach dem sie von jm D. Fausto wol gespeiset worden, vnd sie den Bacchum gern vollend celebrieren wolten, vberredet sie D. Faustus, sie solten mit jm in einen Keller fahren, vnd allda die herrliche Trüncke, so er jnen reichen vnd geben würde, versuchen, dessen sie sich leichtlich bereden liessen, darauff D. Faustus in seinem Garten ein Leiter name, vnd jeglichen auff ein Sprossen setzte, vnd mit jnen daruon fuhre, daß sie noch dieselbige Nacht in deß Bischoffs von Saltzburg Keller kamen, da sie allerley Wein kosteten, vnd nur den besten trancken, Wie dann dieser Bischoff ein herrlichen Weinwachß hat. Als sie nu samptlich guts muths im Keller waren, vnd D. Faustus ein Fewrstein mit sich genommen hette, damit sie alle Fesser sehen könnten, kame deß Bischoffs Keller vngefehr daher, der sie für dieb, so eingebrochen hetten, außschreyen thet. Das verdroß D. Faustum, mante sein Gesellen auffzusein, nam den Keller beym Haar, fuhr mit jhm daruon, vnd als sie zu einer [164] grossen hohen Tannen kamen, setzte er den Keller, so in grossen ängsten vnd schrecken war, darauff, vnd kam also D. Faustus mit seiner Bursch wider zu Hauß, da sie erst das Valete miteinander hielten mit dem Wein, so er, D. Faustus, in grosse Fläschen gefüllet hatte in deß Bischoffs Keller. Der Kellner aber, so sich die gantze nacht auff dem Baum halten müssen, daß er nicht herab fiel, vnd schier erfroren war, als er sahe, daß es war Tag worden, die Tannen aber so hoch, daß es jme vnmüglich herab zusteigen, dieweil er keinen Ast hatte, weder oben noch vnden, Ruffte er etlichen Baurn zu, so fürvber fuhren, zeiget jnen an, wie es jhme ergangen were, vnd bate, daß sie jme herunder helffen wolten, Die Baurn verwunderten sich, zeigten es zu Saltzburg am Hof an, da war ein groß zulauffen, vnnd er mit grosser Mühe vnd Arbeit mit Stricken herab gebracht. Noch konnte der Keller nicht wissen, wer die gewesen, so er im Keller funden, noch der, so jhn auff den Baum geführet hatte.

[165]

[46]

Von der andern Faßnacht am Dinstage.

DJese siben Studenten, darunter vier Magistri waren in Theologia, Iurisprudentia vnd Medicina studierend, als sie die Herren Faßnacht celebriert hatten in D. Fausti Behausung, waren sie am Dinstag der Faßnacht wider beruffen (dann sie wolbekannte vnnd angeneme liebe Gäst deß Fausti waren) zum Nachtessen, vnnd als sie erstlich mit Hünern, visch vnd Bratens, doch schmal gnug tractiert worden, tröstete D. Faustus seine Gäst solcher gestalt: Liebe Heırn, jhr sehet hie meine geringe Tractation, damit solt jr für gut nemmen, es wirt zum Schlaff Trunck besser werden. Nun wisset jr, daß in vieler Potentaten Höfen die Faßnacht mit köstlichen Speisen vnd Geträncken gehalten wirdt, dessen solt jhr auch theilhafftig werden, vnd ist diß die Vrsach, daß ich euch mit so geringer Speiß vnd tranck [166] tractiere, vnd jr kaum den Hunger gebüsset, daß ich drey Fläschen, eine fünff, die ander acht, vnd widerumb eine acht Maß haltend, vor zwo stunden in meinen Garten gesetzt habe, vnd meinem Geist befohlen, einen Vngerischen, Italianischen vnd Hispanischen Wein zuholen. Deßgleichen hab ich fünffzehen Schüssel nacheinander auch in meinen Garten gesetzt, die allbereit mit allerley Speiß versehen seind, die ich widerumb warm machen muß, vnnd solt mir glauben, daß es keine Verblendung seye, da jhr meynet jhr esset, vnd seye doch nicht natürlich. Als er nuhn seine Rede zum Ende geführet, befilcht er seinem famulo, dem Wagner, ein newen Tisch zubereiten, das thete er, vnd truge hernach fünffmal Speiß auff, alle mal drey Trachten auff einmal, die waren von allerley Wildbret, Bachens vnd dergleichen. Zum Tischwein brachte er Welschwein, Ehrwein, Vngerischen vnd Hispanischen, vnnd als sie nun alle Voll vnd Doll waren, jedoch noch viel [167] Speiß vberbliebe, fiengen sie letzlich an zusingen vnnd zuspringen,

vnnd giengen erst gegen Tag zu Hauß, Morgens aber wurden sie auff die rechte Faßnacht beruffen.

[47]

Am Aschermitwochen der rechten Faßnacht.

AM Aschermittwochen der rechten Faßnacht, kamen die Studenten als beruffen Gäste, widerumb in D. Fausti Hauß, da er jnen ein herrlich Mahl gab, vnd sie tapffer sangen, sprangen, vnd alle Kurtzweil trieben. Als nu die hohe Gläser vnd Becher herumb giengen, hebt D. Faustus sein Gauckelspiel an, also daß sie in der Stuben allerley Seitenspiel hörten, vnd doch nit wissen kundten, wo her es kame. Dann so bald ein Instrument auffhörete, kam ein anders, da ein Orgel, dort ein Positiff, Lauten, Geigen, Cythern, Harpffen, Krumbhörner, Posaunen, Schwegel, [168] Zwerchpfeiffen, in Summa allerley Instrumenta waren vorhanden, in dem huben die Gläser vnd Becher an zuhüpffen. Darnach name D. Faustus einen Hafen oder zehen, stellete die mitten in die Stuben, die huben alle an zutantzen, vnd an einander zustossen, daß sie sich alle zertrümmerten, vnd vndereinander zerschmetterten, welches ein groß Gelächter am Tisch gabe. Bald hebt er ein ander kurtzweil an. Dann er ließ einen Göcker im Hof fangen, den stellt er auff den Tisch. Als er jm nun zutrincken gab, hube er natürlich an zupfeiffen. Darnach hub er ein ander Kurtzweil an, setzte ein Instrument auff den Tisch, da kam ein alter Aff in die Stuben, der machte viel schöner Täntze darauff. Als er nun solche Kurtzweil triebe, biß in die Nacht hinein, bat er die Studenten, sie wolten bey jhme bleiben, vnd mit jhme zu Nacht essen, er wolte jhnen ein essen Vögel geben, hernach mit jhnen in der Mummerey gehen, welches sie jhme auch leichtlich bewilligten. Da [169] name D. Faustus ein stangen, reckte die für das Fenster hinauß, alsbald kamen allerley Vögel daher geflogen, vnd welche

auff die stangen sassen, die musten bleiben, da er nun ein guten theil der Vögel gefangen hette, halffen die Studenten jme dieselbigen würgen vnd ropffen. Das waren Lerchen, Krammatsvögel, vnd vier Wildenten, als sie nun abermals tapffer gezecht, seind sie miteinander in die Mummerey gangen. D. Faustus befahle, daß ein jeder ein weiß Hembd anziehen solte, vnd jn alsdann machen lassen. Solches geschah. Als nun die Studenten einander ansahen, gedäuchte einen jeglichen, er hette keinen Kopf, giengen also in etliche Häuser, darob die Leut sehr erschracken. Als nun die Herrn, bey welchen sie das Küchlein geholet, zu Tisch gesetzt, da hatten sie jren schein widerumb, vnd kennete man sie darauff alsbald. Baldt darnach verenderten sie sich widerumb, vnd hatten natürliche Eselsköpff vnd Oren, das triben sie biß in die mitternacht hinein, vnd zogen alsdann ein jeder [170] wider in sein Hauß, machten auff diesen Tag ein end an der Faßnacht, vnd giengen schlaffen.

[48]

Von der vierten Faßnacht am Donnerstag.

DJe letzten Bacchanalia waren am Donnerstag, daran ein grosser Schnee war gefallen. D. Faustus war zu den studiosis beruffen, die jhme ein stattliche Malzeit hielten, da er sein Abenthewr wider anfieng, vnd zauberte 13. Affen in die stuben, die gauckelten so wunderbarlich, daß dergleichen nie gesehen worden, dann sie sprangen auff einander, wie man sonst die Affen abricht, so namen sie auch ein ander in die füß, tantzten einen gantzen Reyen vmb den Tisch herumb, darnach zum Fenster hinauß vnd verschwanden. Sie satzten dem Fausto ein gebraten Kalbskopff für, als jhn nun der Studenten einer erlegen wolt, fieng der Kalbskopff an Menschlich zuschreyen, Mordio, helffio, O weh, was [171] zeuhest du mich, daß sie darob erschracken, vnd dann wider anfiengen zu

lachen, verzehrten also den Kalbskopff, vnd gieng D. Faustus noch zeitlich am Tage zu Hauß, mit versprechung wider zu erscheinen. Bald rüstete er jm mit Zauberey ein Schlitten zu, der hatt ein gestalt wie ein Drach, auff dem Haupt saß er D. Faustus, vnd mitten jnnen die Studenten. So waren 4. verzauberte Affen auff dem schwantz die gauckelten auff einander gantz lustig, der ein bließ auff der Schalmeyen, vnd lieff der Schlitten von jm selbsten, wohin sie wolten, das werete biß in die Mitt-nacht hinein, mit solchem Klappern, daß keiner den andern hören kundte, vnd gedauchte die Studenten, sie hetten im Lufft gewandelt.

[49]

Am weissen Sonntag von der bezauberten Helena.

AM weissen Sonntag kamen offtgemeldte Studenten vnversehens wider in D. Fausti behausung zum Nacht-essen, [172] brachten jhr Essen vnd Tranck mit sich, welche angeneme Gäst waren. Als nu der Wein ein-gienge, wurde am Tisch von schönen Weibsbildern geredt, da einer vnder jnen anfieng, daß er kein Weibsbildt lieber sehen wolte, dann die schöne Helenam auß Græcia, dero wegen die schöne Statt Troia zu grund gangen were, Sie müste schön gewest seyn, dieweil sie jrem Mann ge-raubet worden, vnd entgegen solche Empörung entstanden were. D. Faustus antwurt, dieweil jhr dann so begirig seidt, die schöne gestalt der Königin Helenæ, Menelai Haußfraw, oder Tochter Tyndari vnd Lædæ, Castoris vnd Pollucis Schwester (welche die schönste in Græcia gewesen seyn solle) zusehen, wil ich euch dieselbige für-stellen, damit jhr Persönlich jren Geist in form vnd ge-stalt, wie sie im Leben gewesen, sehen sollet, dergleichen ich auch Keyser Carolo Quinto auff sein begeren, mit fürstellung Keysers Alexandri Magni vnd seiner Gemählin,

willfahrt habe. Darauff verbote D. Faustus, daß keiner [173] nichts reden solte, noch vom Tisch auffstehen, oder sie zuempfahen anmassen, vnd gehet zur Stuben hinauß. Als er wider hinein gehet, folgete jm die Königin Helena auff dem Fuß nach, so wunder schön, daß die Studenten nit wusten, ob sie bey jhnen selbsten weren oder nit, so verwirrt vnd innbrünstig waren sie. Diese Helena erschiene in einem köstlichen schwartzen Purpurkleid, jr Haar hatt sie herab hangen, das schön, herrlich als Goldfarb schiene, auch so lang, daß es jr biß in die Kniebiegen hinab gienge, mit schönen Kollschwartzen Augen, ein lieblich Angesicht, mit einem runden Köpfflein, jre Lefftzen rot wie Kirschen, mit einem kleinen Mündlein, einen Halß wie ein weisser Schwan, rote Bäcklin wie ein Rößlin, ein vberauß schön gleissend Angesicht, ein länglichte auffgerichte gerade Person. In summa, es war an jr kein vntädlin zufinden, sie sahe sich allenthalben in der Stuben vmb, mit gar frechem vnd bübischem Gesicht, daß die Studenten gegen jr in Liebe ent- [174] zündet waren, weil sie es aber für einen Geist achteten, vergienge jhnen solche Brunst leichtlich, vnd gienge also Helena mit D. Fausto widerumb zur Stuben hinauß. Als die Studenten solches alles gesehen, baten sie D. Faustum, er solte jhnen so viel zugefallen thun, vnnd Morgen widerumb fürstellen, so wolten sie einen Mahler mit sich bringen, der solte sie abconterfeyten, Welches jhnen aber D. Faustus abschlug, vnd sagte, daß er jhren Geist nicht allezeit erwecken könnte. Er wolte jhnen aber ein Conterfey darvon zukommen lassen, welches sie die Studenten abreissen möchten lassen, welches dann auch geschahe, vnd die Maler hernacher weit hin vnd wider schickten, dann es war ein sehr herrlich gestalt eins Weibsbilds. Wer aber solches Gemäld dem Fausto abgerissen, hat man nicht erfahren können. Die Studenten aber, als sie zu Betth kommen, haben sie vor der Gestalt vnd Form, so sie sichtbarlich gesehen, nicht schlaffen können, hierauß dann zusehen ist, [175] daß der Teuffel offt die Menschen in Lieb entzündt vnd verblendt, daß man ins Huren Leben geräth, vnd hernacher nit leichtlich widerumb herauß zubringen ist.

[50]

Von einer Gesticulation, da einem Bawrn 4. Räder vom Wagen in die Lufft hingesprungen.

Doct. Faustus ward gen Braunschweig in die Statt, zu einem Marschalck, der die Schwindsucht hatte, jhme zu helffen, beruffen vnd erfordert. Nun hatt aber D. Faustus disen gebrauch, daß er nimmer weder ritte, noch fuhre, sondern war zugehen gericht, wohin er beruffen wurde. Als er nun nahe zu der Statt kame, vnd die Statt vor jhm sahe, begegnet jm ein Bawr mit vier Pferden, vnd einem leeren Wagen. Disen Bawrn sprach D. Faustus gütlich an, daß er jn auffsitzen lassen, vnd vollends biß zu dem Statt Thor führen wolte, welches jm aber der Döl- [176] pel wegerte vnd abschluge, sagende, Er würde one das genug herauß zuführen haben. D. Fausto war solch begeren nicht Ernst gewest, sondern hatte den Bauren nur probieren wöllen, ob auch ein Gütigkeit bey jhme zufinden were. Aber solche Vntrew, deren viel bey den Bauren ist, bezahlte D. Faustus wider mit gleicher Müntze, vnd sprach zu jhme: Du Dölpel vnnd nichtswerdiger Vnflat, dieweil du solche Vntrew mir beweisest, dergleichen du gewiß auch andern thun, vnd schon gethan haben wirst, soll dir darfür gelohnet werden, vnd solt deine vier Räder, bey jeglichem Thor eins finden. Drauff sprangen die Räder in die Lufft hinweg, daß sich ein jeglichs Rad bey einem sondern Thor hat finden lassen, doch sonsten one jemands wahrnemmen. Es fielen auch deß Bauwren Pferd darnider, als ob sie sich nicht mehr regten, Darob der Bauwer sehr erschracke, masse jhme solches für ein sondere Straff GOTtes zu, der Vndanckbarkeit halb, auch gantz bekúm- [177] mert vnnd weynet, bate er den Faustum mit auffgereckten Händen, vnd neigung der Knie vnnd Bein, vmb Verzeihung, vnd bekannte, daß er solcher Straff wol wirdig were, Es solte

jhm auff ein andermal ein erjnnerung seyn, solcher Vndanckbarkeit nit mehr zugebrauchen, Darvber Faustum die Demuth erbarmete, jm antwortete: Er solts keinem andern mehr thun, dann kein schändtlicher ding were, als Vntrew vnd Vndanckbarkeit, darzu der stoltz so mit vnderläufft. So solt er nu hie Erdtrich nemmen, vnd auff die Gäul werffen, darvon würden sie sich widerumb auffrichten, vnnd zur fristung kommen, welches auch geschahe. Darnach sagt er dem Bawrn, dein vntrew kan nit gar vngestrafft abgehen, sondern muß mit gleicher Maß bezahlt werden, dieweil es dich ein so grosse Müh gedaucht hat, einen nur auff ein lähren Wagen zusetzen, So sihe deine vier Räder seind vor der Statt bey vier Thoren, da du sie finden wirst. Der Bawr gienge hin vnd fands, wie D. Fau- [178] stus jme gesagt hatte, mit grosser Mühe, Arbeit vnd Versaumung seines Geschäffts, das er verrichten solte, also traff Vntrew jhren eygen Herrn.

[51]

Von 4. Zauberern, so einander die Köpff abgehawen, vnd widerumb auffgesetzt hatten, darbey auch D. Faustus das sein thet.

DOctor Faustus kam in der Fasten gen Franckfurt in die Meß, den berichtete sein Geist Mephostophiles, wie in einem Wirtshauß bey der Judengassen vier Zauberer weren, die einander die Köpff abhieben, vnd zum Barbierer schickten, sie zu barbieren, da viel Leut zu sahen. Das verdroß den Faustum, vermeynendt, er were allein deß Teuffels Han im Korb, gienge dahin, solches auch zubesehen, Da sie, die Zauberer schon beysammen waren, die Köpffe abzuhawen, bey jhnen war der Barbierer, der solte sie bu- [179] tzen vnd zwagen. Auff dem Tisch aber hatten sie ein Glaß Hafen, mit destilliertem Wasser, Da einer vnder jhnen der fürnembste Zauberer

war, der war jhr Nachrichter, der zauberte dem ersten ein Lilien in den Hafen, die grünete daher, vnd nannte sie Wurtzel deß Lebens, darauff richtet er den ersten, ließ den Kopff barbieren, vnd satzte jhme hernach denselben wider auff, alsbald verschwande die Lilien, vnnd hatte er seinen Kopff wider gantz, das thet er auch dem andern vnnd dritten gleicher gestalt, so jhre Lilien im Wasser hatten, darauff die Köpffe barbiert vnnd jhnen wider auffgesetzet wurden, Als es nun am öbersten Zauberer vnnd Nachrichter war, vnnd seine Lilien im Wasser auch daher blühete, vnnd grünete, wurde jhm der Kopff abgeschmissen, vnnd da es an dem war daß man jhn zwagete vnnd barbierete in Fausti Gegenwertigkeit, den solche Büberey in die Augen stach vnd verdroß, [180] den Hochmuth deß Principal Zauberers, wie er so frech mit Gottslästern vnd lachendem Mund jm ließ den Kopff herab hawen. Da geht D. Faustus zum Tisch, da der Hafen vnnd Lilien stunden, nimbt ein Messer, hawet auff die Blumen dar, vnd schlitzet den Blumen stengel voneinander, dessen niemandt gewahr worden, Als nun die Zauberer den Schaden sahen, ward jre Kunst zu nicht, vnd kundten jrem Gesellen den Kopff nicht mehr ansetzen. Muste also der böß Mensch in Sünden sterben vnd verderben, wie dann der Teuffel allen seinen Dienern letztlich solchen Lohn gibt, vnd sie also abfertigt, Der Zauberer aber keiner wuste, wie es mit dem geschlitzten Stengel wer zugangen, meyneten auch nit, daß es D. Faustus gethan hette.

[181]

[52]

Von einem alten Mann, so D. Faustum von seinem Gottlosen Leben abgemahnt vnd bekehren wöllen, auch was Vndanck er darüber empfangen.

EIn Christlicher frommer Gottsförchtiger Artzt, vnd Liebhaber der H. Schrifft, auch ein Nachbawr deß D. Fausti, Als er sahe, daß viel Studenten jren Auß

vnd Eingang, als ein schlüpffwinckel, darinnen der Teuffel mit seinem Anhang, vnd nit Gott mit seinen lieben Engeln wohneten, bey dem Fausto hetten, Name er jme für, D. Faustum von seim Teuffelischen Gottlosen wesen vnd fürnemmen abzumahnen, Beruffte jn derwegen auß einem Christlichen Eyfer in seine Behausung. Faustus erschiene jm, vnder dieser Mahlzeit redte der Alte Faustum also an: Mein lieber Herr vnd Nachbawr, Ich habe zu euch ein freundtliche Christliche Bitt, jhr wöllet mein eyferig [182] fürtragen nicht in argem vnnd vngutem auff vnnd annemmen, Darneben auch die geringe Malzeit nicht verachten, sondern gutwillig, wie es der liebe Gott bescheret, damit für gut nemmen. D. Faustus bahte darauff, er solte jm sein fürhaben erklären, er wolte jm gefälligen Gehorsam leysten. Da fienge der Patron an Mein lieber Herr vnnd Nachbauwer, jhr wisset euwer Fürnemmen, daß jhr Gott vnd allen Heyligen abgesagt, vnd euch dem Teuffel ergeben habt, damit jhr in den größten zorn vnd Vngnad Gottes gefallen, vnd auß einem Christen ein rechter Ketzer vnd Teuffel worden seyt, Ach, was zeiht jhr ewer Seel? Es ist vmb den Leib allein nit zu thun, sondern auch vmb die Seel, so ruhet jr in der ewigen Pein vnd Vngnad Gottes, wolan mein Herr, es ist noch nichts versaumpt, wenn jr allein wider vmbkehret, bey Gott vmb Gnad vnd verzeihung ansuchet, wie jr sehet das Exempel in der Apostelgeschicht am 8. Cap. von Simone in Samaria, der auch viel [183] Volcks verführet hette, denn man hat jn sonderlich für ein Gott gehalten, vnd jn die Krafft Gottes, oder Simon Deus sanctus genennt, diser war aber hernach auch bekehret, als er die Predigt S. Philippi gehört, ließ er sich täuffen, gläubt an vnsern HErrn Jesum Christum, vnd hielt sich hernacher vil bey Philippo, diß wirt in der Apostelgeschicht sonderlich gerümpt, also mein Herr, laßt euch mein Predigt auch gefallen, vnd ein hertzliche Christliche Erjnnerung seyn. Nun ist die Buß, Gnad vnd verzeihung zusuchen, dessen jhr viel schöner Exempel habt, als an dem Schächer, Item, an S. Petro, Mattheo vnd Magdalena, ja zu allen Sündern spricht Christus der HErr: Kompt her zu mir

alle die jr mühselig vnd beladen seyt, ich wil euch erquicken. Vnd im Propheten Ezechiel: Ich beger nicht den todt deß Sünders, sonder daß er sich bekehr vnd lebe, denn sein Hand ist nit verkürtzt, daß er nit mehr helffen könnte. Solchen fürtrag bitte ich, mein Herr, laßt euch zu Hertzen gehen, vnd bittet Gott vmb Verzeihung [184] vmb Christi willen, stehet darneben von ewerm bösen fürnemmen ab, dann die Zauberey ist wider die Gebott Gottes, seitenmal ers beydes im Alten vnd Newen Testament schwerlich verbeut, da er spricht: Man solle sie nicht leben lassen, man solle sich zu jhnen nicht halten, noch Gemeinschafft mit jhnen haben, Dann es seye ein Grewel vor Gott. Also nennt S. Paulus den Bar Jehu oder Elimas den Zauberer ein Kind deß Teuffels, ein Feind aller Gerechtigkeit, vnd daß sie auch keinen theil an dem Reich Gottes haben sollen. Doc. Faustus hört jm fleissig zu, vnd sagte daß jhm die Lehr wolgefiele, vnd bedanckt sich dessen gegen dem Alten seines wolmeinens halber, vnd gelobte solchem, so viel jhme müglich were, nachzukommen, damit name er seinen Abschied. Als er nun zum Hauß kame, gedacht er diser Lehr vnd vermahnung fleissig nach, vnd betrachtete, was er doch sich vnd sein Seel geziehen, daß er sich dem leidigen Teuffel also ergeben hette, Er wolte Buß thun, vnnd sein [185] versprechen dem Teuffel wider aufffagen. In solchen Gedancken erscheinet jm sein Geist, tappet nach jm, als ob er jhme den Kopff herumb drehen wolte, vnd warff jm für, was jhn dahin bewogen hette, daß er sich dem Teuffel ergeben, nemlich sein frecher Mutwillen. Zu dem habe er sich versprochen, Gott vnd allen Menschen feind zuseyn, diesem versprechen komme er nu nit nach, wolle dem alten Lauren folgen, einen Menschen vnd Gott zu huld nemmen, da es schon zuspat, vnd er deß Teuffels seye, der jhn zuholen gut macht habe, wie er dann jetzunder befelch, vnd deßhalben allda seye, daß er jme den gar auß machen soll, oder aber, er solle sich alsbald nider setzen, vnd sich widerumb von newem verschreiben mit seinem Blut, vnd versprechen, daß er sich keinen Menschen mehr wöll abmanen vnd verführen lassen, vnd dessen soll er sich nun baldt

Der Teuffel fehrt nicht.

erkleren, ob er es thun wölle oder nicht. Wo nit, wölle er jn zu stücken zerreissen. D. Faustus gantz erschrocken, bewilligt jm widerumb auffs [186] newe, setzt sich nider, vnd schreibt mit seinem Blut, wie folgt, welches schreiben denn, nach seinem Todt, hinder jm gefunden worden.

[53]

Doct. Fausti zweyte Verschreibung, so er seinem Geist vbergeben hat.

JCh D. Faustus bekenne mit meiner eygen Handt vnd Blut, daß ich diß mein erst Jnstrument vnnd Verschreibung biß in die 17. jar, steiff vnd fest gehalten habe, Gott vnd allen Menschen feindt gewest, hiemit setz ich hindan Leib vnd Seel, vnd vbergib diß dem mächtigen Gott Lucifero, daß so auch das 7. jar nach Dato diß verloffen ist, er mit mir zu schalten vnd zu walten habe. Neben dem so verspricht er mir mein Leben zukürtzen oder zulängern, es sey im Tod oder in der Hell, auch mich keiner Pein theilhafftig zumachen. Hierauff versprich ich mich wider, daß ich keinem Menschen mehr, es seye [187] mit vermahnen, lehren, abrichten, vnterweisen vnd dräuwungen, es sey im Wort Gottes, weltlichen oder Geistlichen Sachen, vnd sonderlich keinem Geistlichen Lehrer gehorchen, noch seiner Lehr nachkommen wil, Alles getrewlich vnd kräfftig zu halten, laut dieser meiner Verschreibung, welche ich zu mehrer bekräfftigung mit meinem eygen Blut geschrieben hab, Datum Wittenberg, ꝛc.

Behüt Allmächtiger Gott.

Si Diabolus non esset mendax et homicida.

Auff solche verdammliche vnd Gottlose verschreibung, ist er dem guten alten Mann so feind worden, daß er jhm nach Leib vnd Leben stellete, aber sein Christlich Gebett vnd Wandel, hat dem bösen Feindt ein solchen stoß gethan, daß er jm nit hat beykommen mögen, Denn gleich vber 2. tag hernach, als der fromm Mann zu Bett gienge,

hörete er im Hauß ein groß Gerömpel, welchs er zuvor nie gehört hette, das kömpt zu jhm in die Kammer hinein, kürrete wie ein Saw, das triebe es lang. Darauff fieng der alt Mann an deß Geists zu spotten, vnd sagt: O wol ein Bäurisch [188] Musica ist das, Ey wol ein schön Gesang von einem Gespenst, wie ein schön Lobgesang von einem Engel, der nit zwen tag im Paradeyß hat können bleiben, vexiert sich erst in ander Leut Häuser, vnd hat in seiner Wonung nit bleiben können. Mit solchem Gespött hatte er den Geist vertrieben. D. Faust fragte jn, wie er mit dem Alten vmbgangen were? Gabe jm der Geist zu Antwort, er hette jhme nicht beykommen können, dann er geharrnischt gewest seye, das Gebett meynende. So hette er seiner noch darzu gespottet, welches die Geister oder Teuffel nit leyden können, sonderlich wann man jhnen jhrn Fall fürwirfft. Also beschützet GOtt alle fromme Christen, so sich GOtt ergeben vnnd befehlen wider den bösen Geist.

[54]

Von zwo Personen, so D. Faustus zusamen kuppelt, in seinem 17. verloffenen Jahre.

ZV Wittenberg war ein studiosus, ein statlicher vom Adel, N. N. genannt, der hat- [189] te sein Herz vnd Augen zu einer, die auch eines guten Adelichen Geschlechts, vnnd ein vberauß schön Weibsbildt war, gewandt. Die hatte viel, vnd vnder denselbigen auch ein jungen Freyherrn zum Werber, denen allen aber schlug sies ab, vnnd hette sonderlich obgedachter Edelmann vnder disen allen den wenigsten Platz bey jhr. Derselbige hette zum Fausto gute Kundschafft, hatt auch offt in seinem Hauß mit jme gessen vnd getruncken, diesen fechtet die Lieb gegen der vom Adel so sehr an, daß er am Leib abname, vnnd darüber in ein Kranckheit fiele. Dessen D. Faustus in

Erfahrung kame, daß dieser vom Adel so schwerlich kranck lege, fragte derwegen seinen Geist Mephostophilem, was jm doch were? Der jme alle gelegenheit vnd Vrsach anzeigte. Darauff D. Faustus den Nobilem heimsuchte, jhme alle gelegenheit seiner Kranckheit eröffnete, der sich darüber verwunderte. D. Faustus tröst jn, er solte sich so sehr nit bekümmern, er wolte jhme behülfflich seyn, daß dieses [190] Weibsbildt keinem andern, denn jm zum theil werden müßte, wie auch geschach. Dann D. Faustus verwirrte der Jungfrawen Hertz so gar mit seiner Zauberey, daß sie keins andern Manns noch jungen Gesellens mehr achtete (da sie doch stattliche vnd reiche vom Adel zu Werbern hatte) bald darnach befilcht er diesem Edelmann, er solt sich stattlich bekleiden, so wölle er mit jhm zur Jungfrawen gehen, die in einem Garten bey andern Jungfrawen sässe, da man einen Tantz anfangen würde, mit der solte er tantzen, vnd gibt jm ein Ring, den solte er an seinen Finger stecken, wann er mit jr tantzte, so bald er sie alsdenn mit dem Finger berühret, würde sie jhr Hertz zu jm wenden, vnd sonsten zu keinem andern. Er solte sie aber vmb die Ehe nicht ansprechen, dann sie würde jn selbst darumb anreden. Nimpt darauff ein distilliert Wasser, vnd zwaget den Edelmann darmit, welcher als baldt ein vberauß schön Angesicht darvon bekame, gehen also mit einander in den Garten. Der [191] Edelmann thete wie jm D. Faustus befohlen hatte, tantzet mit der Jungfrawen, vnd rühret sie an, die von der Stund an jr Hertz vnd Lieb zu jhm wandte, die gute Jungfrauw war mit Cupidinis Pfeilen durchschossen, dann sie hatte die gantze Nacht kein Ruhe im Bett, so offt gedacht sie an jn. Bald Morgens beschickte sie jn, öffnet jm Hertz vnd Lieb, vnd begerte seiner zur Ehe, der jr auß inbrünstiger Liebe solches darschluge, vnd bald mit einander Hochzeit hetten, auch dem D. Fausto ein gute Verehrung darvon wurde.

[55]

Von mannicherley Gewächß, so Faustus im Winter, vmb den Christag in seinem Garten hatte, in seinem 19. Jar.

IM December, vmb den Christag, war vil Frawenzimmers gen Wittenberg kommen, als etlicher vom Adel kinder zu [192] jhren Geschwisterten, so da studierten, sie heimzusuchen, welche gute Kundtschafft zu D. Fausto hetten, vnnd er etlich mal zu jhnen beruffen worden. Solches zuvergelten, berufte er diß Frawenzimmer vnd Junckern zu jme in sein Behausung zu einer Vnderzech. Als sie nun erschienen, vnd doch ein grosser Schnee drauſſen lag, da begab sich in D. Fausti Garten ein herrlich vnnd lustig Spectacul, dann es war in seinem Garten kein Schnee zusehen, sondern ein schöner Sommer, mit allerley Gewächß, daß auch das Graß mit allerley schönen Blumen daher bluhet vnd grünet. Es waren auch da schöne Weinreben, mit allerley Trauben behengt, deßgleichen rohte, weisse, vnd Leibfarbe Rosen, vnd ander viel schöne wolriechende Blumen, welches ein schönen herrlichen lust zusehen vnd zuriechen gabe.

[193]

[56]

Von einem Versammleten Kriegßheer wider den Freyherrn, so Doctor Faustus an deß Keysers Hoff ein Hirschgewicht auff den Kopff gezaubert hatte, in seinem 19. Jahr.

DOctor Faustus reyset gen Eißleben, als er nu halben weg gereyset, sihet er vngefehr 7. Pferd daher stutzen, den Herrn kennt er, daß es der Graff war, dem er, wie obgemeldt, an deß Keysers Hoff ein Hirschgewicht auff

die Stirne gezaubert hatte. Der Herr kannte Doct. Faustum auch gar wol, derhalben er seine Knecht ließ still halten, das Faustus bald merckete, vnd sich deßwegen auff eine höhe thäte. Als solchs drr Freyherr sahe, ließ er auff jn dar rennen, mit befehl, kecklich vff jn zu schiessen, derhalben sie desto besser darauff truckten jn zu erreichen. Er ward aber bald widerumb auß jhrem Gesichte [194] verloren, denn er sich vnsichtbar gemacht. Der Freyherr liesse auff der Höhe stille halten, ob er jn wider in das Gesicht bringen köndte, da hörten sie vnten am Walde ein groß Pfeiffen mit Posaunen, Trometen, Trummeln vnnd Heerpaucken, blasen vnd schlagen, sahe auch etliche 100. Pferde auff jhn streiffen, er aber gab das Fersengelt. Als er nun neben dem Berge hin wolt, stundt ein groß Kriegßvolck im Harnisch, so auff jn dar wolte, da wandte er sich auff einen andern Weg, bald sahe er gleichsfalls viel Reysiger Pferde, derhalben er sich abermals auff ein ander seyten begeben muste. Da er widerumb, wie zuvor eine Schlachtordnung sahe, daß jhme also dieses einmal oder fünff begegnete, so offt er sich an ein ander ort hat gewandt. Als er nun sahe, daß er niergendt hinauß kundte, doch sahe, daß man auff jn streiffte, rennet er in das Heer hineyn, was Gefahr jhm gleich darauß entstehen möchte, vnd fragte, was die Vrsach seye, daß man jn allenthalben vmbgeben habe, [195] oder auff jhn streiffe, aber niemand wolte jm antwort geben, biß endtlich D. Faustus hinfür zu jm ritt, da der Freyherr alsbald vmbgeschlossen ward, vnd jm fürhielt, er solte sich gefangen geben, wo nicht, werde man mit jhme nach der schärpffe fahren. Der Freyherr vermeynte nit anders, denn es were ein Mannschafft oder natürlich Fürhaben einer Schlacht, so es doch eine Zauberey deß Fausti war. Darauff fordert D. Faustus die Büchsen vnd schwerter von jnen, nam jnen die Gäul vnd führete jnen ander gezauberte Gäul, Büchsen vnd Schwerter dar, vnnd sprach zum Freyherrn, der den Faustum nicht mehr kennet: Mein Herr, es hat mir der Oberst in diesem Heer befohlen, euch anzuzeigen, daß jr dißmal solt also hin ziehen, dieweil jr auff einen gestreifft, der bey dem Obersten vmb Hülff angesucht.

Als nun der Freyherr in die Herberg kam, vnd seine Knechte die pferde zur träncke ritten, da verschwunden die Pferde alle, vnd waren die Knecht schier ertruncken, musten also widerumb zu [196] Fuß heym reitten. Der Freyher sahe die Knecht daher ziehen, die alle besudelt vnd naß waren, auch zu Fuß giengen, als er die vrsach erfahren, schloß er alsbald, daß es D. Fausti Zauberey war, wie er jm auch zuvor gethan hatte, vnd jm solchs alles zu hohn vnd spott geschehen were.

Wer sich an Kessel reibt, empfeht gerne Ron.

[57]

Von Doct. Fausti Bullschafften in seinem 19. vnd 20. Jahre.

ALs Doctor Faustus sahe, daß die Jahr seiner Versprechung von Tag zu Tag zum Ende lieffen, hub er an ein Säuwisch vnnd Epicurisch leben zu führen, vnd berüfft jm siben Teuffelische Succubas, die er alle beschlieffe, vnd eine anders denn die ander gestalt war, auch so trefflich schön, daß nicht davon zusagen. Dann er fuhr inn viel Königreich mit seinem Geist, darmit er alle Weibsbilder [197] sehen möchte, deren er 7. zuwegen brachte, zwo Niderländerin, eine Vngerin, eine Engelländerin, zwo Schwäbin, vnd ein Fränckin, die ein Außbundt deß Landes waren, mit denselbigen Teuffelischen Weibern triebe er Vnkeuschheit, biß an sein Ende.

[58]

Von einem Schatz, so D. Faustus gefunden in seinem 22. verlauffenen Jar.

DArmit der Teuffel seinem Erben, dem Fausto, gar keinen Mangel liesse, weiste der Geist Mephostophiles D. Faustum in eine alte Capellen, so eingefallen war,

vnnd bey Wittemberg bey einer halben Meil wegs gelegen ist, allda hette es einen vergrabenen Keller, da solte Doct. Faustus graben, so würde er einen grossen Schatz finden, dem gieng Doct. Faustus trewlich nach, wie er nun darka- [198] me, fandte er einen greuwlichen grossen Wurmb auff dem schatz ligen, der Schatz erschiene wie ein angezündet Liecht. D. Faustus beschwure jhn, daß er in ein Loch kroche, als er nun den Schatz grub, fandt er nichts als Kolen darinnen, hörete vnd sahe auch darneben viel Gespenste. Also bracht D. Faustus die Kolen zu Hauß, die alsbald zu Silber vnd Golt verwandelt wurden, welches, wie sein Famulus darvon gemeldet hat, in etliche tausendt Gülden wehrt geschätzt ist worden.

[59]

Von der Helena auß Griechenland, so dem Fausto Beywohnung gethan in seinem letzten Jahre.

DArmit nun der elende Faustus seines Fleisches Lüsten genugsam raum gebe, fällt jm zu Mitternacht, als [199] er erwachte, in seinem 23. verloffenen Jar, die Helena auß Grecia, so er vormals den Studenten am Weissen Sonntag erweckt hatt, in Sinn, Derhalben er Morgens seinen Geist anmanet, er solte jm die Helenam darstellen, die seine Concubina seyn möchte, welches auch geschahe, vnd diese Helena war ebenmässiger Gestalt, wie er sie den Studenten erweckt hatt, mit lieblichem vnnd holdseligem Anblicken. Als nun Doct. Faustus solches sahe, hat sie jhm sein Hertz dermassen gefangen, daß er mit jhr anhube zu Bulen, vnd für sein Schlaffweib bey sich behielt, die er so lieb gewann, daß er schier kein Augenblick von jr seyn konnte, Ward also in dem letzten jar Schwangers Leibs von jme, gebar jm einen Son, dessen sich Faustus hefftig frewete, vnd jhn Iustum Faustum nennete. Diß Kind erzehlt D. Fausto vil zukünfftige ding, so in allen Ländern solten geschehen. Als er aber hernach vmb sein Leben kame, verschwanden zugleich [illegible] Mutter vnd Kindt.

Quæstio an Baptizatus fuerit?

[200]

Folget nu was

Doctor Faustus in seiner letzten Jarsfrist mit seinem Geist vnd andern gehandelt, welches das 24. vnnd letzte Jahr seiner Versprechung war.

[60]

Von Doct. Fausti Testament, darinnen er seinen Diener Wagener zu einem Erben eingesetzt.

DOct. Faustus hatte diese zeit hero biß in diß 24. vnnd letzte Jahr seiner Versprechung, einen jungen Knaben aufferzogen, so zu Wittemberg wol studierte, der sahe alle seins Herrn, Doct. [201] Fausti, Abentheur, Zäuberey vnd Teuffelische Kunst, war sonst ein böser verloffener Bube, der anfangs zu Wittenberg Betteln vmbgangen, vnnd jhne, seiner bösen art halben, niemandt auffnemmen wolte. Dieser Wagener ward nun deß Doct. Fausti Famulus, hielte sich bey jhm wol, daß jhn D. Fausius hernach seinen Son nannte, er kam hin wo er wolte, so schlemmete vnd demmete er mit. Als sich nu die zeit mit D. Fausto enden wolte, berüfft er zu sich einen Notarium, darneben etliche Magistros, so offt vmb jnen gewest, vnd verschaffte seinem Famulo das Hauß, sampt dem Garten, neben deß Gansers vnd Veit Rodingers Hauß gelegen, bey dem Eysern Thor, in der Schergassen an der Ringmawren. Item, er verschaffte jhme 1600. Gülden am Zinßgelt, ein Bawren Gut, acht hundert gülden wert, sechs hundert Gülden an barem Gelt, eine gülden Ketten, drey

hundert Cronen werth, Silbergeschirr, was er von Höfen zu wegen gebracht, vnnd sonderlich auß [202] deß Bapsts vnd Türcken Hoff, biß in die tausendt Gülden wert, Sonsten war nit viel besonders da an Haußraht, dann er nicht viel daheym gewohnet, sondern bey Wirten vnd Studenten Tag vnd Nacht gefressen vnd gesoffen. Also ward sein Testament auffgericht vnd constituiert.

[61]

Doctor Faustus besprach sich mit seinem Diener deß Testaments halben.

ALs nu das Testament auffgericht war, berüfft er seinen Diener zu sich, hielt jm für, wie er jhn im Testament bedacht habe, weil er sich die zeit seines Lebens bey jm wolgehalten, vnd seine Heimligkeit nicht offenbaret hette, Derhalben solte er von jhme noch was bitten, dessen wölle er jhn gewehren. Da begerte der Famulus seine Geschicklìgkeit. Darauff jme Faustus antwortet: Meine Bü-[203]cher belangendt, sind dir dieselbigen vorhin verschaffet, jedoch daß du sie nicht an Tag kommen wöllest lassen, Sondern deinen Nutzen darmit schaffen, fleissig darinnen studieren. Zum andern, begerestu meine Geschicklìgkeit, die du ja bekommen wirst, wann du meine Bücher lieb hast, dich an niemandt kehrest, sondern darbey bleibest. Noch, sagt Doctor Faustus, dieweil mein Geist Mephostophiles mir weiter zu dienen nit schüldig, derhalben ich dir jn nit verschaffen mag, so wil ich dir doch einen andern Geist, so du es begerest, verordnen. Bald hernach am dritten Tage berüfft er seinen Famulum wider, vnd hielte jm für, wie er einen Geist wolte, ob er noch deß Vorhabens were, vnd in was Gestalt er jm erscheinen sol. Er anwortet: Mein Herr vnd Vatter, in Gestalt eines Affen, auch in solcher grösse vnd Form. Darauff erschiene jme ein Geist, in gestalt vnd form eines Affen, der in die Stuben sprange. D. Faustus sprach: Sihe, jetzt sihestu jn, doch wirt er [204] dir nicht zu

Willen werden, biß erst nach meinem Todt, vnnd wann mein Geist Mephostophiles von mir genommen, vnd jhn nicht mehr sehen wirst, vnd so du dein Versprechen, das bey dir stehet, leystest, so soltu jn nennen den Auwerhan, denn also heisset er. Darneben bitte ich, daß du meine Kunst, Thaten, vnd was ich getrieben habe, nicht offenbarest, biß ich Todt bin, alsdenn wöllest es auffzeichnen, zusammen schreiben, vnnd in eine Historiam transferiren, darzu dir dein Geist vnd Auwerhan helffen wirt, was dir vergessen ist, das wirdt er dich wider erjnnern, denn man wirdt solche meine Geschichte von dir haben wöllen.

[205]

[62]

Wie sich Doctor Faustus zu der zeit, da er nur einen Monat noch vor sich hatte, so vbel gehub, stätigs jämmerte vnd seufftzete vber sein Teuffelisch Wesen.

DEm Fausto lieff die Stunde herbey, wie ein Stundglaß, hatte nur noch einen Monat für sich, darinnen sein 24. Jar zum ende lieffen, in welchen er sich dem Teuffel ergeben hatte, mit Leib vnd Seel, wie hievorn angezeigt worden, da ward Faustus erst zame, vnd war jhme wie einem gefangenen Morder oder Räuber, so das vrtheil im Gefängnuß empfangen, vnd der Straffe deß Todes gewertig seyn muß. Dann er ward geängstet, weynet vnd redet jmmer mit sich selbst, fantasiert mit den Händen, achtzet vnd seufftzet, nam vom Leib ab, vnnd ließ sich forthin selten oder gar nit sehen, wolte [206] auch den Geist nit mehr bey jm sehen oder leyden.

[63]

Doctor Fausti Weheklag, daß er noch in gutem Leben vnd jungen Tagen sterben müste.

DJese Trauwrigkeit bewegte D. Faustum, daß er seine Weheklag auffzeichnete, damit ers nicht vergessen möchte, vnd ist diß auch seiner geschriebenen Klag eine.

Ach, Fauste, du verwegenes vnnd nicht werdes Hertz, der du deine Gesellschafft mit verführest in ein Vrtheil deß Feuwers, da du wol hettest die Seligkeit haben können, so du jetzunder verleurest, Ach Vernunfft vnd freyer Will, was zeihestu meine Glieder, so nichts anders zuversehen ist, dann beraubung jres Lebens, Ach jhr Glieder, vnnd du noch gesunder Leib, Vernunfft vnd Seel, beklagen mich, [207] dann ich hette dir es zu geben oder zu nemmen gehabt, vnd mein Besserung mit dir befriedigt. Ach Lieb vnnd Haß, warumb seyd jr zugleich bey mir eingezogen, nach dem ich euwer Gesellschafft halb solche Pein erleiden muß, Ach Barmhertzigkeit vnd Rach, auß was vrsach habt jr mir solchen Lohn vnd Schmach vergönnet? O Grimmigkeit vnd Mitleyden, bin ich darumb ein Mensch geschaffen, die Straff, so ich bereit sehe, von mir selbsten zu erdulden? Ach, ach Armer, ist auch etwas in der Welt, so mir nicht widerstrebet? Ach, was hilfft mein Klagen.

[64]

Widerumb ein Klage D. Fausti.

AEh, ach, ach, ich arbeitseliger Mensch, O du betrübter vnseliger Fauste, du bist wol in dem Hauffen der Vnseligen, da ich den vbermässigen schmertzen deß Todtes erwarten muß, Ja viel [208] einen erbärmlichern dann jemals eine schmertzhaffte Creatur erduldet hat. Ach, ach Vernunfft, Mutwill, Vermessenheit vnnd freyer Will,

O du verfluchtes vnd vnbeständiges Leben, O du Blinder vnd Vnachtsamer, der du deine Glieder, Leib vnd Seel, so Blindt machest, als du bist. O zeitlicher Wollust, in was Mühseligkeit hastu mich geführet, daß du mir meine Augen so gar verblendet vnnd vertunckelt hast. Ach mein schwaches Gemüt, du meine betrübte Seel, wo ist dein Erkändtnuß? O erbärmliche Müheseligkeit, O verzweiffelte Hoffnung, so deiner nimmermehr gedacht wirdt. Ach Leyd vber Leyd, Jammer vber Jammer, Ach vnd Wehe, wer wirdt mich erlösen? wo sol ich mich verbergen? wohin sol ich mich verkriechen oder fliehen? Ja, ich seye wo ich wölle, so bin ich gefangen. Darauff sich der arme Faustus bekümmerte, daß er nichts mehr reden kondte.
[209]

[65]

Wie der böse Geist dem betrübten Fausto mit seltzamen spöttischen Schertzreden vnd Sprichwörtern zusetzt.

AVff solche obgehörte Weheklag, erschien Fausto sein: Geist Mephostophiles, tratte zu jhm, vnnd sprach Dieweil du auß der heyligen Schrifft wol gewust hast, daß du GOtt allein anbetten, jhme dienen, vnnd keine andere Götter, weder zur Lincken noch zur Rechten, neben jhm haben sollest, dasselbig aber nicht gethan, Sondern deinen Gott versucht, von jme abgefallen, jn verleugnet, vnd dich hieher versprochen, mit Leib vnd Seel, so mustu diese deine Versprechung leysten, vnnd mercke meine Reimen:

Weistu was so schweig,
Ist dir wol so bleib.
[210] Hastu was, so behalt,
Vnglück kompt bald.
Drumb schweig, leyd, meyd vnd vertrag,
Dein Vnglück keinem Menschen klag.
Es ist zu spat, an Gott verzag,
Dein Vnglück läufft herein all tag.

Darumb, mein Fauste, ists nit gut mit grossen Herrn vnd dem Teuffel Kirschen essen, sie werffen einem die Stiel ins Angesicht, wie du nun sihest, derhalben werestu wol weit von dannen gangen, were gut für die Schüß gewesen, dein hoffertig Rößlein aber hat dich geschlagen, du hast die Kunst, so dir GOtt gegeben, veracht, dich nicht mit begnügen lassen, sonder den Teuffel zu Gast geladen, vnd hast die 24. Jar hero gemeynet, es seye alles Golt, was gleisset, was dich der Geist berichte, dardurch dir der Teuffel, als einer Katzen, ein Schellen angehengt. Sihe, du warest ein schöne erschaffene Creatur, aber die Rosen, so man lang in Hän- [211] den trägt, vnd daran riecht, die bleibt nit, deß Brot du gessen hast, deß Liedlein mustu singen, verziehe biß auff den Karfreytag, so wirds bald Ostern werden, Was du verheissen hast, ist nicht on Vrsach geschehen, Ein gebratene Wurst hat zween Zipffel, Auff deß Teuffels Eyß ist nicht gut gehen, Du hast ein böse Art gehabt, darumb läßt Art von Art nicht, also läßt die Katz das Mausen nit, Scharpff fürnemmen macht schärtig, weil der Löffel new ist, braucht jn der Koch, darnach wenn er alt wirt, so scheißt er dreyn, dann jß mit jm auß, Ist es nicht auch also mit dir? der du ein newer Kochlöffel deß Teuffels warest, nun nützet er dich nimmer, denn der Marckt hett dich soll lehren Kauffen. Daneben hastu dich mit wenig Vorraht nit begnügen lassen, den dir Gott bescheret hat. Noch mehr, mein Fauste, was hastu für einen grossen Vbermuht gebrauchet, in allem deinem Thun vnd Wandel hastu dich einen Teuffels Freund genennet, derhalben schürtz dich nun, dann Gott [212] ist HERR, der Teuffel ist nur Abt oder Münch, Hoffart thäte nie gut, woltest Hans in allen Gassen seyn, so sol man Narren mit Kolben lausen, Wer zuviel wil haben, dem wirt zu wenig, darnach einer Kegelt, darnach muß er auffsetzen. So laß dir nun meine Lehr vnd Erjnnerung zu Hertzen gehen, die gleichwol schier verloren ist, du soltest dem Teuffel nit so wol vertrawet haben, dieweil er GOttes Aff, auch ein Lügener vnnd Mörder ist, darumb soltest du Klüger gewesen seyn, Schimpff bringt Schaden, denn es ist bald vmb einen Menschen geschehen,

vnd er kostet so viel zu erziehen, den Teuffel zu beherbergen, braucht ein klugen Wiert, Es gehört mehr zum Tantz, dann ein roht par Schuch, hettestu Gott vor Augen gehabt, vnd dich mit denen Gaben, so er dir verliehen, begnügen lassen, dörfftestu diesen Reyen nicht tantzen, vnnd soltest dem Teuffel nicht so leichtlich zu willen worden seyn, vnd gegläubet haben, dann wer leichtlich glaubt, wirdt bald betrogen, jetzt [213] wischt der Teuffel das Maul, vnnd gehet davon, du hast dich zum Bürgen gesetzt, mit deinem eigenen blut, so sol man Bürgen würgen, hast es zu einem Ohr lassen eingehen, zum andern wider auß. Als nu der Geist Fausto den armen Judas genugsam gesungen, ist er widerumb verschwunden, vnd den Faustum allein gantz Melancholisch vnd verwirrt gelassen.

[66]

Doctor Fausti Weheklag von der Hellen, vnd jrer vnaußsprechlichen Pein vnd Quaal.

OJch armer Verdampter, warumb bin ich nit ein Viehe, so one Seel stirbet, damit ich nichts weiters befahren dörffte, Nun nimpt der Teuffel Leib vnd Seel von mir, vnd setzt mich in ein vnaußsprechliche finsternuß der qual, dann gleich wie die Seelen an jhnen ha- [214] ben schönheit vnd frewd, also muß ich armer vnnd die Verdampten einen vnerforschlichen Grewel, Gestanck, Verhinderung, Schmach, Zittern, Zagen, Schmertzen, Trübsall, Heulen, Weinen vnnd Zäenklappern haben. So sind alle Creaturen vnd Geschöpffe Gottes wider vns, vnd müssen von den Heyligen ewige Schmach tragen. Jch weiß mich noch zu erjnnern vom Geist, den ich auff eine zeit von Verdammnuß gefraget habe, der zu mir sagte, Es sey ein groß vnterscheidt vnter den Verdampten, dann die Sünde sind vngleich. Vnnd sprach ferrner, gleich wie die Spreuwen, Holtz vnd Eysen von dem Feuwer ver-

brennet werden, doch eins leichter vnd härter als das ander, also auch die Verdampten in der Glut vnnd Hellen. Ach du ewige Verdammnuß, so du vom Zorn Gottes also inflammiert, von Fewer vnd Hitze bist, so keines schürens in Ewigkeit bedarff. Ach was Trawern, Trübsall vnd Schmertzens, muß man da gewertig seyn, mit [215] weinen der Augen, knirschen der Zäenen, stanck der Nasen, Jammer der Stimm, erschreckung der Ohren, zittern der Hände vnd Füß. Ach ich wolte gerne deß Himmels entberen, wann ich nur der ewigen straffe köndt entfliehen, Ach wer wirt mich dann auß dem vnaußsprechlichen Feuwer der Verdampten erretten? da keine hülff sein wirdt, da kein beweinen der Sünden nütz ist, da weder Tag noch Nacht ruhe ist, wer wil mich Elenden erretten? Wo ist mein zuflucht? wo ist mein Schutz, Hülff vnnd Auffenthalt? Wo ist meine feste Burg? Wessen darff ich mich trösten? der Seligen Gottes nicht, dann ich schäme mich, sie anzusprechen, mir würde keine Antwort folgen, sondern ich muß mein Angesicht vor jnen verhüllen, daß ich die Freude der Ausserwehlten nit sehen mag. Ach was klage ich, da kein hülff kommet? da ich kein Vertröstung der Klage weiß? Amen, Amen, Ich habs also haben wöllen, nun muß ich den Spott zum Schaden haben.

[216]

[67]

Folget nun von D. Fausti greuwlichem vnd erschrecklichem Ende, ab welchem sich jedes Christen Mensch gnugsam zu spiegeln, vnd darfür zu hüten hat.

DJe 24. Jar deß Doctor Fausti waren erschienen, vnd eben in solcher Wochen erschiene jhm der Geist, vberantwort jhme seinen Brieff oder Verschreibung, zeigt jm darneben an, [illegible] der Teuffel auff die ander Nacht

seinen Leib holen werde, dessen solte er sich versehen. Doctor Faustus klagte vnnd weynete die gantze Nacht, also daß jhme der Geist in dieser Nacht wider erschiene, sprach jhme zu: Mein Fauste, seye doch nicht so kleinmütig, ob du schon deinen Leib verleurest, ist doch noch lang dahin, biß dein Gericht wirt, du must doch zuletzt sterben, wann du gleich viel hundert Jahr lebtest, Müssen [217] doch die Türcken, Jüden vnd andere Vnchristliche Keyser auch sterben, vnd in gleicher Verdammnuß seyn, weistu doch noch nicht was dir auffgesetzt ist, seye behertzet, vnd verzage nicht so gar, hat dir doch der Teuffel verheissen, er wölle dir einen stählin Leib vnnd Seel geben, vnd solt nicht leyden, wie andere Verdampte. Solchen vnd noch mehr Trosts gab er jhme, doch falsch vnd der heyligen Schrifft zu wider. Doctor Faustus, der nicht anders wuste, dann die Versprechung oder Verschreibung müste er mit der Haut bezahlen, gehet eben an diesem Tag, da jme der Geist angesagt, daß der Teuffel jn holen werde, zu seinen vertraweten Gesellen, Magistris, Baccalaureis, vnd andern Studenten mehr, die jn zuvor offt besucht hatten, die bittet er, daß sie mit jhme in das Dorff Rimlich, eine halb Meil wegs von Wittenberg gelegen, wolten spatzieren, vnnd allda mit jme eine Malzeit halten, die jm solches zusagten. Gehen also mit einander dahin, vnnd essen ein Morgenmahl, [218] mit vielen köstlichen Gerichten, an Speise vnd Wein, so der Wirt aufftruge. D. Faustus war mit jnen frölich, doch nicht auß rechtem Hertzen, Bittet sie alle widerumb, sie wolten jm so viel zu gefallen seyn, vnd mit jme zu Nacht essen, vnd dise Nacht vollendt bey jhme bleiben. Er müste jnen was Wichtigs sagen, welches sie jme abermals zusagten, namen auch die Mahlzeit ein. Als nu der Schlafftrunck auch vollendet ward, bezahlt D. Faustus den Wiert, vnd bathe die Studenten, sie wolten mit jhme in ein ander Stuben gehen, er wolte jhnen etwas sagen, das geschahe. D. Faustus sagte zu jnen also:

thun dörffen, ob ers [illegible] offt willens gehabt, sich zu Gottseligen Leuthen zu [illegible], raht vnd hülff zu suchen, Wie mich auch mein N[illegible]wr darumb angesprochen, daß ich seiner Lehre [223] [illegible]n solte, von der Zäuberey abstehen, vnd mich bekehren. Als ich dann dessen auch schon willens war, kam der Teuffel, vnd wolt mit mir fort, wie er diese Nacht thun wird, vnd sagte: So bald ich die bekehrung zu GOtt annemmen würde, wölle er mir den Garauß machen. Als sie solches von Doctor Fausto verstanden, sagten sie zu jme: Dieweil nun nichts anders zugewarten seye, sol er Gott anruffen, jhn durch seines lieben Sohns Jesu Christi willen, vmb verzeihung bitten, vnd sprechen: Ach Gott sey mir armen Sünder gnädig, vnnd gehe nicht mit mir ins Gericht, dann ich vor dir nicht bestehen kan, Wiewol ich dem Teuffel den Leib muß lassen, so wöllst doch die Seel erhalten, ob Gott etwas wircken wolte, Das sagte er jnen zu, er wolte beten, es wolte jhme aber nit eingehen, wie dem Cain, der auch sagte: Seine Sünde weren grösser, denn daß sie jhme möchten verziehen werden. Also gedachte er auch jmmerdar, er hette es mit seiner Verschreibung zu grob ge- [224] macht. Diese Studenten vnd gute Herren, als sie Faustum gesegneten, weyneten sie, vnnd vmbfiengen einander. D. Faustus aber bleib in der Stuben, vnnd da die Herren sich zu Bette begeben, kondte keiner recht schlaffen, dann sie den Außgang wolten hören. Es geschahe aber zwischen zwölff vnd ein Vhr in der Nacht, daß gegen dem Hauß her ein grosser vngestümmer Wind gienge, so das Hauß an allen orten vmbgabe, als ob es alles zu Grunde gehen, vnnd das Hauß zu Boden reissen wolte, darob die Studenten vermeynten zuverzagen, sprangen auß dem Bett, vnd huben an einander zu trösten, wolten auß der Kammer nicht, der Wiert lieff auß seinem in ein ander Hauß. Die Studenten lagen nahendt bey der Stuben, da D. Faustus innen war, sie hörten ein greuwliches Pfeiffen vnnd Zischen, als ob das Hauß voller Schlangen, Natern vnnd anderer schädlicher Würme were, in dem gehet D. Fausti thür vff in der Stuben, der hub an vmb Hülff vnnd Mordio zu- [225] schreyen, aber kaum

mit halber Stimm, bald hernach hört man jn nicht mehr. Als es nun Tag ward, vnd die Studenten die gantze Nacht nicht geschlaffen hatten, sind sie in die Stuben gegangen, darinnen D. Faustus gewesen war, sie sahen aber keinen Faustum mehr, vnd nichts, dann die Stuben voller Bluts gesprützet, Das Hirn klebte an der Wandt, weil jn der Teuffel von einer Wandt zur andern geschlagen hatte. Es lagen auch seine Augen vnd etliche Zäen allda, ein greulich vnd erschrecklich Spectackel. Da huben die Studenten an jn zubeklagen vnd zubeweynen, vnd suchten jn allenthalben, Letzlich aber funden sie seinen Leib herauſſen bey dem Mist ligen, welcher greuwlich anzusehen war, dann jhme der Kopff vnnd alle Glieder schlotterten.

Diese gemeldte Magistri vnnd Studenten, so bey deß Fausti todt gewest, haben so viel erlangt, daß man jhn in diesem Dorff begraben hat, darnach sind sie widerumb hineyn gen Wittenberg, vnd ins [226] Doctor Fausti Behausung gegangen, allda sie seinen Famulum, den Wagner, gefunden, der sich seines Herrn halben vbel gehube. Sie fanden auch diese deß Fausti Historiam auffgezeichnet, vnd von jhme beschrieben, wie hievor gemeldt, alles ohn sein Ende, welches von obgemeldten Studenten vnd Magistris hinzu gethan, vnnd was sein Famulus auffgezeichnet, da auch ein neuw Buch von jhme außgehet. Deßgleichen eben am selbigen Tage ist die verzauberte Helena, sampt jhrem Son, nicht mehr vorhanden gewest, sondern verschwunden. Es wardt auch forthin in seinem Hauß so Vnheimlich, daß niemandt darinnen wohnen kondte. D. Faustus erschiene auch seinem Famulo lebhafftig bey Nacht, vnd offenbarte jhm viel heimlicher ding. So hat man jn auch bey der Nacht zum Fenster hinauß sehen gucken, wer fürüber gangen ist.

Also endet sich die gantze warhafftige Historia vnd Zäuberey Doctor Fausti, darauß jeder Christ zu lernen, sonderlich [227] aber die eines hoffertigen, stoltzen, fürwitzigen vnd trotzigen Sinnes vnnd Kopffs sind, GOtt zu förchten, Zauberey, Beschwerung vnnd andere Teuffelswercks zu fliehen, so Gott ernstlich verbotten hat, vnd den Teuffel nit zu Gast zu laden, noch jm raum zu geben, wie

Faustus gethan hat. Dann vns hie ein erschrecklich Exempel seiner Verschreibung vnnd Ends fürgebildet ist, desselben müssig zu gehen, vnnd Gott allein zu lieben, vnnd für Augen zu haben, alleine anzubeten, zu dienen vnd zu lieben, von gantzem Hertzen vnd gantzer Seelen, vnd von allen Kräfften, vnd dagegen dem Teuffel vnnd allem seinem Anhang abzusagen, vnnd mit Christo endtlich ewig selig zu werden. Amen, Amen, Das wündsche ich einem jeden von grunde meines Hertzen, AMEN.

I Pet. V.

Seyt nüchtern vnd wachet, dann ewer Widersacher der Teuffel geht vmbher wie ein brüllender Löwe, vnd suchet welchen er verschlinge, dem widerstehet fest im Glauben.

[Pij b]

Register der

Capitel, vnnd was in einem jeden fürnemlich begriffen.

ENDE.

[P6b] Gedruckt zu
Franckfurt am Mayn,
bey Johann Spies.

[Druckerzeichen.]

M. D. LXXXVII.

Anhang I.

Aus dem Faustbuche von 1588. (A[2])

Zeugnuß der H. Schrifft, von den verbottenen Zauberkünsten.

Exod. 22. Die Zauberinnen soltu nicht leben lassen.

Leuitic. 20. Wenn eine Seele sich zu den Warsagern vnd Zeichendeutern wenden wird, daß sie jhnen nachhuret, So wil ich mein Antlitz wider dieselbige Seel setzen, vnd wil sie auß jrem Volck rotten. Darumb heiliget euch vnd seid heilig, vnd haltet meine Satzung, vnd thut sie, denn ich bin der HERR ewer Gott, der euch heiliget.

Esa. 8. Wenn sie aber zu euch sagen: Jhr müsset die Warsager vnd Zeichendeuter fragen, die da Schwätzen vnnd Disputiren (so sprecht) soll nicht ein Volck seinen Gott fragen? Ja nach dem Gesetz vnd Zeugnuß, werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröte nicht haben, Sondern werden im Landt vmbher gehen, hart geschlagen vnd hungerig. Wenn sie aber hunger leiden, werden sie zörnen vnnd fluchen jhrem Könige vnnd jhrem Gott, vnd werden vber sich Gaffen vnd vnter sich die Erden ansehen, vnd nichts finden, denn Trübsall vnd Finsternuß.

Esa. 19. Der Muth soll den Egyptern vnter jhnen vergehen, vnd wil jhre Anschläge zu nicht machen. Da werden sie denn fragen jhre Götzen vnd Pfaffen, vnd Warsager vnd Zeichendeuter. Aber ich wil sie vbergeben inn die Handt grawsamer Herrn, vnd ein harter König soll vber sie herrschen, spricht der Herrscher der HERR Zebaoth.

Esa. 47. Vmb der Menge willen deiner Zauberer, vnd vmb deiner Beschwerer willen, deren ein grosser Hauffe

bey dir ist, wirdt vber dich ein Vnglück kommen, das du nicht weissest, wenn es daher bricht, vnd wird ein Vnfall auff dich fallen, den du nicht sühnen kanst. Denn es wird plötzlich ein Getümmel vber dich kommen, deß du dich nicht versihest. So tritt nun auff mit deinen Beschwerern, vnd mit der menge deiner Zauberer, vnter welchen du dich von deiner Jugendt auff bemühet hast, ob du dir möchtest rahten, ob du möchtest dich stercken. Denn du bist müde, für der Menge deiner Anschläge. Laß her tretten vnnd dir helffen die Meister deß Himmelslauff, vnnd die Sterngücker, die nach den Monden rechen.

Jerem. 27. Gehorchet nicht ewern Propheten, Weissagern, Träumdeutern, Tagwehlern vnd Zauberern, die euch sagen, Ihr werdet nicht dienen müssen dem Könige zu Babel. Denn sie Weissagen euch falsch, auff daß sie euch fern auß ewerm Landt bringen, vnnd ich euch außstosse, vnnd jhr vmbkommet.

Mich. 5. Zur selbigen Zeit (nemlich inn der Zukunfft Christi) wil ich die Zauberer bei dir außrotten, daß keine Zeichendeuter bey dir bleiben sollen. Ich wil deine Bilder vnd Götzen von dir außrotten, daß du nicht mehr solt anbetten deiner Hände Werck.

Malach. 3. Ich wil zu euch kommen vnnd euch straffen, vnd wil ein schneller Zeuge seyn, wider die Zauberer, Ehebrecher vnd Meineydige, etc.

Num. 22. Bileam, der Zauberer vnnd Weissager, darff Israel nicht fluchen, wie er gern gethan, vnd es Balack hefftig an jhn begeret.

1. Samuel. 28. Dem Gottlosen König Saul wolte Gott weder durch Träwme, noch durchs Liecht, noch durch Propheten antworten, derhalben fraget er eine Weissagerin zu Endor auß verzweiffelung, vnnd lest jhm den vermeinten Samuel herauff bringen, welcher jhm verkündiget, Daß Gott das Heer Israel Morgens in der Philister Hände geben, vnnd Saul selber auch vmbkommen werde. Wie auch geschehen, vnd Saul in sein eigen schwert gefallen, vnd zum Mörder an jhm selber worden ist.

2. Reg. 1. Ahasia fraget Baal Sebub, den Gott zu Ekron, ob er von seiner Kranckheit genesen werde, dem

Anhang I.

Aus dem Faustbuche von 1588. (A²)

Zeugnuß der H. Schrifft, von den verbottenen Zauberkünsten.

Exod. 22. Die Zauberinnen soltu nicht leben lassen.

Leuitic. 20. Wenn eine Seele sich zu den Warsagern vnd Zeichendeutern wenden wird, daß sie jhnen nachhuret, So wil ich mein Antlitz wider dieselbige Seel setzen, vnd wil sie auß jrem Volck rotten. Darumb heiliget euch vnd seid heilig, vnd haltet meine Satzung, vnd thut sie, denn ich bin der HERR ewer Gott, der euch heiliget.

Esa. 8. Wenn sie aber zu euch sagen: Ihr müsset die Warsager vnd Zeichendeuter fragen, die da Schwätzen vnnd Disputiren (so sprecht) soll nicht ein Volck seinen Gott fragen? Ja nach dem Gesetz vnd Zeugnuß, werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröte nicht haben, Sondern werden im Landt vmbher gehen, hart geschlagen vnd hungerig. Wenn sie aber hunger leiden, werden sie zörnen vnnd fluchen jhrem Könige vnnd jhrem Gott, vnd werden vber sich Gaffen vnd vnter sich die Erden ansehen, vnd nichts finden, denn Trübsall vnd Finsternuß.

Esa. 19. Der Muth soll den Egyptern vnter jhnen vergehen, vnd wil jhre Anschläge zu nicht machen. Da werden sie denn fragen jhre Götzen vnd Pfaffen, vnd Warsager vnd Zeichendeuter. Aber ich wil sie vbergeben inn die Handt grawsamer Herrn, vnd ein harter König soll vber sie herrschen, spricht der Herrscher der HERR Zebaoth.

Esa. 47. Vmb der Menge willen deiner Zauberer, vnd vmb deiner Beschwerer willen, deren ein grosser Hauffe

bey dir ist, wirdt vber dich ein Vnglück kommen, das du nicht weissest, wenn es daher bricht, vnd wird ein Vnfall auff dich fallen, den du nicht sühnen kanst. Denn es wird plötzlich ein Getümmel vber dich kommen, deß du dich nicht versihest. So tritt nun auff mit deinen Beschwerern, vnd mit der menge deiner Zauberer, vnter welchen du dich von deiner Jugendt auff bemühet hast, ob du dir möchtest rahten, ob du möchtest dich stercken. Denn du bist müde, für der Menge deiner Anschläge. Laß her tretten vnnd dir helffen die Meister deß Himmelslauff, vnnd die Sterngücker, die nach den Monden rechen.

Jerem. 27. Gehorchet nicht ewern Propheten, Weissagern, Träumdeutern, Tagwehlern vnd Zauberern, die euch sagen, Ihr werdet nicht dienen müssen dem Könige zu Babel. Denn sie Weissagen euch falsch, auff daß sie euch fern auß ewerm Landt bringen, vnnd ich euch außstosse, vnnd jhr vmbkommet.

Mich. 5. Zur selbigen Zeit (nemlich inn der Zukunfft Christi) wil ich die Zauberer bei dir außrotten, daß keine Zeichendeuter bey dir bleiben sollen. Ich wil deine Bilder vnd Götzen von dir außrotten, daß du nicht mehr solt anbetten deiner Hände Werck.

Malach. 3. Ich wil zu euch kommen vnnd euch straffen, vnd wil ein schneller Zeuge seyn, wider die Zauberer, Ehebrecher vnd Meineydige, etc.

Num. 22. Bileam, der Zauberer vnnd Weissager, darff Israel nicht fluchen, wie er gern gethan, vnd es Balack hefftig an jhn begeret.

1. Samuel. 28. Dem Gottlosen König Saul wolte Gott weder durch Träwme, noch durchs Liecht, noch durch Propheten antworten, derhalben fraget er eine Weissagerin zu Endor auß verzweiffelung, vnnd lest jhm den vermeinten Samuel herauff bringen, welcher jhm verkündiget, Daß Gott das Heer Israel Morgens in der Philister Hände geben, vnnd Saul selber auch vmbkommen werde. Wie auch geschehen, vnd Saul in sein eigen schwert gefallen, vnd zum Mörder an jhm selber worden ist.

2. Reg. 1. Ahasia fraget Baal Sebub, den Gott zu Ekron, ob er von seiner Kranckheit genesen werde, dem

verkündiget Elias, daß er dieses Lägers nicht aufkommen, sondern deß Todts sterben werde. Wie auch geschehen.

2. Paral. 33. Manasse ließ seine Söhne durchs Fewer gehen, im Thal deß Sons Hinnom, vnd wehlet Tage, vnd achtet auff Vogelgeschrey, vnd Zauberte, vnd stifftet Warsager vnd Zeichendeuter, etc. Verführet Juda vnd die zu Jerusalem, daß sie ärger theten, denn die Heyden, die der HERR für den Kindern Israel vertilget hatte. Vnd wenn der HERR mit Manasse vnnd seinem Volck reden ließ, merckten sie nicht drauff. Darumb ließ der HERR vber sie kommen, die Fürsten deß Heers deß Königs Assur, die namen Manasse gefangen, mit Fässeln, vnd bunden jhn mit Ketten, vnd brachten jhn gen Babel. Vnd da er in der Angst war, flehet er für dem HERRN seinem Gott, vnnd demütiget sich sehr für dem Gott seiner Vätter. Da erhöret er sein flehen, vnd bracht jn wider gen Jerusalem zu seinem Königreich. Da erkennet Manasse, daß der HERR Gott ist, etc.

Act. 19. Es vnterwunden sich die 7. Söhne deß Hohenpriesters Sceue, den Namen deß HERREN Jesu zu nennen, vber die, so böse Geister hetten. Aber der Mensch in dem der böse Geist war, sprang auff sie, vnd ward jhrer mächtig, vnd warff sie vnter sich, also, daß sie nackend vnd verwundet auß demselbigen Hauß entflohen. Dasselbige aber ward kundt allen die zu Epheso wohneten, beyde Juden vnnd Griechen, vnd fiel eine Furcht vber sie alle, vnd der Name deß HERRN Jesu ward hoch gelobet, etc. Viel aber die da fürwitzige Künste getrieben hatten, brachten die Bücher, auff funfftzig tausendt Groschen werdt geschätzet, zusammen, vnd verbrandten sie öffentlich.

Eine solche bekerung wolle Gott allen Zauberern, Warsagern vnd Teuffelsbeschwerern gnädiglich verleihen, zu seines Göttlichen Namens Lob, Ehr vnd Preiß, vnd jrer eigenen Wolfart vnnd Seligkeit.

A M E N.

Anhang II.

Capitel 52—57 des Faustbuches von 1590. (B[1])

[179]

[52.] Doctor Faustus schencket den Studenten zu Leipzig ein Faß Weins.

ES hatten etliche frembde Studenten aus Vngern, Polen, Kernten vnd Osterreich, so zu Wittenberg mit D. Fausto viel vmbgiengen, ein bitt an jhn gelegt, als die Leiptziger Meß angangen, er solte mit jhn dahin verrücken, möchten wol sehen, was da für ein Gewerb were, vnd vor Handelsleute zusammen kemen, so hatten jhr auch etliche Vertröstung Geld alda zu empfahen. Doctor Faustus willigte, vnnd leistete Gesellschafft. Als sie nun zu Leipzig hin vnd wieder spacierten, Die Vniuersitet sampt der Stadt vnd Meß besahen, giengen sie ohn gefehr für einem Weinkeller fürüber, da waren etliche Schröter vber eim grossen Weinfasse, vngefehrlich von 16. oder 18. Eymern, vnd [180] woltens aus dem Keller schroten, kontens aber nicht heraus bringen, das sahe D. Faustus, sprach: Wie stellet jhr euch so leppisch vnd ist ewer so viel, könt doch wol einer allein dis Faß heraussser bringen, wenn er sich recht darzu zu schicken wüste. Die Schröter wurden vnwillig solcher rede halben, vnd wurffen

mit vnnützen worten vmb sich, weil sie jn nicht kanten, wie dann dis Gesindlein pflegt zu thun, Als aber der Weinherr vernam, was der zanck war, sprach er zu Fausto vnd seinen Gesellen, Wolan, welcher vnter euch das Faß allein wird heraus bringen, dem sol es sein. Faustus war nicht faul, gieng bald in den Keller, satzte sich auffs Faß, als auff ein Pferd, vnd reit es also schnell aus dem Keller, darüber sich jederman verwunderte. Des erschrack der Weinherr, vermeinete nicht, das solchs were müglich gewesen, muste aber doch seine zusage halten, vnd Fausto das Faß mit Wein folgen lassen, der gab es seinen Wandersgesellen zum besten, die luden ande- [181] re gute Freunde dazu, hatten etliche tage lang einen guten Schlampamp dauon, vnd wusten vom Glück zu Leiptzig zu sagen.

[53.] Wie Doct. Faustus zu Erfford den Homerum gelesen, vnd die Griechischen Helden seinen Zuhörern geweist vnd vorgestelt habe.

ES hat sich auch D. Faustus viel Jahr zu Erfford gehalten, vnd in der hohen Schul daselbst gelesen, vnd viel Ebenthewr in dieser Stadt angerichtet, wie noch etliche Personen beim leben, die jn wol gekandt, solche Ebenthewr von jhm gesehen, auch mit jm gessen vnd getruncken haben. Als er nun seinen Zuhörern einmal den Griechischen fürtrefflichen Poeten Homerum gelesen, welcher vnter andern Historien auch den zehenjärigen Krieg von Troia, der sich der schönen Helenæ wegen vnter den Grie- [182] chischen Fürsten erhaben hatte, beschreibet, vnd da vielmals der Tapffern Helden, Menelai, Achillis, Hectoris, Priami, Alexandri, Vlissis, Ajacis, Agamemnonis vnd anderer gedacht wird, hat er derselben Personen, gestalt vnd gesichte den Studenten dermassen beschrieben, das sie ein gros verlangen bekommen, vnd offt gewünscht, wo es jhr Præceptor zu wegen bringen

kőnte, dieſelbigen zu ſehen, haben jn auch darumb bitlichen angelanget. Fauſtus hat jn ſolches verwilligt vnd zugeſagt in der nechſten Lection, alle die ſie begerten zuſehen, vor augen zu ſtellen, derwegen ein groſſer concurſch vnd zulauff von Studenten worden. Wie dann die Jugend allzeit mehr auff Affenwerck vnd Gauckelſpiel, denn zu dem guten, Luſt vnd Zuneigung hat. Als nun die Stunde komen, vnd Doctor Fauſtus in ſeiner Lection fortgefahren, auch geſehen, das wegen ſeiner gethanen zuſag, mehr Zuhőrer verhanden, dann ſonſten, Hat er faſt mitten in der Lection angefan- [183] gen, vnd geſagt: Jr lieben Studenten, weil euch gelůſtet die Griechiſchen berhůmbten Kriegsfůrſten, welcher der Poet alhier neben vielen andern Scribenten gedenckt, in der Perſon, wie ſie domals gelebt vnd herein gangen ſeind, anzuſchawen, ſol euch dieſes jtzt begegnen, vnd ſind auff ſolche Wort alsbald obernante Helden in jhrer damals gebreuchlichen geweſenen Růſtung in das Lectorium nacheinander hinein getreten, ſich friſch vmbgeſehen, vnd gleich als wenn ſie ergrimmet weren, die Kőpffe geſchůttelt, welchen zu letzt nachgefolgt iſt, der greuliche Riſe Polyphemus, ſo nur ein Aug im Kopffe mitten in der Stirn gehabt hat, vnd einen langen zottichten fewrrohten Bart, hat ein Kerln, den er gefreſſen, mit den Schenckeln noch zum Maul heraus zottend gehabt, vnd ſo greßlich ausgeſehen, das jhnen alle Haar gen Berg geſtanden, vnd ſie vor ſchrecken vnnd zittern ſchier nicht gewuſt haben, wo ſie naus ſolten. Deſſen aber Fauſtus ſehr gelacht, vnd jhnen [184] einen nach dem andern bey namen genandt, vnd wie er ſie beruffen, alſo auch ordentlich heiſſen wider hinaus gehen, welches ſie auch gethan, alleine der eineugige Cyclops oder Poliphemus hat ſich geſtalt, als wolte er nicht weichen, ſondern noch ein oder zween freſſen, Darůber ſich dann die Studenten noch mehr entſatzt, ſonderlich weil er mit ſeinen groſſen dicken Spieſſe, der lauter Eiſen, vnd eim Weberbaum gleich war, wider den Erdboden ſties, das ſich das gantze Collegium bewegte vnd erſchutterte. Aber Fauſtus winckete jhm mit eim Finger, da traff er auch die Thůr, vnd beſchlos alſo der Doctor ſeine Lection, des die Studenten alle wol zu frieden waren, begerten

fortan kein solch Gesichte von jhme, weil sie erfahren, was für gefahr hiebey zu fürchten.

[54.] D. Faustus wil die verlornen Comoedien Terentij vnd Plauti alle wider ans Liecht bringen.

[185]

NIcht lang darnach, als eine Promotion in der Vniuersitet daselbst gehalten, vnd etliche zu Magistern gemacht worden, Hat sich vnter den Philosophen ein gesprech zugetragen, von nutzbarkeit des Lateinischen Comoedien schreibers Terentij, von Carthagine aus Africa bürtig, wie nemlich derselbe nicht allein der Lateinischen Sprache vnd schöner lehrern vnd Sententz halben in den Schulen zubehalten, Vnd der jugend vorgelesen werden solte, Sondern auch derentwegen, weil er allerley stende in der Welt, vnd gute vnd böse Personen derselben also eigentlich vnd artig mit allen jhren Eigenschafften zu beschreiben weis, Als wenn er in der Menschen Hertzen gesteckt, vnd eines jedern sinn vnd gedancken, gleich als ein Gott erkündiget hette, wie jederman bekennen muste, der denselben Poeten recht lese vnd verstünde. Vnd das noch wunderbarlicher, siehet man daraus, das zurselben zeit die [186] Menschen eben also geartet, vnnd mit gleichen sitten gelebt haben, wie es jtzt in der Welt zugehet, obs gleich etliche hundert jar vor Christi geburt geschriebet ist worden. Allein das ist beklagt worden, das die fürnembsten vnd meisten desselben, als 108. so schendlich durch einen schiffbruch vntergangen, vmbkommen vnd verloren weren, darüber der Terentius selber auch sich zu todt sol bekümmert haben, als Ausonius meldet. Gleichen Vnfall haben sie auch vom Plauto erzehlet, Welcher nicht minder als Terentius aller oberzehlten Vrsachen halben in den Schulen sehr notwendig vnd nützlich zu lesen, dann man auch wol 41 oder mehr Comoedien desselben nicht mehr haben köndte, weil dieselben entweder durch wassers oder Fewers noth

auch jemmerlich verdorben. D. Faustus hat diesem gesprech lang zugehöret, vnd gleicher Gestalt von beyden Poeten viel vnd mehr, dann die andern alle, zu reden gewust, auch etliche schöne sententz vnd Sprüche aus den verlornen Co- [187] moedien angezogen, vber welchen, als sich jederman vnter jhnen hefftig verwunderte, vnd jn gefragt, wo er wüste, was in denselben Comoedien stünde? Darauff hat er jnen angezeigt, das sie nicht so gar vmbkomen oder nicht mehr verhanden weren, wie sie meinten, sondern da es jm on gefehr sein solte, vnd den Theologen, so gegenwertig bey denen er sonsten nicht guten wind hette, nicht zu wider wolte er aller beyder Poeten alle jre Schrifften, sie weren verloren worden oder vmbkommen, wie sie wolten, gar wol vnd leichtlich herwider vnd ans liecht bringen, doch nur auff etliche stunden lang, wolte man sie denn je lenger haben oder behalten, könte man viel studenten, Notarien vnd schreiber vber setzen, vnd in einem huy dieselben alle abschreiben lassen, so könte man sie hernach stets, nit weniger als die andern, so jetzt noch verhanden haben vnd lesen, solchs ist den Herrn Theologen vnd fürnemsten des rahts, so auch zugleich wie gebreuchlich kegenwertig waren, angemelt worden, [188] aber man hatte jhm zur antwort geben lassen, wenn er nicht köndte oder wolte dieselben Bücher also herfür bringen, das man sie rechtschaffen vnd für vnnd für behalten vnd haben köndte, so dürffte man seines erbietens nichts, dan man sonsten gnugsam Autores vnd gute bücher hette, daraus die jugend die rechte artige Lateinische Sprache lernen möchte, vnd stünde zu befaren, der böse geist möchte in die new erfundenen allerley gifft vnd ergerliche Exempel mit einschiben, das also mehr schaden, den fromen daraus erwachsen kündte. Derwegen bleibt es noch diese Stunde bey den Comoedien Terentij vnd Plauti, die man bisher gehabt, vnd sind die verlornen an jrem ort, da sie der Teuffel hingefuhrt oder verstackt hat, blieben, das also D. Faustus hierinnen kein Meisterstück hat beweisen können.

[illegible] Historia, wie D. Faustus [illegible]
[illegible] eine Gasterey [illegible]

[illegible] zu Erfford ist ein [illegible]
[illegible] hat domals ein [illegible]
[illegible] etlicher vrsachen halben [illegible]
[illegible] welchem sich D. Faustus [illegible]
[illegible] zu Erfford gewesen, am [illegible]
[illegible] der possen vnd kurtzweil, [illegible]
[illegible] Gesellschafft bey sich gehabt (wie
[illegible] lustig sein wollen, geübet
[illegible] sich zugetragen, das ge-
[illegible] als derselbe juncker viel
[illegible] zu sich geladen, nit ein-
[illegible] Revier gewesen ist, Als
[illegible] sehr lustig gewesen,
[illegible] haben, hat sie jr Wirt
[illegible] weil er [illegible]
[illegible] sie es wol [illegible]
[illegible] angefangen [illegible]
[illegible] auch einer [illegible]
[illegible] er wolte [illegible]
[illegible]
[illegible] Hausknecht
[illegible]
[illegible] dem [illegible]
[illegible] Hausknecht [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Faust[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

er wolle mit dem Vater bald hinnein zun [191] Gesten gehen, nimpt seinen Gaul von jme, verheist jm Futter gnug zu geben, kans aber nicht halten, wie hernach folgen wird. Als nun D. Faustus hinein zun Gesten kömpt, herrlich empfangen, vnd zu Tisch gesetzt wird, vnd der Herr im Hause fraget, wie er so bald wider sey komen, antwort er, da ist mir mein Pferd gut zu, weil mich die Herrn Geste so sehr begert, vnd mir geruffen, hab ich jnen wilfaren, vnd bey jnen alhier erscheinen wollen, wie-wol ich nit lang zubleiben, sondern noch vor morgen wider zu Prag sein mus. Darauff legten sie jme für zu essen, vnd truncken weidlich auff jn zu, biß er einen guten Rausch bekömpt, da feht er an seine Bossereÿ mit jnen zu vben, spricht, ob sie nit mögen auch einen frembden Wein oder zween versuchen: antworten sie, ja, darauff er weiter fraget, obs ein Reyfal, Malvasier, Spannisch oder Frantzö-sisch Wein sein sol, gibt einer lachend zur antwort, sie sein alle gut. Bald fordert Faustus ein börer fehet an auff die seiten am tischblat vier [192] Löcher nacheinander zu boren, stopfft Pflöcklein für, wie man die Zapffen oder Hane vor die Fasse zu stecken pfleget, heist jm ein paar frische Gleser bringen, als dis geschehen, zeucht er ein Pflöcklein nach dem andern, vnd lest eim jdern aus dürren Tischblad, gleich als aus vier Fassen, was vor Wein er fordert, vnter den obernanten. Des wurden sich die Geste lachen, vnd seind guter dinge. In des kömpt des Junckern Son, spricht: Herr Doctor, ewer Pferd frist wie wenns tolle were, wolte lieber sonst 10. oder 20. Geule futtern, denn diesen einigen, hat mir albereit etliche Scheffel Ha-bern verschluckt, steht stets vnd sihet sich vmb, wo mehr sey. Des lacht nicht allein Faustus, sondern auch alle die es höreten. Als er aber saget, Ich wil meiner zusag gnug thun, vnd jm Futter satt geben, solt ich auch etliche Malter an jm wagen, Gibt jhm Faustus zur antwort, er sols lassen bleiben, es habe heint gnug Futter be-kommen, dann es fresse jhm wol allen Ha- [193] bern von Boden, ehe es voll würde. Es war aber Mephostophiles der, wie oben gesagt, sich zu w
Pferd mit flügeln, wie der Poeten Pegasus v

[55.] Ein ander Historia, wie D. Faustus vnuersehens in eine Gasterey kompt.

[189]

IN der schlössergassen zu Erfford ist ein haus zum Encker genaud, darinnen hat domals ein stadjuncker gewonet, des namen etlicher vrsachen halben alhier nicht gesetzt worden, bey welchem sich D. Faustus die gantze zeit vber, so er zu Erfford gewesen, am meisten gehalten, auch viel wunderlicher possen vnd kürtzweil, sonderlich wenn er etwan Gesellschafft bey sich gehabt (wie den fast teglich geschehen) vnd lustig sein wollen, geübet vnd angerichtet hat. Nun hat sich zugetragen, das gemeldter Faustus auff eine zeit, als derselbe juncker viel guter freunde zu abend malzeit zu sich geladen, nit einheimisch, sondern zu Praga beim Keyser gewesen ist, Als aber die Junckern bey seinem freunde sehr lustig gewesen, vnd jn offt gewünscht vnd begeret haben, hat sie jr Wirt berichtet, das er jtzt nicht zubekomen, weil er weit von dannen, nemlich zu Prag were, dabey sie es wol ein weil bleiben lassen, aber bald hernach wider angefangen haben jn zu sich zu wünschen [190] hat jn auch einer schertzweise mit namen geruffen, vnd gebeten, er wolte zu jhnen kommen, vnnd die gute Gesellschafft nicht verlassen, in dem klopffet eins an der Haußthür starck an, der Hausknecht leufft ans Fenster, fragt oben naus, wer da sey? stehet D. Faustus vor der Thür, hat sein Roß beim Zügel, als einer der jetzt abgesessen, spricht zum Hausknecht, ob er jn nicht kenne, er seys, dem geruffen worden, der hausknecht leufft bald hinein zum Herrn, ehe er auffthut, zeiget an, D. Faustus sey vor der Thür, vnd habe angeklopfft, der Juncker im Hause spricht, er werde Tauben haben, oder nicht wol sehen, er wisse wol wo Faustus sey, werde vor seiner Thür jetzt nicht stehen, der Knecht beruhet auff seinen worten. In dem klopffet Faustus noch einsten an, vnd als der Herr selbst neben dem Knechte hinaus sihet, ists D. Faustus, darumb man jm die Thür öffnet, vnd jhn schön empfengt. Des Junckern Son bittet,

er wolle mit dem Vater bald hinnein zun [191] Gesten gehen, nimpt seinen Gaul von jme, verheist jm Futter gnug zu geben, kans aber nicht halten, wie hernach folgen wird. Als nun D. Faustus hinein zun Gesten kömpt, herrlich empfangen, vnd zu Tisch gesetzt wird, vnd der Herr im Hause fraget, wie er sobald wider sey komen, antwort er, da ist mir mein Pferd gut zu, weil mich die Herrn Geste so sehr begert, vnd mir geruffen, hab ich jnen wilfaren, vnd bey jnen alhier erscheinen wollen, wiewol ich nit lang zubleiben, sondern noch vor morgen wider zu Prag sein mus. Darauff legten sie jme für zu essen, vnd truncken weidlich auff jn zu, biß er einen guten Rausch bekömpt, da feht er an seine Bosserey mit jnen zu vben, spricht, ob sie nit mögen auch einen frembden Wein oder zween versuchen: antworten sie, ja, darauff er weiter fraget, obs ein Rephal, Maluasier, Spannisch oder Frantzösisch Wein sein sol, gibt einer lachend zur antwort, sie sein alle gut. Bald fordert Faustus ein börer fehet an auff die seiten am tischblat vier [192] Löcher nacheinander zu boren, stopfft Pflöcklein für, wie man die Zapffen oder Hane vor die Fasse zu stecken pfleget, heist jm ein paar frische Gleser bringen, als dis geschehen, zeucht er ein Pflöcklein nach dem andern, vnd lest eim jdern aus dürren Tischblad, gleich als aus vier Fassen, was vor Wein er fordert, vnter den obernanten. Des wurden sich die Geste lachen, vnd seind guter dinge. In des kömpt des Junckern Son, spricht: Herr Doctor, ewer Pferd frist wie wenns tolle were, wolte lieber sonst 10. oder 20. Geule futtern, denn diesen einigen, hat mir albereit etliche Scheffel Habern verschluckt, steht stets vnd sihet sich vmb, wo mehr sey. Des lacht nicht allein Faustus, sondern auch alle die es höreten. Als er aber saget, Ich wil meiner zusag gnug thun, vnd jm Futter satt geben, solt ich auch etliche Malter an jm wagen, Gibt jhm Faustus zur antwort, er sols lassen bleiben, es habe heint gnug Futter bekommen, dann es fresse jhm wol allen Ha- [193] bern von Boden, ehe es voll würde. Es war aber sein Geist Mephostophiles der, wie oben gesagt, sich zu weilen in ein Pferd mit flügeln, wie der Poeten Pegasus verwandelte,

wenn Faustus eilends verreisen wolte. Mit solchen vnd dergleichen kurtzweiligen possen brachten sie den Abend hin, bis in die Mitternacht, da thet Fausti Pferd einen hellen schreig, das man es vber das gantze Haus hören kundte. Nun mus ich fort, sagt Faustus, vnnd wolte gute Nacht geben, aber sie hielten jhn, vnd baten, das er noch ein weil verharren wolte, da knüpffte er einen knoten an seinen Gürtel, vnd sagte jnen dennoch ein stündlein zu, wie das aus war, thet sein Pferd aber ein lauten schrey, da wolte er wider fort, lies sich doch die Gesellschafft bewegen, bleib noch eine stunde, vnd machte noch einen knoten an Gürtel. Wie aber dis auch verlauffen war, vnd sein Gaul den dritten schrey that, da wolt er gar nicht lenger bleiben, noch sich auffhalten lassen, nam seinen ab- [194] schied von jnen, sprach, er müste nu fort. Da gaben sie jm das geleit bis zur hausthür heraus, liessen jm seinen Gaul vor ziehen, darauff saß er, vnd rit wider dahin, die Schlössergasse hinauff, er war aber kaum vor drey oder vier heuser für vber, da schwang sich sein Pferd mit jm vber sich in die Lufft, das die jme nachsahen, jn bald nicht mehr spüren kundten, kam also wider vor morgen gen Prage, verrichtete daselbst sein Geschefffte, vnd brachte vber etliche Wochen hernach viel Schrifften vnd newe zeitungen vons Keysers Hofe mit sich, als er wider zu Haus kam.

[56.] Wie D. Faustus selbst ein Gasterey anrichtet.

ALs nu D. Faustus von Prag wider anheim komen, vnd von den Osterreichischen Herrn vnd andern Fürsten vnd Graffen, so ans Römischen Keysers Hoffe, damals sich verhielten, viel herrlich geschenck mit sich bracht hatte, gedacht er an die gute Ge- [195] sellschafft, die jhn von Prag in den Encker beruffen hatt, geliebte jm derselben conuersation vnd kurtzweilige Gesellschafft. Derhalben, damit er mit denselben, so jme zum theil zuuor vnbekand gewesen, ferner kundschafft machte, vnd sich danck-

bar gegen jnen erzeigen möchte, lud er sie alle widerumb zu sich in sein Losament, So er nit weit vom grossen Collegio zu Erfford bey S. Michael hatte. Sie erschienen alle mit lust, nicht sonderlich essens oder trinckens halben, sondern das sie verhofften seltzame schwencke widerumb von jm zusehen, wie auch geschach. Denn als sie kamen, vnd sich nacheinander einstelleten, sahen sie weder Fewr noch Rauch, auch weder essen noch trincken, oder sonst was zum besten, doch liessen sie sich nichts mercken, waren lustig, vnd gedachten, jhr Wird würde wol wissen, wie er seiner Geste pflegen solte. Als sie nun alle zusammen kommen waren, bat er, sie wolten jnen die zeit nicht lassen lang sein, er wolte bald zu Tisch schicken vnd auff-[196]decken lassen, klopffte demnach mit eim Messer auff den Tisch, da kam einer zur Stuben hinein getreten, als wenn er sein Diener were, sprach: Herr, was wolt jr? D. Faustus Fragte, Wie behend bistu? Er antwortet, wie ein pfeil, O nein sprach Faustus, du dienst mir nicht, gehe wider hin, wo du bist herkomen. Vber eine kleine weile schlug er aber mit dem Messer auff den Tisch, kam ein ander Diener hinein, fragte was sein begeren were? zu dem sprach Faustus, wie schnell bistu denn? er antwortet, wie der wind. Es ist wol etwas, sagte Faustus, aber du thust jtzt auch nichts zur sach, gehe hin wo du herkomen bist. Es vergieng aber ein kleines, da klopffte D. Faustus zum dritten mal auff den Tisch, kam wider einer einher getreten, sahe gar sawer ins Feld, sprach, Was sol ich? Der Doctor fragete, sage mir, wie schnell du bist, dann solt du hören was du thun solt. Er sprach, Ich bin so geschwinde als die Gedancken der Menschen. Da recht sprach Faustus, du wirsts thun, vnnd stund [197] auff, gieng mit jm vor die Stuben, sante jn aus, vnd befahl jm, was er vor Essen vnd Trincken holen, vnd jm zubringen solte, damit er seine liebe Geste zum besten tractieren köndte. Vnd als er diß gethan, gieng er bald wieder hinein zu seinen Gesten, lies sie Wasser nemen vnd zu Tisch sitzen. Wie solches geschehen, kam sein behendester Diener bald getreten, brachte neben andern zweyen seiner Gesellen neun gerichte oder schüsseln, jeder

drey, fein mit Deckschüsseln zugedackt, wie es zu Hoffe der gebrauch ist, satztens auff den tisch, darinnen waren die besten herrlichsten Speisen, von Wildpret, Vogeln, Fischen, Gemüsen, Pasteten, vnd mancherley einheimischen Thieren, auffs köstlichste zugerichtet, vnd solcher Trachten geschahen viel, waren zusamen 36. Essen oder Gerichte, ohn das Obs, Confect, Kuchen, vnd ander bellaria, so zu letzt auffgesatzt wurden. Alle Becher aber, Gleser vnd Kandeln wurden leer auff den Tisch gesatzt, vnd wenn einer trincken wolte, fragete [198] jn Faustus, was vor Wein oder Bier er begerte, wenn ers nun genandt hatte, satzte D. Faustus ein Trinckgeschirr vors Fenster, in einem Hui war es voll desselben getrancks, vnd frisch, als wenn es erst aus dem Keller hergienge. Neben diesem waren auch verhanden allerley Instrument vnd Seitenspiel, darauff seiner Diener einer so perfect war, vnd wol spielen kundte, das kein Mensch sein lebtag so lieblich gehört hatte, ja er kondte auch mancherley Seitenspiel zugleich ineinander bringen, das jr viel, als Lauten, Positiffen, Zwerchpfeiffen, Harffen, Zincken, Posaunen, rc. zusamen giengen, vnd sahe man doch jn alleine, in Summa, es mangelte da nichts an allem, was zur frôligkeit dienete, vnd war niemand der etwas mehr begerte. Also brachten sie fast die gantze nacht hin, bis an den hellen morgen, da er ein jdern lies wider zu hauß gehen.

[57]. Ein Münch wil Doctor Faustum bekeren.

[199]

DAs Gerüchte von Doctor Fausto vnnd seinen seltzamen Ebenthewern erschall bald, nit allein in der Stadt Erfforдt, da er obgesatzte vnd dergleichen Possen viel angerichtet, sondern auch auff dem Lande, darumb viel Adelspersonen vnd junge Ritter von der benachbarten Fürsten vnd Graffen Höffen, sich zu jhme gen Erfford funden, vnd kundschafft mit jme machten, damit sie etwas

wunderliches von jm sehen oder hören möchten, daruon sie heute oder morgen zu sagen wüsten. Vnd weil solch zulauffen so gros, das zubesorgen, es möchte die zarte Jugend dadurch geergert, vnd etliche verführet werden, das sie auch zu dergleichen Schwartzkünstlerey Lust bekemen, weil sie es nur für ein Schertz vnd Geschwindigkeit hielten, vnd nicht vermeineten, das der Seelen gefahr darauff stünde, war von etlichen verstendigen ein berhümpter Barfüsser Münch, Doctor Klinge genandt, welcher auch mit Doctor Luthern vnd [200] D. Langen wol bekand war, angesprochen, weil jhme Faustus auch bekandt, er solte jn ernstlich fürnemmen, vnd vmb solche Leichtfertigkeit straffen vnd versuchen, ob er jn aus des Teufels rachen erretten könte. Der Münch nam dis auff sich, gieng zum Fausto, redete erstlich freundlich, darnach auch hart mit jm, erklerete jm Gottes zorn vnd ewige verdamnis, so jhm auff solchem wesen stünde, sagte: Er were ein fein gelert Man, könte sich sonst wol mit Gott vnd ehren nehren, solte sich solcher Leichtfertigkeit, darzu er sich vieleicht in der Jugend, durch den Teuffel, der ein Lügner vnd Mörder, bereden hette lassen, abthun, Gott seine sünde abbitten, so könte er noch vergebung erlangen, weil Gottes gnade niemals verschlossen, etc. D. Faustus hörte mit fleis zu, bis er gar ausgeredt hatte, do sprach er, Mein lieber Herr, Ich erkenne, das jrs gern gut mit mir sehen möchtet, weis auch das alles wol, was jhr mir jetzt vorgesagt, Ich habe mich aber zu hoch verstiegen, [201] vnd mit meinem eigenen Blute gegen dem leidigen Teuffel verschrieben, das ich mit Leib vnd Seel ewig seine sein wolle, wie kan ich dann nun zu rücke, oder wie vermag mir geholffen zu werden. Der Münch antworte, das kan wol geschehen, wenn jr Gott vmb seine gnade vnd barmhertzigkeit fleissig anruffet, ware rew vnd busse thut, vnd ewre Sünde Gott abbittet, vnd dauon gentzlich abstehet, auch hinfort solcher zauberey vnd gemeinschafft mit den Teufeln enthaltet, vnd niemand mehr ergert noch verfürt, so wollen wir Meß für euch halten, in vnserm Closter, das jr wol solt des Teufels los werden. Meß hin Meß her, spricht D. Faustus, mein zusag bindet mich zu hart, so hab ich Gott mut-

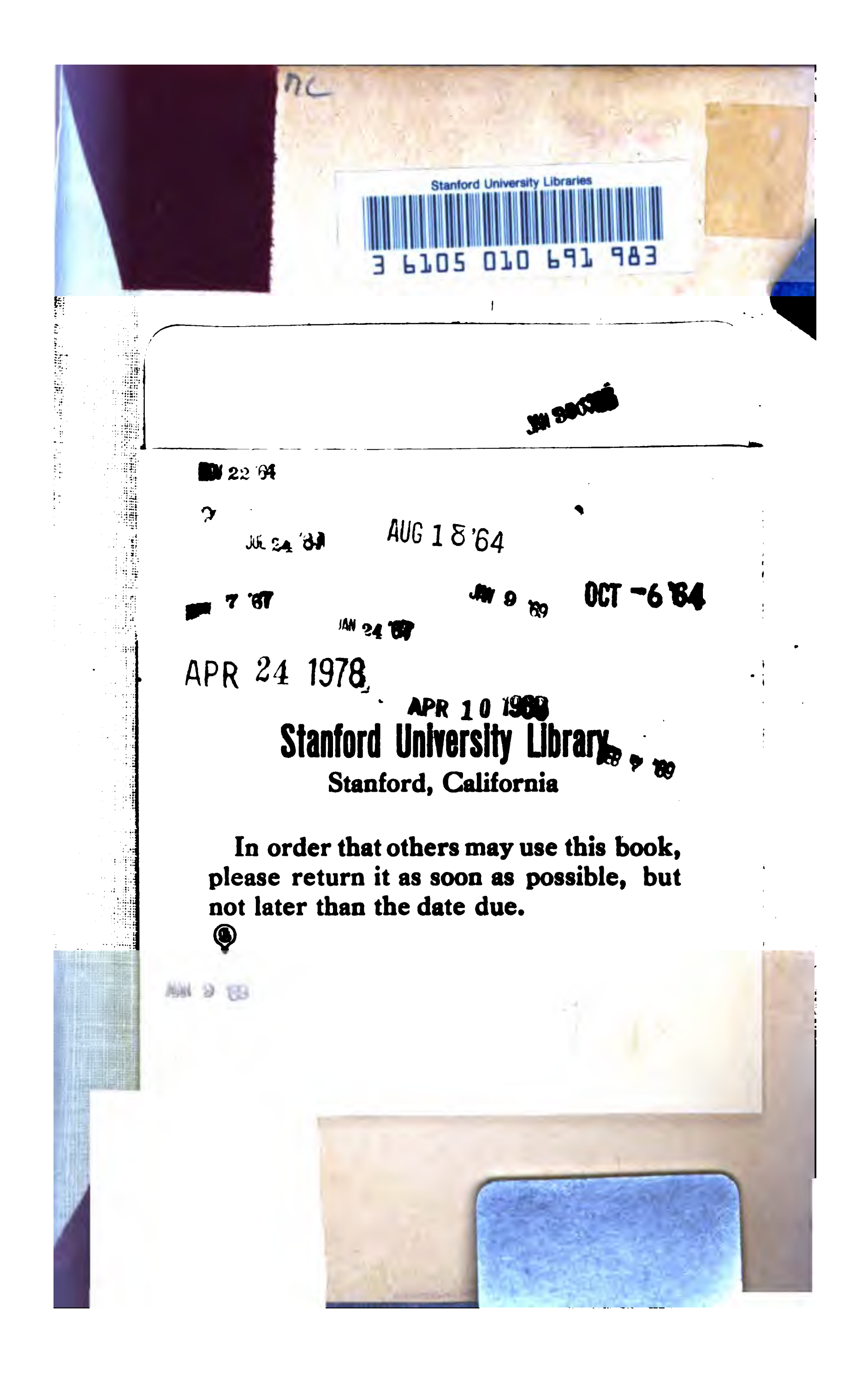
drey, fein mit Deckschüsseln zugedackt, wie es zu Hoffe der gebrauch ist, satztens auff den tisch, darinnen waren die besten herrlichsten Speisen, von Wildpret, Vogeln, Fischen, Gemüsen, Pasteten, vnd mancherley einheimischen Thieren, auffs köstlichste zugerichtet, vnd solcher Trachten geschahen viel, waren zusamen 36. Essen oder Gerichte, ohn das Obs, Confect, Kuchen, vnd ander bellaria, so zu letzt auffgesatzt wurden. Alle Becher aber, Gleser vnd Kandeln wurden leer auff den Tisch gesatzt, vnd wenn einer trincken wolte, fragete [198] jn Faustus, was vor Wein oder Bier er begerte, wenn ers nun genandt hatte, satzte D. Faustus ein Trinckgeschirr vors Fenster, in einem Hui war es voll desselben getrancks, vnd frisch, als wenn es erst aus dem Keller hergienge. Neben diesem waren auch verhanden allerley Instrument vnd Seitenspiel, darauff seiner Diener einer so perfect war, vnd wol spielen kundte, das kein Mensch sein lebtag so lieblich gehört hatte, ja er kondte auch mancherley Seitenspiel zugleich ineinander bringen, das jr viel, als Lauten, Positiffen, Zwerchpfeiffen, Harffen, Zincken, Posaunen, rc. zusamen giengen, vnd sahe man doch jn alleine, in Summa, es mangelte da nichts an allem, was zur fröligkeit dienete, vnd war niemand der etwas mehr begerte. Also brachten sie fast die gantze nacht hin, bis an den hellen morgen, da er ein jdern lies wider zu hauß gehen.

[57]. Ein Münch wil Doctor Faustum bekeren.

[199]

DAs Gerüchte von Doctor Fausto vnnd seinen seltzamen Ebenthewern erschall bald, nit allein in der Stadt Erfforbt, da er obgesatzte vnd dergleichen Possen viel angerichtet, sondern auch auff dem Lande, darumb viel Adelspersonen vnd junge Ritter von der benachbarten Fürsten vnd Graffen Höffen, sich zu jhme gen Erfford funden, vnd kundschafft mit jme machten, damit sie etwas

wunderliches von jm sehen oder hören möchten, daruon sie heute oder morgen zu sagen wüsten. Vnd weil solch zulauffen so gros, das zubesorgen, es möchte die zarte Jugend dadurch geergert, vnd etliche verführet werden, das sie auch zu dergleichen Schwartzkünstlerey Lust bekemen, weil sie es nur für ein Schertz vnd Geschwindigkeit hielten, vnd nicht vermeineten, das der Seelen gefahr darauff stünde, war von etlichen verstendigen ein berhümpter Barfüsser Münch, Doctor Klinge genandt, welcher auch mit Doctor Luthern vnd [200] D. Langen wol bekand war, angesprochen, weil jhme Faustus auch bekandt, er solte jn ernstlich fürnemmen, vnd vmb solche Leichtfertigkeit straffen vnd versuchen, ob er jn aus des Teufels rachen erretten könte. Der Münch nam dis auff sich, gieng zum Fausto, redete erstlich freundlich, darnach auch hart mit jm, erklerete jm Gottes zorn vnd ewige verdamnis, so jhm auff solchem wesen stünde, sagte: Er were ein fein gelert Man, könte sich sonst wol mit Gott vnd ehren nehren, solte sich solcher Leichtfertigkeit, darzu er sich vieleicht in der Jugend, durch den Teuffel, der ein Lügner vnd Mörder, bereden hette lassen, abthun, Gott seine sünde abbitten, so könte er noch vergebung erlangen, weil Gottes gnade niemals verschlossen, tc. D. Faustus hörte mit fleis zu, bis er gar ausgeredt hatte, do sprach er, Mein lieber Herr, Ich erkenne, das jrs gern gut mit mir sehen möchtet, weis auch das alles wol, was jhr mir jetzt vorgesagt, Ich habe mich aber zu hoch verstiegen, [201] vnd mit meinem eigenen Blute gegen dem leidigen Teuffel verschrieben, das ich mit Leib vnd Seel ewig seine sein wolle, wie kan ich dann nun zu rücke, oder wie vermag mir geholffen zu werden. Der Münch antworte, das kan wol geschehen, wenn jr Gott vmb seine gnade vnd barmhertzigkeit fleissig anruffet, ware rew vnd busse thut, vnd ewre Sünde Gott abbittet, vnd dauon gentzlich abstehet, auch hinfort solcher zauberey vnd gemeinschafft mit den Teufeln enthaltet, vnd niemand mehr ergert noch verfürt, so wollen wir Meß für euch halten, in vnserm Closter, das jr wol solt des Teufels los werden. Meß hin Meß her, spricht D. Faustus, mein zusag bindet mich zu hart, so hab ich Gott mut-


Stanford University Libraries
3 6105 010 691 983
AUG 18 '64
OCT -6 '64
APR 24 1978
APR 10 1980
Stanford University Library
Stanford, California
In order that others may use this book, please return it as soon as possible, but not later than the date due.

